Der Volkskrieg an der Loire in Herbst 1870: Without special title

Fritz August Hoenig

Der Volkskrieg an der Loire im Herbst 1870.

Nach amtlichen Quellen
und
handschriftlichen Aufzeichnungen von Mitkämpfern
dargestellt
von

Fritz Hoenig.

Erster Band.

Zweite Auflage.

Mit drei Karten und einer Skizze in Steindruck.

Berlin 1894.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68–70.

Vorwort.

Motto: Die richtige historische Darstellung
giebt die schärfste Kritik.
Graf Moltke.
(Gesammelte Schriften V, 277.)

Der Krieg an der Loire ist bisher lediglich als ein Ringen zwischen den beiden feindlichen Heeren aufgefaßt und dargestellt worden. Derselbe war aber mehr; denn die französischen republikanischen Armeen wurden unterstützt von der Volkserhebung, der Krieg wurde zum Volkskrieg. Heer und Volk der Franzosen begünstigte wieder wesentlich der Kriegsschauplatz, dessen Eigenart zu würdigen ebenfalls noch Gegenstand einer kritischen Untersuchung sein muß.

Die deutschen Armeen an der Loire waren die einzigen, welche, vom letzten Zeitraum der Schlußperiode des Krieges abgesehen, fortdauernd große operative Aufgaben zu lösen hatten, Aufgaben, von welchen die Entscheidung des Krieges gegen die Republik abhing, und die dadurch keineswegs an Bedeutung verlieren können, daß die deutsche Strategie, in weiser Erkenntniß ihrer allgemeinen Aufgabe, sich aus freiem Entschluß innerhalb bestimmter, engerer Grenzen bewegte.

Inwiefern die heutige Armeeführung erschwert wird, wenn zum Kriege der Armeen sich der Volkskrieg gesellt und Beide von der Gestaltung des Landes und den reichen Hülfsquellen sowie dem Temperament eines militärisch wohl beanlagten Volkes begünstigt werden, dafür giebt es außer diesem Beispiel kein anderes in der neueren Geschichte, welches für die Kriegskunst die gleiche Bedeutung hätte.

Die Volksheere von heute, beseelt von einem mächtigen Nationalgefühl, müssen in Zukunft wieder zum Volkskriege führen, daran wird

das Völkerrecht nichts ändern, denn das kodifizirte Recht ist Volksleidenschaften gegenüber machtlos.

Wenn nach menschlicher Voraussicht dies der Lauf der historischen Entwickelung sein wird, dann hat die Geschichtsschreibung die Aufgabe, dem Wesen und den Erscheinungen des modernen Volkskrieges auf den Grund zu gehen, um der Kriegskunst gewissermaßen neue Lehren an die Hand zu geben.

Der Volkskrieg an der Loire zeigt z. B., wie gering die Erfolge einer an sich vorzüglichen und unternehmenden Reiterei unter solchen Umständen gewesen sind und — sein werden. Er bietet das eigenartige Bild dar, daß zwei Armeen vom weit entfernten deutschen Hauptquartier aus geleitet werden, ein Fall, der sich in Zukunft wiederholen muß und, ganz abgesehen von der Frage, inwieweit er glückte oder mißglückte, gründlich studirt zu werden verdient, weil die neuere Kriegsgeschichte ein ähnliches Beispiel nicht enthält.

Schon bald nach dem Kriege begann ich die Niederschrift und Ausarbeitung meiner persönlich gewonnenen Eindrücke, und mein Plan, den Volkskrieg an der Loire darzustellen, nahm im Laufe der Jahre um so festere Gestalt an, als kein Geschichtsschreiber von drüben und hüben von diesem Charakter, im Kern erfaßt, ausging. Allein nach einer Reihe von Jahren, in welchen ich den Kriegsschauplatz wiederholt besuchte, sah ich mich aus Mangel an ausreichenden Quellen gezwungen, die Arbeit ruhen zu lassen. Neuerdings nahm ich sie wieder auf, aber trotzdem mir von verschiedenen hohen Personen, welche den damaligen Ereignissen nahe gestanden haben, die Benutzung ihrer ungedruckten Aufzeichnungen gestattet wurde und ich auch sonst in den vielen Jahren die dankenswerthesten Aufklärungen aus allen Graden des Heeres erhielt, blieben doch noch recht viele Fragen zu beantworten, so daß ich mich im Frühjahre 1892 wieder zur Einstellung meiner Arbeit veranlaßt sah. Da wurden mir amtliche und private Quellen eröffnet, welche die Vollendung des Werkes ermöglichten.

Bei der lebhaften Richtung unserer Zeit auf Reinigung unserer Sprache von Fremdwörtern halte ich es nicht für entbehrlich, ausdrücklich

zu erklären, daß, wo Fremdwörter angewandt sind, dies mit Absicht geschehen ist, und zwar stets aus Achtung gegen die benutzten handschriftlichen Urkunden und Aufzeichnungen, deren Schreibweise zu ändern mir nicht zustand, dann aber auch, weil oftmals ein gangbares Fremdwort eine feinere und leichtere Bezeichnung für einen Begriff gestattet als ein kräftiges, festes deutsches Wort.

Der operative und taktische Charakter der Ereignisse machte eine Eintheilung des Werkes in zwei Bände nöthig; von diesen befaßt sich der erste fast ausschließlich mit der Strategie, der zweite vorwiegend mit der taktischen Waffenentscheidung.

Taktische Ereignisse sind jedoch nur da eingehender erörtert, wo die bisherigen Darstellungen dies erheischten, überall, wo nach meinem Urtheile hierfür kein Bedürfniß vorlag, sind sie nur kurz dargestellt worden, dagegen mußte die Schlacht von Beaune la Rolande wegen ihrer strategischen und taktischen Tragweite mit größter Sorgfalt geschildert werden. Den Hauptwerth glaubte ich aber auf die geschichtskritische Prüfung der Armeeführung legen zu müssen, weil diese hier eine Reihe von Gebilden zeigt, welche nur dem Volkskriege eigen sind.

Allen, welche mir bei Vollendung des Werkes mit ihrem Rath zu Hülfe gekommen sind, statte ich meinen herzlichsten Dank ab.

Friedenau-Berlin, den 26. Februar 1893.

Fritz Hoenig.

Inhalts-Verzeichniß.

Anlagen.

Kartenbeigaben.

Abkürzungen.

Kr. A. = Kriegsarchiv des Großen Generalstabes.
I./56. 2c. = I. Bataillon 56. Regiments 2c.
9./56. 2c. = 9. Kompagnie 56. Regiments 2c.

I.

Einleitung.

Die Kriegskunst unter König Wilhelm I. wird in der Geschichte dereinst als die der schnell mit Massen geführten, vernichtenden Schläge bezeichnet werden; dies ist ihr von vornherein eigen, selbst in dem Kriege der „Lehrjahre“, 1864, war die Strategie von der Absicht der Vernichtung getragen. Als Kunst der rechtzeitigen Massenversammlung und der dann erlangten Vernichtung des Gegners steht die Strategie jenes Feldherrn unerreicht da, und derjenige Feldherr, welcher von der Zukunft nicht überrascht werden will, muß sich in die operative Seite der Kunst versenken. Königgrätz, Gravelotte, Sedan, Einschließung von Paris sind nicht nur die großen Marksteine dieser Kriegführung, sondern sie bedeuten streng genommen die Vernichtungsschläge des Gegners bis zur Erfüllung des Willens des Siegers, obwohl die Fortsetzung des Krieges von 1870 durch die Republik dem in der äußeren Form widerspricht. Die Kriege unter Wilhelm I. sind daher durch ihre Kürze einerseits und die Dimensionen bei den Vernichtungsschlägen andererseits typisch, gewissermaßen als ein höherer Grad der Strategie, wobei jeder taktische Vernichtungskampf seinen besonderen Verlauf und sein besonderes Gebilde zeigt. Vielfach stößt man auf Verwandtes, selten wiederholt sich dasselbe, die Kunst findet fast jedesmal neue Formen für denselben Zweck. Strategie und Taktik durchdringen sich auf dem Schlachtfelde und fließen in der höchsten Vollkommenheit glatt derart ineinander über, daß die Taktik von selbst den Faden der Strategie weiterspinnt und diese ihn wieder von jener aufnimmt. Diese höchste Vollkommenheit ist bei fast allen großen Kämpfen Wilhelms I. nachweisbar, wenngleich in dem einen Falle mehr als in dem anderen, und dieser Ausspruch dürfte darum kaum einem Widerspruch begegnen, weil es sich hier nicht um Zufall und Glück u. s. w. handelt, sondern um vorbedachte Planmäßigkeit. Also die Anlage der

Vernichtungsprinzip.

Schlacht ist fast ausschließlich bestimmend für den weiten Blick, das große Ziel und die Kühnheit des Feldherrn. Wenn man aber überhaupt von der Anlage einer Offensivschlacht sprechen darf, welche im glücklichen Falle die Vernichtung des Gegners nach sich ziehen mußte, so können auch dafür wieder Königgrätz, Gravelotte und Sedan als typisch gelten.

Das Bestreben, jede erreichbare Einheit auf das Schlachtfeld zu bringen und auf dem Schlachtfelde in der wirksamsten Richtung den Hauptschlag zu führen, ist an der Strategie Wilhelms I. nicht neu, allein die Dimensionen beim Erfolge — ob mittelbar oder unmittelbar — sind neu.

Fehlschlagen des Vernichtungsprinzips.

Ein flüchtiger Ueberblick über die Kriege Wilhelms I. zeigt nur ein Beispiel, in welchem diese große Kunst gewissermaßen untreu gegen sich selbst wird, es sind die strategischen Operationen und taktischen Maßnahmen, welche zur zweiten Einnahme von Orléans führten. Diese eine Erscheinung, man könnte sagen, diese einzige Ausnahme von der Regel, muß an sich die Aufmerksamkeit fesseln und den Kriegsforscher auf den Weg der erklärenden Untersuchung verweisen. Dies um so mehr, als das Mißglücken der beabsichtigten Vernichtung bis in die neueste Zeit Veranlassung zu abfälligen Urtheilen über Männer von unbestrittenem Verdienst und Talent überall da geboten hat, wo die nothwendigen Kenntnisse fehlten und nach dem Stande der Forschung fehlen mußten; würden diese Kritiker tiefer in den Zusammenhang der Dinge und die Persönlichkeiten eingedrungen sein, so hätten sie die Ereignisse um Orléans mit größerer Schonung beurtheilen müssen. Es ist möglich, daß diese Darlegung an einzelnen Stellen den Eindruck einer Vertheidigung erwecken könnte. Ist das der Fall, so kann ich versichern, daß dies keine vorgefaßte Absicht war, sondern daß die Vertheidigung einfach in den Thatsachen beruht, welche nun durch eine freie Benutzung des archivalischen Materials bekannt werden und Vieles erklären, was bis dahin einer näheren Beurtheilung sich geradezu entzog. Hiermit sollen selbstredend wirkliche Fehler nicht beschönigt werden; im Gegentheil werden diese, wo und wann sie begangen wurden, ebenfalls sich aus den reinen Thatsachen ergeben.

Man schreibt keine Geschichte — und vor allen Dingen keine Kriegsgeschichte —, um „hinterher" zu kritisiren und den Ruhm der Führer und der Streiter zu vermindern; man schreibt sie zunächst zur

Belehrung für die Allgemeinheit und zur Anregung der Künstlernaturen unter den Männern von Fach. Darstellung und Kritik müssen aber von dem Streben nach Wahrheit und Gerechtigkeit getragen sein.

Daß die bei der zweiten Einnahme von Orléans beabsichtigte Vernichtung mißglückte, ist, wie man heute die Dinge übersieht, die Hauptursache des zähen Widerstandes der Republik gewesen. Denn wäre uns der vom General Grafen Moltke bei Orléans beabsichtigte Vernichtungsschlag geglückt, so würde sich weder die Armee unter Chanzy noch unter Bourbaki gebildet haben; die Republik hätte ihre besten Armeekorps im freien Felde (15., 16., 17., 18., 20.) verloren und sich auf Streitkräfte von zu geringem taktischen Werth und zu ungenügender Zahl beschränkt gesehen, um dann noch einen ernsteren Widerstand in den Provinzen leisten zu können. Daß die Vernichtung bei Orléans nicht eintrat, und die Republik seitdem einen kräftigen Widerstand ausüben konnte, ist ein weiterer Grund, weshalb jene Ereignisse ganz besonders die Aufmerksamkeit der kritischen Geschichtsschreibung verdienen. Ein vernichtender Schlag ist der kürzeste Weg zur schnellen Kriegsbeendigung; wer also die vom Kriege untrennbaren Uebel möglichst vermindern will, muß den Krieg im Sinne der Strategie Wilhelms I. führen. Um das zu **können**, ist das Studium **eines** Beispiels des Mißglückens der Vernichtung lehrreicher, als mehrere geglückte es sein können. Es möchte sich aber, Alles in Allem betrachtet, kein Vorfall in der neueren Kriegsgeschichte finden, bei welchem die Absicht der Vernichtung auf so viele Schwierigkeiten, Störungen, unvorhergesehene Geschehnisse u. s. w. gestoßen ist wie bei Orléans, woraus sich dann der Gang der dortigen Kriegführung bis zu einem hohen Grade erklärt.

Mit der Bezeichnung: „Der Volkskrieg an der Loire" habe ich nicht nur die neue **politische Phase** hervorheben wollen, in welche derselbe unter der Republik getreten war; es soll hiermit zugleich ausgedrückt werden, daß und in welchem Grade der ursprünglich nur von den beiderseitigen Heeren geführte Krieg seinen **Charakter** veränderte; ferner, wie weit **schwieriger** die Aufgabe der Strategie wird, je nachdem sich die Operationen mehr an den Grenzen oder im Herzen des Landes abspielen. Die deutschen Heere kämpften nicht nur gegen eine andere Regierung, sie kämpften vor allen Dingen gegen eine andere Armee. Sie befanden sich in großer Unterlegenheit an Zahl, aber in

Veränderung des Charakters des Krieges.

der Ueberlegenheit an Tüchtigkeit. Wie weit unter solchen Verhältnissen die Operationslinien ausgedehnt werden dürfen und vernichtende Schläge noch möglich sein können, dies ist eine Erwägung, welche sich bei dem heutigen Stande der „Völker in Waffen“ Jedem von selbst aufdrängt, und worüber die Kriegführung durchaus mit sich im Klaren sein muß, will sie der Strategie keine Ziele anweisen, die gar nicht oder nicht in dem gewünschten Grade erreicht werden können.

Jede Verlängerung der Operationslinien erschwert die Kriegführung; der Uebergang zum Volkskriege verändert den Kriegscharakter, macht sich bei den Operationen fühlbar und vermehrt die Anstrengungen der Truppen. Der Kriegsschauplatz an der Loire war sehr verschieden von dem im Osten Frankreichs; die regnerischen Novembertage im Verein mit den kurzen Tagen und langen Nächten legten den Operationen empfindliche Fesseln an und ließen in vielen Fällen das nicht als ausführbar erscheinen, was zur Sommerszeit auf festen Straßen und bei langen Tagen in operativer Beziehung bewirkt werden kann. Hierzu trat dann noch vor allen Dingen die Erhebung, in der sich das republikanische Frankreich seit dem Tage von Coulmiers (9. November) befand. Man kann diese Erhebung strenggenommen keinen Aufstand nennen, etwa in dem Sinne des spanischen Aufstandes gegen Napoleon I. Allein der Grad der Volkserhebung und sein Einfluß auf die deutschen Operationen ist doch bisher nicht so veranschaulicht worden, daß man daraus die wirklichen Schwierigkeiten erkennen könnte, mit welchen nicht nur die deutsche Heeresleitung in Hinsicht der Erlangung von Nachrichten und folgerichtig ihrer Anordnungen und Ziele, sondern auch die Truppenführung herunter bis zur einfachen Patrouille gerade in der Periode von Coulmiers bis zur zweiten Einnahme von Orléans zu kämpfen hatten. Es wird daher auf die Darstellung dieser Dinge, auf Grund der Akten des Kriegsarchivs des Großen Generalstabes, besonderer Nachdruck gelegt werden; denn nur auf diese Weise kann die kritische Beurtheilung von der richtigen Basis ausgehen und gerecht verfahren.

Die deutschen Heere an der Loire hatten im November zwei Gegner: der eine waren die neuen Armeen, der andere war das feindselige und bewaffnete Volk. Beide vereinigten sich darin, der deutschen Heeresleitung jeden Schritt zu erschweren, nämlich durch die Organisation der Zerstörung der Kommunikations- und Verkehrs-

mittel, die Absicht der mechanischen Abschließung des eigenen Besitzes von Fremden. Ob die Wege zu Nachrichten überhaupt verstopft werden, ob die Patrouille von einem bewaffneten Bauer oder einem Soldaten heruntergeschossen wird, ob Straßen, Wege, Wegweiser und Eisenbahnen von Soldaten oder Freischärlern oder Bauern unbenutzbar gemacht werden, ob die Regierung, die Armee oder das feindselige Volk die Mittel des Unterhalts für die gegnerische Armee vernichtet, ob ihre rückwärtigen Verbindungen von der Armee oder dem Volke unterbrochen und bedroht werden u. s. w., das ist für die einfache Thatsache nicht von Belang. Die verschiedenen Thatsachen zusammen, besonders wenn, wie es hier der Fall war, System darin liegt, verändern nicht nur den Charakter des Krieges, sondern erschweren die Operationen in einem Grade, der wieder nur dann richtig abgeschätzt werden kann, wenn über die Gestaltung und den Charakter des Kriegsschauplatzes völlig richtige Begriffe vorhanden sind. Hierbei fällt der Charakter des Volkes, sein Temperament, sein nationaler Stolz, das Vertrauen in seine Mittel und die geographische Gestalt sammt den Kommunikationsmitteln zu Lande und zur See ins Gewicht, und wenn dies zusammen berücksichtigt wurde, so war das Frankreich von 1870 ein Land, dessen fernere Widerstandsfähigkeit seit der Vernichtung des kaiserlichen Heeres schwer genau beurtheilt werden konnte, die aber auch nicht unterschätzt werden durfte.

Die mächtige Ausdehnung des Waldes von Orléans, der nach Norden vorspringende Lauf der breiten Loire mit dem künstlich verstärkten Knotenpunkt Orléans konnten unter den obwaltenden Umständen der Vertheidigung sowohl als dem Angriff der Franzosen erhebliche Vortheile gewähren, falls eine operationsfähige Armee in der Hand eines tüchtigen Feldherrn vorhanden gewesen wäre. Inwiefern das Letztere zutreffen würde, war im voraus deutscherseits nicht mit Sicherheit zu ermessen. Vorsichtig erschien es jedenfalls in dieser Beziehung, seit dem Zeitpunkte nicht mehr zu gering davon zu denken, da die Republik, unter geschickter Benutzung des Waldes von Marchénoir, bei Coulmiers erhebliche Streitkräfte gezeigt und sie gleich darauf nach Orléans geworfen hatte, ein Schritt, welcher freilich zu einer neuen Katastrophe hätte führen können.

Neben allen diesen Gesichtspunkten sprachen aber auch die Einheit und Gleichheit eines großen Volkes in Bezug auf seinen hohen Kultur-

zustand gewichtig mit. Es giebt Länder und Völker, welche nach der Beseitigung ihrer Feldarmee ohne Weiteres eines längeren Widerstandes unfähig werden, weil die Hülfsquellen sehr ungleich über ihr Gebiet vertheilt sind und es an Kommunikationen u. s. w. gebricht, Truppen und Armeebedarf sicher und schnell nach jeder beliebigen Richtung hin überzuführen. Ein solches Land war das Frankreich von 1870 nicht. Selbst wenn es zur Hälfte vom Feinde unterworfen war, konnte die andere Hälfte vermöge ihres Reichthums an Menschen und Mitteln sich neu organisiren, weil Frankreich eben ein alter centralisirter Staat mit einer gleichmäßig über sein Territorium vertheilten Kultur und — folgerichtig in diesem Falle — Kriegsmitteln war. Südfrankreich kann z. B. noch beträchtliche Streitkräfte aufstellen und erheblichen Widerstand leisten, wenn ganz Nordfrankreich, Paris eingeschlossen, unterworfen sein sollte. Die Gründe hierfür sind recht mannigfaltig, zu statten kommt Frankreich hierbei seine maritime Machtstellung und Lage, seine Rücken- und Flankensicherheit, sowie für die Organisation des Widerstandes die Möglichkeit einer Vertheidigung nach großen strategischen Abschnitten.

Die Frage des zweiten Aufmarsches.

Es wurde gesagt, der Krieg hätte einen anderen Charakter angenommen. Dies nicht allein, es handelte sich für die Deutschen bei dem Kriege an der Loire gewissermaßen um einen zweiten Krieg, dem natürlich ein zweiter strategischer Aufmarsch wie bei jedem anderen vorausgehen mußte. Treten sich zwei Staaten in der Verfassung gegenüber, wie sie aus dem Frieden in den Krieg übergehen, so haben Beide — oder sie sollten es wenigstens — Zeit, Gelegenheit und Mittel gehabt, über das geeignetste Aufmarschgebiet und die geeignetste Aufmarschfront in ihm zu einem Entschluß zu kommen, und Fehler in der Wahl des Aufmarsches sind im ganzen Verlaufe des späteren Krieges kaum wieder gut zu machen. Im Frieden kann man, weil man es mit längst bekannten festen Organisationen zu thun hat und weil man sowohl die Grenzgebiete kennt als auch die Aspirationen des Gegners zu errathen im Stande ist, einen feindlichen Aufmarsch mit — heute jedenfalls — mathematischer Gewißheit im Großen und Ganzen vorhersagen und selbst den eigenen aufs Beste wählen, vorbereiten und von langer Hand her gewissermaßen einleiten. Man hat es eben mit einer ganzen Reihe fester, greifbarer und berechenbarer

Größen zu thun, und man hat für das Aufmarschgebiet auch die vorher bekannte geographische Grenze in seinem Machtbereiche, bis wohin alle Aufmarschmittel systematisch und unaufhörlich zusammenwirken.

Ganz anders gestaltete sich dies bei dem zweiten Aufmarsch und dem zweiten Kriege 1870. Die Linie Paris—Metz—Dijon konnte mit Recht bei der Uebergabe von Metz als die deutsche Basis für den zweiten Aufmarsch betrachtet werden. Ohne hierbei auf die Kriegsschauplätze im Norden und Osten näher zu rücksichtigen, blieb es doch fürs Erste ungewiß, welche Aufmarschfront für den Krieg an der Loire die geeignetste und wirksamste sein würde. Wäre der Krieg nichts als eine Berechnung mit Zirkel und Karte, so hätte man darauf leicht Antwort ertheilen und vollständig sicher gehen können, allein er ist weit mehr, und das Mehr liegt auf allen Gebieten im Ungewissen. Ueber dieses Mehr hat sich Napoleon I. in Preußen 1813 noch mehr getäuscht als vorher in Spanien, und man wird doch gewiß zugestehen, daß er ein großer Feldherr war. An dieser Täuschung ging Napoleon recht eigentlich zu Grunde. Es ist eben sehr schwer, die Widerstandskraft eines Volkes im voraus richtig zu beurtheilen, welches sich entschließt, den Eindringling von seinem Grund und Boden zu vertreiben. Seit der Uebergabe von Metz befand sich das kaiserliche Heer mit Ausnahme kleiner Bruchtheile in deutscher Gefangenschaft. Die in Frankreich verbliebenen Bruchtheile waren dem deutschen Generalstabe genau bekannt, die gesammten Dekrete der Regierung der nationalen Vertheidigung gelangten frühzeitig ebenfalls zu seiner Kenntniß, die Nachrichtenabtheilung desselben verfolgte Tag für Tag die Ausführung der Dekrete und man war im Allgemeinen, wie sich später zeigen wird, über die Neuschöpfungen aus Linien- und Depottruppen wohl unterrichtet, auch über die Aufmarschgebiete der neuen Armeen, weniger über ihre Stärke, Zusammensetzung und Absichten. Dieses im Ganzen gute Ergebniß konnte nur erzielt werden, weil man die Truppenstämme kannte, welche vom kaiserlichen Heere übrig geblieben waren, also infolge der vorhergegangenen Friedensarbeit des deutschen Generalstabes. Bei jedem neuen Kriege hält es aber erfahrungsgemäß am Anfange besonders schwer, zuverlässige Nachrichten über den Gegner zu gewinnen. Dies ist schon der Fall, wenn man es mit aus dem Frieden zum Kriege überführenden festen Verhältnissen zu thun hat, also vor allen

Dingen mit der vorher bekannten Organisation und Stärke. Entstehen aber diese erst aus neuen Anfängen, so wird es doppelt schwierig, rechtzeitig das geeignetste Aufmarschgebiet und die beste Aufmarschfront zu bestimmen. Die Fragen werden bedeutend erschwert, falls mit der Neuaufstellung der Streitkräfte eine Volksbewaffnung Hand in Hand geht, weil alsdann zuverlässige Nachrichten sehr selten rechtzeitig erhältlich werden, und die Lage beginnt sich erst zu klären, wenn die Armeen in Gefechtsberührung treten, dann aber kann es zu spät sein. So viel war deutscherseits zur Zeit der Uebergabe von Metz vorauszusehen, daß der Hauptwiderstand an der mittleren Loire anzutreffen sein würde, ob südlich der Loire oder nördlich, blieb freilich offen, ob in dem Raum von Orléans bis zur Yonne oder bei Orléans oder endlich westlich von Orléans—Paris, konnte erst später festgestellt werden. Die Wahrscheinlichkeit sprach für den Raum auf dem linken Ufer der Loire. Zwar blieb hierbei das allgemeine Ziel, Beseitigung der feindlichen Armee im Felde, unverändert, allein es mußte vorerst diese Armee in ihrer Stärke und Zusammensetzung erkannt und außerdem festgestellt sein, wo sie sich versammle, um daraus auf ihre Absichten zu schließen und demgemäß einen Entwurf zu ihrer Vereitelung aufzustellen.

Der Krieg an der Loire ist nun dadurch eigenthümlich, daß die Ungewißheit über Stärke und Absichten des Gegners etwas lange vorhielt, daß man die Anstrengungen der Republik anfangs unterschätzte und sie seit Coulmiers (9. November) an manchen Stellen von Gewicht überschätzte. Von dieser Ungewißheit mußten nothgedrungen die deutschen Operationen beeinflußt werden. Die II. Armee, welcher der Krieg an der Loire hauptsächlich zufiel, sah sich daher, wenngleich sie an dem Gedanken der Niederwerfung festhielt, zu wiederholten Veränderungen der Mittel und Wege zu diesem Ziele genöthigt. Unter dem Eindruck von Metz abgerückt, daß es wahrscheinlich zu keinem einheitlichen Auftreten ihrerseits mehr kommen würde, sondern ihren einzelnen Korps die Aufgabe zufalle, die verschiedenen feindlichen Streitgruppen aus dem Wege zu räumen, klärte die Nachricht von Coulmiers erst bis zu einem gewissen Grade die Situation, und die sich seitdem überall bemerkbar machende Volksbewaffnung legte der II. Armee nun noch außer der Erkenntniß, daß sie als organischer Körper Aufgaben zu lösen haben würde, die andere auf, zunächst durch ein sich

neu bewaffnendes feindliches Gebiet zu marschiren, um in den später erkennbar werdenden geeignetsten Aufmarschraum gelangen zu können.

Es wird hierbei besonders lehrreich sein, die Maßnahmen desjenigen Armeekorps näher zu verfolgen, welches dem Innern Frankreichs zunächst marschirte und, diesem seine linke Flanke bietend, den aufsessigsten Theil der Operationszone zu durchschreiten hatte, nämlich des 10. Als dann die Würfel bei Coulmiers gefallen waren und Orléans deutscherseits aufgegeben war, machte man aus der Noth eine Tugend; von Operationen der ganzen II. Armee südlich der Loire stand man ab, die Deckung der Einschließungsarmee von Paris durch direkte Vorlegung der II. Armee mit der Front nach Süden wurde beschlossen und somit die Entscheidung über die Aufmarschfront vom Feinde abhängig gemacht. Indem man dieserart operativ vorübergehend gewissermaßen unter die Initiative des Feindes getreten war — was nicht viel zu bedeuten hatte, denn man konnte sie ohne Weiteres jeden Augenblick wieder an sich reißen —, gelangte die II. Armee, später in Verbindung mit der Armee-Abtheilung, nun aber überhaupt eigentlich zu keinem zweckmäßigen Aufmarsch, sondern sie verharrte in direkter Berührung mit dem Feinde in einem Kordon, und darin dürften dann die Grundursachen ihrer späteren nicht vernichtenden Erfolge liegen. Man kann dafür füglich nicht die II. Armee allein verantwortlich machen, schon aus dem Grunde nicht, weil die Aufstellungspunkte an das große Hauptquartier telegraphisch gemeldet wurden und dieses zum Theil die Marschrichtungen und Marschziele sogar vorschrieb; allein die Thatsache bleibt bestehen. Sie wird daher später besonders untersucht werden müssen, um die Komplikation der Umstände aufzudecken, desgleichen die Verwendung der Kavallerie bei der II. Armee.

Der Aufmarsch zweier Heere am Anfange eines Krieges zweier militärisch organisirter Staaten, welche ihre militärische Organisation und Ziele gegenseitig wenigstens bis zu einem Grade hoher Wahrscheinlichkeit voraus veranschlagen können, ist daher eine weit leichtere Sache als ein neuer Aufmarsch in einem neuen Kriege, der nicht nur inzwischen seinen Charakter verändert hat, sondern wobei die feindlichen Streitkräfte tief im Innern eines Landes aufgesucht werden müssen, in welchem der Gegner es vermöge der geographischen Gestaltung desselben und der Kommunikationsmittel in der Hand hat, den Angreifer

lange Zeit zu täuschen und im Ungewissen über seine Stärke, seine Absichten und seinen Versammlungsraum zu halten. Hierzu kommt dann noch, daß thatsächlich ganz bedeutende Massenverschiebungen mittels der Eisenbahnen auf französischer Seite von einem Kriegsschauplatz auf den anderen (15. und 16. und 18. und 20. Korps) eintraten, daß überhaupt eine neue Armee sich während der deutschen Operationen bildete, über die erst mühsam jede Einzelheit festgestellt werden mußte.

Heerführer. Die deutschen Streitkräfte hätten im letzten Drittel des November ausgereicht, um die Loire-Armee aus dem Wege zu räumen. Wenn trotzdem die Operationen nur schwer in Fluß kamen und dann ein vernichtendes taktisches Ergebniß ausblieb, so beruhten die Ursachen zum Theil in der sich nicht immer ganz deckenden Auffassung beim großen Hauptquartier, bei der III. und II. Armee, worunter die rechtzeitige Fassung eines großen und richtigen Entschlusses zu leiden hatte. Sie lagen aber auch auf anderen Gebieten. Es dürfte recht selten wieder vorkommen, daß eine Armee, wie die II., nur kommandirende Generale von ganz hervorragender Tüchtigkeit hat; mit einer solchen Armee konnte man, falls sie zusammengehalten wurde, im damaligen Frankreich schlechterdings jede Aufgabe lösen. Allein diese Summirung überaus tüchtiger Kräfte gelangte nicht so zur Geltung, wie es hätte geschehen können. Dem Feldherrn fehlte es damals dafür nicht an der Erkenntniß, allein es lastete auf ihm die ihm zugewiesene Verantwortlichkeit, dem zweiten Kriege die entscheidende Wendung zu geben; so neigte er zu vorsichtigen Erwägungen. Auch gestatteten die beiden Armeen gegenüber wechselnden Verhältnisse nicht immer die rechtzeitige Verständigung der Führer untereinander, und wieder hatte man, insoweit die Eigenart beider fürstlichen Heerführer in Betracht kam, in der Wahl ihrer Generalstabschefs keine glückliche Hand gehabt. Der Großherzog unterschätzte den Gegner, der Prinz Friedrich Karl überschätzte ihn. Ersterer faßte seine Entschlüsse leichter und schneller als zweckmäßig, Letzterer sehr schwer und sehr langsam.

Bei der ganzen Beschaffenheit unseres Staatenwesens wird die deutsche Armee auch in Zukunft von fürstlichen Heerführern befehligt werden. Und das ist gut so, es ist unser Vorzug. Zwar können Fürsten nicht immer Feldherrn-Naturen sein und wollen es nicht immer; aber trotzdem haben sie durch Fleiß und Verständniß für wohlerwogene Rathschläge, sowie durch die Uebernahme der Verantwortung große Verdienste

um das Vaterland, welche eben nur sie auf sich nehmen können. Sie bieten die verhältnißmäßig jungen Führer, deren wir zur Leitung von Armeen bedürfen. Sie sind durch ihre Geburt bestimmt und durch ihre Erziehung dahin gerichtet, alle Gegenstände unter großen Gesichtspunkten, aus dem Kernpunkte ihres Werthes zu betrachten, auch die Rückwirkung ihrer Entschlüsse auf die Gesammtheit der Lage zu erwägen. Indem sie im Dienste des Vaterlandes an die Spitze der Armeen treten, bekunden sie vor allem Volke, daß der Fürst an die Stelle der Gefahr gehört; sie entsprechen der Forderung, welche das monarchische Bewußtsein und die geschichtliche Ueberlieferung der Deutschen an sie stellen. Jeder einzelne Mann fühlt, daß sie Gefahren und Strapazen mit ihm theilen, und so erhöhen sie Kampfeslust und treue Ausdauer in der Seele des Soldaten.

Freilich, in strategischer Hinsicht ergiebt sich aus alledem, wie wichtig, wie unerläßlich die richtige Wahl des Generalstabschefs ist.

II.

Die Rüstungen und ersten Operationen der Regierung der nationalen Vertheidigung
bis zum 12. November 1870
und die Aufstellung der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Die Regierung der nationalen Vertheidigung.

Nachdem am 3. September abends die ersten Nachrichten über das Schicksal der Armee von Châlons in Paris eingetroffen waren, wurde daselbst am 4. die Napoleonische Dynastie für abgesetzt erklärt, die Republik ausgerufen und eine vorläufige Regierung ernannt, an deren Spitze der Gouverneur von Paris, General Trochu, trat. Im republikanischen Ministerium erhielt Léon Gambetta das Ministerium des Innern, unter den damaligen Verhältnissen ein besonders wichtiges Amt. In einem Anschreiben dieses Mannes aus Paris an die Präfekten hieß es: „Unsere neue Republik ist eine Regierung der nationalen Vertheidigung, eine Republik des Kampfes bis zum Aeußersten gegen den Eindringling. Umgeben Sie sich mit Bürgern, welche wie wir von dem unendlichen Verlangen, das Vaterland zu retten, beseelt und bereit sind, vor keinem Opfer zurückzuschrecken.“ Das Wort „Regierung der nationalen Vertheidigung“ behielt die neue Regierung von nun ab bei, ebenso trugen ihre Handlungen bis zum Schlusse des Krieges den von Gambettas Worten gekennzeichneten Charakter. In der neuen Regierung wurde Jules Favre Minister des Aeußern, weiter saßen im Ministerium von den bekannten Männern Crémieux (Justiz), Fourichon (Marine), während Adolf Thiers sich am 12. September zum Besuche der Höfe von London, Petersburg und Wien auf eine mehrwöchentliche Reise begab.

Die Wahl des Regierungssitzes.

Inzwischen hatten sich die deutsche III. und IV. Armee der Hauptstadt genähert, und es drängten sich jetzt den neuen Machthabern die Nachtheile des Sitzes der Regierung in Paris insofern auf, als sie sich nun doch wohl mit dem Gedanken einer Einschließung und Belagerung von Paris vertraut machen mußten. Trat das aber ein, so wurde der Regierungssitz sammt der Hauptstadt von dem übrigen Lande abgetrennt, der Verkehr mit den ausländischen Regierungen mußte dann fraglich, mindestens in hohem Grade erschwert werden, während gleichzeitig die Organisation des Widerstandes von der Hauptstadt aus sich nicht ohne schwere Reibungen und Zeitverlust vollziehen konnte. Um dem vorzubeugen, wurde Crémieux als Vertreter der Regierung nach Tours entsendet, wo damals Glais Bizoin bereits war, und am 16. September folgte ihm Vizeadmiral Fourichon dorthin nach.

Inzwischen hatte die neue Regierung von Paris und Tours aus die nationale Vertheidigung organisirt, in Paris wurden aus Depottruppen der kaiserlichen Armee das 13. und 14. Armeekorps, an der Loire das 15. aus ungefähr den gleichen Bestandtheilen aufgestellt. Diese ersten Regierungsmaßregeln müssen heute sowohl politisch wie militärisch als unglückliche bezeichnet werden, und dies sogleich zu erkennen, hätte eigentlich den Mitgliedern der Regierung nicht besonders schwer fallen können. Daß dieselben trotzdem von vornherein das Schwergewicht auf die Hauptstadt legten, mag bei dem dortigen Axiom, daß Paris Frankreich sei, noch entschuldbar erscheinen, daß aber die Regierungsvertretung in Tours verblieb, nicht, wenigstens dann nicht, wenn man sich militärisch neu rüsten und den Eindringling vertreiben wollte. Aus beiden Maßregeln darf man folgern, daß bereits bei den ersten Regierungshandlungen die Advokaten das Uebergewicht über die Militärs erlangt hatten, und so sollte es bleiben. Mochte nun auch Léon Gambetta bald einsehen, daß die Rettung Frankreichs, an welche er glaubte, hauptsächlich vom Lande ausgehen müsse — er sollte sich deshalb ebenfalls nach Tours begeben, wo er am 9. Oktober eintraf —, so wurden dadurch die Mängel der ersten Regierungsmaßregeln nicht beseitigt, vielmehr in militärischer Beziehung in dem Grade vergrößert, wie das Schwergewicht auf die Rüstungen der Provinzen überging. Thatsächlich entstanden vom 9. Oktober an in Frankreich zwei Regierungsgewalten, die eine regierte in Paris, die andere beherrschte das nicht vom Feinde besetzte Frankreich.

Wäre man von Anfang an darüber klar gewesen, daß eine Befreiung Frankreichs vom Eindringling nur von den Provinzen erhofft werden durfte, welche über weit mehr Hülfsmittel für eine Kriegführung verfügten als die Hauptstadt, den neuen Armeen für Operationszwecke Bewegungsfreiheit sicherten und zudem wegen der Ueberlegenheit der Kriegsflotte in dauernder Verbindung mit der auswärtigen Handels- und Industriewelt bleiben konnten, so hätten die Machthaber zu dem Entschlusse gelangen müssen, die Hauptstadt unter einem Befehlshaber sich selbst zu überlassen, die Regierung möglichst tief ins Innere zurückzuziehen und das 13. und 14. Armeekorps, statt in Paris, in den Provinzen aufzustellen. Die Deutschen hätten dann nicht viel geringere Streitkräfte zur Einschließung der Hauptstadt verwenden, im Uebrigen voraussichtlich ihre Operationslinien beträchtlich verlängern müssen; wie weit, das hing von dem Hauptformationsraum der neuen Armeen ab.

Alles, was die Regierung der nationalen Vertheidigung unternahm, krankte, trotz ihrer unbestreitbaren Thatkraft, doch an der unzulänglichen Erkenntniß der militärischen Lage und Dinge; an dem Grundfehler des politischen Dualismus, an dem Urfehler der Verlegung des Sitzes der Regierung der Provinzen nach Tours. Denn indem diese Stadt, deren einzige militärische Bedeutung in der über die Loire führenden Eisenbahnbrücke lag, zum Regierungssitze gewählt wurde, mußten bei ihrer Entfernung von nur neun bis zehn Tagemärschen von Paris auch sogleich Maßregeln zum Schutze der Regierung getroffen werden, sobald die Hauptstadt eingeschlossen war.

Die politische Bedeutung, welche Tours als Regierungssitz erlangte, konnte aber außerdem die Strategie in hohem Grade benachtheiligen, wenn an diesem Regierungssitze festgehalten wurde. Dies sollte der Fall werden, und man kann heute dreist behaupten, daß die Strategie der Republik inmitten Frankreichs dauernd unter dem Druck des politischen Schwergewichts des Regierungssitzes in Tours gelitten hat, daß sie recht eigentlich dadurch von Anfang an in die unwirksamsten Bahnen geleitet wurde, aus welchen sie sich rechtzeitig nicht mehr zu befreien wußte. Ein zweites Beispiel, welches in eben dem Grade den nachtheiligen Einfluß der Politik auf die Strategie veranschaulicht, dürfte es kaum geben. Die Erklärung liegt eben darin, daß Léon Gambetta und sein späterer Gehülfe de Freycinet, welche nicht nur das Land

beherrschten, sondern auch Kriegspläne machten, der Feldherrnkunst vollständig fremd gegenüberstanden; trotzdem darf ihren organisatorischen Leistungen die Anerkennung nicht vorenthalten werden.

Frankreich war durch die Beseitigung des kaiserlichen Heeres keineswegs so widerstandsunfähig und so sehr der Mittel zur Fortsetzung des Krieges beraubt, wie es um die Mitte September im deutschen Hauptquartier angenommen wurde. Obgleich die damals noch bestehende Rhein-Armee außer Berechnung bleibt, so verfügte Frankreich nach der Enquête sur les actes du gouvernement de la défense nationale um die Mitte September über folgende Wehrgruppen: Die militärischen Hülfsquellen Frankreichs Mitte September.

1. Aktives Heer.

Klasse 1869	75 000	Mann
„ 1870	141 000	„
Engagements volontaires (Gesetz vom 17. Juli 1870)	140 514	„
Mannschaften der deuxième portion (Gesetz vom 10. August 1870)	92 600	„
Nichtgediente Männer unter 35 Jahren, aber seit dem 10. August 1870 einberufen	177 000	„
	626 114	Mann.

2. Mobilgarden.

Am 1. Juli 1870 vorhanden	420 000	Mann
Klasse 1869	145 000	„
„ 1870	37 266	„
Engagements volontaires	7 192	„
Infolge des Gesetzes vom 10. August Einberufene	14 000	„
	623 458	Mann.*)

Außerdem konnten später veranschlagt werden:

die Marinetruppen auf	40 000	Mann
die Zoll- und Forstwächter auf	8 000	„
die Franktireurs auf	40 000	„
die mobilisirte Nationalgarde auf	788 800	„
	876 800	Mann.

*) Genau dieselben Ziffern bringt Martin des Pallières, S. 12, 13.

Durfte gegen Ende Oktober mit den beiden letzten Ziffern der letzten Rubrik deutscherseits noch nicht gerechnet werden, so konnte man damals immerhin überschlagen, daß gegen 1 Million Bewaffnete vorhanden sein müßten (genau 1 297 562), um so gewisser, als die gesammten Erlasse der Regierung der nationalen Vertheidigung bald nach ihrem Erscheinen zur Kenntniß des deutschen großen Hauptquartiers gelangten. Von dieser beträchtlichen Ziffer durften als relativ oder ganz ausgebildet gelten:

Zuzüge aus Algier, Feldtruppen, welche sich der Einschließung entzogen hatten, Ersatztruppen für den Nachschub des kaiserlichen Heeres .	100 000 Mann
Reservisten, welche bei Sedan noch nicht einberufen waren und ihre Truppentheile noch nicht erreicht hatten	80 000 „
	180 000 Mann.

Es fehlte auch Frankreich nicht an Waffen, denn nach des Pallières waren vorhanden:

an Feldgeschützen	in Paris	424,	in den Provinzen	2 064
an Gewehren	„ „	277 804,	„ „ „	569 899

System Chassepot und Tabatière, sowie 1 198 501 gezogene Vorderlader verschiedener Systeme. Die Flotte stellte außerdem 198 Feldgeschütze und 20 000 Chassepots zur Verfügung.

Die Hülfsquellen Frankreichs an Menschen und Waffen waren also nach der Schlacht von Sedan noch ganz bedeutend. Das reiche Land verfügte trotz seiner Niederlagen bei allen Nationen über einen unerschütterten Kredit, es hatte eine hoch entwickelte Waffen-, Ausrüstungs- und Bekleidungsindustrie, vor allen Dingen in Bourges, es vermochte seine Häfen offen zu halten, der weitaus größte Theil seines Territoriums wurde von den Deutschen nicht erreicht, man durfte daher bei der Vaterlandsliebe, dem Nationalgefühl und dem Temperament der Franzosen den ferneren Widerstand nicht gering veranschlagen.

Organisatorische Dekrete der neuen Regierung.

Die Regierung der nationalen Vertheidigung gab unter dem 4. September 1870 die Waffenfabrikation u. s. w. frei, die Franktireurs erhielten Sold (28. September 1870) und wurden zur Verfügung des

Kriegsministers gestellt (29. September 1870). Die brauchbaren Bürger im Alter von 31 bis 60 Jahren mußten sich in die Listen der Nationalgarden eintragen lassen (15. September 1870), am 21. September 1870 folgte ein Dekret über die Bewaffnung der mobilisirten Nationalgarde, am 29. September erhielt die mobilisirte Nationalgarde ihre Organisation in Kompagnien, welche, nach ihrer Ausbildung, ebenfalls zur Verfügung des Kriegsministers stehen sollten. Am 11. Oktober folgte das wichtige Dekret über die Stärke der Kompagnien der mobilisirten Nationalgarde und ihre Zusammensetzung nach Kantonen in Bataillone von 4 bis 6 Kompagnien. Bei mehr als 10 Kompagnien sollte der Kanton zwei und mehr Bataillone aufstellen; die Bataillone desselben Arrondissements bildeten eine Legion, die Legionen eines Departements eine Brigade. Hatte man in Paris die Wahl der Offiziere am 19. September vollziehen lassen, so wurde jetzt für die Provinzen angeordnet, daß die höheren Befehlshaberstellen herunter bis zum Oberstlieutenant vom Minister des Innern besetzt würden, während die Besetzung der unteren Grade durch Wahl erfolgen sollte; am 12. Oktober erschien das Dekret zur Beschlagnahme aller Waffen fremden Ursprungs in Frankreich gegen Vergütung; am 13. wurden die Gesetze über die Beförderungen für die Dauer des Krieges aufgehoben; am 14. erhielten alle Formationen, welche nicht der regulären Armee angehörten, die Bezeichnung: Armée auxiliaire, beide Armeetheile bezogen denselben Sold, und die beiden Körper bildeten die Armee der nationalen Vertheidigung. Die Truppen beider Armeen konnten, je nach den Erfordernissen des Krieges, sich ergänzen, die Offiziere in der einen oder anderen Armee verwendet werden. Die alten Offiziere und Unteroffiziere von Beruf traten mit ihrem Range in die reguläre Armee, nach dem Kriege sollte den Offizieren und Unteroffizieren der Armée auxiliaire der Uebertritt in die reguläre offen stehen. Am 14. Oktober wurde jedes Departement, welches weniger als 100 km vom Feinde entfernt lag, als im Kriegszustande befindlich erklärt. Die Vollmacht dazu stand dem militärischen Chef des Departementsausschusses zu; seine Befugnisse waren sehr weitgehend, wichtige Punkte konnte er befestigen lassen und dafür Artillerie nachsuchen, Wege unterbrechen, Brücken, Eisenbahnen und Telegraphen zerstören; zur Vertheidigung sollte er Truppen des Departements, sowohl der regulären als auch der auxiliaren Armee, benutzen, welche nicht zu

den Armeekorps gehörten, auch genoß er das Recht, Nationalgarden bis zu 40 Jahren dazu einzuberufen. Am 22. Oktober wurde die Bekleidung und Ausrüstung der mobilisirten Nationalgarde festgestellt, endlich wurden durch Dekret vom 2. November alle Männer vom 21. bis zum 40. Lebensjahre, welche verheirathet oder Wittwer mit Kindern waren, einberufen, die Organisation sollte am 19. November beendet sein.

Geist der Dekrete. Somit hatte die Regierung der nationalen Vertheidigung sich die ausnutzbaren Hülfskräfte des Landes dienstbar gemacht und zwar auf breitester demokratischer Grundlage: Volksbewaffnung, Wahl der Offiziere, departementale Organisation des Widerstandes, Franktireurwesen, Aufhebung der Beförderungsgesetze, Avancement nach Verdienst. Die weitgehenden Befugnisse der Chefs der Departements mußten nothgedrungen zu Zerstörungen und Verwüstungen führen, durch welche das Land einen größeren Schaden erfahren konnte als der Feind. Allein mochte man dies übersehen oder nicht, der Ruf an alle Kreise des Volkes verfehlte seine Wirkung nicht, in ganz Frankreich strömte die Männerwelt in fieberhaftem Patriotismus zu den Waffen und durch unaufhörliche Dekrete und Bulletins gelang es der neuen Regierung, das Land in dauernder hoffnungsseliger Spannung zu erhalten. Das Temperament der Franzosen kam den Machthabern hierbei in ebenso hohem Grade entgegen wie das Vertrauen, welches der Franzose in die Hülfsquellen des Landes und die militärischen Eigenschaften des Volkes setzt. Frankreich war zwar durch Koalitionen der Mächte unterworfen gewesen, allein eine Macht hatte es bis dahin in den letzten Jahrhunderten nicht zu beugen vermocht. Was Wunder, daß der Mann an den endlichen Sieg seines Vaterlandes fest glaubte, falls ihm dies nur unaufhörlich verheißen wurde, falls man ihm vorhielt, das bisherige Unglück sei dem Verrath zuzuschreiben! Wenn es freilich der Regierung nicht gelang, ihre Verheißungen einzulösen, dann ließ sich voraussehen, daß die entfesselten Leidenschaften sich gegen die neue Regierung selbst richten könnten, und zu dem äußeren Kriege der innere treten werde. Warf Deutschland das republikanische Frankreich ebenfalls allein nieder, so war das auf der anderen Seite ein weltgeschichtliches Ereigniß, wie es in den Annalen der neueren deutschen Geschichte nicht vorkam.

„Krieg bis aufs Messer“, war die Losung, und die Verheißung, daß der Sieg nicht fehlen könnte, wenn nur auf einen Deutschen drei Franzosen kämen, schien damals der Bevölkerung so gewiß eintreten zu müssen wie eine mathematische Berechnung. Frankreich hatte bisher nur Unglück erlebt, allein geflissentlich wurde der Glaube an Verrath von den Machthabern genährt, denn der französische Soldat sei unbesiegbar. Unter ebenso geschickter wie leichtfertiger Variation dieser Phrase erblickte der Franzose in den Männern der republikanischen Regierung patriotische Helden, welche die Schmach des Kaiserreichs rächen würden. Zwar hatte er für diese Zuversicht keine rechten Beweise, allein es liegt nun einmal in dem Volkscharakter, die Dinge optimistisch zu betrachten, und solange der Franzose sich nicht vom Gegentheil überzeugt hat, glaubt er an Worte wie an Thaten, an Charlatans wie an nationale Helden; ja, er macht sich geradezu seine Helden. Eine neue Regierung ist in Frankreich überhaupt leichter möglich als anderswo, und wie hätte dieser Regierung das Vertrauen fehlen können, welche sich entschieden auf den Boden der demokratischen Grundsätze stellte! Wie einst in der ersten Republik, so gedachte man dadurch alle Fähigkeiten zu entfesseln und sich zu sichern, denn daß es an solchen fehlen könnte, um den Eindringling zu vertreiben, daran wollte Niemand glauben. Allein die Beschuldigung des Verraths gegen die kaiserlichen Generale pflanzte auch in die neuen Massen die Keime der Indisziplin, um so mehr, als sie sich ihre Offiziere wenigstens bis zu den Stabsoffizieren in dem Auxiliarheere wählen konnten, und als diese Massen nicht militärisch erzogen waren, sondern erst noch geschult und diszipliniert werden mußten. Dies hatte indessen seine Schwierigkeiten: der Patriotismus kann der Disziplin wesentlich zu Hülfe kommen, aber sie niemals ersetzen. Was geschehen mußte, sollte sich zudem schnell vollziehen; unter dauernder Erregung des patriotischen Geistes durch Bulletins mußte ferner in die ganze Erziehung des Soldaten eine fieberhafte Ueberhastung eindringen, welche wegen des demokratischen Bodens der Entstehung für die neuen Armeen eine Kette von Gefahren zeitigen konnte. Volksbewaffnungen sind niemals ohne Bedenken, der Staat aber, welcher sich dazu entschließt, muß eine legale und feste Regierung haben. Frankreich hatte keine von beiden, und die neue Regierung mußte bei dem Volkscharakter der Franzosen Siege erfechten, baldige Siege, falls sie nicht gestürzt werden und

untergehen sollte, bevor ihr eigenes Werk Leben und Gestalt angenommen. Dies empfanden Gambetta und de Freycinet sehr wohl, Beide kannten die Franzosen, und so handelten sie nach dem Grundsatz, durch den Parteigängerkrieg örtliche Erfolge zu erzielen und dem Volke den Glauben an seine Unüberwindlichkeit täglich von Neuem vorzuführen. Für den Parteigängerkrieg mußte man nahe am Feinde sein, mußte ortskundige unternehmende Mannschaften zur Hand haben. So entstanden die Franktireurs. Die ersten Freischaaren waren zwar schon am 26. August in der Gegend von Clermont beobachtet worden, indessen schlief die Bewegung bald wieder ein. Die neue Regierung griff die Erscheinung auf, gestattete den Freischaaren weitgehende Freiheiten, und bei der Lust und Liebe zum ungebundenen Leben und den phantastischen Trachten nahmen die Freischaaren beständig an Zahl zu. Anfangs bestanden sie aus fanatischen Menschen, nach und nach gesellten sich gebildete und edle Patrioten ihnen zu, die Regierung nahm sie in Sold, stellte sie unter die Kriegsgesetze, beließ ihnen aber ihre Autonomie. So wurden sie zu einem zweischneidigen Schwert, die besseren Elemente gingen in die festeren Truppentheile über, und die Franktireurs verwandelten sich nach und nach in Räuber, welche eine Plage für das eigene Volk wurden; Gambetta mußte sie schließlich abschaffen. Es soll nicht verkannt werden, daß sie besonders im Oktober und November die deutsche Kriegführung erschwerten und sogar lähmend auf die Entschlüsse wirkten, weil ihr Auftreten etwas Unheimliches hatte, und die deutsche Kriegführung zu human war, um Blut mit Blut zu vergelten und die Bewegung durch rücksichtslose Energie zu ersticken. Allein das Treiben der Franktireurs, welche vielfach in Berührung mit den neuen Truppen kamen, war einer gesunden Kriegszucht verderblich, und die Einrichtung hat im Allgemeinen dem Lande mehr geschadet als genützt, jedenfalls dem militärischen Geist und der Zucht nicht gedient.

Die angeführten Dekrete blieben kein Papierwerk, sondern wurden ausgeführt, allein weder die Energie der Machthaber noch der Patriotismus der Massen konnte eine operationstüchtige Armee in kurzer Zeit hervorbringen. Die Massen hatten freilich immerhin eine große Ueberlegenheit in der weit besseren Infanteriebewaffnung, und durch diese erfuhr auch die Vertheidigung eine wesentliche Kraftzunahme. Indessen die Heere der Republik entbehrten vom 19. Armeekorps ab

der alten Soldaten fast ganz, in den Armeekorps 13 bis 18 waren sie zwar vorhanden, aber doch sehr in der Minderheit, es waren dies nämlich die Reserven, welche in die kaiserliche Armee noch nicht hatten eingereiht werden können. Im Ganzen bestanden alle neuen Armeekorps aus Rekruten und Mobilgarden in vorgerücktem Alter, noch älter waren die mobilisirten Nationalgarden. Eine Mischung aus Rekruten und alten, erst im Kriegsfalle eingezogenen Mobilgarden, Beide nur durch wenige alte Soldaten durchsetzt, wird stets ein loses Gefüge sein und dem Ganzen einen milizartigen Charakter aufdrücken. Dies um so mehr, wenn die Mehrzahl der Offiziere aus Neulingen besteht und es an hervorragenden Führern gebricht.

Ein solcher war zwar der General Chanzy, aber auch der einzige. Die taktische Ungeübtheit der Massen zwang zu Massenformationen im Gefecht, was große Verluste zur Folge hatte, die unzureichende Operationstüchtigkeit der Armeen legte den Entwürfen und Plänen der Armeebefehlshaber hindernde Fesseln an. Die Massen der französischen Republik konnten daher zwar in der Vertheidigung einen beachtenswerthen Widerstand leisten, jedoch weder die Kraft für den Angriffskrieg noch für das Angriffsgefecht finden. Sie vermochten sich nach Niederlagen im eigenen Lande wieder zu sammeln und zu setzen, den Krieg in die Länge zu ziehen, aber ihn nicht zum glücklichen Ende zu wenden, trotz der beträchtlichen Ueberlegenheit gegenüber der Zahl der Deutschen. Dies ist eine Lehre, welche dieser Krieg wieder bestätigt hat, und die sich trotz aller technischen Fortschritte stets bewähren wird. Offensivarmeen sind nicht während eines Krieges aufstellbar, es sei denn, daß er eine mehrjährige Dauer hätte.

Die Dekrete über das Eisenbahnwesen.

Andere Dekrete müssen hier eine Erwähnung finden, welche von den sonstigen militärischen Rüstungen untrennbar sind, weil sie sich auf die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen beziehen, an die voraussichtlich bei der Versammlung und Verschiebung der Truppen gesteigerte Anforderungen herantreten mußten. Diese Dekrete werden den Beweis erbringen, daß Versäumnisse des Friedens nicht ohne Weiteres im Kriege behoben werden können, und deshalb blieben die Leistungen der Eisenbahnen trotz der Dekrete hinter den gesteckten Zielen zurück, so große Anerkennung die patriotische Hingabe der Bahnverwaltungen und die Opferwilligkeit des Bahnpersonals verdient. Bekanntlich war für die

sechs bestehenden französischen großen Eisenbahnkompagnien bis 1870 keine militärische Verwaltung für den Krieg, wie dies in Deutschland der Fall war, vorgesehen. Die Unordnungen neben den geringen Leistungen bei der Instradirung der kaiserlichen Armee waren frisch im Gedächtniß, und es konnte einem Manne wie Gambetta nicht entgangen sein, daß hier eine durchgreifende Reform geboten sei. Daß er aber darin in allen Mitteln fehlgreifen sollte, mag aus seinen eigenen Erlassen nachgewiesen werden.

Unter dem 16. Oktober 1870 erschien ein Dekret, durch welches die Eisenbahnkompagnien aufgefordert wurden, Anordnungen zu treffen, damit die Militärzüge an den Knotenpunkten geringen Aufenthalt hätten.

Diese Aufenthalte sollten niemals überschreiten: eine Stunde beim Uebergange von einer Linie einer Kompagnie auf eine andere derselben Kompagnie, zwei Stunden beim Uebergange von einer Linie einer Kompagnie auf eine Linie einer anderen Kompagnie. Nun waren aber die Aufenthalte, Störungen und Verwirrungen nicht wegen zu langer „Halte" entstanden, sondern weil das Eisenbahnwesen derjenigen Vorrichtungen und organisatorischen Einrichtungen entbehrte, welche ein schnelles Ein- und Ausschiffen, ein Ausweichen auf den Stationen und den flotten Uebergang von einer zur anderen Linie ermöglichten. An Eisenbahnmaterial und Betriebspersonal herrschte kein Mangel, dagegen hatten Linien, welche nun eine große Bedeutung erlangen konnten, entweder gar kein zweites Geleise oder nur streckenweise, oder es fehlte an Rampen und an allen Funktionären für eine centralisirte Leitung direkt unter dem Kriegsministerium. So war es bereits beim Kriege gegen das Kaiserreich dahin gekommen, daß die Truppen auf den Stationen Stunden lang warten mußten; da außerdem keine regelmäßigen Verpflegungsstationen vorgesehen und auch neue festzusetzen unterlassen waren, so trugen die gesammten Verhältnisse wesentlich zu großen Unordnungen und Verstößen gegen die Disziplin bei. Es war keine Seltenheit, daß ganze Truppentheile in trunkenem Zustande den Zug bestiegen, unterwegs durch Hunger und Kälte litten und natürlich in höchst bedenklicher Verfassung ausgeschifft wurden.

Ein Cirkular von demselben Tage bestimmte, daß alle Militärtransporte möglichst schleunig ausgeführt würden. Die Eisenbahn-

kompagnien durften Militärtransporte in keinem Falle zurückweisen, ja, sie hatten auch der Militärbehörde die Fährlichkeiten anzuzeigen, welchen die Transporte ausgesetzt sein würden. Das Kriegsministerium wollte dann prüfen, was in jedem Falle zu veranlassen sei.

Weitere Hinweise ergingen, wonach die Eisenbahnen allen Privatverkehr im Interesse der Militärtransporte zeitweise ganz oder zum Theil einzustellen hatten.

Man erkennt hierin deutlich die oberflächlichen Kenntnisse, welche im Kriegsministerium über diesen wichtigen Gegenstand bestanden, genau so wie auf dem operativen Gebiete. Es soll daraus den Machthabern kein besonderer Vorwurf gemacht werden, allein durch Verfügungen dieser Art mußten sich die Mißstände eher steigern als bessern. So konnte es nicht ausbleiben, daß die Eisenbahnkompagnien, welche in patriotischer Hingabe die Wünsche der Regierung zu befriedigen suchten, in dieselbe Hast und Ueberhastung hineingetrieben wurden wie die Generale, welche die Truppen organisiren, schulen und führen sollten. Man belud die Züge, man ließ sie ab, allein wann dieselben ihr Ziel erreichen würden, ließ sich kaum in jedem Falle mit Sicherheit voraussehen. Liefen dann wirklich Berichte über Verkehrsstockungen ein, so fehlte es dem Kriegsministerium an sachverständigen Organen, welche sie schnell zu beheben vermocht hätten, selbst dann, falls die Einrichtungen der Eisenbahnen den Erfordernissen des Transportes entsprochen hätten. Allein derartige Erscheinungen sind nun einmal die unausbleiblichen Folgen, wenn Laien in Gebiete eingreifen, auf welchen ihnen die genaue Kenntniß der Technik und Organisation fehlt.

Unter dem 23. Oktober folgte ein neues Dekret, wonach die Bahnen zwei Stunden nach erhaltenem Befehl auf den bestimmten Linien keinen Zug im Privatverkehr mehr ablassen durften. Die schon unterwegs befindlichen Züge konnten an ihren Bestimmungsort befördert werden. Die Befehle zur Einstellung des Privatverkehrs würden den Bahnverwaltungen möglichst frühzeitig zugehen, könnten aber auch an jeden beliebigen Unterinspektor erfolgen, welchem dann die weitere Mittheilung oblag. Ein von der Regierung beglaubigter Agent hatte nun über die betreffenden Bahnlinien das freie und unbegrenzte Verfügungsrecht.

Dies Dekret gelangte zwar nicht zur praktischen Durchführung, zeigt

aber wieder, in welchen verhängnißvollen Bahnen sich das Kriegsministerium bewegte.

Um die Reihe dieser Dekrete zu beschließen, seien noch die vom 8. und 11. November 1870 und 28. Januar 1871 angeführt.

Durch das Erstere wurde eine Inspektion für die Transporte von Proviant, Fourage und Armeebedürfnissen, welche dem Direktor des Intendanturwesens unterstand, ins Leben gerufen. Sie sollte ihrerseits Inspektoren und Agenten einsetzen, welche nach Bedürfniß die Bahnen zu überwachen hatten.

Da diese Agenten keineswegs fähig waren, die Verhältnisse der Eisenbahnen und gleichzeitig die Bedürfnisse der Militärverwaltung zu beurtheilen, auch nicht hinreichende Autorität besaßen, um übertriebene Anforderungen der Militärintendanten zurückzuweisen, oder um den berechtigten Wünschen derselben den Bahnen gegenüber Geltung zu verschaffen, so war die Wirkung auch dieser Einrichtung eher störend als fördernd.

Das Dekret vom 11. November 1870 besagte, daß die Bahnen verpflichtet wären, auf Befehl ihre Stationen oder Linien in Vertheidigungszustand zu setzen, und daß das Bahnpersonal innerhalb des Departements, durch welches die Bahn führte, zeitweise zu den Vertheidigungsarbeiten im Lande herangezogen werden könnte.

Nach dem Dekret vom 28. Januar 1871 wurde von jeder Eisenbahnkompagnie ein höherer Eisenbahnbeamter in das Kriegsministerium berufen. Dasselbe kam aber nicht mehr zur Ausführung. Eine der ersten Maßregeln dieses Eisenbahnausschusses wäre die Einsetzung von Etappenkommandanten auf den Bahnhöfen gewesen.

Die Eisenbahnbeamten der in Betrieb befindlichen Linien waren durch mehrfache Dekrete vom Kriegsdienste befreit worden. Bei außer Betrieb gesetzten Linien wurden an bestimmten Orten die Beamten in Freikorps formirt, welche in der Nähe der Eisenbahnen verblieben, um unter gegebenen Umständen den Betrieb wieder aufzunehmen.

Ein Ueberblick über die Gesammtheit dieser Dekrete zeigt, daß man erst mit dem letzten auf den Weg gerieth, den bestehenden Mißständen wirksamer abzuhelfen.

Das Dekret über die Vertheidigung der Departements in der

Nähe des Feindes*) vom 14. Oktober 1870, sowie dasjenige vom 11. November über die Vertheidigungsmaßregeln zum Schutze der Bahnen waren gefährliche Waffen in der Hand der Departementsausschüsse sowie der Bahndirektionen. Die Regierung der nationalen Vertheidigung konnte nicht voraussetzen, daß die Maßnahmen so vieler Köpfe, welche die Tragweite von Zerstörungen und Vertheidigungsanlagen gewiß nicht zu übersehen vermochten, immer zweckdienliche sein würden. In der That stieg denn auch die Ziffer der Zerstörungen in großem Maße auf 154, die Gesammtkosten derselben betrugen 30920000 Francs. Daß darunter eine ganze Reihe sich befanden, bei welchen nicht die militärische Zweckmäßigkeit die Entscheidung gegeben hatte, sondern Hast, Uebereilung und Schrecken, braucht nicht erst untersucht zu werden; und der Schaden, welchen die Regierung der nationalen Vertheidigung dem Lande durch eine derartige „Freimachung der Kräfte" zufügte, welche übrigens genau demselben Denkprozeß wie der der Errichtung der Franktireurs entsprang, steht in keinem Vergleich zu dem von beiden Einrichtungen erhofften Nutzen. Eine derartige Entfesselung der demokratischen Grundsätze mußte auf den Weg der persönlichen Willkür führen, der Regierung die Möglichkeit der Leitung erschweren und der Anarchie vorarbeiten.

Anschauungen auf Seite der Deutschen.

Wenn man auch auf deutscher Seite von den erwähnten Dekreten frühzeitig Kenntniß erlangte, so ist es doch nur natürlich, daß man die neuen Formationen, welche aus solcher Saat entstehen würden, hinsichtlich der Ziffern und ihres Werthes mit großem Mißtrauen verfolgte und ihnen deshalb geringe Beachtung schenkte, bedauerlicherweise jedenfalls geringere, als sie es trotzdem verdient gehabt hätten. Es gab thatsächlich für Deutschland damals keine legale Regierung in Frankreich, und es war nicht unberechtigt, wenn man meinte, die neue Regierung werde sich nicht halten können, sobald sie im Felde Niederlagen erlitten hätte. Was alsdann aus dem Lande wurde, entzog sich freilich einer sicheren Beurtheilung, allein daß der militärische Widerstand dann mindestens der Einheitlichkeit entbehren würde, durfte wohl angenommen werden. So bedeutend die Ziffern waren, über die Frankreich an waffenfähigen Männern immer noch verfügte, so glaubte man deutscherseits, daß

*) S. 19/20.

ein großer Theil der männlichen waffenfähigen Bevölkerung der damals noch vorhandenen besten Truppen in Paris eingeschlossen sei, daß eine regelmäßige Verständigung zwischen Paris und den Provinzen nicht zu besorgen wäre, daß es schwerlich möglich sein würde, die Massen der Provinzen in der Zeit zu operationsfähigen Heeren zusammenzuschweißen, welche der Regierung der nationalen Vertheidigung zur Verfügung stehen konnte; vorausgesetzt, daß man sich deutscherseits über die Widerstandsfähigkeit der Hauptstadt nicht erheblich täuschte und die Republik keinen Verbündeten fände. Sollte es aber wirklich gelingen, die Massen militärisch hinreichend auszubilden, so fehlte immerhin noch der Feldherr, welcher sie zu führen verstände. In eben dem Grade, wie nun Gambetta und de Freycinet die Gewalt über die Provinzen ausübten und sich im Vordergrund der Handlung zu behaupten wußten, durfte man annehmen, daß sich zwischen den Generalen, welche bereit waren, der neuen Regierung zu dienen, und diesen Machthabern kein militärisches Einverständniß erzielen lassen würde.

Der Krieg konnte sich dann wohl noch in die Länge ziehen, indessen unter wenig Erfolg verheißenden Umständen für die neue Republik. Nun war mit der kaiserlichen Armee außerdem alles Material verloren gegangen, auf welches operirende Armeen sich angewiesen sehen. Zwar blieb die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, durch die eigene und ausländische Industrie neue Kolonnen für das gesammte Verwaltungs- und Verpflegungswesen aufzustellen, allein es durfte doch fraglich erscheinen, ob selbst unter Zuhülfenahme der Eisenbahnen die neuen Armeen diejenige Unabhängigkeit erlangen konnten, welche nun einmal für die Freiheit der Operationen geboten ist. Jedenfalls war es deutscherseits durchaus richtig, wenn man meinte, in diesem Umstande einen großen Hemmschuh für die Operationsfähigkeit zu erblicken, selbst in dem Falle, daß zwischen der Regierung und den Oberbefehlshabern Einheitlichkeit erzielt werden sollte. Daß die neuen Armeen unter solchen Umständen sich mit ihren Operationen an die Eisenbahnen gebunden sehen würden, falls sie nicht untergehen wollten, war ein weiterer gerechtfertigter Schluß, welcher sich ja auch bewahrheitet hat.

Deutscherseits war man über die in der Hauptstadt vorgehenden Maßnahmen und über die in ihr befindlichen Regierungsorgane und Streitkräfte sehr gut unterrichtet. Ein Ueberblick über die vor-

handenen, noch in Frankreich, Italien und Algier befindlichen Feld- und Depottruppen ließ die Schätzung zu, daß es den Franzosen schwerlich gelingen würde, vor Ende November mehr als vier neue Armeekorps in den Provinzen aufzustellen. Wo und in welcher Stärke sie ihre Verwendung finden würden, das blieb von den Nachrichten abhängig, welche indessen nur recht schwer hinsichtlich ihrer Richtigkeit kontrolirbar waren; immerhin erhielt das große Hauptquartier überhaupt Nachrichten und aus seiner Kenntniß der ehemaligen kaiserlichen Armee konnte es dann für eine ungefähre Beurtheilung der neuen Kriegslage eine genügende Unterlage finden. Auch über die Aufstellungsräume der neuen Armeekorps täuschte man sich im großen Hauptquartier nicht. Die Nachrichten darüber im Verein mit den seit Ende September gemeldeten Berührungen mit dem Feinde ließen keinen Zweifel darüber, daß das Festungsnetz im Norden Frankreichs, die Gegend zwischen Lyon und Besançon, die Loire bei Orléans, sowie die untere Seine auf beiden Ufern des Stromes als Operationsbasen in Betracht kommen würden; von diesen wieder schien bis Ende Oktober vorwiegend der Süden und das Centrum Frankreichs Aufmerksamkeit zu verdienen.

Jedenfalls waren die Armeen Frankreichs auf die Hauptstadt und die Provinzen vertheilt und die Streitkräfte in Paris bereits eingeschlossen, bevor der zweite Akt des Krieges begann, die Kriegslage also höchst ungünstig.

Fortsetzung der französischen Rüstungen.

Die Regierung der nationalen Vertheidigung vereinigte die Depottruppen aller Waffen zu Marschregimentern u. s. w., reihte in diese Formationen die noch übrig gebliebenen Linien-Regimenter ein und fügte den neuen Formationen Mobilgarden-Regimenter zu, welche bis Ende Oktober ihre Formationen in Bataillone und Regimenter zum großen Theil vollendet hatten. Da nun die Marsch- und Linien-Regimenter von den zuerst neu aufzustellenden Armeekorps aufgesogen wurden, so lag in diesen Armeekorps der eigentliche Kern des Widerstandes; sie mußten auch zuerst „fertig" sein, während die erst seit November neu aufzubringenden Armeekorps sich vorwiegend auf Mobilgarden und Truppen von noch geringerem Werthe angewiesen sahen. Man hat daher bei der Beurtheilung des Krieges an der Loire sich stets zwei Klassen von Armeekorps vor Augen zu halten, welche

unter sich wesentlich verschieden und sehr ungleich an taktischem und noch ungleicher an operativem Werthe waren, nämlich Nr. 13, 14 (in Paris) und Nr. 15 bis 18 in den Provinzen, sowie die folgenden. Das Nähere hierüber läßt die beigefügte Ordre de Bataille erkennen (Anlage 1).

Nach Abzug des 13. und 14. Armeekorps konnten für die Provinzen mithin zunächst etwa 120 000 bis 130 000 Mann in Betracht kommen, welche, auf die oben genannten Kriegsschauplätze vertheilt, gewissermaßen den Kern der neuen Armeen bilden sollten. Konnte man deutscherseits nicht mit Gewißheit die Stärke der verschiedenen Neuaufstellungen in den einzelnen Operationsräumen abschätzen, so ließ sich doch annehmen, daß hinter der Loire die Hauptstreitmacht sich sammeln würde, was die Ereignisse auch bestätigt haben. Allein von der bloßen Aufstellung neuer Verbände bis zu operationsfähigen Armeen ist ein weiter Schritt, und es war nicht ungerechtfertigt, vorauszusetzen, daß dieser mindestens zwei Monate beanspruchen würde. Darüber mußte der November herankommen. Daß alsdann aber die neuen Armeen zu einer so schweren Aufgabe befähigt sein könnten, die siegreichen deutschen Armeen zu vertreiben, und das mußte die neue Regierung doch wollen, erschien in der That aussichtslos. Eine andere Frage war freilich die, welche Widerstandskraft die neuen Armeen in der Vertheidigung bethätigen würden, denn die Wahl des Regierungssitzes in Tours, so nahe am Kriegsschauplatze, mußte der deutschen Heeresleitung früher oder später eine neue Offensive auferlegen. Das war unausbleiblich, und damit mußte daher in Anbetracht der verschiedenen Dekrete gerechnet werden, denn ein Regierungssitz erfordert militärische Deckung.

Bei der großen Zahl der im Ruhestande lebenden ehemaligen Offiziere und Unteroffiziere von Beruf, welche von lebhaftem Nationalgefühl erfüllt waren, fast ausschließlich mit Ehren gedient hatten und wegen ihrer Theilnahme an den siegreichen Kriegen des Kaiserreichs als erfahrene Soldaten gelten konnten, verursachte die Besetzung der höheren und niederen Stellen in der ersten und besseren Klasse der Armeekorps keine Schwierigkeiten. Diese traten vielmehr erst bei den Armeekorps von Nummer 19 an ein, jedoch machte der Patriotismus und die Hingabe an die Sache des Vaterlandes hier Manches gut.

Besetzung der verschiedenen Operationsbasen Ende September.

Der Hauptsammelraum der neuen französischen Streitkräfte wurde fehlerhafterweise viel zu nahe an die Deutschen vorgeschoben; es war

dies einer der fundamentalen Mißgriffe der neuen Regierung, nämlich in den großen Raum hinter der Loire mit dem ausspringenden Punkte Orléans, welcher sogleich mit den damals noch losen Formationen besetzt wurde. Welche Rücksichten hierbei entscheidend mitsprachen, ist bei der Verlegung der Lateralregierung, die aber schnell die Hauptregierung wurde, nach Tours angedeutet worden. Seit Mitte September sammelte sich bei Orléans die aus Mobilgarden bestehende Division du Loiret und die Kavallerie-Division Reyau. Bourges, Nevers und Vierzon bildeten gewissermaßen für den vorgeschobenen Posten Orléans den nur etwa 3 bis 4 Tagemärsche von den Deutschen entfernten engeren Formations-, Organisations- und Ausgangsraum für die Operationen, ein weiterer schwerer Mißgriff, weil derartige Maßnahmen, wofür bis zu einem gewissen Grade die Mobilmachung und der Aufmarsch der Armeen des Kaiserreichs ein Beispiel boten, weder zeitlich noch räumlich zusammenfallen dürfen, sondern ein Vorgehen von Stufe zu Stufe erheischen, wenn sie nicht empfindlichen Störungen und schädlicher Unruhe und Ueberhastung ausgesetzt sein sollen. Ende September befand sich in diesem Raum das 15. Armeekorps unter dem General de la Motte-rouge in der ungefähren Stärke von 60 000 Mann.*)

Im nordwestlichen Frankreich versammelte um dieselbe Zeit General Fiéreck Mobilgarden-Bataillone, zu denen später Marine-Infanterie und verschiedene Marsch- und Linien-Infanterie-Truppentheile traten,**) jedoch wenig Kavallerie und Artillerie, und welche dann bis über die Mitte November hinaus die „West-Armee“ bildeten; bei Rouen und Elbeuf stand General Gudin mit 14 000 Mann, der General Delarue sicherte mit 4000 Mann bei Vernon und Evreux die Eisenbahnverbindung von Rouen nach dem Süden, während im Südosten General Cambriels eine Armee zum Schutze von Lyon bei Besançon organisirte.

Ueber die Stärke dieser Ende September bestehenden Truppen war man im deutschen Hauptquartier nicht hinreichend unterrichtet, allein zur Beurtheilung der Zweckmäßigkeit seiner Maßnahmen dürfen nicht die Ergebnisse der heutigen Forschung zu Grunde gelegt werden, sondern nur diejenigen Auffassungen, welche zur Zeit der Handlung auf

*) Siehe Ordre de Bataille (Anlage I).

**) Marsch-Regiment Nr. 36, Marsch-Regiment Nr. 68 (?), 13. Jäger-Bataillon, 9. und 10. Marine-Infanterie-Bataillon, 4 Gebirgsgeschütze, 1 Genie-Bataillon.

Grund der erhaltenen Nachrichten bestanden. Mochte nun ein genauer Einblick in die Verhältnisse beim Gegner naturgemäß dem deutschen großen Hauptquartier zur Zeit nicht möglich sein, so waren die zum Schutze der Einschließung der Hauptstadt einerseits und zur Beitreibung von Lebensmitteln andererseits von Paris strahlenförmig ausgesandten deutschen Kavallerie-Divisionen doch bereits bis Ende September einer deutlich zunehmenden feindlichen Haltung der Bewohner und einem weitgreifenden thätigen Widerstand begegnet. Damals hatte das ins Leben gerufene Franktireurwesen eine große Ausdehnung angenommen. Seit der Unterstellung der Franktireurs unter den Kriegsminister (29. September) schwoll es schnell an, und bei der Nähe des Regierungssitzes am Kriegsschauplatze entstand die Gefahr, durch das Franktireurwesen vorzeitig in Bahnen gezogen zu werden, für welche die neuen Organisationen noch nicht reif sein konnten. Durch tägliche „Harzelirungen" sollten die Franktireurs im Verein mit den oben genannten vorgeschobenen Truppen zwar nur den Feind beunruhigen, ernstere Kämpfe fürs Erste verhüten, allein es hieße eben den Krieg ohne Gegner führen wollen, wenn man in Tours wähnte, daß durch solche Vorschriften überhaupt eine Grenze für irreguläre Truppen zu ziehen möglich sein könnte. Diese Vorschrift im Verein mit der Autonomie der Franktireurs mußte mithin zu einem weiteren Uebel für den Fortgang der Rüstungen werden, und zur Erklärung dieser Reihe von fundamentalen Mißgriffen der neuen Regierung könnte man nur einerseits die Ueberstürzung als Folge des Temperaments, dann die Unfähigkeit der Machthaber in der Beurtheilung von Zeit und Raum für die Kriegführung angeben; Umstände, welche sie von vornherein, trotz ihrer organisatorischen Talente, ungeeignet für jeden Einfluß auf die Führung machten. Allein diese Machthaber wollten das nicht einsehen.

Somit war denn mit den ersten Dekreten für die neue Armee auch bereits der neue Krieg da, und falls die Deutschen die Rüstungen der Republik nicht so unterschätzt hätten, wie es bedauerlicherweise geschah, mußten sie sich seit Ende September für die energische Fortsetzung der Operationen entscheiden und in dem Sinne selbst weiterrüsten, um die neuen Armeen in ihren Anfängen zu vernichten.

Die zur Beobachtung des Feindes vorgetriebenen deutschen Kavallerie-Divisionen vermochten sich bereits Ende September allein der Insurgenten

nicht mehr zu erwehren, man sah sich deutscherseits daher gezwungen, ihnen Infanterie zuzutheilen. Auf diese Weise entstanden die aus allen Waffen gemischten Kavallerie-Divisionen.

Die Zusammenstöße Anfang Oktober.

Durch die „Harzelirungen" mit der 5., 6. und 4. Kavallerie-Division waren die eigentlichen Rüstungen auf französischer Seite bisher noch nicht gestört worden; als aber zu Anfang Oktober der Feind auf dem ganzen Bogen der unteren Seine bis zur Loire dreister wurde, sah sich die deutsche Heeresleitung zu energischeren Maßnahmen gezwungen. Die 5. Kavallerie-Division, der das 1. und 3. Bataillon bayerischen 2. Infanterie-Regiments zugetheilt waren, hatte zwar von St. Germain en Laye aus General Delarue zum vorübergehenden Ausweichen nach Serquigny gezwungen (30. September bis 10. Oktober), doch war Dreux alsdann von 6000 Mann und einer Batterie wieder von den Franzosen besetzt worden, welche nun ihre Streifereien bis Pacy und Vernon ausdehnten. Da auf dieser Seite die Deutschen mit ihrer Spitze bei Neauphle verblieben, so standen die Gegner sich nicht zwei kleine Tagemärsche gegenüber. Nun mochte es für die französische Leitung einladend sein, die sich von Houdan über Rambouillet, Montlhéry bis Corbeil damals fast unausgesetzt hinziehenden Wälder, welche nur einen Tagemarsch von Versailles entfernt lagen, zur Ausgangsbasis täglicher „Harzelirungen" zu machen; aber wenn das geschah, so vertauschte man die große Kriegführung mit der kleinen und mußte sich allen Nachtheilen der Letzteren während der Rüstungen aussetzen.

Wie die 5., so hatte die 6. Kavallerie-Division, unter Zutheilung vom 1. Bataillon bayerischen 11. Infanterie-Regiments, vom 28. September bis 4. Oktober verschiedene Streifzüge in westlicher Richtung gegen Epernon unternommen, wobei der Feind in erheblicher Stärke bei diesem Ort angetroffen wurde. Ein blutiges Gefecht entspann sich sogar am 4. bei Epernon, in welchem die Franzosen 1 Unteroffizier und 20 Mann an Todten und 22 Verwundete auf dem Gefechtsfelde liegen ließen. Wie bei der 5., so bestand auch bei der 6. Kavallerie-Division der damalige Gegner aus Mobilgarden.

Die 4. Kavallerie-Division, welcher das 1. und 2. Bataillon des bayerischen Leibregiments zugetheilt waren, hatte dagegen bei Bazoches les Gallerandes schon am 25. September Truppen aller Waffen angetroffen, die auf Artenay auswichen. Der Wald von Orléans bis Beaune la

Rolande wurde in den folgenden Tagen von der 4. Kavallerie-Division von Toury und Pithiviers aus besetzt gefunden.

In den ersten Oktobertagen nahm die Rührigkeit von dieser Seite aus beim Feinde zu, Châteaudun war außerdem am 3. als besetzt gemeldet worden, am 5. unternahm General Reyau mit mehreren Brigaden einen Vorstoß gegen Toury, wobei französischerseits neben starker Infanterie auch Artillerie in Thätigkeit trat. Die 4. Kavallerie-Division sah sich daher veranlaßt, am 5. nach Angerville, am 6. nach Etampes zurückzugehen. Der Gegner besetzte Toury, stand mithin auch hier in unmittelbarer Fühlung mit den Deutschen. Dem General Reyau waren bei Toury 150 Stück Schlachtvieh in die Hände gefallen, ein Ereigniß, welches in Orléans große Freude hervorrief und die Franzosen ermunterte, in der betretenen falschen Bahn fortzuschreiten. Man hatte somit nicht nur Franktireurs „harzeliren" lassen, sondern es waren auch, noch bevor an irgend einer Stelle eine fertige Organisation als Rückhalt vorhanden war, bereits alle Waffen im Felde aufgetreten.

Der Rückschlag konnte nun für die französischen Rüstungen nicht mehr ausbleiben.

Die Deutschen entschließen sich zu größeren Entsendungen.

Ereignisse, wie die bisher angeführten, mußten bei der deutschen Heeresleitung die Ansicht erwecken, daß von Dreux über Epernon, Châteaudun bis Toury und Beaune la Rolande sich Vortruppen von bereits weiter vorgeschrittenen starken neuen Formationen befänden, sollte das Auftreten des Gegners nicht sinnlos sein und seine eigene Sache schwer gefährden. Es wurde daher deutscherseits am 6. Oktober die Versammlung des 1. bayerischen Armeekorps bei Arpajon angeordnet (die der 2. und 4. Kavallerie-Division überwiesenen Bataillone traten an diesem Tage zu ihrem Korps zurück), die 22. Division wurde über Villeneuve nach Montlhéry in Marsch gesetzt und dem General v. d. Tann unterstellt; die 2. Kavallerie-Division sollte am 7. von Villemoisson aus die linke, die 6. die rechte Flanke decken, die 4. in der Front bleiben und gleichfalls unter General v. d. Tann treten.

Während nun die Deutschen am 6. diese Aufstellung bezogen hatten, waren beim Feinde gleichfalls stärkere Kräfte gegen Orléans unterwegs. Man schuf somit französischerseits gewissermaßen die Vorbedingung für einen größeren Zusammenstoß, ein Schritt, der ein neuer schwerer Fehler genannt werden muß, da die Rüstungen kaum im Zuge waren, und der

die Deutschen förmlich zwang, die feindlichen Rüstungen nicht allein zu stören, sondern auch den Punkt anzugreifen, der als Versammlung für die Streitkräfte an der Loire ausersehen zu sein schien, Orléans.

Es hatte nämlich inzwischen am 20. September die Organisation der 1. Division des 15. Armeekorps in Bourges und Nevers begonnen, die der 2. in Vierzon und der 3. ebenfalls in Bourges. Vom 20. September an waren nach und nach von der 1. Division aus Bourges nach Orléans befördert worden: 2 Kompagnien Jäger, 1 Bataillon algerischer Tirailleurs, das 29. Marsch-Regiment, das 12. Mobilgarden-Regiment und 2 Batterien; in Nevers war der übrige Theil dieser Division zusammengetreten, nämlich das 18. Mobilgarden-Regiment, 4. Jäger-Bataillon, 2 Batterien, 38. Linien-Regiment (aus Afrika), 1 Bataillon Marine-Infanterie, das 1. Marsch-Zuaven-Regiment, im Ganzen 25 000 Mann. Diese letzteren Truppen befanden sich am 28. September bei der Ankunft des Generals des Pallières in Nevers in einem sehr unfertigen Zustande,*) außerdem erschwerten grobe Verstöße gegen die Disziplin die Aufrechterhaltung der Ordnung. Dennoch sollte des Pallières sich mit seiner in dieser Verfassung befindlichen Division auf den Kriegsschauplatz begeben. Bei der 2. und 3. Division sah es um nichts besser aus. Die Disziplin nahm erst nach und nach eine straffere Form an, nachdem das Dekret vom 2. Oktober auf Drängen dieses Generals in Kraft getreten war. Aufstellung des 15. Armeekorps.

General de la Motterouge erhielt am 5. Oktober aus Tours Weisung, sein Hauptquartier nach Orléans zu verlegen. Man wollte also eine Macht entfalten, bevor sie eigentlich bestand, und aus der Beauce der Hauptstadt Lebensmittel u. s. w. zuführen, was ohne eine siegreiche Offensive nicht ausführbar war. Allein man konnte in Tours nun einmal den ersten Sieg nicht abwarten, dessen die Regierung zu ihrer Selbsterhaltung bedurfte, denn die Gemüther zeigten sich von den 150 Stück Schlachtvieh nicht befriedigt. Nachdem aber einmal ein überstürzter Schritt unternommen worden war, kam sogleich jene Unruhe in die Rüstungen und Pläne, an welcher die Anstrengungen der Regierung der nationalen Vertheidigung recht eigentlich gescheitert sind. Indessen die Politik stand immer im Vordergrunde, ihr wurden französischerseits Erste Offensive der Franzosen.

*) . . . le plus misérable état.

die militärischen Maßnahmen untergeordnet, durch welche man die Moral des Volkes kräftigen, das verlorene Vertrauen beleben wollte.

General de la Motterouge fügte sich den Weisungen von Tours und versammelte die 3. Division des 15. Armeekorps um dieselbe Zeit bei Orléans, da deutscherseits die vorhin genannten Streitkräfte unter General v. d. Tann sich in eben dieser Richtung in Bewegung setzten.

General v. d. Tann marschirt nach Orléans.

In der Nacht vom 7. zum 8. wurde die 4. Schwadron des Husaren-Regiments Nr. 16 und eine bayerische Kompagnie in Ablis überfallen, ein Ereigniß, welches die Machthaber als eine weitere gute Einleitung der Operationen begrüßten und entsprechend ausbeuteten. Am 8. Oktober stand das 1. bayerische Korps bei Etampes, die 22. Division bei Etrechy, am 9. begann General v. d. Tann infolge inzwischen eingegangener neuer Befehle die Operationen gegen Orléans. Im Besonderen sollte er den Landstrich westlich bis Chartres und südlich bis Orléans säubern, die Stadt besetzen und die Verfolgung unter Umständen bis Tours ausdehnen. Die 2. und 4. Kavallerie-Division hatten sich dem Vorgehen auf den Flügeln anzuschließen.

Die deutsche Heeresleitung erkannte also sogleich richtig die neue Kriegslage und war entschlossen, die Rüstungen an der Loire mit einem Schlage zu ersticken.

Am 9. Oktober gelangte das 1. bayerische Korps bis Barmainville, die 22. Division bis Angerville, auf den Flügeln befanden sich die 4. Kavallerie-Division bei Neuvy en Beauce, die 2. bei Outarville. Am 10. sollte von der Mitte Artenay und Gegend, von den Flügeln Guigneville (2.) und die Straße Orléans—Châteaudun (4. Kavallerie-Division) erreicht werden.

Die Franzosen besetzen Artenay.

Am 8. Oktober von einem Kriegsrath in Tours nach Orléans zurückgekehrt, hatte General de la Motterouge etwa die Hälfte des 15. Armeekorps, ausgeschlossen eine Brigade der 3. Division und die am 9. von Nevers nach Gien abgerückten Theile der 1. Division, also die 2. Division, die halbe 3. und ein Drittel der 1., am 9. abends von Orléans gegen Artenay vorgeschoben, die Kavallerie-Division Reyau befand sich westlich der Straße nach Paris, die Mobilgarden-Division du Loiret im Walde von Orléans.

Treffen bei Artenay und Orléans.

Am 10. stieß General v. d. Tann auf diese Armeetheile bei Artenay und brachte ihnen eine empfindliche Niederlage bei. Am 11. Oktober

setzte General v. d. Tann seine Operationen fort und ließ nach hartem Widerstande noch an demselben Abend Orléans besetzen.

Feindlicherseits hatte General de la Motterouge sich bereits am 10. zum Rückzuge bis hinter die Loire entschlossen und denselben am Morgen des 11. unter Zurücklassung einer starken Arrieregarde angetreten. Die Verluste der Deutschen beliefen sich in allen Gefechten auf 65 Offiziere, 1091 Mann, die Franzosen ließen allein 2800 Gefangene zurück, der Gefechtsabgang mag gegen 2400 Mann betragen haben, mehr als 5000 Gewehre wurden erbeutet und 3 Geschütze erobert.

Die Franzosen setzten den Rückzug am 12. auf La Motte Beuvron fort, die genannten Theile der 1. Division nach Gien, wo sie sich nun mit den übrigen Truppen derselben vereinigten.

Reformation des 15. Armeekorps.

Am 12. erhielt der General d'Aurelle de Paladines, welcher bis dahin in Tours mit der Organisation des 16. Armeekorps beschäftigt gewesen war, den Befehl über das 15. Armeekorps, General de la Motterouge trat zurück. Wer nicht zu siegen verstand, war für die neue Regierung nicht brauchbar; hiermit war ein neuer Krankheitskeim gelegt.

Aufstellung des 16. Armeekorps.

Somit war eines der besten Armeekorps der neuen Armee, noch bevor es eigentlich bestanden hatte, tief erschüttert worden, Orléans verloren gegangen, und einer Operation nach Tours hätten kaum unüberwindliche Hindernisse im Wege gestanden, allein eine solche sollte nicht eintreten. General v. d. Tann erfuhr, daß der Feind sich wesentlich verstärkte, daß Theile eines neuen Armeekorps (16.) sich bei Blois und Gien sammelten, Bourges befestigt sei, und stand unter diesen Umständen von einer weitergehenden Ausnutzung seines Sieges ab. Das Oberkommando der III. Armee, welchem die Armeetheile des Generals unterstellt waren, ordnete nun die Heranziehung der 22. Infanterie- und 4. Kavallerie-Division auf dem Wege über Châteaudun und Chartres an, wo sich bekanntlich ebenfalls stärkere Streitkräfte des Feindes gezeigt hatten.

Gefechte bei Châteaudun und Chartres.

Am 17. setzten sich diese Armeetheile über Ormes nach Thournoisis in Bewegung, und am 18. wurde Châteaudun nach hartnäckiger Gegenwehr eingenommen, jedoch waren vorher die anwesenden Truppen abgezogen, nur etwa 1200 Nationalgarden und Franktireurs zurückgeblieben. Am 20. Oktober wurde der Marsch auf Chartres fortgesetzt und Vitray en Beauce erreicht, Avantgarde Le Temple.

Am 21. besetzte der General v. Wittich Chartres nach einem voraus-

gegangenen Gefecht, und das Oberkommando der III. Armee beließ nunmehr die 22. Infanterie- und 4. Kavallerie-Division in dieser Gegend zum Schutze der Einschließung der Hauptstadt gegen Westen, die 6. Kavallerie-Division schob sich weiter nördlich nach Maintenon, nach allen Richtungen streifende Abtheilungen stießen in den nächsten Tagen nur auf Freischaaren und Mobilgarden. Der General v. Wittich hatte nun, wie der General v. d. Tann an der Loire, dem Feind am Loir und an der Eure zwei empfindliche Schläge versetzt und auch in dieser Richtung die französischen Rüstungen außerordentlich geschädigt. Damit waren die ersten Neuaufstellungen der Republik an der mittleren Loire aus dem Felde geschlagen, und es fragte sich nun, ob und in welcher Richtung man sich hier zu einer neuen Offensive ermannen werde.

Die Deutschen Ende Oktober.

Bis auf Weiteres deckten das 1. bayerische Armeekorps und die 2. Kavallerie-Division bei Orléans das Einschließungsheer gegen Süden und Westen, die 22. Division in Chartres sowie die 4., 6., 5. Kavallerie-Division gegen Westen und Nordwesten bis zur Seine. Auf dem rechten Seine-Ufer war die 12. Kavallerie-Division auf der Linie Creil—Clermont—Beauvais mit 16 Schwadronen, 3 Bataillonen (2. Garde-Regiment z. F.) und 2 Batterien, bei Gisors und Magny Prinz Albrecht mit 8 Schwadronen, 3 Bataillonen (27. Regiment) und 2 Batterien aufgestellt.

Zustände in Paris.

Auch in der französischen Hauptstadt standen gegen Ende Oktober die Dinge nicht günstig. Am 8. und 31. Oktober war es zu wiederholten Demonstrationen und Meutereien gegen die Regierung gekommen, die jedoch niedergehalten wurden. Thiers, von seiner siebenwöchigen Reise an die europäischen Höfe zurückgekehrt, hatte in Paris der Auffassung Ausdruck gegeben, daß weder vom Auslande noch von den Provinzen wirksame Hülfe zu erwarten sei. Hierzu trat die Nachricht von der Uebergabe von Metz, so daß um diese Zeit die Hoffnung auf eine glückliche Beendigung des Krieges in der Hauptstadt zu schwinden begann. Neue Unterhandlungen zwischen der Regierung in Paris und dem deutschen Hauptquartier scheiterten jedoch an den französischerseits gestellten Bedingungen, und nun erst gewann die Kriegspartei wieder die Oberhand und predigte die Fortsetzung des Krieges bis aufs Aeußerste.

Neue Maßnahmen der Regierung in Tours.

In Tours vereinigte damals Gambetta, der dort seit dem 9. Oktober anwesend war, die Ministerien des Krieges und des Innern in

seiner Hand und leitete sowohl den Fortgang der Organisationen als die Bewegungen der Armeen souverain, nachdem Vizeadmiral Fourichon das Amt des Kriegsministers abgegeben hatte. Die Geschäfte desselben besorgte seitdem Gambettas Beigeordneter de Freycinet. Beide Männer entwickelten eine unermüdliche Thätigkeit. Wie mitgetheilt, hatte Gambetta unter dem 11. Oktober die Zusammenfassung der Mobilgarden departementsweise in Brigaden verfügt, welche zwar vorzugsweise der Vertheidigung der Departements dienen sollten, jedoch auch außerhalb derselben verwendet werden konnten. General d'Aurelle de Paladines, der seit dem 12. den Oberbefehl über das 15. Armeekorps führte, hatte sein Hauptquartier um Mitte Oktober in Salbris. Die 1. Division stand bei Argent, die Kavallerie bis Gerdon vorgeschoben, die 3. in Salbris, die 2. bei Pierrefitte; das 16. Armeekorps hatte damals zwei Divisionen, welche bei Gien und Blois sich befanden, die Aufstellung eines neuen, des 17., Armeekorps wurde um diese Zeit bei Mer und Blois angeordnet, und noch vor Schluß des Oktober mit der Aufstellung des 18. bei Nevers begonnen. In der nördlichen Normandie und Picardie stand ferner ein Korps unter General Bourbaki, bei Rouen befehligte General Briand ein anderes Truppenkorps und auf dem linken Seine-Ufer General Fiéreck die „West-Armee".

Inzwischen erhielt General d'Aurelle den Oberbefehl über die an der Loire versammelten und in der Aufstellung begriffenen Armeekorps. Am weitesten vorgeschritten war damals, nächst der „Loire-Armee", die „West-Armee". 8000 Mann derselben befanden sich Anfang November unter Oberstlieutenant Marty zwischen der oberen Eure und Blaise bei Châteauneuf und Senonches, Spitzen vorgeschoben bis Courville und Garnay. 7000 Mobilgarden standen in der Gegend von Dreux unter General du Temple, verließen die Stadt Ende Oktober zwar vor einem Streifzuge der 6. und 4. Kavallerie-Division, besetzten sie aber später wieder. Weiter nördlich befanden sich vor der Front der 5. Kavallerie-Division 8000 Mobilgarden und Franktireurs in der Gegend von Evreux und endlich etwa 7000 Mann in der Gegend von Brou.

Die Franzosen verfügten Ende Oktober auf dem Raum von Blois bis Gien über mindestens 100 000 Mann, zumeist Marsch- und Linientruppen, von welchen freilich etwa erst 80 000 Mann ihre Organisation in Armeekorps vollendet hatten; von diesen hatte das 15. Armeekorps

drei Divisionen, das 16. zwei, die übrigen Armeekorps waren noch nicht zusammengetreten, ihre Divisionen allerdings bereits beträchtlich in der Organisation vorgeschritten, wenigstens die für das 17. Armeekorps bestimmten und die 3. Division für das 16. Armeekorps.

Deutscherseits glaubte man damals nicht an eine so beträchtliche Heeresmasse an der Loire und unterschätzte auch wohl etwas ihren taktischen Werth. Hält man die Ziffer von 180 000 Mann, welche der Republik nach dem Sturze des Kaiserreichs an Linien- und Depottruppen noch verfügbar geblieben waren, im Auge und setzt man von ihnen das 13. und 14. Armeekorps ab, so durfte man im ganzen übrigen Frankreich Ende Oktober etwa 120 000 Mann besserer Truppen voraussetzen, wovon vielleicht 50 000 bis 60 000 Mann in der Gegend von Salbris—Blois vermuthet wurden. Die Rechnung, obwohl zu niedrig, entbehrte indessen gewiß nicht der Begründung; hinterher ist es freilich leicht, klüger zu sein als vorher, allein die objektive Geschichtsschreibung muß anerkennen, daß zu einer höheren Schätzung damals keine Gründe vorlagen. Waren doch vom 5. bis 8. September, außer dem 13. Armeekorps, 35 000 Mann und 13 567 Pferde (worunter 7350 Mann und 5550 Pferde Flüchtlinge von Sedan) aus Plätzen des Nordens nach Paris mit der Eisenbahn befördert worden.

Wenn somit bis zu Ende Oktober im deutschen Hauptquartier das Schwergewicht der militärischen Macht Frankreichs in Paris angenommen wurde, so hatte man dafür nicht allein eine Berechtigung in der führenden Rolle, welche die Hauptstadt in Frankreich immer gespielt hat, sondern auch in den vielen Nachrichten über den Zuzug waffenfähiger und ausgebildeter Soldaten nach Paris, welche von verschiedenen Seiten eingelaufen waren.

Beschluß einer zweiten Offensive.

Als nun die Generale v. d. Tann und v. Wittich um die Mitte Oktober Orléans und Châteaudun besetzten, wurde die Regierung in Tours um ihre Sicherheit besorgt, und in der richtigen Vermuthung, die Deutschen könnten eine Operation gegen Tours beabsichtigen, hatte Gambetta den zunächst bei Blois verfügbaren Theil des 16. Armeekorps bis in die Höhe von Marchénoir und Mer vorgeschoben und die Beförderung einer Brigade des 15. Armeekorps von der Sauldre nach Blois angeordnet. Als dann die befürchtete Offensive der Deutschen

ausblieb, wurde am 25. Oktober*) in einem Kriegsrath zu Salbris der Angriff auf Orléans beschlossen.

Zu dem Zweck sollten die 2. und 3. Division des 15. Armeekorps mit der Eisenbahn in den nächstfolgenden Tagen nach Vendôme und Mer befördert werden und gemeinschaftlich mit den schon über Blois hinaus vorgeschobenen beiden Divisionen des 16. Armeekorps, unter Ausnutzung des Waldes von Marchénoir, die Richtung auf Les Barres und La Chapelle einschlagen. Am 1. November gedachte man die Deutschen bei Orléans von Westen anzugreifen, wobei 13 Kavallerie-Regimenter in der Richtung auf Artenay und die bei Argent befindliche 1. Division des 15. Armeekorps, sowie die bei Bourges stehenden Theile des 16. Armeekorps sich bei Gien vereinigen und sich von dort gegen die Westseite von Orléans wenden sollten. Eine Weisung vom 27. Oktober besagte alsdann, daß General d'Aurelle nach der Einnahme von Orléans dort ein verschanztes Lager für 200 000 Mann errichten sollte.

General des Pallières hatte sich am 24. zu dem erwähnten Kriegsrath nach Salbris begeben, bei welchem General d'Aurelle, General Borel, General Pourcet**) und de Freycinet zugegen waren. General d'Aurelle hielt die Organisation der Loire-Armee für noch nicht so weit vorgeschritten, um mit Aussicht auf Erfolg eine Offensive empfehlen zu können, General des Pallières stimmte dem zu; allein die Generale mußten sich der peremptorischen Forderung de Freycinets fügen. Sie verschlossen sich hierbei nicht der Möglichkeit einer Offensive zur Wiedereinnahme von Orléans, weil die geringe Stärke der Deutschen bekannt war, dagegen erschien ihnen die strategische Richtung bedenklich, welche dadurch der Offensive ertheilt wurde. Man ersieht hieraus wieder den unheilvollen Einfluß, welchen die Wahl des Regierungssitzes im nahen Tours ausübte; denn von nun an griffen die Machthaber in Tours auch noch direkt in die Operationen ein, also in die Befugnisse des Feldherrn. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, daß sich General des Pallières der zweiten Verhandlung am 25. einfach entzog und nach Argent heimkehrte, die Unersprießlichkeit der Berathung einsehend. *Kriegsrath in Salbris.*

Vereinbartermaßen marschirte die 1. Division mit der Reserve-Artillerie am 26. über Gien ab, mit den übrigen Theilen am 27. *Aufbruch der 1. Division 15. Armeekorps.*

*) Nicht am 24. Oktober.

**) Damals Befehlshaber des 16. Armeekorps.

über Sully. Die Division zählte 30000 Mann Infanterie, 44 Geschütze und 750 bis 800 Pferde. Am 29. empfing General des Pallières jedoch einen Gegenbefehl vom Kriegsminister, nach Argent zurückzukehren, und am Abend waren die alten Stellungen wieder eingenommen.

Instradirung der 2. u. 3. Division des 15. Armeekorps. Einstellung der Offensive.

Was war inzwischen vorgefallen?

Am 25. Oktober abends hatte die Orléans-Kompagnie den Befehl erhalten, am 27. und 28. desselben Monats die 2. und 3. Division des 15. Armeekorps (25 000 Mann Infanterie, 2 Kavallerie-Regimenter, 23 Batterien mit Artilleriepark und Brückentrain) aus dem Lager von Salbris über Vierzon und Tours nach Vendôme und Mer zu befördern. Der Delegirte der Regierung wollte diese Transporte unbedingt in zwei Tagen durchgeführt wissen, trotzdem die größere Strecke der Linie nur eingeleisig war. Die Einschiffung der Artillerie erfolgte in Vierzon, die der Kavallerie und Infanterie in Nouan und Salbris. Da es aber an Rampen gebrach, die Truppen im Einschiffen ungeübt waren, auch „noch schlechtes Wetter eintrat", so verzögerten sich die Transporte beträchtlich. Der erste Zug ging am 27. Oktober früh 7 Uhr ab, der letzte am 29. früh 8 Uhr. Artilleriepark, Geniematerial und Brückentrain konnten erst am 30. Oktober folgen.

Die Züge verspäteten sich außerdem sämmtlich, die Truppen litten während der Fahrt Hunger, weil in Tours keine Verpflegungsstationen vorgesehen waren, hinzu trat dort noch der Uebelstand, daß die Bahnverwaltung keine genauen Anweisungen erhalten hatte, welche Truppen nach Vendôme, welche nach Mer zu befördern seien. Zur Täuschung des Gegners wurde das Gerücht verbreitet, daß die von Vierzon abgehenden Züge nach Le Mans befördert würden, zur Wahrung des Geheimnisses stellte man den Privatverkehr auf der Linie Tours—Le Mans ein, dagegen blieb derselbe auf der Linie Salbris—Vierzon—Tours—Vendôme und Mer aufrecht erhalten, was wenig in Uebereinstimmung mit den erlassenen Dekreten gewesen sein möchte.

Unter diesen Umständen konnte am 1. November an einen Angriff auf Orléans nicht gedacht werden, und dies war die Ursache zu dem Gegenbefehle an den General des Pallières vom 29. Oktober. Erst am 5. November standen die beiden Divisionen des 15. Armeekorps westlich von Mer und am 6. sollten die Operationen beginnen.

Wiederaufnahme der Offensive

Infolge dessen erhielt der General des Pallières am 6. November

neuen Befehl zur Aufnahme der unterbrochenen Bewegung. General d'Aurelle wünschte ferner zu wissen, an welchem Tage des Pallières vor Orléans eintreffen könnte, weil sich danach der Angriff der Armee richte; Letzterer meldete zurück: „Am 11. November." General des Pallières beschloß diesmal nicht über Combreux, sondern über Fay aux Loges zu marschiren, von da nach Loury und von hier nach Fleury. Am 7. wurde der Marsch angetreten, die Loire am 8. früh überschritten und an demselben Tage Châteauneuf erreicht. Als des Pallières am 9. um 10 Uhr bei Fay aux Loges war, erhielt er eine telegraphische Anfrage von d'Aurelle, ob er auf den Feind gestoßen sei und wann er bei Orléans eintreffen würde. Sogleich meldete des Pallières zurück, daß er am 10. in Fleury sein werde. In Trainou angekommen, vernahm der General nun den Kanonendonner von Coulmiers. Der General konnte in Anbetracht des eine Stunde zuvor erhaltenen Telegramms nicht wohl anders denken, als daß die Deutschen angegriffen hätten; und obwohl seine Umgebung sich für eine Fortsetzung des Marsches auf Artenay aussprach, entschied der General sich für Fleury, was in Anbetracht seiner Annahme eines deutschen Angriffs gebilligt werden kann.

In Sémoy empfing des Pallières von vorgesandten Reitern die Nachricht, daß die Franzosen die Deutschen angegriffen und diese Orléans geräumt hätten. Um 6 Uhr abends am 9. stand die 1. Division bei Fleury, am Morgen des 10. marschirte sie nach Chevilly.

Wenden wir uns zu den Hauptkräften. Infolge der angegebenen Betriebsstörungen u. s. w. auf der Eisenbahn von Salbris nach Blois hatten die Operationen der Loire-Armee sich erheblich verzögert. Erst am 5. November standen auf dem rechten Ufer der Loire die 2. und 3. Division des 15. Armeekorps und die Kavallerie-Division Reyau bei Mer, links davon das 16. Armeekorps hinter dem Walde von Marchénoir. Ueber diesen hinaus war eine Kavallerie-Brigade nebst einem Bataillon und einer Batterie bis Autainville und ein Bataillon nach Cloyes vorgeschoben. Am 8. November befanden sich das 15. und 16. Armeekorps nebst der Kavallerie auf der Linie Messas—Ouzouer le Marché—Prénouvellon, am 9. erfolgte der Angriff auf den General v. d. Tann bei Coulmiers.

Hiernach wollte der General d'Aurelle den Angriff auf Orléans nicht am 9., sondern am 11. November ausführen, als er am 6. dem Bemerkungen über die zweite Offensive.

General des Pallières den Befehl zum zweiten Vormarsch zustellen ließ. Wenn General d'Aurelle sich aber zu einer früheren Eröffnung der Operationen entschloß, so hätte davon der General des Pallières so zeitig benachrichtigt werden müssen, daß er demgemäß seine Marschanordnungen einrichten konnte. Dies geschah nicht, sondern des Pallières erfuhr erst etwas Bestimmtes, als der General d'Aurelle den General v. d. Tann schon angegriffen hatte. Dies ist ein Zeichen, wie schlecht unter strategischen Verhältnissen die Befehlsgabe funktionirte, welche, sollte die kombinirte Operation glücken, mit besonderer Sorgfalt hätte geregelt sein müssen und auch infolge des zur Verfügung stehenden Telegraphen leicht zu regeln war.

Allein derartige Zwischenfälle sind einmal allen Improvisationen in mehr oder weniger hohem Maße eigenthümlich, und mit Improvisationen wirthschafteten die französischen Heerführer-Dilettanten. Während nun auf der einen Seite Störungen eingetreten waren, drängte die Regierung in Tours auf einen Sieg; aus der Verzögerung wurde nun Unordnung, deren Abstellung mehrere Tage in Anspruch nahm. Die Unordnung scheint die Thätigkeit des Generals d'Aurelle vollständig in Anspruch genommen zu haben, was bei der Improvisation, welcher auch sein Stab unterlag, verständlich wird.

Man kann sich eigentlich auf eine Kritik dieser Offensive nicht einlassen, weil sie in Plan und Ausführung einer Parodie der Feldherrnkunst nahekommt, allein einzelne eigenthümliche Erscheinungen müssen doch beleuchtet werden, um zu kennzeichnen, wie unheilvoll sich das Eingreifen militärischer Dilettanten gestaltet, welche sich bei ihren Maßnahmen nur von politischen und „moralischen" Gesichtspunkten leiten lassen, denen aber alle Kenntniß von den Vorbedingungen der Strategie abgeht. Es wurde angeführt, daß Organisationen, Instradirungen und Operationen sich logisch folgen müssen, daß ein jedes dieser Gebiete aber auch vollständige Beherrschung aller einschlagenden Verhältnisse erheischt. An dieser fehlte es den Machthabern in Tours. Von Salbris bis in die Gegend von Mer sind drei starke Tagemärsche, von Argent bis Orléans ebenfalls drei, in die Gegend von Mer waren bereits Theile des 16. Armeekorps vorgeschoben, nachdem General v. d. Tann Orléans besetzt hatte. Die Regierung in Tours erließ am 25. Oktober den Befehl zur Ueberführung der beiden Divisionen

des 15. Armeekorps durch die Eisenbahn, am 27. begann die Instradirung, und erst am 5. November standen die beiden Divisionen ordnungsgemäß bei Mer; man hatte also für drei Tagemärsche zehn Tage Zeit gebraucht! Hätten Gambetta und de Freycinet die einfachsten Begriffe von Marschbewegungen gehabt, so hätten die Franzosen denselben Punkt von Salbris aus, da sie über die Loire-Uebergänge bei Beaugency—Mer verfügten, bequem in vier Tagen durch Fußmärsche erreichen können. Hätten sie ebenso nur die mindeste strategische Urtheilsfähigkeit besessen, so mußten sie, falls sie Orléans angreifen wollten, alle verfügbaren Streitkräfte in die Gegend östlich von Orléans werfen, den Angriff von der Ostseite durchführen, um die Bayern nach Westen zu treiben und von Paris zu trennen; später konnte man dann gegen Versailles vorstoßen und schließlich die Front nach Osten wenden, um die II. Armee aufzusuchen. Das wäre ein annehmbarer Plan gewesen; freilich ist es nur erlaubt, ihn für diesen Zeitpunkt theoretisch zu erörtern, denn zur Durchführung gehörte eine starke, operationstüchtige Armee und ein Feldherr. Beide waren nicht vorhanden; man hätte daher den Gesammtgedanken wesentlich einschränken müssen, allein alsdann blieb er noch gut, und die französische Strategie würde in richtigere Bahnen gelangt sein. Indessen die Besorgnisse um den Regierungssitz in Tours waren einmal der treibende Gedanke der Regierung, ihm wurde die Strategie immer dienstbar gemacht, und unter dem Schutze des Waldes von Marchénoir gedachte man die Deutschen überraschen zu können.

Statt den oben entwickelten Gedanken zu fassen, unbekümmert um den Sitz der Regierung, entschied man sich zu der konzentrischen Operation gegen Orléans mit der Hauptoperationslinie Tours—Blois—Orléans. Wollte man aber, nachdem das Schicksal von Metz besiegelt war, die Zeit bis zur Ankunft deutscher Verstärkungen an der Loire ausnutzen, dann würde man, gleichgültig ob man sich zum Angriff auf Orléans entschloß, wie es geschah, oder von Osten her, durch einfache Märsche besser und schneller zum Ziele gelangt sein als durch Benutzung der Eisenbahn. Allein man setzte zur Erreichung eines nahen Marschzieles einen großen Verwaltungs- und Transportapparat in Bewegung — noch dazu ohne hinreichende und klare Dispositionen für die einzelnen Armeetheile —, und das Ende war eine Verwirrung von mehreren Tagen, ein Zeitverlust von sechs Tagen und ein taktisches Ergebniß, welches

zu all diesen Anstrengungen in gar keinem Verhältniß stand. Die Kriegsmärsche im Divisionsverbande würden außerdem für die Truppen von hohem Nutzen gewesen sein.

Ueber die Kombination des Angriffs sei kein Wort verloren; derartige Pläne glücken hervorragenden Feldherren selten in dem gewünschten Grade. Wer aber sehen will, wie eine kombinirte Operation nicht angelegt werden und verlaufen soll, der verweile hier nur einen Augenblick auf der Karte und vergegenwärtige sich die mitgetheilten Befehle. Jeder Laie vermöchte daran eine vernichtende Kritik zu üben. Uebrigens muß erwähnt werden, daß durch die Verlegung des deutschen Hauptquartiers nach Versailles vorübergehend auch die deutsche Strategie in bedenkliche Bahnen gerieth, und dieser Umstand auf die weitere Kriegführung überhaupt von hohem Einfluß gewesen ist.

Skizze der Vorgänge auf deutscher Seite.

Da General v. d. Tann von vornherein glaubte, daß sich ein französischer Angriff am wahrscheinlichsten gegen seine Westfront richten könnte, auch weitere Nachrichten über Truppenansammlungen in der Gegend von Blois eingingen, durch den Abmarsch der 22. Division und 4. Kavallerie-Division seine rechte Flanke aber entblößt worden war, so legte er den größten Theil der 2. Kavallerie-Division in den Raum von Coulmiers und St. Ay, die 4. Kavallerie-Brigade verblieb dagegen auf dem linken Loire-Ufer bei der 1. Division. Am 20. Oktober hielt General v. d. Tann es für angezeigt, seine rechte Flanke durch Infanterie zu verstärken; infolge dessen rückte die 4. Brigade mit vier Batterien in den Raum zwischen St. Péravy, Coulmiers und Ormes, die 3. besetzte die Vorstädte und nächsten Dörfer westlich von Orléans, von der 1. Division behielt die 1. Brigade die Stadt, die 2. den Raum zwischen Loire und Loiret angewiesen. Detachements waren nach Pont aux Moines und Loury verlegt worden, die bayerische Kürassier-Brigade befand sich bei St. Péravy. Diese Aufstellung wurde vorläufig nicht wesentlich geändert.

Aufstellung der Armee-Abtheilung.

General v. d. Tann, welcher mit der 22. Division in Chartres Verbindung unterhielt, gewann infolge zunehmender Beunruhigung seines nach Westen gekehrten rechten Flügels gegen Ende Oktober den Eindruck, daß sich wahrscheinlich vom Walde von Marchénoir aus eine Offensive vorbereitete. Er erstattete darüber an die III. Armee Bericht, welche daraus zu der Anschauung gelangte, daß die deutschen Streitkräfte von

Orléans über Chartres bis zur Seine möglicherweise einem feindlichen Angriff keinen genügenden Widerstand entgegenzusetzen vermöchten; jedenfalls erschien es rathsam, die von Orléans bis Chartres auseinandergezogenen Truppen an einem geeigneten Punkt zu versammeln. Diese Auffassung wurde vom großen Hauptquartier getheilt, allein so bedrohlich, wie der General v. d. Tann, beurtheilte man damals in Versailles die Lage weder beim großen Hauptquartier noch beim Stabe der III. Armee. Immerhin hielt man daselbst damals dafür, daß ein Versuch zum Entsatz der Hauptstadt gemacht werden und voraussichtlich von Westen her erfolgen würde. In diesem Falle konnten die Gegner von Westen und Norden sich vielleicht vereinigen, das große Hauptquartier in Versailles und den Belagerungspark bei Villacoublay bedrohen. Ein Angriff von Süden erschien damals nicht wahrscheinlich, weil der Gegner sich der Gefahr aussetzte, von der heranmarschirenden II. Armee gefaßt zu werden, deren Spitze sich der Seine näherte. Wollten die Franzosen aber überhaupt etwas gegen die Hauptstadt unternehmen, dann mußte es geschehen, bevor die II. Armee heran war.

Die Auffassung des großen Hauptquartiers von der Sachlage und den Plänen des Gegners entsprach damals im Allgemeinen der Wirklichkeit, jedoch gelang es nicht, darüber volle Gewißheit zu erlangen. Immerhin bestätigten Nachrichten in den Zeitungen über Truppenverschiebungen von Tours nach Le Mans die Auffassung des großen Hauptquartiers bis zu einem gewissen Grade. Obwohl nun bis dahin nicht volle Sicherheit über die Vorgänge beim Gegner herrschte, die sich ja auch etwas anders gestaltet hatten, als angenommen war, so konnte man doch Gegenmaßregeln im beregten Sinne treffen. Zu dem Zweck wurde an die II. Armee (s. später) schon unter dem 7. telegraphische Weisung erlassen, ihren Vormarsch zu beschleunigen. Da aber außerdem die Streitkräfte für den direkten Schutz der Einschließung der Hauptstadt eine Verstärkung räthlich erscheinen ließen, bevor das Eintreffen der Spitze der II. Armee fühlbar werden konnte, so beschloß das große Hauptquartier, die 17. Division aus der Einschließungslinie nach Westen in Marsch zu setzen, die dortigen gesammten Streitkräfte zu einer Armee-Abtheilung zu vereinigen und unter den Befehl des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin zu stellen. Nun war das 2. Armeekorps seit dem 2. November

aus dem Verbande der II. Armee genommen und nach Paris herangezogen, es konnte sonach der durch die Ausscheidung der 17. Division zwischen Seine und Marne frei werdende Raum von diesem Armeekorps besetzt werden. (Ueber die Instradirung des 2. Armeekorps siehe Anlage II.) Die Armee-Abtheilung sollte aus dem 1. bayerischen Armeekorps, der 22. und 17. Division, der 2., 4. und 6. Kavallerie-Division bestehen, und da die 22. und 17. Division vorerst zu keinem Korpsverbande zusammentraten, so hatte der Großherzog mit sechs Einheiten zu verkehren, also etwa mit so vielen wie bei einer normal zusammengesetzten Armee.

Beabsichtigter Aufmarsch der Armee-Abtheilung.

Der Großherzog erhielt den bezüglichen Befehl unter dem 7. November durch die III. Armee, welcher er einstweilen unterstellt blieb. Danach sollte der Großherzog „auf Befehl des Königs zu einer Expedition nach Westen abmarschiren, so daß er am 12. den Befehl in Chartres über das 1. bayerische Korps (am 12. in Châteaudun), die 17. Division (am 12. in Bonneval), die 22. Division (schon in Chartres), die 6. Kavallerie-Division (in Rambouillet) und die 4. (in Chartres) übernehmen könne".*) Unter dem 8. erfolgte ein zweites Schreiben der III. Armee an den Großherzog, wonach „der Befehl in Chartres am 11. mittags übernommen werden sollte; die 22. Division werde bis zum 12. in Chartres bleiben, die 17. Division am 12. in Bonneval eintreffen, das 1. bayerische Korps am 12. in Châteaudun, jedoch sollte dasselbe in Orléans die 2. Kavallerie-Division und eine Infanterie-Brigade mit entsprechender Artillerie zurücklassen. Die 6. Kavallerie-Division habe nördlich Chartres (Hauptquartier Rambouillet) zu bleiben, die 4. südlich Chartres (Hauptquartier in der Stadt)". Als Zweck der Expedition wurde dem Großherzog angegeben: „die in der Bildung begriffene Loire-Armee zu sprengen und sie zum Rückzuge über Le Mans hinaus zu zwingen. Sollte das 15. und 16. Korps nördlich bei Blois und Le Mans stehen, so würden sie vielleicht getrennt geschlagen und ihre Vereinigung unmöglich gemacht werden können. Ein weiterer (untergeordneter) Zweck würde die Unterbrechung der feindlichen Verbindung zwischen Tours und Rouen, sowie die Ausnutzung des okkupirten Landstrichs für die Verpflegung

---

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, III, 2, X.

der Armee sein. Um in bessere und schnellere Verbindung mit dem Oberkommando treten zu können, würde die Wegnahme einer oder mehrerer Lokomotiven als ein sehr glückliches Ereigniß betrachtet werden, auch sei häufig telegraphisch nach dort*) zu melden."**) Die 17. Division hatte bis Bonneval fünf Märsche, sie mußte also fünf Tage ohne Ruhe marschiren, wenn sie am 12. ihr Ziel erreichen sollte; das 1. bayerische Korps hatte dagegen nur zwei Märsche bis Châteaudun. Am 12. konnten also zwei Armeekorps von da bis Chartres auf einem Raum von zwei Tagemärschen versammelt stehen, auf dem rechten Flügel die 6. Kavallerie-Division bei Rambouillet, im Mittelpunkt von Versailles und Chartres, auf dem linken die 2. mit einer Infanterie-Brigade, zwei Tagemärsche bis Orléans zurückgebogen. Man ersieht hieraus deutlich, daß am 7. November in Versailles zutreffend mit dem 15. und 16. Armeekorps gerechnet wurde, über deren Aufstellung freilich keine richtige Auffassung herrschte, im Uebrigen vermuthete man die feindlichen Hauptkräfte richtig im Westen, allerdings weiter von Orléans.

Erkundung gegen den Wald von Marchénoir, 7. November.

Bevor die vorstehenden Befehle den General v. d. Tann in Orléans erreicht hatten, hatte dieser, infolge der immer bedrohlicher lautenden Meldungen aus westlicher Richtung, für den 7. November die 2. Kavallerie-Division mit einer gewaltsamen Erkundung des Waldes von Marchénoir beauftragt; die Division sollte je nach Umständen bis zum Loir weiter vordringen. General Graf Stolberg stieß hierbei hauptsächlich bei St. Laurent auf so hartnäckigen Widerstand, daß er seinen Auftrag nicht mehr erfüllen und unter dem erheblichen Verluste von etwa 150 Mann in östlicher Richtung zurückgehen mußte.

Am 8. November hatte die Loire-Armee mit dem 15. Armeekorps die Operationen bis Messas, mit dem 16. bis Ouzouer le Marché fortgesetzt, die Kavallerie-Divisionen beider Korps gelangten bis Prénouvellon. General Graf Stolberg versammelte hierauf seine Streitkräfte bei La Renardière, Baccon, St. Péravy und Coulmiers. Die 2. bayerische Division besetzte den Raum von Huisseau, St. Ay bis Ormes.

Räumung von Orléans. Treffen bei Coulmiers, 9. November. Beabsichtigter Aufmarsch unausführbar.

Als General v. d. Tann am 8. November die Meldungen der 2. Kavallerie-Division vom 7. erhielt und gleichzeitig erfuhr, daß bei Gien beträchtliche feindliche Streitkräfte ständen, auch seit Mittag Mel-

*) d. h. Versailles.

**) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, III, 2, X.

dungen über das Vorrücken des Feindes bis Le Bardon und Charsonville einliefen, entschloß er sich, dem ihn bedrohenden umfassenden Angriffe auszuweichen und seine Streitkräfte in der Gegend von Coulmiers zu versammeln. Orléans sollte vorläufig schwach besetzt bleiben.

An General v. Wittich in Chartres gingen außerdem zwei Telegramme ab, das erste um 7 Uhr 10 Minuten abends, das zweite 11 Uhr 40 Minuten nachts. Im ersten wurde der General davon in Kenntniß gesetzt, daß der Feind am 8. in vielen Kolonnen auf Coulmiers vorgerückt sei, und ersucht, (am 9.) mit Kavallerie und Artillerie über Orgères zu demonstriren (33 km); im zweiten sagte General v. d. Tann, daß er noch in der Nacht in die Linie Coulmiers—Huisseau rücken werde, um dem Gegner in die Flanke zu gehen. General v. Wittich sollte sich nach St. Péravy wenden. In Orléans bleibe nur ein Regiment zurück. Ein Telegramm gleichen Inhalts wurde an die III. Armee abgesandt.

General v. d. Tann wollte also am 9. dem Feinde in die rechte Flanke gehen; der 22. Division scheint hierbei eine ähnliche Aufgabe gegen die feindliche linke Flanke vorbehalten gewesen zu sein, jedoch hätte ihr Eingreifen am 9. keineswegs fühlbar werden können, weil sie zwei Tagemärsche bis St. Péravy hatte. Allein General v. d. Tann, dessen Befehle zur Versammlung bei Coulmiers—Huisseau noch in der Nacht ausgeführt wurden, sah sich am 9. November selbst angegriffen, dann in die Defensive geworfen und konnte, obgleich nun die 22. Division sich in der richtigen Richtung bewegte, auf ihr Eingreifen vor dem 10. nicht hoffen.

Im Uebrigen wird auf das Treffen bei Coulmiers nicht näher eingegangen, weil dasselbe als außerhalb dieser Aufgabe liegend betrachtet wird. Die Loire-Armee, welche am 9. mit dem 15. Armeekorps La Renardière, mit dem 16. Coulmiers hatte erreichen sollen, lagerte am Abend des 9. bei Coulmiers, das 1. bayerische Armeekorps zog sich in der Absicht, sich mit der 22. Division zu vereinigen, zunächst nach St. Péravy zurück, dann nach Artenay, wo das Armeekorps bei Tagesanbruch am 10. eintraf. Die Deutschen hatten bei Coulmiers nach Helvig,*) S. 205, mehr als 1300, die Franzosen 1500 Mann eingebüßt, jedoch erscheint die letztere Angabe zu niedrig, da das 16. Armeekorps allein seinen Verlust auf 1450 Mann angiebt. Dazu das 15. Armeekorps mit 400 Mann, macht 1850 Mann.

*) Das 1. bayerische Armeekorps im Kriege 1870/71 von Hugo Helvig, München 1872.

Der beabsichtigte Aufmarsch der Armee-Abtheilung kam unter diesen Umständen in dem vorgesehenen Raume nicht zur Ausführung.

Während das 1. bayerische Armeekorps den Rückzug nach Toury fortsetzte, hielten die 2. bayerische Infanterie-, die bayerische Kürassier- und preußische 4. Kavallerie-Brigade Artenay besetzt. Erst als sich im Laufe des 10. herausstellte, daß der Feind nicht folge, zog auch diese Abtheilung auf Toury ab. Vorher waren die letzten Truppen aus Orléans herangezogen worden. Rückzug nach Toury.

Die 22. Infanterie- und 4. Kavallerie-Division waren am 9. November bis in die Höhe von Voves gelangt, von wo sie, als sie Kenntniß von dem Rückzuge der Bayern erhielten, am 10. gleichfalls die Richtung auf Toury einschlugen. Die Franzosen folgten am 10. nicht, die Bayern büßten auf dem Rückzuge nur eine unbenachrichtigt gebliebene Munitionskolonne von 83 Mann, 110 Pferden, 21 Munitionswagen und 2 Reservegeschützen am Morgen des 10. November ein, 450 Kranke waren in Orléans zurückgeblieben und 74 Nachzügler vom Leibregiment wurden in Cercottes aufgelesen.

Am Abend des 10. November war das 1. bayerische Armeekorps bei Toury versammelt, eine aus der bayerischen 3. Infanterie-Brigade, dem 4. Chevaulegers-Regiment, der preußischen 5. Kavallerie-Brigade zusammengesetzte Avantgarde stand bei Tivernon, weiter rechts die bayerische Kürassier-Brigade bei Janville in Fühlung mit der 22. Division bei Allaines, das Füsilier-Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 32 mit einer bayerischen 12pfündigen Batterie war in Chartres, der größere Theil der 2. Kavallerie-Division beobachtete von Outarville aus gegen Osten und Süden, die 4. von Allaines aus gegen Westen und Südwesten, die 17. Division war in der Umgegend von Dourdan. Waren die Deutschen somit gezwungen gewesen, vor einer bedeutenden Ueberzahl augenblicklich das Feld zu räumen, so befanden sie sich am Abend des 10. nicht nur in einer zweckmäßigen strategischen Stellung, um einem weiteren Vordringen des Gegners die Stirne bieten zu können, sondern sie waren bei Toury—Allaines auch weit stärker als am Tage vorher bei Coulmiers; freilich hätte bei der beträchtlichen und guten Kavallerie die Fühlung mit dem Feinde nicht verloren gehen dürfen. Das 1. bayerische Armeekorps hatte vom Abend des 9. bis zum Abend des 10. November nach einem hartnäckigen Treffen 40 km zurückgelegt., erst in Toury erhielt Versammlung bei Toury-Allaines am 10. November.

General v. d. Tann den Befehl über die Bildung der Armee-Abtheilung.

Die Front des nunmehrigen Aufmarsches zeigte nach Süden statt nach Westen, in erster Linie standen 2 Kavallerie- und 3 Infanterie-Divisionen auf 15 km Frontbreite, 1½ Tagemärsche dahinter war die 17. Division, gegen Westen beobachtete die 6. Kavallerie-Division in und bei Chartres.

Bemerkungen über die Versammlung der Armee-Abtheilung.

Das Treffen von Coulmiers ist insofern bemerkenswerth, als es den deutschen Führern sowohl in Orléans als in Versailles unerwartet kam, störend in die bereits gefaßten und in der Ausführung begriffenen operativen Entschlüsse eingriff und den Aufmarsch in der beabsichtigten Richtung nicht mehr zuließ. Derartige Ueberraschungen können eine Probe für die Beurtheilung der Führer bilden, weil an den einzelnen Maßnahmen derselben erkennbar wird, wie sie sich den plötzlich veränderten Verhältnissen gegenüber benehmen und wie ein, wenn auch in letzter Stunde gefaßter, richtiger Entschluß trotz eines taktischen Unglückes doch zu einer günstigen Kriegslage führte. General v. d. Tann hatte der 22. Division am 8. nachts die Richtung auf St. Péravy angewiesen, während die 17. Division infolge anderweitiger Befehle über Dourdan nach Südwesten (Bonneval) marschiren sollte. Obgleich eigentlich für das 1. bayerische Armeekorps am 10. kein zwingender Grund vorlag, noch bis Toury zurückzugehen, so konnte dadurch doch eine möglichst frühzeitige Vereinigung mit der 22. Division bewirkt werden. In Anbetracht dieser Verhältnisse erscheint der Entschluß des Generals v. d. Tann zur Fortsetzung des Marsches bis Toury um so gerechtfertigter, als nun die 22. Division am 10. von Voves aus sich bis zum Abend noch an das 1. bayerische Armeekorps heranziehen konnte, falls sie, was geschah, rechtzeitig benachrichtigt wurde. Hat man einem an Zahl bedeutend überlegenen Gegner das Feld überlassen müssen, so ist eine rechtzeitige Rückwärtsversammlung unter Heranziehung entfernterer Kräfte das Rathsamste, das Gelingen einer solchen Operation hängt von der rechtzeitigen Verständigung und von den Marschrichtungen ab, in welchen sich weiter zurückbefindliche Kolonnen bewegen. Diese Letzteren standen nun damals für die Richtung nach Süden günstiger als für die ursprüngliche gegen Westen, die allgemeine Versammlungsrichtung gegen Süden bot mithin das geeignetste Mittel, Paris in der zunächst bedrohten Richtung zu decken.

Es kam nur darauf an, nicht zu weit auszuweichen, also den Punkt richtig zu treffen, an welchem durch Zurückgehen der einen Theile und Vorziehen der anderen Theile schnellstens der nun durch die Noth aufgedrungene Aufmarsch aller Theile sich vollziehen konnte. Dieser Punkt war Toury, denn der General v. d. Tann wußte am 8. November abends die 22. Division in Chartres, also hinter seinem rechten Flügel, am 9. mußte sie indessen Voves erreicht haben, während an demselben Tage die 17. Division infolge anderer, dem General v. d. Tann damals nicht bekannter Befehle gegen die Straße Etampes—Orléans marschirte. Sie befand sich am 10. noch hinter dem linken Flügel, konnte also auch durch Abbiegen am 11. nach Süden schnell herangeführt werden. Die 17. Division hatte freilich am 10. von Dourdan den Marsch in westlicher Richtung bereits angetreten, als sie infolge der Vorgänge von Coulmiers in die neue Richtung nach Toury gelenkt wurde, so daß ihre Spitze am 11. nachmittags Angerville erreichte. Um diese Zeit stand die 22. Division bei Beaudreville, das bayerische Korps, welches mit seinen Hauptkräften nach Angerville unterwegs war, wurde wieder nach Toury vorgeholt. Diese Versammlung unter Zerstörung der ursprünglichen Absicht durch den Feind ist ein Beispiel operativer Geschicklichkeit der Deutschen im Vergleich zu der operativen Ungeschicklichkeit der Franzosen, welche 14 Tage brauchten, um sechs Divisionen noch unter Benutzung der Eisenbahnen von Blois, Salbris und Argent aus bei Orléans zu vereinigen, bis wohin die einzelnen Divisionen keine erheblich größere Marschentfernung zurückzulegen hatten als die Deutschen von Orléans (über Coulmiers), Chartres und Arpajon bis Toury, die dazu nur zwei Tage brauchten!

Es möchte nun noch nothwendig sein, einen Blick nach Versailles zu werfen, um zu sehen, wie dort die Lage am 9. November aufgefaßt wurde. Obgleich bis dahin die III. Armee die Meldungen des Generals v. d. Tann für übertrieben ungünstig hielt, so hatte dieselbe die 17. Division nach Dourdan und St. Arnould fortmarschiren lassen. v. d. Tann, so wurde der Großherzog benachrichtigt, stehe zwischen Coulmiers und Huisseau, die 22. Division gehe am 9. nach Voves, Spitze nach Orgères, die 17. Division müsse vom 11. an von der Armee-Abtheilung dirigirt werden. Das Oberkommando derselben sollte am 10. am besten in Dourdan Quartier nehmen und am 11. in der

Beurtheilung der Lage in Versailles.

Nähe von Angerville. „Soeben (nämlich am 9.) kommt Hauptmann Lenke aus Orléans an, und sehe ich aus seinem Bericht, daß das 1. bayerische Armeekorps die Situation wohl etwas zu schwarz ansieht. Am 15. werde Prinz Friedrich Karl mit einem ganzen Armeekorps in Fontainebleau erwartet",*) hieß es in dem am 10. erst bei der Armee-Abtheilung eintreffenden Schreiben der III. Armee.

Thatsächlich hatte General v. d. Tann die Lage nicht zu schwarz angesehen und, während das Schreiben abgefaßt wurde, bereits im Kampfe gestanden.

General v. d. Tann hatte inzwischen um 9½ Uhr abends an die III. Armee gemeldet, daß er am 10. von St. Péravy zur Verbindung mit der 22. Division nach Toury zurückgehen werde. Mittags 1½ Uhr am 10. setzte die III. Armee durch ein Schreiben die Armee-Abtheilung von den Vorgängen des 9. in Kenntniß.

„Nach einer Mittheilung des Generals v. d. Tann", heißt es darin, „steht der Feind, etwa 50 000 Mann stark, bei Coulmiers; nach einer anderen, aber nicht zuverlässigen Mittheilung soll er bedeutend stärker sein.**) Es empfiehlt sich daher wohl dringend, noch einige Tage in möglichst konzentrirten Quartieren defensiv zu verbleiben, bis die Situation sich mehr geklärt hat, ja es ist fraglich, ob es nicht besser sein würde, noch etwas zurückzugehen, da mit ziemlicher Bestimmtheit Prinz Friedrich Karl mit dem 9. Armeekorps am 14. in Fontainebleau eintrifft und dann ein konzentrisches offensives Vorgehen den Feind zum Weichen bringen würde. So wird hier auch die Situation sowohl im großen Hauptquartier wie bei Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen beurtheilt."***) (Eingegangen am 10., abends 8 Uhr.)

Der Großherzog übernimmt den Befehl.

Der Großherzog, welcher am 11. mittags in Angerville den Befehl übernahm, hatte am 10. angeordnet, daß die von St. Arnould—Dourdan aufgebrochene 17. Division auf Angerville abbiegen sollte, wo sie am 12. aufschloß.

Am 11. erhielt General v. d. Tann aus Tivernon Meldung, daß stärkere feindliche Kolonnen sich auf Pithiviers bewegten, und der General

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, II, 2, X.

**) Er war bei Coulmiers 70 000 Mann, am 10. nach Freycinet durch Hinzutritt der Division des Pallières über 100 000 Mann, v. d. Tann 19 000 Mann stark.

***) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, III, 2, X.

hatte bereits den Abmarsch angetreten, als die 2. Kavallerie-Division aus Outarville am Abend des 11. feststellte, daß die Meldung auf Irrthum beruhte. Auf Befehl des Großherzogs kehrten die vorhin genannten Theile des bayerischen Armeekorps wieder nach Toury zurück, doch wurde die 22. Division bei Beaudreville belassen!

Gegen Abend am 11. berichtete General v. d. Tann, daß stärkere feindliche Kräfte südlich von Artenay ständen, bei Coulmiers hätten zwei feindliche Armeekorps gefochten. Nach Eingang dieser Meldung fragte die Armee-Abtheilung bei ihm an, „ob der Zustand seiner Truppen derart wäre, daß dieselben mit der 22. Division, 2. und 4. Kavallerie-Division im Stande seien, sich so lange zu schlagen, bis die 17. Division und eine Kavallerie-Brigade nach einem Marsche von 15 km heran wären."*) General v. d. Tann antwortete unter dem 11. (eingegangen am 12. abends!) bejahend; nach den letzten Meldungen seien südlich von Artenay bedeutende Massen konzentrirt. Der Großherzog ordnete inzwischen in der Nacht vom 11. zum 12. an, daß die Armee-Abtheilung am 12. auf der Linie Outarville—Toury—Janville—Ymonville bereit stehen solle. „Im Falle eines Nichtangriffs habe die 4. Kavallerie-Division nach Châteaudun, die bayerische Kavallerie nach Orléans, die 2. Kavallerie-Division nach Pithiviers aufzuklären."

An diesem Tage stand das 1. bayerische Armeekorps und die 2. Kavallerie-Division bei Toury und Outarville, die 22. Division bei Allaines, die 4. Kavallerie-Division bei Ymonville, die 6. in Chartres, 2 Schwadronen derselben hatten bei Villars Verbindung mit der vierten.

Die Armee-Abtheilung war also am 12. auf der Tiefe eines halben Tagemarsches versammelt; in Chartres hatten sich am 11. befunden: 2 Kavallerie-Regimenter, das Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 32, 2 Batterien, eine von der 22. Division. Die Kavallerie-Brigade der 17. Division war mit 2 reitenden Batterien nach Santilly vorgeschoben, das Leib-Kürassier-Regiment Nr. 1 dafür der 17. Division überwiesen worden.

War es somit zwar nicht gelungen, am 12., wie in Aussicht genommen, auf dem Raume Chartres—Bonneval—Châteaudun mit der Front nach Westen aufzumarschiren, so wurde doch der Aufmarsch über-

---

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, III, 2, X.

haupt unter den obwaltenden Verhältnissen geschickt der veränderten Lage angepaßt, und man stand bei Angerville—Toury nicht nur auf der Straße Orléans—Paris, sondern war auch in der Lage, je nach Umständen die Front wechseln zu können, um so mehr, als man von Chartres aus rechtzeitig Meldung erwarten durfte, falls der Feind sich gegen dasselbe wenden oder weiter westlich ausholen sollte. Freilich will es scheinen, als ob der Gedanke, noch weiter zurückzugehen — also wohl bis in die Gegend von Etampes —, insofern nicht recht der Lage entsprochen hätte, als das 9. Armeekorps sich dann auf seiner Marschlinie hätte heranziehen müssen. Da diese nun auf Etampes führte, so war es von Bedeutung, daß man deutscherseits in der bisherigen Stellung zur Deckung des Flankenmarsches des 9. Armeekorps verblieb, bis es bei Etampes die große Straße erreicht hatte.

Am 12. liefen bis zum Abend folgende Meldungen bei der Armee-Abtheilung ein:

1. bayerisches Armeekorps, 4 Uhr 50 Minuten nachmittags: „Am 12. um 12½ Uhr wurde Artenay unbesetzt gefunden und kein Feind war dort bis zum Wald von Orléans."

6. Kavallerie-Division, 2 Uhr 5 Minuten nachmittags: „Dreux und Illiers sind besetzt, Straße nach Bonneval ist frei."

4. Kavallerie-Division, 5½ Uhr nachmittags: „Artenay unbesetzt gefunden, von Patay aus kleinere feindliche Abtheilungen nach Orgères und Terminiers vorgesandt; Conie-Bach unbesetzt, von Villars in westlicher Richtung vorgegangene Patrouillen fanden Straße Bonneval—Chartres frei, Bonneval und Illiers besetzt."

Erwägungen über einen Rechtsabmarsch der Armee-Abtheilung und Anordnung desselben.

Der Großherzog folgerte aus diesen Meldungen, daß der Feind links abmarschirt sei und gemeinschaftlich mit den französischen Truppen an der unteren Eure und Seine das Einschließungsheer anzugreifen beabsichtige. Er wollte infolge dessen auf Chartres operiren. Lagen dafür nach Ausweis dieser Meldungen ausreichende Gründe vor? Es mußte allerdings auffallen, daß der Gegner nach dem Treffen von Coulmiers in der Richtung Orléans — Etampes in einer damals kaum erklärlichen Unthätigkeit verharrt hatte; allein wenn auch südlich Artenay am 12. kein Feind gefunden wurde, so waren doch noch am 11. daselbst bedeutende Massen gemeldet worden. Nun wurde aber ausdrücklich die Straße Bonneval—Chartres frei

gemeldet, dagegen wieder bei Orgères und Terminiers besetzt. Wäre der Feind am 10. sogleich in der Richtung auf Châteaudun weitermarschirt, so hätte er am 12. abends allerdings etwa Courville erreicht haben können. Aber die 6. Kavallerie-Division fand am 12. Courville unbesetzt, Illiers dagegen besetzt. Da andererseits am 11. bedeutende Massen bei Orléans gemeldet waren, so mußte der Feind am 11. erst dort gestanden haben und er hätte somit am 12. höchstens in der Gegend von Patay gewesen sein können. Wäre die Voraussetzung des Großherzogs richtig gewesen, so müßte doch sein Entschluß, auf Grund der vorstehenden, vorerst noch nicht genügenden Anhalt bietenden Meldungen nach Westen abzumarschiren, als verfrüht betrachtet werden. Die Armee-Abtheilung stand am 12. so eng versammelt, daß sie mit Leichtigkeit, die Richtigkeit der Vermuthungen über die feindlichen Operationen vorausgesetzt, noch zeitig genug gekommen wäre, um dem Gegner in die Flanke zu fallen, falls sie bis zum 14. Gewißheit darüber gehabt, was bis dahin nur als Vermuthung gelten konnte, und an diesem Tage ihre Rechtsschiebung begonnen hätte; denn der Feind konnte nun vor dem 15. Illiers schwerlich passirt, um dieselbe Zeit die Armee-Abtheilung ihn von Janville aus erreicht haben. Da nun aber die Armee-Abtheilung am 10. abends eine Weisung der III. Armee erhalten hatte, wonach es sich empfahl, „einige Tage in ihrer Stellung versammelt zu bleiben und das Herannahen des 9. Armeekorps abzuwarten u. s. w.“,*) so konnte der Entschluß dieses Korps gefährden; in keinem Falle entsprach er der allgemeinen Lage und den dem Großherzog seit dem 10. abends bekannten Absichten der III. Armee. Allerdings kann man entgegnen, daß, da der Großherzog noch am 12. seinen Entschluß und seine Marschziele an die III. Armee meldete, wonach die Armee-Abtheilung am 14. bei Chartres stehen sollte, diese mittels des Telegraphen in der Lage gewesen wäre, ihn daran zu verhindern, falls sie mit den Absichten vom 12. nicht einverstanden gewesen wäre. Da aber von der III. Armee augenblicklich nichts gegen die Maßnahmen des Großherzogs eingewendet wurde, so konnte dieser annehmen, daß dort an der Auffassung des 10. nicht mehr festgehalten würde. Der Großherzog erließ demzufolge am 12. für den 13. Befehl, wonach die 17. Division an diesem Tage

---

*) S. 54.

Auneau, die 22. Allonnes, das 1. bayerische Armeekorps nebst 17. Kavallerie-Brigade Ymonville, die 4. Kavallerie-Division Voves erreichen sollten, während die 2. Kavallerie-Division bei Toury zur Deckung der Straße Orléans—Paris zu verbleiben hatte. Der Großherzog blieb in Angerville. Es wird jetzt nöthig, die Vorgänge auf französischer Seite nachzutragen.

Zwiespalt auf französischer Seite.

Der Erfolg von Coulmiers (9. November) hatte die taktische Leistungsfähigkeit der Loire-Armee erschöpft, die Truppen bedurften zunächst der Ruhe, um sich zu erholen und die eingerissene Unordnung zu beseitigen; aber der „Sieg“ hatte die französische Führung außerdem überrascht und setzte sie zunächst in keine geringe Verlegenheit.

Der General d'Aurelle dachte seinerseits nicht an eine Ausbeutung des Sieges, er hatte die Räumung von Orléans erzielt, der Republik einen Waffenerfolg erfochten, der in der That von großer moralischer Bedeutung war und dessen politische Tragweite deutscherseits gewiß nicht niedrig veranschlagt wurde. Im Gegentheil, hatte man dort noch bis zum 9. November die Stärke und Leistungsfähigkeit der französischen Streitkräfte im Westen, wie die mitgetheilten Urkunden erkennen lassen, unterschätzt, so überschätzte man jetzt an denselben Stellen sowohl die militärische Kraft der Republik bei Orléans oder in seiner Nähe als die politische Tragweite von Coulmiers und traf in diesem Sinne Anordnungen hinsichtlich der II. Armee, welche später dargestellt werden. Der General d'Aurelle hatte das Treffen von Coulmiers überhaupt nicht mit der Absicht, im Falle eines Sieges sogleich weiter auf Paris zu operiren, eröffnet, sondern um, in Uebereinstimmung mit dem Plane der Machthaber in Tours vom 27. Oktober, die Armee nach Orléans zu führen, dort eine befestigte Stellung herzustellen und die Organisation und Operationsfähigkeit der Armee in ihr fördern zu können. Allein die Machthaber in Tours übersahen einen Augenblick die Unfertigkeit der Armee für eine größere Operation, und es wurde daher der Gedanke einer Fortsetzung der Offensive erörtert, solange die Loire-Armee noch westlich von Orléans stand. Anhänger dieses Gedankens waren auf militärischer Seite der General Chanzy und der General Borel, Letzterer bekanntlich der Generalstabschef des Generals d'Aurelle. Die Ueberraschung, welche der Sieg erzeugt hatte, führte zunächst zu einer neuen zeitraubenden Unthätigkeit, wenn nicht zur Unschlüssigkeit

und während die Deutschen bereits am 10. sich in eine den neuen Verhältnissen entsprechende günstige Lage versetzt hatten, verstrichen auf gegnerischer Seite die Tage bis zum 12. November, bis der Zwiespalt der Meinungen beseitigt war. In dieser langen Zeit hatte die französische Armee so gut wie nichts gethan.

Am 12. November war Gambetta in Villeneuve d'Ingré, d'Aurelles Hauptquartier, eingetroffen. Dort berathschlagten an jenem Tage Gambetta, d'Aurelle, Borel, des Pallières, de Freycinet u. A. über den Fortgang der Operationen, und man kam wieder überein, bei Orléans eine Stellung zu beziehen und sie zu befestigen, als Ausgangsbasis für zukünftige Operationen. Dies stimmte mit den Festsetzungen des Schreibens de Freycinets vom 27. Oktober 1870 überein, wonach bei Orléans 150 000 bis 200 000 Mann versammelt werden sollten. Hinterher scheint de Freycinet sowohl die Weisung vom 27. Oktober als die Abmachungen vom 12. November vergessen zu haben, denn er sagt: „Nach der Einnahme von Orléans würde man Erfolg gehabt haben, falls d'Aurelle auf Paris marschirt wäre",*) und er tadelt den General, weil er die Offensive nicht fortgesetzt hätte. Wenn d'Aurelle anders verfuhr, so geschah es in Uebereinstimmung mit den Abmachungen vom 12. November und mit dem Schreiben vom 27. Oktober. Allein er wollte auch nicht die Verantwortung für eine solche Operation mit einer unfertigen Armee auf sich nehmen, dazu noch mit der deutschen II. Armee auf seiner rechten Flanke. Die Einen hatten am 12. gemeint, die II. Armee könne in drei Tagen, die Anderen, sie könne in fünf Tagen heran sein, dazu wurde ihre Stärke bedeutend überschätzt. Von Orléans bis Paris mußte man aber für die Loire-Armee mindestens sechs Tage — nach ihren bisherigen Leistungen — ansetzen, man würde also gar nicht nach Paris gelangt, sondern vorher auf die Armee-Abtheilung und Theile der II. Armee gestoßen sein. Gambetta selbst fand die Armee in jeder Hinsicht unfertig, außerdem für einen Winterfeldzug nicht ausreichend bekleidet. Auch sollte Paris noch für zwei Monate Lebensmittel haben. Schließlich einigten sich Alle dahin: die Stellungen von Orléans, von Chevilly und vom Walde von Orléans bis zur Loire, zu befestigen und die Armee hier vorläufig in der Defen-

Kriegsrath am 12. November.

*) La Guerre en Province, V. Kapitel, S. 101.

sive zu belassen. Insonderheit hat Gambetta damals kein Wort über eine Offensive gegen Paris verlauten lassen; die Idee ist von ihm nicht erörtert worden.

General d'Aurelle hielt sogar, wie aus seinem Schreiben vom 4. November 1870 deutlich erhellt, die Stellung von Orléans für bedenklich. Die II. deutsche Armee befand sich im Anmarsch, wandte sie sich auf Nevers, so mußte nach d'Aurelles Ansicht Orléans aufgegeben werden, um so mehr, als es zweifelhaft war, ob man Zeit finden werde, Orléans in ausreichender Weise zu befestigen.

Die Machthaber in Tours und ihr geheimes Programm.

Die Machthaber der Republik hatten also ihren „Sieg erjagt", sich am 12. November aber den Auffassungen des Generals d'Aurelle gefügt. Wenn dies hinterher von de Freycinet anders dargestellt worden ist, so kann das schlechterdings nicht anders erklärt werden, als daß sowohl Gambetta wie de Freycinet sich gegen den Verdacht schützen zu müssen glaubten, die Rüstungen Frankreichs hauptsächlich aus egoistischen Interessen, und zwar so überhastet betrieben zu haben, wie es oben dargestellt wurde, um selbst am Ruder bleiben zu können. Dafür war ein Waffenerfolg Vorbedingung, und nachdem beide Männer diese Quittung über ihre patriotische Thätigkeit in den Händen hatten, konnten sie sich als die Herren der öffentlichen Meinung in der Provinz, ja in Frankreich betrachten, auch auf „Dauer" ihrer Herrschaft rechnen. Darauf kann es ihnen in der That nur angekommen sein, die Regierung war nun befestigt und ihr Sitz in Tours fürs Erste nicht mehr gefährdet, sonst würden die Operationen bis zur Wiederbesetzung von Orléans unverständlich bleiben müssen. In Wahrheit haben sich denn auch Gambetta und Freycinet dem Gedanken an die Erfolglosigkeit einer Offensive auf Paris nach dem Treffen von Coulmiers zur Zeit der Handlung nicht verschlossen, allein es mag ihnen später besser geschienen haben, dies abzuleugnen, denn wenn man bei Coulmiers siegen konnte, so mußte man nach dem Urtheile von Menschen, die den Dingen nicht auf den Grund zu gehen pflegen, auch den Sieg ausnutzen können. Die Kriegsgeschichte sollte daher hinterher nach dem Erfolge appretirt werden.

In dem Bewußtsein ihrer Festigkeit unterließ die Regierung kein Mittel, den Sieg von Coulmiers maßlos aufzubauschen. Das ganze besetzte und unbesetzte Frankreich berauschte sich förmlich an den Bulletins,

welche über das Ereigniß verbreitet wurden, die Männerwelt griff zu den Waffen, die Departementsausschüsse wurden von einem förmlichen Fieber ergriffen, überall exerzirte und schanzte man, die Zahl der Franktireurs nahm reißend zu, und es mag in dem damaligen Frankreich nur wenige Männer gegeben haben, welche an dem vollständigen Siege der Republik ernstlich gezweifelt hätten. So kann in Frankreich ein verhältnißmäßig kleines Ereigniß das Volk begeistern, und diese Begeisterung ist dort stets für neue Männer der beste Untergrund ihrer Macht.

Die Generale, welche den Sieg errungen, sieht man nicht hervortreten, und sie durften es nicht. Dagegen verging nun kein Tag ohne Bulletins der Regierung in Tours: sie mußte sich der öffentlichen Meinung eben unentbehrlich machen, vor allen Dingen durfte gegen ihr Ansehen das keines Generals so weit aufkommen, daß sie dadurch in den Schatten gestellt wurde, das war der zweite stillschweigende Programmpunkt dieser Republikaner! Der Franzose besonders will seine Helden leben, wirken sehen, er will von ihnen hören, und die Machthaber verstanden sich darauf vortrefflich. Der demokratische Geist ihrer Dekrete hatte ihnen bereits die Sympathien der Massen und derjenigen zugeführt, welche etwas werden wollten, an denen ja niemals und nirgends Mangel ist. Es kam nun darauf an, sich die Sympathien zu erhalten, und dazu mußte derselben Masse geschmeichelt werden. Ueberschritten schon die Bulletins der Regierung in Tours jedes Maß, so kann man sich nicht wundern, daß sich der Presse geradezu eine sinnlose Aufregung bemächtigte; daß, wie in Tours sich eine Regierung der Provinzen gefestigt hatte, jeder Präfekt sich ebenfalls unentbehrlich machen wollte und demgemäß seinerseits in der Presse in dasselbe Horn stieß wie die Regierung in Tours. Bulletins überflutheten förmlich das leichtgläubige Volk, ein Lügengewebe breitete sich über das Land aus: die Regierung in Tours telegraphirte ihre Siege an die Präfekten, diese an jene, und das Volk bewunderte ordentlich seine Helden. Wer die damaligen Franzosen nicht selbst sprechen gehört, nicht selbst diese Bulletins und Depeschen gelesen, der macht sich von dem Taumel der öffentlichen Meinung keinen Begriff. Nicht nur der Krieg, der Mord und jedes Mittel wurden als erlaubt erklärt, wenn es nur den Gegner schädigte. Die öffentliche Meinung aber will dauernd beschäftigt werden, wenn Machthaber möglichst unbeobachtet bei ihrem Werke bleiben wollen. Es war der dritte stillschweigende Pro-

grammpunkt der Republikaner in Tours. Das irregeleitete Volk — in dauernder Aufregung erhalten — glaubte wirklich an die Worte wie an Thaten, die Worte waren jedoch eine Kette von Unwahrheiten, und man muß es bedauern, daß sie die Ursache zu so vielem Blutvergießen und sinnlosen Zerstörungen wurden. Allein die Departementsausschüsse waren gewissermaßen souverän gemacht worden, und die II. deutsche Armee sowie die Armee-Abtheilung fanden während des ganzen November ein fieberhaft erregtes Volk vor, dessen thätige Antheilnahme am Kriege leicht zu Gegenmaßregeln hinreißen konnte, durch welche der Krieg in einen Raub- und Brandkrieg sich verwandelt haben würde. Aber es wird das ehrendste Zeugniß für die deutsche Heeresleitung und die Kriegszucht ihrer Truppen bleiben, daß sie diese Plage vom überwundenen Gegner fern zu halten wußte; ob es richtig war, das ist eine andere Frage; gedankt hat es den Deutschen Niemand, Anerkennung hat es allerdings gefunden, wenigstens in französischen militärischen Kreisen.*)

Es wird nun nöthig, zur deutschen II. Armee überzugehen, jedoch möge der Leser sich die Kräftegruppirung vor dem Geiste halten, wie sie am 12. November inmitten Frankreichs bestand; es waren nämlich in dem Raum von St. Péravy—Chevilly—Coulmiers—Orléans vereinigt über 100 000 Mann, Linien- und Marschtruppen, mit verhältnißmäßig wenig Mobilgarden untermischt und in zwei Armeekorps gegliedert, das 15. und 16., Ersteres zu drei, Letzteres zu zwei Divisionen. Das 17., 18., 20. und 21. Armeekorps bestanden noch nicht, sondern traten erst in den kommenden Tagen zusammen, indessen befand sich das Personal in der Formation und Organisation. Von Evreux über Dreux bis Châteaudun stand im Westen die „West-Armee", welche im Laufe der nächsten Zeit ihre Verwandlung in das 21. Armeekorps (Le Mans) vollziehen sollte.

Diesen sich an der Loire und im Westen sammelnden Massen gegenüber hatten die Deutschen bei Toury—Allaines—Angerville zwei Armeekorps, welche indessen sehr schwach waren, und drei Kavallerie-Divisionen versammelt, deren Patrouillen nun wieder mit den feindlichen in Fühlung getreten waren.

*) Siehe die Schilderung der deutschen Kriegszucht vor allen Dingen bei Trochu, L'Armée française en 1879.

III.

Die Operationen der II. Armee
bis zum 10. November 1870 abends.

Im großen Hauptquartier zu Versailles ließ sich beim Herannahen des letzten Drittels des Oktober übersehen, daß das Schicksal der Armee des Marschalls Bazaine bei Metz bald besiegelt sein werde. Die bis dahin zur Aufstellung neuer Armeen von der Regierung der nationalen Vertheidigung gemachten Anstrengungen waren in Versailles mit wachsamem Auge verfolgt worden, und man faßte dort daher so frühzeitig, als es möglich war, den Entschluß, die durch die Waffenstreckung der Armee Bazaines sowie die Uebergabe der Festung Metz frei werdenden beiden deutschen Armeen in das Innere Frankreichs abrücken zu lassen. Vor Ablauf des Oktober stand gegen die Ost-Armee der General v. Werder im Felde, in Orléans befand sich das 1. bayerische Armeekorps den feindlichen Streitkräften südlich der Loire gegenüber, gegen Westen war die 22. Division in die Gegend von Chartres entsandt worden, den Raum von Paris bis zur Loire beobachteten die 5., 6., 4. und 2. Kavallerie-Division. Im Nordosten Frankreichs bildete sich damals eine neue Armee, welche bis dahin nur beobachtet worden war.*) Je früher es den Deutschen gelang, die bei Metz frei gewordenen beiden Armeen im Innern Frankreichs zu verwenden, um so eher durfte man hoffen, die französischen Rüstungen im Keime zu ersticken und auch den Krieg gegen die Republik zu beenden. Damit die beiden deutschen, bei Metz frei werdenden Armeen nun

Der Befehl vom 23. Oktober.

---

*) S. 38.

möglichst frühzeitig ihre neuen Bestimmungen erführen, erging an sie schon unter dem 23. Oktober aus dem großen Hauptquartier Befehl, aus welchem hier nur das für die II. Armee Wissenswerthe mitgetheilt wird. In demselben heißt es: „Die neuesten Mittheilungen, betreffend die Verhältnisse bei der in Metz eingeschlossenen Armee, lassen keinen Zweifel darüber, daß Letztere sowie die Festung in wenigen Tagen fallen werden ......"

„Ueber die spätere Verwendung der jetzt vor Metz befindlichen Streitkräfte befehlen Seine Majestät der König das Nachstehende. .... Die II. Armee (2., 3., 9. und 10. Armeekorps und die 1. Kavallerie-Division) hat schleunigst in der allgemeinen Richtung über Troyes an die mittlere Loire abzurücken. Die durch Telegramm bereits mit der Eisenbahn voraus zu befördernde Division*) wird seiner Zeit wieder zum Korps stoßen, das 14. Korps die linke Flankendeckung des Vormarsches der II. Armee gegen Lyon bilden.

Beide Armeen (I. und II.) marschiren in breiter Front behufs leichter Verpflegung und möglichst zu beschleunigenden Vorrückens.

gez. v. Moltke."**)

An demselben Tage wurde der General v. Werder von diesen Anordnungen in Kenntniß gesetzt, außerdem erhielt er neue Anweisungen für sich selber, welche hier außer Betracht bleiben können.

Stimmung und Auffassung der II. Armee.

Der II. Armee war hiernach die Operationsrichtung vorgeschrieben, und es handelte sich zunächst darum, die Seine mit der allgemeinen Richtung auf Troyes zu gewinnen. Nach Lage der Dinge konnte, nachdem sie dort eingetroffen war, weiter verfügt werden. Obwohl man auch bei der II. Armee die Rüstungen der Republik verfolgt hatte, und trotz des großen Ereignisses der Waffenstreckung der Rheinarmee, sowie der Uebergabe von Metz war die Stimmung im Stabe damals nicht freudig und warm. Jede Einschließung einer Festung unter den Verhältnissen, wie sie bei Metz bestanden, hat auf die Dauer etwas Ermüdendes. Allgemein erfreut, daß die Zeit des Wachtdienstes im Felde, des unaufhörlichen Regens und der nassen Biwaks mit ihrem Einerlei vorüber sei, glaubte die Armeeführung nicht, daß die in nächster Zeit an sie herantretenden Aufgaben die Truppen freudiger würden

*) Vom 2. Armeekorps.

**) Original mitgetheilt im Generalstabswerk, Band III, Anlage S. 85.

stimmen können. Man sprach davon, daß die II. Armee kaum noch in die Lage kommen werde, als Armee einen großen Schlag zu führen, weil es an einem entsprechenden Objekt fehlen würde; dagegen meinte man damals, hauptsächlich undisziplinirten Mobilgarden und Franktireurs zu begegnen, welche stets eine üble Gegnerschaft bilden, und bei deren Bekämpfung den Truppen erfahrungsgemäß große Anstrengungen auferlegt werden, während weder sie noch der Feldherr dabei viel Ruhm finden können. Eine wahre Soldatennatur sucht aber große Erfolge, Ruhm und Ehre. Der Prinz-Feldmarschall hatte eine starke Abneigung gegen das Insurgententhum,*) und gegen ein solches meinte man nun den Krieg vorwiegend führen zu müssen, nachdem die stolzen und tapferen kaiserlichen Heere in Gefangenschaft gefallen waren. Verschiedene Gerüchte über Greuelthaten waren in Umlauf, man mußte vielleicht den Insurgenten in Landstriche folgen, in welchen sie den Guerillakrieg mit Vortheil zu führen vermochten, wo aber ein Feldherr sich vor keine große Aufgabe gestellt sehen würde. Auch diese Kriegführung stellt hohe Anforderungen an die Geduld und wirkt abspannend. So glänzenden Abschluß nun die blutigen Ereignisse um Metz gefunden, an welchen die II. Armee vorwiegend betheiligt war, so hatte doch der Erfolg von Sedan dem Kriege gewissermaßen bereits seinen Charakter verliehen. Gegen dieses militärische und politische Ereigniß trat alles Andere zurück, und daraus mag dann wohl in der II. Armee stellenweise die Empfindung entstanden sein, als ob ihre Thaten dagegen verblaßt wären. Daß sich Gelegenheit zu weiteren erfolgreichen Operationen finden werde, daran glaubte man beim Abmarsch von Metz jedenfalls nicht, denn man war überzeugt, das bloße Erscheinen der II. Armee werde jede Neigung des Gegners, nach Paris vorzustoßen, ersticken.

Der Prinz-Feldmarschall selbst dachte zwar höher von der Widerstandsfähigkeit Frankreichs und dem kriegerischen Geist des Volkes; ein Kenner der französischen Armee, wußte er, daß Frankreich über eine verhältnißmäßig große Zahl alter tüchtiger Offiziere und Unteroffiziere verfügte, welche bereit sein würden, dem ersten Rufe der Regierung der nationalen Vertheidigung zu folgen, und wiederholt sprach er zu seiner nächsten Umgebung aus, daß man ein Volk von so mächtigem

*) Derselbe hatte bekanntlich am badischen Feldzuge theilgenommen.

Nationalgefühl nicht unterschätzen sollte. Allein die Meinung herrschte beim Verlassen der Mosel ziemlich allgemein, daß es sich höchstens um eine mühselige Nachlese des Krieges ohne viel Ruhm und Ehre handeln würde, dazu im Winter. Wo aber wenig Ruhm und Ehre zu erhoffen ist, wo der Feldherr sich nicht vor große Aufgaben gestellt sieht, welche sein Talent und seine Thatkraft anspannen, da geht er weniger freudig hin, das ist soldatisch zu richtig empfunden, als daß es einer längeren Begründung bedürfte. Jedenfalls wurden die Anstrengungen der Franzosen, eine neue Armee zu bilden, vielleicht nur vom Prinzen selbst annähernd gewürdigt, sonst aber an allen Stellen der II. Armee unterschätzt.

Verfassung der II. Armee.

Die II. Armee selbst war zunächst froh, ihren Standplatz zu wechseln, denn die eintönige Einschließung von Metz hatte wenig angenehme Erinnerungen im Gemüthe des Mannes zurückgelassen. Die Truppentheile der Infanterie, welche durchschnittlich bedeutende Verluste in den Augustschlachten erlitten hatten, waren inzwischen zwar nach Kräften ergänzt worden, allein der Ersatz bestand zum Theil aus alten Landwehrleuten, zum Theil aus jungen Rekruten, und vielfach hatten der Typhus und die Ruhr den Ersatz der Truppentheile wieder aufgezehrt. Aus diesem Grunde zählten die Kompagnien höchstens 160 Gewehre. Besonders groß waren die Gefechtsverluste an Berufsoffizieren und Berufsunteroffizieren gewesen. Die Kompagnien wurden daher vielfach von Landwehr- und Reserveoffizieren geführt, deren Diensteifer indessen nicht die vielfach mangelnde Erfahrung ersetzen konnte. Die alte und junge Ersatzmannschaft war den Anforderungen des Krieges nicht hinreichend gewachsen, die Bekleidung ließ bereits jetzt hier und da zu wünschen, man dachte an Metz wie an eine Zeit der „Misère" zurück. Die II. Armee, welche von Metz abrückte, um einen neuen Krieg zu beginnen, war mithin eine ganz andere als diejenige, welche im August vor Metz erschienen, und trotz der sogenannten Kriegserfahrung gewiß nicht besser geworden. Sie war hinsichtlich ihrer Infanterie niemals so übel dran wie zu dieser Zeit. Denn die jungen Soldaten konnten mit den alten nicht verglichen werden, welche die Augustschlachten geschlagen, die ermüdende Einschließung der stolzen Moselfestung bewirkt hatten und die den Kugeln oder Krankheiten erlegen waren; die Rekonvaleszenten trafen in größerer Zahl erst nach

den November-Operationen bei ihren Truppentheilen wieder ein; genug, die Infanterie, welche an den Operationen gegen Le Mans Theil nahm, war im Ganzen besser als die des November bis gegen Mitte Dezember. Wer die kommenden Operationen richtig beurtheilen will, muß sich diesen Zustand der damaligen II. Armee vergegenwärtigen.

Verminderung der Stärke der II. Armee.

Erwähnt werden mag noch, daß der Prinz-Feldmarschall an der Spitze einer doppelt so großen Zahl von Armeekorps in den Krieg gezogen war und diese auch während der Einschließung von Metz unter seinem Befehle gehabt hatte, als diejenige, mit welcher er nun die Operationen gegen die Loire begann. Der Befehlsapparat war für diese um die Hälfte größere Armee berechnet gewesen; man sah sich jetzt nach angestrengtester Thätigkeit vor weniger versprechende Aufgaben gestellt, und derartige Uebergänge von der größten Anspannung bis zu einem vor der Hand wenigstens nicht recht greifbaren Ziele wirken besonders auf thatenfrohe und unternehmende Naturen nicht erwärmend ein; sehr mit Recht sagt das Dichterwort: „Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken." Nun war dem Prinz-Feldmarschall noch ein Theil des zweiten Armeekorps genommen worden, am 2. November wurde ihm das ganze Armeekorps entzogen, und wenngleich dasselbe später wieder zu seiner Armee stoßen sollte, so setzte er darauf doch kein unbedingtes Vertrauen. Besonders schmerzlich empfand es der Prinz-Feldmarschall aber, daß die beiden Kavallerie-Divisionen, welche ihm am Anfange des Krieges unterstellt gewesen waren, die 5. und 6., die er genau kannte und zum Theil nach seinen eigenen Grundsätzen für den Aufklärungsdienst erzogen hatte oder doch nach diesen erzogen wußte, nunmehr sich in einem anderen Befehlsbereiche befanden, und daß ihm dafür die 1. Kavallerie-Division unterstellt worden war, in deren Befehlshaber der Prinz kein sonderlich hohes Vertrauen setzte; er hielt den General v. Hartmann für einen gelehrten Philosophen, aber nicht für eine thatenfrohe Reiternatur. Die Regimenter dieser Division gehörten alle der schweren und mittleren Kavallerie an, während nach der Auffassung des Prinz-Feldmarschalls eine Kriegführung gegen Insurgenten leichte Kavallerie erforderte, der ein besonders hoher Grad von Tüchtigkeit im Aufklärungsdienste eigen sein muß, und eine dementsprechende Bewaffnung und Ausrüstung. Die 1. Kavallerie-Division hatte jedoch kein mit Karabinern bewaffnetes Regiment; es ließ sich daher voraussehen,

daß sie im Aufklärungsdienst nur unter Zutheilung von Infanterie höheren Aufgaben gewachsen sein könnte. Vielleicht ließ der Prinz-Feldmarschall sich hierbei etwas zu sehr von der Liebe bestimmen, welche ihm für die Truppentheile eigen war, die er selbst näher erprobt und geschult hatte. Verkannt kann indessen nicht werden, daß, wenn der Prinz-Feldmarschall „voraussichtlich" gezwungen sein würde, den operativen Zusammenhang seiner Armee zeitweise aufzugeben, es dann, gegenüber einem in der Volkserhebung begriffenen Lande, einem von hohem Nationalgefühl erfüllten Volke, doppelt erwünscht sein mußte, ihn mit geeigneter und für den Zweck der II. Armee, soweit er sich damals überblicken ließ, ausreichender Kavallerie zu versehen. Es wird darauf schon jetzt hingewiesen, weil sonst die Verwendung der 1. Kavallerie-Division beim Vormarsch der II. Armee an die Loire nicht richtig beurtheilt werden kann.

Bis zur Seine.

Unmittelbar nach der Uebergabe von Metz hatte die II. Armee ihre Marschbewegung in der Richtung auf Troyes begonnen. Am 2. November stand das 9. Armeekorps bei St. Mihiel, die 1. Kavallerie-Division bei Pierrefitte, das 3. Armeekorps bei Commercy, das 10. bei Jouy aux Arches, das Oberkommando befand sich in Pont à Mousson. Vom 10. Armeekorps war eine gemischte Abtheilung, bestehend aus der 40. Infanterie-Brigade, sowie der 4. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 16 und der 4. leichten Batterie Nr. 10, zur Verfügung der I. Armee bei Metz zurückgeblieben, welche erst am 4. von Corny aufbrach. Die noch bei Metz befindlichen Theile des 2. Armeekorps folgten nach Vorschrift der obersten Heeresleitung der Ende Oktober in der Richtung auf Paris vorausgesandten Division. Der größte Theil der 3. Division wurde in den Tagen vom 3. bis zum 8. November auf der Eisenbahn nach Nanteuil s. M. befördert, das Regiment Nr. 14., sechs Schwadronen der Dragoner-Regimenter Nr. 3 und 11, die Korps-Artillerie und ein Theil des Trains marschirten auf dem geradesten Wege über Bar le Duc, Vitry und Sézanne. Siehe Anlage II.

Die II. Armee hatte also die Front gegen Südwesten, und es blieb bei dem weiteren Vorrücken fraglich, ob es möglich sein würde, ihre rückwärtigen Verbindungen stets zu sichern und die Verpflegung der verschiedenen Marschkolonnen regelmäßig zu bewirken.

Schon unter dem 28. Oktober hatte die II. Armee beantragt, „die 6. Kavallerie-Division an die II. Armee heranzuführen und die 1. und

5. auszutauschen." Die Anträge darauf wiederholten sich später, der Austausch der Kavallerie-Divisionen zieht sich förmlich wie ein rother Faden durch die Berichterstattung der II. Armee an das große Hauptquartier, so daß nur unter diesem Gesichtspunkt die Marschrichtung der 1. Kavallerie-Division verständlich werden kann. Der General Graf Moltke antwortete unter dem 1. November, daß „nach Maßgabe des Heranrückens der Wunsch nach Möglichkeit erfüllt werde". Wenn der Prinz-Feldmarschall in der Folge diese Kavallerie-Division auf dem rechten Flügel beließ, so verschloß er sich, wie später erhellt, den damit verknüpften Uebelständen nicht; indem er indessen auf den Austausch nun rechnen zu dürfen meinte, mußte er die Möglichkeit dazu durch die Marschdisposition vorbereiten. Die 1. Kavallerie-Division blieb daher aus diesem Grunde auf dem rechten Flügel.

Unter dem 1. November berichtete die II. Armee des Näheren über die infolge des Befehls vom 23. Oktober getroffenen Maßnahmen. Maßgebend bei der Marschanlage in der Richtung auf die mittlere Loire sei gewesen, möglichst schnell und viel Terrain im Süden zu gewinnen; den linken Flügel durch die Richtung auf Chaumont zur eventuellen Unterstützung des Generals v. Werder bereit zu halten, den noch dort befindlichen Theil des 2. Armeekorps im zweiten Treffen zu behalten, so daß er eventuell zur Wiedervereinigung mit der 3. Division nach dem rechten Flügel aufmarschiren könne. Vom 10. Armeekorps sei eine gemischte Brigade zur Bewachung der Gefangenen noch dort auf 2 bis 3 Tage zurückgelassen,*) welche auf zwei Märsche dem linken Flügel auf Chaumont folge. Dem Schreiben, welches am 3. November in Versailles einlief, war die Marschübersicht bis zum 10. November angeschlossen, wonach am 10. stehen sollte:

Oberkommando Troyes, 9. Armeekorps ebenda, 1. Kavallerie-Division ebenda, 3. Armeekorps Vendeuvre, 10. Armeekorps Andelot,**) 2. Armeekorps Brienne. Nach der Marschordnung sollte sich das 9. Armeekorps und die 1. Kavallerie-Division auf der Straße über Bar le Duc, St. Dizier, Montiérender, Brienne le Château, Piney nach Troyes bewegen; das 3. über Ligny en Barrois, Montiers, Joinville,

*) Nämlich bei Metz.

**) In Wirklichkeit erreichte das 10. Armeekorps am 10. November Chaumont.

Doulevant, Bar sur Aube nach Vendeuvre; das 10. über Toul, Colombey, Neufchâteau nach Andelot; die 40. Infanterie-Brigade über Pont à Mousson, Nancy, Vezelize nach Neufchâteau. Jedes Armeekorps verfügte mithin über eine vorzügliche Hauptstraße, und die Marne mußte somit bei St. Dizier, Joinville und Chaumont erreicht und überschritten werden. Zwei Armeekorps hatten hierdurch die Richtung auf Troyes, die des dritten (10.) konnte später nach Westen oder Süden führen; hinsichtlich der Verpflegung hatten die Armeekorps nach eigenem Ermessen zu handeln, jedoch wurden auf ihren Marschlinien Feldmagazine vorbereitet, außerdem waren die Armeekorps darauf hingewiesen worden, daß der Marsch durch den in der Volksbewaffnung begriffenen Landstrich ganz besonderer Sicherheitsmaßregeln bedürfe, deren Einzelheiten zu regeln den kommandirenden Generalen anheim gestellt blieb.

Direktiven für die II. Armee vom 1. November.

Während die Korps der II. Armee in der angegebenen Richtung vorrückten, lief bei der II. Armee am 3. November in Commercy ein an General v. Stiehle gerichtetes Schreiben des Generals Grafen Moltke vom 1. November ein, welches sich mit dem vorhin erwähnten der II. Armee gekreuzt hatte. In demselben heißt es: „Wie die Neubildung feindlicher Streitkräfte sich auf die verschiedenen Theile des Landes repartirt, wollen Sie aus dem nachfolgenden Auszug aus unseren Kundschafternachrichten entnehmen. Welche Aufgaben der II. Armee demnach auf ihrem Vormarsch erwachsen dürften, muß erst der Verlauf der Dinge klar machen. Ich glaube kaum, daß es nöthig sein wird, den General v. Werder zu unterstützen, welcher sich einstweilen auf der Linie Vesoul—Gray—Dijon defensiv verhält. Der Süden Frankreichs wird kaum große Anstrengungen für Paris machen. Dagegen bieten sich Ihrem linken Flügel drei Punkte dar, an welchen dem militärischen Frankreich die empfindlichsten Verluste beigebracht werden können. Châlon s. S., Nevers und vor Allem Bourges, wo die großen Geschützgießereien, die Chassepotpatronenfabrikation u. s. w. sich befinden.“ . . . . . .

„Die Hauptsache bleibt Zersprengung der feindlichen Streitkräfte im freien Felde und baldige Verstärkung von Paris, damit von hier aus Detachirungen möglich werden. Die II. Armee in ihrer Gesammtheit zur Verwendung zu bringen, dafür wird sich keine Nothwendigkeit mehr finden; eins ihrer Korps genügt an den

verschiedensten Punkten, um jeden Widerstand zu überwältigen."*)

Nach den bis zum 1. November reichenden, diesem Schreiben beigefügten Kundschafternachrichten waren damals vier Armeegruppen in Frankreich in der Bildung begriffen: 1. Die Nord-Armee unter Bourbaki in Lille sollte auf 30000 Mann, Depottruppen, Mobilgarden, Franktireurs, gebracht werden und Mezières entsetzen; 2. die Streitkräfte im Westen unter General Briant in Rouen, Kern: Depottruppen, Mobilgarden, mobilisirte Nationalgarden und Franktireurs, 16 000 Mann, hatten die Aufgabe der Deckung von Rouen und Hâvre, Beunruhigung des Rückens der Einschließungsarmee von Paris; 3. die Armee der Loire unter d'Aurelle, 45 000 Mann, sollte auf 60 000 gebracht werden und die Offensive gegen Orléans ergreifen; „sie ist am besten organisirt, die aus Afrika herübergezogenen Regimenter bilden ihren Kern"; 4. die Armee von Lyon unter General Cambriels in Besançon: zwei Divisionen Feldtruppen (Depots und Mobilgarden und das Detachement Garibaldi, eine Brigade Mobilgarden und Franktireurs) 35 000 Mann; Aufgabe: Deckung der Straße von Lyon, eventuell Vordringen gegen die Vogesen. „Außerdem kann man jedoch beim Vorgehen auf größere Abtheilungen der Mobilgarden stoßen." . . . . .

Im großen Hauptquartier veranschlagte man mithin am 1. November die Streitkräfte der Republik auf den vier Kriegsschauplätzen auf 126 000 Mann. Nach Abzug der in Paris befindlichen Streitkräfte muß diese Schätzung zur Zeit für ziemlich richtig gehalten werden; das große Hauptquartier täuschte sich dagegen über die Vertheilung der Ziffern auf die vier Kriegsschauplätze und über den militärischen Werth der Streitkräfte.**)

In ihrer Gesammtheit wirkten diese Direktiven auf die II. Armee wenig erfreulich; das, was bis dahin lediglich vermuthet worden war, wurde hier unumwunden ausgesprochen, für die II. Armee als Gesammtheit erblickte man um jenen Zeitpunkt keine Aufgabe mehr. Die Nachricht über die verhältnißmäßige Stärke der Loire-Armee ließ zwar den Prinz-Feldmarschall hoffen, daß es doch noch zu einer einheitlichen Ver-

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes C, III, 9, IV, b.
**) S. 30 und 39/40.

wendung der II. Armee kommen könnte, allein die Ansicht wurde auch jetzt nur von Wenigen getheilt. Der Hinweis, daß eine Unterstützung des Generals v. Werder nicht nothwendig sei, blieb um so weniger von Einfluß auf die angeordneten Marschbewegungen, als andererseits wieder für den linken Flügel die Punkte Châlon s. S., Nevers und Bourges ausdrücklich als beachtenswerthe Operationsobjekte bezeichnet waren; mußte der Marsch über alle drei Punkte oder nur über einen von ihnen eingeschlagen werden, so ging die II. Armee fächerartig auseinander, da in Bezug auf die Richtung des rechten Flügels auf Troyes nichts geändert worden war. Erhielt aber ein Theil die Richtung auf Châlon s. S., so gerieth derselbe von selbst in den Operationsbereich des Generals v. Werder. Der Prinz-Feldmarschall konnte daher möglicherweise diesen Armeetheil später seiner Hand entfallen sehen. Es läßt sich denken, daß unter solcher Betrachtung das Schreiben vom 1. November zunächst dazu beitrug, die Stimmung, welche beim Stabe der II. Armee herrschte, nicht zu heben. Der Prinz hielt im Uebrigen an seiner Marschrichtung fest, denn hätte nun der linke Flügel später gegen Châlon s. S. oder Orléans operiren sollen, so stand er in Chaumont für beide Fälle günstig.

Kaum war dieses Schreiben in Commercy in die Hände des Prinz-Feldmarschalls gelangt, als ein 2 Uhr 30 Minuten von Versailles abgesandtes Telegramm einlief (3 Uhr 11 Minuten nachmittags), des Inhalts: „General v. Werder ist ersucht, auf Dôle und Bahnknoten Arc Senans vorzurücken, Beobachtung von Langres fällt jetzt der II. Armee zu."

Am 4. November, 3 Uhr nachmittags, schrieb nun General v. Stiehle nach Versailles:*) „Das 10. Armeekorps trifft am 11. in Chaumont ein, am 13. kann also etwas Kavallerie nebst einem Infanterie-Repli vor Langres stehen. Eine eigentliche Cernirung dieses ausgedehnten Platzes würde diesseits nicht beabsichtigt werden, sondern nur eine Beobachtung zur Sicherung unserer Etappenstraße über Chaumont, etwa von Humes aus. Am 6. wird eine Abtheilung vom 3. Armeekorps den Bahnknoten Bologne besetzen, eine Darlegung unserer weiteren Operationen über die Linie Troyes—Chaumont hinaus möchte ich noch verschieben, bis sich übersehen läßt, ob wir bei unserem Marsche bis dahin oder etwa in

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes A, III, 7, II.

Troyes auf Widerstand stoßen." Am 5. November wurde vom 9., am 6. vom 3. und am 10. vom 10. Armeekorps die Marne erreicht.

Der Marsch der II. Armee in Staffeln.

Die II. Armee breitete sich mithin über einen Raum von zwei Tagemärschen aus, jedoch derart, daß ihr rechter Flügel vor der Mitte (3. Armeekorps) einen Vorsprung von einem Tagemarsche erlangte, während das 10. Armeekorps gegen die Mitte um zwei Tagemärsche zurückblieb, und von diesem wieder eine gemischte Brigade zwei Tagemärsche später mit südlicher Ausbiegung über Nancy auf Neufchâteau folgte. Dadurch war mit der Front gegen Südwesten ein Marsch der Armee in Staffeln entstanden, bei welchem die nachfolgende Staffel die rückwärtige Verbindung der vorhergehenden zwar vorübergehend deckte, woraus aber sonst um so mehr Uebelstände hätten erwachsen können, als die 1. Kavallerie-Division sich auf dem dem Feinde abgekehrten Flügel, dem rechten, befand. Die Marschordnung der II. Armee war im Uebrigen auf Grund der Direktiven vom 23. Oktober entworfen und unter der Annahme, den General v. Werder unterstützen zu können.

Besondere Bedenken gegen sie konnten von vornherein nicht obwalten, da damals eine einheitliche Verwendung der II. Armee nicht mehr wahrscheinlich erschien, auch bis zur Seine ein feindlicher Widerstand nicht vermuthet wurde. War man aber an diesem Flusse mit der ersten Staffel angelangt, so konnte man zur Noth die Herankunft der übrigen abwarten, um je nach Umständen weiter zu operiren. Wir werden freilich sehen, wie die Macht der Verhältnisse diese Möglichkeit ausschloß. Ließe sich im Kriege Alles voraussehen, so hätte die II. Armee zweckmäßiger ihre Korps in gleicher Höhe marschiren lassen, die Kavallerie-Division vor der Front, während dem linken Flügelkorps entsprechend Kavallerie zuzutheilen gewesen wäre. Denn immerhin blieben von Metz bis Troyes acht Märsche zu je 21 km zurückzulegen, ein Raum, welcher wegen der Ungewißheit weitreichende Aufklärungen wünschenswerth gemacht hätte. In den Direktiven vom 23. Oktober war Troyes als allgemeine Richtung angegeben, womit wohl ausgedrückt werden sollte, daß die Mitte der II. Armee sich dahin zu bewegen hätte. Die II. Armee wies aber dem rechten Flügel dieses Ziel an, und dies erscheint durchaus zweckmäßig wegen der Wahrscheinlichkeit, allgemein die Richtung auf Orléans verfolgen zu müssen. Der Marsch in Staffeln hatte den Nachtheil, daß jedes Armeekorps sich in

beiden Flanken selbst sichern mußte, die Zutheilung der 1. Kavallerie-Division zum rechten Flügel zeitigte den zweiten Nachtheil, daß ein jedes auf die Sicherung der Front ebenfalls für sich bedacht blieb, mit Ausnahme des 9. Armeekorps. Unter solchen Umständen pflegen aber nicht nur die Kräfte sehr angespannt zu werden, sondern die Marschoperationen können sich verzögern, falls ein unerwartetes Ereigniß eintritt. Mochte es nun unwahrscheinlich sein, stärkere organische Körper vor der Front bis zur Seine anzutreffen, so marschirte man doch in das Herz eines Landes, von dessen militärischen Anstrengungen man sich keine zutreffende Vorstellung gebildet hatte, und hieraus konnten dann unerwartete Störungen erwachsen. Es handelte sich bei der II. Armee freilich fürs Erste nur um eine einfache Marschoperation zur Versetzung der Armee nach Südwesten, allein wenn ihr bis dahin ein bestimmtes Operationsobjekt noch nicht gegeben werden konnte, so soll doch auch unter solchen Verhältnissen eine Armee stets in der Lage sein, ihren gesammten Kräften schnell eine andere Richtung ertheilen zu können, und sich in ihr versammeln. Dazu war die II. Armee bis zur Seine nicht in der Lage. Auf mehr als drei Tagemärsche zwischen Seine und Marne in Staffeln auseinandergezogen und bis Neufchâteau sogar auf mehr als fünf, vermochte sie am leichtesten nach den Flanken ihre Richtung zu ändern und sich nach ihnen zusammenzuziehen. Gelangte man dagegen in die Lage, nach der Front rechts oder links abmarschiren zu müssen, so brachte dies für die II. Armee recht ungünstige Umstände mit sich, und wenngleich die Verhältnisse noch ungeklärt waren, so hätte doch mit der Möglichkeit eines derartigen Abmarsches nach rechts oder links, bei der Wahrscheinlichkeit, die Operationsrichtung auf Orléans zu verfolgen, jederzeit gerechnet werden müssen. Daß dies nicht geschehen war, und die II. Armee noch während ihres Marsches zur Seine sich vor eine modifizirte Aufgabe (am 7. November) gestellt sehen sollte, dürfte die Ursache der nicht immer mustergültigen, freilich durch die Ueberraschung beeinflußten Operationen bis zur Loire bilden.

In einem Lande mit so reichen und guten Straßen wie Frankreich erzeugen zwar „Marschmanöver im Armeeverbande" keine großen Schwierigkeiten, allein wenn ein Anmarsch nicht bestimmt veranlagt werden kann, und dann plötzlich und unerwartet nothwendige Anforderungen sich geltend machen, dann können Fehlgriffe in der Marsch-

anlage überhaupt nicht mehr ganz gut gemacht werden. Das gilt im Großen von den Marschdispositionen, wie im Kleinen von der Taktik des Gefechtsfeldes. Die Noth zwingt dann zu „tropfenweisem“ Eingreifen und einem verhältnißmäßig hohen Verbrauch der Kräfte, ohne damit ein großes Ziel zu erreichen. Wenn dagegen die Korps einer Armee ein bestimmtes Operationsziel haben, so kann es sich lohnen, den einen Theil zurückzuhalten, den anderen ausgreifen zu lassen, stets muß jedoch auf die Möglichkeit einer rechtzeitigen Vereinigung geachtet werden. Hier wurde damals für das 9. und 3. Armeekorps an eine Verwendung in der Richtung auf Orléans, für das 10. an eine solche nach Süden gedacht. Als sich später auch für Letzteres die Nothwendigkeit, die Richtung auf Orléans zu verfolgen, ergab, konnte es nicht mehr rechtzeitig und nicht ganz herangezogen werden.

Von der Mosel bis zur Maas mußte die II. Armee sich aus den von Metz nachgeführten Vorräthen ernähren. Da die II. Armee nun ihre Vorräthe zum größten Theile an die Gefangenen von Metz abgab, so ergänzte sie dieselben vor ihrem Abmarsch aus den Magazinen von Ars s. M., Metz und Courcelles. Dies wiederholte sich in Novéant, Pont à Mousson, Toul, Commercy, Bar le Duc. Bei der guten Beschaffenheit der Straßen, gutem Wetter und mittleren Marschlängen besserte sich der Gesundheitszustand der Truppen zusehends. Da aber die II. Armee im Allgemeinen eine südwestliche Richtung zu verfolgen hatte, so ließ sich vermuthen, daß, trotz der breiten Front, die Verpflegung sich unter Umständen schwierig gestalten konnte, denn an Nachschub von rückwärts war von der Seine ab fürs Erste wohl nicht zu denken; es fehlte dazu an Eisenbahnen, und der Nachschub durch Fuhrparks führt zu so erheblichen Marschverzögerungen, daß sie bei schleunigen Operationen nicht in Betracht kommen dürfen. Es bleibt dann nur ein Mittel übrig, die Verpflegung durch im voraus anzulegende Sammelstellen zu regeln. Bei ruhigem Verhalten des Volkes und bei solchen Hülfsquellen, wie sie Frankreich besitzt, erleidet das Verfahren keine Schwierigkeiten. Begegnet man aber einem widersetzlichen oder gar einem bewaffneten Volke, so können sich die Schwierigkeiten bedenklich steigern. Ferner blieb es fraglich, ob die rückwärtigen Verbindungen nicht in dem Grade gefährdet würden, wie man sich dem Innern Frankreichs näherte. Jede Armee, welche sich unter solchen

Die Verpflegung.

Verhältnissen schnell bewegen soll, kann sich nur durch das, was die Ortschaften infolge Beitreibungen oder gegen Baarzahlung liefern, erhalten. Außerdem muß in der Durchmarschzone für Magazinbestände als Reserve gesorgt werden. Daher wurden später Magazine in St. Dizier, Joinville und Neufchâteau errichtet. Die Volksbewaffnung, die mögliche Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen und ihre Zunahme an Länge, je mehr man sich dem voraussichtlichen Operationsziel näherte, die Breite der Front der II. Armee führten jedoch dazu, daß die II. Armee die Armeekorps lediglich mit Direktiven versah, nach welchen diese zu verfahren hatten, die Verpflegung selbst lag dagegen ausschließlich in der Hand der Armeekorps selbst.

Bald nach dem Beginn des Feldzuges hatten sich für den Verpflegungsmechanismus eigenthümliche Verhältnisse ergeben, welche während der Einschließung von Metz zwar weniger zu Tage traten, nun aber um so mehr. Die Erscheinungen waren bei allen Armeekorps dieselben, und da sich bei Kriegspraktikern das Wirksamste schnell durchzuarbeiten pflegt, so gelangten die einzelnen Armeekorps ohne Direktiven von oben und Verständigungen untereinander zu denselben Abhülfemitteln. Der Intendanturbeamten-Apparat hatte thatsächlich gänzlich versagt, die Intendanten wurden daher von den Generalkommandos einfach bei Seite geschoben und zu Registratoren gemacht, die Sorge um die Verpflegung nahmen die Generalstabschefs der Armeekorps in die Hand, betrauten mit der Ausführung einen gewandten, energischen und der französischen Sprache vollkommen mächtigen Offizier, theilten ihm die nothwendige Zahl von Mannschaften zu Pferde und zu Fuß zu und statteten ihn mit der Befugniß aus, den Unterhalt der Truppen sicher zu stellen. Häufig wurden hierbei sogar die Divisionen und beim 10. Armeekorps, wo sich später besonders eigenthümliche Verhältnisse ergaben, die Brigaden selbständig gemacht. Auf diese Weise emanzipirten sich alle Armeekorps der II. Armee von ihren Intendanturen und überwanden die nicht selten recht schwierigen Verhältnisse. Die Truppen hatten bei Metz keine Verpflegungswagen besessen, und naturgemäß richtete sich die erste Sorge derselben nun darauf, sich auf dem Marsche der nothwendigen Zahl zu versichern, um den von den Verpflegungsoffizieren, welche den Avantgarden zugetheilt waren, für sie bereitgestellten Proviant mit sich führen zu können. In geradezu vollendeter

Weise verstanden die Generalstabschefs des 3. und 10. Armeekorps (Oberst v. Voigts-Rhetz und Oberstlieutenant v. Caprivi) das Verpflegungswesen wirksam der Kriegslage entsprechend zu organisiren, wobei sie allerdings von zwei hervorragend hierfür begabten Offizieren (Rittmeister Andrae und Premierlieutenant v. Podbielski) unterstützt wurden. Den Intendanten fiel es anfangs nicht leicht, sich in ihre veränderte Rolle zu finden; allein sie überzeugten sich bald, daß ihre Friedensschule sie zur Durchführung solcher Aufgaben nicht befähigt hatte, die neuen Funktionäre ergriffen praktische Mittel und befriedigten die Bedürfnisse, soweit es überhaupt möglich war. Am weitesten ging in der neuen Methode der Oberstlieutenant v. Caprivi, welcher das Verpflegungswesen dauernd in seiner Hand behielt, und da dieser Generalstabschef aus sonstigen später zu erörternden Gründen eine besonders verantwortungsvolle Aufgabe hatte, seine Unterorgane für den Büreaudienst, mit Ausnahme des Hauptmanns v. Lessing, denselben aber nicht gleichmäßig wahrnahmen, so verwaltete Oberstlieutenant v. Caprivi im wahren Sinne des Wortes alle Ressorts und zwar ganz allein. Dieses Beispiel verdient um so größere Beachtung, als die Aufgabe des 10. Armeekorps mit den fortschreitenden Operationen immer schwieriger wurde.

Durch diese Organisation des Verpflegungswesens wurden vier Vortheile erzielt, und da die Kriegsgeschichte in dieser Beziehung wichtige Lehren für die Zukunft an die Hand geben kann, so mögen sie kurz aufgeführt werden: 1. Konnte auf diese Weise Willkürlichkeiten bei den Beitreibungen vorgebeugt und dadurch die Kriegszucht besser aufrecht erhalten werden; 2. wurde die Verpflegung frühzeitig von der Spitze aus geregelt, so daß die anlangenden hinteren Staffeln ihren Bedarf bereits vorfanden; 3. konnte Mangel und Ueberfluß ausgeglichen und 4. ordnungsgemäß über den Empfang Quittung ertheilt werden. Die Bataillone führten durchschnittlich mindestens vier Lebensmittelwagen bei sich, und da die Kompagnien klein waren, so nahmen die Fahrzeuge, Vieh- und Schafheerden einen größeren Raum auf den Marschstraßen in Anspruch als die Truppen selbst. Sah man eine Brigade marschiren, so machte es den Eindruck, als ob die Infanterie nur zur Bedeckung der Wagenkolonne diente, so hatten sich die Verhältnisse umgekehrt; am meisten trat das wegen besonderer Verhält-

nisse, auf die später zurückgekommen wird, beim 10. Armeekorps hervor. Große Sorgfalt mußte daher auf die Ordnung beim Marsche verwendet werden, und daher waren geeignete Offiziere damit betraut, die Marschordnung zu überwachen, indem die Marschkolonne vom Ende bis zur Spitze abgeritten wurde. Vielfach befaßten sich damit sogar die kommandirenden Generale und sonstigen Befehlshaber der Staffeln selbst. Die unterwegs bemerkten Unordnungen wurden dann durch Tagesbefehle abgestellt, so daß alle Armeekorps, ungeachtet ihres Trosses, viele Tage hintereinander bemerkenswerthe Marschleistungen aufweisen konnten. Eigentlichen Mangel hat die II. Armee auf ihrem ganzen Marsche nicht gelitten, jedoch gebrach es, seitdem die Aube erreicht war, durchweg an Tabak. Es ist eigenthümlich, wie niederdrückend das auf das Gemüth des Mannes wirkte, man sah keine fröhliche, singende Marschkolonne mehr; die Mannschaft versuchte sogar den Kaffeesatz zu rauchen. Da sich außerdem manchmal Mangel an gebackenem Brot, Mehl und Hafer einstellte, so wurden die Verpflegungsoffiziere ermächtigt, gegen Baarzahlung einzukaufen. Sobald sie am Zielpunkte angelangt waren, ließen sie, in der Regel unter Mitwirkung der Ortsverwaltung, ein Plakat an die Straßenecken heften, durch das die Bewohner aufgefordert wurden, gegen Baarzahlung den Armeebedarf zu liefern. Dieses Mittel verfehlte nie seinen Zweck, die Bewohner brachten ihre Lebensmittel auf den Markt, forderten allerdings in der Regel außerordentlich hohe Preise. So wurde z. B. ein Centner Weizen mit 11 Thalern (33 Mark) bezahlt, aber die Armee hatte Weizen, den sie brauchte, für Geld, das sie nicht brauchte, und auf diese Weise kamen alle die Vorräthe ans Tageslicht, welche sich sonst unserer Besitznahme entzogen haben würden. Sobald die Mannschaft wieder rauchte, begegnete man überall fröhlichen, singenden Marschkolonnen. Ein derartiges Verfahren läßt sich allerdings nur unter den vorliegenden Umständen durchführen, einer schlagfertigen nahen Armee gegenüber hätten z. B. die Truppen ihre Bedürfnisse nicht bei sich führen dürfen. Bald war unter der dauernden Beaufsichtigung der Marschkolonnen die Marschordnung vorzüglich, die Truppe sah die Vortheile selbst ein, sie vermied jede Störung mit Verständniß und Geschicklichkeit. Die kommandirenden Generale gelangten durch den Erfolg der Baarzahlungen zu der Ansicht, daß sich dieses Verfahren ganz besonders

empfehle, und daher ist es bis zum Ende des Krieges nie mehr ganz außer Anwendung gekommen.

In ähnlichen Verhältnissen könnte in Zukunft auch ähnlich verfahren werden, und wenn den Bewohnern gedroht würde, daß man, falls sie Lebensmittel trotz der Aufforderung der Lieferung gegen Baarzahlung verborgen hielten, ihnen dieselben ohne Weiteres, ohne Zahlung und ohne Quittung, wegnehmen würde, dürfte der Erfolg nicht so leicht ausbleiben. Damit erzielte man zugleich ein wirksames Mittel, der mit den Beitreibungen stets verbundenen Willkür und Verrohung vorzubeugen. Natürlich müßten die Kosten dem betreffenden Bezirk als Kriegskontribution auferlegt werden. In der Regel reichte das Brot nicht aus, welches vorgefunden wurde, so daß die Truppen meistens während der Nacht selbst buken. Bei derartigen improvisirten Verpflegungsmaßnahmen hängt Alles von dem Werthe der damit beauftragten Persönlichkeiten ab. Diese zu erkennen und mit weitgehenden Vollmachten zu versehen und auszunutzen, wird stets unter solchen Verhältnissen eine wichtige Aufgabe der oberen Führung sein.

Die Armeekorps hatten während ihres Vormarsches den Auftrag, etwaige Volksbewaffnungen zu verhindern, die vorgefundenen Waffen zu vernichten und über die Stimmung der Bevölkerung zu berichten. Diese war bis zur Maas nicht unfreundlich, von da bis zur Seine mehrten sich jedoch die Anzeichen der Feindseligkeit, welche besonders von Langres und Chaumont aus genährt wurde; auch verbreiteten sich Gerüchte, wonach Troyes und Chaumont besetzt und mit Befestigungen umgeben sein sollten. Wie es weiterhin am Armançon und an der Yonne stand, darüber fehlten Nachrichten.

Gefecht bei Bretenay am 7. November.

Da das 3. Armeekorps in seiner gegen Chaumont—Langres gerichteten linken Flanke wegen des seitwärts hinter ihm folgenden 10. Armeekorps nicht gedeckt war, so hatte dasselbe am 3. von Commercy in Uebereinstimmung mit dem um 3 Uhr 11 Minuten nachmittags vom großen Hauptquartier eingelaufenen Hinweise auf Langres Auftrag erhalten, eine gemischte Abtheilung über Gondrecourt auf Chaumont abzuzweigen. Hierzu wurden unter Oberst v. Conta das 2. und Füsilier-Bataillon vom Leib-Regiment Nr. 8, sowie die 1. schwere Batterie, die 1. und 3. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 2 und 3. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 12 bestimmt. Am 4. erweiterte die II. Armee den

Auftrag aus Ligny in der Annahme, daß man französischerseits darauf bedacht sein würde, das auf der Strecke Neufchâteau—Chaumont befindliche vom 10. Armeekorps bedrohte Betriebsmaterial fortzuschaffen, dahin, den Eisenbahnknotenpunkt bei Bologne am 6. und wenn möglich auch die von Chaumont und Bricon in Besitz zu nehmen, um das Betriebsmaterial abzuschneiden, welches sie selbst auf der Strecke von Blesme über Chaumont nach Troyes für den eigenen Gebrauch benutzen wollte. Gelang das Unternehmen, so waren bis zur Seine die Verbindungen wesentlich verbessert. Oberst v. Conta fand am 6. zwischen Doulaincourt und Froncles die Straße durch einen Verhau gesperrt; derselbe war unbesetzt, allein von Froncles und Provenchères sowie den Höhen südlich dieses Dorfes wurden die aufklärenden Dragoner von Mobilgardisten beschossen. Landeseinwohner sagten aus, stärkere Streitkräfte ständen bei Langres und Chaumont. Oberst v. Conta ließ gegen die Mobilgardisten seine Artillerie in Thätigkeit treten, deren Schüsse beim Generalkommando vernommen wurden. Er meinte außerdem, unter diesen Umständen in dem sehr durchschnittenen Gelände den Vormarsch einstellen zu sollen, und meldete dies Alles nach Joinville, wo sich am 6. der Stab des 3. Armeekorps befand. Thatsächlich waren aber die Mobilgardisten bereits davongelaufen. In der Nacht vom 6. zum 7. verblieb Oberst v. Conta mit der Avantgarde bei Gudmont, mit dem Gros bei Rouvray, auf dem linken Marne-Ufer. Infolge seiner Meldungen versammelte am 7. General v. Alvensleben die 5. Division bei Rouvray und veranlaßte den Oberst v. Conta, nachdem er durch das 1. Bataillon des 8. Regiments verstärkt worden war, zu erneuertem Vorgehen gegen Bologne und Chaumont. Dieser stieß nun in einem zwischen Marault und Bretenay liegenden Walde, sowie in dem letzteren Dorfe selbst auf feindliche Abtheilungen, die an beiden Flügeln umfaßt, zersprengt und zum größeren Theil gefangen genommen wurden. Das 8. Regiment und das Dragoner-Regiment Nr. 2 hatten hierbei je einen Mann verloren. Von hier aus gegen Chaumont streifende Reiterei wurde von Infanterietrupps beschossen, im Uebrigen Chaumont am 8. unbesetzt gefunden. Von dort stieß die 5. Division bis Bricon vor, jedoch war es nicht gelungen, sich des Betriebsmaterials zu bemächtigen. Der Verlust des Feindes betrug am 7. etwa 40 Todte und Verwundete und ebenso viele Gefangene.

Diese erste Berührung mit dem neuen Gegner verdient einige Worte, nicht allein weil der Oberst v. Conta, der am 6. Chaumont besetzen mußte, seinen Auftrag nicht erfüllte und durch übertriebene Meldungen die 5. Division zu einer zeitraubenden Abbiegung veranlaßte, wodurch zwei Tage verloren gingen, welche später nicht mehr ganz eingeholt werden konnten, sondern auch weil die II. Armee hier zum ersten Mal ein Departement betrat, in welchem die Thätigkeit des Departementsausschusses im Sinne des Gambettaschen Erlasses*) fühlbar wurde. Beim Generalkommando des 3. Armeekorps war seit dem 4. November eine Fluth von Nachrichten eingelaufen, als ob man rings von Feinden umgeben wäre. Danach sollten Chaumont und Gegend stark besetzt, Chaumont befestigt, die Straßen und Wege durchschnitten und unterbrochen und jeder wehrhafte Bürger bewaffnet sein. Mochte General v. Alvensleben die Mehrzahl der Nachrichten bis dahin unbeachtet gelassen haben, so ist doch begreiflich, daß die Meldungen des Obersten v. Conta dieselben zu bestätigen schienen, das Generalkommando kann also ein Tadel nicht treffen, um so weniger, als man nicht wissen konnte, ob Langres eine stärkere Besatzung hatte. Bekanntlich wirkt nichts so lähmend als Ungewißheit über den Gegner und Unkenntniß seiner Ziele. Man hatte bis dahin noch keine Berührung mit den Truppen der neuen Regierung gehabt, es war daher vom General v. Alvensleben ganz richtig, daß er bei der ersten Berührung energisch durchgreifen wollte. Nur stellten sich hierbei alle Nachrichten und Meldungen als falsch heraus, Oberst v. Conta hatte bloß schwache Mobilgarden und Franktireurbanden des Departementschefs gegen sich gehabt und vor ihnen mit gemischten Waffen Kehrt gemacht. Dieses erste schwächliche Auftreten der Deutschen in dieser Gegend hat sich für die ganze Dauer des Krieges schwer gerächt. Die Gegend von Langres—Chaumont blieb stets unsicher und ein fruchtbares Feld für Franktireurs. Man ersieht hieraus, wie neue Verhältnisse auf die Phantasie wirken können. Hätte Oberst v. Conta am 6. gethan, was geschehen mußte, und hätte er durchgegriffen, hätte man, wie es ebenfalls geboten war, die gesammten Gefangenen einfach aufgeknüpft, alle Ortschaften, aus denen unsere Truppen Feuer erhielten, ohne Weiteres eingeäschert, was Pflicht der Selbsterhaltung gewesen

*) S. 19/20.

wäre, so würde das Franktireurwesen niemals seine (spätere) Rolle gespielt haben. Allein deutsche Art ist es nie gewesen, Blut mit Blut zu vergelten, und so nährten wir den Feind an der eigenen Brust.

Durch dieses unscheinbare Ereigniß wurde die II. Armee noch mehr auseinandergezerrt, und es blieb außerdem nicht ohne Einfluß auf das 10. Armeekorps. Man erkennt daran den Werth richtiger Meldungen. Mit geringen Verlusten hätte sich der Auftrag für den 6. ausführen lassen; so können falsche Meldungen eine Operation stören.

Marschdirektiven des 10. Armeekorps.

Es erscheint nun nothwendig, die Anordnungen beim 10. Armeekorps etwas genauer zu verfolgen als bei den übrigen, und zwar weil dieses Korps sich auf dem linken Flügel befand und wegen seiner Marschrichtung am meisten feindlichen Unternehmungen jeder Art ausgesetzt sein konnte, ferner, weil bei ihm nicht nur lange Zeit mit zwei excentrischen Marschrichtungen: Orléans und Châlon s. S. (Bourges) gerechnet werden mußte, sondern auch ihm verschiedene andere Aufgaben zufielen, so z. B. der Schutz seiner Etappenstraße, die Beobachtung von Langres, die Heranziehung der abgezweigten verstärkten 40. Infanterie-Brigade u. s. w.

Zunächst mögen die Anordnungen folgen, welche von jenem Armeekorps als Marschdirektiven im Allgemeinen erlassen worden waren, um so mehr, als sie mit denjenigen der anderen Armeekorps nicht ganz übereinstimmen und für die Kriegsgeschichte überhaupt Gültigkeit behaupten dürften. — Unter dem 5. November, morgens 8 Uhr, erließ das Generalkommando des 10. Armeekorps folgenden Befehl:

„1. Der Weitermarsch des Korps geschieht nach der hiermit ausgegebenen Marschübersicht. 2. Mit dem Ueberschreiten der Linie Toul—Nancy tritt das Korps in Gegenden ein, die noch nicht von deutschen Truppen betreten sind. Ein Zusammenstoßen mit größeren feindlichen Massen ist in den ersten Tagen nicht zu erwarten. Dagegen wird man darauf vorbereitet sein müssen, von bewaffneten Banden belästigt zu werden. Es werden daher Artillerie, Kavallerie und Fuhrwesen möglichst mit Infanterie gemischt unterzubringen sein . . . Alle Orte, in welchen eine Truppe Quartier nimmt, sind auf Befehl des Oberbefehlshabers (Oberkommandos) zu entwaffnen . . . die Waffen zu vernichten . . . Es dürfen bei Nacht und durch Wälder und auf weitere Entfernungen nicht einzelne Offiziere oder Mannschaften mit Aufträgen entsandt

werden. Kleinere Kavallerie-Abtheilungen müssen sich daher hüten, in den Ortschaften abzusitzen. Die Feldpost geht fortan mit Eskorte. Da es trotzdem vorkommen kann, daß sie Franktireurs in die Hände fällt, ersuche ich Offiziere und Soldaten noch einmal, sich aller Aeußerungen über künftige Märsche, Operationen u. s. w. in ihren Briefen zu enthalten . . . In Colombey und Neufchâteau sind Etappen zu errichten, zu deren Besetzung Marode zu verwenden sind. In jedem der beiden Orte ernennt die 19. Division einen Offizier als Kommandanten. In Prèz bleibt von derselben Division 1 Offizier (Dragoner) mit 10 Pferden, in Neufchâteau und Colombey je 1 Offizier und 8 Pferde für den Relaisdienst . . . 7. Die Breite, in der marschirt wird, wird es hoffentlich gestatten, daß Offiziere und Mannschaften Quartier mit Verpflegung erhalten, und daß auch die Pferde aus den belegten Ortschaften leben. Gelingt das nicht, so muß requirirt oder gekauft werden. Im Nothfalle muß auf die Magazine in Toul zurückgegriffen werden. In Neufchâteau wird ebenfalls ein Magazin angelegt werden . . . Ueber Alles aber, was vom Lande genommen wird, auch über Quartierverpflegung, ist ordnungsgemäß zu quittiren . . . Die 20. Division kommandirt 1 Offizier und 20 Dragoner zum Eskortedienst zum Generalkommando.*)

gez. v. Voigts-Rhetz."

Nach der Marschdisposition der II. Armee hatte sich das Korps in der Richtung auf Chaumont zu bewegen, welches ursprünglich am 11. besetzt werden sollte. Es marschirte in drei Kolonnen, die nördliche über Vaucouleurs, die mittlere (stärkste) über Colombey—Neufchâteau—St. Blin, die südliche über Nancy—Vezelize und sollte am 9. in der Gegend von Prèz sous Lafauche ruhen, die 40. Infanterie-Brigade am 7. in Nancy. Die Brigaden waren taktisch selbständig gemacht, indem sie aus allen drei Waffen bestanden. Pioniere, Sanitätsdetachements sollten ihnen nach Ermessen zugetheilt werden; bei der Korps-Artillerie hatte 1 Bataillon zu verbleiben, bei der 1. Trainstaffel 1 Bataillon und bei der 2. Staffel 1 Bataillon und 1 Schwadron. Man erkennt an diesen unter den obwaltenden Umständen musterhaften Anordnungen, daß das 10. Armeekorps eine möglichst bequeme Marschordnung, besonders in Hinsicht auf die Verpflegung und Unterkunft, mit einem

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes S, III, 1, VI.

hohen Grade taktischer Selbständigkeit und Sicherheit der einzelnen Kolonnen zu verbinden wußte; und diese Gesichtspunkte sind maßgebend, wenn ein insurgirtes Land durchzogen werden soll, und zugleich die Nothwendigkeit eines Flankenschutzes gegen die Seite erforderlich wird, welche vom Feinde am meisten bedroht ist, also hier die dem Innern Frankreichs zugekehrte Südwestseite.

In Ausführung dieser Märsche erhielt das 10. Armeekorps am 6. durch die II. Armee Kenntniß von der zur Gewinnung der Bahnstrecke Blesme—Bologne vom 3. Armeekorps auszuführenden Unternehmung, und infolge der Meldungen der damit beauftragten Truppenabtheilung erging unter dem 8., vormittags 10¼ Uhr, vom Prinz-Feldmarschall an das 10. Armeekorps folgender telegraphische Befehl: „Chaumont soll stark besetzt sein. Ich bestimme, daß 10. Korps den morgenden Ruhetag (9.) nicht hält und möglichst frühzeitig Chaumont erreicht.“*) Das 10. Armeekorps hatte vorher Kenntniß von dem Gefecht von Bretenay erhalten und daraufhin bereits für den 9. die Marschziele erweitert, um das 3. Armeekorps zur Noth unterstützen zu können. Die an der Spitze befindliche 38. Infanterie-Brigade lagerte am 9. vorwärts Andelot in den dortigen Ortschaften. Das Generalkommando, welches sich am 9. nach Andelot begab, hatte unter dem 8. an die II. Armee über seine Maßnahmen mit dem Zusatze Meldung erstattet, daß „der Befehl vom 8. trotzdem ausgeführt werde“.**) Die Truppen marschirten daher am 9. und 10., die 19. Division besetzte Chaumont an letzterem Tage, ohne Widerstand zu finden. Aus dem bezüglichen Marschbefehle des 10. Armeekorps vom 8. ist Folgendes bemerkenswerth: „Der Feind versucht, bei dem befestigten Langres aus den Bewohnern der Gegend neue Truppen zu formiren. Chaumont war ebenfalls Formationsort von Mobilgarden, scheint aber seit einigen Tagen verlassen zu sein . . . Es ist zu wünschen, daß Gefangene oder andere Personen, die über Langres und seine Besatzung Auskunft geben können, eingebracht werden. Jeder Brigade wird eine Sektion des Sanitäts-Detachements zugetheilt. . . . Es wird voraussichtlich nicht erforderlich sein, Vorposten biwakiren zu lassen, es wird hinreichen, aufmerksame Dorfwachen auszustellen und in den vordersten Dörfern nachts die Mannschaften in den Quartieren

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes A, III, 7, II.
**) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes S, III, 1, VI.

oder Alarmhäusern bereit zu halten."*) Die Besetzung von Chaumont wurde um 2 Uhr nachmittags am 10. November an die II. Armee gemeldet, das 1. und 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 57 marschirten noch bis Villiers le Sec, 2 Kompagnien vom 2. Bataillon genannten Regiments wurden nach dem bis dahin vom 3. Armeekorps besetzten Bahnhof von Bricon vorgeschoben. Das Armeekorps stand am 10. November auf dem Raume Chaumont—Forcey—Bourmont—Andelot. „Zwischen Andelot und Chaumont waren die Straßen an mehreren Stellen durchschnitten und andere Vertheidigungsanstalten getroffen, dieselben waren indessen nirgends besetzt. Die Haltung der Bevölkerung ist reservirt, offene Feindseligkeiten sind aber nirgends vorgekommen. Ueber Langres ist hier nichts bekannt. Die Kompagnien sind schwach, zum Theil zählen sie nur 100 Gemeine, weil viele Marode zurückgelassen werden müssen. Rekonvaleszententransport von 300, Ersatztransport von 900 Mann und Winterbekleidung unterwegs, daher Ruhetag am 12.**) erwünscht, um diese und außerdem die Maroden herankommen zu lassen", heißt es in der bezüglichen Meldung an die II. Armee.

Wenden wir uns nunmehr zum rechten Flügel.

Einnahme von Troyes.

Unterdessen hatte das 9. Armeekorps mit der 1. Kavallerie-Division seinen Marsch in der Richtung auf Troyes fortgesetzt, wobei die 1. Kavallerie-Brigade die 25., die 2. die 18. Division decken sollte. Da die Haltung der Bevölkerung feindseliger geworden, so wurde den Avantgarden der beiden Kavallerie-Brigaden Infanterie und Artillerie zugetheilt. Inzwischen liefen Meldungen ein, wonach Troyes besetzt und befestigt sein sollte. Die aus dem litthauischen Ulanen-Regiment Nr. 12, dem 2. Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 11 und der 1. leichten Batterie Nr. 9 unter Oberstlieutenant v. Rosenberg bestehende Avantgarde der 18. Division war angewiesen, am 8. die Seine-Uebergänge bei Troyes und Verrières zu erkunden und am 9. Troyes zu besetzen. Die Abtheilung hatte von Soulaines aus noch zwei Tagemärsche bis zur Seine. Als gegen 1 Uhr die Aube bei Dienville und Unienville überschritten wurde, meldeten Patrouillen, in Troyes ständen unter dem General La Font de Villiers Mobilgarden. Da bereits ein starker Marsch zurück-

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes S, III, 1, VI.

**) Das Armeekorps, welches am 11. bereits ruhte, beantragte also noch einen zweiten Ruhetag für den 12.

gelegt war, so ließ Oberstlieutenant v. Rosenberg die Truppen in Chaumenil und Le Petit Menil Quartiere beziehen, um am 8. bis zur Seine weiterzurücken. Unter Abzweigung einer Schwadron über Piney zur Herstellung der Verbindung mit der 25. Division wendeten sich die übrigen Truppen am 8. direkt gegen die Stadt. Gegen Mittag vor der Vorstadt Pont Hubert eintreffend, erstattete Lieutenant Graf Lottum von den 9. Ulanen an Major v. Egloffstein (12. Ulanen) folgende Meldung: „Habe soeben 1 Unteroffizier und 10 Pferde nach Troyes entsandt; dieselben haben sich jedoch, nachdem 2 Mann durch Schüsse aus den Häusern verwundet, wieder zurückziehen müssen; die Verwundeten mußten in der Stadt verbleiben." Der Letztere ließ nun den Maire und die Munizipalität nach der Vorstadt kommen und forderte die Auslieferung der Verwundeten sowie 10 000 Francs Kontribution. In kurzer Zeit sah der Major seine Forderung erfüllt, darauf rückte er mit der 5. Schwadron in die Stadt bis zur Seine, deren rechtes Ufer mit Schützengräben versehen war. Vier Bataillone Mobilgarden sollten inzwischen unter General La Font nach Auxerre abgezogen sein. Im Laufe des Nachmittags wurden auch am Seine-Uebergang bei Verrières Mobilgarden gefunden.

Am 9. November früh besetzten nun die 12. Ulanen Troyes und Verrières, später traf daselbst auch eine von der 25. Division vorgeschobene Abtheilung ein, über beide führte von nun ab Generalmajor v. Blumenthal (35. Infanterie-Brigade) den Befehl.

An demselben Tage war das 10. Armeekorps nach Andelot gelangt, das Gros des 3. Armeekorps stand am 9. bei Doulevant und Bar sur Aube, die 5. Division bei Chaumont—Bricon. Am 10. setzte die II. Armee ihren Marsch fort, am Abend dieses Tages war das 9. Armeekorps versammelt bei Troyes, die 1. Kavallerie-Division vorgeschoben, das 3. stand bei Vendeuvre und Clairvaux, das 10. bei Chaumont und Neufchâteau.

Durch die Meldungen des Obersten v. Conta war es nothwendig geworden, einen beträchtlichen Theil des 3. Armeekorps vorübergehend auf die Marschstraße des 10. zu setzen, wodurch das Erstere zu einer zeitraubenden ausholenden Bewegung gezwungen wurde. Die Staffeln der II. Armee dehnten sich mithin am 10. November über einen Raum von fast sechs Tagemärschen aus, ihre Korps, mit Ausnahme des 9., waren wieder in sich gestaffelt. Von Nancy aus besetzten Etappen-

truppen die wichtigsten Punkte an der Straße nach Chaumont und an den bei Bologne zusammenlaufenden Eisenbahnlinien von Neufchâteau und Blesme. Da indessen die in der Nähe von Villiers befindlichen Eisenbahnbrücken zerstört waren, so konnte die II. Armee vorläufig aus der Eisenbahn Blesme—Chaumont—Troyes keinen Nutzen ziehen. Die Instandsetzung derselben wurde sogleich befohlen, die Zeit dafür auf etwa 14 Tage veranschlagt und darüber, sowie über das Gefecht bei Bretenay am 8. telegraphisch unter der Hinzufügung nach Versailles Meldung erstattet:*) „Bei Langres scheinen stärkere feindliche Kräfte zu stehen".

Bereits am 7. war bei der II. Armee ein Telegramm folgenden Inhaltes des Generals Grafen Moltke eingelaufen: „Beschleunigter Vormarsch mit rechtem Flügel auf Fontainebleau erwünscht, mit Ansichten vom 4. November einverstanden." Da an jenem Tage die 5. Division ihre ausholende Bewegung gegen Bricon begonnen, so war im Augenblick diesem Wunsche nicht wohl nachzukommen, es wurde daher an den Marschzielen der einzelnen Korps nichts verändert, nur das 10. Armeekorps angewiesen, am 10. Chaumont zu besetzen. Vorgänge zwischen dem großen Hauptquartier und der II. Armee.

Am 7. ließ General Graf Moltke diesem Telegramm ein ausführliches Schreiben, eingegangen am 8., folgen, aus welchem Nachfolgendes bemerkenswerth ist: . . . . „Der Umstand, daß auch der Fall von Metz das französische Gouvernement nicht zu einer den Verhältnissen entsprechenden Haltung bewogen hat, läßt darauf schließen, daß in nächster Zeit noch ein ernsthafter Versuch zum Entsatz von Paris gemacht werden wird. Ein beschleunigter Vormarsch der II. Armee mit dem rechten Flügel etwa in der Richtung auf Fontainebleau würde hiernach erwünscht sein . . . . und wird hiernach der linke Flügel der II. Armee zu einer Verwendung nach Umständen frei bleiben. Die nach Sezanne instradirten Theile des 2. Armeekorps sind auf Corbeil zu dirigiren." Die dem Schreiben beigefügten Nachrichten über den Gegner enthält Anlage III.

Am 10., mittags 12 Uhr 35 Minuten, sandte General Graf Moltke folgendes Telegramm ab: „Starke feindliche Streitkräfte von der Loire bei Orléans im Vormarsch. Daher Beschleunigung des Vorrückens der II. Armee nöthig. 9. Korps muß Ruhetag am 11. ausfallen lassen und am 14. Fontainebleau zu erreichen suchen. Empfang melden." Dies geschah am 10. um 7 Uhr abends.

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes A, III, 7, II. Vergleiche S. 47.

Diese Nachrichten, deren Tragweite bei der II. Armee vorerst noch nicht übersehen werden konnten, erzeugten in Troyes eine gewisse Befriedigung, insofern nunmehr doch noch auf Gelegenheit zu Erfolgen im Felde gehofft werden durfte, bei welcher wahrscheinlich die II. Armee als Einheit zu handeln haben würde.

Noch an demselben Abend erließ der Prinz-Feldmarschall um 7 Uhr die näheren Befehle*) an die verschiedenen Einheiten. Danach sollte das 3. Armeekorps vom 14. bis 16. in Sens eintreffen, am 18. in Nemours stehen; das 9. und die 1. Kavallerie-Division am 14. Fontainebleau, das 10. am 19. Joigny erreichen. Das Oberkommando wollte am 11. und 12. in Troyes bleiben, am 13. nach Villeneuve, am 14. nach Sens gehen.

Nachdem am 11. die telegraphische Meldung an den General Grafen Moltke abgegangen war, daß das 9. Armeekorps am 14. mit dem Korpsstabe in Fontainebleau sein werde, folgte dieser an demselben Tage ein längeres Schreiben, in welchem es heißt: „Die II. Armee ist ohne erhebliche Vorfälle in der Linie Troyes—Chaumont am 10. angekommen. Das 9. Armeekorps ist am 14. in Fontainebleau, eine Flügelkolonne marschirt zur Erzielung größerer Beschleunigung über Nogent s. S. und Montereau. Die 1. Kavallerie-Division marschirt mit dem 9. Armeekorps. Vielleicht bietet sich nach dem Eintreffen derselben bei Fontainebleau Gelegenheit zu dem in Aussicht gestellten Austausch derselben gegen die 5. und 6. Kavallerie-Division, welche dann an dem linken Flügel der II. Armee ihren Platz finden würden. Bei Troyes war bei der Vorstadt St. Jaques, rechts der Seine, ein Wall mit Graben aufgeworfen, einige Tausend Mobilgarden hatten kurz vorher die Stadt in der Richtung nach Auxerre verlassen. (Folgt Meldung über das Gefecht bei Bretenay.) Dadurch hat sich der Marsch des linken Flügels des 3. Armeekorps etwas verzögert; es wird so marschiren, daß es am 18. ganz bei Nemours am Loing steht. Das 10. Armeekorps hat am 7. November Neufchâteau erreicht, es soll so marschiren, daß es über Châtillon, Tonnerre am 19. zu Joigny sein kann. Eine gemischte Brigade ist bei Chaumont gegen Langres zurückgelassen.

Alle weiteren Pläne der II. Armee gegen Châlon s. S. und zur Kooperation mit General v. Werder, über dessen Absichten hier nichts

*) Da dieselben in v. d. Goltz: Die Operationen der II. Armee an der Loire S. 27 bis 31 abgedruckt sind, so werden sie hier und später nur sinngemäß erwähnt.

bekannt, mußten infolge Schreibens vom 7. November vertagt werden, da ein gleichzeitiges Fortsetzen der ganz divergirenden Märsche gegen Fontainebleau und die Saône die II. Armee völlig auseinandergerissen hätte.

Unsere Auffassung ist die, wenn es zwischen der Loire und Paris zu einer Waffenentscheidung kommen sollte, möglichst früh und stark dort zur Mitwirkung bereit zu sein. Sollte dieser erwünschteste Fall aber nicht eintreten, so wird in der zweiten Hälfte dieses Monats die Aufstellung der II. Armee gestatten, dieselbe in der Richtung auf Bourges zu verwenden, um so die feindliche Loire-Armee aus dem Cher-Gebiet nach Süden zu vertreiben. Zwei Eisenbahnbrücken*) über die Marne südlich Joinville bei Donjeux gesprengt, Wiederherstellung dauert 14 Tage."**)

Mit dem Bericht vom 11. November an die oberste Heeresleitung beginnt der Zeitpunkt der Klärung für die eigentlichen Operationen der II. Armee, und da der bis dahin seit dem Abmarsch von Metz verstrichene Zeitabschnitt für die Entstehung und Weiterentwickelung des sogenannten Feldzugsplanes bedeutungsvoll ist, so wird hier ein kurzer Rückblick nothwendig. Rückblick auf die Entwickelung des Operationsentwurfs.

Nach den Direktiven vom 23. Oktober sollte die II. Armee schleunigst an die mittlere Loire mit der allgemeinen Richtung über Troyes abrücken. Mochte ihr späteres Verwendungsfeld in der Gegend von Orléans, entweder nördlich oder südlich der Loire, liegen, und im ersteren Falle eine Nebenoperation in südlicher Richtung sich als nothwendig herausstellen, so hätte sich die II. Armee für alle diese Alternativen in einer im Allgemeinen günstigen Aufstellung an der mittleren Seine befunden. Unter dem 1. November wurde die Aufmerksamkeit der II. Armee von Seiten des großen Hauptquartiers auf die drei wichtigen Punkte Châlon s. S., Nevers und Bourges gelenkt, unter der Annahme, daß eine einheitliche Verwendung der II. Armee nicht mehr erforderlich werde, unter dem 7. November dem rechten Flügel die Richtung auf Fontainebleau angewiesen, während der linke Flügel nach Umständen zu verfahren hatte, und unter dem 10. November endlich der II. Armee ein beschleunigtes Vorrücken anbefohlen.

*) Es waren drei.

**) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes A, III, 7, II.

Die Direktiven vom 23. Oktober und 1. November erscheinen heute schwer vereinbar, sie konnten die II. Armee sogar in Verlegenheit setzen. Der Schlüssel für die relativ ungeklärte Auffassung im großen Hauptquartier beruhte darin, daß man die französischen Rüstungen unterschätzt hatte und zugleich nicht in dem Grade über die Sammelpunkte derselben unterrichtet war, wie man heute meint, daß es hätte der Fall sein können. Hier kommt nun aber entschuldigend und erklärend der Unterschied zwischen dem, was man nach den Thatsachen weiß und damals vor den Thatsachen nicht in hinreichendem Grade wissen konnte, zur Sprache. Wenn ein Land seine eigentliche Armee verloren hat und der Krieg sich unter Theilnahme des Volkes tief in sein Inneres gegen inzwischen neu aufgestellte Streitkräfte fortspielt, so hält es außerordentlich schwer, über Stärke und Absichten des Feindes so zeitig zuverlässige Nachrichten zu sammeln, daß man einen Operationsentwurf mit relativer Sicherheit feststellen kann. Man befindet sich dafür zu vielen und großen Ungewißheiten gegenüber. Zudem gestatteten die Gestaltung Frankreichs und sein Eisenbahnnetz dem Feinde, seine Absichten möglichst lange zu verschleiern. Die Kavallerie kann erst durch ihre Meldungen Nutzen stiften, wenn sie in Berührung mit dem Feinde getreten ist oder denselben in weiten Vorräumen nicht gefunden hat. Für die Veranlagung eines neuen Feldzugsentwurfs — und darum handelte es sich — hat man weiter reichende Organe nöthig, Nachrichten, welche in der Regel nur durch das Kundschafterwesen erhältlich sind. Ist nun, wie beim Uebergang aus dem Frieden zum Krieg, ein fester aus der Friedensorganisation her bekannter Zustand da, welcher in seinem Verlauf verfolgt werden kann, so sind auch Nachrichten leichter erhältlich; bildet sich aber unter der Theilnahme und dem Schutze der Bevölkerung tief im Innern ein neuer Zustand heraus, so wird das Nachrichtenwesen bedeutend erschwert, und die oberste Heeresleitung sieht sich dann hauptsächlich auf ihre Urtheilskraft hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit der feindlichen Absichten angewiesen. In der That lag der Nährboden für neue Streitkräfte in dem Raum Bourges—Nevers—Châlon s. S. (Besançon), nicht nur weil hier sich die besten militärischen Einrichtungen für jeden Armeebedarf befanden, sondern weil diese Linie eigentlich die naturgemäße Basis für die Aufstellung neuer Streitkräfte bildete, und zuletzt, weil von da aus die rückwärtigen Verbin-

dungen der Deutschen am wirksamsten getroffen werden konnten, ohne daß der Gegner sich einer Gefahr aussetzte. War man im großen Hauptquartier, wie die angeführten Angaben über die vier neuen feindlichen Armeegruppen lehren, immerhin in bemerkenswerthem Grade unterrichtet, so konnte die Verwendung der II. Armee damals ebenso gut gegen Süden, wenigstens zum Theil, als gegen Westen nothwendig werden. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint die ihr als erstes Marschziel angewiesene Seine über Troyes als durchaus richtig. Wenn später die Aufmerksamkeit der II. Armee außerdem auf Châlon s. S., Nevers und Bourges gelenkt wurde, so hätte die Verwendung ihrer Streitkräfte in diesen Richtungen und auf Orléans nothgedrungen die Aufhebung des Armeeverbandes zur Vorbedingung haben müssen, sonst war die Erhebung Frankreichs kaum rechtzeitig zu ersticken. Bis zu welchem Grade die Armeekorps hierbei selbständig zu machen sein würden, ließ sich erst später ersehen. Der Prinz-Feldmarschall konnte von diesem möglichen Laufe der Begebenheiten wenig befriedigt sein. Traten dieselben ein, dann wäre es, wie er meinte, das Beste gewesen, die Armeekorps direkt von Versailles aus mit Direktiven zu versehen, mindestens würde dann durch die Vermeidung der Zwischeninstanz eine Vereinfachung und Zeitersparniß im ganzen Operationsorganismus herbeigeführt worden sein. In Kriegslagen, wie diese, werden aber stets Perioden von relativer Ungewißheit hervortreten, deren vorübergehend üblen Folgen die begabteste Heeresleitung sich niemals ganz entziehen kann.

Die II. Armee wäre thatsächlich vermöge ihrer Marschdispositionen in der Lage gewesen, ihre Armeekorps fächerartig gegen den Raum von Orléans bis Châlon s. S., von Troyes—Chaumont aus, ausstrahlen zu lassen, falls sich irgendwo ein beträchtliches Objekt im Felde zu bekämpfen gezeigt hätte. Sollte aber kein Schritt zurück geschehen müssen, so mußte, falls Châlon s. S. eines der Operationsobjekte für sie blieb, dies sich bis zu dem Zeitpunkte entscheiden, da die II. Armee mit ihrem linken Flügel Chaumont erreichte. Dies war am 10. November eingetreten. Jetzt klärte ein Ereigniß die bis dahin ungewissen Verhältnisse, das Treffen bei Coulmiers (9. November). Nun war die II. Armee bereits am 7. angewiesen, mit dem rechten Flügel auf Fontainebleau zu marschiren, den linken nach Umständen zu verwenden, ohne ausdrückliche

Angabe, ob von einer Operation gegen Châlon s. S. Abstand zu nehmen sei; da außerdem am 1. November Nevers und Bourges als Operationsobjekte genannt wurden, so konnte sich das „nach Umständen“ wohl nicht mehr auf alle drei Punkte beziehen, gewiß nicht mehr auf Châlon s. S. Immerhin blieb aber ihr Auftrag außerordentlich dehnbar. Auch die Direktiven vom 10. enthoben die II. Armee keineswegs ihrer Zweifel, trotzdem darin von einem beschleunigten Vorrücken „der II. Armee“ die Rede ist.

Die Richtung, welche die II. Armee infolge der Direktiven vom 10. November verfolgte, läßt erkennen, daß sie an eine Nebenoperation auf Châlon s. S. nicht mehr dachte, ob an eine solche auf Nevers, mag dahingestellt bleiben, zu einer Operation auf Bourges blieb sie am ehesten in der Lage, jedoch hätte sich das theoretisch entscheiden müssen, bevor der linke Flügel Tonnerre erreichte. Es wird darauf schon an dieser Stelle hinsichtlich des Meinungsaustausches darüber zwischen der II. Armee und dem 10. Armeekorps hingewiesen, der später folgt.

Von vornherein bestand in der II. Armee wenig Neigung zu einer Theilung ihrer Streitkräfte, jedenfalls hegte sie stets die Hoffnung, die Hauptkräfte zusammenhalten zu können, und die Darlegung über das 2. Armeekorps läßt deutlich erkennen, daß sie auf ihren rechten Flügel den Druck zu legen von Anfang an gesonnen war. Da nun auch seit dem 7. November die oberste Heeresleitung die Richtung auf Fontainebleau vorschrieb, so bestand zwischen ihr und der II. Armee eine Uebereinstimmung, wie sie nach den mitgetheilten Direktiven eigentlich in dem Grade nicht vorhanden sein mußte. Von einem bestimmteren Operationsziel kann man sonach für die II. Armee, streng genommen, erst seit dem 7. November sprechen, auf welches dann am 10. die Operationen selbst gerichtet wurden. Wenn, obwohl die Vorgänge bei der 5. Division gelehrt haben, wie mißlich es war, daß die 1. Kavallerie-Division sich auf dem rechten Flügel befand, diese jetzt noch dort belassen wurde, so muß erklärend angeführt werden, daß der Prinz-Feldmarschall infolge der Antwort des Generals Grafen Moltke vom 1., wonach „nach Maßgabe des Heranrückens der Wunsch nach Möglichkeit erfüllt werden sollte“, auf den beantragten Austausch rechnete. In diesem Falle mußte die 1. Kavallerie-Division möglichst frühzeitig dazu in die Lage versetzt werden, und das konnte nur auf dem rechten Flügel geschehen. Im Uebrigen zeigt das

Schreiben der II. Armee vom 11. deutlich, daß man die Stelle für die Kavallerie richtig erkannte, nämlich den linken Flügel. Die eigentlichen Operationen der II. Armee zählen daher erst vom 10. November ab, bis dahin führte sie einfache Kriegsmärsche im Armeeverbande aus. Wie kräfteraubend sich der Krieg gestalten würde, davon konnten die Vorgänge bei der 5. Division einen Vorgeschmack gewähren. Schwache Banden von Departementstruppen hatten eine ganze Division zu einem bedeutenden Umwege und zweitägigem Zeitverlust veranlaßt. Erschien aber um die Mitte des Novembers die II. Armee in dem Raume zwischen Orléans und Paris nicht nothwendig, so gedachte sie in diesem Falle in der Richtung auf Bourges zu operiren, jedoch nicht mit einem einzelnen Armeekorps, sondern mit gesammten Kräften. Sie würde alsdann in die Lage gekommen sein, die Loire östlich von Orléans zu überschreiten. Dazu konnte um diese Zeit die II. Armee, ausweislich der angegebenen Marschziele, wohl in der Lage sein. Denn das 9. und 3. Armeekorps standen dann für eine Operation auf Gien günstig, während das 10. die Loire bei Nevers oder La Charité zu überschreiten im Stande gewesen wäre. Wir werden sehen, daß trotz der näheren Nachrichten über die Vorgänge bei Coulmiers die II. Armee von der Verfolgung dieses Gedankens keinen Abstand nahm. Immerhin muß man sich vor Augen halten, daß die II. Armee noch nach dem Eingange des Telegramms vom 10. November aus Versailles mit der Möglichkeit rechnete, entweder die Richtung auf Orléans oder Bourges einschlagen zu müssen. Beiden Alternativen hatten daher die in Troyes an die Armeekorps ertheilten Marschbefehle zu entsprechen.

Wenden wir uns nunmehr wieder dem Gegner zu.

IV.

Die Vorgänge auf französischer Seite

bis zum 23. November 1870 abends.

Die französische Armee hatte die kostbare Zeit vom 9. bis 12. November operativ unbenutzt verstreichen lassen und sich damit begnügt, Orléans zu besetzen, sowie den Raum von Chevilly bis St. Péravy und Coulmiers. Sie stand also, während die Deutschen die Front nach Süden genommen, fächerartig auseinandergezogen an den drei Straßen nach Etampes, Châteaudun und Morée.

Nachdem am 12. beschlossen war, bei Orléans eine zu befestigende Vertheidigungsstellung zu beziehen, wurde der General d'Aurelle am 14. zum Befehlshaber der Loire-Armee ernannt,*) der General des Pallières, welcher an demselben Tage den Befehl über das 15. Armeekorps erhielt, führte außerdem bis zum 4. Dezember die 1. Division, der General Chanzy befehligte das 16. Der Freischaarenführer Cathelineau, welcher vorher vom General d'Aurelle zum Obersten befördert worden war, hatte nun den Auftrag erhalten, die Deckung des Waldes von Orléans zu übernehmen. Oberst Cathelineau wählte dafür den Raum zwischen Chilleurs aux Bois und Loury, das Freikorps Lipowsky, mit den Schaaren der Vendée, deckte die Linie des Conie-Baches.

Befestigungsplan für Orléans.

Während die französische Armee in dem genannten Raume verblieb, wurde unter dem 16. November ein Vertheidigungsplan für Orléans und Umgebung entworfen. Demzufolge sollte der Raum

---

*) La première Armée de la Loire par le Général d'Aurelle de Paladines, S. 148.

von Chevilly bis La Chapelle an der Loire durch eine Linie von Befestigungen und Batterie-Einschnitten, hauptsächlich für schwere Kaliber, künstlich verstärkt werden und zwar derart, daß Gidy, Boulay, Les Ormes und Le Bout des Gouttes die Hauptstützpunkte der Stellung bildeten. Hinter dieser Hauptstellung sollte die Armee im Walde von Orléans lagern.

Die Stellung der Vorposten, welche ebenfalls befestigt wurde, sollte sich von Provenchère über Huêtre, Coinces, Le Chêne, St. Péravy, Coulimelle, St. Sigismond, Gémigny und Coulmiers erstrecken, außerdem war Bricy zu befestigen. Diese Befestigungen sollten aus Batterie-Einschnitten für Feldgeschütze, auf den wichtigsten Punkten mit Infanterie-Schützengräben verbunden, bestehen.

In Uebereinstimmung hiermit hatte am 17. November das 15. Armeekorps mit der 1. Division den Raum von Chevilly bis St. Lyé zu besetzen, mit der 2. von Gidy bis Boulay, mit der 3. zurückgezogen zwischen Gidy und Boulay, außerdem den vorgeschobenen Posten von Bricy, während die 2. Division Provenchère und Huêtre sichern mußte.

Vom 16. Armeekorps wurde für die 1. Division der Raum um St. Péravy bestimmt, mit den Ortschaften Coinces, Le Chêne, Coulimelle, St. Sigismond, Gémigny, Rosières und Coulmiers; für die 2. Division die Gegend von Barres und Bucy St. Liphard; für die Kavallerie des 15. Armeekorps die Gegend von St. Lyé im Walde von Orléans, die des 16. bei St. Péravy. Im Falle eines überlegenen Angriffes hatte das 15. Armeekorps sich auf die Befestigungen von Chevilly bis Boulay zurückzuziehen, das 16. Armeekorps, rechts an Barres gelehnt, auf den Raum südlich der Straße nach Châteaudun. Die Artilleriereserve des 15. Armeekorps erhielt ihren Platz bei Clos Aubry oder Haute Epine, die des 16. bei Ormes. Als Hauptquartier waren angewiesen: dem 15. Armeekorps Chevilly, dem 16. St. Péravy.*)

Die Befestigungsarbeiten, mit welchen bereits am 12. begonnen worden war, schritten nunmehr, unter Unterstützung von Civilingenieuren, planmäßig, aber zunächst langsam fort. Alle Fermen, Dörfer und

*) d'Aurelle de Paladines, S. 148—151.

Ortschaften am Saume des Waldes von Orléans verwandelten sich nach und nach in kleine Forts, die durch den Wald führenden Straßen wurden in der Höhe der Befestigungslinie durchschnitten, die sich im Innern des Saumes des Waldes hinziehenden Wassergräben in ihrer ganzen Ausdehnung mit Schützengräben versehen. Da es sich jedoch vorläufig nur um die großen Züge der Vertheidigungsanlagen handelt, so bleiben hier die Einzelnheiten außer Betracht, weil sie erst später zur Sprache kommen.

Aufstellung des 17. Armeekorps. Einrücken in seine Stellung. Fortgang der Rüstungen.

Am 12. November erschien im Siècle das Dekret über die Aufstellung des 17. Armeekorps, und am 13. November theilte de Freycinet dem General d'Aurelle mit, daß das Armeekorps, welches bei Blois und Mer in der Bildung begriffen sei, ebenfalls unter seinen Befehl trete. General d'Aurelle schlug darauf für dieses Armeekorps unter dem 16. November folgende Stellung vor: 1. Division Ouzouer le Marché, 2. Division zwischen Beaugency und Josnes, 3. Division Marchénoir, Hauptquartier Lorges, eine Kavallerie-Brigade zu Charsonville Sésonville und Binas, die andere zu Ecoman, Artilleriepark Marchénoir. Der Vorschlag wurde genehmigt, den Befehl über das 17. Armeekorps erhielt General Durrieu. Am 20. November stand das Armeekorps an den angegebenen Punkten.

Am 14. abends that General d'Aurelle die ersten Schritte zur Aufstellung der 3. Division des 16. Armeekorps, welche bis dahin unter General Maurandy bei Gien stand. Sie zählte damals das 8. Mobilgarden-Regiment, das 8. Marschjäger-Bataillon und das 36. Marschinfanterie-Regiment, Letzteres in Le Mans.*) Am 17. November war die Division in Orléans, am 18. nahm sie unter General Chanzy bei Les Barres zu beiden Seiten der Straße nach Châteaudun Aufstellung, vorwärts der Dörfer, Front nach St. Péravy. Nachdem die 3. Division des 16. Armeekorps aufgestellt war, wurde für das 18. (Bildungsort Nevers) als Versammlungspunkt Gien vorgeschrieben, während die bisherige West-Armee unter dem General Fiéreck sich in Le Mans seit dem 18. November in das 21. Armeekorps unter dem Capitän zur See Jaurès umwandeln sollte.**) Endlich trat aus

*) Von diesem Regiment wurden noch bis zum 20. November von der Armee-Abtheilung Gefangene gemacht.

**) Canonge, II., S. 295. Jaurès übernahm den Befehl am 20. November.

Truppen der bisherigen Ost-Armee am 15. November bei Chagny das 20. Armeekorps unter General Crouzat zusammen.

Wir sehen also wiederum Befestigungsarbeiten, Organisationen und Truppenverschiebungen behufs Einnahme der Aufstellungspunkte zeitlich zusammenfallen, so daß General d'Aurelle gewiß eine schwierige Aufgabe zu lösen hatte, wenn er alle diese Gebiete überblicken und die Maßnahmen leiten wollte. Dazu hätte es vor allen Dingen einer klaren und bestimmten Begrenzung für die verschiedenen Funktionen, sowie einer festen, sicheren und unabhängigen Armeeleitung bedurft. Allein bei der Hast, mit welcher eine Maßnahme der Regierung in Tours die andere förmlich drängte, gelangte der Oberbefehlshaber überhaupt nicht dahin, sich einen genauen Ueberblick zu verschaffen und in die verschiedenen Thätigkeiten die wünschenswerthe Ordnung und Regelmäßigkeit zu bringen. Außerdem wurde die Freiheit der Entschlüsse des Oberbefehlshabers bald durch Eingriffe von Tours aus, bald durch Vorstellungen seiner Untergebenen, besonders durch General Chanzy, gehemmt und erschwert. Wenn ein General mit so wichtigen Befestigungs-, Organisations- und Versammlungsfragen beschäftigt ist, wie sie hier angeführt wurden, so müssen zunächst alle operativen Pläne zurücktreten, falls das Ganze nicht in einen Zustand chaotischer Verwirrung gedrängt werden soll. Daß diese Einsicht den Machthabern in Tours fehlte, ist weiter nicht verwunderlich, daß aber ein Mann, wie der General Chanzy, welcher doch von all diesen Vorgängen Kenntniß hatte, den Oberbefehlshaber in jenen Tagen veranlassen wollte, die Offensive zu ergreifen, ist weniger verständlich.

Fortsetzung der Befestigungsarbeiten.

Der General d'Aurelle mußte zunächst die Erfahrung machen, daß sich Befestigungen von dem Umfange der hier geplanten nicht ohne vorgeschulte feste Behörden mit weitem militärischen Blick herstellen lassen. An diesen fehlte es, ein Oberbefehlshaber kann aber unmöglich so viele Gebiete übersehen und beherrschen, wie es vom General d'Aurelle verlangt wurde, wenn dafür die nöthwendigen Unterorgane fehlen. Außerdem mangelte es an geschickten Arbeitern, Werkzeugen, an einer ausreichenden Zahl von Ingenieuren und vor allen Dingen an ausgebildeten Artilleristen. Der Bedarf an Letzteren war so groß, daß man zu jedem Mittel griff; Infanteristen wurden als Kanoniere ausgebildet, Kavalleristen in Fahrer verwandelt. Die Befestigungen geriethen daher nach der Mitte

des November ins Stocken. Zwar traf der Kapitän zur See Ribourt von Cherbourg ein, allein auch dieser tüchtige Offizier vermochte mit dem ungeschulten Personal, und weil sich die Herbeischaffung von Material, Geschützen und Munition verzögerte, die Schwierigkeiten nicht zu besiegen. Durch 780 Marine-Artilleristen und eine Kompagnie von 200 ausgebildeten Artilleristen, welche der Flottenminister nach Orléans sandte, wurde zwar der erste Bedarf gedeckt, aber der Mangel an Artilleristen konnte dadurch nicht gänzlich beseitigt werden.

Chanzy beantragt die Offensive.

Während der Oberbefehlshaber mit diesen technischen und organisatorischen Hindernissen zu kämpfen hatte, erhielt der General Chanzy von den später zu berührenden Bewegungen der Armee-Abtheilung in Richtung Chartres Kenntniß. Der General Chanzy erblickte darin damals mit Recht einen Fehler der Deutschen und eine günstige Gelegenheit, die Armee-Abtheilung zu schlagen, bevor die II. Armee herankommen könnte. Er wandte sich daher mit Vorstellungen in diesem Sinne an den General d'Aurelle, welcher aber darauf nicht eingehen zu können meinte. Es sei bedenklich, die Verschanzungen mit unfertigen Organisationen zu verlassen, die Armee-Abtheilung werde ausweichen und die Franzosen hinter sich herziehen, welche dann zwischen zwei Feuer genommen werden könnten. Die Armee bestehe erst aus dem 15. und 16. Armeekorps, das 17. sei noch nicht ganz aufgestellt, das 18. und 20. seien ihm noch nicht unterstellt. Sein Plan beruhe darin, sich angreifen zu lassen, zu dem Zweck seien ja die Befestigungen beschlossen worden, welche noch in der Ausführung begriffen wären.

Mochte nun die Auffassung des Generals Chanzy operativ richtig sein, so setzte sie doch eine beträchtliche numerische Ueberlegenheit und fertige Organisationen voraus. Da Beides damals nicht vorhanden war, so muß man dem General d'Aurelle auch aus diesen Gründen zustimmen, allein damit war die Kontroverse nicht erledigt. Einmal aufgeworfen und zur Kenntniß der Machthaber in Tours gelangt, sollte sie dort einen dankbaren Boden finden, der Gedanke der Offensive hat seitdem thatsächlich Gambetta und de Freycinet wie ein Gespenst verfolgt und sie nicht mehr verlassen; dem General d'Aurelle wurde infolge dessen die Selbständigkeit nach und nach geraubt, er gelangte in ein abhängiges Verhältniß nach oben und verlor nach unten das für einen Feldherrn nothwendige Ansehen. Der Konflikt war da-

mit da und zwar zwischen ihm und den Machthabern in Tours, zwischen ihm und dem General Chanzy sowie seinen Anhängern und in seiner eigenen Brust; und daran sind dann die offensiven Operationen, zu welchen der General d'Aurelle schließlich sich doch gezwungen sah, ebenfalls gescheitert.

Wie die Dinge heute übersehen werden können, würde die vom General Chanzy um die Mitte des November beantragte Offensive gegen die Armee-Abtheilung zu einer taktischen Niederlage und höchst wahrscheinlich im unmittelbaren Anschluß an dieselbe zum Verlust von Orléans geführt haben; denn das, was das 15., 16. und Theile des 17. Armeekorps am 2. Dezember nicht vermochten, konnten das 15. und 16. Armeekorps um Mitte November gewiß nicht leisten. Somit hat auch der Verlauf der Ereignisse die Auffassung des Generals d'Aurelle bestätigt.

Veränderungen in der Truppeneintheilung.

Infolge der eingetroffenen Verstärkungen an Truppen wurden Veränderungen in den Aufstellungen der Armeekorps nothwendig, welche der General d'Aurelle am 18. November eintreten ließ. An jenem Tage standen daher: die Kavallerie des 15. Armeekorps bei St. Lyé, die 1. Division zwischen St. Lyé und Chevilly, mit Vorposten in Neuville aux Bois, Villereau, Bucy le Roi, Artenay, Artillerie-Reserve Chevilly; die 2. Division von Chevilly bis Gidy, Vorposten von Provenchère bis Huêtre, Reserve-Artillerie bei Gidy; die 3. Division von Gidy bis Boulay, Vorposten bei Bricy, Reserve-Artillerie des Armeekorps bei Clos Aubry.

Vom 16. Armeekorps: die 1. Division zu Coinces, Villardu, Lignerolles, Roumilly, St. Péravy, Coulimelle, St. Sigismond und Champs mit Vorposten zu Encornes, Rouvray, Patay und Peronville, Reserve-Artillerie zu St. Péravy; von der 2. Division die 1. Brigade in Gémigny, Cheminiers, Rosières, Coulmiers, mit der 2. Brigade in Reserve bei Bucy St. Liphard, Reserve-Artillerie bei Ormes; die 3. Division in Reserve bei Barres, Reserve-Artillerie hinter sich, Reserve-Artillerie des Armeekorps bei Pezelle und Haute Epine; Kavallerie zu Coulimelle, Tournoisis und Nids mit Vorposten zu Brilly und Villeneuve sur Conie.

Das 17. Armeekorps war im Begriff, die genannten Stellungen einzunehmen.

Nachrichten über die Deutschen.

Ueber die Deutschen war der General d'Aurelle ziemlich gut unterrichtet: Am 17./18. November gelang es dem Oberstlieutenant Lipowsky, die 4. Kavallerie-Division zu Viabon zu überraschen, wobei der Marschbefehl dieser Division aus Ymonville vom 13. November, 5 Uhr früh, in französische Hände fiel,*) aus ihm erkannte man die Operationen der Armee-Abtheilung auf Chartres. Der Unterpräfekt von Montargis hatte am 16. berichtet, daß ein Korps von 30 000 Mann von Malesherbes auf Pithiviers und Sermaises marschirt sei, am 17. sei Pithiviers von starken deutschen Kräften besetzt worden.**)

Der General d'Aurelle berichtete hierüber unter dem 18. November nach Tours und führte aus, daß an jenem Tage zwei Batterien von Marinegeschützen bei Chevilly und Gidy vollendet gewesen seien. Auch die sonstigen Befestigungen schritten vorwärts, die Linie von St. Lyé über Chevilly bis Ingré sei aber sehr groß und erfordere zur Vertheidigung beträchtliche Streitkräfte. Dem General Durrieu hätte er vorgeschrieben, die 1. Division nach Ouzouer le Marché zu verlegen und mit den übrigen Divisionen bis zum Conie-Bache vorzudringen, um die Linie für den Fall eines ernsten Angriffs zu vertheidigen u. s. w.***)

Wie es scheint, ist der letztere Befehl nicht sogleich ausgeführt worden, wenigstens hatte der General Durrieu noch am 22. November sein Hauptquartier in Lorges, und selbst die Kavallerie-Division befand sich an jenem Tage noch in der Höhe von Tournoisis.

Der General Fiéreck hatte sich um die Mitte November in der Gegend von Châteaudun befunden und, als der Großherzog (am 18.) auf Nogent le Rotrou operirte, bereits eben dahin den Rückzug angetreten, wobei er die für die Franzosen sehr wichtige Brücke von Varize zerstörte, deren Wiederherstellung lange Zeit erforderte.

Der Hinweis auf die lange Front von St. Lyé bis Ingré war in der Hoffnung erfolgt, daß die Armee nicht verzettelt werde, allein es wird sich zeigen, daß von Tours aus gerade das angeordnet wurde, was der General d'Aurelle verhüten wollte, die Verzettelung.

---

*) d'Aurelle de Paladines, S. 169.

**) Es ist das 9. deutsche Armeekorps und die 1. Kavallerie-Division gemeint; die Angaben sind nicht ganz richtig, allein der General d'Aurelle konnte daraus immerhin die Marschrichtung der II. Armee erkennen.

***) d'Aurelle de Paladines, S. 169/72.

Inzwischen hatte der General Chanzy seine Vorstellungen über die Aufnahme der Offensive beim General d'Aurelle erneuert. General Chanzy wollte das 16. Armeekorps in die Gegend von Patay vorschieben und mit dem linken Flügel am Conie-Bach Aufstellung nehmen, welcher die beste Vertheidigungsstellung in der Gegend bildete. General d'Aurelle vermochte sich auch diesem Vorschlage nicht anzuschließen, weil das hieße, den Plan des Gegners unterstützen, der ihn (d'Aurelle) durch die Operationen der Armee-Abtheilung zum Verlassen der Stellung von Orléans verleiten wollte. Es wird sich ergeben, daß der General d'Aurelle auch in dieser Beziehung Recht hatte, denn dies war, wie später dargestellt wird, die ausdrückliche Absicht des Prinz-Feldmarschalls Friedrich Karl. Ohne Wissen des Generals d'Aurelle telegraphirte General Chanzy seine kleinen „Erfolge" im Vorpostendienst nach Tours, wodurch dort die Neigung zur Offensive eine bedeutende Stütze erhielt und die Absichten des Generals d'Aurelle nun thatsächlich durchkreuzt wurden.

Erneute Vorstellung des Generals Chanzy zur Ergreifung der Offensive.

Vom 18. November ab kam man täglich mit dem Feinde in Berührungen, welche von Westen nach Osten zunahmen und auf Eintreffen neuer Streitkräfte bei den Deutschen mit Bestimmtheit schließen ließen; eine erfolgreiche Thätigkeit entwickelten besonders die Freischaarenführer Lipowsky und Cathelineau westlich bis in die Gegend von Brou, östlich bis Chambon—Bellegarde, überall durch ortskundige Mannschaften aufs Beste unterstützt.

Am 19. November waren die Befestigungen so weit gefördert, daß sie als nahezu vollendet gelten konnten. Bei Chevilly war eine Batterie zu acht schweren Geschützen östlich der Straße gebaut, um sie und die Eisenbahn zu bestreichen, und eine andere, ebenfalls zu acht Geschützen, bei Gidy, südöstlich der Ersteren, welche das Gelände zwischen Huêtre und Provenchère unter Feuer nehmen sollte. Die Eisenbahnen nach Chevilly und Patay ermöglichten die Heranschaffung jedes Materials bis dicht an ihre Bestimmungsorte. Allein General d'Aurelle meinte erst volle Aktionsfreiheit zu haben, nachdem Orléans selbst befestigt sein würde. So wurde denn an die Herstellung einer dritten Linie geschritten, welche die Stadt Orléans auf dem rechten Ufer umgeben sollte. Sie bestand aus sechs Batterien, Nr. 1 St. Jean, Nr. 2 des Acacias, Nr. 3 du Mont Bédé, Nr. 4 du Champ Chardon,

Abschluß der Befestigungen.

Nr. 5 de la Madeleine, Nr. 6 de St. Loup; die drei ersten zu je 8, die beiden folgenden zu je 6, die letzte zu 4 Geschützen, worunter bei den Batterien Nr. 2 und 4 je 2 30 cm Mörser. Die erste bestrich das Land von Grand Orme bis zur Eisenbahn, die zweite von der Straße von Toulouse bis Montereau, die dritte von der Eisenbahn bis zur Straße von Chanteaux und Etampes, die vierte die Straße von Pithiviers und Gien, die fünfte die Straße von Angers bis Grand Orme, links von St. Jean de la Ruelle, die sechste die Straße nach Gien und den Kanal. Die letzten Geschütze traten am 21. November, vormittags 10 Uhr, in diese Batterien, im Ganzen waren somit 56 schwere Geschütze verwendet. Weitere 54 Geschütze (Vorderlader) von 14 cm gestatteten die Herstellung einer Zwischenlinie etwa 3000 m vor der Befestigung der Stadt selbst. Dieselbe scheint nicht plangemäß zum Abschluß gelangt zu sein, wenigstens werden nur drei Batterien erwähnt: eine „du Grec“ zur Bestreichung des Ufers der Loire und der Straße nach Gien, eine andere bei Semoy zur Bestreichung der Ausgänge des Waldes von Orléans und der Straße von Pithiviers, eine dritte bei Saran zur Bestreichung der Straße und Eisenbahn nach Artenay.

Ungeduld der Machthaber in Tours.

Die Dinge entwickelten sich den Machthabern in Tours nicht schnell genug, die öffentliche Meinung hatte nun bereits zehn Tage auf neue Siege geharrt, sie berechnete, daß in dieser Zeit die siegreiche Armee von Coulmiers längst bei Paris eingetroffen sein könnte, die unthätige Stille erweckte Verdacht, das Eintreffen deutscher Verstärkungen bei Orléans hatte der öffentlichen Meinung so wenig verborgen bleiben können wie der den Regierungssitz in Tours bedrohende Zug der Armee-Abtheilung nach Westen, und falls die Regierung in Tours sich behaupten wollte, so mußte etwas zur Befriedigung der öffentlichen Meinung geschehen. Wenn de Freycinet diese Stimmung der Regierung und des Volkes in die Worte zu kleiden wußte: „Paris hat Hunger“, um den General d'Aurelle anzutreiben, so war das nichts als eine berechnete Täuschung zur Beruhigung der öffentlichen Meinung und Verdeckung der unbehaglichen Lage der Regierung, an deren Verheißungen doch nun Zweifel laut wurden. Es erfolgte daher von de Freycinet ein Druck auf den General d'Aurelle unter dem 19. November, welcher unter den damaligen Umständen nicht anders erklärbar wird,

als daß die Machthaber in Tours die Kriegführung aus Gründen der Selbsterhaltung selbst in die Hand nahmen. Diesen Charakter hat denn auch der Krieg in den Provinzen bis zu seinem Ende bewahrt. Damit kann den Machthabern in Tours ihr Patriotismus nicht aberkannt werden, allein es war doch eine besondere Art von Patriotismus, wenn immer neue Armeen in unfertigem Zustande vorgestoßen wurden, um sich selbst in der usurpirten Machtstellung behaupten zu können. Gewiß waren die Machthaber überzeugt, daß nur durch ihr Verbleiben an der Spitze der Regierung die Befreiung und Rettung des Vaterlandes möglich sei, allein dieser Irrthum bildete auch ihre Schuld und wird dereinst als Schuld von der Geschichte allgemein erkannt werden. Die Männer in Tours waren zudem Machthaber von „echtem Schrot und Korn“, denn sie trieben mit einer Zähigkeit sondergleichen Tausende und aber Tausende in den Tod auf dem Schlachtfelde und durch Krankheiten, ohne jemals an ihrer providentiellen Sendung irre zu werden.

Am 19. November benachrichtigte de Freycinet den General d'Aurelle, daß das unter seinem Befehle stehende 17. Armeekorps durch ein neues Korps unter dem Kapitän zur See Jaurès verstärkt und ebenfalls d'Aurelle unterstellt werde; Ersteres zwischen Meung und Châteaudun, Letzteres zwischen Châteaudun und Nogent le Rotrou. Auf dem rechten Flügel werde bei Gien eine Armee unter dem General Crouzat unter seine Befehle treten, wofür bei Nevers das 18. Armeekorps — bisher mit einer Division bei Gien — in der Bildung begriffen sei. Auf diese Weise verfüge d'Aurelle über 250 000 Mann. „Wir können nicht ewig bei Orléans bleiben. Paris hat Hunger und ruft nach uns.“ General Trochu werde mit 150 000 Mann sich mit d'Aurelle vereinigen, Letzterer möge in diesem Sinne über einen Operationsplan nachdenken und die „Auswechselung der neuen Korps gegen die alten in Erwägung ziehen, das 17. gegen das 16., das 15. gegen das 20. Auf diese Weise erhalte er auf den Flügeln tüchtige Korps, während die der Mitte eingeschult werden könnten“. In Tours werde man ebenfalls einen Plan entwerfen. de Freycinet wünscht die erste Offensive.

Bevor auf dieses Bild einer kranken Phantasie eingegangen wird, muß ein Blick auf den östlichen Kriegsschauplatz geworfen werden. Dort hatte sich nach und nach eine stattliche Armee gebildet, deren Beförderung des 20. Armeekorps nach Gien.

Hauptstreitkräfte zur Loire-Armee stoßen sollten. Die Lyoner Eisenbahn-Kompagnie erhielt in dem Sinne am 16. November morgens eine aus Tours verspätet eingegangene Depesche, wonach sie sofort 40 000 Mann mit Kavallerie und Artillerie von Chagny nach Gien sur Loire überführen sollte; die Bewegung sollte bis zum 17. abends, also in 36 Stunden, abgeschlossen sein. Die Maßnahme begann somit genau so wie bei dem Transport von Salbris, plötzlich, ohne Vorbereitung, aber mit um so größerer Hast; denn es fehlte zunächst an dem erforderlichen Material, welches 250 km weit herangeführt werden mußte, weil in Chagny nur zwei bis drei Züge zusammengestellt werden konnten. Nachdem das Material eingetroffen, ergab sich eine neue Störung, weil es zum Einschiffen in Chagny an Rampen fehlte. Da außerdem der Privatverkehr nicht gänzlich eingestellt wurde, trat bis zum Abgange des ersten Zuges eine erhebliche Verspätung ein. Immerhin ging die Beförderung der Truppen vom 18. früh bis 19. abends vor sich, an welchem Tage der letzte Zug abgelassen wurde. Die Truppenverschiebung hatte sich somit um stark zwei Tage verzögert. Da es sich hier um eins der minderwerthigen Armeekorps handelt, so erscheint es geboten, dasselbe nach den Worten des Generals Crouzat kurz zu beleuchten.

Charakteristik des 20. Armeekorps.

Das 20. Korps wurde zu Chagny am 15. November 1870 aus Truppen gebildet, welche der 1. Ost-Armee angehörten, und die bis dahin unter General Cambriels vielfach im Feuer gewesen waren. Dies waren junge Leute der Mobilgarde und der regulären Armee, im Allgemeinen schlecht bewaffnet, schlecht ausgerüstet und ohne militärische Ausbildung (d. h. bis zur Bildung der Ost-Armee). General Crouzat erhielt den Befehl über die Ost-Armee am 8. November, im Augenblicke ihres Abmarsches von Besançon nach Chagny. Der Marsch dahin wurde zu Fuß zurückgelegt, am 14. war die Armee in Chagny.*) Die Mannschaft hatte die Märsche zufriedenstellend ausgehalten und sich eine gewisse Uebung in der Ausführung von Kriegsmärschen in Divisionsverbänden angeeignet. Der Gedanke, gegen die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen von Besançon aus zu operiren, scheint in General Crouzat den ersten Vertreter gehabt zu haben, was insofern von Bedeutung ist, als die Ausführung des verwandten Planes diesem General

*) La Guerre de la Défense Nationale, Besançon, Jules Roblot, 1872, S. 4.

selbst bald darauf gegen Fontainebleau zufiel und zuletzt Anfang Januar 1871 Bourbaki. Am 12. November hatte Crouzat (also während des Marsches) Befehl erhalten, aus der Ost-Armee ein Armeekorps (das 20.) zu drei Divisionen zu bilden, wozu er einen Theil der 15 000 bis 20 000 Mann unter Oberst Bonnet in Chagny verwenden sollte, während ein anderer Theil desselben für eine Brigade des ebenfalls (in Nevers) neu zu errichtenden (18.) Korps bestimmt wurde. General Crouzat machte sich sogleich ans Werk, seine Vorschläge für die Besetzung der oberen Stellen wurden genehmigt, und bereits am 18. war das 20. Korps so weit organisirt, daß an diesem Tage sein ordnungsgemäßer Transport auf der Eisenbahn von Chagny nach Gien erfolgen konnte, wozu kurz vorher Befehl eingelaufen war. Das Korps hatte auf 1000 Mann 2 Geschütze, freilich von ungleichem Werthe, und außerdem befanden sich darunter 12 Gebirgsgeschütze und 1 Mitrailleusen-Batterie. Die Mannschaft der Infanterie bestand zu $^{3}/_{4}$ aus Mobilen, an Offizieren zur Besetzung der unteren Grade herrschte so empfindlicher Mangel, daß General Crouzat diesem Umstande hauptsächlich das spätere Unglück zuschreibt. Von den Generalstabsoffizieren des ganzen Korps hatten nur zwei dem Generalstabe der Armee angehört, alle anderen waren jungen Leuten entnommen, welche von Paris aufgebrochen waren, „um den Tunnel von Zabern zu zerstören." Dies waren brave junge Leute, voll Unternehmungslust, intelligent, unterrichtet, sehr ergeben und treu, allein der praktische Generalstabsdienst im Felde erfordert denn doch etwas mehr. Unter der übrigen Mannschaft befanden sich viele Männer von Bildung, selbst solche aus den höchsten Schichten der Gesellschaft und Männer von großem Namen, welche alle freudig die Anstrengungen des Krieges ertrugen. Man muß sich das Alles vor dem Geiste halten, sonst kann man die späteren glänzenden Leistungen bei Beaune la Rolande nicht verstehen. Patriotismus und der höhere Bildungsgrad der besseren Gesellschaft können zwar den Mangel an militärischer Ausbildung nicht ersetzen, aber sie können im Kampfe die Triebfedern achtungswerther Leistungen werden.

Am 19. November abends befanden sich das 20. Armeekorps und die Brigade Bonnet in Gien, zwei Divisionen verblieben auf dem linken Loire-Ufer, eine wurde auf das rechte verlegt, um den Punkt gegen Unternehmungen von Montargis her zu vertheidigen. Beim

Eintreffen des 20. Korps (19. November) stand bereits seit dem 16. mehr als eine Division des 18. Korps daselbst, allerdings noch in der Formation begriffen.*) Es war die 1. und 2. Infanterie-Division, von Letzterer deckte die Brigade Perrin die Straße Montargis—Gien, während die 2. Brigade der 1. Division (Hainglaise, später Führer einer Brigade der Kavallerie-Division des 18. Korps) die Straße Gien—Bellegarde beobachtete.**) Durch das am 19. erfolgte Eintreffen der Brigade Bonnet (1. Brigade der 1. Division des 18. Korps) that zwar auch das 18. Korps in seiner Formation einen guten Schritt vorwärts, allein es sollte erst einige Tage später „operationsbereit" sein. General Crouzat ließ Briare durch die Brigade Brisac (2. der 1. Division des 20. Korps) besetzen und den „vorliegenden" Wald durch die Mobilgarden von Montargis, welche sich vor den Deutschen nach Gien zurückgezogen hatten. In Gien traf am 20. ein englischer Hauptmann, Namens Ogilvy, beim General Crouzat ein, welchen Gambetta ihm für den Generalstabsdienst überwiesen hatte, und an demselben Tage wurde General Crouzat benachrichtigt, daß das 20. Korps von diesem Tage an zur Loire-Armee gehöre. Somit standen bei Gien ein neues Armeekorps, das 20., und zwei Divisionen des 18. seit dem 20. November bereit, die übrigen Theile des Letzteren befanden sich noch in Nevers.

de Freycinets Schreiben vom 19. November.

Was sollte der General d'Aurelle nach dem Schreiben vom 19. Alles thun! Kaum hatte er das 15. und 16. Armeekorps organisirt und in ihre Stellungen geführt, als ihm ein neues, das 17., unterstellt wurde, welches eben erst zusammengetreten war. Das 18., 20. und 21. Armeekorps, von denen der General damals noch nichts Näheres wußte, wurden ihm gleichfalls unterstellt, das 18. und 20. jedoch als „eine Armee unter General Crouzat", Beide noch gänzlich neu und unfertig in ihrer Organisation. Doch war dies immer noch ein Vorzug gegenüber dem 21. Korps, welches sich aus den durch die Armee-Abtheilung inzwischen zum großen Theile zertrümmerten Resten der West-Armee bildete und den Krankheitskeim erlittener Niederlagen und verwilderter Kriegszucht mit sich brachte. Allein diese Dinge scheinen die Regierung in Tours weiter nicht berührt zu haben. Damit aber nicht genug, sollte der General

*) Crouzat, S. 14.

**) Zu dieser trat nun die Brigade Bonnet, so daß am 19. die 1. Division zusammen war.

d'Aurelle die Organisation der neuen Armeekorps vollenden, sie einschulen, das 17. gegen das 16. und das 15. gegen das 20. eintauschen, welch Letzteres erst am 19. mit seinen letzten Theilen von Chagny abgegangen war, und zugleich operiren, denn „Paris hat Hunger und ruft nach uns!" Ein wahrer Hexenkessel, in welchem die Regierung in Tours eigentlich sogleich ihren Tod hätte finden müssen. Offenbar waren für sie Armeekorps Schachfiguren, welche man nach Belieben verrücken, verschieben und auswechseln kann. Ja, hätte man dem General d'Aurelle, wenn ein derartiges Auswechseln räthlich gewesen wäre, wenigstens Zeit gelassen; allein er sollte auswechseln, um zu operiren, er hatte also keine Zeit. Derartige Auswechselungen sind — ganz abgesehen von den Rücksichten auf die rückwärtigen Verbindungen — bekanntlich recht zeitraubend und erfordern eine Sicherheit in den Marschanordnungen und Zeitberechnungen, welche bei den hastig eingerichteten Befehlsorganen der neuen Armee gewiß nicht als vorhanden vorausgesetzt werden durfte. Sie sind aber auch für einen Gegner die günstigste Gelegenheit für einen Sieg, und einen Angriff befürchtete ja um diese Zeit die Regierung in Tours. Ein einfacher Ueberschlag hätte zeigen können, daß die Auswechselung des 17. und 16. Armeekorps drei Tage, des 15. und 20. etwa sechs Tage erfordern mußte, denn Letzteres hatte drei starke Märsche bis Chevilly; man würde sich also vom 20. bis 26. November in einem Chassez-Croisez bewegt haben, welches die Armee in einen nahezu wehrlosen Zustand versetzt hätte. Allein um diese Zeit wollten die Machthaber in Tours bereits im Besitze von Pithiviers sein, nämlich am 24. November. Woher sollte nun General d'Aurelle noch die Zeit nehmen, die neuen Armeekorps einzuschulen? Wenn die Leitung der Operationen in Händen lag, welche nicht einmal die Tragweite derartiger Maßnahmen übersahen, dann mußten die Generale vor sonderbare Aufgaben gestellt werden. Dies ist eine Art Kriegführung, durch welche man sich selbst ruinirt.

Wie nicht anders zu erwarten, konnte der nicht geniale, aber verständige General d'Aurelle solche Zumuthungen nur kühl ablehnen. Er antwortete am 20., er sei bereit, den Plan zu prüfen, welcher in Tours berathen würde. Seine Armee zähle keine 250 000 Mann; wenn er aber Trochu die Hand reichen sollte, so müßte er die Absichten Trochus zunächst kennen. Den Befehl über das 21. Armeekorps müsse er ab-

lehnen, weil es zu weit entfernt und nur zur Lösung lokaler Aufgaben geeignet sei. In Tours erzeugte diese Antwort eine krankhafte Erregung, die nur aus der Furcht erklärbar ist, von der II. Deutschen Armee und der Armee-Abtheilung aus dem Felde gefegt zu werden. An demselben Tage (20.) ging daher nunmehr von Gambetta ein neues Schreiben des Inhalts ab: 1. Es sei nothwendig, auf den Flügeln tüchtige Truppen zu haben, 2. die Armee zähle wirklich 250 000 Mann, 3. Paris müsse das Operationsobjekt bilden und d'Aurelle daraufhin seinen Plan entwerfen. Dies waren nicht die einzigen Komplikationen, einstweilen wird jedoch der Gegenstand verlassen.

Um 11 Uhr 20 Minuten, vormittags am 20. November, hatte General Chanzy an General d'Aurelle gemeldet, daß Villeret, bei Orgères, seit dem Morgen (20.) von stärkeren feindlichen Truppen besetzt sei. Er werde ihnen, falls sie auf Terminiers vorrückten, von Patay aus entgegentreten.

Am 20., um 2 Uhr nachmittags, erließ daher der General d'Aurelle an die Generale Chanzy und des Pallières Befehl, wonach das 15. Armeekorps, im Falle eines Angriffes, den Raum vom Walde von Orléans bis eingeschlossen Boulay vertheidigen sollte, das 16. von Les Barres (eingeschlossen) bis Ingré; und um 2 Uhr 30 Minuten desselben Tages erging ein neuer Befehl an Beide, wonach beide Armeekorps sich auf einen Angriff gefaßt machen und mit Lebensmitteln auf drei Tage, d. h. bis zum 23. November, versehen sollten.

Die Generale Chanzy und des Pallières erließen hierauf die näheren Befehle an ihre Armeekorps und meldeten unter dem 20. die Vertheilung ihrer Divisionen. Danach stand die 1. Division des 15. Armeekorps von Chevilly, dem Schlüssel der Stellung, bis St. Lyé, bei St. Lyé die Kavallerie-Division des 15. Armeekorps und die Brigade Choppin mit 9000 Gewehren; die 2. von Chevilly bis Gidy; die 3. von da bis Boulay; beim 16. Armeekorps änderte sich nichts von Bedeutung.

Lage der Loire-Armee am 20. November.

Somit war die Lage der Loire-Armee am 20. November, abends, folgende: 1. Die Befestigungen um Orléans, eingeschlossen diejenigen der Stadt und der Vorpostenstellungen, näherten sich ihrem Abschluß. 2. Die Loire-Armee, nunmehr aus dem 15., 16., 17., 18., 20. und 21. Armeekorps bestehend, konnte als operationsbereit nicht

gelten: wegen der Unfertigkeit des Zustandes der drei letzten Armeekorps, wegen ihrer Ausdehnung von Le Mans über Nogent le Rotrou, Ouzouer le Marché, Orléans, Gien bis Nevers, wegen der unklaren und unbestimmten Regelung der Befehlsbefugnisse des Generals d'Aurelle, in welche die Machthaber von Tours unaufhörlich eingriffen und den General nur von bereits geschehenen Maßnahmen in Kenntniß setzten. Vom 18. Armeekorps bestanden erst zwei Divisionen, vom 21. noch gar keine, und doch sollte der General d'Aurelle infolge des Schreibens vom 19. einen Offensivplan auf Grund einer Armee von 250 000 Mann entwerfen, welche weder vorhanden, noch organisirt, noch so aufmarschirt war, daß zu Operationen geschritten werden durfte! Zudem verfügten nur das 15. und 16. Armeekorps über die erforderlichen Trains, die übrigen hatten noch keine oder unzureichende. Jede größere Operation hätte sie einfach dem Hunger preisgegeben. Sie waren also vorläufig an die Eisenbahnen gebunden, deren Endpunkte Gien—Montargis, Orléans, Meung, Nogent le Rotrou bildeten. Außerdem mangelte es bei den letzten drei Armeekorps an Bekleidungsstücken. Von Anfang bis zu Ende mußte die Strategie nichts als Vorspanndienste für die politischen Interessen der Machthaber in Tours leisten; die Dinge wurden damit auf den Kopf gestellt, und das Ende konnte unter den obwaltenden Verhältnissen nur eine brutale Verletzung der Kriegskunst werden, durch welche sie auf das tiefste Niveau hinabsank, nämlich das einer sinnlosen Menschenquälerei und -schlächterei.

Seit dem Schreiben de Freycinets vom 19. November gerieth der General d'Aurelle als Oberbefehlshaber in eine eigenthümliche Lage. Nominell waren ihm zwar die damals noch nicht existirenden drei neuen Armeekorps, das 18., 20. und 21., unterstellt, allein von ihnen sollten das 18. und 20. eine Armee unter General Crouzat bilden. Seit dem 21. November gestalteten sich aber die Befehlsverhältnisse derart, daß es dem General d'Aurelle nun vollständig hätte klar werden müssen, daß von Tours aus in seine Machtbefugnisse als Oberbefehlshaber in störender Weise eingegriffen wurde und daß dort die eigentliche Leitung der Operationen liege, denn von dort aus wurden seit diesem Tage der General d'Aurelle sowohl wie die Armeekorps direkt mit operativen und sogar taktischen Weisungen versehen. Wäre der General d'Aurelle ein Mann von der Entschiedenheit der Machthaber in Tours gewesen, Der 21. November.

so hätte er sogleich die Kabinetsfrage stellen müssen: Entweder ich befehle, und dann liegt die Leitung in meinen Händen und ich werde nach Tours berichten, was geschehen soll und geschehen ist; oder es wird in Tours über mich weg befohlen, dann trete ich sofort von meiner Kommandostelle zurück. Es war das Unglück der Republik, daß der General d'Aurelle sich mit einer Rolle zufrieden gab, welche nur durch seine Hingabe an die Geschicke des Vaterlandes erklärt und entschuldigt werden kann. Indem von nun ab aber die Eingriffe in seine Befehlsbefugnisse sich täglich wiederholten, mußte der General nach unten bei der Armee sein Ansehen gänzlich verlieren, und daraus mußten sich weitere schlimme Folgen entwickeln.

Auf Seite der Regierung in Tours stand damals zwar nur der General Chanzy, allein sein Ansehen war stark genug, die Einheitlichkeit des Organismus zu erschüttern und den General d'Aurelle auf das Niveau des zuschauenden Feldherrn herabzudrücken.

Am 21. wurde General Crouzat von dem Armeekommando angewiesen, von Gien am 22. aufzubrechen und am 23. bis Lourn zu marschiren. Der General des Pallières erhielt hiervon an demselben Tage durch den General Borel Kenntniß, durch den er auch erfuhr, daß das 39. Linien-Regiment am 22. in Orléans beim 15. Armeekorps eintreffen werde.

Der 22. November. Während nun das 15. und 16. Armeekorps am 22. in ihren Stellungen verblieben, empfing der General d'Aurelle abends 11 Uhr 55 Minuten aus Tours Befehl, daß der General des Pallières am 24. November abends bei Chilleurs aux Bois (mit der 1. Division) stehen sollte; der General Crouzat werde am 23. von Les Bordes aufbrechen und am 24. November zwischen Beaune la Rolande und Juranville eintreffen. Der General d'Aurelle sollte ihm diesen Befehl selbst übermitteln. Beide Generale (des Pallières und Crouzat) sollten das Vorgelände weithin aufklären, und zwar um so mehr, je mehr sie sich dem Saume des Waldes von Orléans näherten.

Der General d'Aurelle setzte hierauf den General Crouzat in Kenntniß, daß er „diese Nacht“ eine Weisung des Ministers in diesem Sinne erhalte, um die ihm bereits unter dem 21. November vorgeschriebene Bewegung auszuführen, jedoch sollte er alle seine Streitkräfte dazu einsetzen, nicht, wie am 21. gesagt, 20 000 Mann. Zu

Gien hätte nur das 18. Armeekorps zu verbleiben, und der General des Pallières erhielt telegraphische Anweisung, „die 1. Division für morgen (23.) auf eine Bewegung vorzubereiten, nähere Befehle würden ihm zugehen."

Einem „Avis" de Freycinets an den General d'Aurelle vom 21. zufolge sollte des Pallières am 23. mit 30 000 Mann in der Richtung auf Pithiviers aufbrechen und am 24. diesen Ort besetzen.

Der General des Pallières ritt nach Eingang der Depesche sogleich von Chevilly zum General d'Aurelle nach St. Jean de la Ruelle. Er fand den General d'Aurelle in Verzweiflung, weil die 1. Division des 15. Armeekorps nach Chilleurs aux Bois marschiren sollte, um mit dem 18. und 20. Armeekorps eine Bewegung auf Pithiviers auszuführen. Hierbei hatte der General d'Aurelle nur den Befehl über die 1. Division des 15. Armeekorps, während das 18. und 20. von Tours aus geleitet wurden. Der General des Pallières stellte nun dem General d'Aurelle die Schwierigkeiten seines Auftrags vor; er müsse von Chevilly aus den ersten Theil des Weges bis St. Lyé außerhalb des Waldes und in unmittelbarer Berührung mit den feindlichen Vorposten zurücklegen, denn alle Wege von Westen nach Osten im Bereiche des Waldes von Orléans seien unterbrochen und unbenutzbar, der Theil von St. Lyé ab bis Loury besonders für Artillerie nicht zu passiren. Voraussichtlich würde der wachsame Gegner die Flankenbewegung auch durch einen Angriff stören. Er schlug daher vor, die Regierung in Tours auf diese Bedenken aufmerksam zu machen, zumal er nach der Vereinigung des 18. und 20. Armeekorps den Befehl über diese übernehmen sollte. Als der General des Pallières nach Chevilly zurückgekehrt war, fand er daselbst ein Schreiben des Generals d'Aurelle vom 22. vor, wonach die 1. Division des 15. Armeekorps auf Pithiviers operiren, zunächst aber die Richtung auf Loury—Chilleurs aux Bois, innerhalb des Waldes, einschlagen sollte, damit die Truppen nicht gesehen würden. In seiner rechten Flanke sei General des Pallières durch den General Crouzat gedeckt, der heute (am 22.) in Les Bordes stehe.

Der General Crouzat erreichte am 22. abends das vorgeschriebene Marschziel Les Bordes (23 km), doch schon am 22. abends 11 Uhr erhielt der General neuen Befehl, wonach der Marsch nicht auf Loury,

sondern auf Bellegarde fortgesetzt werden und er am 23. bei Chatenoy, am 24. zwischen Beaune la Rolande und Juranville stehen sollte.

Mit dieser Operation beabsichtigte de Freycinet durch eine Diversion die westlichen Provinzen zu degagiren, vor allen Dingen Tours von der bedrohenden Bewegung der Armee-Abtheilung zu befreien, welche inzwischen am 22. mit der Spitze bis La Ferté Bernard gelangt war.

Der 23. November.

Der General d'Aurelle machte am 23., nachts 2 Uhr, den General Crouzat darauf aufmerksam, daß er die Straße über Bouzy—Chatenoy nach Bellegarde wahrscheinlich mit Artillerie nicht passiren könnte, weil die Straße diesseits Chatenoy gründlich unterbrochen sei; in diesem Falle sollte er über Lorris marschiren, wo keine Hindernisse wären. Crouzat sollte ferner weithin aufklären, indem er sich dem Nordsaum des Waldes von Orléans nähere, sich telegraphisch mit d'Aurelle verbinden und, im Falle er am 24. nicht bei Beaune la Rolande sein könnte, es sogleich melden.

Während nun der General des Pallières mit den Vorbereitungen für seinen Flankenmarsch beschäftigt war, erhielt er von Artenay Meldung, also am 22. nicht am 23., daß er voraussichtlich von dorther angegriffen würde, bevor die angeordnete Bewegung ausgeführt werden könnte. Der General berichtete das sogleich an den General d'Aurelle. Um 2 Uhr 50 Minuten nachts, am 23., fragte der General d'Aurelle, ob er (P.) neue Anzeichen für seine Auffassung gewonnen hätte, alsdann würde er (d'A.) den Minister davon in Kenntniß setzen. des Pallières berichtete nun am 23., daß deren keine vorlägen, und daß er bereits zwei Batterien nach St. Lyé vorausgeschickt hätte, um im Marsche weniger behindert zu sein. An demselben Tage erging dann noch an den General des Pallières um 4 Uhr 30 Minuten früh eine telegraphische Benachrichtung d'Aurelles, wonach Ersterer am 24. bei Chilleurs aux Bois stehen müsse, der General Crouzat sei an demselben Tage (am 23.) bei Bellegarde, am 24. zwischen Beaune la Rolande und Juranville.

Konflikt zwischen dem General d'Aurelle und Gambetta, de Freycinet.

Nachdem der General d'Aurelle die Generale des Pallières und Crouzat mit Anweisungen versehen hatte, berichtete er am 23., 2 Uhr nachts, Folgendes nach Tours: Er könne sich einen Erfolg von der Operation auf Pithiviers nicht versprechen. Die eine Division des 15. Armeekorps und das 20. Armeekorps seien dafür zu schwach (das

18. Armeekorps sollte nach damaliger Weisung ja bekanntlich bei Gien verbleiben), Pithiviers bilde einen der Versammlungspunkte der Deutschen, welche nach dorthin binnen 24 Stunden 70 000 bis 80 000 Mann zusammenziehen könnten. Die Stadt selbst, welche leicht zu vertheidigen wäre, könnte nur durch Umfassung genommen werden, wenn man mit der erforderlichen Stärke auftrete. Eine Umfassung sei von Westen unausführbar, weil von dort der Zuzug der Deutschen zu erwarten stände, von Osten sei sie vielleicht ausführbar, in jedem Falle müßte man sich auf einen schweren Kampf gefaßt machen, wobei die Artillerie sich wegen des aufgeweichten Erdreichs nicht von den Straßen entfernen könnte. Auch bezweifle er, daß die Stellung von Pithiviers eines solchen Einsatzes werth sei. Wollte man ihn trotzdem wagen, so müßten das 15. und 20. Armeekorps, um nicht vernichtet zu werden, nach vorwärts unterstützt werden, d. h. die ganze Loire-Armee müsse in demselben Zeitpunkt nachrücken, in welchem des Pallières und Crouzat aufbrächen. Es sei aber gewiß, daß sie zu spät eintreffen würde, weil die Deutschen näher an Pithiviers ständen als die Franzosen. Und zuletzt würde man die eigenen befestigten Stellungen verlassen, um sich einen Tagemarsch vor denselben zu schlagen. In keinem Falle könne ein Theil der Armee die Aufgabe lösen, man müsse dazu die ganze einsetzen und somit Alles auf eine Karte setzen. Der General des Pallières sei derselben Ansicht. Der General d'Aurelle schätzte die Deutschen am 23. nachts auf 200 000 Mann (II. Armee und Armee-Abtheilung) und glaubte, in der Gegend von Pithiviers ständen 80 000 Mann.

Diese Erwägungen müssen als berechtigt bezeichnet werden, freilich täuschte sich der General d'Aurelle wesentlich über die Stärke der Deutschen; auch war es nicht richtig, daß die Deutschen damals näher an Pithiviers standen als die Franzosen. Von der II. Armee traf dies damals nur hinsichtlich des 9. und 3. Armeekorps zu, schon nicht mehr in Bezug auf das 10. Die Armee-Abtheilung hatte um diese Stunde vier Tagemärsche bis Toury—Orléans, fünf bis Pithiviers, während es von Gien bis Pithiviers nur drei sind und von Orléans bis ebendahin zwei, selbstverständlich für operationsfähige Armeen.

Inzwischen hatte der General Crouzat am 23. abends Chatenoy erreicht, und zwei Batterien des 15. Armeekorps waren auf dem Marsche nach Lorry. Nach Eingang des Telegramms von 4 Uhr 30 Minuten

früh hatte dann der General des Pallières seine Anordnungen für den Rechtsabmarsch erlassen. Danach sollte noch am 23. ein Bataillon des 2. Marine-Infanterie-Regiments in Artenay durch ein Bataillon des 39. Regiments abgelöst werden; die bezüglichen Befehle gingen zugleich an die betreffenden Truppenkommandeure ab. Die 2. Division wurde benachrichtigt, daß die 1. Division am 24. ihre bisherigen Stellungen verließe, und angewiesen, in der Frühe mit einer Brigade die Gegend von Chevilly zu besetzen. Von der 1. Division hatte die 2. Brigade am 24. um $6^1/_2$ Uhr von St. Lyé nach Chilleurs aux Bois zu marschiren, die 1. von Chevilly um 7 Uhr ebendahin. An General d'Aurelle wurde noch am 23. hierüber Meldung erstattet, unter dem Hinzufügen, daß zwei Bataillone des 39. Regiments bei Chapelles auf der Straße nach St. Lyé verblieben, von welchen eins am 24. den letzteren Ort zu besetzen hätte.

Kommandowechsel beim 17. Armeekorps.

Wie auf dem rechten Flügel, so spielten Gambetta und de Freycinet auch auf dem linken die Feldherren. Die Operationen der Armee-Abtheilung hatten die Machthaber in Tours mit Unruhe und Besorgniß um ihre Sicherheit erfüllt, ein Umstand, dessen Tragweite auf deutscher Seite damals nicht erkannt werden konnte, aber auch heute noch wesentlich unterschätzt wird. Denn derselbe war eine der Hauptursachen, daß Gambetta und de Freycinet in die Befehlsbefugnisse des Generals d'Aurelle eingriffen und zwar so, wie es geschah. Hätte der Großherzog nichts Anderes erreicht als dies, so wären seine Operationen, wie man heute die Dinge bis zum 22. übersieht, allein schon deshalb von Nutzen gewesen, denn sie waren einerseits die Ursache der Spaltung zwischen den französischen Machthabern und Generalen, wodurch die Gesammtleitung in Verwirrung gerieth, dann aber auch der Anlaß zur „Operation auf Pithiviers". Da nun aber zu jener Zeit der Großherzog Tours bedrohte, und die Machthaber sich aus politischen Rücksichten nicht entschließen mochten, den Regierungssitz zu verlegen, so folgte daraus die Nothwendigkeit von Schutzmaßregeln nach dieser Seite, in demselben Augenblick, in welchem gegen Pithiviers die Offensive angeordnet und bereits ergriffen war, woraus dann auseinandergehende Operationsrichtungen entstehen mußten, so daß die Gesammtstreitkräfte nicht gegen ein Ziel gerichtet werden konnten. Der Gedanke der Offensive trug mithin bereits von diesem Standpunkte aus den

Todeskeim in sich, die strategische Wirkung der Armee-Abtheilung war also von außerordentlicher Tragweite, so viele Fehler den Operationen selbst sonst anhaften mögen.

Während das 17. Armeekorps sich in dem Raume Ouzouer le Marché—Marchénoir—Meung aufstellte, hatte der Großherzog die Richtung auf Nogent le Rotrou eingeschlagen (18. November). Gambetta wünschte daher, daß das 17. Armeekorps eine Aufstellung zum Schutze von Châteaudun nähme. Dem General d'Aurelle verblieben mithin bei Orléans nur das 16. Armeekorps und zwei Divisionen vom 15. Die Maßnahmen beim 17. Armeekorps vollzogen sich Gambetta nicht schnell genug, auch erregte es sein und de Freycinets Mißfallen, daß der General Durrieu, der Befehlshaber dieses Armeekorps, sich verschiedentlich erlaubt hatte, gegen die Befehle aus Tours vorstellig zu werden. In Tours wurden diese Vorstellungen des Generals Durrieu als höchst überflüssige Kritiken vermerkt; freilich sah man dort in ihnen keine sachlich begründeten Einwendungen, sondern Mangel an Initiative und Thätigkeit und — Besorgnisse um die eigene Person!

In Tours beschloß man daher, den General Durrieu seines Postens zu entheben. General d'Aurelle, welcher den Ausgang kommen sah, versuchte, den General Durrieu, welcher am 22. in Lorges sein Hauptquartier hatte, zu retten, indem er ihn am 22. November anwies, seine Bewegungen zu beschleunigen, die 2. Division nach Binas und Chantôme zu verlegen und die 1. nach Binas, am Schnittpunkt der Straßen von Orléans und Châteaudun, so daß d'Aurelle sie von da gegen Châteaudun oder gegen Orléans verwenden könne. Allein es war vergeblich, in Tours war man außer sich, daß die bereits zweimal von dort aus geforderte Bewegung zur Deckung von Châteaudun noch nicht ausgeführt sei, und demgemäß erhielt der General d'Aurelle unter dem 22. November Befehl, den General Durrieu entweder durch den General de Sonis oder den Admiral Jauréguiberry zu ersetzen. d'Aurelle vollzog den Befehl mit Widerstreben. Es gab nämlich in jenen Tagen der Komplikationen genug, welche ihm sein Amt erschwerten, dieser Kommandowechsel bildete in der sich zuspitzenden Krisis eine neue, welche sich zwar bei den Truppen nicht fühlbar machte, weil General de Sonis in dem Rufe stand, ein tüchtiger Offizier zu sein, und das Vertrauen der Truppen besaß;

allein für den General d'Aurelle war der Hergang ein neuer Eingriff in seine Befugnisse.

Am 22. November berichtete der General d'Aurelle nach Tours, daß er sich für den General de Sonis entschieden habe, der bis dahin die Kavallerie-Division des 17. Armeekorps befehligte, und daß General Durrieu angewiesen sei, nach Tours abzureisen. Zugleich wurde der General Durrieu ersucht, sich sofort dorthin zu begeben und den Befehl an den General de Sonis abzutreten, und dieser, welcher damals (22.) in Tournoisis stand, wurde beauftragt, den Befehl sogleich zu übernehmen. Da nun aber Tournoisis von Lorges einen Tagemarsch entfernt war, so ließ sich voraussehen, daß sich der Kommandowechsel weder glatt noch so schnell vollziehen konnte, wie es in Tours gewünscht wurde, zumal der General de Sonis mit seiner Kavallerie in Fühlung mit dem Feinde stand. Dazu trat noch, daß Durrieu von Tours aus benachrichtigt worden war, nicht eher nach dort abzureisen, bis die Kommandoführung gesichert sei. Der General Durrieu verstand das so, daß er bleiben müsse, bis der General de Sonis den Befehl von ihm übernommen hätte. Der General de Sonis meinte seinerseits seinen Posten am Feinde nicht verlassen zu dürfen. Eine heillose Verwirrung war die Folge: der General d'Aurelle glaubte, der Kommandowechsel habe sich sogleich vollzogen, in Tours war man ungeduldig, daß der General Durrieu noch nicht daselbst eingetroffen sei. Das 17. Armeekorps hatte daher thatsächlich zwei Befehlshaber, und der eine, der General de Sonis, erhielt nun von drei Seiten Befehle, von Durrieu, Tours und von d'Aurelle. Am 24. ersuchte daher der General d'Aurelle die Regierung in Tours, diesen Zustand zu beseitigen. An jenem Tage übernahm infolge dessen der General de Sonis den Befehl über das 17. Armeekorps und der General Durrieu reiste nach Tours, wo es nun zwischen ihm und Gambetta und de Freycinet zu heftigen Auftritten kam. — Obgleich der Vorgang sich vom 22. bis 24. November abspielte, so ist er doch wohl besser hier im Zusammenhang erzählt worden.

Fortdauer des Konflikts zwischen General d'Aurelle, de Freycinet und Gambetta.

Als das Schreiben des Generals d'Aurelle am 23. November, 2 Uhr früh, in Tours ausgehändigt wurde, war Gambetta in Le Mans. Nichtsdestoweniger fühlte sich sein Adlatus de Freycinet berechtigt, die vom General d'Aurelle mit Recht erhobenen Vorstellungen in einem Tone zu beantworten, welcher vielleicht einem Meister der Kriegführung wie

Napoleon, nachgesehen werden könnte, bei einem Dilettanten aber nicht am Platze war; ganz abgesehen davon, daß de Freycinet sich mit seinen Argumenten in scharfen Widerspruch mit der Wahrheit setzte, und daß dieselben darauf hinausliefen, „Nothwendigkeiten höherer Ordnung zwängen, »überhaupt etwas zu unternehmen«“, weil Paris angeblich nach Brot und Hülfe rufe. Daß diese „Nothwendigkeiten“ eine Phrase waren, ist dadurch bewiesen, daß die Hauptstadt sich bis Ende Januar 1871 hielt; daß durch das Bestreben, „überhaupt etwas zu unternehmen“, die Früchte der bisherigen Anstrengungen gefährdet, vielleicht gänzlich vernichtet werden mußten, hat der Verlauf der Operationen ebenfalls gezeigt. Allein Gambetta und de Freycinet hatten sich der faktischen Gewalt bemächtigt; sie wollten sie sich auch für die Zukunft sichern, und dazu giebt es in Frankreich kein besseres Mittel als Waffenerfolge.

Herrn de Freycinet scheint bis zum Abend des 23. doch etwas die Gefährlichkeit der Lage eingeleuchtet zu haben, die seine Maßnahmen herbeigeführt hatten. Durch sie war die Loire-Armee am 23. auf eine Entfernung von etwa 100 km — von Binas bis Gien — auseinandergezerrt worden, derart, daß es etwa fünf Marschtage erfordert hätte, um nach einem Flügel eine Zusammenziehung der Mehrheit der Loire-Armee unter Deckung des anderen durch eine Minderheit zu erzielen, und so, daß nirgendwo die lange Linie wirklich als gedeckt gelten konnte, falls die II. Armee sich versammelt entweder auf Artenay oder auf Chilleurs aux Bois oder auf Bellegarde—Montargis oder Bellegarde—Gien geworfen hätte, was bei der operativen Leistungsfähigkeit der deutschen Armeekorps in höchstens drei Tagen geschehen sein konnte. Allein wie es wohl zu gehen pflegt, wenn ein Feldherr gegen Dilettanten kämpft, so wurden auch hier die Fehler der Franzosen gewissermaßen die Quelle der Irrthümer bei den Deutschen, die aber wenigstens bis zu einem bestimmten Grade vor der Kritik bestehen können. Die Ausdehnung des Gegners auf etwa 100 km konnte in jenem zum großen Theil befestigten Gelände und bei der bedeutenden Ueberzahl der Franzosen die II. Armee ebenfalls zu einer Auseinanderreckung verleiten, und daß dies geschah, gereichte Gambetta und de Freycinet zum Glück.

Am 23. November, $10^3/_4$ Uhr abends, ersuchte de Freycinet den General d'Aurelle, des Pallières am 24. bis Chilleurs aux Bois, ohne Neuer Offensiventwurf de Freycinets.

aus dem Walde hervorzutreten, vorgehen zu lassen. Crouzat sollte am 24. Stellung zwischen Bellegarde und Boiscommun nehmen, Ladon und Maizières durch Vorposten besetzen; Beide hatten neue Befehle zum Weitermarsch zu erwarten.

Um 3 Uhr 45 Minuten am 23. (?) ließ de Freycinet den General d'Aurelle die Meinung Gambettas wissen, welche er von Letzterem inzwischen eingeholt hatte. Danach sollte des Pallières sich zwischen Chilleurs aux Bois und Loury massiren, an den Punkten, welche des Pallières für die vortheilhaftesten hielte. Im Uebrigen hatte des Pallières neue Befehle zu erwarten. Um mit der ganzen Armee aufzubrechen, sei es bereits zu spät, er (d'Aurelle) sollte des Pallières weitreichende Erkundungen empfehlen und dieser gute Verbindung mit d'Aurelle halten. Da nun aber der General d'Aurelle sich Pithiviers bemächtigen, andererseits des Pallières bei Chilleurs stehen bleiben sollte, so hatte de Freycinet thatsächlich selbst Abstand von der Einnahme Pithiviers genommen, denn auch Crouzat sollte stehen bleiben, bis weitere Befehle eingingen.

Infolge der Instruktion vom 23., $10^3/_4$ Uhr abends, ordnete General d'Aurelle in Bezug auf den 24. an, daß General des Pallières an diesem Tage bei Chilleurs aux Bois nicht aus dem Walde heraustrete. Die 2. und 3. Division des 15. Armeekorps sollten die verstärkten Stellungen der 1. und 2. einnehmen. Dem General Chanzy wurde vorgeschrieben, das 16. Korps in die Stellung der 3. Division des 15. zu schieben. Dem Sinne der Instruktion de Freycinets von $10^3/_4$ Uhr abends gemäß erließ General d'Aurelle auch am 24. Befehl an General Crouzat, und dem General Chanzy schrieb er, daß, da die 2. und 3. Division des 15. Korps am 24. sich nach rechts (Osten) schieben würden und die 1. nach Chilleurs aux Bois rücke, er mit der 3. Division des 16. Armeekorps den frei werdenden Raum zwischen Gidy und Boulay belegen sollte.

Endlich berichtete der General d'Aurelle unter dem 23. November nochmals nach Tours, daß die bekannte Auswechselung der Armeekorps nicht durchführbar sei, er hoffe indessen, daß der innere Halt des 17. Armeekorps sich von selbst durch die Verbindung mit dem 16. und 15. stärken werde. Auch zähle er in dieser Hinsicht auf die Tüchtigkeit des Generals de Sonis.

Am 23. November abends stand sonach die Loire-Armee an folgenden Punkten: 21. Armeekorps: in Le Mans, in der Bildung begriffen; 17. Armeekorps: Lorges—Tournoisis, Front gegen Châteaudun; 16. Armeekorps: von St. Péravy bis Boulay, auf dem linken Flügel Freikorps Lipowsky; 15. Armeekorps: von Boulay bis Chilleurs aux Bois, Kavallerie-Division St. Lyé, auf dem rechten Flügel Freikorps Cathelineau bei Courcy; 20. Armeekorps: bei Chatenoy; 18. Armeekorps: Gien—Nevers. Am 24. kamen nun die angeführten Maßnahmen des Generals des Pallières hinsichtlich der Besetzung der an diesem Tage von der 1. Division aufzugebenden Stellungen infolge des inzwischen erlassenen Befehls des Generals d'Aurelle in etwas anderer Weise zur Ausführung, als der General des Pallières es angeordnet hatte. Stellung am 23. abends.

Hinsichtlich des 18. Armeekorps liegen die Thatsachen noch immer arg im Dunkeln. Wie es scheint, war die Brigade Hainglaise (2. der 1. Division) inzwischen ebenfalls in der Richtung auf Ladon abmarschirt, wir werden ihr wenigstens im Gefecht bei Ladon am 24. November begegnen.

V.

Die Operationen der Armee-Abtheilung

bis zum 23. November 1870, abends.

Der Abmarsch nach Chartres wird angehalten.

Die Meldung des Großherzogs vom 12.*) an die III. Armee über die für den 13. und 14. angeordnete Rechtsschiebung der Armee-Abtheilung hätte vielleicht unmittelbar nach Eingang telegraphisch beantwortet und somit die Rechtsschiebung überhaupt verhindert werden können. Allein die Armee-Abtheilung war der III. Armee unterstellt, und diese scheint, ohne die Ansicht des großen Hauptquartiers zu hören, zum Eingreifen nicht geneigt gewesen zu sein. Daraus mußten sich, obwohl das Oberkommando der III. Armee und das große Hauptquartier in Versailles waren, Verzögerungen ergeben. Es hätte sich vielleicht empfohlen, die Armee-Abtheilung von vornherein nicht dem Oberkommando der III. Armee zu unterstellen, allein man unterschätzte bei ihrer Aufstellung die Verhältnisse beim Gegner und dachte mit einer „Expedition" nach Westen eine vorübergehende Gefahr abwenden zu können. Mochte man also zur Zeit der Aufstellung der Armee-Abtheilung Gründe haben, sie der III. Armee zu unterstellen, so erscheint dieses Verhältniß seit Coulmiers nicht mehr richtig.

Die Meldung des Großherzogs vom 12. berührte die III. Armee im höchsten Grade peinlich; denn dieser Entschluß erschien dort an sich nicht durch die Verhältnisse geboten, er ließ sich aber auch mit der damals in Versailles obwaltenden Absicht eines „konzentrischen Vorgehens der Armee-Abtheilung und des 9. Armeekorps",**) worüber der Großherzog ja unterrichtet war, schlechterdings nicht vereinigen. Das 9. Armeekorps konnte mit der Spitze erst am 14. November in Fontainebleau

*) S. 57/58. — **) S. 54.

eintreffen, darauf bezog sich der Passus von der „einige Tage zu beobachtenden Defensive“, man mußte daher bei der III. Armee zu der Ansicht gelangen, daß der Großherzog den allgemeinen strategischen Gedanken nicht völlig in sich aufgenommen hätte, und die III. Armee brachte daher noch am 12. November nachmittags die Absichten des Großherzogs bei König Wilhelm zur Sprache. Der König, welcher wie immer in derartigen Krisen mit klarem und nüchternem Blick das Wesentliche zu treffen wußte, billigte die Absichten des Großherzogs nicht und beauftragte die III. Armee, denselben von Neuem von den in Versailles ins Auge gefaßten Zielen bestimmt in Kenntniß zu setzen. Das bezügliche Schreiben, welches am 12. November, 4 Uhr nachmittags, von Versailles abging, lief am 13. beim Großherzog ein, als die Marschbewegungen begonnen hatten, ein Fall, der sich bei der Armee-Abtheilung später wiederholte, und lautet:

„Bei dem heutigen Vortrage haben Seine Majestät der König dem Oberbefehlshaber der III. Armee befohlen, Euer Königlichen Hoheit anzusagen, daß Seine Majestät für die nächsten Tage das Ergreifen der Offensive durch Ihre Armee-Abtheilung nicht wünschen, sofern nicht ganz besondere, hier nicht zu ersehende Gründe es nothwendig machen sollten. Das 9. Armeekorps unter General v. Manstein ist mit besonderer Rücksicht hierauf so dirigirt worden, daß es mit seiner Avantgarde am 14. in Fontainebleau eintrifft, am 15. die Seine überschreiten und sich am 16. mit Ihnen vereinigen kann. Der Erfolg erscheint darum um so mehr gesichert, als General v. Manstein vielleicht auf die Flanke des Feindes wirken kann, der ihn wohl nicht erwartet. Eure Königliche Hoheit wollen sich am 14. mit ihm in Verbindung setzen und die nothwendigen Verabredungen treffen lassen.

.... 9. Korps ist am 14. in Fontainebleau, 3. am 18. in Nemours, 10. am 19. in Joigny. Oberkommando der II. Armee am 14. in Sens.“*)

Diese klaren Anweisungen entsprachen der damaligen Kriegslage vollständig, nichtsdestoweniger ließ der Großherzog die 22. Division ihren Marsch nach Chartres fortsetzen, während die übrigen Armeetheile bei den angeführten Punkten Halt machten. Die Armee-Abtheilung

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, III, 2, X.

stand mithin am 13. abends einen Tagemarsch westlich der Straße Orléans—Etampes, die Infanterie-Divisionen auf dem Raume eines Tagemarsches mit der Front nach Westen, die 2. Kavallerie-Division bei Toury, die 6. in Chartres und Umgegend, die 4. hatte ihren Stab in Voves und dehnte sich über die Linie Thivars—Bonneval—Patay—Artenay aus, d. h. über mehr als 60 km.

Hierdurch wurde die in Versailles obwaltende Absicht einer gemeinsamen Offensive der Armee-Abtheilung und des 9. Armeekorps zwar in erheblichem Grade erschwert, allein sie war nicht unausführbar; setzte dagegen die 22. Division, wie es am 14. geschah, den Marsch nach Chartres fort, so entfernte sie sich auf zwei Tagemärsche von der Straße Orléans—Etampes, und es würde mindestens unliebsame Verzögerungen herbeigeführt haben, sie rechtzeitig heranzuziehen, falls sich die Nothwendigkeit einer Offensive nach dem Eintreffen des 9. Armeekorps, welches vor dem 16. Etampes nicht erreichen konnte, herausstellen sollte. Statt also am 14. versammelt das Eintreffen des 9. Armeekorps abzuwarten, hatte sich die Armee-Abtheilung in bedenklichem Grade nach Westen geschoben, denn ihre Armeetheile standen bei Auneau, Chartres und Ymonville auch in sich nicht genug aufgeschlossen, eine Erscheinung, welche sich beinahe als Regel bei den späteren Operationen wiederholt.

Friktionen zwischen der III. Armee und der Armee-Abtheilung.

Nach Eingang des Schreibens der III. Armee vom 12. gerieth die Armee-Abtheilung in eine üble Lage; sie befahl am 13.: „Da feindliche Abtheilungen auf den Straßen Orléans—Etampes und Châteaudun—Chartres Halt gemacht, so bleibt die Armee-Abtheilung in den heute eingenommenen Stellungen. Die 6. Kavallerie-Division klärt in der bisherigen Richtung auf und sichert nach Osten bis zur Straße Chartres—Bonneval, die 4. Kavallerie-Division schließt sich an, sichert gegen den Conie-Bach, die 2. deckt die Straße Orléans—Etampes und klärt nach Süden und Osten möglichst weit auf. Die 22. Division geht am 14. nach Chartres, das 1. bayerische Armeekorps, Brigade Rauch und 17. Division bleiben stehen." Es bedarf nicht erst des Hinweises, daß mit diesen neuen Anordnungen den Absichten der III. Armee vom 12. nicht entsprochen wurde. Mochte nun der Großherzog sich scheuen, in die Stellungen vom 12. zurückzugehen, so durfte die 22. Division unter keinen Umständen am 14. nach Chartres weiter marschiren. Die Armee-Abtheilung blieb aber mit ihrem Haupttheile am 13. nicht in

den eingenommenen Stellungen stehen, weil inzwischen anderweitige Meldungen eingelaufen waren, sondern wegen der vorstehend aufgeführten neuen Weisungen aus Versailles. Erst nachdem diese eingegangen, vielleicht auch gleichzeitig damit, meldete die 6. Kavallerie-Division: „Eisenbahn zwischen Chartres und Bonneval stark besetzt, Chasseurspatrouillen bis vor die diesseitigen Vorposten auf der Straße nach Bonneval gekommen. Illiers mit Infanterie und Kavallerie besetzt, Dreux und Châteauneuf augenblicklich unbesetzt",*) und die 2. Kavallerie-Division: „Bei Artenay zwei Kompagnien Zuaven auf Vorposten, über den Ort hinaus nur Patrouillen. Bei Chevilly starke Kolonnen wahrscheinlich im Biwak; bei Villereau kleine Kavallerie-Abtheilungen gezeigt, hinter ihnen Biwaksfeuer, von Jouy nach Atray Infanterie-Abtheilungen im Marsche nach Straße Orléans — Pithiviers bemerkt worden, im Gehölze südlich Archères kleine Kavalleriepatrouillen."*) Am 13. abends meldete die 6. Kavallerie-Division weiter: „Bonneval von 1 Bataillon Mobilgarden und 1 Eskadron besetzt, sonst keine Veränderung."*) (Diese Meldung gelangte jedoch erst am 14. zur Kenntniß des Großherzogs.)

Um 8 Uhr abends am 13. meldete die 4. Kavallerie-Division aus Voves: „Bonneval und Illiers mit Infanterie und Kavallerie besetzt. Straße Chartres bis Bonneval frei, gemischtes Detachement bis Mittag gegen Moriers vorgeschoben, Conie-Bach östlich Rotonville frei, westlich Wälder und Dörfer besetzt. Im Süden Guillonville, Terminiers und Waldparzellen bei Echelles besetzt. Ein Bataillon auf dem Marsche von Patay nach Châteaudun gemeldet, feindliche Truppen, zumeist Mobilgarden und Freischärler."*)

Wenn man die gesammten Meldungen überblickt, welche zum Theil erst eintrafen, nachdem der Großherzog den Entschluß gefaßt hatte, am 14. mit den Hauptkräften stehen zu bleiben, also darauf von keinem bestimmenden Einfluß gewesen sein können, so hätte man vielleicht auf ein konzentrisches Vorgehen der Franzosen zu beiden Seiten der Straße Orléans — Etampes schließen können. Keineswegs ließ sich eine Verschiebung nach Osten daraus herleiten, eher konnte ein Vorgehen des Feindes von Süden und von Westen beabsichtigt sein. Infolge

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, III, 2, X.

des Schreibens der III. Armee vom 12. setzte der Großherzog sich am 13. abends mit dem General v. Manstein in Verbindung, indem er dieser Auffassung Ausdruck gab. Nach Anführung der Aufstellungspunkte der Armeetheile vom 14. fährt er nämlich fort: „Nach den hier eingegangenen Nachrichten ist feindlicherseits ebenso gut ein Vorgehen von Süden über Orléans und Artenay, wie von Westen über Chartres auf Paris zu erwarten. Sollte es im ersten Falle nicht möglich sein, mit der gesammten Armee-Abtheilung dem Feinde erfolgreich entgegenzutreten, so würde Euer Excellenz Unterstützung nach diesseitigem Dafürhalten am wirksamsten von Etampes aus eintreten. Euer Excellenz läßt daher Seine Königliche Hoheit ersuchen, Ihren weiteren Marsch nach dieser Stadt zu richten und im Falle des Einverständnisses hierher mittheilen zu wollen, wann die Avantgarde und das Gros des 9. Armeekorps daselbst zu erwarten sind."*)

Das Schreiben gelangte am 14. in die Hände des Generals v. Manstein, und dieser befand sich daher nun in einer eigenthümlichen Lage. Er unterstand der II. Armee, erhielt aber auch direkte Weisungen vom großen Hauptquartier und hatte nun noch den Wünschen des Großherzogs nachzukommen. Da indessen bei allen drei Instanzen Einhelligkeit über das Marschziel des 9. Armeekorps obwaltete, so entstand daraus keinerlei Reibung.

Nach Ansicht der III. Armee entsprachen die Aufstellungspunkte der Armee-Abtheilung am 13. abends ihren Absichten nicht. Infolge dessen ging um 12 Uhr 55 Minuten aus Versailles am 14. folgendes Telegramm an den Großherzog ab: „General v. Manstein kann mit dem 9. Korps am 16. in Etampes sein, wohin er aus dem großen Hauptquartier dirigirt worden ist. Die Versammlung einer großen Truppenmasse ist daher nur dort am schnellsten zu ermöglichen. Die Straße Paris—Orléans darf nicht frei gelassen werden, wenn der Feind über Artenay vorrückt."*) (gez.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Um 6½ Uhr abends desselben Tages antwortete der Großherzog telegraphisch: „Depesche Euer Königlichen Hoheit von heute Mittag erhalten. Um den mir ertheilten Auftrag, die Cernirungsarmee von Paris gegen Unternehmungen von Orléans und Chartres zu sichern

---

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, III, 2, X.

und die dazu nothwendige einheitliche Leitung hier in der Hand zu behalten, bitte ich, General v. Manstein bis auf Weiteres an meine Befehle weisen zu wollen. Die Straße Artenay—Etampes wird dann gedeckt sein."*) (gez.) Friedrich Franz.

Der Großherzog ging hiernach auf die Hauptsache überhaupt nicht ein; wollte er aber Paris gegen Chartres und Orléans decken, so hätte sich die schleunigste Versammlung der Armee-Abtheilung etwa bei Ablis empfohlen, niemals durfte die Armee-Abtheilung in dem Raum verharren, in welchem sie sich am 14. von Chartres bis Auneau—Ymonville befand. Statt dessen bat der Großherzog um die Verweisung des 9. Armeekorps an seine Befehle, wozu die III. Armee nicht befugt war; auch konnte sie unter den obwaltenden Umständen aus sehr naheliegenden Gründen nicht geneigt sein, diesen Wunsch in Versailles zu befürworten. Thatsächlich kam die Armee-Abtheilung also der Weisung vom 14. so wenig nach wie derjenigen vom 10., außerdem war den Gesichtspunkten vom 12. ebenfalls nicht so entsprochen, wie es in Versailles gewünscht wurde. Die „Friktionen" waren somit da und sollten sich später bedeutend verschärfen. Jedenfalls waren die Dinge vom 10. bis 14. November nicht danach angethan, hohe Hoffnungen auf die Armee-Abtheilung zu setzen, und falls keine besonderen Rücksichten obgewaltet hätten, würde es vielleicht damals schon an der Zeit gewesen sein, zu erwägen, ob es räthlich erschiene, die Armee-Abtheilung vom Eintreffen der II. Armee ab überhaupt noch bestehen zu lassen, mindestens ob die Geschäfte des Stabes in geeigneten Händen lägen. Derartige Erwägungen wurden damals in Versailles auch thatsächlich in den Generalstabskreisen gepflogen, allein es entstand daraus kein ganzer Schritt, sondern eine „Theilung der Arbeit", die sich in den meisten Fällen bei Operationen nicht empfiehlt, wie des Weiteren sogleich entwickelt werden wird.

Mögen nunmehr die Meldungen vom 14. November angeführt werden. Die 6. Kavallerie-Division meldete um 10 Uhr vormittags: „Auf Straße nach Bonneval Eisenbahndamm mit Infanterie besetzt, Straße nach Illiers, Dorf Bailleau le Pin mit Chasseurs zu Pferde besetzt. Lasse Straße Brou—Nogent le Rotrou erkunden, um zu sehen, was

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, III, 2, X.

dort vorgeht. Keinesfalls Vorwärtsbewegung des Feindes auf Chartres."*) An demselben Tage meldete die Division: „Dreux von Mobilgarden besetzt, Châteauneuf soll ebenfalls besetzt sein, diesseitige Patrouillen noch nicht zurück. Courville unbesetzt, jenseits Courville eine geschlossene Linien-Infanterie-Abtheilung von 250 Mann marschiren sehen. Patrouillen von Illiers und Bonneval noch nicht zurück."*)

Abends 5 Uhr meldete die 4. Kavallerie-Division aus Voves: „Heute wurde mit Infanterie besetzt gefunden: Loigny, Fougeu, Courbehaye, Morronville, Plancheville. Villiers St. Orient durch Marschtruppen besetzt. Infanterie nach Voves erbeten."*)

Abmarsch nach Nordwesten.

Während am 14. von der 2. Kavallerie-Division aus der Richtung von Orléans nichts gemeldet wurde, das auf eine Veränderung schließen ließ, konnten die Meldungen der 4. und 6. Kavallerie-Division den Großherzog in dem Glauben bestärken, daß der Gegner aus westlicher Richtung vorzugehen beabsichtige. Besonders die von der 6. Kavallerie-Division gemeldeten Linientruppen bei Courville verdienten Beachtung. Auch vor der Front der weiter nördlich streifenden 5. Kavallerie-Division wurden am 14. auffällige Bewegungen beobachtet, die freilich erst am 15. zur Kenntniß des Großherzogs gelangten, also auf seine Anordnungen vom 14. für den 15. nicht von Einfluß sein konnten. Danach sollten bei Bu 12 000 Mann nebst 8 Schwadronen und 8 Batterien versammelt sein, die 11. Kavallerie-Brigade hatte am 14. Bu mit Artillerie beschießen lassen, jedoch räumte der Gegner den Ort nicht. Die 11. Kavallerie-Brigade mit der 1. reitenden Batterie Nr. 4 stand am Abend des 14. nördlich von Houdan an der Straße nach Mantes, die 13. bei Mantes, die 12. bei St. Germain en Laye. Die erste Kunde von diesen Vorgängen erhielt die Armee-Abtheilung am 15., früh 3½ Uhr, durch eine Meldung der 6. Kavallerie-Division von 12½ Uhr nachts. Hinzugefügt war, daß Courville am 14. von Linien-Infanterie besetzt worden sei, Illiers und Bonneval seien ebenfalls besetzt. „Der Feind hat sich hiernach an allen Punkten: Dreux, Courville, Illiers, Bonneval erheblich verstärkt .... was auf einen Vormarsch desselben schließen läßt. Auch vor Mantes ist er rühriger geworden."

Um 6 Uhr früh am 15. lief über dieselben Vorgänge von der

---

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, III, 2, X.

III. Armee telegraphische Mittheilung ein. Dieses Telegramm, abgegangen am 14., abends 8 Uhr 25 Minuten, kreuzte sich mit dem um 4½ Uhr früh von der Armee-Abtheilung abgesandten, das den Vormarsch vom 15. meldete und wonach am 15. die 17. Division nach Rambouillet, das bayerische Armeekorps nach Auneau marschirten; die 22. Division und die 6. Kavallerie-Division in Chartres, die 4. und 2. Kavallerie-Division in Voves und Toury bleiben würden.

Obwohl der Großherzog also noch ohne Kenntniß von den Vorgängen vor der Front der 5. Kavallerie-Division war, hatte er doch aus den Meldungen der 6. und 4. Kavallerie-Division die Ansicht gewonnen, der Feind operire von Westen gegen Paris, und in dem obigen Sinne die Front der Armee unter Vorziehung des rechten Flügels und der Mitte mehr nach Westen genommen. Bewahrheiteten sich somit die nach Ertheilung des bezüglichen Befehls eingegangenen Nachrichten, so konnte, wenn man diese Richtung in den nächsten Tagen verfolgte, ein Zusammenstoß erfolgen. In Wirklichkeit war das bayerische Armeekorps am 15. bis zu beiden Seiten der Straße Chartres—Ablis marschirt. Aber auch von der obersten Heeresleitung wurde noch am Abend des 14. für Unterstützung der 5. Kavallerie-Division gesorgt, indem am 15. fünf Bataillone der 2. Garde-Landwehr-Brigade nebst der 2. schweren Garde-Reserve-Batterie von der Halbinsel von Argenteuil nach Neauphle marschirten.

Der Großherzog hatte sich am 15. von Allonnes nach Auneau begeben, wo er um 5 Uhr früh die Meldung von der 2. Kavallerie-Division erhielt, daß dieselbe die Verbindung mit dem 9. Armeekorps am 14., 9½ Uhr abends, hergestellt hätte. Seine Avantgarde stehe bei Chapelle la Reine. Im Uebrigen wurden Veränderungen vor der Front dieser Kavallerie-Division nicht bemerkt, sie fand Dambron und Baigneaux besetzt; die 4. Kavallerie-Division hatte 11 Uhr 5 Minuten in Terminiers und Artenay kleine Franktireur-Abtheilungen angetroffen, die 6. Kavallerie-Division schätzte den Feind in Illiers auf 1000 Mann mit Kavallerie, in Chatelliers auf 1000, in Nonvilliers ebenfalls auf 1000. Ferner waren Le Breuil, Le Maye und Happonvilliers, sowie alle Ortschaften in der Richtung der Straße Nogent le Rotrou —Dreux besetzt, so daß es der 6. Kavallerie-Division nicht gelang, jene Straße einzusehen. Zum Theil erlangte der Großherzog erst

am 16. früh Kenntniß von dem Inhalt der Meldungen der 6. Kavallerie-Division. Die 5. Kavallerie-Division meldete 9 Uhr 50 Minuten vormittags, der Feind stehe in ziemlicher Stärke in Cherisy, Abondant, Bu, Rouvres mit Linien-Infanterie, Mobilgarden und Jägern zu Pferde. Zwei Batterien hätten am 14. die Avantgarde beschossen. Am Abend um $9^1/_2$ Uhr hatte die 4. Kavallerie-Division Patay geräumt gefunden und über Cormainville hinaus nichts vom Feinde gesehen. Bonneval und alle Ortschaften bis Moriers waren besetzt. Westlich von Moriers wurde ein Bataillon bemerkt, am Vormittag seien größere Massen Infanterie und Kavallerie in Bonneval angekommen. Hatten sich sonach am 15. die Verhältnisse noch nicht hinreichend geklärt, so war doch eine große Rührigkeit des Feindes auf der ganzen Linie Bonneval—Courville—Dreux und weiter nördlich unverkennbar, und somit die Möglichkeit einer Offensive aus dem Westen vorhanden. Sollte dieselbe Aussicht auf Erfolg haben, so durfte man deutscherseits annehmen, daß die Franzosen den Stoß vor der Ankunft der II. Armee ausführen würden, welche mit der Spitze am 15. bereits bei Milly stand.

Schwierigkeit der Kriegslage für die Deutschen.

Aus der Darstellung der Begebenheiten bei Orléans im vorigen Kapitel hat sich ergeben, daß thatsächlich von Orléans keine Armeetheile die Richtung nach Nordwesten eingeschlagen hatten; französischerseits war man vielmehr um jene Zeit mit ganz anderen Absichten vollauf beschäftigt. Wie waren nun damit die Meldungen der 6., 4. und 5. Kavallerie-Division zu vereinigen? Beruhten sie auf Hörensagen oder auf eigenen Wahrnehmungen? Sie erweckten im Allgemeinen den Eindruck, daß westlich an Chartres vorbei eine lebhafte Thätigkeit entfaltet wurde. Welchem Zwecke dieselbe diente, das war nicht zu erkennen. Woher rührte sie? Das 17. Armeekorps begann um jene Zeit seine Vorschiebung von Blois auf Ouzouer le Marché, allein davon konnte damals deutscherseits nichts bemerkt werden; das 21. Armeekorps sollte sich bei Nogent le Rotrou und Le Mans bilden. Auch der Einblick in diese Vorgänge mußte sich der deutschen Kavallerie entziehen. Aber sie erhielt auf dem genannten weiten Bogen täglich Feuer, es wurden ganze Truppentheile bemerkt, Infanterie und Kavallerie, deren verschiedene Marschrichtungen es unmöglich machten, eine bestimmte operative Absicht mit Sicherheit zu erkennen. Welche Ursachen lagen allen diesen Erscheinungen zu Grunde? Vor der Front der 4. Kavallerie-Division entwickelte der

General Chanzy systematisch eine lebhafte Thätigkeit, um seine Truppen an die Erfordernisse der Aufklärung zu gewöhnen, daher rührten die täglichen feindlichen Streifereien bis in die Gegend von Voves hinauf. Vor der Front der 6. und 5. Kavallerie-Division befand sich die West-Armee unter General Fiéreck, welche damals die Aufgabe hatte, im Verein mit dem Streifkorps Lipowsky die Aufstellung des 21. Armeekorps zu decken. Sie glaubte ihren Auftrag ebenfalls am besten durch tägliches Vortreiben kleiner Abtheilungen erfüllen zu können. Außerdem veranlaßten die im Zuge befindlichen Organisationen die damals in jener Gegend bestehenden Mobilgarden-Formationen, welche nun in größere Armeeverbände zusammengefaßt wurden, zu vielen Bewegungen und Verschiebungen in dem Raume zwischen Chartres und Nogent le Rotrou. Hierzu trat noch, daß infolge des Sieges von Coulmiers und der Dekrete über die Franktireurs damals die männliche Bevölkerung dieser Gegend zu den Waffen gegriffen hatte, daß die Departementsausschüsse im Sinne des Dekrets vom 14. Oktober*) Alles aufboten, um jede deutsche Maßnahme zu stören oder zu verhindern. Die wichtigen Eisenbahnen über Dreux, Chartres, Bonneval, sowie die in gleicher Richtung verlaufenden Hauptstraßen und ihre Transversalverbindungen mußten von den Departementsausschüssen und den Eisenbahndirektionen bekanntlich ebenfalls gedeckt werden, weil die Deutschen sich der feindlichen Zone auf mehr als 100 km genähert hatten, und zuletzt erleichterte das sehr durchschnittene und reich angebaute Land westlich von Chartres in hohem Grade eine Vertheidigung selbst durch bewaffnete Haufen und lose Mobil- oder Nationalgarden-Formationen, mindestens erschwerten beide zusammen wieder den Deutschen einen „Blick hinter den Schleier“. Wer sich nicht alle diese Dinge vergegenwärtigt, kann die Schwierigkeiten der Deutschen, einen richtigen Entschluß zu fassen, nicht beurtheilen. Das, was die Kavallerie-Divisionen gemeldet, waren Thatsachen, die ihre Patrouillen selbst beobachtet hatten; und es waren nicht nur feindliche Truppen gesehen worden, sondern es ließ sich auch ein Vorschieben derselben, mindestens in der Richtung Dreux—Evreux, bemerken. Heute wissen wir, daß alledem keine operative Absicht zu Grunde lag, sondern nur der Parteigängerkrieg; allein, da dieser sich über einen so ungeheuren Raum erstreckte, da der Feind überall mit guten Schuß-

*) S. 19/20.

waffen auftrat, konnte man deutscherseits ebenso gut an eine offensive Absicht als an örtliche Beunruhigungen denken. Wurde aber die Kriegslage überhaupt hierbei zu Rathe gezogen, so schien eine Offensive mehr Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, und darin beruhte denn auch der Wandel in der Anschauung, welcher sich in Versailles vollzog. Denn Nutzen konnte die Loire-Armee hauptsächlich nur stiften, wenn sie Paris zu befreien suchte; dies machte eine Offensive nothwendig. Für den Zeitpunkt, bis zu welchem dieselbe Aussicht auf Erfolg bot, war das Herankommen der II. Armee bestimmend, für die Richtung waren entscheidend die Richtung des Anmarsches der II. Armee, die eigene ungefährdete Basirung, die Deckung des Regierungssitzes in Tours und die Möglichkeit, zur Offensive Streitkräfte von der unteren Seine und von ihrem rechten Ufer heranzuziehen. Diese Umstände, sowie die Meldungen der Kavallerie-Divisionen, machten es damals unwahrscheinlich, daß die Loire-Armee bei Orléans stehen bleibe, aber auch, daß sie sich von Süden gegen Paris wende, weil sie alsdann zwischen die Armee-Abtheilung und die II. Armee gerathen konnte. Eine andere Richtung als die von Westen (und Nordwesten) blieb daher damals für eine Offensive nicht übrig. Ueber Chartres waren die Franzosen nicht marschirt, dagegen konnten sie über Châteaudun, Brou, Courville oder Brou—La Loupe oder über Nogent le Rotrou operirt haben, um auf die von Westen kommenden Straßen überzugehen. Diese Operation hätte bis zur Straße Alençon—Dreux etwa acht Tage beansprucht, dort konnten die Franzosen mithin am 14. abends keinesfalls mit der Loire-Armee oder beträchtlichen Theilen derselben stehen, dagegen wohl auf der Straße La Loupe—Courville. Mochte das also ein berechtigter Einwand sein, so sprach er doch nicht gegen die Richtigkeit der Auffassung in Versailles und bei der Armee-Abtheilung überhaupt.

Die Direktiven vom 15. November.

Am 16. November hatte der Großherzog sein Hauptquartier in Nogent le Roi, dort und in Maintenon stand die 17. Division, die 22. Division und die 6. Kavallerie-Division waren in Chartres, das 1. bayerische Armeekorps befand sich in Gallardon und Umgegend, die 4. Kavallerie-Division bei Allonnes auf der Straße von Artenay nach Chartres, die 2. bei Toury, die 5., damals noch nicht der Armee-Abtheilung unterstellt, von Houdan bis zur Seine. Da die Armee-Abtheilung nun die Front nach Nordwesten genommen hatte, so kehrte

sie der bei Orléans verbliebenen Loire-Armee den Rücken zu, welchen nun gewissermaßen die 2. Kavallerie-Division bei Toury sowie das am 16. in Etampes eintreffende 9. Armeekorps deckten.

Mochte nun aus den Meldungen des 15. noch nicht klar zu ersehen sein, ob in westlicher Richtung sich nur die West-Armee unter General Fiéreck befände oder außerdem noch Theile der Loire-Armee, so lauteten die Angaben der 5. Kavallerie-Division doch so beunruhigend, daß jetzt auch im großen Hauptquartier an eine ernstliche Unternehmung der Franzosen von Westen gegen Versailles geglaubt und die Bedenken gegen eine Offensive der Armee-Abtheilung fallen gelassen wurden.

Erhielt aber der Großherzog freie Hand, die Richtung nach Nordwesten einzuschlagen, ein Unternehmen, dessen Tragweite und Dauer damals nirgends übersehen werden konnte, so empfahl es sich, wenigstens für die nächste Zukunft, die Operationszonen der Armee-Abtheilung und der herankommenden II. Armee zu trennen und einer jeden eine besondere Aufgabe zu übergeben. Denn solange die Armee-Abtheilung bei und östlich von Chartres stand, konnte sie sowohl gegen Nordwesten, Westen und Süden, wie nach Osten und Südosten operiren, weil sie sich hier gewissermaßen auf der inneren Linie befand; aber von dem Zeitpunkt an, da der Großherzog sich von Chartres entweder nach Nordwesten oder Westen entfernte, vermochte die Armee-Abtheilung Paris gegen Süden nicht mehr zu decken.

Am 16. erhielt der Großherzog zunächst vom 9. Armeekorps Antwort auf sein Schreiben vom 13.*) Dieselbe war vom 14. aus Fontainebleau und besagte, daß das 9. Armeekorps am 15. nach Milly marschire, für den 16. weitere Befehle erwarte. „Ob das 9. Armeekorps am 16. in der gewünschten Richtung weitermarschiren wird, hängt von den Befehlen des großen Hauptquartiers ab. Die 1. Kavallerie-Division wird am 15. die Gegend von Malesherbes und westlich erreichen.“**) Da nun inzwischen vom Großherzog durch die 2. Kavallerie-Division die Verbindung mit dem 9. Armeekorps hergestellt und er außerdem über die Fortsetzung des Marsches des 9. Armeekorps in der Richtung auf Etampes von der III. Armee unterrichtet worden war, so hatte er ausreichende Kenntniß von den Bewegungen der II. Armee und konnte mithin um so energischer einen Schlag nach Nordwesten

*) S. 123/124. — **) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, III, 2, X.

führen, sobald dazu Auftrag einlief. Jedenfalls aber mußte die Armee-Abtheilung in diesem Falle ihre Kräfte möglichst zusammenhalten, um einen ganzen Erfolg zu erzielen.

Die den veränderten Verhältnissen Rechnung tragenden neuen Direktiven des großen Hauptquartiers wurden am 15. erlassen, gingen jedoch über die III. Armee und erreichten den Großherzog am 16. in Nogent le Roi. Bei der großen Tragweite derselben ist ihre wörtliche Wiedergabe geboten; das Schriftstück lautet:

„Nachdem die Teten der II. Armee die Yonne überschritten haben, soll auf Allerhöchsten Befehl Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin von der Deckung der Straße Orléans—Paris entbunden und ihm lediglich die Sicherung gegen Westen bis einschließlich der von Châteaudun heranführenden Straße übertragen werden, während die Sicherung gegen Süden nunmehr Seiner Königlichen Hoheit dem Feldmarschall Prinzen Friedrich Karl zufällt. Dem für letztgedachten Zweck zunächst verfügbaren 9. Armeekorps, dessen Hauptquartier heute nach Milly kommt, ist die 2. Kavallerie-Division vorläufig zu unterstellen, wobei Generallieutenant Graf Stolberg indessen angewiesen ist, auch ferner direkt hierher zu melden. Gleichzeitig wird dem Königlichen Oberkommando anheimgegeben, die 5. Kavallerie-Division an die Befehle Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin zu verweisen, welchem nunmehr die Konzentration seiner Truppen und demnächstige Offensive gegen die etwa von Dreux und Chartres her im Anmarsch befindlichen feindlichen Streitkräfte zu empfehlen wäre.

Direkte Anweisung von hier aus an Seine Königliche Hoheit den Großherzog ist nicht erfolgt.*) gez. v. Moltke."

Die III. Armee machte hierzu außer der Mittheilung, daß vom 16. ab 5 Garde-Landwehr-Bataillone und 1 Batterie dem General v. Rheinbaben unterstellt würden, die bei Houdan Aufstellung nähmen, keinen wesentlichen Zusatz.

Außer der III. Armee erhielten hiervon die II. und der General v. Manstein Kenntniß. Somit verfügte der Großherzog vom 16. ab nicht mehr über die 2., dagegen über die 5. Kavallerie-Division. Daß man indessen im großen Hauptquartier ein aufmerksames Auge auf

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, III, 2, X.

Orléans gerichtet hielt und Alles aufbot, um sogleich gegen Angriffe von dort gesichert zu sein, ergiebt die dem General v. Manstein angewiesene Richtung auf Etampes und die Weisung an den General Grafen Stolberg, direkt an das große Hauptquartier zu melden.

Dort glaubte man am 15. an die Möglichkeit einer Offensive über Dreux und Chartres; bevor daher der Großherzog weiter operirte, mußte er sich also vergewissert haben, ob er von Chartres (Châteaudun) her ernstlich bedroht wäre oder nicht. Hierfür waren die Meldungen der 6. Kavallerie-Division von größter Bedeutung. Diese hatte am 15. auf allen Punkten der Straße Bonneval—Illiers Feuer erhalten; am 16. wurden Patrouillen jenseits Maintenon beschossen. Illiers war wie bisher besetzt gefunden, Courville—Châteauneuf unbesetzt, Vitray besetzt. Eine weitere Meldung vom 16. besagte: „Außer den Hauptorten (Dreux, Châteauneuf, Pontgouin, Illiers, Bonneval) hält der Feind alle die auf den Wegen dahin liegenden Ortschaften besetzt. Er tritt überall jetzt mit Linientruppen auf und zeigt mehr Kavallerie. .... Eine bestimmte Absicht des Feindes ist noch nicht erkennbar, doch scheint .... er sich hinter Illiers weg nach Norden zu ziehen."*) Die 6. Kavallerie-Division durchstreifte somit einen Raum von mehr als drei Tagemärschen in der Breite und bis zu zwei nach vorn, und diese Meldungen entsprachen den wirklichen Vorgängen auf französischer Seite ziemlich genau. Wenn der Großherzog freilich durch die Vorgänge vor der Front der 5. Kavallerie-Division, sowie in Anbetracht der am 16. erhaltenen Direktiven zu der Anschauung kam, daß nun der Zeitpunkt für die Offensive da sei, so konnte er bei der geringen Rührigkeit vor der Front der 4. Kavallerie-Division wohl zu der Ansicht gelangen, daß der Feind über Dreux vorzustoßen beabsichtige und nicht über Chartres. Daß wichtige Punkte, wie z. B. Châteauneuf, einmal besetzt, dann wieder unbesetzt gemeldet wurden, kann nicht befremden, solche Erscheinungen kommen während der Operationen vor. Der Volkskrieg machte besonders bei seinen natürlichen Sammelpunkten, den Ortschaften, ein klares Erkennen der feindlichen Absichten unmöglich, allein das Erscheinen von Linien-Infanterie**) und das häufigere Erscheinen von Kavallerie konnten gewiß auf eine feindliche

Der Großherzog beschließt die Offensive gegen Dreux.

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, III, 2, X. — **) Marine-Infanterie, Genie, 36. und 68. (?) Marsch-Regiment.

Offensive schließen lassen, und zwar eher auf Dreux als auf Chartres, weil sich Truppen hinter Illiers weg nach Norden zu ziehen schienen. Daß der Großherzog daher am 16. beschloß, auf Dreux zu operiren, erscheint richtig. In diesem Sinne meldete er nach Erlaß seiner Befehle am 16. an die III. Armee, daß „die Armee-Abtheilung am 17. in der Linie Châteauneuf—Marville, Division Rheinbaben vorwärts Houdan, versammelt stehen würde, um den Feind in der Gegend von Dreux am 18. anzugreifen.“ Die 5. Kavallerie-Division hatte am 16. November, 12 Uhr 4 Minuten mittags, telegraphisch der Armee-Abtheilung ihre Standpunkte vom 16. angezeigt, nämlich: Brigade Barby bei Richebourg, Redern bei Mantes, Bredow bei St. Nour. Infanterie sei in Neauphle, am 17. werde die Division bei Houdan stehen, nur Redern in Mantes zurückbleiben. Nach Eingang aller dieser Meldungen ordnete der Großherzog am 16. den Marsch derart an, daß am 17. die 5. Kavallerie-Division den Feind von Houdan auf Dreux zurückdrängen sollte. Die 17. Division sollte auf dem linken Eure-Ufer nach Dreux marschiren und, falls Dreux schwach besetzt gefunden würde, es nehmen. Die 22. hatte in Chartres eine Besatzung zurückzulassen und gegen die Blaise in Richtung auf Fontaine les Ribouts vorzugehen, das 1. bayerische Armeekorps sollte um 9 Uhr an der Eure zwischen Maintenon und Jouy versammelt stehen und von da in die Gegend von St. Chéron an der Straße Chartres—Dreux marschiren. Die 6. Kavallerie-Division hatte um 7 Uhr eine Brigade von Chartres auf der Straße nach Nogent le Rotrou vorzuschieben, mit der anderen links von der 22. Division nach Châteauneuf zu rücken; die 4. Kavallerie-Division sich südlich Chartres auf die Straßen Chartres—Bonneval und Chartres—Illiers zu setzen und möglichst früh gegen Bonneval erkunden zu lassen. Je nach dem Ausfall der Erkundungen waren Quartiere auf dem rechten Eure-Ufer zu beziehen.

Da die Armee-Abtheilung am 16. einen vollen Tagemarsch auseinandergereckt war, und die an der Spitze befindliche 17. Division einen Tagemarsch von Dreux stand, so konnte am 17. diese Stadt nur mit dieser Division erreicht werden. Fand sie dort starke Kräfte, so hätte die Armee-Abtheilung am 17. in sich aufschließen müssen und erst am 18., wie beabsichtigt, Dreux mit versammelten Kräften angreifen können. In Anbetracht dieser Absicht kann die Richtung der 22. Division

von Chartres nach Fontaine les Ribouts nicht zweckmäßig genannt werden. Der Großherzog wollte, wie deutlich erkennbar, den Feind an seiner empfindlichsten Stelle, auf seiner Rückzugslinie fassen, daher wurde die ganze Armee-Abtheilung auf das linke Eure-Ufer genommen. So erfolgreich die Absicht sich gestalten konnte, und so geboten es war, bei dieser Operation gegen die feindliche Rückzugslinie die eigene linke Flanke zu sichern, so war doch die 22. Division um etwa die Hälfte zu weit nach Westen herausgezogen. Statt nach Fontaine les Ribouts hätte sie am 17. auf Tréon dirigirt werden, die Besetzung von Fontaine les Ribouts der 6. Kavallerie-Division zufallen müssen. Denn wurde die 22. Division am 18. bei Dreux nöthig, was sich am 16. nicht übersehen ließ, so würde sie voraussichtlich von Fontaine les Ribouts sehr spät, wahrscheinlich zu spät bei Dreux eingetroffen sein. Aber auch das 1. bayerische Armeekorps stand am 17. bei St. Chéron viel zu weit zurück, um am 18. entweder als Reserve bei Dreux oder als Unterstützung bei Fontaine les Ribouts eingreifen zu können; es hätte am 17. mindestens bis in die Höhe von Puiseux marschiren müssen. Die Armee-Abtheilung gelangte mithin, wenn sie am 18. bei Dreux schlagen wollte, am 17. nicht in günstige Aufmarschverhältnisse, und die Marschdisposition vom 16. entsprach nicht ganz der Meldung von demselben Tage an die III. Armee, auch nicht den Direktiven des Generals Grafen Moltke vom 15. November. Zusammenhalten ist eins der ersten Gesetze bei allen Operationen aus einer Flankenstellung, die Sicherung der eigenen Flanke muß dann durch auf einen Tagemarsch vorgeschobene Kavallerie mit Infanterie erzielt werden, die Infanterie möglichst vollzählig bereit stehen, um da aufzutreten, wo geschlagen werden soll.

Auf feindlicher Seite hatte die West-Armee unter dem General Fiéreck in einer Stärke von etwa 30 000 Mann, allerdings fast ausschließlich Mobilgarden und Franktireurbanden, seit Anfang November auf dem weiten Raume von Châteaudun über Illiers, Châteauneuf bis Evreux eine lebhafte Rührigkeit entwickelt und ihre Hauptkräfte bei Châteaudun versammelt. Die Ausgangspunkte dieser Thätigkeit bildeten damals Nogent le Rotrou, Châteaudun und Brou. Der berg- und schluchtenreiche Landstrich eignete sich vortrefflich zum Guerillakrieg. Es war nur nothwendig, die nach Osten führenden Straßen und Wege vom Loir bis Einnahme von Dreux.

zum Avre, sowie besonders die Uebergänge über den Loir, die obere Eure und Blaise mit einigen Banden oder Kompagnien zu besetzen, um der deutschen Kavallerie jeden Einblick in die wirklichen Vorgänge zu verwehren. Hierzu eigneten sich besonders die Straßenknotenpunkte Bonneval, Illiers, Courville, Châteauneuf, Dreux. Dies waren denn auch die Hauptstationen des Guerillakrieges. Zwischen denselben hielten wieder Banden und Mobilgarden die wichtigeren Punkte auf der ganzen Linie besetzt, sie wurden durch die Bevölkerung, die sich zu jener Zeit hier allgemein am Kriege betheiligte, aufs Beste unterstützt. Es war unter diesen Umständen der thätigen und aufmerksamen deutschen Kavallerie nicht gelungen, Einblick in die Straßen Nogent le Rotrou—Dreux und Nogent le Rotrou—Courville und Illiers zu erlangen, auch konnte die wichtige Transversalstraße Châteaudun—Brou—Nogent le Rotrou mit ihren rückwärtigen Verästungen nicht eingesehen werden. Die Franzosen hatten um diese Zeit beträchtliche Streitkräfte der West-Armee zur Bildung des 21. Armeekorps nach Nogent le Rotrou und Le Mans zurückgezogen und auf die nach Osten führenden Hauptstraßen nach Illiers, Courville, Châteauneuf, Dreux einige Genie-Kompagnien vertheilt, welche unter Leitung der Departementsausschüsse die Schwierigkeiten des Kriegsschauplatzes durch Anlage von Sperren und Befestigungen für die Deutschen wesentlich erhöhten. Ein Umgehen der Hauptplätze, selbst der Dörfer, um von der Seite Einblick zu erhalten, ließ sich nicht durchführen, weil die Patrouillen überall auf mit Gewehren bewaffnete Banden und Truppentheile stießen. Die deutsche Kavallerie konnte daher zwar dauernd feststellen, daß die Ortschaften und Wälder in einem Halbkreise zwischen $^3/_4$ und $1^1/_2$ Tagemarsch besetzt seien, allein sie vermochte nicht zu erkennen, wo die eigentliche Macht stand und was der rührige Gegner beabsichtigte. Freilich hatte derselbe seit dem ersten Drittel des November nirgends mehr als einen Tagemarsch Raum nach Osten gewonnen, auch gegen das wichtige Chartres nichts von Bedeutung unternommen. Immerhin konnte der Gegner, falls überhaupt noch ein Schlag gegen Versailles geführt werden sollte, nun nicht mehr zögern, wollte er den günstigen Zeitpunkt nicht verstreichen lassen. Allein eine solche Absicht bestand thatsächlich bei der West-Armee nicht mehr; sie wollte vielmehr die Deutschen in dieser Richtung (Westen) nur beunruhigen, ermüden, ihre

Aufmerksamkeit von der Loire ablenken, die Organisation des 21. Armeekorps decken und vor allen Dingen den Westen Frankreichs gegen Streifereien sichern. Eine eigentliche operative Absicht lag also der Rührigkeit nicht zu Grunde, allein sie hätte ihr doch zu Grunde liegen können, und das, was man heute weiß, entzog sich damals einer hinreichenden Kenntniß der Deutschen. Dies sind die Nachtheile des Guerillakrieges, indessen vermochten die Franzosen auf diese Weise nicht, dem Kriege eine günstige Wendung zu geben. Immerhin lag diesem Auftreten ein System zu Grunde, welches, nun einmal begünstigt vom Kriegsschauplatze und unterstützt vom Volke, den Deutschen arge Verlegenheiten bereitete. Das von den Departementsausschüssen angewandte System bestand darin, durch gründlich durchgeführte Massenbewaffnung jedes Vorhaben der Deutschen zu erschweren oder unmöglich zu machen. Bald hier, bald da erschien eine Abtheilung, verwehrte der Kavallerie größere Streifereien und verschwand wieder, wenn sie ihren Zweck erfüllt hatte, um dasselbe Spiel an einem anderen Punkte zu wiederholen. Als Rückhalt dieser Thätigkeit dienten drei auf den Raum von Verneuil bis La Loupe vertheilte Bataillone des 36. Marschregiments und zwei Bataillone Marine-Infanterie; alle übrigen Truppen waren Mobilgarden, hauptsächlich aus den benachbarten Departements, woher denn auch vielfach die Kreuz- und Querzüge rührten. Auf diese Weise konnte zwar nirgends eine Macht versammelt sein, aber deshalb wurde es auch den Deutschen unmöglich, eine Macht zu treffen und einen fühlbaren Schlag auszutheilen. Trotzdem erreichten die Deutschen, daß die West-Armee, was sie damals nicht wußten, sich von Tag zu Tag mehr auflöste.

Dreux und Umgegend waren zu der Zeit, da der Großherzog seine Angriffsdispositionen entwarf, keineswegs so stark besetzt, wie es von der 5. Kavallerie-Division gemeldet worden war. Frühzeitig von den Maßnahmen der Armee-Abtheilung benachrichtigt, hatte der Gegner an der Straße Houdan—Dreux bis nach Tréon, also auf etwa 12 km, gegen sieben Bataillone vertheilt, worunter zwei Kompagnien Marine-Infanterie sich befanden; weiter südlich standen feindliche Abtheilungen in der Umgebung von Châteauneuf und südlich davon wieder andere an der Straße Chartres—La Loupe bei La Noëlle und Landelles, während andere feindliche Abtheilungen bis in die Gegend von Houdan

vorgeschoben waren. Bei den umfassend angelegten Marschzielen der Armee-Abtheilung mußte diese somit am 17. auf der ganzen Front mit dem Feinde zusammentreffen.

Der General v. Tresckow stieß gegen 1 Uhr bereits bei Luray auf den Feind, der auf Dreux zurückwich und auch das links davon liegende Blainville nach kurzer Gegenwehr räumte. Etwa gegen 3 Uhr nachmittags wurden St. Gemme und Ruisement genommen, und weiter westlich Tréon und Chambleau. Obgleich das Infanteriefeuer auf den verschiedenen Punkten zuweilen einen sehr heftigen Charakter annahm, so schloß der General v. Tresckow aus dem Fehlen feindlicher Artillerie, daß bedeutende Kräfte nicht in und um Dreux stehen könnten. Im Sinne des erhaltenen Befehls setzte der umsichtige General daher seinen Marsch auf Dreux fort, wobei nur noch bei St. Martin der Widerstand von zwei Kompagnien Marine-Infanterie zu überwinden war. Gegen Abend besetzte die 17. Division alsdann Dreux, welches inzwischen von Westen umgangen worden war. Man stieß dabei nicht mehr auf Widerstand, nur die 1. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 18 jagte eine Abtheilung Mobilgarden östlich von Dreux zurück und machte mehrere Gefangene. Abtheilungen wurden auf das linke Blaise-Ufer vorgeschoben. Die 17. Division hatte 6 Todte, 37 Verwundete, die Verluste des Feindes waren beträchtlicher, 50 Todte und 150 Verwundete wurden vorgefunden, 50 gefangene Mobilgardisten und Marine-Infanteristen abgeliefert.

Die 22. Division, welche in Chartres ein Bataillon und eine bayerische Batterie zurückgelassen hatte, war bei Lévaville St. Sauveur auf die von Senonches bis Châteauneuf sich ausdehnenden Truppenkorps unter Oberstlieutenant Marty in der Stärke von etwa 8000 Mann gestoßen, welche bald zurückgedrängt wurden. Von der 6. Kavallerie-Division vertrieb die 14. Kavallerie-Brigade durch einige Granatschüsse den Feind aus Thimert, die 15. aus Landelles, wobei eine halbe Schwadron des Husaren-Regiments Nr. 16 im Fußgefecht in den Ort eindrang, während eine andere Husaren-Schwadron einen Angriff aus La Noëlle abwies. Auf dem äußersten rechten Flügel endlich waren zwei Brigaden der 5. Kavallerie-Division nach Houdan vorgerückt (die 13. verblieb bei Mantes). Auch aus letzterem Ort wurde der Feind vertrieben, einige nachsetzende Züge des Ulanen-Regiments Nr. 13 zersprengten hierbei eine feindliche Infanterie-Abtheilung. Die 6. Kavallerie-

Division verlor am 17. 10 Mann, 13 Pferde; die 5. 1 Offizier, 5 Mann, 7 Pferde; die Garde-Landwehr 3 Mann und die 4. Kavallerie-Division 5 Mann, 2 Pferde.

Die Armee-Abtheilung stand am Abend des 17. mit der 17. Division in und bei Dreux, mit der 22. bei Boullay und Marville les Bois, mit dem 1. bayerischen Armeekorps bei St. Chéron, mit der 15. Kavallerie-Brigade in Courville und Flonville, der 14. bei Chêne Chenu, mit der 4. Kavallerie-Division bei Thivars und mit der 5. bei Houdan, mit 5 Bataillonen, 2 Batterien, 6 Kavallerie-Regimentern, welche am 17. noch gegen Cherisy erkundeten; Brigade Redern, mit 1 Batterie und 2 bayerischen Bataillonen von 450 Mann, hielt die Gegend von Mantes bis Septeuil besetzt.

Der Feind hatte an einzelnen Punkten energischen Widerstand geleistet, allein der Großherzog gewann aus den Gesammtergebnissen die Ansicht, daß überlegene Kräfte nicht an der Eure ständen. Thatsächlich hatte er nur den äußersten linken Flügel der Hauptkräfte des Feindes, welche damals sich noch bei Châteaudun befanden und 16 000 Mann betragen haben mögen, gefaßt. Mit diesen trat General Fiéreck am 17. den Rückzug aus der Gegend von Châteaudun nach Nogent le Rotrou, unter Zerstörung der Brücke von Varize, an. Große Gefechtsergebnisse mußten somit ausbleiben, allein es war nun festgestellt, daß der Einschließung aus dieser Richtung keine Gefahr drohte. Ob aber Theile der Loire-Armee im Westen wären, blieb noch ungewiß.

In Wirklichkeit gestalteten sich die Dinge, wie folgt: Truppenverschiebungen von Süden gegen Norden waren französischerseits überhaupt nicht erfolgt. Die Hauptmacht der West-Armee hatte sich bei Châteaudun befunden, von Evreux über Dreux, Courville bis Illiers nur eine Nebenmacht. Während Letztere nun am 17. aus der Gegend von Dreux auf Nogent le Rotrou zurückwich, trat der General Fiéreck mit der Hauptmacht von Châteaudun aus ebendorthin den Rückzug an. Die Armee-Abtheilung hatte sich mithin in einer großen Täuschung befunden und nach Norden operirt, während die Hauptmacht des Feindes im Süden stand. Dort, in der Gegend von Châteaudun, hatte sie die Aufgabe gehabt, Tours und die linke Flanke der Armee bei Orléans zu decken. In der Folge hätte daher die Armee-Abtheilung den General Fiéreck nur dann empfindlich treffen können, wenn es ihr gelungen

wäre, vor diesem Nogent le Rotrou zu erreichen. Da nun aber die Entfernung von Châteaudun nach Nogent le Rotrou kürzer ist als diejenige von Dreux ebendorthin, und da wir sehen werden, daß die Armee-Abtheilung am 19. sich zum Stehenbleiben veranlaßt sah, so entkam die eigentliche West-Armee, ohne von der Armee-Abtheilung in ihrem Kern getroffen zu werden.

Die 4. Kavallerie-Division fand am 17. die Straße Bonneval—Illiers unbesetzt, die 6. meldete vom 17., daß alle Ortschaften in der Richtung auf Digny besetzt wären, viele Ortschaften seien außerdem befestigt, Landelles wäre sogar mit Schützengräben versehen.

Wendung der Marschrichtung von Nordwesten nach Südwesten am 18. November.

Der Widerstand, welchen der linke Flügel der 17. Division, sowie die 22. und 6. Kavallerie-Division gefunden hatten, ließen darauf schließen, daß der Gegner seinen Rückzug von Dreux, Tréon auf Nogent le Rotrou angetreten hätte. Dieser Umstand sowie die Meldungen der 6. Kavallerie-Division über die Besetzung und Befestigung vieler Ortschaften in der Gegend von Digny bis Pontgouin und darüber hinaus erregten im Großherzog die Vermuthung, daß die Hauptmacht des Feindes sich in dieser Richtung befände, und er faßte daher den Entschluß, unter Zurücklassung der 5. Kavallerie-Division in der Gegend von Dreux, nun in der Richtung auf Tours zu operiren, wodurch er auch den Weisungen vom 8. November,*) welche ihm ein Vorgehen über Le Mans hinaus empfahlen, Rechnung trug. Am 17. abends erließ der Großherzog in diesem Sinne seine Befehle, wonach am 18. die 5. Kavallerie-Division mit dem Gros nach Dreux vorgehen sollte unter Aufklärung gegen Evreux; die 17. Division hatte um 10 Uhr den Marsch nach Brezolles fortzusetzen, die 22. Division, welche bis Boullay zurückstand, um 10 Uhr von Châteauneuf nach La Loupe, die 6. Kavallerie-Division sollte ihr folgen; die auf Nogent le Rotrou vorgeschobene Brigade hatte auf dieser Straße zu verbleiben, das 1. bayerische Armeekorps bis Favières, Ardelles, Jaudrais zu marschiren und Quartiere an der Straße Dreux—La Loupe zu beziehen. Die 4. Kavallerie-Division sollte mit einer Brigade nach Bonneval, mit einer nach Brou und einer nach Illiers gehen, das Hauptquartier würde am 18. um 9 Uhr in Châteauneuf sein. Diese Marschziele sowie die Einnahme von Dreux wurden um 10 Uhr 38 Minuten abends an die III. Armee gemeldet.

*) S. 48/49.

Die Armee-Abtheilung, welche mit ihrem linken Flügel (22. Division) ihr Marschziel, Fontaine les Ribouts, nicht erreicht hatte, wollte somit am 18. durchschnittlich 24 km marschiren, wobei nunmehr die 22. Division an die Spitze kam, die 17. Division auf dem rechten Flügel blieb, während das 1. bayerische Armeekorps hinter die 22. Division gelangte, die Marschrichtung zeigte nun nach Südwesten. Hatte die Armee-Abtheilung, für den Fall, daß Dreux und Umgegend stark besetzt gefunden worden wären, sich am 18. November in einer viel zu geringen Versammlung befunden, was bis zur Uebernahme der Geschäfte des Stabes durch den Generallieutenant v. Stosch die Regel bildete, so wurde dieser Zustand bei der Veränderung der Operationsrichtung von Nordwesten nach Südwesten zu einem Vortheil. Die Armee-Abtheilung brauchte, was bei dem Einschlagen einer neuen Richtung aus der Versammlung in der Regel nothwendig ist, nicht erst in die Breite zu gehen, sie stand in der Breite, sobald sie die bisherige Flanke zur Front machte. Sie konnte also gewissermaßen Zeit gewinnen! Zudem waren die Infanterie-Truppentheile nur von halber Kriegsstärke, die Marschkolonnen also erheblich kürzer als die normalen, wofür allerdings starke Trains in Ansatz kamen und außerdem stand sie nun richtig basirt, die Verbindungslinie zur III. Armee hinter sich. Bei einigermaßen zweckmäßigen Anordnungen, wobei für die neue Richtung darauf Bedacht zu nehmen war, daß die Marschstraßen etwa parallel liefen, hätten daher am 18. Marschstörungen verhütet werden können. Andererseits hatte man die Hauptkräfte des Feindes noch nicht getroffen; es konnte daher nothwendig werden, schnell in die Versammlung überzugehen, mithin durften die Kolonnen nicht zu sehr auseinandergezogen werden, um sich nöthigenfalls gegenseitig unterstützen zu können.

Es scheint, als ob der Großherzog die Absicht gehabt hätte, nun auch die Erfolge des 17. durch eine beschleunigte Marschoperation am 18. auszubeuten, wobei die neue Spitze (22. Division) den Feind drängen und die nach Brezolles dirigirte 17. Division ihn verhindern sollte, nach Norden zu entkommen. Die Richtigkeit dieser Auffassung vorausgesetzt, erscheint das Marschziel Brezolles viel zu weit nach Norden gerichtet, ganz abgesehen davon, daß, falls die Marschziele erreicht worden wären, die Armee-Abtheilung sich über einen starken Tagemarsch ausgedehnt haben würde. Nun stand die 22. Division am Abend aber

nicht um Châteauneuf versammelt, sondern sie dehnte sich bis Boullay aus. Da sie um 10 Uhr von Châteauneuf aufbrechen sollte, so mußte voraussichtlich das 1. bayerische Armeekorps in seinem Marsche auf Jaudrais gehemmt werden. Stieß sie aber noch auf den Feind, so konnten Marschkreuzungen erst recht nicht ausbleiben. Wollte man eines Erfolges sicher sein, so kam Alles auf frühzeitigen Aufbruch und schnelles Marschiren an. Die Kolonnen hätten unbedingte Bewegungsfreiheit besitzen müssen. Unter den obwaltenden Umständen war zu vermuthen, daß die 22. Division am frühesten auf den Feind stoßen würde, denn sie folgte ihm auf seiner direkten Rückzugsstraße, und hierbei konnte es erwünscht sein, nicht nur das bayerische Armeekorps, sondern auch die 17. Division rechtzeitig zur Stelle zu haben. Von allen diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, war die Marschdisposition für den 18. November kein Meisterwerk, die Aufbruchszeiten waren für die 17. und 22. Division gute zwei Stunden zu spät angesetzt, die Front der Armee-Abtheilung um die Hälfte zu breit, und nur unter ausnehmend günstigen Verhältnissen hätten die Armeetheile erst bei anbrechender Dunkelheit ihre Marschziele erreichen können, was nicht empfehlenswerth ist, wenn man mit dem Feinde Berührung hat oder die Berührung wiedergewinnen kann. Daß außerdem mindestens Kreuzungen des Trains eintreten mußten, war wohl vorauszusehen. Blickt man nun zur 4. Kavallerie-Division hinüber, so ergiebt sich ein konzentrisch beabsichtigter Vormarsch auf Nogent le Rotrou, dessen Basis sich am 17. über drei Tagemärsche erstreckte.

Nachdem die 17. Division in der Richtung auf Laons im Marsche war, vernahm sie kurz vor diesem Orte aus südlicher Richtung Geschützfeuer. Sie hatte zwar auf der linken Flanke die 17. Kavallerie-Brigade, allein da ihr Eingreifen in südlicher Richtung nothwendig werden konnte, so blieb sie bei Laons halten. Nach Süden ausgesandte Patrouillen kehrten, bei den weiten Entfernungen bis zur Straße Dreux—La Loupe und durch dichten Nebel behindert, erst so spät zurück, daß diese Division ihren Weitermarsch einzustellen beschloß; sie bezog daher bei Laons Quartiere, blieb mithin fast um die Hälfte hinter ihrem Marschziel zurück. Die Folgen zu breiter Marschfront und zu späten Aufbruchs machten sich mithin sehr fühlbar.

Gefechte bei La Queue de Fontaine, Torçay, Bijonnette und Ardelles.

Die 22. Division hatte, nunmehr von Boullay nach Südwesten einschwenkend, in ihrer rechten Flanke feindliche Abtheilungen, welche sie im Walde von La Queue de Fontaine um so weniger unbeachtet lassen konnte, als ihnen von der 17. Division keine Gefahr drohte. So machte sich der Uebelstand der zu breiten Front aufs Neue geltend. Da nun der Feind im Walde von La Queue de Fontaine hartnäckigen Widerstand leistete, so verzögerte sich der Marsch des rechten Flügels der 22. Division beträchtlich. Der Gegner wich nun noch nach Torçay aus, wo frische feindliche Abtheilungen in das Gefecht eingriffen und den rechten Flügel der 22. Division mithin von seinem Marschziele ableiteten. Zwar wurde Torçay im ersten Anlauf von den 94ern genommen, allein man hatte den Feind nur vertrieben, wäre aber die 17. Division südlicher marschirt, so würde derselbe wahrscheinlich nicht entkommen sein. Wieder ein Uebelstand der zu breiten Front! Während diese Vorgänge sich gegen Nordwesten abspielten, mußte das Regiment Nr. 83 die Front im Walde von Rebervilliers nach Südwesten nehmen, um auch hier den feindlichen Widerstand zu brechen. Die übrigen Theile der Division warteten unterdessen drei Stunden bei Marville, erst um 11 Uhr traten sie von dort ihren Marsch an, das Regiment Nr. 32 an der Spitze. Somit operirten beide Brigaden gewissermaßen in Marschgefechten nebeneinander, die 44. rechts, die 43. links. Die 32er vertrieben feindliche Abtheilungen aus Bijonnette*) und erreichten etwa um 12 Uhr mittags Châteauneuf. Inzwischen waren die Bayern und die 6. Kavallerie-Division bei Châteauneuf angekommen, und um ihren Marsch nicht aufzuhalten, ordnete der Großherzog in Châteauneuf selbst den Weitermarsch der 43. Infanterie-Brigade nach Digny an. Dies machte die Neubildung einer Avantgarde (I./32., 2., 3., 5./Ulanen Nr. 3 von der 6. Kavallerie-Division, 5. l. B./Nr. 11)**) nothwendig, welche bei Ardelles wieder auf den Feind stieß, das Dorf erstürmte und auf Digny nachfolgte. Digny selbst wurde aber so stark besetzt gefunden, daß die 43. Infanterie-Brigade, auch in Anbetracht der eingebrochenen Dunkelheit, von einem Angriff abstand. Die 22. Division bezog daher

*) 2. Bataillon 36. Marsch-Regiments und Mobilgarden de la Corrèze. Letztere später beim 21. Armeekorps, Ersteres beim 16 Armeekorps. — **) Die römischen Zahlen vor dem Bruchstrich bedeuten Bataillone und Abtheilungen, die arabischen Kompagnien, Eskadrons, Batterien, die arabischen nach dem Bruchstrich die Regimenter.

mit der 43. Infanterie-Brigade und der 6. Kavallerie-Division Biwaks bei Ardelles, die 44. Infanterie-Brigade erreichte erst um 8 Uhr abends Châteauneuf. Mithin war die 22. Division um zwei Drittel hinter ihrem Marschziel zurückgeblieben.

Gefecht bei St. Maixme und Jaudrais.

Das bayerische Armeekorps, welches Favières, Ardelles und Jaudrais erreichen und dann die Front nach Südwesten nehmen sollte, war bei Châteauneuf eingetroffen, als die 44. Infanterie-Brigade noch nördlich davon im Gefecht stand, die 43. nach Digny weiter gesandt wurde. Es folgte nun der 43. Infanterie-Brigade zu beiden Seiten der Straße nach Ardelles, schob sich also zwischen die beiden Brigaden der 22. Division, und als nun General v. d. Tann Meldung über die starke Besetzung von Digny erhielt, ließ er um 5 Uhr das 13. Regiment nebst einer halben Schwadron und einer Batterie dorthin vorrücken; die Abtheilung bezog Biwaks bei Le Tronchay Cordes. Die 1. bayerische Division, welche westlich des Waldes von Châteauneuf Quartiere finden sollte (Jaudrais), trat mit dem Ueberschreiten der Straße Châteauneuf—Digny in ein noch nicht aufgeklärtes Gelände und stieß dort in völliger Dunkelheit ebenfalls auf den Gegner. Das 4. Jäger-Bataillon rechts, das 2. links erstürmten St. Maixme und Jaudrais und trieben den Feind zurück, der 260 Gefangene zurückließ. Weiter östlich wurden andere Mobilgarden-Abtheilungen aus dem Walde von Châteauneuf vom 9. Jäger-Bataillon verjagt.

Die 4. Kavallerie-Division meldete 3½ Uhr nachmittags, daß sie bei Bonneval und Illiers auf feindliche Infanterie gestoßen sei (Mobilgarden und Linie). Die Stärke konnte nicht genau festgestellt werden, „doch seien acht Bataillone gesehen worden". Illiers werde von der Artillerie beschossen, aber der Gegner behauptete den Ort; am Abend ging die Division auf Nogent sur Eure und Dammarie zurück. Die 6. Kavallerie-Division hatte Pontguin besetzt gefunden, die 5. Kavallerie-Division stieß in der Richtung auf Evreux überall auf Widerstand und machte unter dem 18. den Vorschlag, erst einmal durch einen größeren Vormarsch in der Richtung auf Evreux und Rouen gründlich aufzuräumen.

Ergebnisse des Tages.

Von der Armee-Abtheilung hatte am 18. daher nur das 1. bayerische Armeekorps seine Marschziele erreicht, alle anderen Truppentheile waren bedeutend hinter denselben zurückgeblieben, die 5. Kavallerie-Division hatte ihre Aufgabe gegen Evreux, die 4. gegen

Illiers nicht erfüllen können, Letztere war am Abend des 18. sogar einen halben Tagemarsch zurückgegangen. Die Armee-Abtheilung dehnte sich von Dreux über Laons, Ardelles bis nach Dammarie aus, in der Mitte waren $1\frac{1}{2}$ Armeekorps von Ardelles bis Châteauneuf versammelt, einen Tagemarsch davon stand die 17. Division bei Laons. Der Feind hatte etwa 500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßt, die deutschen Verluste, eingeschlossen die der 6. und 4. Kavallerie-Division, betrugen 3 Offiziere, 64 Mann, 3 Pferde.

Folgen der Marschordnung des 18. November.

Die Operationen des 18. waren nicht zweckmäßig angelegt; daß aber die Verbände der Mitte am Abend durcheinander gerathen waren, während der rechte Flügel nunmehr stark zurückblieb, wurde zum Theil durch Verhältnisse verursacht, welche der Großherzog nicht in der Hand hatte. Zunächst stießen die Truppen nach allen Richtungen auf den Feind, und man mußte fechten, um einen Schritt marschiren zu können; ein dichter, den ganzen Tag anhaltender Nebel erschwerte die Uebersicht, das Erkennen und die Leitung wesentlich; das Infanteriefeuer rollte unaufhörlich ringsumher gegen die deutschen Marschkolonnen, Gehöfte und alle Ortschaften waren in Vertheidigungszustand gesetzt, die Straßen und Wege an vielen Stellen hintereinander durch Einschnitte, Barrikaden und Verhaue gesperrt. Obwohl die Truppen beim Anbruch des Tages abmarschirt waren, erreichten sie erst in der Dunkelheit ihre Quartiere; sie hatten zwar nur 10 bis 12 km zurückgelegt, waren aber durch das lange Warten und die Gefechte in hohem Grade erschöpft. Am Abend verwirrten sich nun noch die Trainkolonnen in und bei Châteauneuf, die Lebensmittelwagen konnten nicht herangezogen werden, die Bayern waren zwischen die Preußen gerathen, die Trains wußten nicht, wo ihre Truppentheile waren, kurzum, die Armee-Abtheilung saß nach zwei Tagen vollständig fest und mußte zunächst darauf bedacht sein, die Ordnung in den operativen Einheiten wieder herzustellen, bevor sie einen Schritt weiter thun konnte. Dies Alles erzeugte einen üblen Eindruck bei den Generalen, die die sichere Hand der Armeeführung in anderen Verbänden kennen gelernt hatten. Außerdem war es nicht gelungen, dem Feinde eine greifbare Niederlage beizubringen, und einzelne höhere Führer bezweifelten, daß in diesem Guerillakriege dieses Ziel überhaupt erreicht werden könnte. Der Gegner hatte, wie es nun bekannt ist, sich vom 17. zum 18. in der Gegend von Châteauneuf versammelt. Mochte dies am

17. November abends nicht zu übersehen sein, so konnten doch die Meldungen der 6. Kavallerie-Division kaum einen Zweifel darüber lassen, daß sich in der Gegend von Digny stärkere Kräfte befänden, aber auch sonst waren die Patrouillen der Divisions-Kavallerie überall beschossen worden, wo sie auftraten.

Es galt zudem bei den Deutschen als sehr wahrscheinlich, daß die West-Armee aus der Gegend von Dreux und Châteaudun auf Nogent le Rotrou zurückgehen würde, weil man annehmen mußte, daß ihr sowohl die Deckung von Le Mans als von Tours obliege. Nun sind Veränderungen des Operationsziels relativ ungünstige Augenblicke, allein es will uns scheinen, als ob bei anderen, auf Grund der damaligen Kenntniß der Dinge entworfenen Marschanordnungen die Mißstände des 18. nicht nur vermieden werden konnten, sondern auch ein schöner taktischer Erfolg erzielbar gewesen wäre.

Wurde die 22. Division am 18. um 7 Uhr von Boullay, die 17. um dieselbe Zeit von Dreux auf dem linken Blaise-Ufer gegen Fontaine les Ribouts in Marsch gesetzt, so würden beide Divisionen jeden feindlichen Widerstand zu ersticken in der Lage gewesen sein, die 17. Division hätte dann Jaudrais einnehmen können, die 22. vielleicht Bethomert, das bayerische Armeekorps Favières und Ardelles. Man hätte den Gegner wahrscheinlich durch das bloße Marschmanöver zerquetscht und seine Hauptkraft getroffen. Jetzt befand die Armee-Abtheilung sich unter recht ungünstigen Bedingungen, der Feind war entkommen, die Erfolge des 18. auszunutzen, war ihr unmöglich geworden, und das Zurückgehen der 4. Kavallerie-Division konnte es nöthig machen, die Front noch mehr nach Südwesten nehmen zu müssen, oder zu Entsendungen verleiten. Geschlossene Divisionen, welche keine gleichwerthigen Gegner haben, wie es hier der Fall war, können und müssen eigentlich überall hin durchstoßen und marschiren können. Es konnte aber am 18. für die weit entfernte 17. Division immerhin zweifelhaft sein, ob das Feuer aus der Gegend von Châteauneuf nicht von besser zusammengesetzten Truppen herrühre, als am 17. angetroffen worden waren. Unter diesen Umständen kann man das Verbleiben der 17. Division bei Laons nicht tadeln. In der Regel wird indessen in einem insurgirten Lande jede Einheit sich auf ihre eigene taktische Kraft verlassen und die Marschziele nach Möglichkeit zu erreichen suchen müssen. Einer Division regulärer Truppen

können bei zweckmäßigen Anordnungen Volkswehren keine große Gefahr bereiten; in diesem Falle würde freilich die allgemeine Lage nicht viel besser geworden sein, wenn die 17. Division Brezolles erreicht hätte. Somit war der 18. November in den Hauptzielen gänzlich verfehlt.

Es wird ein Ruhetag beschlossen.

Ueber der Armee-Abtheilung waltete ein eigenes Verhängniß. Am 17. war der Widerstand hauptsächlich auf dem feindlichen rechten Flügel energisch gewesen, am 18. dagegen auf der ganzen (neuen) Front der 22. Division. Es mußte angesichts der feindlichen Basis daher am 18. abends angenommen werden, daß der Feind sich während seines Abzuges zusammengeschlossen hätte. In solcher Lage muß man an der Klinge bleiben, darf man den Feind nicht zur Ruhe, zur Sammlung und zum Abzuge kommen lassen, muß man also marschiren; da gilt es, die Früchte der bisherigen Anstrengungen durch die bloßen Marschoperationen zu ernten. Die Marschleistungen der Armee-Abtheilung waren bisher nicht derartig, daß ein Ruhetag durchaus geboten erschien, setzte man am 19. einen solchen fest, so war dies ein freiwilliger Verzicht auf die bisherigen Errungenschaften zu einer Zeit, wo man sie ausnutzen mußte, und es wurde mindestens ungewiß, ob sich bald wieder eine günstige Gelegenheit zum Erfolge bieten würde. Nun hatte die unzweckmäßige Marschdisposition für den 18. zu einer Zerreißung der 22. Division geführt, indem sich das bayerische Armeekorps zwischen ihre beiden Brigaden geschoben, und man konnte, falls am 19. marschirt wurde, auch nicht auf rechtzeitiges Eintreffen der weit entfernten 17. Division von Laons her zählen. Immerhin wäre es aber durchführbar gewesen, das 1. bayerische Armeekorps auf der Straße nach La Loupe vorzuziehen, ihm die 22. Division folgen zu lassen und die 17. Division nach Senonches zu dirigiren, und durch solche Anordnungen würde am 19. wahrscheinlich der Feind vollständig zersprengt worden sein. Allein die Armeeführung scheint aus der nun einmal entstandenen ungünstigen Lage keinen anderen Ausweg gewußt zu haben, als einen ganzen Tag auf die Wiederherstellung der Verbände zu verwenden und erst am 20. die Operationen wieder aufzunehmen. Sie setzte daher durch Befehl aus Châteauneuf vom 18. für den 19. einen Ruhetag fest. Im Feinde hatte man um diese Zeit ganz richtig die West-Armee unter General Fiéreck erkannt, was nach Versailles gemeldet wurde und immerhin zur weiteren Klärung der Lage sehr beitrug. Die 5. Kavallerie-Division

sollte am 19. auf Evreux aufklären und festzustellen suchen, ob Truppen auf der Eisenbahn nach Evreux gesandt würden. Die 22. Division und 6. Kavallerie-Division hatten bei Digny, welches am Morgen des 19. von 1200 Mobilgarden de la Mayenne*) geräumt und dann deutscherseits besetzt worden war, vor dem 1. bayerischen Armeekorps, welches bei Châteauneuf blieb, Quartiere zu beziehen, eine Brigade der 6. Kavallerie-Division sollte auf der Straße nach Nogent le Rotrou verbleiben. Diese Anordnungen wurden am 18. an die III. Armee gemeldet, mit dem Zusatze, daß 150 Gefangene vom 36. Marsch-Regiment gemacht worden seien.**)

Zur Zeit der Anordnung dieser Maßnahmen erhielt der Großherzog vom General v. Manstein Mittheilung, wonach das 9. Armeekorps seit dem 17. bei Angerville stehe, die 1. Kavallerie-Division zwischen Outarville und Bazoches les Gallerandes vorgeschoben wäre, die 2. in Toury sich befinde. Die Vorposten seien in Fühlung mit feindlichen in der Linie Dambron—Neuville aux Bois—Chilleurs aux Bois. Bei der langen Front dieser Vorposten mußten nun wohl beim Großherzog die letzten Zweifel über einen Abmarsch feindlicher Kräfte von Orléans nach Westen schweigen; um so mehr aber würde nun auch am 19. eine energische Offensive mit allen verfügbaren Truppen am Platze gewesen sein.

Die Meldungen vom 19. November. Abzug des Feindes.

Während nun die Armee-Abtheilung am 19. ruhte, bestätigten die von der 6. Kavallerie-Division eingehenden Meldungen den unterdessen vollzogenen Abzug des Feindes auf Nogent le Rotrou. Dieselbe berichtete nämlich um 4 Uhr nachmittags aus Nonvray: 14. Brigade bei Nonvray, 15. in Courville. Pontgouin und Gegend zuerst besetzt, jetzt frei. Größere feindliche Massen sind nach La Loupe zurückgegangen, kleinere südlich der Straße Pontgouin—La Loupe. Gestern sind Eisenbahnzüge gegangen, heute nicht mehr, welche Streitkräfte zurückbefördert haben. Patrouillen sind in den Wald von Montecot gefolgt, bei Les

*) Gehörten zur West-Armee, später zum 21. Armeekorps. — **) In Wirklichkeit waren gegen 350 Gefangene, hauptsächlich Mobilgarden, eingeliefert worden. Das 36. Marsch-Regiment gehörte zur West-Armee und war auf mehrere Punkte vertheilt, ausweislich einer Meldung des Kommandeurs des 2. Bataillons aus Verneuil vom 19. November. Derselbe war von Châteauneuf nach dorthin verschlagen worden und bat um Anweisung, wohin er gehen sollte. Original im Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, III, 2, X.

Châtelets ist ein Zurückgehen nicht bemerkt worden. La Livrée, nördlich von Pontgouin, ist noch mit Infanterie besetzt, ebenfalls die Ortschaften nordwestlich von La Livrée. Es ist nicht gelungen, bis Bethomert vorzureiten. Auffassung: „Feind zieht mit Hauptkräften nach Westen ab unter Zurücklassung kleiner Deckungen an den geeigneten Punkten. Die feindlichen Truppen waren Linien-Infanterie, 4. Kavallerie-Division heute in Nogent s. E.“*)

Die 17. Division meldete um $4^1/_2$ Uhr nachmittags, die Blaise sei von Crecy Couvé bis Blévy frei, von Brezolles in westlicher, nördlicher und südwestlicher Richtung kein Feind angetroffen; Verneuil noch besetzt, 8 Gefangene seien eingebracht worden, 2 vom Genie, 5 Mobilgarden, 1 vom 68. Marsch-Regiment.**) Ein bei Brezolles gemachter Gefangener habe ausgesagt, er habe einer Division von 12 Bataillonen, jedes zu 1200 Mann, angehört, die in südwestlicher Richtung zum Theil nach gestrigem Gefecht abgezogen sei.*)

Das 1. bayerische Armeekorps sandte am 19. einen aufgefangenen Brief aus Le Theil vom 11. ein. Danach wären schon seit zwei Wochen starke Truppentransporte mit Artillerie auf der Linie nach Nogent le Rotrou erfolgt, und ständen seit einer Woche Truppen bei Nogent le Rotrou versammelt. Ueberall unterbreche man die Straßen und setze die Ortschaften in Vertheidigungszustand.*)

Die 5. Kavallerie-Division entsandte am 19.:

1. Eine gemischte Abtheilung von Nonancourt gegen Evreux, wo schwache Abtheilungen Freischärler angetroffen wurden. Die Straße war zweimal durchschnitten und durch Verhaue gesperrt, Evreux nur schwach besetzt. Auf Bahnhof Evreux waren einzelne Lokomotiven geheizt, gestern (18.) sind stärkere Mobilgarden-Abtheilungen von Evreux auf Verneuil abgezogen.

2. Eine andere nach Ivry vorgeschickte Abtheilung fand die Gegend an der Straße von Le Mesnil Simon nach Oulins stark mit Freischärlern besetzt, ebenfalls Garenne.

Von der 4. Kavallerie-Division war nichts von Bedeutung berichtet worden.

---

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, III, 2, X. — **) Wie jenes Regiment dahin gekommen sein soll, ist nicht verständlich. Es gehörte dem 22. Armeekorps an.

Anordnungen für den 20. November.

Der Großherzog gewann aus diesen Meldungen den Eindruck, daß er nur Truppen der West-Armee vor sich habe, als „deren Centralpunkt er Le Mans betrachtete“. Nachdem er um 7 Uhr 5 Minuten abends auf eine Anfrage der III. Armee vom 18. geantwortet hatte, daß der Feind auf der ganzen Linie von Bonneval—Illiers—Courville—Châteauneuf bis Fontaine s. Blaise stehe, die Gegend zwischen der Blaise und Straße Dreux—Laons frei sei, berichtete er telegraphisch am 19. abends 10 Uhr 20 Minuten nochmals an die III. Armee und meldete zugleich die Marschziele für den 20. Danach sollte die 22. Division La Loupe erreichen, das 1. bayerische Armeekorps Champrond en Gatine, die 6. Kavallerie-Division Les Corvées les Yys, die 4. südlich Chartres, die 5. in Dreux verbleiben, die 17. Division nach Senonches marschiren, das Hauptquartier nach Digny kommen. Thatsächlich erreichten auch alle Armeetheile ungefähr die angegebenen Marschziele, jedoch ohne auf Widerstand zu stoßen. Der Feind war eben am 19. entkommen! Vom bayerischen Armeekorps war wegen der vorstehend angeführten beunruhigenden Meldung der 4. Kavallerie-Division*) vom 18. die 2. Division nach Courville marschirt, und nur die 1. traf um 6 Uhr abends vor Champrond en Gatine ein, welches verbarrikadirt und mit Infanterie und Artillerie besetzt gefunden wurde. Unter diesen Umständen und in Anbetracht der Dunkelheit wurde von einem Angriff Abstand genommen. Die 6. Kavallerie-Division bezog zwischen den beiden bayerischen Divisionen bei St. Denis des Puits Quartiere. Hatte am 18. und 19. die 17. Division sich zu weit auf dem rechten Flügel bewegt, so war nun dasselbe am 20. mit der 1. bayerischen Division auf dem linken Flügel in Richtung auf Courville geschehen, und stand der Feind wirklich bei Nogent le Rotrou versammelt, war dieser Punkt, wie damals angenommen, stark besetzt und befestigt, so konnte auf das Eintreffen dieser Division bei Nogent le Rotrou erst am 22. gerechnet werden. Andererseits war sie aber auch in Courville zu weit von der Linie Illiers—Bonneval, als daß diese Entsendung sich dort hätte fühlbar machen können. Die Marschanordnung für den 20. November kann daher ebenfalls nicht zweckmäßig genannt werden. War die Meldung der 4. Kavallerie-Division richtig, so konnte der Feind nur auf der Front Nogent le Rotrou—Illiers (Brou) vermuthet

*) S. 144.

werden, und es war daher nöthig, daß sich der Großherzog bei Zeiten entschied, auf welchen der beiden Flügel er sich werfen müsse, um den Feind am empfindlichsten zu treffen. Der Gegner hatte auf beiden vorhin genannten Punkten eine Eisenbahn hinter sich, und beide bildeten Straßenknotenpunkte, so daß die Möglichkeit eines schnellen und schwer feststellbaren Entweichens in Berechnung zu ziehen war. Eine Operation auf Illiers wäre am 20. ebenso leicht anzuordnen gewesen als auf Nogent le Rotrou, die Straße nach Illiers und der dortige ganze Landstrich boten nicht die Schwierigkeiten wie die Richtung auf Nogent le Rotrou, so daß man in Ersterer auf schnelleres Vorwärtskommen zählen durfte. Andererseits war es wahrscheinlicher, daß der Gegner seine Hauptkräfte möglichst in der Perche zusammenhalten würde. Von dort konnte nicht nur die Volksbewaffnung viel nachhaltiger genährt werden, das Land war auch für den Guerillakrieg wie geschaffen, und außerdem war Versailles von da aus am leichtesten zu bedrohen. Nogent le Rotrou war ein viel wichtigerer Straßenknotenpunkt als Illiers, er bildete gewissermaßen das Verbindungsglied zwischen dem Kriegsschauplatz an der Loire und dem westlichen, und stieß man energisch dagegen vor, so ließ sich erwarten, daß der Feind auch bei Illiers—Bonneval zurückweichen würde, falls er sich inzwischen nicht von Orléans her verstärkte. Mit letzterer Möglichkeit war freilich um so mehr zu rechnen, als die Richtung auf Nogent le Rotrou den Regierungssitz in Tours direkt bedrohte. Daher war es aber auch geboten, die Kräfte durch zweckmäßige Marschdispositionen möglichst zusammenzuhalten, schnell zu marschiren, energisch zu schlagen, um sich zur Noth nach einer anderen Richtung wenden zu können. Allein gerade daran krankten diese Operationen, daß die Armeetheile eigentlich niemals an einem Tage ganz versammelt werden konnten, daß nicht schnell und ausdauernd genug marschirt wurde.

Schreiben des Generals Grafen Moltke vom 17. November.

Zu solchen Erwägungen mußte der Großherzog kommen, als am 20.*) bei seinem Generalstabschef ein vom 17. herrührendes Schreiben des Generals Grafen Moltke durch die III. Armee einlief, welches an dieser Stelle mitgetheilt werden muß. Dasselbe lautete: „Seine Königliche Hoheit der Großherzog sind bereits durch das Oberkommando der III. Armee davon benachrichtigt, daß fortan derselbe von der Sicherung der Straße

*) Der Eingang dieses Schreibens ist einmal unter dem 20., das zweite Mal unter dem 21. angegeben. Wahrscheinlich lief es am 20. ein.

Orléans—Paris vollständig entbunden ist, und daß ihm allein obliegt, Zuzüge auf den westlichen Straßen am linken Seine-Ufer zu verhindern. Für die Beobachtung in dieser Richtung, um zu erfahren, was geschieht, steht eine sehr zahlreiche Kavallerie zur Verfügung. Dagegen ist natürlich nicht beabsichtigt, daß auf jeder dieser Straßen eine besondere Abtheilung Widerstand leisten soll, sondern das offensive Vorgehen auf derjenigen, wo stärkere feindliche Streitkräfte sich zeigen. Der Erfolg auf einer Straße wird das Vordringen des Gegners auf den übrigen verhindern; um ihn sicher zu vernichten, ist aber ein engeres Zusammenhalten der Kräfte geboten. Im Allgemeinen hat die Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit nicht sowohl einen Okkupations- als einen Bewegungskrieg zu führen, wodurch auch allein die Ernährung der Truppen erreicht werden kann, und die Operationsobjekte sind nicht sowohl der Besitz der größeren Städte als die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, welche sich in diese hineingeworfen haben möchten. Die wichtige Rolle, welche dabei der Artillerie zufällt, brauche ich nicht erst hervorzuheben. Bereits am 20. d. werden Angerville und Pithiviers von zwei Armeekorps der II. Armee besetzt sein, die Straße von Châteaudun wird dadurch einigermaßen mitgedeckt, und schon jetzt dürfte das Augenmerk besonders auf Ihren rechten Flügel zu richten sein. Ein Vordringen des Feindes über Dreux—Mantes würde die Cernirung an deren empfindlichstem Punkte treffen. Es hat daher auch schon gestern eine Garde-Landwehr-Brigade zur Verstärkung des Generals v. Rheinbaben von hier aus in Marsch gesetzt werden müssen.... Die Schwierigkeit Ihrer Aufgabe liegt darin, den Schwerpunkt richtig zu erkennen, gegen welchen mit versammelten Kräften ein Stoß zu richten ist; daß dieser dann gelingen wird, bin ich überzeugt.*)

gez. v. Moltke."

Man kann heute wohl nicht mehr darüber streiten, daß damals ein Marsch über Dreux—Mantes die Cernirungslinie nicht am empfindlichsten Punkte getroffen haben würde, vielmehr möchte die gefährlichste Entsatzrichtung diejenige zwischen Loing und Yonne gewesen sein, und im großen Hauptquartier hatte man auch wohl keine hinreichende Vorstellung von dem Grade der Volksbewaffnung, sowie von den schwierigen Geländeverhältnissen des Kriegsschauplatzes der Armee-Abtheilung. Beide

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, III, 2, X.

zusammen machten es sehr schwierig, den Schwerpunkt überhaupt rechtzeitig zu erkennen, und noch schwieriger, den Gegner vernichtend zu treffen.

Es kommt aber hinzu, daß beim Eingang dieses Schreibens General Fiéreck mit der Hauptmacht von Châteaudun auf Nogent le Rotrou abgezogen war und von da sogleich den Marsch nach Le Mans fortsetzte, so daß die Hauptkräfte des Feindes, wenn überhaupt, erst bei Le Mans hätten gefunden werden können. Das Schreiben Moltkes war mithin bei seinem Eingange durch die Ereignisse überholt.

Wenn außerdem ein Volkskrieg auf der Basis des Kordonsystems geführt wird, wie es jetzt hier noch der Fall war, dann besitzt der Feind keinen rechten Schwerpunkt, und er kann deshalb auch nicht erkannt und nicht getroffen werden. Nur durch einen außergewöhnlichen Grad von Sehergabe ist in solchen Verhältnissen die wirksamste Richtung zu erkennen, allein den Abzug der seitwärts stehenden Kräfte braucht das nicht zur Folge zu haben, wenn dieselben wie hier nach jeder Richtung ungefährdet ausweichen können.

Jedenfalls kam die Gestaltung des Kriegsschauplatzes der Idee Moltkes nicht entgegen. Der Feind konnte zurückgedrängt, auseinandergerissen, an einzelnen Stellen vernichtet werden, allein er behielt immer die Wege „ins Ungemessene“ offen und erlangte überall durch die Bevölkerung, mittels Telegraphen u. s. w. frühzeitig Kenntniß von den Marschrichtungen der Armee-Abtheilung, welche frontal gegen den ganzen Kordon angesetzt war. Aus diesen Verhältnissen hätte der größte Feldherr operativ nur geringen Vortheil ziehen können. Es muß zugestanden werden: die Aufgabe der Armee-Abtheilung, wie sie nun durch das Schreiben vom 17. erkenntlich geworden ist, war außergewöhnlich schwierig, und der Großherzog war wohl ein guter Soldat, dagegen kein Stratege. Immerhin lag bereits am 17. Ursache vor, ihn auf ein engeres Zusammenhalten aufmerksam zu machen. Soweit es nun am 20. November möglich war, den Schwerpunkt zu erkennen, hatte der Großherzog denselben herausgefühlt, nur entsprachen seine Maßnahmen weder dem, was er erkannt hatte, noch dem allgemeinen Zuge des Schreibens vom 17.

An die III. Armee hatte General Graf Moltke an demselben Tage um 8½ Uhr abends geschrieben: „Seine Majestät setzen voraus, daß die 5. Kavallerie-Division nach dem glücklichen Gefecht bei Dreux am

17. d. M. die weitere Verfolgung des Feindes und Rekognoszirungen auf Evreux und Verneuil übernommen hat. Der Erwägung wird ferner anheimgestellt, ob nunmehr die von der Garde-Landwehr-Division detachirten Bataillone wieder hierher heranzuziehen sind." Die III. Armee beließ jedoch diese Infanterie vorläufig bei der 5. Kavallerie-Division, besonders nachdem später die bei derselben befindlichen beiden bayerischen Bataillone an das 1. bayerische Armeekorps über Digny—Chartres heranrücken mußten.

Jetzt mögen die Meldungen vom 20. angeführt werden:

Die Meldungen vom 20. November.

Die 6. Kavallerie-Division berichtete um 8 Uhr abends aus St. Denis des Puits: „Die Division steht nach Gefechten mit der Avantgarde bei Les Corvées les Yys, Gros in St. Denis und Villebon. St. Denis war in Vertheidigungszustand gesetzt, aber nicht mehr besetzt. In Corvées ist ein Zeltlager mit einer größeren Zahl wollener Decken erbeutet, dort scheint Alles im Stich gelassen worden zu sein."*)

Am 19. abends waren beträchtliche Theile gegen die 4. Kavallerie-Division vorgegangen, hatten ihre Vorposten unter dem Schutze der Dunkelheit überrascht und die Division zur Räumung des rechten Eure-Ufers gezwungen. Die Division war darauf nach Fontenay sur Eure auf das linke Ufer zurückgegangen, von wo um 8³/₄ Uhr früh am 20. Meldung über den Vorfall erstattet wurde. Am 20. hatte der Feind sich wieder nach dem Loir zurückgezogen, dessen Hauptübergangspunkte er behauptete. Die 4. Kavallerie-Division folgte ihm am 20. auf das rechte Eure-Ufer nach und nahm ihr Hauptquartier von Neuem in Nogent sur Eure. Die Division hatte darüber aus Nogent sur Eure am 19. vor Mitternacht auch an die III. Armee berichtet. (Eingegangen am 20. um 5 Uhr 7 Minuten früh.)

Die 5. Kavallerie-Division meldete um 7¹/₂ Uhr nachmittags aus Dreux, daß westlich Mantes die Ortschaften noch stark besetzt seien. Gefangene an der Straße nach Senonches gehörten dem 36. Marsch-Regiment und dem 2. Genie-Bataillon an. Die mobilisirte Nationalgarde war nach Verneuil dirigirt. Ein gefangener Artillerist gehörte einer vierpfündigen Batterie von 8 Geschützen in Evreux an.*)

Der 21. November.

Schienen somit am 20. auf beiden Flügeln der Armee-Abtheilung keine unbedeutenden Streitkräfte zu stehen, so gewann der Großherzog doch

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V, III, 2, X.

die Vorstellung, daß der Schwerpunkt bei Nogent le Rotrou lag, und er beschloß deshalb, am 21. die Operationen dorthin fortzusetzen. Am 20. erließ er daher Befehl, wonach die 17. Division am 21. nach La Madeleine Bouvet, die 22. Division nach Condeau, das 1. bayerische Armeekorps gegen Nogent le Rotrou marschiren sollte. Die 6. Kavallerie-Division hatte die Richtung gegen die Straße Nogent le Rotrou—Brou zu nehmen, die 4. Kavallerie-Division sich nach Illiers und Umgegend zu begeben, nach Brou zu detachiren und die Straße Chartres—Versailles zu sichern, die 5. Kavallerie-Division Evreux und die Eisenbahn dorthin scharf zu beobachten.

Der Großherzog hatte mithin, dem am 20. eingegangenen Schreiben Moltkes entsprechend, die Beobachtung der Straße über Châteaudun dem 9. Armeekorps überlassen. Meldung darüber wurde aus Digny am Abend an die III. Armee mit dem Zusatz erstattet, daß der Feind (am 20.) überall ausgewichen wäre. Nogent le Rotrou sei Hauptstützpunkt und Le Mans Centralpunkt. Er werde am 22. angreifen und dann auf Le Mans weitermarschiren, sein Hauptquartier sei am 21. in La Loupe.

Der Großherzog wollte also mit der 22. Division Nogent le Rotrou vom westlichen Ufer der L'Huisne aus angreifen, mit der 17. von Norden folgen, mit dem bayerischen Armeekorps die Stadt von Osten und Nordosten fassen. Das Letztere hatte am 21. die Gegend von Thiron Gardais zu erreichen; daß die 17. Division nur bis La Madeleine rücken sollte, läßt sich wohl nur dadurch erklären, daß der Großherzog sich ihren späteren Marsch entweder westlich oder östlich der L'Huisne vorbehalten wollte.

Gefechte bei Le Colombier und Brétoncelles am 21. November.

Die 22. Division stieß am 21. bereits bei La Haie Neuve auf eine feindliche Schützenlinie, welche auf Moulin Neuf zurückgedrängt und dort von stärkeren Truppen aufgenommen wurde. Auch die Höhen von Le Colombier waren stark besetzt und am Bahnhofe von Brétoncelles bestrichen vier Geschütze die Anmarschstraße der Deutschen. Diese entwickelten nun Regiment Nr. 83 rechts, Regiment Nr. 95 links und beschossen mit der 5. leichten nebst dem größten Theile der 3. schweren Batterie Nr. 11 die feindliche Artillerie und Brétoncelles. Die Infanterie erstürmte gegen 1 Uhr Le Colombier, und als zwei nach La Crinière vorrückende Kompagnien die Verbindung mit Nogent le Rotrou bedrohten, gab der

Feind auch die Stellung von Brétoncelles auf, wobei 1 Geschütz Mannschaften des 83. und 95. Regiments in die Hände fiel. Der Rückzug des Feindes nach dem L'Huisne-Thale artete bald in wilde Flucht aus, die 22. Division folgte bis Rivray und bezog dann bei Brétoncelles Quartiere, zwei Bataillone übernahmen die Sicherung gegen Regmalard.

Die 22. Division hatte mithin ihr Marschziel (Condeau) nicht erreicht, und auch der Uebergang auf das westliche L'Huisne-Ufer war nicht erfolgt.

Gefecht bei La Madeleine am 21. November.

Hinter ihr hatte die 17. Division, unter Abzweigung einer Flanken-Abtheilung über Les Menus auf Montiers au Perche, nachdem mehrere Straßensperren beseitigt worden waren, La Madeleine stark befestigt und besetzt gefunden. Unter Zuhülfenahme der Artillerie wurde das Dorf von Abtheilungen der Regimenter Nr. 75 und 90 erstürmt, der Feind entwich in westlicher und südlicher Richtung, die 17. Division bezog in La Madeleine und Montiers Quartiere.

Gefechte bei La Fourche, Les Ferries und Les Brosses am 21. November.

Die 1. Division des bayerischen Armeekorps fand am Morgen des 21. das stark befestigte und mit zwei Schanzen versehene Champrond en Gatine geräumt, dagegen La Fourche besetzt, wo sich ein zur Vertheidigung geeigneter Abschnitt befand, auf der Straße Nogent le Rotron—La Loupe war nördlich von La Fourche eine Schanze angelegt worden. Dieselbe wurde nördlich über Petite Vivée und La Tuilerie umgangen und dann nach gründlicher Beschießung durch die Artillerie von Norden und Osten her erstürmt. Auch hier wich der Feind auf Nogent le Rotrou zurück. Die 1. Division bezog am Abend Biwak bei La Fourche und Quartiere bei Marolles und Coudreceau.

Die 2. bayerische Division nebst der Kürassier-Brigade marschirte von Courville auf Thiron Gardais und stieß bei Les Ferries auf den Feind, der sich im Halbkreise vor der genannten Stadt im Süden bis Les Brosses aufgestellt hatte. Nach und nach griff fast die ganze 2. Division in das Gefecht ein, die Franzosen räumten darauf alle Stellungen, gaben auch Thiron Gardais auf und zogen auf Nogent le Rotrou ab. Die Bayern folgten bis Serésieu, das Gros der 4. Brigade verblieb in Le Val, die 3. in Thiron Gardais.

Die 6. Kavallerie-Division gelangte bis Chassant und La Croix du Perche, die 4. nach Illiers und mit der 8. Brigade bis vor Bonneval. Erstere meldete, daß der Feind am 20. in der Stärke von 6000 Mann

auf Nogent le Rotrou und Montigny abgezogen sei; Letztere gab um 2 Uhr nachmittags die Stärke des von Illiers auf Nogent le Rotrou zurückgegangenen Feindes ebenfalls auf 6000 Mann an. Ferner meldete sie, daß Brou und Yèvres mit Infanterie, Bonneval und Montboissier stark mit Infanterie besetzt seien. Vom großen Hauptquartier wurde diese Division an demselben Tage angewiesen, die Verbindung mit der II. Armee aufzusuchen und die Straße Chartres—Châteaudun aufzuklären, die II. Armee erhielt von ebenda telegraphisch Kenntniß, daß der Großherzog anscheinend die West-Armee vor sich habe, daß Brou und Bonneval vom Feinde besetzt seien und in Illiers die 4. Kavallerie-Division stehe.

Endlich empfing der Großherzog am 21. durch telegraphische Vermittelung der III. Armee Nachricht vom Stande der Dinge vor der Front der 5. Kavallerie-Division; die bezügliche Meldung hatte sich nämlich nach Versailles verirrt. Danach hatte die 5. Kavallerie-Division am 20. um 1 Uhr Verneuil besetzt, welchen Ort der Feind am 19. mit 8000 Mann in der Richtung auf Laigle passirt haben sollte. Anet und Ivry seien am 20. besetzt worden.

Aus den Zusammenstößen der Armee-Abtheilung am 21. auf allen Marschstraßen ging hervor, daß der Großherzog die Hauptkräfte des linken Flügels der West-Armee vor sich hatte. Mochten immerhin in der Gegend von Bonneval stärkere feindliche Truppen stehen, so war doch der Feind auch aus Illiers vertrieben worden, und der Großherzog hegte daher um den linken Flügel keine Besorgniß. Die Armee-Abtheilung stand am 21. abends auf drei Viertel Tagemarsch in sich aufgeschlossen, es konnten daher alle Armeetheile am 22. bei Nogent le Rotrou eingreifen, wo der Großherzog den Hauptwiderstand voraussetzte. Die Einbußen der Deutschen beliefen sich am 21. auf 10 Offiziere, 177 Mann, 12 Pferde, die Verluste des Gegners betrugen mehr als doppelt so viel.

Das Telegramm Moltkes vom 21. November.

Schon allein infolge der mitgetheilten Meldungen hätte nunmehr der Großherzog mit sich zu Rathe gehen müssen, ob er sich nicht durch veränderte Verhältnisse vor eine neue Aufgabe gestellt sehen könnte. Zwar glaubte er, statt des linken Flügels die Hauptmacht der West-Armee vor sich zu haben und diese bei Nogent le Rotrou, wie gleich ausgeführt wird, zu treffen; immerhin hätte ein Feldherr bei den Maßnahmen in Bezug auf diesen Fall erstreben müssen, die

Armee-Abtheilung vom 22. an derartig in der Hand zu haben, daß sie schnell jeder taktischen und operativen Anforderung gewachsen sein konnte. Daß aber sich etwas vorbereitete, mußte dem Großherzog im Laufe des 21. vollständig aus dem oben bereits erwähnten Telegramm des Generals Grafen Moltke an die 4. Kavallerie-Division klar werden, welches vom großen Hauptquartier gleichzeitig — nämlich 10 Uhr 50 Minuten vormittags — an die Armee-Abtheilung abging und wörtlich wiedergegeben werden muß. Es lautete: „Von der II. Armee ist Toury heute besetzt. Der Feind stand gestern vor ihr in der Linie Orgères—Artenay und südlich Chilleurs aux Bois und Beaune la Rolande. 4. Kavallerie-Division hat Verbindung mit der II. Armee aufzusuchen und Straße Chartres—Châteaudun aufzuklären." *)

Es läßt sich nicht genau feststellen, wann der Großherzog das Telegramm erhielt, jedenfalls war es aber um Mittag in seinem Besitz, außerdem lief das Duplikat im Laufe des Nachmittags bei ihm von der 4. Kavallerie-Division ein. Welchen Eindruck mußte es bei der Armee-Abtheilung hervorbringen, was konnte den General Grafen Moltke bestimmt haben, das Telegramm zugleich an die Armee-Abtheilung und an die 4. Kavallerie-Division zu senden? Offenbar der Umstand, daß man nun die Kriegslage anders betrachtete, daß man in Versailles bereits den Gedanken erörterte, der Armee-Abtheilung eine andere Richtung anzuweisen. Diese Richtung ergab sich zu dieser Stunde für die Armee-Abtheilung von selbst durch den Hinweis, daß der Feind sich Tags zuvor (20.) von Orgères bis Beaune la Rolande ausgedehnt habe; und daß diese plötzlich angewiesen werden könnte, in die neue Richtung einzulenken, ließ die Stelle mindestens als wahrscheinlich zu, daß die 4. Kavallerie-Division mit der II. Armee die Verbindung aufzusuchen habe. Die telegraphische Form mußte aber auch bei der Armee-Abtheilung die Ueberzeugung wachrufen, daß die Zeit drängte. Kurzum, dieses unscheinbare Telegramm des Generals Grafen Moltke war eine wichtige und deutliche strategische Andeutung, und sie war telegraphisch ergangen, damit die Armee-Abtheilung sich durch zweckmäßige Vorbereitungen rechtzeitig auf andere Möglichkeiten einzurichten vermöchte. Freilich erfordert die Erkenntniß der Bedeutung eines solchen Hinweises den Blick und die Intuition

*) Kriegsarchiv des Großen Generalstabes V. III, 2, X.

einer vorausschauenden, klar erwägenden Feldherrnnatur. Die Armee-Abtheilung erkannte indessen in dem Telegramm lediglich die Aufgabe, die Verbindung mit der II. Armee durch die 4. Kavallerie-Division herzustellen, d. h. die mehr untergeordnete, rein mechanische Seite desselben, dagegen wurde sie durch den übrigen Inhalt zu keinerlei Erwägungen operativer Natur veranlaßt; der General Graf Moltke blieb mithin gänzlich unverstanden. Die Armee-Abtheilung hielt den Blick nach wie vor auf die Verfolgung ihrer bisherigen Richtung geheftet, und als nun wirklich bedeutend veränderte operative Aufgaben an die Armee-Abtheilung herantraten, war sie darauf nicht vorbereitet und konnte ihnen, wie gezeigt werden wird, nicht entsprechen. Der Feldherr Moltke konnte andererseits in seinem Telegramm vom 21. nicht mehr sagen, als er sagte; es steht in demselben kein Wort zu viel, keins zu wenig; denn vorerst blieb es doch wesentlich, sich zu überzeugen, ob bei Nogent le Rotrou stärkere Kräfte des Feindes angetroffen würden. Trat dann dieser Fall nicht ein, so mußte die Armee-Abtheilung gewissermaßen im Moltkeschen Sinne mitdenken und sich mindestens sagen, daß die Kriegslage auf eine Krisis hinweise. Dann empfahl es sich, günstige operative Verhältnisse sich zu wahren, und zwar in diesem Falle voraussichtlich nach Osten, denn hierauf war man aufmerksam gemacht, vor allen Dingen zu halten, stehen zu bleiben, den Feind nur durch Kavallerie beobachten zu lassen, sich also nicht weiter nach Südwesten zu bewegen und abzuwarten, andererseits aber alle Befehle für einen Abmarsch nach Osten zu durchdenken und vorzubereiten. Nur wenn eine weit entfernte Armeeführung derartig mitdenkt und kombinirt, können strategische Andeutungen auf die beabsichtigte Wirkung rechnen. Dieses Telegramm ist eine solche, und bei der großen Tragweite, welche es hatte, sowie als Typus Moltkescher strategischer Andeutungen, verdiente es wohl diese Beleuchtung, um so mehr als bald eine hochgradig ungünstige operative Lage der Armee-Abtheilung entstand, weil das Telegramm nicht verstanden worden war.

Am 21. November abends erließ der Großherzog folgenden Befehl: „Der Feind, welcher sich dem heutigen Vormarsch auf fast allen Straßen entgegenstellte, wurde überall zurückgeworfen und zog sich in der Richtung auf Nogent le Rotrou ab. Da die Nachrichten von verschiedenen Seiten darin übereinstimmen, daß bei diesem Ort Ver- Der 22. November.

schanzungen angelegt sind, so läßt sich annehmen, daß der Feind hier zu einem ernsten Widerstande entschlossen ist. Daher marschirt die 17. Division nach Regmalard, die 22. Division geht auf das rechte L'Huisne-Ufer und greift Nogent le Rotrou von der Westseite an, das bayerische Armeekorps umfassend von Osten. Die 6. Kavallerie-Division setzt sich auf die Straße Nogent le Rotrou—Bron, mit Entsendungen gegen die Straße Nogent le Rotrou—La Ferté Bernard, um dem Feinde diese Verbindung zu nehmen. Die 4. Kavallerie-Division sichert die Straße Chartres—Versailles, besetzt womöglich Bonneval und sucht die Verbindung mit der 2. Kavallerie-Division in Toury auf."

Der Inhalt dieses Befehls wurde am Abend des 21. an die III. Armee unter dem Hinzufügen gemeldet, daß die Bahnstrecke Chartres—Courville wiederhergestellt sei, bis wohin die Nachsendung der Proviantzüge erbeten wurde.

Als am 22. die Armeetheile den Vormarsch antraten, begegneten sie bis Nogent keinem Widerstande mehr, der Feind hatte sich, unter Zuhülfenahme der Eisenbahn, in der Nacht dem ihn seit dem vorigen Tage bedrohenden umfassenden Angriff entzogen.

Man könnte die Frage aufwerfen, ob es nicht noch am 21. möglich und gerathen gewesen wäre, bis nach Nogent vorzudringen, um so mehr, als der Feind schon einmal sehr geschickt (am 18./19.) den Deutschen entronnen war. Allein hier müssen die eigenartigen Verhältnisse der Perche mit ihren von steilen Höhen begleiteten engen Thälern, sowie die kurzen Tage berücksichtigt werden. Zur Sommerzeit würde man wahrscheinlich, selbst unter diesen Verhältnissen, weiter operirt haben, zu dieser Jahreszeit erschien es nicht räthlich, und wenn daher am 22. der Feind zum zweiten Mal entschlüpfte, so darf man daraus keinen Vorwurf gegen die Armeeführung ableiten. Nicht zweckmäßig erscheint dagegen die Verwendung der 17. Division auf Regmalard, welche von da eine Abtheilung zur Besetzung von Bellême abzuzweigen hatte. Durch diese Maßregel sollte dem Feinde der Abzug nach Westen verlegt werden, doch sollte die Division bei Regmalard für Nogent zur Verfügung stehen. Es war jedoch unwahrscheinlich, daß der Feind sich theilen und von seiner Rückzugsrichtung auf Le Mans—Tours abweichen würde. Die 17. Division würde daher besser der 22. gefolgt

sein, die Entsendung nach Bellême konnte trotzdem eintreten, jedoch mit Kavallerie und zugetheilter Infanterie.

Als der Großherzog die Räumung von Nogent erfuhr, ertheilte er vor Nogent le Rotrou Befehl zur Fortsetzung des Marsches. Die 22. Division gelangte infolge dessen, ohne Widerstand zu finden, nach Berdhuis, die 1. bayerische Brigade nach Le Theil, die 2. und 4. nach Nogent, die 3. nach La Ferté Bernard; Letztere stieß hierbei auf die feindliche Nachhut, welcher sie 250 Gefangene abnahm. Die 17. Division brach um 2½ Uhr von Regmalard auf, fand die Straße nach Bellême vielfach durchschnitten und gesperrt, räumte bei Corubert eine feindliche Abtheilung, bestehend aus einem am Morgen eingetroffenen Marine-Bataillon und dem 2. Bataillon der Mobilen des Departements Finistère, beide zur West-Armee gehörend, aus dem Wege und besetzte in der Dunkelheit Bellême. Die 6. Kavallerie-Division, welche bis zum Yères-Bach bei La Bazoche Gouet vorrücken sollte, gelangte über Beaumont les Autels nach Authon und Charbonnières, die 4., welche erst am Abend den Befehl erhielt, noch am 22. bis Châteaudun vorzustoßen, verblieb in den Quartieren vom 21. in Illiers und nördlich von Bonneval.

Somit war denn der Gegner zum zweiten Mal entschlüpft, als die Deutschen ihn vernichtend treffen wollten. Man darf diesen daraus keinen Vorwurf machen, es war dem System der feindlichen Kriegführung zuzuschreiben, nach welchem die Franzosen zwar Alles aufboten, die Operationen der Deutschen zu erschweren und zu verzögern, die Deutschen an den Marschstraßen durch Gefechte zur Entwickelung zu zwingen, doch ernsteren taktischen Zusammenstößen auswichen, sobald der Gegner sich zu einem Schlage versammelt hatte. Man kann aber auch dem Gegner die Anerkennung nicht versagen, daß das System geschickt durchgeführt wurde, allein es kostete ihm einen Theil der West-Armee, welcher seit dem Tage von Brétoncelles, La Fourche, Les Brosses (21.) aus den Fugen gegangen und jetzt der Auflösung nahe war. Leider erkennt man im Kriege die Wirkung der eigenen Operationen nicht sogleich, die Operationen der Armee-Abtheilung bis Nogent le Rotrou waren thatsächlich viel wirksamer, als es heute noch den Anschein hat. Die gesammten Armeetheile legten am 22. etwa 24 km zurück, die 3. bayerische Brigade sogar 30 km; allein der Vorsprung einer langen Novembernacht, unter-

stützt durch die Benutzung der Eisenbahn, ist durch die marschtüchtigsten Truppen in einem Tage nicht mehr einzuholen.

Am 22. abends befand sich freilich die Armee-Abtheilung wieder in einer ähnlichen Verfassung wie am 18. November abends. Die 3. bayerische Brigade war durch die 1. und 2. von der 2. Division getrennt. Die 17. Division stand fast einen Tagemarsch nach rechts, die Marschtiefe betrug ebenfalls einen Tagemarsch, die Entfernungen zur 4. Kavallerie-Division (Illiers) und 5. (Verneuil) waren so groß, daß auf eine direkte und rechtzeitige Verbindung kaum noch gehofft werden konnte.

Von der selbständigen Kavallerie gingen am 22. Meldungen von Bedeutung nicht ein; nur die 4. Kavallerie-Division berichtete aus Illiers, früh 6 Uhr: Am 20. sei ein Zug zur Verbindung mit der 2. Kavallerie-Division entsandt worden. Feindliche Infanterie hätte in vergangener Nacht von Brou aus die Vorposten bis auf 4 km an Illiers zurückgedrängt. Mehrere Bataillone seien am 21. bei Montboissier stehen geblieben. Das in Illiers eingetroffene bayerische Bataillon zähle nur 340 Gewehre.

Eine zweite Meldung dieser Kavallerie-Division vom 22. besagte, daß der Feind sich am Morgen auf Brou und Yèvres zurückgezogen hätte und Bonneval noch vom Feinde besetzt wäre.

Die Armee-Abtheilung hatte mithin vom 18. früh bis zum 22. abends einen Raum von drei mittleren Tagemärschen, nämlich von Dreux bis Le Theil, durchmessen und dazu fünf Tage gebraucht. Dies war keine Marschleistung, trotzdem aber waren die Truppen, welche in der Regel beim Anbruch des Tages abrückten und erst in der Dunkelheit zur Ruhe kamen, in unverhältnißmäßiger Weise angestrengt und abgespannt. Der Großherzog verschloß sich dem nicht, hielt es aber trotzdem für angezeigt, die Operationen am 23. November fortzusetzen, um Le Mans zu erreichen, von welchem er am Abend des 22. nur noch 2 Tagemärsche entfernt war.

Der 23. November.

Bestimmte den Großherzog dieser Umstand schon am 22. abends zur Fortsetzung der Operationen auf diese Stadt, so wurde er noch mehr in dem Plane durch ein Schreiben des Prinz-Feldmarschalls vom 21., 3½ Uhr nachmittags, bestärkt, welches bei ihm am 22. früh 7 Uhr einlief. Dasselbe besagte: „Ew. Königlichen Hoheit theile ich mit, daß die II. Armee

mit dem 9. Armeekorps bei Angerville, mit dem 3. Armeekorps und meinem Hauptquartier bei Pithiviers steht, die 2. und 1. Kavallerie-Division sind in Fühlung mit dem Feinde, dessen Vorposten sich nördlich von Artenay bis Chilleurs aux Bois ausdehnen.

Der uns gegenüberstehende Feind bildet, unserer Auffassung nach, wie alle eingehenden Nachrichten bestätigen, die gesammte Loire-Armee. Zu ihrem Angriff erwarte ich noch die Herankunft des 10. Armeekorps, dessen Tete in eiligen Märschen heute Montargis erreicht.

In vier bis fünf Tagen hoffe ich, den Feind anzugreifen und eventuell in der Richtung nach Südwesten zu werfen.

Ew. Königliche Hoheit lade ich ein, hierzu durch ein Vorgehen über Le Mans gegen Tours zu kooperiren, falls die Weisungen aus dem großen Hauptquartier Seiner Majestät des Königs nichts Anderes bedingen sollten."*)

Der Großherzog telegraphirte nach Pithiviers am 22. November (eingegangen am 23. November) zurück: „Kooperation in Richtung Le Mans mit der weiteren projektirten Richtung auf Tours bereits durch meinen Abmarsch von der Straße Paris—Orléans vorbereitet. Heute Vorgehen zum konzentrischen Angriff auf Nogent le Rotrou. 4. Kavallerie-Division bleibt auf Straße Chartres—Châteaudun und ist angewiesen, Verbindung mit Division Stolberg aufzusuchen, was bereits gestern in Ausführung kommen sollte."*)

Am Abend des 22. ertheilte der Großherzog alsdann in diesem Sinne Befehl. Danach sollte am 23., weil die feindlichen rückwärtigen Bewegungen auf Le Mans führten, die 17. Division nach St. Cosme unter Entsendung nach Mamers marschiren, die 22. Division nach Bellême, das 1. bayerische Armeekorps bei La Ferté Bernard aufschließen, die 6. Kavallerie-Division Vibraye erreichen, die 4. ihren Auftrag behalten (d. h. Straße Chartres—Versailles sichern), außerdem die Eisenbahn Bonneval—Châteaudun—Tours unterbrechen. Die telegraphische Meldung hierüber lief am 22. abends bei der III. Armee ein, als von dort bereits unter dem 21. das folgende Schreiben des Generals v. Blumenthal abgegangen war, welches am 22. in die Hände des Großherzogs gelangte:

*) Kr. A. V, III, 2, X; das erste Dokument bereits mitgetheilt von v. d. Goltz, S. 66.

„Schon seit mehreren Tagen habe ich an Ew. Königliche Hoheit schreiben wollen, um Ihnen Andeutungen über die allgemeine Situation, wie sie hier aufgefaßt wird, zu geben, allein die Nachrichten sind so wenig bestimmt, daß ich immer gefürchtet habe, etwas Falsches sagen zu können. Auch jetzt noch ist zu wenig geklärt, und muß ich mich daher auf das Nachfolgende beschränken.

Wie Sie aus dem Telegramm*) des Generals v. Moltke gesehen haben werden, stand die Loire-Armee, wahrscheinlich 15. und 16. Armeekorps, gestern noch in der Linie Orgères—Artenay, General v. Manstein ihr gegenüber. Er sollte heute unter Prinz Friedrich Karl mit dem 3. Armeekorps gegen Orléans vorgehen. Es scheint aber, als wenn das 10. Armeekorps noch zu weit zurück ist, und daher der Prinz Friedrich Karl wohl noch einige Tage mit dem Angriff warten wird. Für Ew. Königliche Hoheit ist dies nicht angenehm, da dadurch unter Umständen Ihre Verbindungslinie bei Chartres bedroht werden könnte; hoffentlich wird aber die 4. Kavallerie-Division, wenn sie recht thätig ist, Sie rechtzeitig benachrichtigen, so daß Sie nicht überrascht werden. Indessen auch in der Front haben Sie vielleicht mehr vor sich, als es den Anschein hat; Nogent le Rotrou und auch Le Mans sollen etwas befestigt sein, und wie Sie aus dem beiliegenden Zeitungsausschnitt ersehen werden, soll auch die Armee der Bretagne,**) vielleicht auf 50 000 Mann angewachsen, bei Conlie (wahrscheinlich 3 bis 4 Meilen nordwestlich von Le Mans) in einem befestigten Lager stehen.

Ich glaube daher, daß es sich empfehlen würde, nicht zu schnell gegen Le Mans vorzugehen und lieber einige Tage mit dem Angriff zu warten, bis man Gewißheit über das Vorgehen des Prinzen Friedrich Karl bekommt.

Seine Königliche Hoheit haben mich zu diesem Schreiben autorisirt, und füge nur noch hinzu, daß General v. Rheinbaben veranlaßt werden

---

*) Telegramm vom 21. November 10 Uhr 50 Minuten vormittags an die Armee-Abtheilung und die 4. Kavallerie-Division. S. 158. Die 4. Kavallerie-Division hatte das Telegramm am 21., nachmittags 2 Uhr, aus Illiers an die Armee-Abtheilung eingesandt.

**) Der Befehl an General Kératry war im Siècle vom 11. November veröffentlicht; unterschrieben: „Befehlshaber der Armee der Bretagne." Siècle vom 12. enthielt die Ordre über die Aufstellung des 17. Armeekorps.

möge, etwas weiter gegen Evreux vorzustoßen, wenn nicht etwa die Bewegungen der Loire-Armee dazu zwingen sollten, ihn mehr à portée zum Schutze von Chartres und der ganzen Verbindungslinie zu haben ...."*)

Verschiedenheit der Anschauungen bei der II. und III. Armee.

Dieses Schreiben, welches beim Großherzog einlief, nachdem er an den Prinzen Friedrich Karl die vorstehend mitgetheilte Antwort abgesandt hatte, zeigt deutlich, daß am 21., zur Zeit des Abganges der Schreiben des Prinzen Friedrich Karl und des Generals v. Blumenthal an den Großherzog, die Ansichten der II. und III. Armee, sowie des großen Hauptquartiers diametral auseinandergingen. Während die Erstere ein Vorgehen über Le Mans auf Tours dem Großherzog empfahl, befürchtete die III. Armee und auch wohl das große Hauptquartier — denn daß in Versailles Uebereinstimmung bestand, darf wohl angenommen werden —, die Verbindungslinie könnte zu lang werden, eine Besorgniß, welche sich bereits durch die Vorgänge bei der 4. Kavallerie-Division bestätigt hatte und sich noch mehr bestätigen sollte, und empfahl, lieber „einige Tage mit dem Angriff zu warten"; das heißt, bei Nogent le Rotrou vorläufig Halt zu machen. Nun unterstand die Armee-Abtheilung nicht der II. Armee, sondern der III., und der General v. Blumenthal hatte ausdrücklich gesagt, daß er zu seinem Schreiben autorisirt sei. Der Großherzog mußte daraus entnehmen, daß seine bisherige Offensive überhaupt mit einer gewissen Spannung in Versailles verfolgt worden sein müßte, und der Schluß lag nahe, daß es den in Versailles obwaltenden Absichten am besten entspräche, falls die Armee-Abtheilung am 23. nicht marschirte. Wenn der Großherzog trotz dem Schreiben Blumenthals und dem Telegramm Moltkes Befehl zur Fortsetzung der Offensive für den 23. erließ, so muß er sich damals mehr mit der II. als mit der III. Armee im Einverständniß befunden, keine Besorgnisse um seine Verbindungslinie gehabt und von der Offensive sich greifbare Erfolge versprochen haben. Das Letztere darf man wenigstens annehmen, denn die Armee-Abtheilung war seit dem 20. unter Gefechten marschirt und am 23. würde ihr daher ein Ruhetag zuträglich gewesen sein. Nun ließ sich aber am 22. abends kaum erwarten, daß der Feind am 23. eingeholt werden würde, ob aber die Armee-Abtheilung einen

*) Kr. A. V, III, 2, XI.

Tag früher oder später vor Le Mans erschien, konnte von wesentlicher Bedeutung nicht sein. Auch das hätte also für einen Ruhetag gesprochen. Außerdem aber ist aus dem Schreiben des Generals v. Blumenthal unschwer eine gewisse Besorgniß in Hinsicht eines möglichen Vorgehens der Armee der Bretagne gegen Versailles herauszulesen. Mit Rücksicht darauf hatte eine weitere Verlängerung der Operationslinie ebenfalls ihre Bedenken, und ein Halt am 23. hätte sich empfohlen. Allein die Armee-Abtheilung scheint die in Versailles bestehende Spannung nicht gefühlt zu haben, denn sie marschirte am 23. November 15 bis 18 km, und zwar unglücklicherweise mit der 22. Division von Berdhuis nach Bellême, während die 17. St. Cosme zu erreichen hatte. Ganz abgesehen von den durch den General v. Blumenthal angeführten Bedenken und davon, daß bei dem sehr durchschnittenen Landstrich der Zwischenraum der beiden Marschkolonnen auf 15 km anwuchs und die Armee-Abtheilung sich über Gebühr in die Breite ausdehnte, entfernte sie sich um einen Tagemarsch mit der Hälfte ihrer Stärke, falls es nothwendig werden sollte, gegen die seit einigen Tagen in der Richtung von Brou—Bonneval—Châteaudun gemeldeten beträchtlichen feindlichen Streitkräfte abschwenken zu müssen.

Jedenfalls war man in Versailles auf ein Zusammenrücken der Armee-Abtheilung und der II. Armee bedacht, bei der Letzteren auf das Gegentheil, denn die Fortsetzung des Marsches auf Tours mußte den Zwischenraum erweitern. Wenngleich nun die Armee-Abtheilung mit der II. Armee kooperiren sollte (d. h. daß Beide einheitliche Maßnahmen treffen sollten), so unterstand sie doch der III. Armee, und ganz abgesehen davon, daß das Schreiben Blumenthals der letzte „Befehl" war, hätte der Großherzog es sinngemäß ausführen sollen, um so mehr, als der Vorbehalt der II. Armee eingetreten war, nämlich „die Weisungen des großen Hauptquartiers (III. Armee) hatten etwas Anderes bedingt".

Vorgänge in Versailles.

Aus dem Schreiben des Generals v. Blumenthal vom 21. November an den Großherzog erhellt, daß man in Versailles bis dahin den Operationen der Armee-Abtheilung mit einer gewissen Spannung gefolgt war. Ferner hatte man dort damals noch den Eindruck, daß der Großherzog stärkere Kräfte vor sich habe, daß aber auch

dem Gegner keine fühlbare Niederlage zugefügt worden sei. Unter dem 18. hatte andererseits die II. Armee bereits den Gedanken geäußert, „es könnten zur Entscheidung Truppen von der Rhone nach der Loire per Eisenbahn herangezogen worden sein“;*) am 20. meldete sie, daß „nach ihrer Auffassung nichts vom Feinde nach Nordwesten abmarschirt sei“,**) und am 22. lief beim großen Hauptquartier ihr ausführlicher Bericht vom 21. November ein, in welchem nicht allein die feindliche Vorpostenlinie recht genau angeführt wurde, sondern auch ganz bestimmt die Aufstellung des französischen 15. und 16. Armeekorps. Die II. Armee hatte alsdann eine engere Versammlung für den 22. und 23. November unter gleichzeitiger Rechtsschiebung angeordnet. Damals wußte man in Versailles nicht anders, als daß die Loire-Armee überhaupt nur aus den beiden von der II. Armee genannten Armeekorps bestehe, von den Neubildungen des 17., 18. und 21. Armeekorps hatte man zwar Kenntniß, allein über die Sammelpunkte und den Grad ihrer Fertigkeit herrschte naturgemäß noch Ungewißheit. Vom 20. Armeekorps konnte man noch weniger etwas in Erfahrung gebracht haben. Hatten schon diese Meldungen und Auffassungen der II. Armee, welche sich bald als vollständig richtig erweisen sollten, dazu beigetragen, daß man in Versailles die Aufmerksamkeit mehr und mehr den Vorgängen bei Orléans zuwandte, so bestimmten die im Laufe des 22. November beim großen Hauptquartier eingehenden Meldungen den General Grafen Moltke noch am 22. November zu einem Immediatvortrage beim Könige. Einerseits war nämlich vom Großherzog Meldung erstattet worden, daß Nogent le Rotrou ohne Kampf besetzt worden sei, andererseits vom General v. Werder, daß 40 000 Mann von Autun nach Westen befördert worden seien. Aus alledem glaubte der General Graf Moltke, so ungeklärt die Lage im Besonderen noch sein mochte, schließen zu dürfen, daß der Schwerpunkt an der mittleren Loire in der Umgegend von Orléans liege, und er befürwortete daher beim Könige den sofortigen Abmarsch der Armee-Abtheilung in dieser Richtung. Der König stimmte dem Vorschlage zu, und infolge dessen wurde sogleich die III. Armee mit den bezüglichen Anweisungen für die Armee-Abtheilung versehen.

*) S. 219. — **) S. 220.

Die Meinungsverschiedenheiten drängen zur Krisis.

Bevor noch die Meldung der Armee-Abtheilung vom 22. abends über die Offensive des 23. in Versailles bei der III. Armee eingelaufen war, hatte daher der General v. Blumenthal um 9 Uhr 45 Minuten nachmittags an die Armee-Abtheilung telegraphirt: „Auf Befehl des Königs ist der Feind in der Richtung auf Le Mans nur durch etwas Infanterie und Kavallerie zu verfolgen. Die Armee-Abtheilung marschirt sofort in der Richtung auf Beaugency ab, wo sie am 25. oder 26. einzutreffen hat. Weiteres schriftlich."*)

Durch unaufgeklärte Umstände gelangte das Telegramm erst am 23. November, vormittags 11 Uhr, an den Großherzog, als derselbe sich auf dem Wege von Nogent le Rotrou nach Le Theil befand. Um diese Stunde waren die gesammten Armeetheile nach ihren neuen Marschzielen unterwegs, und selbst falls den Kolonnen sofort Offiziere nachgesandt worden wären, mit dem Befehl, da halten zu bleiben, wo sie ständen, würden die Armeetheile auf der Straße Bellême—St. Cosme erst etwa an ihrem Marschziele eingeholt worden sein. Durch die Verkettung dieser Umstände war die Armee-Abtheilung nun nicht in der Lage, ihre damals nach Südwesten gerichtete Operationslinie am 23. nach Südosten (Beaugency) zu verlegen; immerhin führten von ihren bis dahin nach Südwesten zeigenden Operationsstraßen vortreffliche und ausreichende Transversalstraßen genau auf die angegebene Richtung Beaugency, so daß die Veränderung der Marschrichtung um so weniger Schwierigkeiten zeitigen konnte, als die Armeetheile am Abend bei St. Cosme, Bellême und La Ferté Bernard in sich aufgeschlossen standen, abgesehen von den hierbei weniger in Betracht kommenden Kavallerie-Divisionen und der Entsendung nach Mamers.

Der Großherzog beantwortete das Telegramm der III. Armee vom 22., 9 Uhr 45 Minuten abends, am 23. gegen 11 Uhr vormittags, wie folgt: „Nach Beendigung des heutigen Marsches, der sich nicht mehr inhibiren läßt, steht Armee-Abtheilung zwischen Vibraye, La Ferté Bernard, St. Cosme, Mamers, Bellême. Aus diesen Stellungen Konzentrirung auf der Linie Châteaudun—Vendôme am leichtesten. Hierzu erforderlich drei Märsche. Alle Truppenbefehlshaber fordern einen Ruhetag. Ich erbitte denselben für morgen, weil dies am

*) Kr. A. V, III, 2, XI.

meisten den Truppen zusagen würde und die neue Direktion auch noch verborgen bliebe."*)

Bei der III. Armee befand man sich inzwischen in Besorgniß, ob ihr Telegramm vom 22. rechtzeitig bei der Armee-Abtheilung eingegangen sei, und als am 23. um 9 Uhr 21 Minuten vormittags noch keine Antwort von der Armee-Abtheilung erfolgt war, fragte General v. Blumenthal telegraphisch an: „Ist die Armee-Abtheilung in der Richtung auf Beaugency abgerückt?"*) Der Großherzog, welcher auch dieses Telegramm verspätet erhielt, antwortete: „Anfrage von heute Morgen 9 Uhr 20 Minuten, aus Versailles von Nogent nach Le Theil nachgesandt, soeben erhalten. Marsch auf Beaugency konnte, da sämmtliche Truppen bei Eingang des Befehls schon drei Stunden unterwegs waren, nicht mehr ausgeführt werden. Soeben Befehl erhalten, daß kein Ruhetag gehalten werden darf." Der letztere Satz bezieht sich auf ein Telegramm des Generals v. Blumenthal vom 23. um 11 Uhr 20 Minuten vormittags folgenden Inhalts: „Nach eingeholtem Befehl von Seiner Majestät darf kein Ruhetag stattfinden. Der Abmarsch muß morgen erfolgen,*) hängt viel davon ab."**)

Die II. Armee erhielt von diesen Vorgängen gleichzeitig telegraphisch Kenntniß.

Nach dieser Korrespondenz gingen die Telegramme von der Armee-Abtheilung nach Versailles durchweg bedeutend früher ein als umgekehrt; obwohl nun die Zeiten nicht immer genau feststellbar sind, so gewinnt man doch den Eindruck, als ob man bei der Armee-Abtheilung keine ausreichenden Einrichtungen getroffen hätte, durch welche die möglichst schnelle Beförderung und Nachsendung der Befehle aus Versailles erzielt werden mußte. Von Nogent bis Le Theil z. B. ist nur ein halber Tagemarsch, so daß ein in Nogent eintreffendes Telegramm durch Meldereiter eine Stunde später bequem in den Händen des Großherzogs hätte sein müssen.

Da nunmehr auf ein Eintreffen der Armee-Abtheilung am 26. an der Loire nicht mehr gerechnet werden konnte, so theilte General Graf Moltke am 23. diese Vorgänge der II. Armee mit. Die Armee-Abtheilung werde am 26. auf der Linie Vendôme—Châteaudun stehen,

*) Also am 24. — **) Kr. A. V, III, 2, XI.

ihr Eingreifen bei Orléans sei daher vor dem 28. nicht zu erwarten.

Ungünstige Lage der Armee-Abtheilung.

Am Abend des 23. mußte der Großherzog nun aber darüber im Klaren sein, daß keine Stunde mehr zu verlieren sei, und dies mußte für die neue Operation auf Beaugency maßgebend bleiben. Seine Lage war nicht beneidenswerth. Aus der Anfrage der III. Armee um 9 Uhr 21 Minuten vormittags vom 23. mußte er ersehen, daß dort am 23. auf den Abmarsch in der neuen Richtung gerechnet worden war, und zwar auf Grund der allgemeinen Entfernung von Nogent—La Ferté St. Bernard bis Beaugency. Von der ersteren Straße bis Beaugency über Châteaudun sind vier mittlere Tagemärsche. Wäre also die Armee-Abtheilung am 23. nicht nach Südwesten fortmarschirt, sondern stehen geblieben, so würde sie am 26. abends bei Beaugency haben eintreffen können, vorausgesetzt, daß der Befehl vom 22. November, 9 Uhr 45 Minuten abends, noch in der Nacht an den Großherzog gelangt und sofort die Maßnahmen für den Abmarsch auf Beaugency erlassen worden wären. Es ist dargelegt worden, daß dieser Befehl jedoch erst gegen 11 Uhr vormittags am 23. zur Kenntniß des Großherzogs kam; schon um diese Zeit ließ sich aber übersehen, daß am 26. Beaugency nicht mehr erreicht werden konnte. Nun hatte die Armee-Abtheilung am 23. abends einen Ruhetag verdient, die Truppen waren jetzt in der That erschöpft, das Schuhzeug befand sich in übler Verfassung, und der Großherzog beabsichtigte, sie am 24. ruhen zu lassen. Die Bitte wurde in Versailles abgeschlagen und mußte abgeschlagen werden; und der Großherzog würde in alle diese Verlegenheiten nicht gerathen sein, falls er den Sinn des am 22. November empfangenen Schreibens des Generals v. Blumenthal vom 21. beherzigt hätte. Wenn trotzdem im Stabe der Armee-Abtheilung eine hochgradige Besorgniß hauptsächlich darüber Platz griff, weil man befürchtete, die Armeetheile würden nun in erschöpftem und abgerissenem Zustande bei Beaugency eintreffen und doch nicht am 26. daselbst stehen können, so trugen daran die Instanzen in Versailles keine Schuld; denn der Großherzog war von dort aus rechtzeitig auf alle Möglichkeiten durch die Generale v. Moltke und v. Blumenthal aufmerksam gemacht worden.

Wie am Abend des 23. November in der Armee-Abtheilung, so herrschte nun auch um dieselbe Stunde in Versailles eine arge Verstimmung. Hier ließ sich nämlich nunmehr mit Bestimmtheit übersehen, daß die Armee-Abtheilung erst am 24. marschiren und dazu noch aus keineswegs günstigen Verhältnissen heraus die neue Richtung einschlagen könne, denn indem der Marsch auf Beaugency angetreten wurde, mußte die bisherige Front die Flanke werden, und alsdann entstanden zwei Staffeln, die unter sich einen Tagemarsch entfernt waren, eine zu große Entfernung, um sie auf vier Märschen auszugleichen, falls die erste Staffel, was sie mußte, flott marschirte. Für das Umkehren der Armeetheile auf dem Fleck hatten die Staffeln im Augenblick zwar den Vortheil, daß die 2. durch die nunmehrige 1. nicht aufgehalten wurde und daß jede Staffel eine vortreffliche Straße benutzen konnte; falls aber der Großherzog am 23. die Linie Châteaudun—Vendôme für die neue Richtung (Beaugency) ins Auge faßte, so konnte das wohl nur ausdrücken, daß die Kavallerie auf dem rechten Flügel bis in die Gegend von Vendôme ausgreifen werde.

War man somit am 23. November auf allen Seiten in Verlegenheiten gewesen, und ließ sich in Versailles an jenem Abend übersehen, was sich auch der Armee-Abtheilung aufdrängen mußte, daß durch den Marsch vom 23. und das verspätete Eintreffen des Befehls vom 22. November, 9 Uhr 45 Minuten abends, für die Operationsrichtung auf Beaugency zwei Tage verloren gegangen waren, so hätte die Armee-Abtheilung nun um so mehr den letzten Hauch von Mann und Roß daran setzen müssen, das Selbstverschuldete wieder gut zu machen. Sie war bis zum 23. November vier Tage hintereinander — unter Gefechten — marschirt, sie hatte voraussichtlich fünf Marschtage vom 24. an und würde daher nicht einmal die Leistungen des 3. und 10. Armeekorps, zu schweigen von denjenigen des 9., welche später berührt werden und die dem Großherzog doch bekannt waren, erreicht haben, falls sie vom 24. ab unaufhörlich operirt hätte, ohne um ihre Flanken besorgt zu sein, dagegen Alles aus dem Wege geräumt hätte, was sich ihrem Marsche widersetzte. Diese Marschoperation erforderte eine enge Versammlung derart, daß bei etwaigem Widerstande sich die Kolonnen rechtzeitig unterstützen konnten, ohne daß sie durch bedeutende Ab-

weichungen von dem allgemeinen Operationsziel erheblich an Zeit einbüßten.

Mängel der Organisation des Stabes.

Dies erfordert ein kurzes Eingehen auf die Leitung der Armee-Abtheilung. Die bisherigen Marsch- und Gefechtsmaßnahmen lehren deutlicher als viele Worte, daß im Stabe des Großherzogs die Vorbedingungen für eine sichere, überlegte und zweckmäßige operative Thätigkeit nicht vorhanden waren. Die Armee-Abtheilung war bisher in beständigen Zickzacks bloß schneckenartig von der Stelle gekommen und eigentlich nur einmal in der Lage gewesen, sich ziemlich rechtzeitig versammeln zu können, nämlich am 22. November. Sie hatte sich zweimal, am 18. und am 22. abends, fest operirt, die Einheiten waren zweimal durcheinandergerathen, durch Marschkreuzungen und lange Aufenthalte die Armeetheile, trotz der geringen insgesammt zurückgelegten Entfernung, abgehetzt, ohne ein durchschlagendes taktisches Ergebniß zu erzielen. Zweimal war es nothwendig geworden, am 19. und 23. November, die an den vorhergehenden Tagen eingetretenen Marschkreuzungen und Verschiebungen der operativen Einheiten wieder in ein richtiges taktisches Verhältniß zu bringen. Die Armeetheile waren in der Dunkelheit aufgebrochen und ebenfalls in der Dunkelheit erst zur Ruhe gekommen, an eine geregelte Verpflegung hatte mithin nicht gedacht werden können.

Nun hat es offenbar besondere Schwierigkeiten, plötzlich einen Stab so zusammenzustellen, daß seine Organe sicher arbeiten und jedes an der richtigen Stelle. Dafür war die Armee-Abtheilung zwar mit ausreichenden und theilweise wenigstens mit tüchtigen Generalstabsoffizieren versehen worden. Allein die eigenthümliche Zusammensetzung des Stabes, auf die wir später zurückkommen, indem der Großherzog als regierender Landesfürst außer dem militärischen Stabe auch noch einen mecklenburgischen Stab bei sich hatte, erschwerte die Thätigkeit des Generalstabschefs, Obersten v. Krenski, wesentlich, und dieser war zudem nicht der richtige Mann für eine so schwierige Aufgabe. Der Großherzog durfte als regierender Landesfürst nur Vorgesetzter sein. Das ist kein normales und erwünschtes Verhältniß zwischen dem Armeebefehlshaber und dem Chef seines Stabes. Da nun der Großherzog Waffenerfolge suchte und dadurch gerade die angegebenen operativen Störungen herbeiführte, die ihrerseits wieder viel Zeit und Arbeitskraft zur Abstellung erheischten,

so kam der Chef des Stabes nicht dazu, den Stab zu organisiren, jedem Gliede seinen Platz und seine Funktionen anzuweisen, je nach den Gesichtspunkten der Operationen, der Nachrichten, der Verpflegung und des Etappenwesens. Der Oberst v. Krenski besorgte die gesammten Arbeiten gewissermaßen selbst; dazu hatte er noch den Verkehr mit dem großen Hauptquartier, der II. und III. Armee, sowie eine Zeit lang mit dem 9. Armeekorps. Da der Chef Alles allein bearbeitete, so wird man es begreiflich finden, daß in den Datirungen, im Drange der Umstände, wiederholt Irrthümer vorkamen, daß für das schnelle Nachsenden von Befehlen u. s. w. keine hinreichenden Anordnungen getroffen wurden. Dadurch entstanden aber auch für die III. und II. Armee peinliche Verlegenheiten, welche wieder deren Thätigkeit zur Abstellung von Irrthümern u. s. w. erschwerten und vermehrten. Zur Einrichtung des ganzen Büreaudienstes verblieb dem Obersten v. Krenski keine Zeit, so daß, als der General v. Stosch am 27. November die Geschäfte des Stabes übernahm, derselbe keinerlei ordnungsgemäß geführte Akten vorfand. Auf die minutiöseste Sammlung von Nachrichten aller Art mußte es aber der Armee-Abtheilung von Anfang an besonders ankommen, weil dadurch zugleich die Ungewißheit in Versailles am besten und schnellsten beseitigt werden konnte, vor allen Dingen, soweit es sich hier um die Nummern der Regimenter u. s. w. der feindlichen Truppen handelte. Das von Tag zu Tag festzustellen, zu buchen und zu melden, ist eine Hauptsache und das einzige Mittel, die Ungewißheit zu klären; indessen scheint man sogar übersehen zu haben, wie werthvoll es ist, die Truppentheile festzustellen, denen die Gefangenen angehört haben. Es soll hier nicht das Wirken der anderen Armeen und sogar der Armeekorps zum Vergleich herangezogen werden, nur so viel mag genügen, daß der General Graf Moltke diesem Dienstzweig seine besondere Aufmerksamkeit schenkte, und an allen anderen Stellen auch immer ein sehr befriedigendes Ergebniß erzielt wurde. Die Armee-Abtheilung wußte thatsächlich noch am 23. November nicht mehr, als daß die „West-Armee" vor ihr stehe, was ein etwas euphemistischer Begriff war. Sie hatte keinen Einblick in ihre Stärke und Organisation gewonnen und konnte dies somit auch nicht den höheren Instanzen ermöglichen. Das oben Gesagte möge genügen, um die Bedeutung einer guten Organisation des Stabes

zu begründen, damit der Chef sich ganz der lebendigen operativen Thätigkeit widmen kann, so daß das Räderwerk glatt ineinandergreift. Hierbei sind an allen Stellen hohe büreaukratische Eigenschaften nothwendig, um durch sorgfältige Buchung und Ordnung der täglichen Ergebnisse selbst die Grundlage für klare Anschauungen zu erlangen, was auf anderem Wege nicht möglich ist. Indessen solange die Armee-Abtheilung bestanden hat, ist es dazu nicht gekommen; hier vollzog sich Alles, mit Ausnahme der Zeit, während welcher General v. Stosch die Geschäfte des Stabes führte, gewissermaßen improvisatorisch und nicht organisatorisch.

VI.

Die Operationen der II. Armee

vom 11. bis 23. November abends.

Inzwischen setzten die Armeekorps ihren Vormarsch in den angegebenen Richtungen*) fort, und zwar das 9. und 3. Armeekorps am 11. November, das 10. Armeekorps am 12. Vom 9. Armeekorps war in Troyes, vom 3. in Sens aus Maroden eine Besatzung unter einem Kommandanten zurückgelassen worden. Betrug die Tagesleistung bis zum 10. November gegen 21 km, so mußten vom 11. ab täglich etwa 28 km zurückgelegt werden, Entfernungen, welche trotz der Marschhindernisse um so leichter überwunden wurden, als mit jedem Tage die Aussicht auf die Waffenentscheidung näher rückte. Die Straßen waren von der Seine ab vielfach durch Verhaue gesperrt oder durch tiefe Einschnitte unterbrochen, deren Anlage nicht immer eine kundige Hand verrieth. Es wurde daher nothwendig, den Avantgarden allgemein Pioniere zuzutheilen, welche die Hindernisse zu beseitigen hatten. Trotz der zahlreichen Sperren dieser Art, welche fast alle unbesetzt gefunden wurden, verzögerte sich der Vormarsch der II. Armee nicht wesentlich. Die Haltung der Bevölkerung ließ schon vielfach Feindseligkeit erkennen; die Nachricht von Coulmiers war in den größeren Orten bekannt geworden, bevor sie von deutschen Truppen belegt wurden, und mit Zuversicht schien die Bevölkerung dem weiteren Verlaufe des Krieges entgegenzusehen. Aber vorerst bemerkte man noch wenig von dem eigentlichen Franktireurwesen, die Bevölkerung kam noch überall den Anforderungen an die Verpflegung und Unterkunft der Truppen nach, eine eigentliche Kriegsnoth, welche gewöhnlich die Haupttriebfeder

Fortsetzung des Marsches der II. Armee.

*) S. 88.

der Erhebung ist, bestand nicht; trat sie aber zu den erregten Leidenschaften, so mußte man auf einen erbitterten Volkskrieg gefaßt sein. Die waffenfähigen Männer hatten sich vor dem Anmarsch der II. Armee ins Innere Frankreichs begeben, um am Kriege Theil zu nehmen. Die Meldungen der Truppen und sonstige Nachrichten bestätigten Tag für Tag diesen Lauf der Dinge; man empfand, daß System darin liege, und daß die Räumung von Ortschaften, die Unterbrechung von Eisenbahnen, Straßen, die Zerstörung von Brücken und Telegraphen, sowie die Wegführung jeden Betriebsmaterials und Entfernung der Wegweiser sich plangemäß vollzogen. Die allgemeine Rückzugsrichtung der Wehrfähigen führte nach Auxerre und auf das linke Ufer der Loire; nur ältere Männer und Frauen waren zurückgeblieben, die Mädchen aus Furcht vor den Barbaren geflohen. Seitdem die Seine erreicht wurde, drängte sich daher allen Marschkolonnen der Eindruck auf, daß der Krieg sein Wesen verändert, daß es sich nicht mehr allein um einen Kampf der beiderseitigen Heere handelte, sondern daß die Bevölkerung daran Theil zu nehmen entschlossen sei. Man fand denn auch in vielen der berührten Ortschaften auffallend viele Schußwaffen vor, welche abgeliefert werden mußten und zerstört wurden. Die Truppen selbst mußten darauf gefaßt sein, in jedem Manne einem Feinde zu begegnen. Einzelne Patrouillen der Kavallerie erhielten in der Regel Feuer, Befehle und Feldpost mußten unter Infanterie-Bedeckung gehen. Die II. Armee war besonders mit ihrem linken Flügel in eine Zone gelangt, deren Bevölkerung sich eben anschickte, in den größeren Orten zu bewaffneten Körpern zusammenzutreten. Durch die Schnelligkeit, mit welcher die II. Armee in breiter Front marschirte, sowie durch die Stärke ihrer einzelnen Marschkolonnen waren die französischen Neubildungen noch vor ihrem Abschluß erreicht worden, und daraus erklärt sich der auf der ganzen Linie eingetretene Rückzug der waffenfähigen Mannschaft in das Innere hinter die Loire. Bei der Gestalt dieses Flußlaufes konnten dann später von da aus freilich die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen bedroht, belästigt und unterbrochen werden.

Marsch des 9. Armeekorps.

Nachdem das 9. Armeekorps am 10. in Troyes ein Bataillon und eine Eskadron aus Maroden zurückgelassen, trat es am 11. früh seinen Marsch auf Fontainebleau in zwei Kolonnen an, mit der einen, 8 Eskadrons, 5 Bataillone, 4 Batterien und den Trains über Marigny

le Châtel, Trainel und Bray sur Seine, mit der Hauptkolonne auf der Hauptstraße.

Am 11. November stieß das 9. Korps bei Estissac auf bewaffnete Banden, die ohne Mühe zersprengt wurden; den Marsch fortsetzend, erreichte es am 14. Fontainebleau, über welches die 1. Kavallerie-Division noch an demselben Tage hinausging, so daß es den Anweisungen der II. Armee entsprochen hatte. Es standen nun am 14. abends: die 18. Division und die Korps-Artillerie in Moret, das Generalkommando mit der Hälfte der 25. Division in Fontainebleau, die 49. Infanterie-Brigade nebst zwei Batterien und die 1. Kavallerie-Division in Chapelle la Reine, Milly und bei Courances. Das Armeekorps nebst der 1. Kavallerie-Division dehnten sich mithin über den Raum eines Tagemarsches in der Tiefe aus.

Ueberfall in Nemours.

Inzwischen hatte sich in Nemours ein Ereigniß zugetragen, welches keinen Zweifel mehr ließ, daß die Bevölkerung sich am Kriege betheiligte. Am 13. November waren von Moret aus je zwei Züge des 4. Ulanen-Regiments in der Richtung auf Paris und Nemours—Chapelle la Reine vorgeschickt worden. Die erste Abtheilung fand unterwegs nichts Auffälliges, die letzte unter Lieutenant v. Heyne gewann jedoch, als sie sich Nemours in der Dämmerung näherte, den Eindruck, daß bewaffnete Abtheilungen in der Nähe seien. Der Führer der Halbschwadron hielt infolge dessen die Reiter in einem Alarmhause zusammen, welches ihm vom Maire in der Vorstadt St. Pierre angewiesen worden war, und zur größeren Sicherheit wurde der Beigeordnete des Maire als Geisel festgenommen. Das Alarmhaus war durch aufgestellte Posten gesichert worden. Gegen 2 Uhr nachts fielen plötzlich einige Schüsse, darauf vernahm man Geschrei, und bevor noch die schlafenden Ulanen geweckt werden und zu ihren Pferden eilen konnten, wurde der Stall der Thiere von allen Seiten beschossen. Die Pferde scheuten, verschiedene brachen todt oder verwundet zusammen. Lieutenant v. Levetzow wurde, nachdem sein Pferd erschossen, durch einen Bajonettstich verwundet und blieb liegen, das Pferd des Lieutenants v. Beguelin wurde von zwei Schüssen niedergestreckt. Die Ulanen suchten sich nun mit ihren Pistolen zu vertheidigen, mußten aber, von allen Seiten eingeschlossen, die Waffen strecken. Nur Lieutenant v. Heyne mit 1 Unteroffizier und 4 Ulanen

entkam, 3 Offiziere, 5 Unteroffiziere und 33 Ulanen fielen in Gefangenschaft.

Bei Pont sur Yonne, Montereau und Moret wurden die Yonne- und Loing-Brücken am 13. unversehrt gefunden, die zahlreichen Wegezerstörungen von Pont sur Yonne bis Moret sowie im Walde von Fontainebleau durch die an der Spitze befindlichen Pioniere flüchtig wieder beseitigt, die vollständige Wiederherstellung veranlaßte General v. Manstein durch Zwangsarbeit der umliegenden Gemeinden. Am 15. gedachte der General sein Armeekorps ruhen zu lassen.

Marsch des 3. Armeekorps.

Das 3. Armeekorps, welches am 11. bei Vendeuvre ruhen wollte, hatte an diesem Tage die infolge der Vorgänge von Bologne*) zurückgebliebene 5. Division nach Vertignolle heranzuziehen beabsichtigt. Als es nun nachts 2 Uhr den Befehl von 7 Uhr abends vom 10. November erhielt, ließ es den Ruhetag ausfallen. Die 6. Division marschirte am 11. bis Mesnil, St. Pierre und Montiéramey, am 12. nach Troyes, am 13. mit der Korps-Artillerie über Estissac und Villeneuve l'Archevêque, während die 5. Division am 13. mit den Spitzen die Linie Courteranges—Montaulin—Verrières—Isle—Aumont erreichte. Von hier an verblieb das ganze Armeekorps auf der großen Straße über Villeneuve, Sens nach Nemours. Am 14. hatten schon Kavallerie-Patrouillen des Armeekorps eine Feldpost- und eine Telegraphen-Abtheilung in Sens vorgefunden, welche dort ohne Bedeckung eingerückt waren. Durch Beitreibungen des vorausmarschirenden 9. Armeekorps in Sens war die Bevölkerung in Aufregung versetzt worden, so daß der Gemeinderath jene Abtheilungen in den Schutz der Mairie stellte. Da auch zuvor dort eine Feldpost überfallen war, so sandte die 6. Division infolge der hierüber eingelaufenen Meldungen ein Bataillon mit Pionieren und Dragonern voraus, welche in Sens am 15. einrückten. Am 16. erreichte das Generalkommando Sens, die 5. Division Villeneuve l'Archevêque, die Korps-Artillerie Le Theil. Bemerkenswerthe Ereignisse störten den Vormarsch nicht.

Marsch des 10. Armeekorps.

Infolge der telegraphischen Weisung aus dem großen Hauptquartier vom 10. war an das 10. Armeekorps unter dem 10. November 7 Uhr abends von der II. Armee näherer Befehl erlassen worden.

---

*) S. 79/82.

Demgemäß sollte das 10. Korps über Châtillon am 19. Joigny mit dem Generalkommando und der Spitze des Korps erreichen. Bei Chaumont war eine gemischte Brigade zurückzulassen, zur Beobachtung der Festung Langres, zur Sicherung der über Chaumont gehenden Verbindung und zur indirekten Unterstützung des Generals v. Werder. In Bezug auf Punkt 1 sollte jene Brigade die Widerstandsfähigkeit der Festung feststellen und ermitteln, ob von dort Offensiv-Unternehmungen erwartet werden könnten. Zur allgemeinen Orientirung wurden die bei der II. Armee vorhandenen Nachrichten über Langres beigefügt. Ueber Punkt 2 war gesagt, daß die Hauptverbindungen der II. Armee auf der Bahnlinie Blesme—Chaumont—Châtillon—Joigny—Sens liegen würden. Zu Punkt 3 wurde bemerkt, daß General v. Werder in Vesoul stehe und dem Führer der Brigade anheimfalle, mit ihm in Verbindung zu treten. Da die 40. Infanterie-Brigade um zwei Märsche zurück sei, erscheine sie hierfür zunächst verwendbar. Die General-Etappeninspektion habe ihren Sitz in Troyes.*)

Auf die Vorkommnisse beim 10. Armeekorps, dessen Truppen am 11. ruhten, muß näher eingegangen werden. Es erhielt obigen Befehl am 11. November, mittags, und verfügte über die Fortsetzung des Marsches bis Joigny: „Das 10. Korps bildet den linken Flügel. Bei Chaumont verbleibt General v. Kraatz mit der 40. Infanterie-Brigade, der bei ihr befindlichen Artillerie und Kavallerie**), mit der 2. Pionier-Kompagnie, dem Lazareth und allen Branchen der 20. Division. Jäger-Bataillon Nr. 10 und eine Pionier-Kompagnie mit leichtem Feldbrückentrain treten zur 39. Brigade über, die außerdem ihre Kavallerie und Artillerie behält. Der Vormarsch des Korps erfolgt meist auf einer Straße, daher in Staffeln; die Verpflegung wird von der ersten Staffel für die hinteren besorgt und zwar vom Lande, daher wird dafür Lieutenant v. Podbielski und ein Beamter***) der ersten Staffel zugetheilt. Das Marschverzeichniß ist geheim zu halten. In Châtillon, Tonnerre, Joigny werden Marodenkommandos zurückgelassen. Die Staffelkommandeure ziehen möglichst

*) Näheres bei v. d. Goltz, S. 29/30. — **) Diese wurden um 1 Batterie und 1 Schwadron verstärkt, so daß die Abtheilung zählte: 40. Infanterie-Brigade, 2. und 4. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 16, 4. schwere und 4. leichte Batterie Nr. 10. — ***) Es war Proviantmeister Scharff, ein energischer und umsichtiger Mann.

Nachrichten ein, heben die Briefe auf und sehen sie durch. Sicherung seitwärts nothwendig."

Nach dem Marschverzeichniß wollte das 10. Armeekorps am 18. mit der an der Spitze befindlichen 38. Infanterie-Brigade und dem Generalkommando in Joigny eintreffen, am 19. mit der 39. Infanterie-Brigade in St. Florentin. Das Armeekorps dehnte sich mithin über einen Raum von zwei Tagemärschen aus. Diese unter den obwaltenden Verhältnissen auffallende Tiefe hatte ihre Ursache darin, daß das Armeekorps von Laignes ab nur eine Straße benutzen konnte. Hinter der 38. Infanterie-Brigade folgte die Korps-Artillerie, hinter dieser die 37. Infanterie-Brigade, dann kamen die beiden Trainstaffeln, die 39. Infanterie-Brigade marschirte am Ende. Man erkennt in diesen zweckmäßigen Anordnungen, daß nun ein vollständiger Wandel in den Marschdispositionen dieses Korps eingetreten war, bei welchen die Anforderungen an Unterkunft und bequemes Marschiren den Anforderungen an die Sicherheit nachstehen mußten. Aus diesem Grunde waren die beiden Trainstaffeln in die Mitte der Kolonne genommen und die 39. Infanterie-Brigade an das Ende derselben verwiesen worden. Dies hatte zwar für einen taktischen Aufmarsch seine Bedenken, allein die Wahrscheinlichkeit eines solchen lag nicht vor. Nöthigenfalls konnten eine Division und die Korps-Artillerie an jedem Tage versammelt werden, und mit diesen Kräften durfte man hoffen, jeden feindlichen Widerstand zu brechen. Hatte das 10. Armeekorps sonach bis Laignes unter günstigen Bedingungen marschiren können, so änderte sich dies jetzt, die Verhältnisse wurden immer ungünstiger, nicht nur bis zum Loing, sondern, wie dargestellt werden wird, bis zur Wiedervereinigung mit der II. Armee, im Vergleich zu dem 3. und 9. Armeekorps, denn diese bewegten sich weiter nördlich und konnten nicht in dem Grade gefährdet sein wie dieses Korps, das längs des feindlichen Rüstungsgebietes marschirte und den linken Flügel bildete.

Flankendeckung gegen Langres.

Die Marschrichtung des 10. Armeekorps führte sonach zunächst einen starken Tagemarsch an der Festung Langres vorbei. Ueber den Zustand dieses Waffenplatzes war man nicht unterrichtet, über die Stärke der Besatzung fehlte es an zuverlässigen Nachrichten. Nur so viel wußte man beim Generalkommando, daß die Truppen, gegen welche am 7. die Abtheilung des Obersten v. Conta gefochten hatte, der Besatzung

der Festung angehörten. War die Haltung der Bevölkerung bis dahin auf dieser Marschstraße nicht geradezu feindlich, so gebot doch die Nähe des Waffenplatzes, die linke Flanke der Marschkolonne zu decken. Infolge dessen waren fünf Bataillone der 37. Infanterie-Brigade nebst zugetheilter Kavallerie und Artillerie am 9. bei Mareilles von der großen Straße abgebogen, welche über Château du Val des Escoliers (10.), Arc en Barrois (11.), nach Bissey la Côte (13.) wieder an dieselbe heranmarschirten.

Am 11. November erhielt das 10. Armeekorps Nachrichten über die Besatzung von Langres, deren Zuverlässigkeit es freilich nicht feststellen konnte. Danach sollten in Langres das 4. Bataillon 50. Linien-Regiments,*) sowie ein Bataillon des 56. Marsch-Regiments**) und eine Artillerie-Kompagnie stehen. Mochten diese Angaben sich der Prüfung entziehen, so war doch so viel gewiß, daß beträchtliche Streitkräfte sich nicht in Langres befanden. Das Generalkommando meldete dies an demselben Tage an die II. Armee und fügte hinzu, daß Langres außer der Stadtbefestigung und Citadelle detachirte Forts hätte, die noch nicht sämmtlich vollendet wären. Aus Briefen gehe hervor, daß in Langres und den Forts die Pocken stark herrschten. Vorgeschriebenermaßen übernahm, nachdem die 39. Infanterie-Brigade an Langres vorbei war, der General v. Kraatz die Beobachtung der Festung.

Wegen der gesteigerten Marschleistungen, welche den Truppen seit dem 12. November auferlegt worden waren, wurden seit diesem Tage die Tornister gefahren, die erste Staffel, 38. Infanterie-Brigade, bildete die Avantgarde, bei welcher sich auch der kommandirende General aufhielt. Jedes Bataillon führte auf zwei Wagen einen drei- bis viertägigen Verpflegungsbestand mit sich; die Marschtiefe des Armeekorps nahm dadurch bedeutend zu. Jede Staffel hatte für ihre eigene Sicherheit während des Marsches und der Unterkunft zu sorgen, infolge dessen einer jeden zwei Schwadronen Kavallerie zugewiesen worden waren. Am 12. November marschirte das Armeekorps nach Château Vilain, am 13. November passirte die erste Staffel Châtillon, I./57. besetzte Buncey an der Straße nach Dijon, II., F./57. belegten St. Colombe, am folgenden Tage verblieb I./57. in der linken Flanke als Deckung, später

*) Dies war richtig. — **) Stand ganz beim 21. Armeekorps.

zog es sich an die große Straße heran, am 14. abends stand die Spitze des 10. Armeekorps halbwegs Tonnerre bei Gigny, das Generalkommando war in Laignes, am 15. ruhte das Armeekorps in dieser Gegend.

Einmarsch in Châtillon.

Als der General v. Voigts-Rhetz am 13. in Châtillon einrückte, wurde sogleich in der Haltung der Bevölkerung ein großer Unterschied im Vergleich zu der Haltung, der man bisher in den Städten begegnet war, bemerkt. Zwar traf die 38. Infanterie-Brigade auf keinen Widerstand, allein nach dem aufgeregten Treiben in den Straßen konnte man Feindseligkeiten erwarten. Da die 39. Infanterie-Brigade an diesem Tage in Latrecey um einen Tagemarsch zurückstand, so erging sogleich vom Generalkommando an den Befehlshaber derselben folgender Hinweis: „Haltung der Bewohner von Châtillon eine feindselige, erst heute früh von französischen Truppen geräumt, bewaffnete Banden noch in den Gehölzen nahebei. Marode zurückzulassen in Châtillon unzulässig, daher sie auf Wagen nachführen.“ Der Kommandant von Chaumont und der General v. Kraatz wurden von diesen Dingen gleichzeitig in Kenntniß gesetzt. Ersterer sollte von der Nachsendung kleinerer Kommandos bis zur hinreichenden Besetzung der Etappenstrecke ganz absehen und solche sammeln, bis sie wenigstens 300 bis 400 Mann stark wären. „Welche Marschroute ihnen dann zu geben ist“ (heißt es für den Kommandanten von Chaumont), „werden Sie vom General v. Kraatz, der meinen Weg kennt, erfahren können, und ich nehme Anstand, es Ihnen auf diesem immerhin unsicheren Wege mitzutheilen.“ Für General v. Kraatz wurde hinzugefügt, daß das 10. Korps den Postverkehr nach Chaumont einstellte. Eine baldige Besetzung von Châtillon, mindestens in Stärke eines Bataillons, sei wünschenswerth, sobald die Eisenbahn hergestellt wäre, welche die Hauptverbindungslinie des 10. Korps bilde. General v. Kraatz wurde ferner ermächtigt, „alle für das 10. Korps einlaufenden Briefe und Telegramme zu öffnen.“ An die General-Etappeninspektion der II. Armee in Troyes erging gleichfalls Nachricht, daß das 10. Korps nach dem Passiren der letzten Staffel durch Châtillon seine Verbindung nach rückwärts gänzlich aufgebe, auch den Postverkehr einstelle.

Aus diesen Mittheilungen erhellt die Schwierigkeit der Lage des 10. Armeekorps, es geht aber auch daraus hervor, mit welcher Umsicht, Ueberlegung und Vorsicht von seiner Spitze aus die Dinge übersehen und geleitet wurden.

Am 15. erhielt das Generalkommando Kenntniß von einem Plane, wonach am 16. oder in den folgenden Tagen ein Ueberfall der Marschkolonnen des 10. Armeekorps durch Franktireurs versucht werden sollte. Es ließ sich nicht erkennen, inwiefern diesen Nachrichten Thatsachen zu Grunde lagen, allein wenn man bedachte, daß der Marsch des Korps sich längs des Rüstungsgebietes der Franzosen bewegte, und die auffallend aufsässige Haltung der Bevölkerung in Erwägung zog, so gewann ein derartiges Vorhaben, besonders im Hinblick auf die langen Nächte und das für Ueberfälle günstige Gelände, an Wahrscheinlichkeit.

Das Generalkommando ließ deshalb an demselben Tage den einzelnen Staffeln bezügliche Weisungen zugehen; die 37. Infanterie-Brigade hatte demgemäß den Schutz der Korps-Artillerie und der 1. Trainstaffel zu übernehmen und daher in deren Bereich Quartiere zu beziehen; die 39. Infanterie-Brigade sollte die 2. Trainstaffel schützen. Die Quartiere der Befehlshaber beider Brigaden wurden für den 16. bis 19. nach diesen Gesichtspunkten neu festgesetzt.

Am 15. stand mithin das 10. Armeekorps bei Laignes, eine Brigade noch zurück, das 3. mit einer Spitze in Sens, sonst noch weit zurück, das 9. Armeekorps bei Milly (wie wir sehen werden), die 1. Kavallerie-Division bis über den Ecolles-Bach vorgeschoben, Avantgarde nach Malesherbes. Die II. Armee am 15. abends.

Es wird nun nothwendig, zum Oberkommando der II. Armee zurückzukehren, bei welchem am 12. in Troyes ein Schreiben des Generals Grafen Moltke vom 10. November eingegangen war, das sein Telegramm von demselben Tage*) erläuterte. Dasselbe ist von v. d. Goltz**) vollständig mitgetheilt, und es genügt hier, anzugeben, daß es eine kurze Schilderung der Vorgänge von Coulmiers enthält sowie die Mittheilung von der Bildung und Art der Zusammensetzung der Armee-Abtheilung. Folgende Stellen erheischen dagegen eine wörtliche Wiedergabe: Das Schreiben Moltkes vom 10. November.

„Das bayerische Korps ist nun gestern, nach mehrstündigem Gefecht, von Orléans zurückgegangen. Eine Versammlung aller Abtheilungen des Großherzogs, Königliche Hoheit, kann übermorgen (also am 12.) in der Gegend von Angerville—Toury bewirkt werden. Sollte wider Erwarten die feindliche Loire-Armee noch weiter vorzudringen vermögen, so ist mit Bestimmtheit auf einen allseitigen Ausfall mit größeren

*) S. 87. — **) S. 31/32.

Kräften als bisher aus Paris zu rechnen, dessen Hauptstoß gegen den südlichen Theil der Blockade gerichtet sein wird.

Das möglichst baldige Anrücken des rechten Flügels der II. Armee von Troyes aus, wie solches durch Telegramm vom heutigen Tage dahin angeordnet worden, daß das 9. Korps am 14. dieses Monats Fontainebleau erreicht, ist daher erwünscht.

In wenigen Tagen wird sich beurtheilen lassen, ob der linke Flügel der Armee nicht wirksamer am linken Ufer der Loire eingreifen kann als in dem Raume zwischen diesem Strome und Paris."

Erwägungen bei der II. Armee.

Der Inhalt des Schreibens vom 10. gab bei der II. Armee zu mancherlei Erörterungen Veranlassung. Dort durfte man damals wohl hoffen, daß zwei Armeekorps,*) ohne die beträchtliche Kavallerie, welche dem Großherzog von Mecklenburg unterstellt war, dem Angriff eines beträchtlichen Feindes gewachsen sein würden. Da aber trotzdem die II. Armee, wenigstens mit ihren Hauptkräften, den Marsch in der bisherigen Richtung beschleunigen mußte, so konnte das Oberkommando nicht anders denken, als daß einer drohenden Gefahr zu begegnen sei und daß die beiden Armeekorps unter dem Großherzog von Mecklenburg, welche am 12. bei Angerville—Toury versammelt sein sollten, nicht ausreichten, sie vollständig zu beseitigen. Alsdann mußten die Anstrengungen Frankreichs bedeutend unterschätzt worden sein.

Trotzdem erwog das Oberkommando noch, ob eine Operation der ganzen II. Armee auf dem nördlichen oder südlichen Loire-Ufer das wirksamste Mittel zum Erfolge biete. Freilich näherte sich am 13. das 9. Armeekorps bereits dem Zusammenfluß der Seine und Yonne, und es war vor der Hand ungewiß, ob der Feind bei Orléans zu bleiben beabsichtige oder ob und in welcher Richtung er von da die Operationen fortsetzen würde. Verharrte der Gegner bei Orléans, so würde eine Operation der ganzen II. Armee südlich der Loire ihn wahrscheinlich zum Verlassen der Loire bei Orléans veranlaßt haben, falls zugleich von Norden her die beiden Armeekorps unter dem Großherzog von Mecklenburg eingriffen. Man hätte den Feind dann aber voraussichtlich nur wegmanövrirt und die Operationen zu seiner Vernichtung von Neuem beginnen müssen. Damit konnte der deutschen Kriegführung

*) 1. bayerisches Armeekorps, 17. und 22. Division.

nicht gedient sein. Nicht Orléans, sondern die Vernichtung der dortigen Armee war ihr Ziel. Nahm der Gegner dort einen Kampf mit den Hauptkräften auf dem linken Ufer an, so konnte man ihn wahrscheinlich nur verdrängen; man wäre dann nicht auf deutscher Seite in der Lage gewesen, durch eine Wirkung auf seine Rückzugslinie ihn empfindlich zu schädigen. Schlug aber der Gegner von Orléans aus über Châteaudun—Chartres oder westlich die Richtung auf Versailles ein oder über Etampes oder östlich, so würden Theile der II. Armee von südlich der Loire aus nicht rechtzeitig auf das nördliche Loire-Ufer gelangt sein, um hier an der Entscheidung theilnehmen zu können. Aber auch abgesehen von diesen Erwägungen hat es erfahrungsgemäß große Bedenken, bei nicht ganz gewissen Operationsobjekten zwei Armeen oder Korps derselben, von weither und durch einen breiten Strom unter sich getrennt, eine kombinirte strategische Operation ausführen zu lassen; man geht jedenfalls in solchen Verhältnissen immer sicherer zu Werke, wenn die getrennten Armeen oder Armeekorps zunächst versammelt werden.

Sollten aber die Umstände zu einer Abzweigung auf das südliche Ufer zwingen, so erschien es fraglich, ob ein loireabwärts auf dem linken Ufer operirendes Armeekorps solche Vortheile biete, daß dadurch die möglichen Nachtheile seines Fehlens bei der taktischen Entscheidung aufgehoben würden. Wurde der Gegner auf dem rechten Loire-Ufer entscheidend geschlagen und von Tours abgeschnitten, so konnte dies von großem Vortheil sein.

Die Franzosen konnten aber auch frühzeitig von dem links des Stromes operirenden Armeekorps Kenntniß erlangen, die Uebergänge bei und in der Nähe von Orléans zerstören und sich ganz auf das rechte Loire-Ufer stützen. In diesem Falle würde ein Armeekorps auf dem linken Loire-Ufer nicht wirksam geworden sein, denn die Basis des Feindes wäre unverletzt geblieben. Beabsichtigten die Deutschen dagegen, durch eine Operation Bourges zu nehmen, so war dies seit der Schlacht von Coulmiers ein Nebenzweck, welcher so lange außer Betracht bleiben mußte, bis die Waffenentscheidung gefallen war. Daher ist es verständlich, daß die II. Armee ihre Armeekorps zusammenhalten wollte. War der Gegner erst vernichtend geschlagen, so hatte man in jeder Beziehung freie Hand. So urtheilte man damals

auch bei der II. Armee. Immerhin war es, wenn die II. Armee es verzog, auf dem rechten Loire-Ufer zu bleiben, nothwendig, sich — und selbst ganz unabhängig von den Direktiven aus Versailles — zu vergewissern, was hinter der Loire vorging, zumal die Kommunikation über Gien und das bisher allgemein gemeldete Zurückweichen des Gegners auf und über Auxerre es mindestens erwägenswerth machten, ob eine Operation der Franzosen zwischen Yonne und Loing zur Befreiung der Hauptstadt nicht große Vorzüge biete, besonders da die Armeekorps der II. Armee mit großem Zeitunterschied nördlich der Loire einzeln eintreffen mußten. Es wird sich ergeben, daß die II. Armee dies auch erkannte und demgemäß Anweisung an das 10. Armeekorps ertheilte, allein alsdann sollte es sich empfindlich strafen, daß die selbständige Kavallerie sich auf dem dem Feinde abgekehrten Flügel befand, und daß die II. Armee überhaupt an Kavallerie zu schwach war. Mit anderen Worten, die II. Armee durfte nicht über Montargis operiren, ohne zugleich mindestens für die direkte Beobachtung von Gien bestimmte und erschöpfende Anordnungen zu treffen, welche unter den obwaltenden Verhältnissen darin bestehen konnten, starke Kavallerie, unter Zutheilung von Infanterie und Artillerie, frühzeitig gegen Gien vorzusenden und diesen Punkt zu besetzen. Ließ sich Gien später nicht halten, so hatte diese Abzweigung eben ihren Zweck erfüllt.

Die Direktiven des Generals Grafen Moltke vom 10. November rechneten aber auch mit der Wahrscheinlichkeit, daß ein Ausfall aus Paris in südlicher Richtung erfolge. Alsdann war es geboten, die Gesammtstreitkräfte der II. Armee in dem Raum zwischen Paris und der Loire zur Hand zu haben.

Hatte man sich nun in Versailles am 10. November entschlossen, die Hauptkräfte der II. Armee nördlich der Loire zu verwenden, wobei dann sich der Gedanke an ein Zusammenwirken des Großherzogs von Mecklenburg mit der heranmarschirenden II. Armee nur als eine logische Folgerung für weitere Ziele beider Armeetheile ergab, so hätte der Großherzog von Mecklenburg einen Punkt wählen und besetzen müssen, welcher gestattete, die feindlichen Bewegungen zu übersehen, die Versammlung der II. Armee zu decken oder zu erleichtern und schließlich mit ihr zusammenzuwirken. Dieser Punkt mußte eher östlicher als bei Chartres liegen. Hier mußte die Armee-

Abtheilung aber auch verharren, bis die II. Armee ihren Aufmarsch vollzogen hatte, den Erstere doch zu decken und zu erleichtern ebenfalls als die selbstverständliche, aus der strategischen Situation entsprungene Aufgabe betrachten mußte.

Während die II. Armee nun bereits ihren beschleunigten Marsch begonnen hatte, erreichte sie am 12. das erwähnte Schreiben des Generals Grafen Moltke. Sie telegraphirte um 9 Uhr 30 Minuten vormittags zurück: „Wenn II. Armee in jetziger Richtung nicht mehr nöthig wäre, vereinter Abmarsch aller 3 Korps nach links das Erwünschteste; wir bitten nur, die Armee nicht zu trennen."*)

Dieses Telegramm und das Schreiben vom 11. November (S. 88/89) sind für die damalige Auffassung der II. Armee schlechthin entscheidend. Ihre Mittheilung wirft ein vollständig neues Licht auf die Geschichte jener Tage, denn sie beweisen, daß das Oberkommando noch recht lange an einer Operation der ganzen II. Armee auf dem linken Loire-Ufer festhielt. Daß der Gedanke beim General Grafen Moltke Beifall finden würde, mußte indessen bei einer wohldurchdachten Erwägung, besonders des bevorstehenden Ausfalls aus Paris, sehr zweifelhaft erscheinen.

Unter dem 14. November beantwortete der General Graf Moltke das vorhin angeführte Telegramm und bemerkte, daß die Armee-Abtheilung am 14. sich auf Chartres in Marsch setze, die 2. Kavallerie-Division bei Toury verbleibe.

Die Operation der Armee-Abtheilung auf Chartres konnte unter diesen Umständen, vorausgesetzt, daß nicht ohne zwingende Gründe, also nicht infolge bloßer Vermuthung, darüber hinausgegangen würde, der II. Armee nur willkommen sein. Denn von da aus hätte es nicht schwer gehalten, Einheit in die Operationen beider Armeen zu bringen.

Erste Idee zum Angriff auf Orléans.

Der General Graf Moltke konnte am 10. November wegen der Ungewißheit über den Gegner, für welche nicht das große Hauptquartier verantwortlich gemacht werden darf, unmöglich beiden Armeen ein bestimmtes Objekt angeben; allein in großen Umrissen kann man doch aus den Direktiven vom 10. November (und den folgenden bis zum 14.) erkennen, was dem General damals vorschwebte: der Feind konnte

*) Kr. A. A, III, 7, II.

Paris nicht befreien, falls er bei Orléans stehen blieb. Marschirte er, so war die rechtzeitige Versammlung der Armee-Abtheilung mit den Hauptheilen der II. Armee auf dem rechten Loire-Ufer das wirksamste Mittel, einen Entsatz zu vereiteln. Blieb er bei Orléans, so konnte er dort mit vier Armeekorps angegriffen werden. Ein Angriff auf Orléans, wenn der Feind auf dem rechten Loire-Ufer war, bot die besten Aussichten, falls er umfassend angelegt wurde, mit dem Druck auf die voraussichtliche feindliche Rückzugslinie. Diese Aufgabe würde von Chartres aus am natürlichsten der Armee-Abtheilung zugefallen sein, der Frontangriff von Norden der II. Armee. Gelang es durch umfassenden Angriff, den Gegner von Blois—Tours auf dem rechten Loire-Ufer abzuschneiden, dann konnte es von Wichtigkeit sein, südlich der Loire ein Armeekorps bei Orléans bereit zu haben, welchem die Aufgabe zugefallen wäre, dem geschlagenen Feind den Rückzug nach Süden und Südosten zu verwehren. Dies war etwa das Bild, welches dem General Grafen Moltke am 10. vorschwebte, und der Plan war eines Moltke nicht unwürdig, denn diese Operationen würden auch ausführbar gewesen sein!

Vorgänge beim 9. Armeekorps.

Der Prinz-Feldmarschall hatte gleich nach Empfang des Schreibens des Generals Grafen Moltke Abschrift davon an den General v. Manstein gesandt. Da das 9. Armeekorps seit dem 14. November sich dem Gebiete der Entscheidung näherte, so wurde General v. Manstein noch am 14., bevor er Fontainebleau erreicht hatte, um 8 Uhr früh vom General Grafen Moltke telegraphisch angewiesen, am 15. noch einen Marsch in westlicher Richtung zurückzulegen. Der II. Armee ging darüber vom General Grafen Moltke folgendes Telegramm zu (eingegangen am 15., 6 Uhr 30 Minuten früh): „Das 9. Korps ist direkt angewiesen, am 15. von Fontainebleau aus mit der 1. Kavallerie-Division einen Marsch in westlicher Richtung zu machen, Hauptquartier Milly. Gleichzeitig ist demselben mitgetheilt worden, daß nach Maßgabe der am heutigen Tage hier einlaufenden Meldungen das Armeekorps nebst der Kavallerie-Division diesseits weitere Weisungen erhalten wird, ob am 16. den genannten Armeetheilen ein Ruhetag bewilligt werden kann oder eine Fortsetzung des Marsches auszuführen ist.“*)

*) Kr. A. C, III, 9, IV, b.

Am 14. November abends erhielt General v. Manstein außerdem von der Armee-Abtheilung näheren Bericht*) und ein erläuterndes Schreiben des Generals Grafen Moltke zu seinem Telegramm von 8 Uhr früh über die Kriegslage seit dem 9. November, so daß der General am 14. abends vollständig unterrichtet war. Danach hatte der Großherzog sich am 14. November gegen Chartres in Marsch gesetzt, während die 2. Kavallerie-Division bei Toury verblieben war, das Armeekorps sollte im Uebrigen am 15. noch einen Marsch machen und „weitere Weisungen erhalten, ob und in welcher Richtung der Marsch fortzusetzen sei oder ob ihm der erforderliche Ruhetag gewährt werden könne."**)

Infolge dessen legten beide Heerestheile am 15. noch einen Tagemarsch zurück und bezogen am Abend bei Milly Quartiere, eine starke Avantgarde über den Essonne-Bach***) vorschiebend. Mithin hatte sich am 15. abends das 9. Armeekorps nebst der 1. Kavallerie-Division der Straße Orléans—Etampes bis auf einen Tagemarsch genähert, so daß nach dieser Richtung einer Gefahr von nun ab begegnet war.

Da nun das 9. Armeekorps am 15. dem Feinde am nächsten stand, so erschien es zweckmäßig, es vor der Hand von Versailles aus direkt mit Anweisungen zu versehen, von welchen die II. Armee gleichzeitig Kenntniß erhielt. Am 14. um 8³/₄ Uhr vormittags war an das Korps folgendes Telegramm aus Versailles befördert worden: „Großherzog von Mecklenburg hat 1. bayerisches Korps, 17. und 22. Division, 2., 4. und 6. Kavallerie-Division in der Umgegend von Toury versammelt. Seit 10. d. Mts. Fühlung mit dem Feinde vor Orléans verloren gegangen. Am 12. haben Rekognoszirungen den Feind auf Straße Orléans—Etampes über Artenay und Orléans—Fontainebleau über Pithiviers nicht gefunden. Armee-Abtheilung daher am 14. auf Chartres abmarschirt, 2. Kavallerie-Division verbleibt bei Toury."†) Das 9. Armeekorps meldete demgemäß vorläufig nach Versailles und an die II. Armee.

Vorgreifend mag bemerkt werden, daß das 9. Armeekorps am 16. nach Etampes marschirte und am 17. Angerville erreichte.

---

*) S. 124. — **) Schreiben mitgetheilt bei v. d. Goltz, S. 34/35. — ***) Nicht Ecolles-Bach, wie es bei v. d. Goltz heißt. — †) Kr. A. A, 7, II.

Am 15. abends dehnte sich die II. Armee daher über einen Raum von sieben Tagemärschen in der Tiefe aus. Vorerst blieb daher nichts übrig, als die so weit auseinandergezogenen Korps in sich aufschließen zu lassen. Daraus mußten sich für die beiden linken Armeekorps in der Folge ebenfalls erhöhte Marschleistungen ergeben, falls ihr Zusammenwirken mit dem 9. Armeekorps nothwendig wurde.

Das Oberkommando hatte sich am 15. nach Sens begeben.

Direktiven vom 15. November an die II. Armee.

Inzwischen hatte der Großherzog von Mecklenburg den Eindruck gewonnen, die Franzosen seien von Orléans in nordwestlicher Richtung abmarschirt, und in dieser Voraussetzung war die Armee-Abtheilung bekanntlich nach Chartres vorgerückt.*) Falls Paris nun außerdem gegen Süden gedeckt bleiben sollte, war es nothwendig, in dieser Richtung für zeitgemäßen Schutz zu sorgen, der nun der II. Armee zufallen sollte. Denn immerhin konnte die Armee-Abtheilung sich zu noch weiterem Ausholen gegen Nordwesten gezwungen sehen, und unter diesem Gesichtspunkte müssen auch die von Versailles aus veranlaßten Anordnungen für das 9. Armeekorps für den 16. und 17. November beurtheilt werden. Für die II. Armee ergab sich daraus die Aufgabe, das Aufschließen nach Möglichkeit zu beschleunigen.

In Erwägung dieser damals in Versailles für richtig gehaltenen Meldungen der Armee-Abtheilung ging am 15. November, 1 Uhr 45 Minuten mittags, an die II. Armee folgendes Telegramm ab: „Se. Majestät befehlen: der II. Armee wird Deckung der Straße Paris—Orléans übertragen. Die bei Toury stehende 2. Kavallerie-Division ist General v. Manstein unterstellt, Letzterem die Richtung auf Etampes angewiesen. Armee-Abtheilung heute Chartres und Umgegend."**) Die 2. Kavallerie-Division erhielt hiervon gleichzeitig Mittheilung. Für sie war hinzugesetzt: „Hauptquartier Mansteins in Milly. 2. Kavallerie-Division hat eventuelles Vorgehen des Feindes auf Straße Orléans—Paris möglichst zu verzögern, Meldungen an 9. Korps und nach hier zu senden."**) Dieser Befehl lief bei der II. Armee am 15., abends $6^1/_2$ Uhr, ein.

In einem Sonderbefehl aus Versailles vom 15. an das 9. Armeekorps, eingegangen am 16., mittags 12 Uhr, dessen Abschrift dem Ober-

*) S. 126 127. — **) Kr. A. A, III, 7, II.

kommando am 16. zu Händen kam, wurde dem General v. Manstein aufgetragen, die Straße Paris—Orléans zu decken. Die 2. Kavallerie-Division sei ihm unterstellt, der Großherzog von Mecklenburg mehr zur Sicherung der von Dreux und Châteaudun heranführenden Straßen abmarschirt.*) Die 22. Division stehe (am 15.) in Chartres, die 17. in Rambouillet, das 1. bayerische Korps in Auneau, daselbst sei das Hauptquartier, die 4. Kavallerie-Division stehe in Voves, 5. und 6. von der Seine bis Chartres. Südlich Artenay seien am 13. stärkere feindliche Truppen nicht sichtbar gewesen. Für die II. Armee wurde der Befehl mit folgendem Zusatz versehen: „Wenn diese Aufgabe zunächst nur durch das momentan verfügbare 9. Korps in defensiver Weise zu lösen sein sollte, so ist doch, sobald die Verhältnisse es gestatten, die Offensive auf Orléans und darüber hinaus erwünscht.“**)

Der General Graf Moltke hatte am 14. November seinem Telegramm an die II. Armee vom 15. November ein ausführliches Schreiben vorausgesandt, welches bei ihr am 15. früh einlief. Dasselbe enthielt eingangs eine ausführliche Darlegung über die damalige Kriegslage, damit der II. Armee in ihren Operationen eine größere Freiheit des Handelns verbliebe. Es heißt dann: „Für die reichen Hülfsquellen dieses Landes und den Patriotismus der Franzosen spricht, daß, nachdem das ganze französische Heer gefangen genommen, in verhältnißmäßig kurzer Zeit doch eine neue, achtunggebietende Armee hat ins Feld gestellt werden können“ (folgte die Schilderung von Coulmiers). „Daß sie (die Bayern) indessen nicht ernstlich gedrängt wurden, geht schon aus der Richtung ihres kurzen Rückzuges (St. Péravy) hervor. Dennoch wurde dieser am 10. fortgesetzt, und ging trotz zahlreicher Kavallerie die Fühlung mit dem Feinde verloren.“ Moltkes Schreiben vom 14. November an den General v. Stiehle.

„Die Rekognoszirungen am 11. gaben keinen genügenden Aufschluß, die am 12. zeigten, daß Pithiviers unbesetzt und daß über Artenay hinaus kein Feind gefunden wurde“ (folgt eine Angabe über die Zusammensetzung der Armee von Orléans). „Die Loire-Armee hat offenbar nicht die Kraft in sich gefühlt, durch neue Gefechte direkt gegen Paris vorzudringen, das Einzige, wodurch ein wirklicher Erfolg zu erreichen ist. Es scheint, daß sie die diesseitige Stellung, welche sie

*) Schreiben an die Armee-Abtheilung S. 132. — **) Kr. A. C, III, 9, IV, b.

nicht anzugreifen wagt, westlich zu umgehen versucht. Auf diesem Marsch würde sie sich mit den Neuformationen vereinen können, deren Mittelpunkt Nogent le Rotrou bildet, vielleicht selbst mit den 30 000 bis 40 000 Nationalgarden, durch welche die Generale Briant und Bourbaki auf der Linie Pacy—Vernon—Les Andelys und bis Gournay seit längerer Zeit unsere Detachirungen nach dieser Richtung in Schach halten" (folgt eine Erörterung über einen feindlichen Vorstoß aus dem Süden und Westen gegen Paris).

„Zwar die Cernirung von Paris können wir 8 Tage lang völlig aufheben, ohne daß der Stadt die Lebensbedürfnisse auch nur für einen halben Tag zuwüchsen. Aber am linken Seine-Ufer haben wir unsere Belagerungsartillerie und das Hauptquartier des Königs und überall den politischen Eindruck zu berücksichtigen." (Folgt Angabe über die Bewegungen der Armee-Abtheilung an diesem Tage.)

„Möglich ist es, daß die Loire-Armee sich auf die passive Vertheidigung von Orléans und hinter dem Strome beschränkt, aber nicht wahrscheinlich. Gambetta weiß, daß Paris ohne Entsatz (sich) nicht halten kann. Sollte daher der Abmarsch jener Armee in nördlicher Richtung sich bestätigen, so wird der Großherzog dieser Bewegung kotoyirend folgen müssen, bis die Möglichkeit eines entscheidenden Angriffs sich darbietet . . . ."

„Unter solcher Voraussetzung würde die Sicherung der südlichen Straße Paris—Orléans allein der II. Armee zufallen müssen. Ganz entblößt können wir diese Straße auf längere Zeit nicht lassen, andererseits den Großherzog durch Detachirung nicht schwächen. Am linken Loire-Ufer ist die Zerstörung von Bourges, selbstredend der Militärgebäude, militärisch, die Vertreibung der Regierung aus Tours politisch wichtig. Ich habe geglaubt, daß die II. Armee direkt dorthin werde marschiren können; da es aber leider zu einer günstigen Waffenentscheidung zwischen Paris und Orléans nicht gekommen ist, so bleibt nur übrig, den Vormarsch von Fontainebleau und Sens aus vorerst in westlicher Richtung fortzusetzen. Ob das 10. Korps von Joigny vielleicht direkt auf Gien an die Loire zu dirigiren sein wird, wird sich am 12. d. Mts. besser übersehen lassen; die Wiedernahme von Orléans und der Ueber-

tritt der II. Armee auf das linke Ufer dürfte dadurch erleichtert werden. . . . ."*)

Auffassung bei der II. Armee am 15. November abends.

Am 15. abends war somit das Oberkommando über die ganze Kriegslage genau unterrichtet. In Versailles hatte man bis dahin mit einem feindlichen Angriff von Süden oder von Westen und mit einem Ausfall von Paris nach Süden gerechnet, jedoch hauptsächlich an die französische Offensive aus dem Westen gedacht.

Da nun aber Chartres von den Deutschen dauernd besetzt blieb, so hätte sich die feindliche Offensive beträchtlich westlich von Chartres vollzogen haben müssen, sonst lag die Gefahr vor, frühzeitig erkannt und verhindert zu werden. Vorausgesetzt, daß die Vermuthung der Armee-Abtheilung richtig war, so hätten aber auch in und bei Orléans nur schwache Streitkräfte verblieben sein können, worüber die nächsten Tage Aufklärung bringen mußten. War das der Fall, so konnte die II. Armee in die Lage kommen, der Armee-Abtheilung ganz oder zum Theil folgen zu müssen. Dem widersprach nun aber der Inhalt des Zusatzes S. 191, wonach die II. Armee, sobald die Verhältnisse es gestatteten, die „Offensive auf Orléans und darüber hinaus ergreifen sollte". In Ausführung dieses Gedankens würden die Armee-Abtheilung und die II. Armee in entgegengesetzte Richtungen gerathen sein, welche später recht weit auseinanderführen konnten. Waren die Franzosen wirklich in einer Operation von Westen auf Paris begriffen, so konnten sie sich nur dann Erfolg davon versprechen, wenn sie dort so stark wie möglich auftraten. In diesem Falle würde die Entscheidung im Westen bei der Armee-Abtheilung gelegen haben, von der II. Armee nur Orléans zu nehmen gewesen sein, welches unter solchen Verhältnissen keine aktuelle strategische Bedeutung haben konnte. Dieserart beurtheilte man bei der II. Armee anfänglich den ihr am 15. November zu Theil gewordenen Auftrag. Wie sich aber die Dinge klären mochten, vor der Hand handelte es sich für die II. Armee darum, an das 9. Armeekorps aufzuschließen, die Front nach Süden zu nehmen und die Offensive gegen

*) Da das inhaltreiche Schreiben bei v. d. Goltz, S. 37 bis 41, abgedruckt ist, so wurden nur die Stellen wiedergegeben, welche für die Beurtheilung der Entschlüsse der II. Armee von entscheidender Bedeutung sind. Die wichtigsten sind durch den Druck hervorgehoben, im Original aber nicht unterstrichen.

Orléans zu ergreifen. Die Marschrichtungen des 3. und 10. Armeekorps ließen das ausführen; war aber Orléans wirklich von einem großen Theile der Loire-Armee verlassen, dann konnte es räthlich erscheinen, statt an die Straße Paris—Orléans heranzumarschiren, bereits von Pithiviers und Montargis aus konvergirend gegen Orléans zu operiren und das 9. Armeekorps von Norden heranzuziehen; jedenfalls würde auf diese Weise Zeit gewonnen worden sein. Und in der That war dies auch die Auffassung der II. Armee am 15. und noch später, immer unter der Voraussetzung, daß die erhaltene Weisung der Wirklichkeit entspräche. Obwohl nun die II. Armee niemals an den Abmarsch der Loire-Armee oder eines beträchtlichen Theiles derselben in nordwestlicher Richtung glaubte, so mußte sie sich seit dem 15. November auf einen Angriff auf Orléans einrichten und demgemäß den Aufmarsch ihrer Streitkräfte sich vollziehen lassen. Es wird sich später herausstellen, daß die II. Armee die Dinge richtig beurtheilte, daß die Armee-Abtheilung sich irrte und das große Hauptquartier ebenfalls, welches der Auffassung der Letzteren beitrat. In diesem Irrthum beruht eine Hauptwurzel der späteren unliebsamen Entwickelung der Ereignisse, welche zum Theil bereits dargestellt worden sind. Stellte sich aber die Auffassung des großen Hauptquartiers als irrthümlich heraus, d. h. war die Loire-Armee ganz bei Orléans verblieben und hatte sie sich dort gar verstärkt, dann konnten die nach und nach in die Richtung nach Süden eintretenden Armeekorps der II. Armee in eine nicht gefahrlose Lage gerathen, falls die Armee-Abtheilung sich über Chartres hinaus entfernte. Sie war seit dem 15. bereits an der äußersten Grenze angelangt, um eins der Armeekorps der II. Armee rechtzeitig unterstützen zu können. Diese selbst war damals nicht versammelt, ein tüchtiger Feldherr mit einem operationsfähigen Heere hätte daher die Armeekorps der II. Armee, besonders unter dem Schutze des Waldes von Orléans, einzeln mit Uebermacht anfallen und schlagen können, denn die Franzosen hatten von Orléans bis in die Höhe von Pithiviers—Toury kürzere Wege als die Armee-Abtheilung von westlich Chartres bis an die Straße Orléans—Etampes. Da man nun bei der II. Armee nicht an die Richtigkeit der Auffassung des großen Hauptquartiers glaubte, so ist erklärlich, daß sie ihre derzeitige Lage nicht günstig beurtheilte und sich bemühte, sie nach Kräften zu verbessern. Hatte der Gegner die Richtung

auf Dreux eingeschlagen, so mußte das am 17. durch die Armee-Abtheilung festgestellt sein, weil sie sich am 15. in der Gegend von Chartres befand, von wo bis Dreux nur 1½ Tagemärsche sind. Daß der Gegner aber noch weiter nach Norden ausgeholt haben sollte, etwa bis zur Straße Evreux—Paris, erschien wenig wahrscheinlich, wenigstens enthielt die Weisung an den General v. Manstein vom 15. nur die Punkte Châteaudun und Dreux. (S. 191.)

Aus dem Schreiben des Generals Grafen Moltke an den General v. Stiehle geht aber auch hervor, daß noch am 15. im großen Hauptquartier mit der Entsendung des 10. Armeekorps über Gien gerechnet wurde und daß bis zum 19. eine Operation auf Bourges keineswegs aufgegeben war. Hatte man bis zum 1. November die feindlichen Anstrengungen unterschätzt und nicht mehr an die Nothwendigkeit der Einsetzung der II. Armee als Einheit geglaubt, so lehren die Urkunden, daß in 14 Tagen ein völliger Wandel in den Anschauungen eingetreten war und nun der Nachdruck darauf gelegt wurde, möglichst alle Kräfte vereint zur Erstickung der feindlichen Neubildungen einzusetzen.

Für das spätere Verhalten der II. Armee ist von durchschlagender Bedeutung, daß dieselbe keineswegs an die Straße Paris—Orléans gebunden war, sondern daß diese Straße auf längere Zeit nicht ganz entblößt werden sollte. Ganz entblößt war sie im operativen Sinne nicht, falls auf ihr die 2. Kavallerie-Division belassen wurde, und die II. Armee eine derartige Aufstellung wählte, daß sie diese Straße frühzeitig genug erreichen konnte, um eine feindliche Offensive auf ihr zum Scheitern zu bringen. Aber damit nicht genug, ging der General Graf Moltke bei der nun angeordneten Trennung der Operationssphären von der Voraussetzung aus, daß die Sicherung der Straße Orléans—Paris nur dann der II. Armee zufalle, falls die Armee-Abtheilung gezwungen sein sollte, der gegnerischen (damals angenommenen) Operation nach Norden, sie seitwärts begleitend, zu folgen. Sollte für die Armee-Abtheilung diese Nothwendigkeit nicht eintreten, so durfte der Prinz-Feldmarschall dann weiter schließen, daß sie zum Schutze der Straße Orléans—Paris mitwirken würde, d. h. zu einem gemeinsamen umfassenden Angriff auf die Loire-Armee bei Orléans, oder wo man sie fände.

Maßnahmen der II. Armee vom 16. November.

Infolge der vorstehenden Befehle ließ die II. Armee den Armeekorps um 1 Uhr mittags am 16. aus Sens neue Weisungen zugehen.*) Danach sollte das 3. Armeekorps am 18. Nemours und Château Landon, am 19. Puiseaux und Beaumont, am 20. Pithiviers erreichen, das 10. am 20. bei Montargis stehen. Nachdem diese Befehle ausgefertigt, ging um 4 Uhr 45 Minuten nachmittags an das große Hauptquartier die telegraphische Meldung ab: „Die Operationen werden am 21.**) von Angerville, Pithiviers, Montargis aus beginnen. Austausch der 5. und 6. Kavallerie-Division gegen 1. erwünscht.“***)

Das 3. Armeekorps stand am 15. bei Sens, es hatte somit bis Pithiviers 4 Märsche, das 10. Armeekorps dagegen von Laignes aus bis Montargis 6 Märsche. Letzteres konnte somit zur Noth am 21. Montargis erreichen, aber sehr fraglich blieb, ob es dann sogleich die Operationen im Armeeverbande fortzusetzen in der Lage sein würde.

Das 9. Armeekorps wurde angewiesen, 6 bis 7 Schwadronen hessischer Reiter an das 10. Armeekorps so frühzeitig abzugeben, daß sie am 19. bei Montargis zu ihm stoßen könnten. Diese Kavallerie sollte über Pithiviers marschiren, in der Richtung auf Joigny die Fühlung mit dem 10. Armeekorps aufnehmen und dem Feinde den Heranmarsch des 3. Armeekorps verbergen. Das 9. Armeekorps und die 1. Kavallerie-Division hatten im Uebrigen bei Angerville stehen zu bleiben und aufzuschließen, bis das 3. und 10. Pithiviers und Montargis erreicht haben würden, die 2. Kavallerie-Division sollte mit dem Feinde Fühlung behalten. Alsdann beabsichtigte der Prinz-Feldmarschall konvergirend auf Orléans vorzurücken, unter Abzweigung des 10. Armeekorps über Gien auf Bourges.

Wie an das 9. Armeekorps, so wurden auch an das 3. und 10. Mittheilungen über die allgemeine Kriegslage im Sinne des Schreibens des Generals Grafen Moltke vom 14. November gleichzeitig mit diesen Befehlen ausgefertigt, so daß jeder kommandirende General sich ein Bild von der Lage machen konnte.

Bemerkenswerth sind die Angaben für den General v. Alvensleben, wonach „am 13. stärkere Kräfte bei Artenay gemeldet worden seien

*) Der Befehl an das 10. Armeekorps ging bei diesem Korps erst am 19., vormittags 10 Uhr, in Joigny ein. — **) Nicht am 20., wie v. d. Goltz sagt. — ***) Kr. A. A, III, 7, II.

und nach Aussage eines Ueberläufers*) 30000 bis 40000 Mann, welche von Bourges gekommen, über Gien auf Loury und Chevilly marschirt wären".**)

Für den General v. Voigts-Rhetz ist folgender Zusatz von Bedeutung: „Aus den Aufstellungen vom 20. November werden die drei Korps in der Lage sein, entsprechend der der II. Armee gestellten Aufgabe — Deckung der Cernirung von Paris gegen Süden — konvergirend gegen Orléans vorzurücken, wenn die Anwesenheit starker feindlicher Kräfte bei Orléans dies nothwendig machen sollte. Wahrscheinlicher dagegen ist, daß auf das Eingreifen des 10. Korps wird verzichtet und dem Armeekorps die Direktion über Gien auf Bourges wird zugewiesen werden können. Das Erreichen dieses Punktes . . . . ist von großer militärischer Wichtigkeit. Es ist nicht vorherzusehen, ob auf dieser Marschrichtung das Korps auf wesentlichen Widerstand stoßen wird — jedoch vorauszusetzen, daß, auch ehe das Detachement des Generals v. Kraatz beim Armeekorps eingetroffen ist, dieses namentlich durch seine zahlreiche Artillerie im Stande sein wird, selbst bedeutend überlegenen feindlichen Streitkräften mit Erfolg entgegentreten zu können. Bis zum 20. wird sich übersehen lassen, ob dem Armeekorps die Direktion Bourges zufallen wird, und behalte ich mir die näheren Bestimmungen vor, ersuche indessen schon jetzt Ew. Excellenz, Ihre Ansichten über diese hier erwähnte Operation mir mittheilen zu wollen."

Das Detachement des Generals v. Kraatz sollte bis auf 2 Bataillone, 1 Batterie und 1 Schwadron, welche bei Chaumont bleiben sollten, herangezogen werden. „Ich stelle anheim, dem überbringenden Offizier einen telegraphischen Befehl für General v. Kraatz — zur Expedirung von Sens ab — geben zu wollen. Ein schriftlicher Befehl wird daneben aber nothwendig, weil die telegraphischen Verbindungen nicht unbedingt gesichert sind. Sechs bis sieben Schwadronen hessischer Reiter rücken so über Pithiviers auf Montargis ab, daß sie diesen Ort am 19. erreichen und von hier aus die Verbindung mit dem 10. Korps, Direktion Joigny, aufsuchen."

An demselben Tage beantragte der Prinz-Feldmarschall beim großen

*) Die 2. Kavallerie-Division hatte denselben am 15. aufgegriffen. — **) Es war die Division des Pallières. S. 42/43.

Hauptquartier aus Sens, „das 60. Regiment seinem (3.) Armeekorps jetzt zuzutheilen, nachdem die Festung Verdun kapitulirt, an deren Belagerung es theilgenommen",*) und um 1 Uhr mittags richtete Generalmajor v. Stiehle das folgende Schreiben an den General Grafen Moltke, welches bei diesem am 17. einging:

„Ew. Excellenz Schreiben vom 14. d. gingen am 15. früh in Villeneuve ein, ebenso gestern nachmittags hier das Telegramm vom 15., 1 Uhr 45 Minuten mittags, und soeben die Abschrift des Befehls an das 9. Armeekorps vom 15. November.

Se. Königliche Hoheit beabsichtigt, infolge der gegebenen Allerhöchsten Befehle und der gemachten Mittheilungen, wie folgt, zu disponiren.

Das 9. Armeekorps, welches infolge seiner forcirten Märsche in sehr angegriffenem Zustande sich befinden muß, wird bei Angerville aufschließen und unter Vorschiebung einer Avantgarde (zum Soutien der 2. Kavallerie-Division bei Toury) vom 18. an ruhen. Am 21. tritt das Korps den Vormarsch auf Artenay und Orléans an.

Die 1. Kavallerie-Division Hartmann, welche sich beim 9. Armeekorps befindet, würde Se. Königliche Hoheit während dieser Tage der ertheilten Zusage gemäß gern gegen die 6. Kavallerie-Division (vielleicht auch die 5.) ausgetauscht sehen, — die 1. Kavallerie-Division bleibt deshalb bei Angerville stehen,**) könnte auch nach Westen beordert werden, um die Ablösung zu vollziehen.

Das 3. Armeekorps wird vom Loing aus, wo es am 18. bei Nemours und Château Landon eintrifft, am 19. nach Puiseaux, Beaumont, am 20. nach Pithiviers marschiren und am 21. den Vormarsch auf Orléans fortsetzen, resp. zur Kooperation mit dem 9. Korps, falls, wie Deserteurnachrichten sagen, der Feind mit 30 000 bis 40 000 Mann bei Chevilly südlich Artenay im Lager steht.

Durch Gewinnung von Orléans glaubt Se. Königliche Hoheit den ertheilten Auftrag, die Cernirungs-Armee gegen Orléans zu decken, am besten auszuführen.

Je nachdem sich nun dann die Verhältnisse gestaltet haben werden,

*) Kr. A. C, III, 9, IV, b. — **) Zur Zeit der Abfassung dieses Schreibens war dieselbe in die Gegend von Pithiviers gesandt, von wo sie am 17. nach Bazoches les Gallerandes verlegt wurde.

würde Se. Königliche Hoheit beabsichtigen, mit dem 9. Korps rechts, mit dem 3. links des Stromes über Blois gegen Tours vorzugehen. — Die Operation, wenngleich durch den Fluß getrennt, wird unbedenklich, weil zwischen Orléans und Tours, exklusive beider Orte, fünf stehende Loire-Brücken sich befinden, auch das 3. Korps seinen Pontontrain mit sich führt. — Könnte zur Besetzung von Orléans, wo alle Trains zurückbleiben müssen, ein Theil des 2. Armeekorps verwandt werden, so würde dies die Operation erleichtern.

Das über Tonnerre im Anmarsch befindliche 10. Armeekorps wird bis zum 20. direkt nach Montargis herangezogen werden; es kann von dort in zwei Märschen die Loire erreichen und eventuell auf Bourges operiren, diesen Ort in seiner militärischen Bedeutung vernichten und dann vielleicht cherabwärts gegen Tours vorgehen. — Gelänge es, den Feind entschieden zu schlagen, so könnte von Bourges und Tours aus vielleicht auch gleich die konvergente Richtung auf Poitiers eingeschlagen und damit alle Eisenbahnverbindung zwischen Nord- und Südfrankreich aufgehoben werden.

Se. Königliche Hoheit geht bei diesen Plänen von der Ueberzeugung aus, daß ohne Gewinnung eines entscheidenden Waffenerfolges der französische Hochmuth sich nicht beugen wird und daß wir den Feind zum Gefecht zwingen werden, wenn wir direkt gegen seine politischen respektive militärischen Centren vordringen. — Das 3. und 9. Korps würden vereint ihrer projektirten Aufgabe sicher gewachsen sein, wenn sie nicht durch starke Märsche zu sehr ruinirt an den Feind kommen.

Das 10. Armeekorps ist allerdings augenblicklich nur drei Brigaden Infanterie mit 72 Geschützen stark. Se. Königliche Hoheit verstärkt dasselbe jedoch durch sechs bis sieben Eskadrons hessischer Reiter, die auf Montargis beordert sind, und wird die unter General v. Kraatz bei Chaumont zurückgelassene gemischte Brigade heranbeordern und nur 2 Bataillone, 1 Batterie, 1 Eskadron gegen Langres belassen. Eine Verringerung, die um so eher möglich, als der General v. Werder verstärkt und nach Süden vorgegangen ist, wodurch Langres ganz vom Feinde isolirt ist.

Da der operationsfähige und mit Kavallerie ausgestattete Theil der feindlichen Loire-Streitkräfte sich nördlich der Loire engagirt hat,

können bei Bourges wohl nur lockere Infanterieformationen dem General v. Voigts-Rhetz entgegen treten, denen er mit seiner starken Artillerie überlegen sein muß, — aber selbst, wenn er nicht schnelle Fortschritte macht, würde die Richtung dieses Angriffsstoßes die ganze feindliche Operation sehr stören.

Der schlimmste Umstand für die II. Armee wird die Beschaffung ihrer Verpflegung werden, sie kann nicht stehen bleiben und nur stetig fortschreitend aus dem Lande leben, unsere Verbindungen nach rückwärts über Joinville, Châtillon respektive Troyes werden völlig abreißen, da wir die lange Linie nicht ausreichend decken können, auch drei Marne-Brücken (nicht zwei) zwischen Chaumont und Joinville gesprengt sind, gar kein Eisenbahnmaterial sich findet und im Aube- und Yonne-Departement das gebirgige Land seitwärts der Straße bei unserem eiligen Durchmarsch von feindlichen Freischaaren nicht gründlich gereinigt werden konnte. — Die General-Etappeninspektion mit möglichst viel Etappentruppen ist einstweilen nach Troyes beordert.

Das Hauptquartier der II. Armee wird morgen nach Chéroy,
am 18. nach Nemours,
am 19. = Puiseaux,
am 20. = Pithiviers
verlegt werden.

Se. Königliche Hoheit befiehlt mir noch hinzuzufügen, daß Höchstihm sehr viel daran gelegen sein würde, für die vorstehend entwickelten, entscheidenden Operationen über das 2. Armeekorps und die 5. und 6. Kavallerie-Division verfügen zu können." *)

Man erkennt hieran deutlich die Auffassung bei der II. Armee am 16., nach Eingang des Schreibens des Generals Grafen Moltke vom 14. November. Die II. Armee hatte sich danach inzwischen mit dem Gedanken einer Abzweigung des 10. Armeekorps auf Bourges vertraut gemacht. Sie gedachte, im Weiteren mit dem 9. und 3. Armeekorps von Angerville und Pithiviers aus die Loire-Armee bei Orléans anzugreifen, welche sie damals auf 30 000 bis 40 000 Mann schätzte. War Orléans genommen, so hatte sie die Absicht, dem Feind durch eine Operation von Bourges und Tours aus auf Poitiers einen Stoß

*) Kr. A. A, III, 7, II.

ins Herz zu versetzen. Der Gedanke war kühn, freilich griff er den Verhältnissen etwas arg vor und mußte Abänderungen unterliegen, sobald bei Orléans mehr als 30 000 bis 40 000 Mann standen. Immerhin ist das Schriftstück bemerkenswerth wegen der Energie der Offensive, welche aus ihm spricht. Wenngleich ein Feldherr mit seinem Entwurfe nicht zu weit den Ereignissen vorauseilen soll, so darf doch darauf hingewiesen werden, daß der Gedanke der II. Armee vom 16. November nicht vollkommen aussichtslos war, nur mochte er dem General Grafen Moltke bei der damaligen Kriegslage, besonders wegen der Verlängerung der rückwärtigen Verbindungen, als verfrüht erscheinen. Als aber Paris sich ergeben hatte, trat der Zeitpunkt für seine Verwirklichung ein, und die II. Armee richtete sich dann bekanntlich auch auf diese bereits im November erwogene Operation ein. Derartige Hinweise sind für die Beurtheilung der Priorität einer Idee nothwendig.

Am 18. November (eingegangen 19.) beantwortete der General Graf Moltke dieses Schreiben dahin: Für die Auswechselung der Kavallerie-Division sei jetzt kein geeigneter Zeitpunkt. Ob das 10. Korps auf Bourges zu senden, könne jetzt wohl noch nicht entschieden werden, da noch nicht zu übersehen sei, ob nicht die Versammlung sämmtlicher Kräfte der II. Armee in der Richtung gegen Orléans und Châteaudun nothwendig werde. „Diese Frage wird nämlich abhängig bleiben von dem Erfolg des heute beginnenden Vormarsches der in der Gegend von Chartres versammelten Armee-Abtheilung Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin auf Le Mans.*) . . . Darüber, ob die Hauptkräfte der Loire-Armee noch bei Orléans oder etwa in mehr westlicher Richtung bei Châteaudun sich befinden, werden erst die nächsten Tage Aufklärung geben, und wird der II. Armee dann die erforderliche Benachrichtigung schleunigst zugehen."**)

Nachdem der Ideenkreis des großen Hauptquartiers und der II. Armee, wie er um die Mitte des November bestand, entwickelt worden ist, wird es erforderlich, die Ausführung der Maßnahmen der II. Armee zu verfolgen.

Der General v. Manstein hatte inzwischen am 16. den Marsch von Milly nach Etampes, am 17. nach Angerville fortgesetzt, wo ihn der *Marsch des 9. Armeekorps.*

*) Die Armee-Abtheilung stand an diesem Tage bei Châteauneuf, Favières, Jaudrais. — **) v. d. Goltz, S. 57 bis 58.

Befehl des Prinz-Feldmarschalls am 17. erreichte, und die 1. Kavallerie-Division am 16. auf Pithiviers mit der einen, auf Grigneville mit der anderen Brigade entsandt. Dort standen beide Brigaden am 16. abends; am 17. wurde Pithiviers geräumt, beide Brigaden schoben sich bis in die Gegend von Bazoches les Gallerandes nach Westen. Als Rückhalt hatten dieselben seit Troyes eine hessische Infanterie-Brigade, welche am 22. November wieder an das Armeekorps heranrückte. Am Nachmittag des 17., 4 Uhr 25 Minuten, erstattete der General an das große Hauptquartier Meldung folgenden Inhalts: „Das 9. Korps steht eng versammelt bei Augerville, 2. Kavallerie-Division Toury, 1. Bazoches les Gallerandes. Vorposten haben Fühlung mit den feindlichen. Vorwärtsbewegung des Feindes bis jetzt nicht gemeldet."

Marsch des 3. Armeekorps.

Nach den Direktiven von Versailles mußte es dem General Grafen Moltke darum zu thun sein, außer dem nun südlich von Paris eingetroffenen 9. Armeekorps mit der 1. Kavallerie-Division, möglichst frühzeitig stärkere Streitkräfte in jenem Raum zur Hand zu haben, um so mehr, als die Armee-Abtheilung sich von Chartres entfernte. Nun befand sich zwar die 6. Division am 15. November in Sens, die 5. war dagegen noch zurück. Mußte es dem Prinz-Feldmarschall schon erwünscht sein, das 3. Armeekorps in sich besser aufschließen zu lassen, so konnte er durch den veränderten Charakter des Krieges, den schwierigen Kriegsschauplatz und bei der Möglichkeit, daß aus dem Walde von Orléans starke Kräfte vorstoßen könnten, erst recht darin bestärkt werden, das 3. Armeekorps von der Yonne ab nicht mehr divisionsweise in weit voneinander getrennten Staffeln marschiren zu lassen. Wenn darin jedoch eine gewisse Gegensätzlichkeit in den Anschauungen zwischen Versailles und dem Oberkommando erblickt werden sollte, so war sie thatsächlich nicht vorhanden, denn es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß das Oberkommando zweckmäßig handelte, und daß man in Versailles seine Auffassung theilte. Der Prinz beließ daher die 6. Division bis zum 17. in Sens. An diesem Tage marschirte sie nach Chéroy, die Korps-Artillerie nach Villeroy, die 5. Division nach Sens. Aus zwei Jäger-Kompagnien auf Wagen und zwei Eskadrons Dragoner unter Major v. Heydebreck wurde von Sens aus eine fliegende Kolonne über Château Landon auf Beaunes vorausgeschickt, welche Nachrichten einziehen und die Truppenunterbringung vorbereiten sollte. Man

ersieht daraus, daß Kavallerie ohne Infanterie schon damals derartige Aufgaben nicht mehr erfüllen konnte. Major v. Heydebreck gelangte am 17. bis nach St. Valérien. Am 18. erreichte die 6. Division Nemours, die Korps-Artillerie Chaintreaux, die 5. Division Egreville; das 3. Armeekorps war mithin an diesem Tage in sich aufgeschlossen. Major v. Heydebreck besetzte Château Landon, nachdem von dort bewaffnete Banden vertrieben worden waren. Am 19. kam die 6. Division nach Puiseaux, die Korps-Artillerie nach Arville, die 5. nach Beaumont, die Spitzen bis in die Linie Beaumont—Bordeaux—Sceaux – Courtempierre, ohne einen Feind zu finden, obwohl die vorstreifenden Patrouillen überall mit Flintenschüssen empfangen wurden. Die 1. Kavallerie-Division hatte am 19. den General v. Alvensleben benachrichtigt, daß sich in dem ganzen Landstriche Bewaffnete befänden und besonders die Ortschaften und Fermen in der Nähe des Waldes von Orléans besetzt wären. Infolge dessen ordnete der General v. Alvensleben Erkundungen auf der Linie Chilleurs aux Bois bis Bellegarde während des weiteren Vormarsches an. Am 20. November marschirte das 3. Armeekorps mit der 6. Division nach Pithiviers, mit der 5. nach Boynes; der Aufenthalt in Sens war mithin durch größere Tagesleistungen wieder eingeholt.

Gefechte bei Nancray und Beaune la Rolande. 20. November.

Während die 6. Division keinem nennenswerthen Widerstand begegnete, sah sich die 5. in ihrer linken Flanke am 20. dauernd von Franktireurs beunruhigt. Die ihr vorangehende Abtheilung unter Major v. Heydebreck, welche auf Bellegarde marschiren sollte, stieß schon bei Nancray auf erheblichere feindliche Infanterie, welche der Oberst Cathelineau befehligte. Zwar gelang es Major v. Heydebreck, in den Ort einzudringen; dann aber führte der Feind, welcher auch das Feuer von Beaune la Rolande her vernahm, beträchtliche Verstärkungen heran, um die Vertheidiger von Beaune zu entlasten, vor welchen Nancray geräumt und der Rückzug auf Boynes angetreten wurde. Die 5. Division unterstützte nun Major v. Heydebreck, der Feind wich in den Wald von Orléans zurück, und Nancray konnte nun besetzt werden. Das Dragoner-Regiment Nr. 12 hatte bei diesen Vorfällen am 19. 1 Mann verloren, am 20. 1 Mann und 5 Pferde, die 2. Dragoner 3 Mann, 4 Pferde und die 3. Jäger 6 Mann, davon 4 todt, 2 verwundet.

Auch Beaune la Rolande war von 500 Mobilgarden der Stadt und Umgegend unter Oberst Guillot, der dem Oberst Cathelineau unter-

stand, besetzt, als die 5. Division sich dem Städtchen näherte. Diese ließ den Ort durch Artillerie beschießen und entwickelte darauf Infanterie, vor welcher der Feind das Städtchen räumte. Santeau und Chilleurs aux Bois wurden an demselben Tage von der Kavallerie des 3. Armeekorps besetzt gefunden.

Somit hatte das 3. Armeekorps am 20. seine Marschziele nicht ohne Gefechte erreichen können, es stand am Abend dieses Tages auf dem kleinen Raum von Pithiviers bis Boynes und Barville versammelt, einen starken Tagemarsch vom 9. Armeekorps entfernt. Mit den Vorposten der 1. Kavallerie-Division nunmehr in Verbindung, stellten beide Divisionen des 3. Armeekorps am Abend Vorposten gegen den Wald von Orléans aus. Die 3. Kompagnie Jäger-Bataillons Nr. 3 und 2. und 3. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 12 übernahmen bei Egry den Schutz der linken Flanke gegen Beaune la Rolande.

Gefecht bei Passy. 18. November.

In Sens waren im Laufe des 17. verschiedene Meldungen und Nachrichten eingelaufen, wonach in der Gegend von Joigny, wohin das 10. Armeekorps marschirte, starke Banden ständen. Besonders der Ort Passy schien ein Sitz der Volksbewaffnung zu sein, wenigstens hatte er von Patrouillen nicht passirt werden können. Infolge dessen waren am 18. November die 6. und 8. Kompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 12, 2 Eskadrons und 2 Geschütze unter Major Lehmann in jener Richtung abgezweigt worden, welcher den Ort züchtigen sollte. Unterwegs fand sich bei Major Lehmann der mit der Ueberbringung des Befehls des Oberkommandos vom 16. November an das 10. Armeekorps beauftragte Offizier ein, welcher meldete, daß er seinen Auftrag bisher nicht durchzubringen vermocht hätte, weil alle Wege nach Joigny besetzt und versperrt seien. Major Lehmann vertrieb die feindlichen Banden aus Passy, drang am 18. und 19. nach Villeneuve und bis St. Julien vor, säuberte auch diese Gegend, bestrafte die Ortschaften, folgte am 19. seinem Armeekorps über Sens nach und erreichte am 21. über Château Landon den Anschluß an dasselbe.

Der mit dem Befehle an das 10. Armeekorps versehene Offizier vermochte nunmehr erst nach Joigny zu kommen, wo er seinen Auftrag am 19. November vormittags abgab. Wegen dieser großen Verspätung war das 10. Armeekorps nicht mehr in der Lage, den Anforderungen des Oberkommandos rechtzeitig zu entsprechen.

Marsch des 10. Armeekorps.

Wenden wir uns nunmehr der letzten Staffel der II. Armee zu. Das 10. Armeekorps hatte am 15. bekanntlich bei Laignes geruht und am 16. den Marsch in der Richtung auf Montargis fortgesetzt. Während nun die Befehle der II. Armee vom 16. November das 9. und 3. am 17. und 16. erreichten, gelangte das 10. Armeekorps, wie mitgetheilt, erst am 19. vormittags in den Besitz des seinigen. Hierdurch wurde es unmöglich, den Weisungen der II. Armee nachzukommen, bereits am 20. bei Montargis einzutreffen, was sich aber überhaupt nur in dem Falle hätte bewerkstelligen lassen, daß das 10. Armeekorps am 17. von den veränderten Absichten des Oberkommandos Kenntniß erhalten hätte.

Ueberfall von Chablis.

Nach den bisherigen Meldungen und Nachrichten hatte sich die waffenfähige männliche Bevölkerung vor dem Anmarsch des 10. Armeekorps nach Langres und Auxerre zurückgezogen. Es erschien daher wünschenswerth, nun auch näheren Einblick in die Vorgänge in der Richtung auf Auxerre zu gewinnen, welches am 15. in der Flanke des an diesem Tage ruhenden Armeekorps lag. Infolge dessen wurde am 15. unter dem Lieutenant v. Schlegell eine Abtheilung Dragoner Nr. 9 nach Chablis entsandt. Der Offizier fand das Städtchen unbesetzt, stieg ab und bestellte für sich und seine Dragoner Essen. Während die Abtheilung sich für den Rückmarsch stärkte, fielen bewaffnete Männer über die Dragoner her, Lieutenant v. Schlegell wurde erschossen, die übrigen Dragoner retteten sich. Die Meldung über den Vorfall lief in der Nacht vom 15. zum 16. November beim Generalkommando ein, welches nun eine Abtheilung aus allen Waffen abzweigte, die am 17. über Chablis wieder an die große Straße heranmarschiren sollte.

Am 16. gelangte die erste Staffel nach Tonnerre, I., II./57. gingen noch darüber hinaus bis Epineuil. Der Marsch war sehr mühselig. Die Thätigkeit der Departementsausschüsse wurde Schritt für Schritt bemerkbar, die die Staffel deckende Reiterei unaufhörlich beschossen; man fand unterwegs verschiedene Lagerplätze, in welchen die Feuer noch kohlten, so daß sie erst kurz vorher verlassen worden sein konnten. In dem durchschnittenen und in der Gegend von Pimelles mit großen Waldungen von dichtem Unterholz bedeckten Gelände vermochte die Kavallerie sich strichweise nur einzeln durchzuwinden und alsdann den Franktireurs noch nicht beizukommen. Es wurde daher nothwendig,

das an der Spitze der Staffel marschirende 57. Infanterie-Regiment mit der Absuchung der Wälder auf beiden Seiten der Straße zu beauftragen.

Entsendung nach Chablis.

Am 17. marschirte die erste Staffel bis Avrolles, St. Florentin, Germigny, eine Abzweigung unter Major v. d. Decken, bestehend aus F./16., 4 Geschützen und 1 Schwadron Dragoner Nr. 9, nahm von Tonnerre aus den Weg über Chablis, um in diesem Städtchen wegen des Ueberfalls des Lieutenants v. Schlegell eine Kontribution zu erheben. Der Kavallerie, welche die erste Staffel zu beiden Seiten der großen Straße begleitete, war Infanterie auf Wagen zugetheilt worden; überall beobachtete man die Spuren des Feindes, jedoch fielen gegen die große Straße an diesem Tage nur wenige Schüsse. Die Abtheilung des Majors v. d. Decken brachte die Kontribution nicht auf und nahm daher den Maire und einige angesehene Bürger als Geiseln mit. Ferner trieb sie Lebensmittel bei, mit denen etwa 50 Wagen beladen wurden. Da die Abtheilung noch am 17. in St. Florentin wieder zur ersten Staffel stoßen sollte, so mußte sie auch bei Zeiten von Chablis aufbrechen. Der Marsch gestaltete sich in dem sehr durchschnittenen, mit Weinbergen und Waldstücken bedeckten Landstrich an sich schon sehr schwierig. Bald, nachdem Chablis verlassen, wurde die Abtheilung unaufhörlich von feindlichen Banden beschossen, so daß dagegen Infanterie entwickelt und der Feind aus einzelnen Dörfern durch Granaten vertrieben werden mußte. Trotz all dieser Schwierigkeiten legte die Abtheilung den mehr als 50 Kilometer betragenden Marsch ohne Marode zurück, die Dragoner Nr. 9 verloren an diesem Tage 2 Mann.

Bericht des 10. Korps vom 17. November.

Am 17., abends 6 Uhr, meldete das 10. Armeekorps aus St. Florentin an die II. Armee: „Die Chaussee war an vielen Stellen durchschnitten, Barrikaden errichtet, bin mit dem 10. Korps hier eingerückt, ohne auf Widerstand zu stoßen. Aufnahme der Truppen stellenweise auf dem Lande eine wohlwollende, in den Städten ist die Haltung der Einwohner eine widerwillige. (Folgt Bericht über den Vorfall von Chablis.) Die Stärke des Korps am 15. betrug rund 12 000 Mann Infanterie, 900 Pferde, 72 Geschütze (19 Bataillone, 6 Schwadronen, 12 Batterien, 2 Pionier-Kompagnien und leichter Feldbrückentrain). Das Korps ist ohne Pontontrain, der Gesundheitszustand von Menschen und Pferden hat sich gebessert. .... Da ich es für meine Hauptaufgabe hielt, am 19. d. Mts. so stark als möglich bei Joigny zu stehen, und da ich auf

den Etappen meiner Marschlinie nur starke Besatzungen oder gar keine zurücklassen konnte, habe ich meine Verbindung mit Chaumont ganz aufgegeben. Nur untransportirbare Kranke sind den Gemeinden übergeben und zurückgeblieben." *)

Der diesen Bericht überbringende Generalstabsoffizier fand den Weg nach Sens völlig vom Feinde frei und gelangte am 19. unbehelligt zum 10. Armeekorps zurück. In Sens hatte er den Bericht an das 3. Armeekorps abgegeben, welches ihn an das Oberkommando beförderte.

Am 18. November trat die erste Staffel gegen 9 Uhr den Marsch von Avrolles nach Joigny an, welches, wie Gerüchte verlauteten, der Sammelpunkt der Banden und Mobilgarden der Umgegend und stark besetzt sein sollte. In der Avantgarde befanden sich 2 Schwadronen Dragoner Nr. 9, II., I./57., die 1. leichte Batterie und eine Pionier-Kompagnie. Nachdem Brienon passirt war, fielen von den Höhen zur Rechten einige Schüsse, eine Patrouille von F./57. brachte 11 bewaffnete Franktireurs ein, verschiedene Brücken waren angezündet. Die Infanterie konnte dieselben zwar noch benutzen, allein die Gangbarmachung für die übrigen Waffen beanspruchte einige Zeit, so daß ein Aufenthalt entstand. Westlich von Brienon treten bei Esnon die östlichen Höhen dicht an den Armançon und die ihn auf dem rechten Ufer begleitende große Straße heran. Diese Verengung war gesperrt und mit Mobilgarden besetzt, welche das an der Spitze befindliche II./57. beschossen. Zwei Geschütze der leichten Batterie warfen einige Granaten in das Dorf, zu beiden Seiten der Straße entwickelte sich 7./57., dahinter links 8./57., rechts der Straße 5., 6./57., vor welchen der Feind zurückwich, die Sperre und Esnon selbst räumend. 20 Todte und Verwundete wurden in Esnon vorgefunden, außerdem 30 Gefangene gemacht. Das Regiment Nr. 57 hatte einen Verlust von zwei Mann, erst bei Migennes konnte die Marschformation wieder angenommen werden. Bei La Roche hatte sich der Feind inzwischen von Neuem festgesetzt, 7./57. überschritt daher die Yonne und wandte sich gegen dieses Dorf, welches ebenfalls von der leichten Batterie mit Granaten beschossen wurde. Dasselbe wurde bald darauf durch den Anlauf von 7./57. genommen, wobei der Gegner wieder 20 Gefangene einbüßte, welche

Gefecht bei Esnon.

*) Kr. A. C, III, 9, IV, b.

sämmtlich den Mobilgarden der Yonne angehörten. Nun erst konnte der Marsch nach Joigny fortgesetzt werden. Die vorgetriebene Kavallerie meldete, die Stadt sei stark besetzt, und einen Augenblick schien es, als ob sie vertheidigt werden sollte. Nachdem jedoch die leichte Batterie aufgefahren und einige Kompagnien in der Entwickelung begriffen waren, zog der Gegner, ohne Widerstand zu leisten, ab. Um 6 Uhr abends besetzte die erste Staffel die Stadt. Ein Bataillon versah den Sicherheitsdienst. Die malerisch auf der Höhe gelegene Stadt machte einen sehr üblen Eindruck, viel Gesindel trieb sich in den Straßen umher, mehrere Tausend Gewehre wurden vernichtet.

Eingang des Schreibens der II. Armee vom 16. November. Gutachten des 10. Armeekorps.

Am 19. November hatte das Korps Ruhe. Am Vormittage lief der Befehl der II. Armee beim Generalkommando ein, worauf dasselbe sogleich Folgendes berichtete: Es sei unausführbar, wie am 16.*) befohlen, am 20. mit starker Tete in Montargis zu stehen, dies würde erst am 21. erfolgen. Auf dem Marsche nach Joigny hätten Zusammenstöße mit den Mobilgarden stattgefunden, wobei der Gegner 20 Todte, 20 Verwundete und 20 Gefangene eingebüßt. Die Mobilgarden seien nach Auxerre auf Booten durch den Canal de Bourgogne abgezogen. General v. Kraatz habe bis zur Yonne sechs Märsche, er werde also nicht vor Ende November dort eintreffen können, wenn er das Telegramm über Sens nicht erhalte, denn der Offizier könne von Joigny aus vor dem 22. nicht beim General v. Kraatz eintreffen. Er werde über Joigny marschiren, doch könne das 10. Korps bei seinen Operationen nicht auf ihn rechnen.

„Was meine Ansichten in Betreff einer Operation auf Bourges angeht, so bin ich bei dem Mangel an allen Nachrichten zur Zeit nicht im Stande, ein bestimmtes Urtheil abzugeben. Ich muß mich darauf beschränken, die Kräfte zu überschlagen, die mir dazu verfügbar bleiben würden. Selbst wenn die besseren Truppen von Auxerre abgerückt sind, muß ich einen Yonne-Uebergang in der Hand behalten und, um einen Anknüpfungspunkt für den General v. Kraatz zu behalten, muß ich Joigny besetzt halten, und kann ich bei der Unsicherheit der Gegend nicht weniger als ein Bataillon mit etwas Artillerie hier lassen. Ungefähr ebenso viel wird in Montargis bleiben müssen. Rechne ich ferner ab,

*) Die Akten des Armeekorps sagen irrthümlich 17.

was zur Bedeckung der Trains und der Kolonnen, die unausgesetzt Franktireurs in ihren Flanken haben, abgegeben werden muß, so würde ich bei Gien mit etwa 15 Bataillonen und einigen sechzig Geschützen, sowie 10 bis 12 Schwadronen, die Hessen eingeschlossen, eintreffen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ich damit den Ort nehmen und das linke Loire-Ufer gewinnen würde, falls die Brücke nicht zerstört ist. Ich müßte nun aber, um so mehr, als ich keinen Pontontrain habe, einen sehr hohen Werth darauf legen, daß bei meinem Weitermarsch Gien mit Brücke in meinen Händen bleibt. Ich müßte dazu, auch wenn ich die Befestigung zu Hülfe nähme, wahrscheinlich etwa 3 Bataillone (1500 bis 1800 Mann) und 2 Batterien verwenden. Würde es nun auch nicht nöthig, noch einmal, etwa in Aubigny, ein Detachement stehen zu lassen, so würde ich mit etwa 12 Bataillonen, d. h. etwa 7000 bis 8000 Bajonetten und 50 Geschützen vor Bourges erscheinen. Ob das hinreicht, kann ich nicht beurtheilen, da ich nicht weiß, was der Feind dort hat und ob es richtig ist, was ich in den Zeitungen gelesen habe, daß Bourges befestigt sein soll.

Wenn es nicht nöthig gewesen wäre, das 10. Korps auf Montargis marschiren zu lassen, so würde es mir für eine Unternehmung gegen Bourges erwünscht geschienen haben, zunächst Auxerre zu säubern, was, wie ich glaube, eine Beruhigung der Bevölkerung auf meiner Marschlinie zur Folge haben würde, und dann den Uebergangspunkt über die Loire mehr oberhalb zu wählen. Gien liegt näher an dem vom Feinde besetzten Orléans als an dem von mir zu erreichenden Bourges."

Entsendung nach Villeneuve le Roi. Befehl an General v. Kraatz.

Am Abend desselben Tages wurde über die Vorgänge des 18. November eingehend Bericht erstattet, jedoch enthält derselbe nichts Wesentliches, so daß der Inhalt übergangen werden kann.

Auch aus der rechten Flanke waren beunruhigende Nachrichten eingelaufen. In Villeneuve le Roi war z. B. ein Wagen mit einigen Personen vom Unterstabe der II. Armee aufgehoben worden. Aus Joigny wurde daher am 19. eine Abtheilung von 2 Bataillonen, 1 Batterie und ungefähr 1 Schwadron nach Villeneuve entsandt, welche zugleich starke Requisitionen an Lebensmitteln und Bekleidungsstücken auszuschreiben hatte; der Ueberschuß war an das Generalkommando abzuliefern. Das Detachement wurde von einem Offizier des Generalkommandos begleitet, welcher bis Sens weiter gehen sollte, um an den

General v. Kraatz über Sens folgendes Telegramm zu befördern: „An General v. Kraatz, Chaumont oder von da per Staffette in sein Quartier. Oberkommando befiehlt, daß Sie 2 Bataillone, 1 Batterie und 1 Schwadron in Chaumont lassen und mit allem Anderen mir schleunigst folgen. Ich lasse in Joigny eine kleine Besatzung zurück und marschire morgen auf Montargis weiter. Von Tonnerre ab zahlreiche Zusammenstöße mit Franktireurs. Erkundigen Sie sich unterwegs nach den Kranken, die ich zurückgelassen habe.*)

gez. v. Voigts-Rhetz."

Der telegraphische Verkehr war vor einer Störung nicht sicher, noch ungewisser erschien es, ob eine Offizierpatrouille unbehelligt den Weg nach Chaumont zurückmachen könne. Man konnte daher gespannt sein, ob einer der beiden Wege zum Ziele führen werde.

Glücklicherweise gelangte das Telegramm noch am 19. in die Hände des Generals v. Kraatz. Der General telegraphirte den Empfang um 7 Uhr abends dieses Tages an das 10. Armeekorps zurück, nach Sens, bezüglich Montargis. „Er werde am 22. sein Detachement in Châtillon vereinigt haben, dort das Kommando zurücklassen und dann marschiren. Er werde am 20. in Chaumont, am 21. in Latrecey, am 22. in Châtillon sein."*) Da die Depesche jedoch nicht auf telegraphischem Wege ans Ziel gelangen konnte, so wurde sie vom Obersten v. Valentini (letzte Staffel) am 21. November, nachmittags 4 Uhr, in Empfang genommen, sogleich weiter befördert und an General v. Voigts-Rhetz am 22. in Montargis abgegeben.

Fortsetzung des Marsches nach Montargis.

Das 10. Armeekorps hatte von Joigny zwei starke Tagemärsche bis Montargis und konnte mithin erst am 21. mit der ersten Staffel die Stadt erreichen. Die hinteren Staffeln vermochten daselbst vor dem 22. nachmittags nicht einzutreffen. Am 20. setzte das Armeekorps den Vormarsch fort, die erste Staffel gelangte an diesem Tage bis Courtenay, am 21. nach Montargis, ebendahin begaben sich das Generalkommando und der Stab der 19. Division. Oberst Lehmann (2. Staffel) marschirte mit der Korps-Artillerie und 1. Trainstaffel am 20. bis St. Romain und Gegend, 10 km südwestlich von Joigny, am 21. nach Château Renard, 22. nach Montargis; Oberst v. Valentini (39. Infanterie-Brigade und 2. Wagenstaffel) am 20. nach Joigny, am 21. nach

*) Kr. A. S, III, 1, VI.

Courtenay und Gegend, am 22. nach Montargis. Joigny sollte von der ersten Staffel besetzt bleiben, bis diese Staffel die Besatzung ablöste. Letztere ließ 1 Bataillon und 10 Pferde in Joigny zurück.

Die mittlere Staffel unter Oberst Lehmann stieß am 20. bei Chevillon auf stärkere Banden, welche vom I., II./91. vertrieben wurden. Hierbei wurde ein Mann dieses Regiments tödtlich verwundet, und daher Chevillon eine Kontribution von 3000 Franks auferlegt.

Das Armeekorps hatte mithin vom 20. an die mittlere Staffel nach Süden herausgezogen, die letzte der ersten auf der großen Straße folgen lassen. Dadurch wurde es nicht nur möglich, die dem Innern zugekehrte Flanke wirksamer zu schützen, sondern auch die Marschtiefe erheblich zu verkürzen und schneller Raum zu gewinnen. Da nun die erste Staffel vom 21. bis 22. bei Montargis ruhte, so konnte das Korps an letzterem Tage in und bei der Stadt aufschließen. Auch die Strecke von Joigny bis Montargis verursachte für die erste Staffel Zeitverlust; wegen der umherstreifenden Banden mußte das F./57. am 20. den Marsch zu beiden Seiten der Straße sichern. Bei St. Julien war die Kettenbrücke über die Yonne zerstört, was einen zweistündigen Aufenthalt zur Folge hatte. I./57. war in Joigny verblieben, von wo es erst nachmittags um 4 Uhr aufbrach, nachdem vorher die dritte Staffel die Stadt besetzt hatte, und gegen 11 Uhr abends den Anschluß an die erste Staffel in Courtenay erreichte.

Am 21., nachmittags 2 Uhr, rückte die erste Staffel in Montargis ein, unterwegs hatte das I./57. den Wald von Montargis absuchen müssen. Die erste Staffel verdiente infolge des unaufhörlichen, besonders für die Infanterie anstrengenden Sicherheitsdienst Ruhe, die ihr nun gewährt werden konnte. *Besetzung von Montargis.*

Um 2 Uhr nachmittags meldete das Generalkommando an die II. Armee, daß die 38. Brigade im Begriffe stehe, in Montargis einzurücken. „Am 22. erwarte ich alle drei Brigaden und die Korps-Artillerie in und um Montargis. Die Verbindung mit dem General v. Rantzau*) ist hergestellt. Keine Nachrichten vom Feinde. Mobilgarden aus Montargis sollen heute Nacht auf Gien abgerückt sein."**)

Am 22. folgte aus Montargis eine weitere Meldung, wonach am 21. die Spitze des 10. Korps in die Stadt eingerückt sei. „Dort

*) Siehe später: Zug des Generals v. Rantzau. — **) Kr. A. C, III, 9, IV, b.

war General v. Rantzau vorher anwesend, welcher sich mit dem Souspräfekten dahin verständigt hatte, daß die hier anwesenden Mobilgarden ꝛc. abziehen durften. Diese sind nach übereinstimmenden Nachrichten nach Gien abgezogen. Verbindung über Chaumont aufgegeben, das zu bedroht."*) (Eingegangen bei der II. Armee um 7 Uhr abends.)

Auf Grund dieser Meldungen erlangte die II. Armee erst Kenntniß von der (in Folgendem geschilderten) verfehlten Unternehmung des Generals v. Rantzau, auf deren Gelingen das Oberkommando unter den nun obwaltenden Verhältnissen mit Recht hohen Werth gelegt hatte.

Nachdem alsdann das Oberkommando seine Absichten hinsichtlich der Richtung Montargis—Gien vereitelt sah, kam es darauf an, ob und wie das 10. Armeekorps, welchem am 19. November „Deckung gegen Gien" vom Oberkommando empfohlen worden war, den Mißerfolg des Generals v. Rantzau gut machen würde.

Zug des Generals v. Rantzau.

Die II. Armee hatte also am 20. November abends mit zwei ihrer Armeekorps einen unter den obwaltenden Verhältnissen nicht ungefährlichen Flankenmarsch ausgeführt, denn sie hielt dafür, daß der Feind bei Orléans verblieben sei, und besorgte sogar die Möglichkeit der Heranziehung von Verstärkungen gegen ihren linken Flügel von der Rhône, also über Gien, wie sich gleich ergeben wird. Da nun eine Marschkolonne die feindliche Zone voraussichtlich streifen würde, nämlich die südlichste, das 10. Armeekorps, welches bei Erlaß des Befehls vom 16. in Sens zudem noch weit zurück war, so suchte der Prinz-Feldmarschall rechtzeitig gegen Montargis — Gien aufzuklären.

Während nun das 9. Armeekorps bei Angerville stand, die 1. und 2. Kavallerie-Division gegen Süden vorgeschoben, und das 3. und 10. Armeekorps sich anschickten, in den Raum westlich des Loing einzurücken, hatte sich der mehrfach erwähnte Austausch der 1. Kavallerie-Division nicht bewirken lassen. Die wichtige Straße Orléans—Pithiviers—Fontainebleau war seit dem 14. vom 9. Armeekorps überschritten, Pithiviers, welches das Marschziel des Oberkommandos und des 3. Armeekorps für den 20. November bildete, nicht besetzt und das vielleicht noch wichtigere Montargis (Marschziel des 10. Armeekorps) konnte vor der Hand nicht einmal beobachtet werden. Die von Mont-

*) Kr. A. C, III, 9, IV, b.

argis auf das linke Loire-Ufer führenden, rückwärtigen feindlichen Verbindungen ließen es nun aber geboten erscheinen, frühzeitig nach dieser Richtung aufzuklären. Außer der dem General v. Manstein unterstellten 1. Kavallerie-Division war am 16. November dafür keine selbständige Kavallerie mehr vorhanden; da aber die genannten Richtungen nicht unbeobachtet bleiben konnten, so war General v. Manstein unter dem 16. angewiesen*) worden (eingegangen am 17.), 6 bis 7 Schwadronen hessischer Reiter derart über Pithiviers in Marsch zu setzen, daß sie am 19. in Montargis wären, um dort unter die Befehle des 10. Armeekorps zu treten. Die Kavallerie sollte ausdrücklich über Pithiviers marschiren, um zugleich in dieser Richtung und darüber hinaus nach Süden zu erkunden und den Anmarsch des 3. Armeekorps zu verdecken. Da das 9. Armeekorps am 17. bei Angerville stand, so hätten die betreffenden Schwadronen auf dem direkten Wege über Pithiviers nach Montargis 68 km zu marschiren gehabt, welche eine leistungsfähige Kavallerie in zwei Tagen bequem (zur Noth in einem Tage) zurücklegen konnte, vorausgesetzt, daß sie durch feindliche Truppen oder Banden unterwegs nicht aufgehalten, abgelenkt oder zu einem Umwege gezwungen würde. Allein ein eigener Unstern sollte über dieser durch die Noth der Umstände geschaffenen Anordnung schweben. Wäre das 3. Armeekorps stärker an Kavallerie gewesen, so hätte es sich empfohlen, ihm Kavallerie zu dem angegebenen Zwecke zu entnehmen; aber dasselbe verfügte nur über zwei Regimenter, welche durch den Aufklärungsdienst stark angestrengt worden waren; das 10. Armeekorps befand sich noch zu weit zurück, um Einblick in die Verhältnisse am mittleren Loing zu gewinnen, die II. Armee blieb also auf das 9. Armeekorps angewiesen, welches bei der 25. Division über eine ganze Kavallerie-Brigade (Rantzau) verfügte, die zum größten Theile um so eher entbehrlich sein mußte, als vor seiner Front zwei Kavallerie-Divisionen aufklärten.

Der General v. Manstein maß der Anordnung keine strategische Bedeutung bei, erkannte ihren Zweck vielmehr lediglich darin, daß jene Kavallerie am 19. Montargis erreichen und dort zur Verfügung des 10. Armeekorps stehen sollte. Auch auf den Weg über Pithiviers legte General v. Manstein keinen Nachdruck, überließ vielmehr die Wahl desselben dem die Kavallerie befehligenden General v. Rantzau. Da

*) S. 196.

diese Kavallerie durch die Gewaltmärsche des 9. Armeekorps angestrengt worden war, so ordnete General v. Manstein ihren Abmarsch auf den 18. an; frühzeitig genug, um unter normalen Verhältnissen am 19. bei Montargis eintreffen zu können.

Die Deckung des linken Flügels der II. Armee war um diese Zeit eine sehr wichtige Aufgabe, und daher mag hier der Zug dieser Kavallerie erzählt werden:

General v. Rantzau, welcher über die 2., 3. und 4. Schwadronen beider hessischer Regimenter verfügte, brach am 18. auf, indem er den Weg nicht über Pithiviers nahm, sondern über das 15 km weiter nördlich gelegene Sermaises auf Puiseaux, wo die Kavallerie um 2 Uhr nachmittags ankam. Am 19. setzte General v. Rantzau den Marsch nicht auf dem bezeichneten Wege, sondern über Château Landon auf Montargis fort, durchschnitt also die Marschstraße des 3. Armeekorps, statt sie zu decken, weil er unterwegs Nachricht erhalten hatte, wonach die Stadt von 2000 bis 3000 Mobilgarden besetzt sein sollte. Da das 10. Armeekorps nach der Berechnung des Generals v. Rantzau am 18. November höchstens bis Courtenay gelangt sein konnte,*) und die Patrouillen des Generals v. Rantzau bei ihrer Annäherung an Montargis Feuer erhielten, so stand der General von einer Besetzung der volkreichen Stadt ab, ließ dieselbe durch Vorposten beobachten und bezog mit der Masse der Schwadronen bei Préfontaine Quartier. Er erfüllte also seinen Auftrag, wonach er am 19. in Montargis sein sollte, nicht, machte auch keine ernstlichen Anstrengungen, sich in den Besitz der Stadt zu setzen. Um 6 Uhr nachmittags am 19. sandte er zwar einen Offizier mit 20 Pferden über Ferrières in der Richtung auf Joigny ab, welcher das 10. Armeekorps aufsuchen und den Standpunkt des Generals melden sollte; jedoch gelang es nicht, die Verbindung mit diesem Armeekorps aufzunehmen. Die Nacht vom 19. zum 20. November verlief ruhig. In der Frühe des 20. nahm General v. Rantzau seinen Marsch von Préfontaine auf Montargis wieder auf, stand jedoch auch diesmal von einer Besetzung der Stadt ab, weil der Kanalübergang nordwestlich von Montargis zerstört und stark mit Infanterie besetzt gefunden wurde. Die Kavallerie erlitt dabei einen Verlust von 2 Mann und 5 Pferden. Auch an der Eisenbahnbrücke nördlich von Montargis, sowie am Kanal-

*) Es kam nur bis Joigny.

übergang der Straße Puiseaux—Montargis zeigten sich starke Infanterieabtheilungen, Letzterer war zerstört. Vorgesandte Patrouillen meldeten außerdem auf den Höhen westlich von Montargis größere Kolonnen feindlicher Infanterie. Der General v. Rantzau trat infolge dessen, und nachdem ihm die beim 3. Armeekorps nachgesuchte Unterstützung abgeschlagen worden war, mit dem Maire von Montargis in Unterhandlung, welcher auf Einladung des Generals am 20. bei ihm erschien. General v. Rantzau forderte von demselben die Uebergabe der Stadt, der Maire seinerseits bat um eine Frist bis 10 Uhr vormittags am 21., welche der General gewährte. Die Kavallerie kehrte darauf wieder nach Préfontaine zurück, die Avantgarde hielt den Kreuzungspunkt der Eisenbahn mit der Straße Château Landon—Montargis besetzt.

Am 21. um 10½ Uhr erschien der Maire von Montargis nochmals vor dem General, der inzwischen sich der Stadt von Neuem genähert hatte, um anzuzeigen, daß die Stadt sich ergebe, 2500 Mann Mobil- und Nationalgarden die Waffen niedergelegt hätten und in ihre Heimath entlassen, die Waffen aber fortgeschafft worden wären. General v. Rantzau zog darauf um Mittag in die Stadt ein und erstattete über den Vorgang um 12 Uhr Meldung an das 10. Armeekorps, welches am Nachmittage mit der ersten Staffel Montargis gleichfalls besetzte. Die sofortige Wiederherstellung der Kanalbrücke an der Straße nach Château Landon war dem Maire vom General v. Rantzau zur Pflicht gemacht worden.

Der Hergang dieses Ereignisses und die dadurch verursachte Verzögerung von vollen zwei Tagen mußte unter den obwaltenden Umständen für die II. Armee sehr empfindlich sein. Ganz abgesehen davon, daß der General v. Rantzau tadelnswerth war, weil er mit dem Maire einer offenen Stadt einen Vertrag einging, demzufolge der Besatzung freier Abzug zugesichert wurde, erfüllte der General seinen Auftrag weder sinngemäß noch wörtlich, und die Verzögerung von zwei Tagen mußte nun die II. Armee in eine peinliche Verlegenheit hinsichtlich der Vorgänge in der Richtung auf Gien setzen. Zweifellos trug an dem Mißglücken der Absichten der II. Armee zum großen Theil die unzureichende Instruktion des Generals v. Rantzau durch den General v. Manstein die Hauptschuld, diese war wieder die Folge der zu unbestimmten Fassung des Auftrages durch das Oberkommando; das, was sich in der Zeit in der Gegend südlich und südöstlich von Pithiviers

zutrug, blieb nun unbekannt, weil der wichtige Punkt inzwischen bekanntlich von der 1. Kavallerie-Division geräumt worden war. Augenscheinlich war es aber dem Oberkommando darum zu thun, frühzeitig Einblick in das Dreieck Bellegarde—Montargis—Gien zu erlangen. Der Kavallerie unter General v. Rantzau fiel also die Rolle einer selbständigen Kavallerie zum Zwecke der strategischen Aufklärung zu, um einerseits die Marschstraße des 3. Armeekorps zu decken, die des 10. Armeekorps frei zu legen, andererseits über Montargis hinaus aufzuklären und das Oberkommando rechtzeitig mit Nachrichten und Meldungen zu versehen. Der General v. Rantzau scheint indessen seinen Auftrag nur dahin aufgefaßt zu haben, sich in der Gegend von Montargis unter die Befehle des 10. Armeekorps zu stellen, wobei er auf den Zeitpunkt wenig Werth legte. Er war zwar bemüht, am 19. die Fühlung nördlich um Montargis herum mit dem 10. Armeekorps aufzunehmen, that aber nichts von dem, was sich für einen wohl unterrichteten und unternehmenden Reitergeneral von selbst verstand. Zugegeben, daß sechs Schwadronen eine volkreiche, mit 2000 bis 3000 Mann besetzte Stadt nicht einnehmen konnten, so verhinderte den General doch nichts, unter Beobachtung von Montargis, sich am 19. auf der Straße Montargis—Ladon, etwa bei St. Maurice, aufzustellen und von dort Patrouillen gegen Bellegarde, Lorris und Gien vorzutreiben. Dies ergab sich eigentlich von selbst. Daß aber die II. Armee die Bedeutung von Gien erkannte und die Entsendung dieser Kavallerie nach Montargis nur in der Absicht geschehen sein konnte, rechtzeitig gegen Gien aufzuklären, erhellt aus einem Telegramm der II. Armee vom 19. November, 3 Uhr nachmittags, an das 10. Armeekorps des Inhalts: „Ich empfehle hierbei Deckung gegen Gien" (nämlich bei seinem Marsche auf Montargis). Da nun die Unternehmung des Generals v. Rantzau sich um zwei volle Tage verzögerte, so mußte der General v. Voigts-Rhetz nachholen, was die stillschweigende Aufgabe des Generals v. Rantzau gewesen wäre. Das Geschehniß kann als Beispiel dienen, wie sehr es auf klare Fassung der Aufträge ankommt, dann aber auch dafür, daß falls ein Befehl, was sich im Kriege häufiger ereignet, nicht wörtlich ausführbar ist, derselbe dem Sinne nach unter allen Umständen ausgeführt werden muß.

Montargis scheint übrigens nicht allein von Mobil- und National-

garden besetzt gewesen zu sein, sondern es stand daselbst seit dem 19. November das 52. Marsch-Infanterie-Regiment.*) General v. Rantzau wäre daher außer Stande gewesen, diese beträchtlichen Streitkräfte zu vertreiben.

Befehl der II. Armee an General v. Manstein vom 18. November.

Die wichtige Aufgabe, welche General v. Manstein seit dem Abmarsche der Armee-Abtheilung zu erfüllen hatte, sowie Nachrichten, Gerüchte und Meldungen über Befestigungen bei Orléans und die Zunahme der dortigen feindlichen Streitkräfte, welche besonders in Sens dem Oberkommando bekannt geworden waren, ferner die bekannte Aussage des Deserteurs**) vom 15. November wurden zusammen die Veranlassung, daß das Oberkommando aus Nemours am 18. November, 5½ Uhr nachmittags, dem General v. Manstein folgenden Befehl zugehen ließ:

„Es ist zunächst wichtig, über die Aufstellung des Feindes nördlich von Orléans nähere Nachrichten zu erhalten, namentlich über dessen Stärke, Zusammensetzung und über Ausdehnung und Aufstellung nach beiden Flügeln hin.

Die Kommandeure der 1. und 2. Kavallerie-Division sind daher anzuweisen, durch Rekognoszirungen — vorzugsweise um die feindlichen Flanken herum —, die in den nächsten Tagen vorzunehmen sind, diese Verhältnisse näher aufzuklären und zu demselben Zweck möglichst Gefangene zu machen.

Ew. Excellenz wollen bis auf Weiteres täglich (bis mittags) einen Offizier in mein Hauptquartier entsenden mit den eingegangenen Nachrichten über den Feind und über etwaige Vorgänge in Ew. Excellenz rechter Flanke.

Sollte in den nächsten Tagen — ehe der Aufmarsch der II. Armee auf der Linie Angerville—Pithiviers—Montargis beendet — der Feind mit Stärke die Offensive gegen das 9. Armeekorps ergreifen, so hat das Korps nach Maßgabe des Vorrückens des 3. Armeekorps — indem das 9. den rechten Flügel der Armee behält — sich heranzuziehen."***)

General v. Manstein wurde weiterhin über den Marsch des 3. und

*) „Das 52. Marsch-Regiment traf am 19. in Montargis ein, wo es der Brigade Perrin der 2. Division des 18. Korps der Loire-Armee zugetheilt wurde", heißt es in Historique du 52ᵉ Régiment d'Infanterie, Berger-Levrault, Paris 1890, S. 208. — **) S. 197. — ***) v. d. Goltz, 49/50.

10. Armeekorps verständigt, sowie darüber, daß der Prinz-Feldmarschall bis zum 20. mittags Meldung erwarte, wo die Flügel der feindlichen Vorpostenstellung ständen.

Berichte des 9. Armeekorps und der II. Armee.

Der General v. Manstein hatte schon vor Eingang dieses Befehls von Angerville aus eine rege Thätigkeit entwickelt und konnte bereits am 18. abends 6 Uhr 30 Minuten telegraphisch — also am Ruhetage des Armeekorps — nach Versailles und an die II. Armee melden: „Feind hält mit Vorposten Linie St. Germain le Grand—Ruan—Dambron, Detachement bei Chilleurs aux Bois, Biwaksfeuer in Linie Boigny—St. Lyé und südlich Artenay. Nach übereinstimmenden Nachrichten bereitet der Feind eine Vertheidigungsstellung bei St. Lyé und Chevilly vor."*)

Am 19. November, früh 10¼ Uhr, berichtete General v. Manstein: „Feindliche Vorposten (reguläre Truppen) auf Linie Mauregard, nordöstlich St. Germain le Grand—Ruan—Dambron. Chilleurs aux Bois mit Infanterie und Kavallerie besetzt, südlich Artenay Biwaksfeuer und in der Linie St. Lyé—Boigny. Nach übereinstimmenden Nachrichten scheint sich der Feind in dieser Linie zur Vertheidigung einzurichten. Bei St. Lyé sind alle Handwerker aufgeboten worden, um Artilleriepositionen in den dortigen Wäldern herzustellen. Eine Veränderung in der Aufstellung des Feindes wurde von am 18. ausgeführten Erkundungen der 2. Kavallerie-Division gegen Artenay, Orgères und Straße Chevilly—Chartres nicht bemerkt."**) Eine hiermit übereinstimmende Mittheilung brachte das Reutersche Büreau vom 14. November abends.

Unter dem 20. berichtete der General telegraphisch nach Versailles um 4 Uhr nachmittags: „Seit dem 17. keine Veränderung, doch ist Infanterie und Kavallerie in und südlich Orgères, stärkere Abtheilungen bei Chilleurs aux Bois und östlich bis Chambon. Viel Biwaksfeuer südlich Artenay. Verbindung mit 3. Korps hergestellt."*)

Die 2. Kavallerie-Division meldete am 20. sehr zutreffend: „Nach Aussage von Gefangenen seien 150 000 Mann bei Orléans, ein Armeekorps stände bei Gidy, ein anderes bei Chevilly."

Am 21. drängten stärkere feindliche Abtheilungen die Vorposten

*) Kr. A. A, III, 7, II. — **) Ebendaselbst C, III, 9, IV, b.

derselben Kavallerie-Division auf Outarville zurück. „Ein Abmarsch stärkerer Abtheilungen in nordwestlicher Richtung hat nicht stattgefunden." Diese Meldung ging zwar erst am 22. bei der II. Armee ein, verdient aber hier angeführt zu werden.

Die II. Armee berichtete ihrerseits unter dem 18., 4 Uhr nachmittags, aus Nemours an das große Hauptquartier:

„3. Korps in Nemours und links dahinter 10. Korps, welches am 20. in Montargis sein soll. Dort stoßen 6 bis 7 Schwadronen hessischer Reiter zu ihm und »soll dann zunächst in seiner linken Flanke und gegen die Brücke von Gien eine Rekognoszirung vorsenden«. 9. Korps Angerville, 1. Kavallerie-Division Bazoches, 2. Toury in Fühlung mit feindlichen Vorposten in Linie Chilleurs—Neuville—Dambron. Bei Chevilly Lager von 30 000 bis 40 000 Mann unter General Pallières. »Vielleicht sind für die Entscheidung Truppen von der Rhône per Eisenbahn nach der Loire herangezogen, welche unserem linken Flügel entgegentreten werden.«"*) Folgt Wiederholung des Wunsches hinsichtlich des 2. Korps und der 5. und 6. Kavallerie-Division.

Am 19. waren in der Frühe Major Graf Haeseler und Hauptmann v. Bülow vom Generalstabe des Oberkommandos, der Erstere zur 2. Kavallerie-Division nach Toury, der Zweite zur 1. nach Outarville geschickt worden, um persönliche Erkundungen der feindlichen Stellungen und Streitkräfte vorzunehmen. *Entsendungen des Majors Grafen Haeseler und des Hauptmanns v. Bülow.*

Major Graf Haeseler ritt zuerst über Le Mesnil auf Baigneaux und Lumeau vor, durchritt die feindlichen Vorposten und gelangte bis in die Gegend von Echelles und Terminiers. Von feindlichen Chasseurs verfolgt, kehrte er über Loigny und Beauvilliers zurück und erkundete dann längs der Straße gegen Artenay. Hier bemerkte er bei Poupry, Dambron und Assas eine zusammenhängende Vorpostenkette. Aus Allem gewann Major Graf Haeseler die Ueberzeugung, daß an der Straße Orléans—Etampes die Massen der Loire-Armee ständen.

Hauptmann v. Bülow erkundete bei Neuville, Chilleurs aux Bois, durchritt die feindlichen Vorposten und gelangte bis Chamerolles Château, wo er nichts mehr vom Feinde sah. Größere Massen schienen hier nicht zu lagern.

---

*) Kr. A. A, III, 7, II.

Beide Offiziere erstatteten am 20. an das Oberkommando in Pithiviers Bericht, ihre Meldungen entsprachen genau den Umständen.

Das Oberkommando der II. Armee hatte sich bereits seit Sens mit dem Gedanken getragen, möglichst frühzeitig festzustellen, ob die Loire-Armee oder Theile derselben wirklich nach Nordwesten abmarschirt wären, zweifellos diejenige Frage, von welcher alles Weitere abhing. Aus dem Befehl an General v. Manstein vom 18., nachmittags 5½ Uhr, geht schon hervor, daß die II. Armee nicht daran glaubte. Nachdem sie nun am 20. aus den Meldungen der beiden Kavallerie-Divisionen, des 9. und 3. Armeekorps ungefähr die Ausdehnung der feindlichen Vorpostenlinie übersehen konnte und am 20. mit dem 3. Armeekorps bereits regelrechte Gefechte gegen diese Vorposten eintraten, auch Gerüchte und Nachrichten sowie Angaben von zwei weiteren von der 2. Kavallerie-Division eingebrachten Ueberläufern die Loire-Armee auf 150 000, ja 200 000 bis 300 000 Mann bezifferten, und daß diese Alle in der Gegend von Orléans ständen, war sie am 20. November abends, obwohl sie diese Ziffern für übertrieben hielt, überzeugt, daß die ganze Loire-Armee bei Orléans stehe. Mochte sie nun nicht 300 000 Mann stark sein, so zählte sie doch mindestens 100 000 Mann. Da nun außerdem festgestellt war, daß der Gegner Befestigungen angelegt, so veränderte dies zusammen vollständig die Grundlage, auf welcher die II. Armee am 21. den Angriff unternehmen wollte. Bei diesen Stärkeverhältnissen beschloß sie schon am 20. abends, den Angriff vorläufig zu vertagen und zunächst alle ihre Armeekorps zu versammeln.

Loire-Armee bei Orléans festgestellt.

Am 20. November, 7 Uhr 56 Minuten abends, meldete General v. Stiehle telegraphisch aus Pithiviers an den General Grafen Moltke:

„Hauptquartier und 3. Korps hier eingetroffen. Unsere Vortruppen haben aus Beaune la Rolande und Nancray heute den Feind vertrieben.

Vom 10. Korps fehlen seit dem 17. Nachrichten, doch ist kein Grund zu Besorgnissen; sein Herankommen über Montargis wird abgewartet. Nach unserer Auffassung ist nach dem Gefecht von Coulmiers nichts vom Feinde nach Nordwesten abmarschirt.“*)

Der Inhalt der Meldungen und Berichte vom 18. bis 20. November ist in hohem Grade bemerkenswerth, denn das große Haupt=

*) v. d. Goltz, S. 62/63.

quartier gewann aus ihnen sowie aus den seiner Zeit mitgetheilten Berichten der Armee-Abtheilung nun die Anschauung, daß die Loire-Armee nicht von Orléans abmarschirt sei, sondern ganz der II. Armee bei Orléans gegenüberstehe. Thatsächlich beurtheilte die II. Armee die Kriegslage also richtig; die Loire-Armee war nicht abmarschirt, und besonders überraschend mußte die Ansicht der II. Armee vom 18. in Versailles wirken, daß vielleicht von der Rhône mittels der Eisenbahn Truppen nach der Loire verschoben worden seien, was bekanntlich genau an jenem Tage von Chagny nach Gien geschah. Jedenfalls waren die Meldungen des 9. Armeekorps und der II. Armee vom 18. bis zum 20. November danach angethan, besonders in Erwägung der damals bereits erkennbaren negativen Ergebnisse der Operationen der Armee-Abtheilung, die Aufmerksamkeit des großen Hauptquartiers vorwiegend den Dingen an der Loire zuzuwenden. Aber heute wissen wir außerdem, daß die genannten Meldungen in jedem Punkte richtig waren und nur insofern ungenau, als am 18. November bereits die Loire-Armee bedeutend stärker war, als es am 20. die II. Armee angegeben hatte. Ein rühmliches Zeugniß für die Tüchtigkeit der Deutschen im Aufklärungsdienst darf es auch wohl genannt werden, daß der Standpunkt des Feindes unmittelbar nach dem Eintreffen des 9. und 3. Armeekorps richtig erkannt und beurtheilt wurde.

Rückblick auf die Anordnungen der II. Armee hinsichtlich der Frage, ob die Loire-Armee stehen geblieben oder abmarschirt sei.

Seit den aus Versailles in Troyes*) eingelaufenen Nachrichten beschäftigte der Prinz-Feldmarschall sich mit den voraussichtlichen weiteren Zielen der Loire-Armee. Hatte sie nach dem Treffen von Coulmiers die Offensive fortgesetzt, so konnte sich dies der Kenntniß der deutschen Heeresleitung in Versailles nicht lange entziehen; war sie dagegen nach Orléans marschirt und daselbst verblieben, so wollte der Prinz möglichst frühzeitig über ihre Stärke und Stellung unterrichtet sein. Dies war jedoch erst ausführbar, seitdem das Oberkommando sich der mittleren Loire mehr näherte. Während dasselbe sich von der Seine zur Yonne begab, hörte es gerüchtweise, daß die Loire-Armee bei Orléans stehe und bedeutend stärker sei, als es damals im großen Hauptquartier angenommen wurde. Es ließ sich zwar nicht erkennen, welche Thatsachen diesen Gerüchten zu Grunde lagen, allein in der Regel pflegen Gerüchte nicht jedes Anhalts zu entbehren, zudem ermangelten sie keinesfalls der

*) S. 87.

Wahrscheinlichkeit. Der Prinz selbst hatte von vornherein nicht an die Richtigkeit der in Versailles und bei der Armee-Abtheilung herrschenden Auffassung geglaubt, und es war nur folgerichtig, daß seinerseits das Möglichste geschah, um Klarheit über die damals schlechthin entscheidenden Fragen zu erzielen, 1. ob die ganze Loire-Armee bei Orléans verblieben, 2. wie stark sie sei, und 3. ob Theile von ihr abmarschirt wären. Diese Fragen schienen auf dem Wege von der Yonne bis zum Loing um so mehr der Entscheidung zu bedürfen, als jene Gerüchte, welche zum größten Theile von Mittheilungen der Tagespresse herrührten, sich wiederholten und der Prinz bekanntlich die Absicht hatte, am 21. zum Angriff überzugehen.*)

Auch fiel die veränderte Haltung der Bevölkerung auf; hatte dieselbe sich bis zur Seine im Ganzen der thätigen Theilnahme am Kriege enthalten, so waren die Truppen seitdem mehr und mehr belästigt worden, und seit der Yonne bildeten Feindseligkeiten der Bevölkerung eine alltägliche Erscheinung. Die Ortschaften am Loing z. B. mußten von den Marschkolonnen gesäubert werden, bevor die Truppen in ihnen Unterkunft finden konnten. Der Befehl aus Sens (vom 16.) an das 10. Armeekorps konnte erst durchgebracht werden, nachdem die Gegend von Passy durch das Detachement Lehmann von Banden frei gemacht worden war. Der Ueberfall von Nemours und Chablis, der Widerstand in Château Landon, sowie die übereinstimmenden Meldungen des 3. und 10. Armeekorps, wonach die bewaffneten Banden und Mobilgarden auf Auxerre und darüber hinaus zurückgegangen wären, bestärkten den Prinzen in der militärisch und psychologisch begründeten Annahme, daß die Bevölkerung des nunmehr betretenen Landstriches in ihrem Rücken eine starke Armee wissen müsse, woraus sie den Muth und die Kraft zu dem jetzt entbrannten Guerillakriege schöpfte. Die französischen Zeitungen, welche die Deutschen vorfanden, übertrieben jede kleine Waffenthat und appellirten an die Volksleidenschaften. Wenn man die Rückzugsrichtung über Auxerre nach dem Westen sowie die Gestaltung des Landes auf dem rechten Ufer der mittleren Loire mit diesem Verhalten der Bevölkerung in Beziehung brachte, so durfte man mit vollem Recht darin ein System vermuthen, dessen treibende Kraft nicht fern sein konnte, um so weniger, als der Regierungssitz in Tours war.

*) S. 196 u. 198.

Der am 18. von Nemours an den General v. Manstein erlassene Befehl*) rechnet denn auch bereits mit der Thatsache, daß die Loire-Armee nicht abmarschirt sei, sondern bei Orléans stehe; denn der General sollte durch die 1. und 2. Kavallerie-Division die Stärke und die Flügel der feindlichen Armee feststellen.

Am 17. waren unter Major v. Heydebreck 2 Jäger-Kompagnien auf Wagen und 2 Eskadrons als fliegende Kolonne dem 3. Armeekorps vorausgesandt worden, um über Château Landon auf Boynes zu marschiren und Nachrichten zu schaffen.

Am 19. endlich entsandte das Oberkommando von Nemours aus zwei Generalstabsoffiziere, den einen zur 1. Kavallerie-Division nach Outarville, den anderen zur 2. nach Toury, um persönliche Erkundungen vorzunehmen. Die II. Armee bemühte sich mithin, selbst Nachrichten über die Stärke und Aufstellung des Feindes zu erlangen, während diese Angaben sonst einer Armee von der obersten Heeresleitung mitgetheilt zu werden pflegen.

Alle diese Maßnahmen waren nach Zeit und Umständen richtig und konnten nicht nur für die II. Armee, sondern auch für das große Hauptquartier von entscheidender Bedeutung werden.

Außerdem hatte der Prinz aber auch dem wichtigen Punkt Gien Aufmerksamkeit geschenkt, das 10. Armeekorps darauf hingewiesen und am 16. das 9. Armeekorps zur Entsendung der genannten Kavallerie-Abtheilung nach dem linken Flügel der II. Armee veranlaßt.**) Dies sind Anordnungen, welche den erfahrenen Feldherrn erkennen lassen, aber aus denen auch erhellt, daß die II. Armee frühzeitig Alles daran setzte, um ihre im Gegensatz zum großen Hauptquartier bestehende (und richtige) Auffassung durch Thatsachen zu beweisen.

Nun war am 15. November schon von der 2. Kavallerie-Division bekanntlich ein Deserteur eingebracht worden,***) welcher aussagte, mit einem Korps von 30 000 bis 40 000 Mann von Gien auf Loury marschirt zu sein und von dort nach Chevilly. (Es war bekanntlich die Division des Pallières.) Da dieses Korps nicht bei Coulmiers mitgefochten haben konnte, so mußte die II. Armee die Stärke der feindlichen Armee, die ihr bis dahin auf 60 000 Mann beziffert worden war, um diesen

*) S. 217. — **) S. 196. — ***) S. 197.

Zuschlag höher ansetzen. Der Deserteur hatte außerdem ausgesagt, jene Truppen ständen noch bei Chevilly.

In Nemours fand man Zeitungen, welche die obige Thatsache wiederholten, die Stärke der Loire-Armee wurde darin auf 200 000, ja 300 000 Mann beziffert; außerdem hörte der Prinz dort von Befestigungen bei Orléans, und daß diese Truppenmasse sich dort sammele. Ein Korps, welches bis dahin noch nicht genannt worden war, das 18., wurde gleichfalls aufgeführt und angegeben, daß General Michel von der Ost-Armee das Kommando der Kavallerie-Division dieses Korps übernehmen sollte. Die II. Armee hielt es daher schon am 18. November für möglich, daß aus dem Osten Verstärkungen auf der Eisenbahn nach der Loire übergeführt würden.

Ein anderer von der 2. Kavallerie-Division am 19. aufgegriffener Deserteur gab an, mit seinem Bataillon aus Afrika gekommen zu sein. Nördlich von Orléans ständen bei Gidy—Cercottes zwei Armeekorps, die Gesammtstärke der Loire-Armee sollte 150 000 Mann betragen. Ein bei Nonneville gefangener Kavallerist machte genau dieselben Angaben, außerdem sagte er aus, daß die ganze Loire-Armee bei Orléans stände.

Inzwischen war von der 1. und 2. Kavallerie-Division sowie vom 3. Armeekorps die feindliche Vorpostenlinie von westlich Orgères bis Nancray festgestellt worden. In der Vorpostenlinie hatte man bereits befestigte Punkte bemerkt, die Vorpostenlinie selbst zeigte an vielen Stellen beträchtliche Truppenstärken, die Nachrichten und Meldungen über Befestigungen bei Orléans wiederholten und mehrten sich.

Die beiden vorhin genannten Generalstabsoffiziere gewannen durch ihre Erkundungen die Ueberzeugung, daß die Masse der Loire-Armee an der Straße Orléans—Etampes stände, weiter östlich nur schwächere Truppen.

Diese Melde-, Nachrichten- und Erkundungsergebnisse lagen bei der II. Armee vor, als das Oberkommando am 20. in Pithiviers eintraf, und die große Uebereinstimmung derselben in den Hauptpunkten bestärkte es damals in der Ueberzeugung, daß erstens die ganze Loire-Armee bei Orléans stehe, und zweitens, daß ihre Stärke wesentlich zugenommen hätte und vielleicht noch mehr anwachsen würde.

Dieser Umstand, daß der Feind bedeutend stärker war, als man

früher angenommen hatte, mußte die weiteren Entschlüsse der II. Armee wesentlich beeinflussen. Die wohl besetzte Vorpostenlinie von Orgères bis Nancray ließ auf einen außerordentlich starken Feind schließen. Am 20. November wurden in Zeitungen das 15., 16., 17. und 18. Armeekorps als zur Loire-Armee gehörend genannt, deren Stärke 150 000 bis 200 000 Mann betragen sollte. Die II. Armee hielt die Ziffer damals zwar für übertrieben, allein sie schätzte die Loire-Armee bei Orléans auf mindestens 100 000 Mann. Da sie nun außerdem wußte, daß bei Orléans Befestigungen ausgeführt wurden, so erscheint es durchaus richtig, daß sie vorerst ihren bis dahin mit dem 9. und 3. Armeekorps beabsichtigten Angriff vertagte, bis das 10. Armeekorps herangekommen sein würde.

Wenn der Prinz aber außerdem den Charakter des Kriegsschauplatzes und das feindselige Auftreten der Bevölkerung mit in Berechnung zog, so mußten ihn diese zu größter Vorsicht mahnen. Jener Kriegsschauplatz, namentlich der Wald von Orléans, war außerordentlich geeignet, größere und kleinere Truppenverbände zu verbergen, und begünstigte sowohl die feindliche Offensive als die Defensive. Der Prinz selbst war am 20. von Puiseaux über Grangermont, Renneville nach Pithiviers geritten, also von der direkten Straße zwischen beiden Punkten abgewichen. Der Prinz wollte so mit der Verlegung seines Stabes eine persönliche Erkundung verbinden, um sich durch eigenen Augenschein einen tieferen Einblick in das Land und die Bevölkerung zu verschaffen, als es durch Meldungen und Berichte möglich ist. Er gewann aus dem Gesehenen den Eindruck, daß der Krieg seinen Charakter völlig verändert habe, daß nicht allein die feindliche Armee sein Gegner sei, sondern das ganze Volk, und Beide mußten von der Beschaffenheit des Landes, wie er es nun kennen lernte, in hohem Grade unterstützt werden. Die Dörfer und Gehöfte an den Wegen wurden während dieses Rittes verlassen gefunden, weiter feldein dagegen bewaffnete Banden bemerkt, ringsumher fielen unregelmäßig Schüsse, Gefangene, darunter Geistliche, mit düsterem, von fanatischem Haß erfülltem Gesichtsausdruck zogen an dem Prinzen vorüber, die Straßen waren an vielen Punkten unterbrochen und zerstört, die Wegweiser entfernt, und von Kirchthurm zu Kirchthurm signalisirten die Glocken den Marsch der Deutschen. Der Prinz empfing von diesem düsteren

Novemberbilde einen tiefen Eindruck, so daß er sich zu seiner nächsten Umgebung zu wiederholten Bemerkungen über die spanische Erhebung gegen Napoleon I. veranlaßt sah. Und wie hätte der vorsichtige Feldherr anders denken können? Das Volk befand sich damals in einem förmlichen Taumel, laut und offen hörte man es in den Städten aussprechen, daß die Deutschen von den von fanatischem Haß erfüllten Massen an der Loire erdrückt werden würden und daß die Entscheidung in Kurzem bevorstehe. Und in der That, das skizzirte Bild trug die unverkennbaren Spuren der nahenden Entscheidung, denn Alles schien darauf hinzutreiben. Nun hatte der Prinz am 20. November außerdem eine Meldung der Armee-Abtheilung erhalten, wonach diese bis dahin nur Truppen der West-Armee, dagegen keine von der Loire-Armee vor sich habe.*)

Wenn das Oberkommando der II. Armee daher nach seinem Eintreffen in Pithiviers um 7½ Uhr abends telegraphisch an das große Hauptquartier meldete, daß nach „seiner Auffassung seit Coulmiers nichts vom Feinde nach Nordwesten abmarschirt sei", so muß das nicht nur als richtig, sondern auch in Erwägung aller genannten Umstände als begründet und überzeugend anerkannt werden. Allerdings litt das Telegramm an dem Uebelstande, daß sein Inhalt nicht die Reihe der Maßnahmen erkennen ließ, durch welche das Oberkommando zu dieser die ganze Kriegslage mit einem Schlage verändernden Auffassung gekommen war. Die Thätigkeit des Oberkommandos bis zum 20. November kam der ganzen deutschen Kriegführung jedoch in hohem Grade zu Statten, und wenn die Armee-Abtheilung in den Tagen vom 12. bis 16. November ähnlich verfahren hätte, so würden die Begebenheiten einen besseren Lauf genommen haben. Der Prinz erwies sich daher bis zum 20. mit allen seinen Anordnungen als ein wohl überlegender, ruhiger und vorausschauender Feldherr, die am 20. November gefaßten Entschlüsse müssen als vollständig richtig bezeichnet werden, und die Schritte zur Klärung der Lage bis zu dem Grade, wie sie bereits am 20. November von der II. Armee herbeigeführt war, sind so treffend, daß diese Bemerkungen für nothwendig gehalten wurden. Mochte nun die II. Armee auch die Verhältnisse beim Feinde nicht vollständig er-

*) S. 147/148.

kennen und die Stärke noch unterschätzen, so darf man ihr daraus keinen Vorwurf machen, weil sich die feindliche Stärke eben von Tag zu Tag änderte. Aber für alle Fälle, in welchen man auf Kundschafternachrichten nicht mehr rechnen kann, ist die Armeeführung bis zu diesem Tage mustergültig. Der Prinz kombinirte richtig, zeigte die richtige Voraussicht für das, was der Gegner unternehmen könnte, schätzte das feindliche Heer und Volk richtig ab, erkannte den veränderten Charakter des Krieges sowie die daraus in Verbindung mit der Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes entspringenden Schwierigkeiten und erwies sich in dieser Periode an nüchternem Verstande und realer Anschauung der Dinge Allen überlegen, auch dem großen Hauptquartier. Die Gerechtigkeit erheischt, dies zu betonen, um so mehr, als man einzelnen seiner späteren Maßnahmen nicht unbedingt beistimmen kann, sie aber hieraus immerhin bis zu einem gewissen Grade eine entschuldigende Erklärung finden.

Am 21. November in aller Frühe erhielt das Oberkommando durch die 4. Kavallerie-Division Kenntniß, daß die Armee-Abtheilung am 21. gegen Nogent le Rotrou marschire. Der Prinz konnte sich jedoch trotz dieser Maßnahme nicht überzeugen, daß dort starke feindliche Kräfte wären. Etwa gleichzeitig lief ein Schreiben aus Versailles ein, welches sich also mit dem telegraphischen Bericht des Generals v. Stiehle vom 20. abends gekreuzt hatte. Darin hieß es: Der 21 November.

„Ob er (der Großherzog) nun in dieser Richtung die Loire-Armee vor sich findet, ob dieselbe sich bei Châteaudun (eben wird gemeldet, daß die Besatzung von Chartres alarmirt sei) oder noch bei Orléans befindet oder ob sie getheilt mit dem 16. Korps noch bei letzterer Stadt, mit dem 15. weiter westlich stehe, darüber war bis zu diesem Augenblick Alles in der Schwebe.

Soeben kommen nun vom Oberkommando der III. Armee folgende Nachrichten an:

In der Nacht (vom 19. zum 20.) ist der Feind mit Kolonnen von Illiers und Bonneval (Châteaudun) vorgedrungen, und hat die 4. Kavallerie-Division sich nahe bis Chartres zurückziehen müssen.

Brigade Bredow (12. Kavallerie-Brigade) hat den 19. 4000 Mobilgarden von Nonancourt (Dreux) auf Verneuil zurückgeworfen. Die

Rekognoszirungen auf dem Halbbogen Verneuil—Bonneval haben überall den Feind, Linientruppen und Mobilgarden, angetroffen."*)

Das große Hauptquartier hatte ferner seine früher gegebenen Mittheilungen über die Stärke der Loire-Armee dahin ergänzt, daß „dieselbe 80 000 bis 90 000 Mann Infanterie betrage und auch für die Vermehrung der Artillerie viel geschehen sei".

Während der Nacht vom 20. zum 21. waren vor der Front der II. Armee demgegenüber Meldungen eingelaufen, welche den Prinzen in der Ueberzeugung befestigten, welche er bereits bis zum 20. abends gewonnen hatte. Es erschien ihm daher nunmehr an der Zeit, dem großen Hauptquartier seine Absichten vollständig und überzeugend darzulegen. Infolge dessen ging um 12 Uhr mittags folgendes Schreiben des Generals v. Stiehle an den General Grafen Moltke ab (eingelaufen am 22. November):

„Euer Excellenz Schreiben vom 17. d. Mts. ist am 18. früh in Nemours, die Schreiben des Generals v. Podbielski und des Oberstlieutenants v. Verdy vom 20. sind in dieser Nacht hier eingegangen.

Das 3. Armeekorps ist in Pithiviers auf beiden Ufern der Essonne in engen Kantonnements gestern eingetroffen. Seine vorgeschobenen Detachements haben aus Beaune la Rolande und aus Nancray gestern ohne viel Mühe feindliche Mobilgarden vertrieben, deren Rückzug von Beaune nach Südwesten, von Nancray in das waldige Terrain nach Westen ging; weiter ist die Anwesenheit des Feindes in Vrigny und Santeau konstatirt, in Vrigny sollen Turkos stehen.

Rechts an das 3. Armeekorps schließt sich die Kavallerie-Division Hartmann mit dem Stabsquartier Outarville. Ihre stärkeren Rekognoszirungen haben feindliche Infanterie in Chilleurs aux Bois, in St. Germain le Grand und in Neuville aux Bois konstatirt. Die weiter rechts stehende Kavallerie-Division Stolberg, Stabsquartier Toury, hat vor sich feindliche Abtheilungen von Dambron bis Loigny und Orgères.

Die große Ausdehnung des feindlichen Vorpostenschleiers wird nur möglich durch den seit dem Verluste von Orléans in der Bevölkerung eingetretenen fanatischen Aufschwung. Aus jedem unbesetzten Orte wird

*) v. d. Goltz, S. 64.

bei der Annäherung unserer Truppen geschossen. Schicken wir stärkere Detachements, so zieht sich der Feind nach der nächsten Ortschaft und wiederholt dasselbe Spiel. Der dichte Anbau erleichtert dies.

Obgleich der Feind auch einzelne berittene Chasseurzüge auf Vorposten hat, so besteht doch außer von Dambron bis vorwärts St. Lyé keine eigentliche zusammenhängende Vorpostenlinie. Der Beweis ist, daß unsere rekognoszirenden Generalstabsoffiziere gestern mit geringer Bedeckung, die Ortschaften vermeidend, bis weit im Süden der oben bezeichneten Linie waren, nämlich der Major Graf Haeseler bis östlich Terminiers und der Hauptmann v. Bülow bis Chamerolles Château südöstlich Chilleurs. (Letzteren Offizier begleitete hierbei der Herzog Paul von Mecklenburg.)

Eine in der Nacht vom 19. bis 20. ausgeführte Rekognoszirung hat die Biwaksfeuer starker lagernder Kräfte zwischen Artenay und Creuzy und bei Chevilly ergeben.

Außerdem sollen bedeutende Kräfte bei St. Lyé stehen.

Ein desertirter Zephyr sagt aus, daß Gidy stark verschanzt sei und er mit vielen Truppen im Lager von Gidy bis Cercottes gelegen.

Diese Nachrichten, ferner der Mangel jedes Nachweises, daß nach dem Gefechte bei Coulmiers feindliche Truppen nach Westen abmarschirt sind, Deserteur- und Gefangenenaussagen, welche von der Anwesenheit der ganzen feindlichen Loire-Armee vor unserer Front übereinstimmend sprechen, und Zeitungsnachrichten aus Orléans, welche auf die nahe Entscheidungsschlacht vor Orléans hinweisen — diese Umstände alle zusammen haben in uns die Ueberzeugung hervorgerufen, daß bedeutende feindliche Kräfte südlich Artenay an der Straße Paris—Orléans (16. Korps) und eine Meile östlich bei St. Lyé an der Römerstraße nach Orléans (15. Korps) sich befinden.*)

Vorläufig würde es, bei der muthmaßlichen Stärke des Feindes, unvorsichtig sein, an die Waffenentscheidung, welche auf die ganze Wendung der Dinge in Frankreich von Einfluß sein würde, zu appelliren, bevor nicht das 10. Armeekorps sich mit der II. Armee vereinigt hat. General v. Voigts-Rhetz trifft mit der Tete des 10. Armeekorps heute in Montargis ein. Sein Heranschließen an den linken Flügel der

*) Dies war im Gegensatz zu der Annahme in Versailles vollständig richtig.

II. Armee, wie es zum Gefecht nöthig, wird aber günstigstenfalls noch drei bis vier Tage erforderlich machen, da seine Truppen in stetem Gefecht mit Aufständischen seit längerer Zeit Eilmärsche ohne Ruhetag machen.

Nach Meldung des Generals v. Tiedemann sind am 19. Trains des 10. Armeekorps in Châtillon überfallen. An demselben Tage sollten an Etappentruppen 3 Kompagnien Landwehr und 1 Eskadron dort eintreffen. Nähere Aufklärung bleibt abzuwarten.

Die letzte Meldung des Generals v. Voigts-Rhetz ist vom 19. morgens aus Joigny. Er meldet die ungestörte Ausführung seines Eilmarsches, und daß seine drei Infanterie-Brigaden noch 12 000 Gewehre zählten. (Die 4. Brigade blieb unter Generalmajor v. Kraatz in Chaumont, soll aber bis auf ein kleines gemischtes Detachement, welches Langres beobachtet, herangezogen werden und hat hierzu die telegraphische Ordre am 19. sicher erhalten, wie gemeldet ist.)

Der General v. Voigts-Rhetz meldete ferner, daß eine Eisenbahnbrücke zwischen Laignes und Tonnerre, wahrscheinlich über den Kanal de Bourgogne, zerstört sei.

Da also nunmehr die Rekonstruktion von vier Eisenbahnbrücken erforderlich wird, ist auf eine Benutzung der Bahnlinie über Joigny und weiter in den nächsten Wochen nicht zu rechnen, ja die Belassung unserer Etappenstraße, wie bisher, von Joinville über Troyes—Sens—Nemours wird nur dann angängig sein, wenn die Etappentruppen der II. Armee ansehnlich verstärkt werden, da einmal der General v. Werder, wie es scheint, das Korps Garibaldi nicht völlig beschäftigt und da andererseits die gebirgigen Landstriche zwischen Seine und Yonne und zwischen Yonne und Loing voller Aufständischer stecken. Gelingt es nicht, in nächster Zeit mehr Etappentruppen disponibel zu machen, so müßten wir unsere Verbindung von Pithiviers über Fontainebleau (Etappenhauptort)—Melun nach Nanteuil verlegen, was allerdings sehr mißlich wäre.

Seine Königliche Hoheit hofft, den Angriff mit vereinigten Kräften am 26. d. Mts. ausführen zu können, und denkt, den Feind in der Richtung gegen Tours zu werfen. Schreitet bis dahin Seine Königliche Hoheit der Großherzog über Le Mans mit Erfolg vor, so würden unsere Operationen sehr gut ineinander greifen. Bis dahin erfüllt die

II. Armee, sich hier konzentrirend und den Feind täglich rekognoszirend, die ihr gestellte Aufgabe:

»Deckung der Straße von Orléans auf Paris.«

Der heute ausgegebene Armeebefehl wird beigelegt, ebenso einige Nachrichten über den Feind."*)

Der Armeebefehl lautete:

Armeebefehl.**)

Das 10. Armeekorps, welches heute, am 21. November, mit der Tete Montargis erreicht, schließt dorthin am 22. November auf, rückt am 23. November mit der Tete und dem Hauptquartier nach Beaune la Rolande und konzentrirt sich am 24. November um diesen Ort.

Vom 3. Armeekorps rücken am 22. die 6. Infanterie-Division und die Korps-Artillerie nach Bazoches les Gallerandes (Divisions-Stabsquartier) und nächste Umgegend. Die Straße Spuy—Outarville bildet die Grenze in den Kantonnements zwischen dem 3. und 9. Armeekorps; die genannten Orte gehören dem 3. Armeekorps. Die 5. Infanterie-Division ist am 22. November nach Pithiviers und südlich heranzuziehen, das Korps-Hauptquartier verbleibt in Pithiviers. Am 23. November ist seitens der Vorposten des 3. Armeekorps die Verbindung mit dem 10. Armeekorps aufzunehmen.

Das 9. Armeekorps konzentrirt sich am 22. und 23. November derart, daß dasselbe an letzteren Tagen enge Kantonnements an der Straße Allaines—Toury und in den nächstgelegenen Ortschaften, möglichst weit südlich, bezieht. Das Hauptquartier ist in Janville zu nehmen.

Die der Kavallerie-Division Hartmann beigegebene hessische Infanterie-Brigade ist am 22. November, an welchem Tage die 6. Infanterie-Division die Gegend von Bazoches erreicht, zum Korps heranzuziehen. Die Kavallerie-Division Hartmann wird vom 22. November ab dem 3. Armeekorps zugewiesen.

Die vorstehend befohlene Dislozirung der 6. Infanterie-Division und des 9. Armeekorps bedingt ein Vorschieben der von den Kavallerie-Divisionen Hartmann und Stolberg gegebenen Vorposten, welches vom

---

*) Kr. A. A, III, 7, II. — **) Nachmittags 2 Uhr.

22. ab, je nach den Terrainverhältnissen, allmählich zu bewirken ist. Das Nähere in dieser Beziehung, die Unterstützung der Kavallerie durch Infanterie-Soutiens, sowie in Betreff der gemischten Belegung der Kantonnements ist von den betreffenden kommandirenden Generalen zu regeln.

Mein Hauptquartier verbleibt in Pithiviers.

Nachrichtlich bemerke ich, daß der Großherzog von Mecklenburg, Königliche Hoheit, mit vier bis fünf Divisionen am 20. November den Vormarsch von Châteauneuf bei Chartres auf Le Mans angetreten hat.

Ich beabsichtige mit der II. Armee, voraussichtlich am 26. November, den Feind anzugreifen, mit welchem bis dahin täglich die Fühlung aufzusuchen ist.

Alle Gefangenen und Ueberläufer sind sofort in mein Hauptquartier abzuliefern.

Der General-Feldmarschall.
gez. Friedrich Karl.*)

1. General v. Manstein.
2. General v. Voigts-Rhetz.
3. Generallieutenant v. Alvensleben II.

Die Zusammenstellung der Nachrichten über die Loire-Armee sagte:

Die Loire-Armee unter dem General d'Aurelle de Paladines, deren Stärke bis auf über 100 000 Mann angegeben wird, steht nördlich von Orléans mit dem 16. Armeekorps westlich der Orléans-Pariser Straße bei Gidy, mit dem 15. Armeekorps östlich davon. Ihre Vorposten sind vorgeschoben in der Richtung: Orgères—Lumeau—Dambron—Trinay—Villereau—Neuville—Chilleurs. Soutiens dahinter bei Patay (ein Chasseurs-Regiment)—Sougy—Artenay.

In Orléans steht als Besatzung das 39. Infanterie-Regiment.

Bei dem 15. Armeekorps sind außer der vom Großen Generalstabe des großen Hauptquartiers mitgetheilten Ordre de Bataille der 2. Infanterie-Division folgende Nummern nachgewiesen: das 3. Zuaven-Marsch-Regiment, das Turko-Marsch-Regiment, das 18. Infanterie-Regiment, das 9. Jäger-Bataillon und ein Regiment Spahis.

---

*) Kr. A. A, III, 7, II.

Als Chef des Stabes sind General Borel, als Kommandeur der 3. Infanterie-Division General Peytavin ernannt.

Bei dem 16. Armeekorps befinden sich angeblich in derselben Division das 3., 4., 58. de ligne (Marsch-Regimenter?), jedes zu 3 Bataillonen, 1 Bataillon des 38. de ligne und das 3. Bataillon d'infanterie légère und gardes mobiles. Außerdem werden genannt: das 2. Fremden-Regiment, das 2. Zuaven-Marsch-Regiment, das 6., 8. Husaren-, das 4., 6. Chasseurs-Regiment und 1 aus Ersatz-Eskadrons der 1., 2. Husaren, 3., 8. Chasseurs zusammengesetztes Regiment.

Gidy ist verschanzt; in den Verschanzungen daselbst 12 Geschütze.

Unter den Generalen der Loire-Armee, welche im Gefecht bei Orléans am 9./10. d. Mts. betheiligt gewesen sind, werden in den Berichten die Namen Barille, Chanzy und Salignac erwähnt.

In dem Moniteur universel wird unter dem 13. November mitgetheilt, daß sich bei der Loire-Armee eine Anzahl von Luftschiffern mit ihren Ballons befinde, welche als Eklaireurs für die einzelnen Divisionen dienen sollen.

Als unsere Truppen Orléans verließen, war die Brücke bei Châteauneuf zerstört, die bei Jargeau leicht wieder hergestellt.

Pithiviers, den 21. November 1870.

gez. v. Stiehle,
Generalmajor, General à la suite Seiner Majestät des Königs,
Chef des Generalstabes der II. Armee.*)

Die II. Armee hatte somit nun vorläufig die Offensive aufgegeben und die Wiederaufnahme derselben ausdrücklich von dem erfolgreichen Fortschreiten der Operationen des Großherzogs von Mecklenburg auf Tours abhängig gemacht. Dieser wurde dazu unter dem 21. November um 3½ Uhr ermuntert, in der Hoffnung, daß der Gegner sich zu Entsendungen von Orléans verleiten lasse;**) dagegen hatte die II. Armee auf die Offensive überhaupt nicht verzichtet, gedachte vielmehr am 26. den Feind anzugreifen, wovon der Großherzog bekanntlich ebenfalls von der II. Armee und aus Versailles verständigt wurde.

Da nun General v. Rantzau seinen Auftrag nicht erfüllt hatte, so wäre es Sache des 10. Armeekorps gewesen, das Versäumte in der Weitermarsch des 10. Armeekorps.

*) Kr. A. A, III, 7, II. — **) Schreiben, S. 162/163.

Richtung auf Gien nachzuholen; es war schon am 19. auf diesen Punkt aufmerksam gemacht worden. Infolge des am 19. in Joigny eingegangenen Befehls der II. Armee hatte das 10. Armeekorps seine Marschordnung in zweckmäßiger Weise den neuen Verhältnissen anzupassen gewußt. Nachrichten, welche am 20. einliefen, besagten, daß Montargis besetzt sei, die Staffel unter Oberst Lehmann hatte seit Joigny die Richtung über Château Renard genommen, wo sie am 21. eintraf. Mußte nun für die zweite und dritte Staffel voraussichtlich der für Montargis ins Auge gefaßte Ruhetag ausfallen, so hätte in Anbetracht des Hinweises der II. Armee vom 19. der Oberst Lehmann vielleicht am 20. bis Château Renard marschiren und von da aus sogleich in Richtung auf Gien aufklären können. Setzte derselbe am 21. den Marsch bis zur Straße Montargis—Gien (15 km) fort, so würde wahrscheinlich Montargis früher geräumt worden sein, und alsdann hätte der General v. Rantzau am 21. zum Obersten Lehmann stoßen und von hier aus die Aufklärung gegen Gien energisch betreiben können.

Allein beim 10. Armeekorps sind keine durchgreifenden Maßnahmen erkennbar, das vom General v. Rantzau Verabsäumte, soweit es ging, wieder gut zu machen. Wahrscheinlich infolge des Befehls der II. Armee vom 21. wurde erst am 22. die 2. Schwadron des Dragoner-Regiments Nr. 9 nach Châtillon sur Loing entsandt, der von Château Renard aus 200 Mann von II./91. auf Wagen bis Guenins als Rückhalt folgten, während der übrige Theil jenes Bataillons in Château Renard verblieb. Die Kavallerie traf in Châtillon sur Loing nur bewaffnete Mobilgarden, von welchen sie zwei als Gefangene einbrachte. Sie sagten aus, bei Gien ständen 30 000 Franzosen. Damals war das allerdings nicht mehr ganz richtig, denn das feindliche 20. Armeekorps hatte Gien am Morgen des 22. verlassen und befand sich am Abend bei Ouzouer, in Gien standen dagegen Theile vom 18. Armeekorps. Am 23. trieb II./91. im Verein mit einer Batterie in Château Renard eine Kontribution von 30 000 Franks ein und kehrte dann zu seinem Verbande zurück. In Anbetracht der Wichtigkeit der Straße Montargis—Gien und der dortigen Eisenbahn kann diese Entsendung nicht zweckmäßig genannt werden. Von Châtillon sur Loing aus war ein hinreichender Einblick in die Dinge bei Gien nicht zu gewinnen; dazu wäre es nothwendig gewesen, die große Straße selbst zu erreichen, und es hätte sich

empfohlen, sich hierbei auf die Zerstörung der Eisenbahn einzurichten. Bedauerlicherweise blieb es indessen bei dieser Anordnung des 10. Armeekorps, und die Folge war, daß nun auch die Absichten des Oberkommandos von dieser Seite nicht hinreichend verwirklicht wurden, so daß Gien nicht genügend beobachtet wurde und blieb. Jedenfalls hätten noch am 21. die sechs Schwadronen hessischer Reiter gegen Gien entsandt werden und hier unter Zutheilung von Infanterie auf Wagen und Artillerie nun die Rolle selbständiger Kavallerie übernehmen müssen. Im weiteren Verlauf des Marsches auf Beaune la Rolande wäre dieser Kavallerie der Weg über Lorris anzuweisen gewesen, alsdann würde das 10. Armeekorps sich zweckmäßig in der linken Flanke gesichert haben und der Zusammenstoß mit dem Gegner am 24. November nicht unerwartet erfolgt sein.

Am 21. November stand mithin die II. Armee auf dem Raum von Angerville bis Courtenay, das 9. Armeekorps auf dem rechten Flügel bei Angerville, 1½ Tagemärsche von Angerville das 3. bei Pithiviers—Boynes und 1½ Tagemärsche von diesem die Spitze des 10. bei Montargis, dessen letzte Staffel noch bis Courtenay (und Joigny) zurückreichte. Die II. Armee war somit am 21. November noch nicht genügend in sich aufgeschlossen, um eine taktische Entscheidung suchen zu dürfen. Auf feindlicher Seite hatte sich seit dem 20. nichts von Bedeutung geändert, die feindlichen Vorposten erstreckten sich über den Raum von Orgères bis Beaune la Rolande.

Der 22. November.

Im Laufe des 22. November vollzogen sich beim 9. und 3. Armeekorps die durch Armeebefehl vom 21. angeordneten Bewegungen, während das 10. Armeekorps bei Montargis aufschloß.

Das 9. Armeekorps nahm schon an diesem Tage die Stellung Allaines—Janville—Toury ein, welche sich vortrefflich zur Vertheidigung eignete.

Das 3. Armeekorps vereinigte sich um Bazoches und Pithiviers. Die 1. Kavallerie-Division trat unter seinen Befehl und bezog nördlich von Pithiviers Quartiere. Die 2. Kavallerie-Division vermochte aber ihre Vorposten nicht weiter vorzuschieben, weil die südlichen Ortschaften stark mit Infanterie belegt waren.

Das Oberkommando schenkte im Uebrigen an jenem Tage, ganz im Sinne seines Berichts an das große Hauptquartier und seiner Mit-

theilung an die Armee-Abtheilung vom 21. November, dem rechten Flügel der II. Armee besondere Aufmerksamkeit. Demzufolge wurde die 2. Kavallerie-Division „auf die Wichtigkeit der Straße Patay—Bonneval hingewiesen und das 9. Armeekorps benachrichtigt, daß ihm bei einem Angriff wahrscheinlich ein Vorgehen auf beiden Seiten der Straße Toury—Artenay und gegen die feindliche linke Flanke zufallen würde. Daher sollte das voraussichtliche Angriffsgelände durch Generalstabsoffiziere vorher erkundet und über das Ergebniß an die II. Armee berichtet werden".

Das Oberkommando durfte annehmen, daß der Marsch der Armee-Abtheilung, durch welche der Regierungssitz in Tours direkt bedroht wurde, die Franzosen zu Entsendungen von Orléans zum Schutz von Tours veranlassen würde, vielleicht auch zu einer Operation gegen die rückwärtigen Verbindungen der Armee-Abtheilung über Châteaudun—Bonneval oder Châteaudun—Brou, denn daß damals sonstige Truppen zur Deckung von Tours zur Verfügung gestanden hätten, ließ sich wohl nicht annehmen; und hätte das Oberkommando wissen können, daß die Reste der West-Armee bereits in der Umformung in das 21. Armeekorps begriffen wären, so wäre es noch mehr zu seiner Auffassung berechtigt gewesen. Es wird sich auch herausstellen, daß die II. Armee in dieser Annahme im Allgemeinen nicht irrte.

Das Oberkommando rechnet mit einem feindlichen Abmarsch nach Nordwesten.

Nun traten im Laufe des 22. mehrere Anzeichen ein, welche die Auffassung des Oberkommandos zu bestätigen schienen. So wurde nachts 2½ Uhr eine Feldwache vom Husaren-Regiment Nr. 6 bei Santilly von feindlicher Infanterie, in Verbindung mit bewaffneten Einwohnern, überfallen und zersprengt, worüber Meldung um 11½ Uhr vormittags bei der II. Armee einlief. Um 1¼ Uhr nachmittags meldete die 2. Kavallerie-Division die Räumung von Tillai und La Maladerie, auch Orgères sollte nach Aussage von Landleuten geräumt und starke Kolonnen nach Westen marschirt sein. Die Meldung ging um 6 Uhr abends bei der II. Armee ein. Die Letztere ertheilte, um Gewißheit über die wichtigen Vorgänge zu erlangen, daher um 6 Uhr abends an demselben Tage der 2. Kavallerie-Division folgenden Befehl:

„Es ist möglich, daß die in der Operation der Armee-Abtheilung liegende Bedrohung von Tours und das täglich deutlicher werdende Heranrücken der II. Armee die uns gegenüberstehende Loire-Armee zu

einem Linksabmarsch veranlaßt. Falls ein solcher nördlich der Loire erfolgen sollte, würde es mir von Wichtigkeit sein, ihn frühzeitig zu erfahren, um dem Feinde schnell folgen zu können. Die eben eingehende Meldung Eurer Excellenz (von 1¼ Uhr) bestärkt die Vermuthung des Abmarsches."

Daher sollten am 23. in aller Frühe Husaren-Eskadrons bis zur Stärke eines Regiments in westlicher Richtung streifen, welche mindestens die Straße Coulmiers—Ouzouer le Marché erreichen müßten. Der Prinz-Feldmarschall fügte hinzu, daß er um Mittag am 23. in Bazoches les Gallerandes sein werde.

Generallieutenant Graf Stolberg hatte bereits vor Eingang dieses Befehls am 22. zur Kontrole der Richtigkeit seiner Meldung vom 22. November, 1¼ Uhr nachmittags, Erkundungen gegen die Straße Patay—Châteaudun ausführen lassen, am Abend des 22. November ordnete er alsdann die Entsendung von vier Husaren-Eskadrons in der befohlenen Richtung für den 23. an.

Von der Armee-Abtheilung lief im Laufe des Nachmittags ein Telegramm von 1 Uhr 45 Minuten nachmittags ein, wonach der Großherzog am 22. in Nogent eingerückt sei und am 23. den Marsch auf Le Mans fortzusetzen gedachte. Mittlerweile hatte (am 22.) General v. Werder dem großen Hauptquartier gemeldet, daß Kundschafternachrichten besagten, „das Korps Michel*) sei am 16. und 17. von Autun in westlicher Richtung abgezogen."**) Das große Hauptquartier theilte dies um 8¾ Uhr abends der II. Armee mit dem Hinzufügen mit, daß die Armee-Abtheilung am 22. Nogent le Rotrou ohne Kampf besetzt hätte. Das Telegramm traf abends 10 Uhr bei der II. Armee ein. Vom 3. und 10. Armeekorps waren im Laufe des 22. Ereignisse von Bedeutung nicht gemeldet worden, die Meldung, wonach am 22. bei Gien 30000 Franzosen stehen sollten, scheint erst am 23. November zur Kenntniß des Oberkommandos der II. Armee gekommen zu sein. Das 10. Armeekorps erhielt jedoch Anweisung, vorläufig seine Etappenlinie über Sens nach Troyes zu verlegen. Somit ließen sich am 22. abends bei der II. Armee die Verhältnisse beim Feinde nicht klar übersehen. Die

*) Es wurde jetzt vom General Crouzat befehligt. — **) In Wirklichkeit begann die Verschiebung von 40000 Mann von Chagny nach Gien mittels der Eisenbahn am 18. November.

Meldungen vom rechten Flügel deuteten auf Bewegungen der Franzosen nach Westen; wohin die vom General v. Werder signalisirten Streitkräfte sich wenden würden, blieb noch festzustellen, vorausgesetzt, daß die Nachricht sich bewahrheitete.

Befehl des Generals v. Voigts-Rhetz.

Der General v. Voigts-Rhetz erließ am 22. mittags in Montargis folgenden Befehl:

Das Korps setzt seinen Marsch auf Beaune la Rolande fort. General v. Wedell (38. Infanterie-Brigade) marschirt morgen am 23. mit der ihm unterstellten Brigade Rantzau auf Beaune. Er deckt seinen Marsch in der linken Flanke aufmerksam, da es wahrscheinlich ist, daß der Feind sich in der Nähe befindet. Er nimmt Quartier in und unmittelbar um Beaune und setzt Vorposten auf den Wegen gegen die Loire und Montargis aus. Er wird rechts die Fühlung mit den Vorposten des 3. Korps gewinnen. Am 24. bleibt General v. Wedell stehen und läßt gegen Boiscommun und Bellegarde erkunden. Ich marschire mit General v. Wedell und nehme mein Quartier am 23. und 24. in Beaune.

General v. Woyna bleibt mit den übrigen Theilen des Korps, über die er sämmtlich, wenn es nöthig wird, den Befehl übernimmt, in und um Montargis am 23. stehen. Er setzt Vorposten in der Richtung auf Gien aus und schiebt ein Detachement aus allen Waffen zur Sicherung der Kanalbrücke bei St. Maurice vor. Er zieht das Detachement von Château Renard am 23. nach Montargis heran.

Am 24. setzen diese Truppen ihren Marsch, wie folgt, fort: Generalmajor v. Woyna marschirt mit der Brigade Lehmann über Ladon auf Beaune, übernimmt an diesem Tage den Befehl über die ganze 19. Division, eingeschlossen Brigade Rantzau, nimmt sein Quartier in Beaune, belegt mit der Division die Orte zwischen Batilly und Juranville und regelt von da an den Vorpostendienst.

Oberst v. Valentini marschirt am 24. mit der Korps-Artillerie, die er bedeckt, über Mignières auf Auxy; Gambertin, Barville, Egry und die zwischen diesen Orten liegenden Gehöfte sind zu belegen. Er läßt am 24. ein Bataillon in Montargis stehen, das Bataillon in Joigny ist von mir direkt angewiesen, am 24. d. Mts. Montargis zu erreichen. Beide Bataillone folgen dann am 25. ihrer Brigade auf Egry. Die 1. Trainstaffel, zu der die 19. Division 200 Mann In-

fanterie und eine halbe Eskadron Bedeckung giebt, geht am 24. nach Beaumont en Gatinais, die 2. am 24. nach Château Landon. Kranke sind nach dem in Montargis eingerichteten Lazareth zu bringen. Die Verpflegung ist durch Quartierwirthe und Beitreibungen aufzubringen.*)

gez. v. Voigts-Rhetz.

Der 23. November. Meldungen der Armeetheile.

Am 23. November unternahm der Prinz-Feldmarschall persönlich von Pithiviers aus in der Richtung nach Westen eine Erkundung, aus welcher er zwar die Ansicht gewann, daß Veränderungen in der Stellung des Feindes sich nicht vollzogen hätten. Die im Laufe des Tages beim Prinz-Feldmarschall eingelaufenen Meldungen lauteten dagegen widersprechend, denn danach konnten stärkere Massen nach Westen abmarschirt sein. Die Frage blieb also vorläufig offen. Generallieutenant Graf Stolberg hatte im Sinne des Befehles vom 22. November Husaren-Eskadrons zu Erkundungen entsandt und um 11¾ Uhr vormittags berichtet, Artenay sei stark mit Infanterie besetzt, die Fermen westlich davon mit Kavallerie. Die um 4 Uhr früh von Tivernon gegen die Straße Coulmiers—Ouzouer le Marché aufgebrochenen beiden Husaren-Eskadrons hatten in Bazoches les Hautes und Lumeau Linien-Infanterie angetroffen, desgleichen in Domainville und Poupry, daher konnten die Eskadrons keinen Einblick in die genannte Straße gewinnen, weil sie überall auf feindliche Infanterie stießen. Orgères wurde unbesetzt gefunden, dagegen war wieder der Wald nördlich davon mit einem Bataillon und einigen Chasseurs zu Pferde besetzt; in Guillonville wurden zwei Züge Kavallerie und Franktireurs bemerkt. Andere Dörfer südlich und südöstlich der Chaussee (Allaines—Orgères) waren unbesetzt. Südlich Péronville sollten 3 Bataillone und 1 Eskadron stehen, das Gros der Armee bei St. Péravy und Patay.

Um 2½ Uhr war Orgères unbesetzt, Guillonville verbarrikadirt und mit Franktireurs besetzt. Infanterie sollte am 19. d. Mts. in größeren Massen nach Chartres abgezogen sein. Patay wurde als von allen drei Waffen besetzt gemeldet.

Um 6 Uhr abends berichtete die 2. Kavallerie-Division, Péronville sei stark mit feindlicher Infanterie besetzt, Sougy mit einzelnen Infanteristen und einem Zuge Kavallerie, Patay mit je einem Regiment

*) Kr. A. S, III, 1, VI.

Infanterie und Kavallerie. Ein weiteres Vordringen gegen die Straße Coulmiers – Ouzouer le Marché sei unter den obwaltenden Umständen unstatthaft. Endlich besagte eine Meldung, daß die Orte westlich des Conie-Baches bis Châteaudun besetzt seien.

Vor der Front des 3. Armeekorps wurden Veränderungen nicht gemeldet.

Eintreffen der ersten Staffel 10. Armeekorps in Beaune la Rolande.

Vom 10. Armeekorps war die erste Staffel (38. Infanterie-Brigade mit den sechs hessischen Schwadronen) an diesem Tage mit dem Generalkommando von Montargis über Ladon nach Beaune la Rolande marschirt. Von dort sandte das Generalkommando um $1^1/_2$ Uhr mittags folgenden Bericht an das Oberkommando ab: „Brigade Wedell und Generalkommando rücken soeben in Beaune ein. Um bei der zu erwartenden Entscheidung so stark als möglich zu sein, wird auch das bisher in Joigny gelassene und ein morgen noch in Montargis bleibendes Bataillon am 25. beim Korps eintreffen. Bellegarde hat eine diesseitige Patrouille vom Feinde besetzt gefunden. Der Feind soll erst heute dort eingerückt sein.*) Auch in Lorris soll — nach Aussage von Einwohnern — heute eine feindliche Abtheilung, bei der sich Linien-Infanterie befindet, eingerückt sein.**) Diese letztere Nachricht erscheint unsicher, ebenso wie eine andere aus derselben Quelle, wonach aus Gien stärkere feindliche Abtheilungen nach Norden marschiren sollen.***) General Kraatz wird am 22. in Châtillon sein." †)

Um $3^1/_2$ Uhr meldete das 10. Armeekorps: „Ein Offizier der Dragoner Nr. 9 ist in Bellegarde hineingeritten, nachdem die erste von den hessischen Reitern stammende Meldung über dessen Besetzung eingegangen war. Er schätzt die Besatzung auf 300 Infanteristen verschiedener Regimenter und einige Chasseurs zu Pferde. Der Mann, von welchem die Aussage stammt, über Gien seien starke Kräfte im Anmarsch, hat auch behauptet, General d'Aurelle habe vorgestern sein Hauptquartier in Gien gehabt." †)

Eintreffen des Schreibens des großen Hauptquartiers vom 22. November.

Um 11 Uhr abends lief aus dem großen Hauptquartier bei der II. Armee die Abschrift des Schreibens vom 22. November an die

*) War richtig, nämlich die Avantgarde Crouzats. — **) Vom 18. Armeekorps. — ***) Sie marschirten noch nicht, waren aber in der dortigen Gegend, nämlich die Hauptheile des 18. Armeekorps. — †) Kr. A. S, III, 1, VI.

Armee-Abtheilung ein, wonach diese die Richtung auf Beaugency einschlagen und mit der II. Armee kooperiren sollte.*) Vorher, nämlich um 12 Uhr mittags, war an die II. Armee telegraphisch die Mittheilung des großen Hauptquartiers erlassen, daß der Großherzog am 23. den Marsch fortgesetzt habe, bevor der bezügliche Befehl ihm zugegangen sei. Sein Hauptquartier sei in Le Theil, einen Ruhetag habe man ihm abgeschlagen. Er werde in drei Märschen auf der Linie Vendôme—Châteaudun stehen, ein Eingreifen bei Orléans sei daher vor dem 28. d. Mts. nicht zu erwarten. Wann dieses Telegramm einging, ist nicht ersichtlich. Am 24., nachts 1 Uhr, lief dann ein Telegramm des Großherzogs vom 23., 9 Uhr abends, ein, in welchem derselbe den für den 24. angeordneten Linksabmarsch meldete. Das Hauptquartier sei am 24. in Montmirail.

Der Prinz-Feldmarschall beschloß unter diesen Umständen, das Herankommen der Armee-Abtheilung abzuwarten. Die Meldung darüber ging 12 Uhr mittags am 24. an das große Hauptquartier ab. Da indessen einerseits die Mittheilung des großen Hauptquartiers über die Beförderung des Korps Michel nach dem Westen, andererseits die Meldungen des 10. Armeekorps über die Besetzung von Bellegarde vermuthen lassen konnten, daß auf dem feindlichen rechten Flügel Verstärkungen eingetroffen seien, ohne daß eine Abnahme auf der übrigen Front zu bemerken war, während wieder die Meldungen der 2. Kavallerie-Division vom 21. und 22. die Frage eines Abmarsches des Feindes nach Nordwesten aufgeworfen hatten, so ordnete der Prinz-Feldmarschall für den 24. November auf der ganzen Front der Armee größere Erkundungen an. Das Nähere hatte er am Vormittage in Bazoches les Gallerandes persönlich mit der 2. Kavallerie-Division und der 6. Division besprochen. Die Defensive wird beschlossen.

Die Auffassung des Prinz-Feldmarschalls am 23. abends erhellt am besten aus dem Befehl von $6^1/_2$ Uhr abends an das 10. Armeekorps, welcher lautete: Befehl an das 10. Armeekorps.

Dem General v. Werder zugegangene Kundschafternachrichten sagen, daß das Korps des Generals Michel**) von zwei Divisionen am 16. und 17. mit 40 Zügen von Autun in westlicher Richtung befördert

*) S. 262. — **) Vorgänger Crouzats.

sei. Es ist nicht unmöglich, daß die angeblich von Gien aus stattfindenden Truppenmärsche hiermit in Verbindung stehen, und würde es wünschenswerth sein, hierüber Näheres in Erfahrung zu bringen.

Morgen, am 24. November, werden, mit dem hauptsächlichsten Zwecke, Gefangene einzubringen, seitens des 9. und 3. Armeekorps Unternehmungen mit gemischten Detachements stattfinden.

Euer Excellenz ersuche ich, in gleicher Weise desfallsige Unternehmungen anzuordnen, über deren Resultat zu berichten und eventuell Gefangene sogleich in mein Hauptquartier abliefern zu lassen.

Der Feldmarschall.
(gez.) Friedrich Karl.*)

Auch die 2. Kavallerie-Division wurde noch telegraphisch angewiesen, am 24. gegen Artenay vorzugehen, bis ernstlicher Widerstand des Feindes eintrete.

Um 6 Uhr 30 Minuten abends telegraphirte die II. Armee an das große Hauptquartier: „10. Korps mit Spitze in Beaune meldet Bellegarde von feindlicher Infanterie und Reitern besetzt, feindliche Truppen sollen unverbürgten Nachrichten zufolge über Gien marschiren. Auf linkem französischen Flügel sind Patay, Péravy und Ortschaften am Bach von Péronville**) von Linientruppen besetzt. Feindliche Front ganz unthätig. Morgen werden alle Korps Unternehmungen machen, um Gefangene zu erhalten, Kavallerie allein kann nicht durchkommen."*)

Stellung der Deutschen abends.

Am 23. abends standen

von der II. Armee: die 1. Kavallerie-Division bei Pithiviers, die 2. bei Toury, das 9. Armeekorps bei Janville, das 3. mit der 6. Division und Korps-Artillerie bei Bazoches les Gallerandes, mit der 5. bei Pithiviers, das 10. mit der ersten Staffel in Beaune la Rolande, mit den übrigen bei Montargis und weiter zurück (General v. Kraatz);

von der Armee-Abtheilung: 17. Division St. Cosme und Mamers, 22. Division Bellême, 1. bayerisches Armeekorps La Ferté Bernard, 6. Kavallerie-Division bei Vibraye, 4. Kavallerie-Division bei Illiers. Beide Armeen waren mithin nicht weniger als vier größere Tagemärsche voneinander entfernt, von Janville bis Mamers, die II. Armee allein

*) Kr. A. C, III, 9, IV, b. — **) Conie-Bach.

dehnte sich über einen Raum von drei Tagemärschen aus, die Staffeln der Armee-Abtheilung mußten bei dem Abmarsch auf Beaugency (Blois) auf einen Tagemarsch anwachsen. Es kam nun darauf an, ob die II. Armee in dieser Kordonstellung verharren oder sich günstigere operative Bedingungen sichern würde; ob die Armee-Abtheilung mit der erforderlichen Schnelligkeit sowie in der wirksamsten Richtung marschiren würde, ob ein rechtzeitiges Einverständniß zwischen der II. Armee und der Armee-Abtheilung zum Zwecke des Operirens und Schlagens hergestellt werden würde. Für das Letztere bedurfte es freilich einer größeren Klärung der Verhältnisse beim Gegner, allein, was diese immer ergeben mochte, beide Armeen mußten darauf bedacht sein, sich rechtzeitig günstige Vorbedingungen für jede Operation und für ein Zusammenwirken zu verschaffen. Wie es scheint, dachte die II. Armee noch am 23. daran, das 10. Armeekorps die Loire östlich von Orléans überschreiten zu lassen; wenigstens hatte laut Befehl von jenem Tage, 10 Uhr vormittags, das 3. Armeekorps seinen Pontontrain dem 10. zur Verfügung zu stellen.

Während sich somit die II. Armee nach rechts geschoben hatte, um, entsprechend dem am 21. gefaßten Entschlusse, am 26. den Feind anzugreifen, wurde am Abend des 23. dieser Gedanke nicht nur bis zur Herankunft des Großherzogs vertagt, sondern die Meldungen des 10. Armeekorps lenkten die Aufmerksamkeit des Prinz-Feldmarschalls sogleich auf den linken Flügel, in der ganz richtigen Annahme, das signalisirte feindliche Korps des Generals Michel (Crouzat) könnte sich von Gien aus auf den rechten französischen Flügel setzen. Hätte nun das 10. Armeekorps diese Wahrscheinlichkeit ebenfalls mehr ins Auge gefaßt und im Sinne der früheren Befehle der II. Armee noch am 23. energischer gegen Gien erkunden lassen, so würde dasselbe wahrscheinlich bereits am 23. ausreichenden Einblick in die Vorgänge auf französischer Seite erlangt haben, und es konnte dann bis Mitternacht der II. Armee Mittheilung darüber zugegangen sein. Zu dem Zwecke wäre es nothwendig gewesen, die sechs Schwadronen hessischer Reiter, unter Zutheilung von Artillerie und einem Bataillon Infanterie, am 23. von Montargis auf Lorris zu entsenden, mit dem Auftrage, möglichst in der Richtung auf Gien, Sully und Châteauneuf aufzuklären; diese Truppenabtheilung mußte sich mindestens so lange in dieser Gegend zu behaupten suchen, bis die letzte Staffel des 10. Armeekorps Ladon passirt hatte, um dann je nach Lage

der Verhältnisse zu handeln. Die erste Staffel des 10. Armeekorps wäre mit den ihr verbliebenen beiden Schwadronen Dragoner Nr. 9 hinreichend stark mit Kavallerie versehen gewesen.

Stellung des französischen 18. und 20. Armeekorps.

Am 23. befand sich in Gien der größte Theil des 18. Armeekorps, während das 20. an diesem Tage bei Chatenoy versammelt war. Es läßt sich daher wohl annehmen, daß bis Mitternacht darüber sicheren Anhalt gewährende Meldungen an die II. Armee gelangen konnten. Allein der General v. Voigts-Rhetz begnügte sich mit einer einfachen Marschsicherung; er schenkte den Nachrichten und Meldungen, welche ihm bis dahin über die bei Gien versammelten Massen zugegangen waren, nicht einmal Glauben. Die Meldung der Dragoner Nr. 9 vom 22. hätte ihn aber dazu veranlassen müssen, sich durch gründliche Erkundungen Gewißheit zu verschaffen, was ihr Thatsächliches zu Grunde liege. Bei Anordnungen in diesem Sinne hätte das 10. Armeekorps nicht nur den Intentionen der II. Armee besser entsprochen, sondern es würde auch der Zusammenstoß mit dem 20. Armeekorps am 24. nicht unerwartet erfolgt sein. So sollte es denn geschehen, daß am Abend des 23. November das ganze 20. Armeekorps und wahrscheinlich eine Division des 18. Armeekorps sich bei Chatenoy und Umgegend nur 12 km von der Marschstraße befanden, welche der Haupttheil des 10. Armeekorps am 24. benutzen wollte, ohne daß man davon in Beaune la Rolande und in Montargis rechtzeitig Kenntniß erhielt. Als die erste Staffel des 10. Armeekorps am 23. Ladon passirte, befand sich das 20. Armeekorps allerdings erst halbwegs Chatenoy, allein seine Vortruppen wurden doch bereits vormittags von der Kavallerie der ersten Staffel in Bellegarde angetroffen.

VII.

Rückblick auf die Marschoperationen der II. Armee.

Es erscheint hier geboten, einen Rückblick auf die Marschoperationen der II. Armee zu werfen. Weshalb die 1. Kavallerie-Division nicht auf dem dem Gegner zugekehrten Flügel marschirt war, und aus welchen Ursachen ein Marsch der Armeekorps in Staffeln entstand, ist angeführt worden. Da nun die 1. Kavallerie-Division bis zum Eintreffen des 9. Armeekorps bei Angerville bei diesem Armeekorps blieb, die II. Armee sonst über selbständige Kavallerie nicht verfügte, mußte die Aufklärung und Sicherung, mit Ausnahme beim 9., den Armeekorps selbst überlassen werden. Die II. Armee war aber überhaupt nicht mit ausreichender Kavallerie versehen. Hätte die II. Armee über zwei Kavallerie-Divisionen verfügt und der Prinz-Feldmarschall nicht bis zum 18. November auf den ihm in Aussicht gestellten Austausch der 1. Kavallerie-Division gegen die 6. und 5. gerechnet, so würden Beide gewiß dem mittleren und linken Flügelkorps zugetheilt worden sein. Es war beabsichtigt gewesen (Direktiven vom 23. Oktober), die II. Armee in breiter Front marschiren zu lassen, damit sie sich schnell bewegen und leicht Unterkunft und Verpflegung finden könnte. Unter diesen Gesichtspunkten hatte denn auch die II. Armee die Marschübersicht entworfen, allein bereits am 7. November mußte eine Division des 3. Armeekorps eine nach Süden gerichtete Bewegung antreten, welche sie auf die Marschstraße des 10. Korps führte. Da dieses noch zurück war, so hatte die Maßnahme für das 10. Armeekorps keinerlei störenden Einfluß, das 10. Armeekorps sah im Gegentheil sich infolge des Gefechts von Bretenay (7. November) veranlaßt, seine Marschziele etwas weiter nach vorn zu legen, als es bis dahin angeordnet gewesen

war. Immerhin war seit dem 7. November nun für das 3. Armeekorps eine bedeutende Ausdehnung nach der Tiefe entstanden, indem die eine Division gegen die andere um $1^1/_2$ Tagemärsche zurückblieb.

Die seit dem 7. November vom großen Hauptquartier an die II. Armee ergangenen Weisungen und Nachrichten erheischten eine Beschleunigung des Vormarsches, so daß die Armeekorps nicht nur die täglichen Etappen größer machen, sondern auch ihre Ruhetage ganz aussetzen oder auf das Aeußerste beschränken mußten.

Da nun außerdem von der Seine an die Haltung der Bevölkerung feindseliger wurde und von da ab die Berührungen mit feindlichen Franktireurbanden und Mobilgarden zunahmen, so mußten die einzelnen Kolonnen der Armeekorps sich auf dem Marsche nach drei Seiten sichern und bei der Ankunft am Tagesziel in engen Quartieren untergebracht werden, welche wiederum ausgedehnte Sicherheitsmaßregeln erforderten. Durch alle diese Umstände gestaltete sich der Vormarsch der II. Armee zu einer höchst anstrengenden Marschoperation. Die Märsche mußten nun beim 10. Armeekorps, welches sich auf dem linken Flügel bewegte, besonders ermüdend wirken, weil dasselbe sich von Laignes (16.) aus bis nach Joigny auf eine Straße angewiesen sah (während das 9. und 3. Armeekorps auf je zwei Straßen in Divisionen marschiren konnten) und wegen fast dauernder Berührung mit feindlichen Banden erhöhte Aufmerksamkeit auf die Marsch- und Unterkunftssicherheit verwenden mußte. Aus diesem Grunde konnten die beiden Armeekorps des rechten Flügels und der Mitte schneller ausgreifen als das linke Flügelkorps.

Wiedererlangung der Marschtüchtigkeit.

Es wurde bereits eingangs (S. 66/67) darauf hingewiesen, daß die Infanterie der II. Armee, welche von Metz zur Loire marschirte, an Werth und Leistungsfähigkeit hinter der Infanterie zurückstand, welche im August die Operationen gegen Metz ausgeführt und die Schlachten um Metz geschlagen hatte. Das Lagerleben bei der Einschließung dieser Festung im Verein mit dem Feldwachtdienst hatten auf die Marschtüchtigkeit der Infanterie einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt, die Infanterie war gewissermaßen des Marschirens entwöhnt. Sie mußte sich daher seit dem Aufbruch von Metz im wahren Sinne des Wortes erst wieder einmarschiren, worüber etwa 8 Tage verstrichen sein mochten.

Der Abgang an Fußkranken bei der Infanterie war in dieser Zeit verhältnißmäßig hoch, Nachschub konnte die Armeekorps, welche die Märsche seit dem 10. November beschleunigten, nicht erreichen, die Stärke der Kompagnien sank deshalb erheblich herab, beim 9. Armeekorps weniger als beim 3., bei diesem wieder weniger als beim 10., bei welchem einzelne Truppentheile um die Mitte des November nur 100 Gewehre in der Kompagnie zählten. Durchschnittlich kann der Abgang an Fußkranken u. s. w. bis zum 21. November auf 150 Mann für das Regiment veranschlagt werden. Seit Mitte November verminderten sich jedoch die Abgänge durch Fuß- und sonstige Kranke auf Null; die verschiedenen Gefechte begannen die Lust an der That wieder zu beleben, und die II. Armee hatte nun doch, so schwach seit Mitte November die Kompagnien sein mochten, im Ganzen eine Operationstüchtigkeit und Leistungsfähigkeit erlangt, wie das nur selten in der Kriegsgeschichte der Fall gewesen ist. Jeder Infanterist war gewissermaßen ein taktisches Kapital, ganz natürlich, daß die Auffassung Platz griff, mit demselben möglichst zu geizen, und zwar mehr in den hohen als in den niederen Truppenbereichen.

Anwachsen des Trosses. Einrichtung auf den Winterfeldzug.

Da die Armeekorps von der Seine ab auf Requisition angewiesen waren und ihren Bedarf auf drei bis vier Tage deckten, so nahm der Troß bei allen Armeekorps bedeutend zu. Zudem mußten, da man sich auf einen Winterfeldzug einzurichten hatte, die Truppentheile während des Marsches sich so gut wie möglich mit Bekleidungsstücken zum Schutze gegen die Kälte versehen. Dies war zwar schon zum Theil vor dem Abmarsch von Metz geschehen, allein es blieb damals in dieser Beziehung noch viel zu thun. Die andauernden und großen Märsche konnten wieder nur ausgeführt werden, wenn das Gepäck der Infanterie auf Wagen nachgeführt wurde, und da seit Châtillon das linke Flügelkorps keine Kranken mehr zurücklassen durfte, wenn es sie nicht der Gefahr aussetzen wollte, daß sie in seinem Rücken aufgehoben würden, so trugen auch diese Umstände zur Vermehrung des Trosses bei. Der Winter fiel besonders früh und streng ein, am 11. November schon erhob sich ein kalter heftiger Schneesturm, und wenngleich auf dem ganzen Marsch kein Truppentheil im strengen Sinne des Wortes biwakirte, so mußten die Truppen doch in ihren engen Quartieren und Alarmhäusern möglichst gegen die Kälte geschützt werden. Die Truppen

versahen sich daher mit Kapuzen und Decken, je zwei Mann hatten durchschnittlich eine Decke, welche abwechselnd getragen wurde. Jedes Bataillon führte auf zwei Wagen, bisweilen auch auf vier zweiräderigen Karren, eine drei- bis viertägige Verpflegung mit sich; rechnet man dazu die Wagen für das Infanteriegepäck und die Kranken, die Marketender und die damals etatsmäßigen Fahrzeuge, so befanden sich bei jedem Bataillon durchschnittlich 10 Wagen. Die Marschtiefen erweiterten sich dadurch bedeutend. Zwar zeigten nicht alle Armeekorps dasselbe Bild, allein im Allgemeinen marschirten, verpflegten und schützten sich die einzelnen Armeekorps in dieser Art. Die Wagen mußte die Bevölkerung stellen, es gelang jedoch nur selten, sich der ortsansässigen Fuhrleute zu versichern, denn in der Regel benutzten diese die Dunkelheit der ersten Nacht, um sich diesem Dienste zu entziehen. Die Truppen mußten daher aus ihren Reihen Mannschaften zum Fahren der Wagen abgeben, wozu anfangs grundsätzlich Fußkranke genommen wurden, später Leute, welche sich zu Fuhrleuten eigneten. Dadurch entstand im Laufe der Zeit ein empfindlicher Ausfall bei den Kompagnien. Wurde später ein Fahrzeug überflüssig, so war von den Armeekorps die Anordnung getroffen, es gegen Quittung der nächsten Ortsverwaltung zu übergeben, ein Brauch, der sich insofern für die Truppen bewährte, als sie sich dadurch am schnellsten jedes nicht nothwendigen Wagens entledigen konnten. Ob diese Wagen immer an ihre Eigenthümer zurückgelangt sind, ist eine andere Frage. Man war bestrebt, in Rücksicht auf das Land, es zu vermeiden, die Wagen aus einem Departement in das andere mitzunehmen, und ließ einen Tausch eintreten, sobald es die Verhältnisse erlaubten. Diese Hinweise dürften zeigen, eine wie große Rolle die Wagenfrage auf dem Marsche an die Loire spielte; es genügte indeß nicht, daß Wagen gefunden und mitgeführt wurden, sie mußten auch bewacht und in gutem Zustand erhalten werden, was eine Menge Weitläufigkeiten und einen vermehrten Wachtdienst zur nothwendigen Folge hatte. Kam es doch nicht gerade selten vor, daß während der Nacht nicht nur die Fuhrleute, sondern auch die Gespanne verschwanden!

Kriegszucht der Deutschen.

Man kann die Schwierigkeiten des Vormarsches der II. Armee nicht beurtheilen, wenn derartige Einzelheiten nicht angeführt werden; sie ertheilen dem Kriege seinen Charakter und bewahren den Kritiker

und Geschichtsschreiber vor einer mechanischen Beurtheilung der Dinge nach Zirkel und Karte. Die II. Armee überwand nicht nur alle Schwierigkeiten, sondern, was weit höher steht, sie that dies, ohne daß hierbei Verstöße gegen die Disziplin und Rohheiten gegen die Bewohner vorkamen, trotzdem der Verkehr mit ihnen nicht immer leicht war, weil der Franzose begreiflicherweise den Deutschen möglichst viele Hindernisse in den Weg legte. Wenn man hiermit den Marsch der Franzosen z. B. von Jena nach Lübeck und Stettin 1806 vergleicht und die Tagesbefehle der Marschälle durchliest, welche so häufig sich gezwungen sahen, die strengsten Maßnahmen gegen die Verrohung ihrer Mannschaften zu treffen, so hat man nicht nur ein Recht, sondern die Pflicht, die Ordnung im Organismus der II. Armee zu loben, und selbst der Feind konnte den Deutschen die Anerkennung nicht versagen, daß die Mannschaft überall mit Schonung zu Werke ging und eine musterhafte Mannszucht unter wahrlich nicht leichten Verhältnissen beobachtete. Dies konnte man übrigens auf dem Hin- und Rückmarsch von den Franzosen selbst aussprechen hören! Es soll nicht beschönigt werden, daß der Uebergang der II. Armee von der Ausrüstung eines Sommerfeldzuges zu derjenigen des Winterfeldzuges während der Operationen, sowie das System der aus dem Lande selbst genommenen und als bewegliche Magazine mitgeführten Verpflegung, endlich die enge Unterkunft in den Ortschaften manche Härten für die Bewohner mit sich brachten, indessen wird eins der schönsten Ruhmesblätter der Deutschen immer darin bestehen, daß dabei Ordnung herrschte und keine persönliche Willkür Platz griff, welche jedesmal das Zeichen einer schlechten Kriegszucht ist und leicht zu vollständiger Verwilderung führt. Der Soldat von 1870/71 war tüchtig, er war aber zunächst ein wohlerzogener, gesitteter Mensch; allein das Verdienst an dieser Gesammterscheinung fällt doch hauptsächlich den strengen Begriffen von Redlichkeit und der wachsamen Pflichterfüllung der höchsten Behörden sowie des Offizierkorps zu. Dieses Ruhmesblatt der deutschen Truppen ist bisher von der Geschichtsschreibung kaum berührt worden. Solche Dinge gehören aber nicht nur in die Kriegsgeschichte, damit der Kriegskünstler daraus lerne, wie er sich in ähnlichen Verhältnissen zu verhalten hat, sie gehören ebenso in die allgemeine Geschichte, wenn dieselbe nicht saft- und farblos und darum eindruckslos bleiben soll. Sind operative Ein-

heiten (Armeekorps und Divisionen) auf einen großen Troß inmitten einer feindlichen Bevölkerung angewiesen, so nehmen die Marschoperationen von selbst eine schwierige Form und Gestalt an. Es pflegt sich alsdann so ziemlich nichts mehr ohne Reibungen zu vollziehen, die „Friktionen" des Krieges lösen sich unaufhörlich ab, jeder Tag bringt neue Zwischenfälle und Hindernisse. Nur wenn man sich dies vergegenwärtigt, kann man diese Marschoperation in ihrem Vollzuge verstehen und gerecht beurtheilen. Als solche betrachtet, nimmt sie mit vollem Recht eine der ersten Stellen unter allen ähnlichen der Kriegsgeschichte ein, soweit hierbei die Leistungsfähigkeit der Truppen, die Ordnung im Ganzen, die Schonung von Land und Leuten und die taktische Verfassung, in welcher die II. Armee auf ihrem neuen Kriegsschauplatz anlangte, zur Sprache kommen.

Erweiterung der Marschtiefen.

Obgleich die Verhältnisse anfangs sehr unsicher waren, ist es sehr bemerkenswerth, wie die II. Armee den so unerwartet eintreffenden neuen Anforderungen gerecht zu werden wußte, wie die kommandirenden Generale, jeder nach seiner Art, sich bemühten, den Befehlen nachzukommen und ihnen glücklich vorzuarbeiten, trotzdem z. B. der wichtige Befehl der II. Armee vom 16. November erst am 19. November in die Hände des 10. Armeekorps gelangte.

Die große Tiefe der gestaffelten Armee und Armeekorps zeitigte eben von dem Augenblick (10. November) an übele Umstände für die Befehlsüberbringung, da die an der Spitze der Armee marschirenden Armeekorps, rechter Flügel und Mitte, schneller ausgreifen mußten. Da nach dorthin der Schwerpunkt der Armee verlegt wurde, so blieb das Oberkommando naturgemäß und sehr richtig stets in ihrem Bereich, und wenngleich das auf dem linken Flügel folgende 10. Armeekorps sich nach Kräften bemühte, an die beiden Korps der Spitze heranzukommen, so läßt sich ein großer Vorsprung nun einmal nicht mehr einholen, falls die Spitze nicht hält. In diesem Falle mußte die Spitze selbst nun noch ihre Bewegung beschleunigen. Hierbei kommen außer der langen Zeit, welche die Befehlsübermittelung unter solchen Verhältnissen beansprucht, noch die ganz eigenthümlichen Umstände beim linken Flügelkorps zur Sprache.

Verschiedenartigkeit der Marschzonen.

Je mehr gute Straßen einer Armee zur Verfügung stehen, um so mehr kann sie sich nach der Breite ausdehnen — soweit es natürlich

die jedesmalige Kriegslage erlaubt —, um so bequemer wird sie marschiren und um so leichter ihre Bedürfnisse decken können, falls sie auf das Land angewiesen ist. Die Straßen waren alle gut, aber vielfach durchschnitten oder gesperrt, die Durchmarschzonen der II. Armee dagegen hinsichtlich der Hülfsquellen sehr ungleich, dazu drohte Gefahr hauptsächlich dem linken Flügelkorps. Das Land, durch welches das 9. und 3. Armeekorps marschirten, hatte bereits stark unter der Noth des Krieges gelitten, es war von großen Heereskörpern durchzogen und das, was diese übrig gelassen hatten, war später in Folge von Beitreibungen aufgebraucht worden. Von der Yonne an stand es zwar in dieser Hinsicht für das 3. Armeekorps günstiger, allein auch dieses Armeekorps konnte seine Verpflegung nicht immer mit der Regelmäßigkeit herbeischaffen, welche erwünscht gewesen wäre. Am besten war in dieser Beziehung das 10. Armeekorps daran, welches von Neufchâteau ab einen von der Noth des Krieges noch nicht berührten Landstrich betrat. Bei diesem Armeekorps war und blieb denn auch die Verpflegung durchweg gut, während von Süden nach Norden die Regelmäßigkeit bisweilen zu wünschen übrig ließ. Andererseits war die Sicherheit im Norden am größten, im Süden am geringsten.

An fertigem Brot stellte sich unterwegs bei den einzelnen Armeekorps vielfach Mangel ein, besonders beim 3. Armeekorps, an Mehl dagegen nur in seltenen Fällen beim 3. und 9. Armeekorps. Man half sich dann, indem die Bäcker während der Nacht Brot buken und als Vergünstigung am anderen Tage die Wagen benutzen durften. Ohne Brot ist wohl kein größerer Truppenverband länger als 24 Stunden gewesen. Immerhin konnten nur durch Ordnung, Umsicht und Thatkraft die Bedürfnisse gedeckt werden. Hatte ein Truppentheil Ueberfluß über seinen Bedarf, so mußte das an die Generalkommandos gemeldet werden, welche alsdann einen Ausgleich unter den verschiedenen Verbänden herbeiführten.

Aber auch die Bekleidung, besonders die Fußbekleidung, litt unter den unaufhörlichen Märschen in hohem Grade. Einen vollen Ruhetag fanden die Truppen eigentlich nie, denn an den sogenannten „Ruhetagen" hatten sie so viel mit Wachtdienst, Patrouillen und Entsendungen zu thun, daß man eigentlich während des ganzen Marsches vom 7. an nicht mehr von einem Ruhetage sprechen darf. Es fand sich somit Die Bekleidung.

anfangs keine Gelegenheit, das schadhaft gewordene Schuhwerk wieder in guten Zustand zu setzen. Allein auch dieses Uebel wußte man bald zu bekämpfen; man ordnete an, daß die Kompagnieschuhmacher während des Marsches fuhren, wobei sie zur Noth schlafen konnten. Sobald sie ins Quartier kamen, hatten sie alsdann die Nacht hindurch zu arbeiten. Ja man suchte die Quartiere sorgfältig nach Civilschuhmachern ab, welche man ebenfalls auf den Wagen mitführte, um sie im neuen Quartier auszunutzen. Auf diese Weise erlangte die Schuhmacherfrage eine ähnliche Lösung wie die Wagen- (und Fuhrleute-) Frage. Die Schuhmacher erhielten „ausgesuchte" Unterkunft, hatten im Uebrigen für nichts zu sorgen, um fleißig arbeiten zu können, und bezogen vielfach noch eine besondere Geldzuwendung. Die Civilschuhmacher wurden in derselben Weise behandelt. Außerdem ließ man in den Städten Nachforschungen nach Schuhfabriken und fertigem Schuhzeug anstellen, doch hatten diese bedauerlicherweise kein günstiges Ergebniß. An Schuhwaaren war z. B. in Chaumont, Joigny, Montargis kein Mangel, allein nur in seltenen Fällen paßte das für einen kleinen Fuß berechnete französische Schuhzeug für die großen Füße unserer Musketiere, man konnte es daher nicht gebrauchen. Auch Nachforschungen in den Quartieren selbst lohnten sich aus demselben Grunde nicht, und manches ergötzliche Geschichtchen von der „Stiefelsuche" machte durch die Truppentheile die Runde. Trotzdem gelang es, das Schuhzeug in befriedigender Verfassung zu erhalten, und die II. Armee hat dies ja auch durch ihre Marschleistungen bewiesen.

Besserung der Kondition der Pferde.

Wie die Mannschaft so befanden sich auch die Pferde beim Abmarsch von Metz in mangelhafter „Kondition". Die andauernde Bewegung der Divisions-Kavallerie bei ausreichendem Futter erzeugte indessen auch hier bald einen Wandel zum Besseren, vor allen Dingen trug dazu der Reichthum Frankreichs an Kornfrüchten bei, welche in den Städten und Ortschaften der „Grenzzone" des neuen Kriegsschauplatzes vielleicht in der Hoffnung auf den eigenen Gebrauch angesammelt waren und nun den Deutschen, besonders dem 10. Armeekorps, wesentlich zu Statten kamen.

Maßnahmen beim linken Flügelkorps.

Sind das Dinge, welche zur allgemeinen Charakterisirung des Vormarsches der ganzen II. Armee angeführt werden mußten, so wird es nun nothwendig, die Maßnahmen beim linken Flügelkorps näher

ins Auge zu fassen. Dasselbe bewegte sich von Laignes ab (16.) bis Joigny (19.) nur auf einer, allerdings guter Straße. Konnte schon deshalb dort von der Marschbequemlichkeit und Marschschnelligkeit nicht die Rede sein wie beim 9. und 3. Armeekorps, so gestaltete die Nothwendigkeit, die rückwärtigen Verbindungen gänzlich aufzugeben und somit Alles, was zu diesem Armeekorps gehörte, mit sich zu führen, in unmittelbarer Berührung mit dem insurgirten Lande und zeitweise unter unaufhörlichen Beunruhigungen durch feindliche Banden in beiden Flanken und in der Front, die Verhältnisse hier besonders schwierig. Es wurde bereits auf die Umsicht hingewiesen, mit der dieses Armeekorps alle Schwierigkeiten zu überwinden und seinen Marsch energisch fortzusetzen wußte; auch die besondere Eintheilung in Staffeln ist erwähnt worden. Dies Alles giebt indessen kein klares und genügendes Bild von der Wirklichkeit.

Der General v. Voigts-Rhetz war ein Mann, der den Dingen, groß und klein, auf den Grund zu gehen pflegte, und es erscheint darum lehrreich, seine ferneren Anordnungen etwas zu beleuchten. Durch den Marsch auf einer Straße und die angeführte große Zahl der Wagen erstreckte sich die Tiefe des Armeekorps auf zwei Tagemärsche. Der kommandirende General war beständig bei der Spitzenstaffel, welche seit dem 16. November den anderen als Avantgarde vorausging, was durchaus richtig war. Er verfügte nur über sechs Schwadronen Kavallerie, unter den obwaltenden Verhältnissen wenig; eine Infanterie-Brigade schloß die gesammte Marschkolonne.

Selbständigmachung der Infanterie-Brigaden.

Theoretisch würde ein Armeekorps, welches wie dieses ein insurgirtes Land durchzieht, in beiden Flanken, besonders der dem Feinde zugekehrten, durch selbständige Kavallerie gedeckt werden müssen, welche den Marsch zu beiden Seiten etwa auf 4 km dauernd zu begleiten hätte. Davon konnte hier keine Rede sein, weil die erforderliche Kavallerie überhaupt fehlte. Man mußte sich also anders helfen. Das geeignetste Mittel dazu war, die Infanterie-Brigaden in kleine Divisionen umzuwandeln, d. h. sie mit Artillerie und Kavallerie zu versehen, um sie für jede mögliche Aufgabe geeignet zu machen. Dieses Mittel wurde ergriffen. Auf diese Weise erhielt jede Infanterie-Brigade 2 Batterien und 2 Schwadronen, während die Korps-Artillerie und die Wagenkolonnen

zwischen den einzelnen Staffeln marschirten, wobei der Schutz jeder derselben einer besonderen Staffel übertragen wurde.

Verwendung der Kavallerie zum Aufklären und Melden.

Waren auf diese Weise widerstandsfähige taktische Verbände geschaffen, welche im Marsch und im Quartier innerhalb der allgemeinen Aufgabe selbständig zu handeln hatten, so mußten die einzelnen Staffeln mit Organen versehen werden, welche eine schnelle und gute Befehlsvermittelung von der Spitze bis zum Ende ermöglichten und selbst von der Spitze des Korps bis zu seinem Schluß.

Der kommandirende General konnte sich selbst nur mit einem starken Zuge Dragoner versehen, dem Divisionsstabe wurden ferner 4, den Brigadestäben 3 und den Regimentsstäben 3 Dragoner dauernd als Meldereiter zugetheilt. Die übrige Divisions-Kavallerie verblieb mit je zwei schwachen Schwadronen bei den drei Infanterie-Brigaden. Von diesen wurden die Schwadronen während des Marsches zu beiden Seiten der Straße derart vertheilt, daß jede Staffel von einem Schleier von Patrouillen umgeben war, welcher die betreffende Marschkolonne selbst begleitete. In vielen Fällen erwies sich das aber nicht als ausführbar, alsdann folgte der Kavallerie Infanterie auf Wagen, oder die Infanterie begleitete, als Schützen aufgelöst, die Marschkolonne zu beiden Seiten der Straße. Es leuchtet ein, daß hierdurch ein hoher Grad von Sicherheit erzielt wurde, freilich unter großer Anstrengung der Infanterie, und in der Regel fanden sich die Schwadronen erst am Marschziel wieder bei ihren Staffeln ein. Während des Marsches verfügte man bisweilen bei den Staffeln selbst über keinen Reiter, abgesehen von den den Stäben überwiesenen Meldereitern, jedoch entstanden daraus keine Nachtheile. Diese beherzte und findige Kavallerie erfüllte ihre Aufgabe, ganze Tage hintereinander in dauerndem Gefecht mit Franktireurbanden, besonders von Tonnerre bis Montargis, in mustergültiger Weise. Sie säuberte mit dem Säbel in der Faust die Flanken, verscheuchte die feindlichen Banden, streute überall Nachrichten aus, welche die Stärke der Deutschen bedeutend übertrieben, und machte es möglich, daß das Armeekorps ohne andere Unterbrechungen marschiren konnte als solche, welche durch die Wiederherstellung der Marschstraße erforderlich wurden. Sie versah vor allen Dingen die einzelnen Staffeln dauernd mit zuverlässigen Meldungen.

Den Truppen wurde das tägliche Marschziel vor dem Abrücken nicht bekannt gemacht, dagegen erhielt die Staffel-Kavallerie vor dem Abmarsch regelmäßig Anweisung, bis zu welchem Punkte sie vorzugehen und sich an ihre Staffel wieder heranzuziehen hatte, eventuell wo Infanterie für ihren Rückhalt bereit sein würde. Die Infanterie der Staffeln versah alsdann während der Nacht den Sicherheitsdienst, bis am anderen Morgen die Staffel-Kavallerie ihre Rolle wieder aufnahm. Geheimhaltung der Marschziele.

Der Sicherheitsdienst während der Nacht, lange Zeit hindurch, brachte eine große Anstrengung für die Infanterie, deren Gepäck allerdings seit dem 12. November gefahren wurde, mit sich. Die Staffeln lagerten immer in Ortschaften, niemals wurde biwakirt. Jeder Ort sicherte sich, seiner Bedeutung entsprechend, durch Ortswachen, Ein- und Ausgänge wurden in der Regel geschlossen, die Kompagnien zusammengehalten, die Artillerie und Kolonnen verblieben außerhalb der Ortschaften. Beide wurden zu ihrem Schutz mit Infanterie versehen, welche in ihrer unmittelbaren Nähe in Alarmhäusern lagerte. Der Sicherheitsdienst während der Nacht.

Lange Kolonnen und enge Quartiere sind die Merkzeichen dieser Marschordnung in Staffeln. Dies hatte für die zweite und dritte Staffel insofern etwas Ermüdendes, als dieselben bei ihrem Aufbruch sich nach den langen Wagenzügen richten mußten. Man brach früh auf, ließ die Kolonnen vorbei und gelangte regelmäßig erst bei eingetretener Dunkelheit in die Quartiere. Mehrere Male entstanden dann noch für die eine oder andere Abtheilung beträchtliche Zeitverluste wegen der Eintreibung von Kontributionen in solchen Orten, welche sich besonders feindselig gezeigt hatten, aus welchen auf die Truppen geschossen worden war, so z. B. in Chablis, Tonnerre, Joigny, Chevillon, Montargis, Château Renard u. s. w.

Auch durch andere Umstände wurden die Truppen des linken Flügelkorps angestrengt; so mußte sich das 10. Armeekorps gegen die Festung Langres durch Abzweigung von fünf Bataillonen der 37. Infanterie-Brigade nebst Artillerie und Kavallerie, welche am 9. bei Mareilles von der großen Straße nach Süden über Château du Val des Escoliers 10., 11., Arc en Barrois 12., abbogen und bei Bissey la Côte 13. sich wieder an die große Straße heranzogen, sichern. Eine zweite Abzweigung am 17. von Tonnerre über Chablis nach St. Florentin ist Entsendungen.

bereits erwähnt worden. Eine dritte erfolgte von Joigny aus gegen Villeneuve le Roi. Nimmt man dazu die vielfach nothwendig werdende Verwendung der Infanterie zum Absuchen von Wäldern u. s. w., so kann man erst eine richtige Vorstellung von den Anforderungen gewinnen, welche an die Leistungsfähigkeit und Ausdauer der Hauptwaffe gestellt wurden.

Zeigte sich eine Stadt besonders feindlich, wie Châtillon, Joigny, Montargis, so wurde die nachfolgende Staffel entweder frühzeitig benachrichtigt (Châtillon) oder ein Bataillon bis zum Eintreffen der letzten Staffel zurückgelassen (I./57. in Joigny), welches darauf seiner Staffel wieder nachfolgte. Die letzte Staffel hielt dann noch anfangs Joigny und Montargis besetzt, später, als die Dinge sich zur taktischen Entscheidung zuspitzten, wurden die Truppen jedoch herangezogen.

Das 10. Armeekorps hatte Etappenpunkte in Colombey, Neufchâteau, Chaumont und Châtillon, aus Feldmagazinen war der Bestand am 4. in Toul und am 11. in Chaumont ergänzt worden; seitdem marschirte es, unter Aufgabe seiner rückwärtigen Verbindungen, bei der langen Dauer des Zustandes gewiß ein bemerkenswerther Entschluß, indem es sich vom Lande nährte. Bis zu dem Zeitpunkt, da die Etappenlinie über Châtillon hinaus bis Montargis besetzt werden konnte, führten seine Verbindungen über Sens und Troyes.

Bei Montargis schloß das Armeekorps am 21. und 22. November auf, um von da an wieder eine andere Marschform zu wählen.

Aus allen diesen verschiedenen Gründen vermochte das linke Flügelkorps sich zwar nicht so schnell zu bewegen wie das rechte, immerhin ist seine Marschleistung bemerkenswerth, denn es legte vom 12. bis 21. November von Chaumont bis Montargis in 10 Tagen (mit 2 Ruhetagen) 205 km zurück, das 9. Armeekorps vom 8. bis 17. November in derselben Zeit ohne Ruhetag 240 km, von Montiérender bis Angerville. Unter Berücksichtigung der vielen Entsendungen, des zeitweiligen Marsches auf einer Straße, der dauernden Beunruhigung durch feindliche Banden und der Inanspruchnahme der Infanterie als Flankendeckung während des Marsches war, im Ganzen betrachtet, der Marsch des 10. Armeekorps aber eine höhere Leistung als der des 9.; jedenfalls gestaltete er sich ermüdender und anstrengender. Es wird sich zeigen, daß mit dem Eintreffen in Montargis diese Anforderungen

keineswegs abgeschlossen waren. Unter Berücksichtigung dieser Thatsachen wird man daher das spätere Verhalten des Armeekorps in der Schlacht beurtheilen müssen.

Selbst ein Laie wird die Tragweite dieser Anordnungen ermessen können. Eine jede war überlegt und wirksam, und während in der Regel anhaltende Marschoperationen selbst vorzügliche Korps bis zur Auflösung schwächen, so z. B. die Korps Soult und Lannes nach Jena, stieg der moralische und operative Werth der II. Armee mit der Zeit beträchtlich. Marode kamen bald nicht mehr vor. Fast dauernd von Franktireurs u. s. w. umschwärmt, bewahrte die II. Armee ihre Kriegszucht rein und makellos, und wie oft wäre Veranlassung zu harten Repressalien gewesen! Kein General ist reicher aus Frankreich heimgekehrt, als er hineingegangen. Dies in einem Volkskriege! Aber auch der Kompagniechef des Friedens hat an dem Gesammtergebniß seinen vollen Antheil. Denn alle die erwähnten, sagen wir, Verwaltungsmaßregeln waren die Früchte der bescheidenen, emsigen preußischen Friedensschule des sogenannten inneren Dienstes. Improvisirte Massen, wenn auch von edelstem Patriotismus beseelt, werden solche Erfolge nie aufweisen können, und an derartigen „Kleinigkeiten“ lernt man den Werth einer guten Friedensschule schätzen. An ihnen kann man die unterscheidenden Merkmale zwischen „Armeen“ und Armeen erkennen. Die stille Friedensarbeit, die Mühen der Kompagniechefs um die Erziehung der Soldaten ersparten dem Staate viele Menschenleben und Unsummen von Geld.

VIII.

Der 24. November.

a. Vorgänge bei der Armee-Abtheilung.

Zufolge der auf französischer und deutscher Seite bis zum Morgen des 24. November für diesen Tag erlassenen und mitgetheilten Befehle*) mußten am 24. Berührungen der beiden Parteien eintreten. Nur die Armee-Abtheilung hatte damals einen Feind nicht mehr vor sich, dagegen stand das 17. französische Armeekorps, welches am 23. November sich südlich Châteaudun auf der Linie Verdes—Tournoisis befand und an jenem Tage sowohl Châteaudun mit vorgeschobenen Abtheilungen als auch, auf Andrängen von Tours aus, Vendôme mit einer Brigade Infanterie besetzt hatte, zu einer Offensive gegen die rückwärtigen Verbindungen der Armee-Abtheilung bereit. Am 24. November abends war das 17. Armeekorps, die genannte Brigade ausgenommen, bei Châteaudun vereint und unter den Befehl des Generals de Sonis getreten.

Wenden wir uns daher zunächst den Vorgängen bei der Armee-Abtheilung zu.

Abmarsch auf Blois 24. November.

Bevor der Großherzog seine Befehle für den 24. November erließ, waren die Meldungen der 6. und 4. Kavallerie-Division, beide von 4 Uhr nachmittags am 23., eingegangen, welche dem Sinne nach besagten, daß die 6. Kavallerie-Division in und bei Vibraye stehe, von wo dieselbe in weitem Bogen gegen Le Mans, St. Calais, Mondoubleau aufklären ließ. Es sei an diesem Tage (23.) nicht gelungen, die Verbindung mit der 4. Kavallerie-Division herzustellen, Bron sei tags zuvor (22.) vom

*) S. 117/119; 168/169, 241; 241, 242.

Feinde besetzt gewesen. Es werde der Versuch gemacht werden, von Vibraye auf Châteaudun mit der 4. Kavallerie-Division in Verbindung zu treten, doch müsse bemerkt werden, daß das Terrain für solche Ritte äußerst ungünstig sei; die vielen Knicks verböten geradezu, die Straße zu verlassen, um nicht beständig gefährdet zu sein, abgeschnitten zu werden. Aufgegriffen seien am 23. Mobilgarden aus den Departements Loire*) und La Manche,**) 1 Mann vom 17. Marschregiment.***) „Die Stadt macht einen überraschten Eindruck, der Feind hat sich auf Le Mans zurückgezogen."

Die 4. Kavallerie-Division berichtete aus Illiers, Brou sei vom Feinde besetzt (23.), Bonneval hätte wegen der Ueberlegenheit des Feindes nicht besetzt werden können. Um Mittag sei der Marsch von 3 Bataillonen und 1 Eskadron auf Chartres bemerkt worden, welche aber Halt gemacht, als sie unsere Truppen gesehen hätten. Auf rechtem Loir-Ufer sei Trizay vom Feinde besetzt, daher sei es nicht gelungen, die Eisenbahn Châteaudun—Bonneval zu zerstören; dies sei jedoch zwischen Voves und Blancheville geschehen. Orgères sei vom Feinde geräumt, der Feind sei von dort nach dem Conie-Bach abgerückt, Châteaudun stark besetzt.†)

Beide Meldungen gaben im Ganzen die Situation richtig wieder; erstere lehrte, daß in der Richtung auf Le Mans kein Feind mehr im Felde stehe, letztere deutete auf eine Ansammlung von feindlichen Streitkräften in dem Raume Brou—Châteaudun—Bonneval, und man darf wohl sagen, daß, falls der Großherzog nicht inzwischen den Befehl zum Abmarsch auf Beaugency erhalten hätte, diese Meldungen allein ihn zum beschleunigten Abmarsch nach Südosten veranlassen mußten. Denn der Feind schien seine Verbindungen zu bedrohen, worauf der Großherzog vom General v. Blumenthal am 21. aufmerksam gemacht worden war.††) Daß der Feind im Allgemeinen andere Absichten verfolgte, wird sich später herausstellen; daß er aber da war, unterlag kaum noch einem Zweifel, und daß er dann in der That die Verbindung unterbrach, zeigt, wie er eine verlockende Lage auszunutzen wußte.

Die 5. Kavallerie-Division endlich, welche zwar seit dem 22. No-

*) Dies waren Theile des 21. Armeekorps und nicht der West-Armee. — **) Ebenfalls. — ***) Hier scheint ein Irrthum vorzuliegen. S. Ordre de Bataille. — †) Dies waren Theile des 17. Armeekorps. — ††) S. 164/165.

vember der Armee-Abtheilung nicht mehr unterstand, hatte Vernon und die Gegend bis zur Straße Pacy—Evreux stark besetzt gefunden. Im Walde von Bizy war die rechte Flügelkolonne, 3 Kompagnien Bayern und 10. Husaren, überfallen und Lieutenant v. Bodenhausen getödtet worden.*)

Jedenfalls lag es nahe, sich bereits am 23. abends mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß bei der neuen Marschrichtung vielleicht ein neuer Feind auf der linken Flanke aus dem Wege zu räumen sein könnte; somit mußte das Hauptgewicht auf möglichst hohe Marschleistungen und auf die Möglichkeit, sich leicht zu versammeln, gelegt werden. Der Großherzog ordnete für den 24. an, daß die 6. Kavallerie-Division nach Mondoubleau marschire, das 1. bayerische Armeekorps nach Vibraye, die 17. Division, welche sich am 23. mit einer rechten Seitenabtheilung bis an die Straße Mamers—Le Mans ausgedehnt hatte, nach La Ferté Bernard, die 22. Division nach Nogent le Rotrou, die 4. Kavallerie-Division nach Chartres; das Hauptquartier begab sich nach Montmirail. Am Abend des 23. wurden diese Anordnungen an die III. Armee gemeldet, an die II. Armee und 5. Kavallerie-Division mitgetheilt, außerdem für die III. Armee hinzugefügt, daß der Feind überall, auch von Vibraye und Le Mans eiligst zurückgegangen, La Ferté Bernard Depotplatz für die Neuaufstellungen im Westen gewesen sei. Auffallen muß hier, daß die Armee-Abtheilung nichts über den Inhalt der Meldung der 4. Kavallerie-Division berichtete, so daß man in Versailles über einen wichtigen und von dieser Kavallerie-Division rechtzeitig bemerkten Vorgang auf feindlicher Seite in Unkenntniß blieb. Die vorstehend angegebenen Marschziele wurden von allen Armeetheilen am 24. No-

*) Nachdem am 22. November der Austritt der 5. Kavallerie-Division aus dem Verbande der Armee-Abtheilung angeordnet worden war, wurden die bei ihr befindlichen beiden bayerischen Bataillone am 24. über Digny nach Vibraye in Marsch gesetzt. Da nun aber die Armee-Abtheilung ihre Richtung nach Osten änderte, so mußten dieselben auf Chartres geschickt werden, wo sie am 26. November eintrafen, am 27. ruhten und am 28. über Bonneval ihrem Korps nachrückten. Die 5. Kavallerie-Division stand am 25. mit der Brigade Bredow und 1 Bataillon in Dreux, Abtheilungen bis Laons und Nonancourt vorgeschoben, mit Brigade Barby, 3 Bataillonen und 1 Batterie in Jvry, vorgeschobener Posten in St. André, mit Brigade Redern und 1 Bataillon zwischen Eure und Seine, rechter Flügel zurückgebogen. In Mantes befanden sich 2 Schwadronen, das Stabsquartier war in Marchefroy.

vember erreicht, feindlichen Widerstand fand nur die 6. Kavallerie-Division, welche verschiedentlich Mobilgarden und Franktireurs bei St. Agil und Sargé vertrieb; dagegen kehrte am 24. die gegen Châteaudun entsandte Patrouille unter Lieutenant v. Busse nicht zurück, so daß der Stand der Dinge daselbst an jenem Tage nicht erkannt werden konnte. In Cloyes wurden Mobilgarden bemerkt, und die Patrouillen, welche Fréteval und Vendôme erreichen sollten, gelangten infolge heftigen Feuers nicht über Epuisay hinaus.*) Die Armee-Abtheilung hatte somit am Abend des 24. November 15 km in der neuen Richtung zurückgelegt, nur die 17. Division mit ihrer äußersten Abtheilung von Mamers bis La Ferté Bernard 28 km. Entsprach diese Entfernung schon nicht den der Armee-Abtheilung im Allgemeinen bekannten drängenden Umständen, so noch weniger die Operationsrichtung, welche in ihrer Verlängerung entschieden bis westlich von Blois führte. Die Armee-Abtheilung entsprach damit nicht ausreichend den Absichten in Versailles. Durch beide Umstände mußte (in Bezug auf Orléans) eine neue Verzögerung entstehen, und der 24. November konnte daher gewissermaßen wieder als ein halb verlorener Tag gelten. Die Armee-Abtheilung hatte bis dahin nur Kenntniß von dem neuen Operationsziel (durch die III. Armee); kannte sie somit die in Versailles herrschenden Absichten nicht genau, so wußte sie doch aus den Telegrammen**) der III. Armee vom 22. und 23., daß „viel davon abhänge“, daß die Zeit drängte, und aus dem am 22. von der II. Armee erhaltenen Schreiben wußte sie, daß Letztere die ganze Loire-Armee bei Orléans gegen sich zu haben meinte.***) Aus alledem konnte die Armee-Abtheilung sich seit dem 23. ihre neue Aufgabe — auch in Rücksicht auf die Meldungen der 4. Kavallerie-Division von jenem Tage — recht gut konstruiren. Sollten jedoch bis dahin noch Zweifel darüber möglich gewesen sein, so mußten diese am 24. völlig schwinden, weil an diesem Tage die vom 22. November herrührenden Auffassungen des großen Hauptquartiers und der II. und III. Armee bekannt wurden.

Der General Graf Moltke hatte nämlich am 22. November folgendes Schreiben an die III. Armee gerichtet, welches diese an die Armee-Abtheilung befördern sollte:

*) In Vendôme befand sich damals eine Infanterie-Brigade des 17. Armeekorps. — **) S. 168/169. — ***) S. 162/163.

Das Schreiben Moltkes vom 22. November.

Es ist wahrscheinlich geworden, daß die gesammte Loire-Armee dem Feldmarschall Prinzen Friedrich Karl bei Orléans gegenübersteht und zwar in verschanzter Stellung. Derselbe kann seine drei Armeekorps erst am 25. d. M. zu einem Angriff am folgenden Tage versammeln. Eingegangene Nachrichten behaupten, daß von Autun Verstärkungen in einigen Eisenbahnzügen nach der Loire abgegangen sind. Unter diesen Umständen erscheint eine Kooperation der Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg nothwendig.

Nachdem es nicht gelungen ist, der französischen West-Armee bei Nogent le Rotrou eine entscheidende Niederlage beizubringen, so wird nunmehr die Verfolgung in der Richtung auf Le Mans nur durch Kavallerie mit schwachen Infanterie-Abtheilungen zu bewirken sein, und wollen Seine Majestät, daß der Großherzog mit allem Uebrigen die Richtung nach der Loire unverzüglich einschlage. Die Armee-Abtheilung wird Orléans oder Blois bis zu dem oben genannten Tage, dem 26., oder wenig später erreichen können. Wegen gleichzeitigen Angriffs, eventuell auf dem linken Loire-Ufer, wird das Erforderliche mit dem Oberkommando der II. Armee zu verabreden sein.

Wünschenswerth ist dabei, durch überraschendes Vorgehen sich in den Besitz eines festen Loire-Ueberganges zu setzen; gelänge dies nicht, so müßte eventuell das fehlende Material zu einer Feldbrücke von der II. Armee herangezogen werden.*)

gez. v. Moltke.

Infolge dieses Schreibens an die III. Armee hatte diese das mitgetheilte Telegramm vom 22. November, 9 Uhr 45 Minuten abends, an die Armee-Abtheilung abgehen lassen.**) Wir wissen, daß dasselbe mit bedeutender Verspätung sein Ziel erreichte, und es will uns scheinen, als ob hier der Nachtheil der Unterstellung der Armee-Abtheilung unter die III. Armee von dem Zeitpunkt ab (von Chartres) hervortrete, da die Armee-Abtheilung ihre Operationen gegen die West-Armee begann. Wäre die Armee-Abtheilung seitdem direkt dem großen Hauptquartier untergeordnet worden, so hätte sie vielleicht die Nachricht von ihrer veränderten Bestimmung so frühzeitig erreicht, daß sie am 23. in der Lage

*) Kr. A. V, III, 2, XI. — **) S. 168.

gewesen wäre, in die neue Operationsrichtung einzulenken. Zwischeninstanzen sind bei solchen Verhältnissen ein zeitraubendes Uebel, auch wenn die Zwischeninstanz so funktionirt, wie dies bei der III. Armee der Fall war.

Die III. Armee versah das vorstehende Schreiben mit Zusätzen, wonach die 5. Kavallerie-Division in ihrer jetzigen Aufstellung verbleiben und unter die III. Armee zurücktreten sollte:

Mit Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl ist so schleunig wie möglich in Verbindung zu treten und die nothwendige Verabredung wegen des Pontontrains zu treffen. Es würde von großer Bedeutung sein, wenn eine der Loire-Brücken bei Beaugency oder Blois in Besitz genommen und für die Operationen konservirt bleiben könnte.

J. A.:
gez. v. Blumenthal.

Befand die Armee-Abtheilung sich bereits aus den entwickelten Gründen in wenig günstigen operativen Verhältnissen, so hätte sie jetzt die Richtung auf Orléans um so entschiedener und schneller verfolgen müssen. Sie erblickte nun in dem Schreiben Moltkes nicht nur einen Tadel, weil es ihr nach der Auffassung Moltkes nicht gelungen sein sollte, den „Schwerpunkt des Feindes rechtzeitig zu erkennen und zu vernichten“ (s. Schreiben Moltkes vom 17. November, S. 151/152) und „dem Feinde bei Nogent le Rotrou eine entscheidende Niederlage beizubringen“, sondern sie erkannte in der Kooperation mit der II. Armee die Einleitung zum Aufhören ihrer Selbständigkeit als Armee und zur Unterstellung unter den Prinzen Friedrich Karl oder gar zur Einverleibung der Armee-Abtheilung in die II. Armee. Es erscheint natürlich, daß diese Aussicht sie nicht angenehm berühren konnte, denn sie hatte von ihren Erfolgen gegen die West-Armee auch zu jenem Zeitpunkt eine höhere Meinung als der General Graf Moltke; und wie heute die Begebenheiten zu übersehen sind, war der Erfolg der Operationen der Armee-Abtheilung in Wirklichkeit größer, als sie damals annehmen zu dürfen glaubte. Die West-Armee, deren Haupttheil sich unter dem General Fiéreck zu der Zeit bei Châteaudun befand, da der Großherzog nach Dreux ausholte, hatte unterdessen den Rückzug nach Nogent le Rotrou und von da mittels Eisenbahn nach Le Mans angetreten. Dieser Theil

war freilich von der Armee-Abtheilung nicht getroffen worden, dagegen der linke Flügel der West-Armee um so gründlicher. Sie war daher am 23. November allerdings nicht vernichtet, aber immerhin durch Gefechte erschüttert und nun in einer organisatorischen Umwandlung begriffen. Erst nach geraumer Zeit konnte sie unter dem veränderten Namen des 21. Armeekorps unter dem thatkräftigen Kapitän zur See Jaurès wieder im Felde erscheinen. Den vernichtenden Schlag, welchen der Großherzog der West-Armee im November versetzt hatte, hat das 21. Armeekorps aber niemals zu überwinden vermocht. Die Gerechtigkeit erheischt, das zu sagen.

Was nun den strategischen Grundgedanken des Schreibens vom 22. November betrifft, so ging der General Graf Moltke von der Voraussetzung aus, daß die II. Armee am 26. die Offensive von der Linie Janville—Toury—Pithiviers—Beaune la Rolande aus zu ergreifen in der Lage sein würde. Die Marschstraßen führten konzentrisch von Norden bis Osten auf Orléans, und falls der Gegner bei Orléans die Entscheidung annahm, so hätte er unter diesen Umständen nicht vernichtend getroffen werden können. Da der General Graf Moltke aber mit einem Schlage die Entscheidung an der Loire erstrebte, so konnte dies am sichersten durch eine gleichzeitige Operation gegen die feindliche Rückzugslinie geschehen, wofür nun die Armee-Abtheilung wegen ihrer Stärke und Operationsbasis sich in günstigen Verhältnissen befand. Es konnte dann räthlich erscheinen, unterhalb Orléans auf das linke Loire-Ufer mit der ganzen Armee-Abtheilung oder einem Theil überzugehen, während ein anderer Theil auf dem rechten Loire-Ufer von Westen und Nordwesten sich gegen Orléans zu wenden gehabt hätte. Stand nun die Armee-Abtheilung am 26. auf der Linie Blois—Beaugency, so hätte sie bis Orléans einen starken halben Tagemarsch mehr zurückzulegen gehabt als die II. Armee bis ebendahin. Soweit eine kombinirte Operation in ihren Umrissen zu entwerfen ist, war das mithin vom General Grafen Moltke geschehen, und da die II. Armee von dem Schreiben vom 22. an den Großherzog gleichzeitig Kenntniß erhielt, so hing die Ausführung von dem Grade der rechtzeitigen Verständigung der beiden Armeeführer ab. Daß nun um jene Zeit zwischen den Anschauungen der II. Armee und denjenigen des großen Hauptquartiers keine Uebereinstimmung herrschte, geht aus der Aufforderung der

II. Armee vom 21. November*) hervor, wonach die Armee-Abtheilung zu einer Kooperation über Le Mans auf Tours eingeladen wurde, während die III. Armee an demselben Tage empfahl, lieber noch einige Tage mit dem Angriff zu warten,**) und das große Hauptquartier unter dem 22., also 24 Stunden später, der Armee-Abtheilung die entgegengesetzte Richtung auf Orléans anwies.***) Daß bei dieser Auffassung die Meldung des Generals v. Werder entscheidend wurde, ist mitgetheilt worden.†) Die Abweichung in den Anschauungen und Bestrebungen wurde somit durch das Schreiben Moltkes vom 22. November beseitigt, und es war nun der Grund für ein gemeinsames, einheitliches Handeln beider Armeen gelegt. Es hält aber erfahrungsgemäß unter Umständen recht schwer, durch gegenseitige „Verständigung“ Einheit in eine kombinirte, von exzentrischen Basen ausgehende konzentrische Operation zu bringen, und dies wäre vielleicht das Einzige, was gegen das Schreiben des Generals Grafen Moltke vom 22. November vorgebracht werden könnte. Jedenfalls spielen hierbei nicht nur die Feldherrnfähigkeiten eine große Rolle, sondern auch die Charaktere der Persönlichkeiten. Der Prinz-Feldmarschall pflegte nicht leichtfertig zu handeln; er war überhaupt kein Verehrer derartiger kombinirter Operationen, am wenigsten, wenn die operative Kombination nicht von einem der beiden direkt betheiligten Armeeführer unumschränkt geleitet würde. Er liebte keinen taktischen Schlag, ohne vorher die Gewißheit der Versammlung aller erreichbaren Streitkräfte für sich zu haben.

Die Armee-Abtheilung erscheint dagegen nie recht versammelt, das Vorziehen, Verschieben, Wiedervorziehen und Wiederverschieben eines Armeetheils nimmt kein Ende, sie wollte zu jeder Zeit zugreifen! Bald werden den Truppen — namentlich der Kavallerie — große, ja unerfüllbare Aufgaben gestellt, bald läßt sie gerade in dem Zeitpunkte vom Feinde ab, da sie energisch und schnell hätte zugreifen müssen. Die Märsche scheinen schematisch mit dem Zirkel abgesteckt worden zu sein, ohne hinreichende Berücksichtigung des Geländes, der wahrscheinlichen Störungen durch die Volksbewaffnung und die feindliche Armee, ohne den bestimmenden Einfluß der jedesmaligen Situation auf die Marschziele genügend zu

*) S. 163. — **) S. 164. — ***) S. 168. — †) S. 237, 240/241.

berücksichtigen. Das Alles bot wenig Aussichten für eine erfolgreiche kombinirte Operation, deren Leitung zudem noch in Versailles lag. Dem Schreiben vom 22. scheint daher der eigentliche Schlußstein zu fehlen, die Armee-Abtheilung mußte am 22. dem Prinz-Feldmarschall unterstellt werden, vorbehaltlich ihrer vorläufigen direkten Leitung durch das große Hauptquartier.

Die Armee-Abtheilung meldete am 24., 12 Uhr mittags, der II. Armee aus Le Theil telegraphisch ihre Stellungen von diesem Tage und zeigte ihr an, daß sie vor dem 29. nicht mit versammelten Kräften an der Loire eintreffen könnte, und daß auch ein Ruhetag vorher durchaus nöthig werde. Zugleich bat sie um Auskunft über die Absichten und die Aufstellung der II. Armee. Später noch ließ sie an demselben Tage ein ergänzendes Schreiben an die II. Armee abgehen, in welchem die Kooperation auf dem linken Loire-Ufer ins Auge gefaßt wurde. Dasselbe wird indessen erst bei den Operationen der II. Armee am 26., an welchem Tage es bei der II. Armee einging, zur Sprache kommen.

b. Vorgänge bei der II. Armee.

Waren somit die Ergebnisse des 24. bei der Armee-Abtheilung gering, so sollten die Vorgänge auf der ganzen Front der II. Armee an jenem Tage um so reichlichere und die Vorstellungen weit übersteigende Ergebnisse liefern. Beginnen wir mit dem rechten Flügel.

Die Erkundung des 9. Armeekorps.

Alle Armeekorps hatten dem Befehle der II. Armee vom 23. November*) gemäß am 24. November Erkundungen mit stärkeren gemischten Kräften auszuführen.**) Das 9. Armeekorps bestimmte dazu unter Oberst v. Falkenhausen drei Bataillone des Grenadier-Regiments Nr. 11 und zwei reitende Batterien, unterstützt durch die 3. Kavallerie-Brigade der 2. Kavallerie-Division, welche längs der Straße Etampes—Orléans, in der Richtung auf Artenay, um 8 Uhr aufzubrechen hatten. Die Abtheilung vertrieb die feindlichen Vortruppen aus Assas, nahm Artenay und machte an seinem südlichen Saume Halt, während die

---

*) S. 241/242. — **) Das 10. Armeekorps hatte bereits unter dem 22. Erkundungen für den 24. von Beaune aus in der Richtung auf Boiscommun und Bellegarde angeordnet. S. 238.

Kavallerie noch bis La Croix Briquet vordrang. Erst um 12 Uhr mittags kehrte sie um, nachdem hinreichender Einblick in die feindlichen Verhältnisse erlangt worden war, als von Westen und von Chevilly stärkere Infanteriemassen mit Artillerie und Kavallerie vorrückten. Die Verluste betrugen auf deutscher Seite 1 Mann todt, 3 verwundet, sämmtlich vom 11. Regiment, sowie 1 Pferd vom 1. Kürassier-Regiment.

Der General v. Manstein hatte inzwischen infolge des Befehls der II. Armee*) am 23. November das Gelände in der Richtung auf Orléans erkunden lassen und am 23. darüber noch an die II. Armee gemeldet, daß es im Allgemeinen für einen Angriff günstig wäre, wenigstens südlich von Allaines—Toury bis Artenay. Eine Erkundung der Hauptstellung Chevilly—Gidy sei dagegen erst möglich, nachdem Artenay genommen und der Feind aus der Gegend südwestlich von Santilly verdrängt sei. Der Bericht, welcher am 23. bei der II. Armee einging, konnte dieselbe, weil es ihr doch vor allen Dingen um eine Erkundung der Hauptstellung zu thun war, nicht ganz befriedigen, es ließ sich jedoch erhoffen, daß er durch die gewaltsame Erkundung des Obersten v. Falkenhausen eine wünschenswerthe Ergänzung finden würde.

Um 3¾ Uhr berichtete nun General v. Manstein an die II. Armee (eingegangen 6½ Uhr abends): „1. Starke feindliche Kolonnen aller Waffen marschiren auf der Straße Loigny— bezüglich Orgères—Artenay; 2. auf Mesnil marschirt französische Infanterie in dichten Schützenschwärmen; 3. am Gehölz von Germignonville sind feindliche Kolonnen sichtbar, welche ebenfalls gegen Artenay marschiren." **)

Infolge der Geschehnisse des 24. von Artenay bis La Croix Briquet konnte General v. Manstein noch am 24. seinen Bericht vom 23. über die feindliche Hauptstellung dahin ergänzen, daß ein Flankenangriff auf Chevilly vom Gelände begünstigt werde; bei Chevilly ständen etwa 10 000 Mann mit einigen Batterien**) (der Bericht lief erst am 25., früh 3¾ Uhr, bei der II. Armee ein).

Ließen schon diese Meldungen auf eine Rechtsschiebung des Feindes schließen, so bestätigten das die Wahrnehmungen der 2. Kavallerie-

*) S. 236. — **) Kr. A. C, III, 9, IV, b.

Division, welche erst in der Nacht zum 25. zur Kenntniß der II. Armee (Stunde nicht ersichtlich) gelangten. Danach hätten die 3 Bataillone, 2 Batterien und 7 Schwadronen Falkenhausens Assas von 3 Kompagnien besetzt, Artenay um 10 Uhr vormittags geräumt gefunden, von wo drei bis vier Bataillone in der Richtung auf Bucy le Roi, also ebenfalls nach rechts (Osten) abgezogen wären. Um 10¾ Uhr meldete Major v. Willisen, daß der Feind mit 17 Bataillonen, 2 verschiedenen Abtheilungen Artillerie und einiger Kavallerie in Richtung Chevilly—St. Lyé marschire. Bald darauf berichtete Oberstlieutenant Rode in demselben Sinne, etwas abweichend in Bezug auf die Stärke.*) Um 11 Uhr sandte Major v. Willisen eine weitere Meldung, wonach Eisenbahnzüge, wahrscheinlich mit Truppen beladen, bei Chevilly eingetroffen seien.**) Um 12 Uhr mittags hatte dann Generallieutenant Graf Stolberg Befehl zum Abbruch des Gefechts ertheilt. Nach Angaben des Maire von Artenay sollte die Stadt mit einem Regiment Marine-Infanterie und Chasseurs zu Pferde besetzt gewesen, das 39. Linien-Regiment am 24. früh aus Orléans daselbst eingetroffen sein.**)

Die Gesammtheit dieser Meldungen entsprach den thatsächlichen Vorgängen auf feindlicher Seite; mochten die Stärken nicht ganz mit der Wirklichkeit übereinstimmen, so waren doch wieder die vom Maire angegebenen französischen Regimentsnummern richtig.

Denn die Bewegungen, über welche der General v. Manstein seit Mittag am 24. berichtete, wurden thatsächlich auf feindlicher Seite ausgeführt, indem dort, infolge der Befehle der Generale d'Aurelle, des Pallières und Chanzy vom 23., die 2. und 3. Division des 15. Armeekorps sich nach rechts zu schieben hatten, um am Morgen den durch den Marsch der 1. Division des 15. Armeekorps von Chevilly nach Chilleurs aux Bois frei werdenden, bisher von dieser besetzten Raum einzunehmen.***) Dadurch wurde der von der 3. Division 15. Armeekorps von Gidy bis Boulay bis dahin behauptete Raum frei, in welchen nun die 3. Division des 16. Armeekorps einrückte. Während die französischen Divisionen in der Ausführung dieser Bewegungen begriffen

*) In Wirklichkeit waren es 14 Bataillone, Spectateur militaire 15. Mai 1892, S. 285. — **) Kr. A. C, III, 9, IV, b. — ***) S. 118.

waren und die 2. Division (Martineau) des 15. Armeekorps sich Chevilly näherte, erfolgte der Angriff der Deutschen auf Artenay und die Räumung der Stadt durch das Bataillon 39. Regiments und die ebenfalls vom General des Pallières daselbst zurückgelassene Kompagnie Eklaireurs. Infolge dessen sandte General Martineau 2 Bataillone und 4 Geschütze auf die Höhe von La Croix Briquet, während die übrigen Theile der Division den Marsch auf Chevilly beschleunigten. Am Nachmittage standen die Vorposten des Generals Martineau in Dambron und Assas, in Artenay 2 Bataillone, 1 Batterie und 1 Zug Kavallerie, in La Croix Briquet 2 weitere Bataillone.*) General d'Aurelle hatte sich selbst nach Chevilly begeben.

Hier gewann man also deutscherseits einen so genauen Einblick in die feindlichen Vorgänge, wie er bis zu dem Grade nur durch eine gewaltsame Erkundung erreicht werden kann. Aber auch die Meldungen der 2. Kavallerie-Division waren von großer Genauigkeit. Die 1. Brigade des Generals des Pallières marschirte wirklich damals von Artenay—Chevilly nach St. Lyé, also nach Osten, die 2. von St. Lyé nach Chilleurs aux Bois. Der letztere Vorgang mußte jedoch den Deutschen unbekannt bleiben, weil er sich innerhalb des Waldes von Orléans vollzog.

Wie es scheint, verzögerten sich die Marschbewegungen auf französischer Seite beträchtlich, denn die Verschiebungen der drei Divisionen des 15. und 16. Armeekorps hätten um 10 Uhr bequem beendet sein können. In Artenay hatte bis zum Abend des 23. November zwar kein Regiment Marine-Infanterie gestanden, sondern nur ein Bataillon des 2. Marine-Infanterie-Regiments, welches am 23. abends von einem Bataillon 39. Linien-Regiments abgelöst worden war.**) Immerhin hatten Major v. Willisen und Oberstlieutenant Rode die feindliche Stärke nicht sehr überschätzt, es marschirten thatsächlich 14 Bataillone in der angegebenen Richtung, und ebenso hatten Eisenbahnzüge Verstärkungen nach Chevilly gebracht, nämlich ein Bataillon 39. Regiments.

Gefangene waren weder vom 9. Armeekorps noch von der 2. Kavallerie-Division gemacht worden.

*) Bericht des Generals Martineau, siehe des Pallières, S. 119. — **) des Pallières S. 113.

Die Erkundung des 3. Armeekorps.

Von der bei Bazoches les Gallerandes befindlichen 6. Infanterie-Division waren am 24., früh 5½ Uhr, unter Oberst v. Flatow I., F./20. und II., III./35., sowie 2. und 4. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 2 und 5. leichte und 6. schwere Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 3 über Teilay, St. Benoit gegen den Wald von Orléans in der Richtung auf Neuville aux Bois vorgegangen, welches einen wichtigen Knotenpunkt in dem dortigen Straßennetz bildete. Die Deutschen fanden das tags zuvor noch vom Feinde besetzte St. Germain verlassen, dagegen zeigten sich in den südlich davon gelegenen Gehöften stärkere Infanterie-Abtheilungen, welche auf Neuville aux Bois zurückgedrängt wurden. Dort leistete der Gegner hartnäckigen Widerstand, alle drei Waffen traten auf seiner Seite in Thätigkeit, der Ort war zudem stark befestigt, die Annäherung sehr schwierig. Nachdem die 6. schwere Batterie Neuville aux Bois beschossen hatte und die Infanterie sich in dem aufgeweichten Erdreich herangearbeitet, unternahm Letztere einen Sturm, der jedoch scheiterte, obwohl die Deutschen bereits bis auf 100 Schritt und näher herangekommen waren. Oberst v. Flatow, welcher erkannt hatte, daß Neuville stark befestigt und besetzt sei, ließ das Gefecht abbrechen und den Rückzug nach St. Germain antreten. Hierbei wurde der Feind sogar offensiv, doch scheiterte auch sein Angriff auf Le Chêne. Die Verluste der Deutschen waren beträchtlich, denn sie betrugen 7 Offiziere, 111 Mann beim 20. Regiment, 46 Mann beim 35. Regiment, 2 Mann, 10 Pferde bei den Dragonern Nr. 2 und 2 Offiziere, 3 Mann, 7 Pferde bei der 6. schweren Batterie, im Ganzen 9 Offiziere, 162 Mann, 17 Pferde. Der Gegner giebt die seinigen auf 8 Todte und 25 Verwundete an.*) Die deutsche Infanterie kehrte zum großen Theil ohne Schuhzeug zurück.

Um 1 Uhr mittags, nachdem die Truppenabtheilung wieder ihre bisherigen Quartiere bezogen hatte, erging über den Vorfall Meldung an die II. Armee, welche dort um 3½ Uhr nachmittags einlief und einen sehr üblen Eindruck machte. In derselben wurde die Stärke des Gegners auf 6 bis 8 Bataillone und 1 bis 2 Schwadronen

*) Bericht des Obersten Choppin, siehe des Pallières, S. 122.

Spahis geschätzt, reguläre Truppen mit Chassepots, dahinter sollten Reserven lagern. Gefangene waren nicht gemacht worden.

In Wirklichkeit hatten sich in Neuville aux Bois nur das 2. Bataillon vom 29. Marsch-Regiment, 1 Gebirgsbatterie und 2 Schwadronen Chasseurs befunden.*) Der Oberst Choppin hebt die Entschlossenheit der Deutschen hervor, welche unter dem Schutze der Dämmerung seine Vortruppen durchbrochen hätten und, ohne einen Schuß zu thun, bis dicht an die Barrikaden gelangt wären, von denen die Deutschen keine Kenntniß gehabt zu haben schienen. (Dies ist ein Irrthum; freilich kannte man auf deutscher Seite die Beschaffenheit der Befestigungen nicht hinreichend.) Auf deutscher Seite seien 12 Geschütze — was nicht richtig ist — in Thätigkeit getreten, welche seine Gebirgsbatterie in wenigen Augenblicken demontirt hätten. Sobald der bei St. Lyé stehende General de Longuerue, welcher die Kavallerie-Division des 15. Armeekorps befehligte, Nachricht über das Gefecht erhielt, sandte er einige Schwadronen zur Unterstützung vor, die jedoch zu spät eintrafen. Der General des Pallières hatte inzwischen seinen Marsch von St. Lyé auf Rebréchien fortgesetzt und war gegen 11 Uhr in Loury angekommen. Unterwegs saß die Artillerie der 2. Brigade (welche bisher in St. Lyé gewesen war) auf der grundlosen Straße fest, so daß der Marsch sich wesentlich verzögerte und erst am 25. statt am 24. Chilleurs aux Bois von allen Truppen erreicht wurde. Spät am Abend, oder in der Nacht, erhielt nun der General des Pallières durch ein um 10 Uhr 8 Minuten abends von Saint-Jean de la Ruelle am 24. November abgesandtes Telegramm des Generals d'Aurelle Kenntniß, daß der General Crouzat die ihm für diesen Tag aufgegebenen Marschziele, Maizières und Ladon, nicht hätte erreichen können, weil dieser General dort starken Widerstand gefunden hätte. Der Kampf hätte von 11 Uhr bis 4½ Uhr nachmittags gedauert, die Verluste seien aber gering. General Crouzat sei der Meinung, daß er morgen (am 25.) angegriffen werde. Er (d'Aurelle) hätte ihm vorgeschrieben, daß er, für den Fall, daß der General Crouzat sich nicht behaupten könnte, auf des Pallières ausweichen sollte; des Pallières möge sich mit dem General Crouzat in Verbindung setzen.

*) des Pallières, S. 120/122.

Am Abend des 24. November stand die 2. Brigade der 1. Division 15. Armeekorps bei Chilleurs aux Bois, ihre Artillerie und die 1. Brigade reichten noch bis Loury zurück.

Oestlich von Neuville hatten zunächst bei Chilleurs aux Bois, Santeau und Escrennes 8./48., ein Zug von 5./48. und die 1. Eskadron Dragoner Nr. 12 ebenfalls eine Erkundung unternommen und hierbei Santeau besetzt, Chilleurs aux Bois befestigt gefunden, so daß also auch diese Straße von Pithiviers als gesperrt gelten mußte.

Als der Prinz-Feldmarschall nähere Kenntniß über die Vorgänge bei Neuville aux Bois erhielt, kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen ihm und seinem Generalstabschef. Dieser hatte den Prinzen nämlich zu der Anordnung überredet, trotz der Warnungen des Generals v. Alvensleben und des Obersten v. Voigts-Rhetz. Und als nun keine Gefangenen gemacht waren, die Schlappe der betheiligten Truppen in ihrem vollen Umfange bekannt wurde und sich herausstellte, wie begründet die Vorstellungen des Generals v. Alvensleben und seines Stabschefs gewesen waren, da verschärfte sich die bereits zwischen dem 3. Armeekorps und dem Generalstabschef der II. Armee herrschende Verstimmung noch mehr.

Die Erkundungen des 10. Armeekorps. Bei Boiscommun.

Gehen wir nun zu den Geschehnissen beim 10. Armeekorps über. Am 24. um 8 Uhr früh hatte das Generalkommando aus Beaune la Rolande an die II. Armee gemeldet: „Klare Nacht, nichts Neues. Erkundungen gegen Boiscommun, Bellegarde und Prénoy am Kanal sind unterwegs.“ Diese drei Orte geben die Richtungen an, in welchen das 10. Armeekorps, infolge Befehls vom 23. November, in Thätigkeit getreten war, und zwar nach Boiscommun mit der 1., 4./57., sowie 4. Eskadron des 2. und 3 Zügen 3. Eskadron des 1. hessischen Reiter-Regiments unter Befehl des Majors v. Schoeler; diese Abtheilung wurde vom Hauptmann Seebeck und vom Lieutenant v. Kotze, Beide vom Generalkommando, begleitet; auf St. Loup (Bellegarde) mit 5., 6./57, sowie der 2. und 3. Eskadron 2. hessischen Reiter-Regiments unter Major v. Wehren und endlich mit 3 Zügen 4. Eskadron Dragoner Nr. 9 unter Rittmeister v. Alvensleben, ebenfalls vom Generalkommando, auf Ladon und Lorris.

Die Kavallerie befehligte Rittmeister Wernher. Dieser entsandte 1 Zug unter Lieutenant v. Gemmingen der 3. Eskadron 1. hessischen

Reiter-Regiments auf Batilly-Nancray; die 4. Eskadron 2. Reiter-Regiments, unter Führung des Premierlieutenants Scholl, wurde auf der Straße nach Boiscommun an die Spitze genommen, ihr voraus als Avantgarde 1 Zug unter Lieutenant v. Riedesel.

Der Kavallerie folgten 1. und 4./57. Um 8 Uhr brach die Avantgarde vom südwestlichen Ausgang von Beaune auf. Nachdem Orme durchritten war, ertheilte Rittmeister Wernher der Avantgarde den Befehl „Trab“. Montbarrois wurde unbesetzt gefunden; das Gelände war unübersichtlich, das Erdreich aufgeweicht. Bei Les Rues stieß die Avantgarde auf eine abgesessene Feldwache Lanciers, die die hessischen Reiter mit Feuer empfing, dann aufsaß und nach Boiscommun zurückjagte. Lieutenant v. Riedesel setzte ihr bis an den Nordosteingang von Boiscommun nach, zwei Lanciers wurden gefangen genommen. Eine der vorgeschickten Patrouillen meldete, daß „auf einem freien Platze ziemlich in der Mitte des Dorfes die Lanciers aufmarschirt seien“. Ein am Eingange von Boiscommun stehender Bauer gab an, weitere französische Truppen außer diesen Lanciers wären nicht im Orte. Hierauf wurde Lieutenant v. Riedesel der Lanciers ansichtig und ertheilte Befehl zur Attacke. Nunmehr entspann sich in Boiscommun ein kurzer blutiger Kampf, in welchen eben eintreffende feindliche Lanciers eingriffen. Die an Zahl sehr unterlegene deutsche Avantgarde suchte sich zu retten, fand aber alle Ausgänge gesperrt, so daß der Lieutenant v. Riedesel mit 6 Reitern, zum Theil verwundet, in Gefangenschaft gerieth. Unterdessen hatte Rittmeister Wernher die übrigen 5 Züge herangeholt. Premierlieutenant Scholl erhielt sogleich Befehl, nach rechts und links, östlich der Straße Boiscommun—Beaune, Front gegen La Margottière, aufzumarschiren, während die Halbschwadron v. Schweitzer folgte. Den inzwischen zurückkommenden Reitern der Avantgarde setzten 2 feindliche Schwadronen nach. Vornweg war der feindliche Regimentskommandeur mit einigen Lanciers und Hessen untermischt. Dieser Trupp jagte zwischen den Schwadronen Scholl und v. Schweitzer in Richtung auf Montbarrois durch. Unterdessen attackirte Rittmeister Wernher die Hauptmasse der Lanciers mit den 3 Zügen der Schwadron Scholl und trieb sie nach Boiscommun zurück, wobei sich auch die inzwischen aufmarschirte Halbschwadron v. Schweitzer betheiligte. Da jedoch aus dem

Ort Infanterie heftig feuerte, so wurden die hessischen Reiter nach La Margottière zurückgeführt.

Als nun der um den feindlichen Regimentskommandeur befindliche Trupp auf Montbarrois weitergestürmt war, wendeten sich unter Lieutenant v. Willich einige hessische Reiter und der Lieutenant v. Kotze vom Generalkommando gegen diesen. Hauptmann Seebeck hatte einem Lancier die Lanze entrissen und sich mit dieser vertheidigt.

In diesem Handgemenge wurde der Regimentskommandeur, Oberstlieutenant de Brasserie, verwundet gefangen genommen; seine Papiere enthielten wichtige Aufschlüsse über das feindliche (20.) Armeekorps, durch welche die bekannte Nachricht des Generals v. Werder ihre erste Bestätigung fand.

Unterdessen hatten 1. und 4./57. die südlichen Gehöfte von Montbarrois besetzt, und während die hessischen Reiter sich bei La Margottière aufstellten, war von jenseits eine dritte Schwadron Lanciers vorgebrochen. In einem Augenblick leerte die Infanterie die Sättel. Etwas später veranlaßte Hauptmann Seebeck den Major v. Schoeler zum Vorgehen gegen Boiscommun, doch da hierbei die feindliche Infanterie als sehr überlegen an Zahl erkannt wurde, so stand man von einem Angriff ab.*)

Der Hauptmann Seebeck berichtete über diesen Vorfall sogleich an das Generalkommando nach Beaune, so daß dieses schon um 9½ Uhr vormittags Meldung an die II. Armee abstatten konnte. Etwas später meldete Hauptmann Seebeck: „Ein verwundeter französischer Oberstlieutenant vom 2. Marsch-Lanciers-Regiment sagt aus, daß er gegen uns hätte rekognosziren wollen, daß das Gros der Armee hinter ihm stände, daß es möglicherweise morgen zur Schlacht kommen könne. Er hat nicht gesagt, daß er zum General Michel gehöre, sagt aber, daß man unser Korps habe umgehen wollen und deshalb Garibaldi herankomme.“**)

Um 11¼ Uhr ließ Oberstlieutenant v. Caprivi daraufhin dem Hauptmann Seebeck mittheilen, es sei von Interesse, durch weiteres Ausfragen der Gefangenen festzustellen, ob die Angabe, daß General Michel dieselben kommandire, richtig sei.**) (Ueberbracht von Lieutenant v. Westrell.)

---

*) Näheres „Die Gefechte von Boiscommun und Lorcy“ von Fritz Hoenig, Berlin, Militär-Verlag R. Felix. — **) Kr. A. S, III, 1, VI.

In dieser Weise bestand zwischen der Erkundungsabtheilung und dem Generalkommando ein ununterbrochener Verkehr, bis die Abtheilung ihre Aufgabe erfüllt hatte. Um 12 Uhr stellte ein Zug 1. hessischen Reiter-Regiments nochmals die Besetzung von Boiscommun fest, um 12³/₄ Uhr kehrte der nach Nancray entsandte Zug, welcher Chemault unbesetzt, dagegen um diese Stunde Boiscommun wieder besetzt gefunden hatte, zurück. Im Walde zwischen beiden Orten wurden nur Franktireurs bemerkt, südlich Boiscommun dagegen Truppentheile aller Waffen.

Bei Beaune la Rolande waren inzwischen 10., 11./57. auf der Straße nach Boiscommun und von Oberstlieutenant Sannow I./16. bei Orme und Maizerie (um 11¹/₂ Uhr) bereit gestellt worden; es fand sich jedoch keine Veranlassung, sie zu verwenden, und gegen 2 Uhr ließ das Generalkommando den Major v. Schoeler zurückrufen. Die Abtheilung traf um 3¹/₂ Uhr wieder in Beaune ein, 4./57. hatte 1 Todten, 1./57. 1 Verwundeten. Die Kavallerie hatte 2 Reiter, 5 Pferde todt, 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 4 Mann, 8 Pferde verwundet, 1 Offizier (verwundet), 2 Unteroffiziere (einer verwundet), 4 Mann, 3 Pferde vermißt. Gefangen waren der Oberstlieutenant de Brasserie und 2 andere verwundete Kavallerie-Offiziere, sowie 10 Lanciers. Verwundet waren 2 französische Offiziere, ferner wurden 14 todte Lanciers gefunden und etwa 40 todte und verwundete Pferde. Welchen Regimentern die feindliche Infanterie angehörte, wurde nicht festgestellt.

Um dieselbe Stunde wie die Abtheilung v. Schoeler war Major v. Wehren*) in der Richtung auf St. Loup über Le Matroy und La Grange abmarschirt. Zwischen La Grange und St. Loup vernahm man Schüsse vom Gefecht der Abtheilung Schoeler, und vor der Front sowie in der rechten Flanke tauchten feindliche Lanciers auf, welche von den hessischen Reitern vertrieben wurden. Beide Kompagnien besetzten gegen 10¹/₂ Uhr St. Loup, ohne auf Widerstand zu stoßen. Von hier strahlenförmig gegen Fréville, Bellegarde und Montliard vorgesandte Patrouillen erhielten überall Infanteriefeuer und meldeten starke feindliche Kolonnen auf dem Marsche von Bellegarde auf Boiscommun. Um 11 Uhr gingen feindliche Infanterie-Abtheilungen gegen St. Loup vor, bald darauf beschoß eine feindliche Batterie den Ort, worauf Major

Die Erkundung gegen Bellegarde.

*) S. 272.

v. Wehren die Abtheilung nach La Grange zurückführte, weil er ein ernstes Gefecht nicht beabsichtigte. Nunmehr besetzte der Feind St. Loup, räumte es aber im Laufe des Tages zweimal, wobei ihm jedesmal unsere Patrouillen nachfolgten. Um 2 Uhr wurden feindliche Vedetten auf der Straße Bellegarde—Boiscommun bemerkt, hinter welchen, nach den Meldungen der Kavallerie, 10 000 Mann stehen sollten; Fréville war um dieselbe Zeit besetzt. Um 3 Uhr vernahm man deutlich das Gefecht bei Maizières, und der Feind schien aus St. Loup Verstärkungen nach dort heranzuziehen. Nach 5 Uhr besetzte der Feind St. Loup wieder stärker. Etwas später erhielt Major v. Wehren Befehl zum Rückmarsch nach Beaune; die Abtheilung hatte keine Verluste gehabt, aber auch keine Gefangenen gemacht. St. Loup verblieb von da ab im Besitze des Feindes.

Von dieser Abtheilung liegen nur die folgenden Meldungen vor:

Lieutenant v. Schenck meldet, daß auf der Straße Bellegarde—Maizières 2 Schwadronen und 2 Kompagnien mit einem größeren Infanteriesoutien vorrücken und in der Höhe von Fréville angekommen waren, als die Meldung hierher abging. Die Meldung, daß Kolonnen und Artillerie auf der Straße Boiscommun gezogen, ist schon früher abgegangen. (Ohne Zeitangabe.)

v. Wehren.*)

Erneute Meldung geht ein, daß sich auf der Straße von Bellegarde nach Maizières ꝛc. 1 Regiment Infanterie ohne Kavallerie und Artillerie bewegt.**) Auf der Straße Bellegarde—Boiscommun stehen Vedetten und ziehen keine Kolonnen mehr, jedoch lagern dorthin Kolonnen. (Abgang 11 Uhr.)

v. Wehren.*)

Gefecht bei Ladon.

Die dritte Erkundungsabtheilung, die 3 Züge 4. Schwadron Dragoner Nr. 9, unter Rittmeister v. Alvensleben, stieß vor 10 Uhr bei Ladon auf weit überlegene französische Chasseurs zu Pferde, drei Schwadronen***) stark. Rittmeister v. Alvensleben zog sich, unter Meldung des Vorgefallenen an das 10. Armeekorps, auf die Anmarschlinie der 37. Infanterie-Brigade zurück.

Von Montargis waren nämlich die beiden letzten Staffeln des

*) Kr. A. S, III, 1, VI. — **) Es war richtig, jedoch kein Regiment, sondern ein Bataillon. — ***) Grenest S. 293 sagt zwei.

10. Armeekorps am 24. früh aufgebrochen, um sich im Laufe dieses Tages in der Gegend von Beaune la Rolande mit der ersten Staffel zu vereinigen, und zwar sollte die 37. Infanterie-Brigade die Straße über Ladon und Maizières nach Beaune, die 39. Infanterie-Brigade mit der Korps-Artillerie die nördlichere über Panne, Mignerette nach Auxy benutzen. Schon am 23. hatte der Führer der 19. Division, Generalmajor v. Woyna, eine Avantgarde, bestehend aus I., F./91., 1 Eskadron Dragoner Nr. 9, 1 Batterie und ½ Pionier-Kompagnie nebst Feldbrückentrain nach St. Maurice unter Oberstlieutenant v. Hagen vorgeschoben, und von Dragonerpatrouillen waren noch am Abend des 23. Meldungen eingelaufen, wonach Bellegarde am 23. vom Feinde besetzt sei.*) In der Richtung auf Lorris wurde dagegen nichts vom Feinde bemerkt. Der Führer der 19. Division konnte unter diesen Umständen kaum darauf rechnen, am 24. ohne Berührung mit dem Feinde Beaune la Rolande zu erreichen. Um 9½ Uhr (am 24.) stand die Staffel bei St. Maurice in folgender Marschordnung versammelt: Avantgarde, 2. und 3. Schwadron Dragoner Nr. 9, I./91., 2. (oldenburgische) schwere Batterie, F./91., ½ Pionier-Kompagnie nebst Feldbrückentrain. Gros: II./91., 3. Pionier-Kompagnie, 2. (oldenburgische) leichte Batterie, F., II./78., Sanitätsdetachement, Bagage, I./78. Da nun dem General Crouzat für den 24. Ladon und Maizières als Marschziele angewiesen worden waren und der Weg Chatenoy—Ladon 2 Kilometer weiter als Montargis—Ladon, der Weg Chatenoy—Maizières um etwas kürzer als Montargis—Maizières ist, so mußte an jenem Tage ein Zusammenstoß beider Parteien erfolgen; allerdings kannte man auf deutscher Seite die französische Aufstellung nicht genau und auf französischer nicht die deutsche. Am Morgen auf der Straße nach Beaune vorgeschickte Dragonerpatrouillen hatten bis über Ladon hinaus noch nichts vom Feinde bemerkt. Trotzdem ordnete Oberst Lehmann in Rücksicht auf die Meldungen vom 23. über die Besetzung von Bellegarde Folgendes an:

„Die 3. Eskadron geht über Ladon gegen Bellegarde vor, sucht die dort nach Beaune führende Straße zu gewinnen und klärt das Gelände südwestlich der Straße Ladon—Beaune auf. Zwei Kompagnien von F./91. (9. und 10.) folgen der Kavallerie unmittelbar und besetzen das

*) Die Meldungen waren insofern ungenau, als sich um diese Zeit in Bellegarde nur Franktireurs aus der Umgegend nebst Chasseurspatrouillen befanden.

westlich Ladon gelegene Château sowie die durch den Wald führenden Straßen und folgen, nachdem die Brigade Ladon passirt hat, als Arrieregarde auf Beaune. Die 2. Eskadron Dragoner Nr. 9 und das ganze übrige Detachement gehen über Ladon nach Beaune vor."*)

Um 10 Uhr begann, nachdem die Seitenabtheilung vorgezogen worden war, von St. Maurice aus der Vormarsch; alle Stäbe der Staffel befanden sich bei der Avantgarde. Als die Kavallerie der 37. Infanterie-Brigade bei dem Gehöft Caillot, etwa 1500 m östlich von Ladon, anlangte, brauste ihr eine Reiterabtheilung entgegen. Es waren die unter Rittmeister v. Alvensleben in der Frühe gegen Ladon—Lorris entsandten 3 Züge 4. Schwadron Dragoner Nr. 9, gefolgt von drei Schwadronen feindlicher Chasseurs. Letztere stutzten nun und zogen sich hinter das genannte Gehöft zurück, bevor die deutsche Avantgarden-Kavallerie aufmarschirt war. 9., 10./91. gingen darauf gegen Caillot vor, die feindlichen Chasseurs vor sich hertreibend. Diese wichen auf Ladon aus, das inzwischen von feindlicher Infanterie besetzt worden war. Von Caillot wandten die beiden Kompagnien sich gegen Ladon, in dessen Nähe sie sich auf etwa 320 m einnisteten, während die feindliche Infanterie auf sie ein heftiges Feuer eröffnete.

Inzwischen waren die übrigen Theile der Avantgarde herangekommen, 1., 2./91. südlich, 3., 4./91. nördlich der Straße, welche nun bis in die Höhe von 9., 10./91. vordrangen, und etwas später trafen ebendort 11., 12./91. ein. Zwischen den Gegnern entwickelte sich nun ein stehendes Feuergefecht, in welchem die Deutschen das Uebergewicht erzielten. Am Ostausgange von Ladon, aber innerhalb des Städtchens, waren unterdessen zwei feindliche Geschütze aufgefahren, jedoch so, daß sie von der Infanterie nur schwer beschossen werden konnten. Generalmajor v. Woyna entwickelte gegen diese bei dem Gehöfte Caillot seine beiden Batterien, welche die beiden feindlichen Geschütze bald zum Schweigen brachten. Alsdann zog der General auch 11./91. aus dem Gros gegen Les Arlots vor und sandte bald darauf II. und F./78. auf den rechten Flügel der 91er. Die Franzosen räumten nun Les Arlots. Als diese drei Bataillone die Front gegen die Straße Ladon—Beaune genommen, ertheilte Oberstlieutenant v. Hagen, welchem General v. Woyna die Wahl

*) Kr. A. S, III, 1, VI.

des Augenblicks überlassen hatte, den Befehl zum Angriff. Der Feind wartete ihn jedoch nicht ab, sondern zog um 2 Uhr ab.

Die 78er und 91er waren etwa gleichzeitig in Ladon eingedrungen, Erstere von Norden, Letztere von Nordosten und Osten, etwa 106 Gefangene fielen den 91ern in die Hände.

Der Feind war auf Moulin Neuf, Le Tertre und La Mothe zurückgegangen, von wo er die 91er und 78er beschoß. Hauptmann v. Taysen folgte ihm daher sogleich mit 10., 11., 9., 12./91. nach, welchen sich auf dem rechten Flügel II., F./78. gegen La Mothe anschlossen. Auf dem Wege dahin stieß Hauptmann v. Taysen auf ein einzelnes in einer Lichtung des Waldes gelegenes, stark besetztes Haus. Dasselbe wurde nach kurzem Feuergefecht erstürmt, wobei die Deutschen wieder viele Gefangene machten. Etwa gleichzeitig vertrieben die 78er den Gegner aus La Mothe, wo die ganze Besatzung die Waffen streckte. Inzwischen war es $3^1/_2$ Uhr geworden und die Straße nach Beaune frei gemacht. Da um diese Zeit von Maizières Geschützfeuer herüberschallte, so ertheilte Generalmajor v. Woyna Befehl zum Abbruch des Gefechts. Hauptmann v. Taysen führte infolge dessen 2., 4., 9., 10., 11., 12./91. quer durch den Wald an die Straße nach Beaune heran; ihnen folgten die 78er ebendahin. Die Dragoner, die Artillerie, die Pioniere und 1., 2./78., welchen die Deckung der Artillerie oblag, hatten sich inzwischen am Westausgang von Ladon auf Beaune in Marsch gesetzt, ihnen hängte sich die im Gefecht gewesene Infanterie an. 3., 4./78. marschirten über Moulon mit den Fahrzeugen nach Beaune.

Die Dragoner hatten die Spitze; ihnen folgten II./91., 1., 3./91., dann die Artillerie, hierauf 1., 2./78., II. und F./78. Letzteres übernahm die linke Flankendeckung, F./91. und 2., 4./91. bildeten die Arrièregarde. Da das Gefecht bei Maizières zu stehen schien, so bog die 37. Infanterie-Brigade alsbald links von der Straße ab, um in den dortigen Kampf einzugreifen.

Der General v. Voigts-Rhetz hatte infolge der Meldungen des Hauptmanns Seebeck über die Vorgänge bei Boiscommun vor 10 Uhr die Auffassung gewonnen, daß er aus dieser Richtung möglicherweise angegriffen werden könnte. Infolge dessen ging um 10 Uhr vormittags (überbracht durch Rittmeister v. Rosenberg) an den Obersten v. Valentini Gefecht bei Maizières.

der Befehl ab, „den Marsch zu beschleunigen, Offiziere mit Meldungen über die erreichten Punkte von Stunde zu Stunde nach Beaune zu schicken, die reitende Artillerie unter Bedeckung auf Beaune vorauszunehmen, mit der Brigade- und Korps-Artillerie die Richtung auf Beaune einzuschlagen und die 1. Trainstaffel zu benachrichtigen. Der 2., welche an diesem Tage nach Château Landon sollte, sollte Befehl gesandt werden, auf Jchy weiter zu marschiren. Das Bataillon, welches an diesem Tage in Montargis bleiben sollte, und das andere, welches in dieser Nacht in Courtenay war, sollten dort nicht bleiben, sondern durch Oberst v. Valentini noch an diesem Tage so weit als möglich zur Brigade herangezogen werden.“*)

Oberst v. Valentini, welcher diesen Befehl um $11^1/_2$ Uhr vormittags erhielt, traf sogleich alle bezüglichen Anordnungen, und da er außerdem um diese Stunde aus der Richtung von Ladon Geschützfeuer vernahm, so beschleunigte er nach Kräften seinen Marsch, die anfänglich beabsichtigte Richtung auf Auxy verlassend. Die reitende Artillerie gelangte daher bereits um 1 Uhr nach Beaune. Inzwischen hatte der General v. Voigts-Rhetz Meldung über das Gefecht der 37. Infanterie-Brigade bei Ladon erhalten und andere, wonach Maizières vom Feinde besetzt war.**) Da nun die Offensive von Boiscommun her nicht zur Ausführung gelangte, so sandte der kommandirende General dem Oberst v. Valentini einen neuen Befehl, wonach derselbe Maizières nehmen, dem Oberst Lehmann die Hand reichen und dann auf Beaune abrücken sollte.

Oberst v. Valentini erhielt den letzteren Befehl um $1^1/_2$ Uhr bei Venouille. Da die reitende Artillerie schon seit 1 Uhr in Beaune, die Korps-Artillerie nebst Jägern Nr. 10 noch zurück war, und in Courtenay, Montargis sowie bei St. Catherine und bei den Fahrzeugen $3^1/_2$ Bataillone sich befanden, so verfügte Oberst v. Valentini nur über $2^1/_2$ Bataillone der Regimenter Nr. 56 und 79, $^1/_2$ Eskadron und 2 Batterien, mit welchen er sogleich zum Angriff auf Maizières schritt. Die Infanterie fand jedoch schon l'Archemont besetzt, welches unter Mitwirkung der Artillerie genommen wurde. Darauf ging der Feind auf Fréville zurück, indem er bedeutende Verstärkungen von Bellegarde heranzog. So standen hier die Dinge, als inzwischen die 37. Infanterie-Brigade sich

*) Kr. A. S, III, 1, VI. — **) Der General schloß bereits aus der Meldung des Majors v. Wehren (abgegangen 11 Uhr) auf die Besetzung von Maizières; um 11 Uhr 30 Minuten und um 11 Uhr 45 Minuten meldete dies außerdem Rittmeister v. Dresky.

von Ladon her dem Gefechtsfelde der 39. Infanterie-Brigade näherte. Es dunkelte bereits. Der General v. Voigts-Rhetz, welcher seine Hauptaufgabe darin erkannte, am 24. sein Armeekorps bei Beaune zu vereinigen, hatte unterdessen der 37. Brigade Mittheilung dieses Befehls an die 39. Brigade zugehen lassen. Oberst Lehmann erhielt denselben um 1 Uhr 15 Minuten durch Vermittelung des Rittmeisters v. Alvensleben. Dieser ließ um dieselbe Zeit an das 10. Armeekorps zurückmelden, daß das Gefecht augenblicklich am linken Flügel stehe, Oberst v. Valentini im Anzuge sei und Zuzüge des Feindes von Lorris erfolgten (was richtig war). Während die 37. Brigade im Marsche war, hatte die 39. Maizières genommen. General v. Voigts-Rhetz sandte nun an beide einen neuen Befehl, wonach die 37. sich hinter der 39. weg nach Beaune heranziehen, die 39. nach Juranville marschiren sollte. Da Oberst v. Valentini den Feind bis in die Gegend von Fréville verfolgte, so konnte das Manöver glatt ausgeführt werden.

Nachdem die 37. Infanterie-Brigade l'Archemont passirt hatte, rückte befehlsgemäß die 39. in die Gegend von Juranville ab. Die 37. Infanterie-Brigade bezog am Abend Quartiere bei Romainville, die 39. bei Gondreville, ohne daß irgend welche Marschstörungen eingetreten wären. Somit waren die drei getrennten Brigaden am Abend des 24. November vereinigt. Die Gefechte von Ladon und Maizières hatten den Deutschen 12 Offiziere, 207 Mann, 36 Pferde gekostet (davon entfielen auf Ladon 9 Offiziere, 165 Mann, 34 Pferde), fast ebenso viel Gefangene waren ihnen in die Hände gefallen. Der Gegner giebt seinen sonstigen Verlust auf 12 Todte und 50 Verwundete an; jedoch erscheint die Ziffer wenig glaubwürdig, weil allein in Ladon und Umgebung mehr Todte und Verwundete von den Deutschen aufgelesen wurden.

Hatte der General von Voigts-Rhetz sich somit am 24. in einer recht verwickelten, bis zu einem gewissen Grade freilich selbst verschuldeten operativen Lage befunden, so muß man doch seine taktischen Maßnahmen an jenem Tage als im Ganzen sehr richtig anerkennen. Sie gehören zu den geschicktesten Marschmanövern dieses Krieges, und wir werden gleich sehen, wie sehr der General es sich angelegen sein ließ, die II. Armee von jedem wichtigen Ereigniß sofort in Kenntniß zu setzen, so daß der General eine große Umsicht und Thätigkeit entwickelte, ohne irgend etwas zu vernachlässigen, das Geringste zu vergessen, einem

Widerspruch bei seinen Maßnahmen zu begegnen und auch nur einen Augenblick die Uebersicht über das Ganze und seine Aufgabe aus den Augen zu verlieren. Hätte der General nicht die Versammlung seines Armeekorps am 24. bei Beaune als seine Hauptaufgabe erkannt, so würde er den Feind verfolgt haben, was namentlich nach dem Gefecht bei Maizières leicht ausführbar und lohnend gewesen wäre.*)

Freilich erreichten die 37. und 39. Infanterie-Brigade erst gegen 10 Uhr abends ihre Quartiere.

Wie auf dem rechten Flügel, so war das 10. Armeekorps auf dem linken Flügel am 24. November vom Glück begünstigt. Der Trompeter Brosig der 3. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 9 hatte nämlich am Ostausgange von Ladon die Brieftasche eines erschossenen französischen Offiziers gefunden und dieselbe sogleich abgeliefert, so daß sie noch am 24. in die Hände des Generalkommandos kam. Dieser Offizier, der englische Kapitän Ogilvy, welcher der Republik seine Dienste angeboten hatte und von Gambetta wenige Tage vorher dem General Crouzat zugetheilt worden war, führte nämlich in seiner Brieftasche außer der Ordre de Bataille des 20. Armeekorps noch ein besonderes Schreiben Gambettas bei sich; auf Beides wird später eingegangen werden.

Somit erfüllte von allen Armeekorps der II. Armee nur das 10. seine Aufgabe, es war das einzige, welches Gefangene machte, und zwar, wie wir gesehen, besonders werthvolle!

Um Mittag hatte General v. Voigts-Rhetz noch die Meldung des Hauptmanns v. Natzmer (16er, von den Vorposten) erhalten, wonach Oberstlieutenant de Brasserie vom 2. Lanciers-Regiment dem „Korps" Polignac zugehöre, angeblich von der West-Armee (ist wohl ein Schreibfehler und soll Ost-Armee heißen), welche bis dahin bei Besançon gewesen sei.**)

Maizières und Ladon blieben vom 24. zum 25. von beiden Parteien unbesetzt, spät abends folgten am 24. die zur Pflege der Verwundeten zurückgebliebenen deutschen Sanitäts-Detachements, ohne vom Feinde belästigt zu werden, ihren Truppentheilen nach.

Der Verkehr zwischen dem 10. Armeekorps und der II. Armee.

Um 9½ Uhr vormittags berichtete das 10. Armeekorps an die II. Armee aus Beaune la Rolande: „1. Die auf Boiscommun vor-

*) Bericht des 10. Armeekorps, Kr. A. C, III, 9, IV, b. — **) Kr. A. S, III, 1, VI.

gegangene Rekognoszirung ist noch diesseits auf den Feind, Infanterie und Kavallerie, gestoßen. Verwundungen auf beiden Seiten, mehrere Gefangene, darunter Offiziere. Verwundet Rittmeister Wernher vom 2. hessischen Reiter-Regiment, Lieutenant v. Kotze vom Generalkommando, Beide leicht. Der Feind rückt jetzt mit stärkeren Kräften aus Boiscommun vor. 2. Bei Bellegarde ist von einem hessischen Offizier ein feindliches Bataillon, rothe Hosen, gesehen worden. Ein Pfarrer aus der Schweiz hat ausgesagt, daß in der Nacht starke Abtheilungen nach Bellegarde gerückt seien."*) (Eingegangen 10 Uhr vormittags.)**)

Um 12 Uhr mittags von vor Beaune: „Der Feind scheint gegen die auf St. Loup und Boiscommun vorgegangenen Rekognoszirungen offensiv zu werden. Von Bellegarde nach Boiscommun marschiren stärkere feindliche Abtheilungen. In der Richtung Ladon, welches die Brigade Lehmann passiren soll, um Beaune zu erreichen, hört man anhaltendes Geschützfeuer. Maizières ist vom Feinde besetzt. Brigade Valentini mit Korps-Artillerie im Marsche über Mignières, wird angewiesen, auf Beaune zu marschiren. Die bei Boiscommun im Gefecht stehenden Truppen sollen zum General Michel***) gehören und Chassepots haben. Theile des 1. und 7. Lanciers-Regiments†) sind engagirt gewesen."††)

Die II. Armee antwortete um 2 Uhr nachmittags:

Aus Euer Excellenz Meldung gewinne ich den Eindruck, daß es wahrscheinlich sei, das Korps Michel habe am heutigen Tage eine offensive Bewegung nach Norden in zwei oder drei Kolonnen beabsichtigt. Es wird sich im Laufe des Tages zeigen, inwiefern das gleichzeitige Rechtsverschieben des 10. Armeekorps diese Absicht hindert, jedenfalls ist Zusammenziehen des 10. Armeekorps bei Beaune geboten und Aufrechthaltung des Zusammenhangs mit der II. Armee.

Euer Excellenz ersuche ich um häufige Meldungen, um Zusendung von Gefangenen und bis zum Abend um Aeußerung, ob es angezeigt

*) Dies war nicht richtig. — **) Kr. A. S, III, 1, VI. — ***) General Michel hatte inzwischen den Befehl an General Crouzat abgegeben und die Kavallerie-Division des 16. Armeekorps übernommen. — †) Das 2. Marsch-Lanciers-Regiment bestand aus je einer Schwadron vom 1., 5., 7. und 8. Lanciers-Regiment. Bei Boiscommun waren die Schwadronen vom 1. und 7. Lanciers-Regiment aufgetreten. — ††) Kr. A. S, III, 1, VI. Bereits mitgetheilt von v. d. Goltz, S. 85. Nach diesem wäre diese Meldung erst gegen 2 Uhr in Pithiviers eingetroffen.

erscheint, für morgen früh eine Brigade Infanterie und Kavallerie nach Boynes zur Unterstützung des 10. Armeekorps zu disponiren.*)

gez. Friedrich Karl.

Als das Schreiben beim General v. Voigts-Rhetz einlief, hatte derselbe bereits vollständig in diesem Sinne verfügt, wie aus dieser Darstellung zu ersehen ist. Der General antwortete um 3¼ oder 5¼ Uhr (die Ziffer ist nicht zweifellos deutlich zu erkennen, wahrscheinlich hieß es 5¼): „Schreiben des Oberkommandos von 2 Uhr nachmittags soeben eingegangen. Gefecht schweigt. Das Anerbieten, morgen eine Brigade bei Boynes aufzustellen, nimmt das Königliche Generalkommando gern an, obschon es nicht wahrscheinlich ist, daß die heute geschlagenen Truppen morgen wiederkommen."**)

Um 3¾ Uhr hatte das 10. Armeekorps von der Höhe vor Beaune an die II. Armee berichtet: „Auf der ganzen Front dauert das Gefecht zwar noch fort, ich kann aber melden, daß die Vereinigung der drei Brigaden und der Korps-Artillerie bei Beaune bis heute Abend gesichert ist. Nachdem der Versuch des Feindes, aus Boiscommun vorzugehen, durch Truppen der Brigade Wedell abgeschlagen war und der Feind von der Besetzung von St. Loup abgestanden hatte, wurde das Gefecht in der Richtung auf Ladon mit Kanonen und Mitrailleusen hörbar***) und heftiger. Der Feind hatte den Ort besetzt. Brigade Lehmann hat ihn genommen. Da sich inzwischen herausstellte, daß auch Maizières stark vom Feinde besetzt war, ließ ich die Brigade Valentini auf diesen Ort abbiegen. Sie hat ihn genommen und ist noch jetzt auf der Verfolgung begriffen.

Wie das anbeiliegende Tagebuch ergiebt, hat das 10. Armeekorps heute drei Divisionen gegenüber gehabt und deren Pläne vereitelt, seine eigene Aufgabe gelöst. Alle Truppen haben sich sehr gut benommen, es gereicht mir zur Freude, auch das Verhalten der hessischen Reiter rühmen zu können."**)

Die Meldung sollte gerade abgehen, als von Maizières wieder plötzlich lebhaftes Feuer vernommen wurde. Der General v. Voigts-Rhetz machte daher folgenden Zusatz:

4½ Uhr. Nachdem die Meldung geschrieben war, entbrannte das

*) v. d. Goltz, S. 85/86. — **) Kr. A. C, III, 9, IV, b. — ***) Mitrailleusen waren nicht in Thätigkeit.

Gefecht noch einmal bei der Brigade Valentini heftiger. Jetzt ist es verstummt, der Feind ist überall geworfen, ich werde das Korps über Nacht um Beaune vereinigen. Verluste unbekannt, jedenfalls nicht bedeutend, circa 100 Gefangene.*)

gez. v. Voigts-Rhetz.**)

Außer diesen Meldungen und Berichten waren noch folgende Vorgänge bis zum 24. abends zur Kenntniß der II. Armee gelangt. Sonstige bei der II. Armee eingelaufene Nachrichten und Meldungen.

1. Die III. Armee hatte unter dem 20. November dem 9. Armeekorps eine Zeitung „Patrie“ über die bei Cercottes angelegten Verschanzungen (abgedruckt im „Moniteur universel“ vom 20.) übersandt. Dieselbe ging am 24. bei der II. Armee ein. Danach zählte die Armee unter dem General d'Aurelle 100 000 Mann. Vor der Stadt, auf der Straße nach Paris seien starke Verschanzungen angelegt (Redouten) nahe bei Cercottes. Die Brücke über die Loire sei gesichert, auch gegen ein Korps, welches von der Côte d'or kommen könnte, im Uebrigen sei Orléans kein strategischer Punkt und die Bestimmung der Loire-Armee, zu operiren.**)

Diese Nachricht, im Verein mit den sonstigen Vorgängen des 24. November, mußte die II. Armee in dem Glauben an die feindliche Offensive bestärken.

Nach Angabe eines desertirten Zephirs war Neuville aux Bois schon am 21. als stark verschanzt bekannt; über die Verschanzungen von Gidy hatte die II. Armee von verschiedenen Seiten zuverlässige Mittheilungen erhalten.

Am 23. waren bei Brigny drei Landeseinwohner, welche sich von Orléans nach Pithiviers zu begeben beabsichtigten, festgenommen und in Pithiviers vernommen worden. Sie sagten aus, die Straßen im Walde von Orléans seien gesperrt, der Wald mit französischen Truppen besetzt, Chambon am 21. von Franzosen unbesetzt gewesen und erst am 22. besetzt worden, ebenso Chilleurs aux Bois und Courcy.**) (In diesem Dreieck stand bekanntlich das Freikorps des Obersten Cathelineau.)

Deutscherseits waren die feindlichen Streitkräfte bei Ladon und Maizières auf eine Division geschätzt worden, eher zu niedrig als zu hoch, was nachfolgende Angaben lehren. Der General Crouzat hatte Der Verlauf der Dinge auf französischer Seite.

*) Die Verluste waren, wie angegeben, doch bedeutender, die Zahl der Gefangenen höher. — **) Kr. A. S, III, 1, VI.

am 24. früh den Marsch von Chatenoy nach Bellegarde angetreten, welches um 9 Uhr von seiner Avantgarde besetzt wurde. Bis dahin waren in Bellegarde nur vorübergehend Patrouillen des Generals Crouzat gewesen, außerdem Franktireurs aus der Umgegend und von Chatenoy aus (am 23.) die genannten drei Eskadrons. Von Bellegarde marschirte um 9 Uhr am 24. die 1. Division (Polignac) nach Montliard, welche eine Avantgarde nach Boiscommun und eine rechte Flankendeckung gegen St. Loup vorgehen ließ; Letztere hatte eine Batterie bei sich. Das Gefecht der Deutschen bei Boiscommun entstand also durch Berührungen mit Abtheilungen der 1. Division des 20. Armeekorps. Die 2. Division des 20. Armeekorps besetzte bis zum Mittag Fréville, die 3. stand östlich des Ortes, Front gegen Ladon. Zur Sicherung gegen Osten entsandte General Crouzat ein Bataillon (Haute-Loire von der 2. Brigade der 1. Division) nach Maizières und zwei Bataillone, eins vom 44. Marsch-Regiment*) und eins der Mobilgarden der Loire nebst einem Zuge Artillerie (zwei Geschütze) nach Ladon. Letztere Truppen gehörten der 1. Brigade der 1. Division an. Die Angabe über die Artillerie bei Ladon ist durch den Gefechtsbericht des Obersten Lehmann bestätigt, welcher nur zwei Geschütze anführt.**)

General Crouzat hatte mithin seine 1. Division bis Boiscommun, Maizières und Ladon vorgeschoben und alle drei Punkte besetzt, bevor die Deutschen sie erreichten. Nach Ladon sandte er keine Verstärkungen, dagegen ließ er, weil die Deutschen von Maizières aus lebhaft drängten, von Fréville aus zwei Bataillone (Haut-Rhin) Mobilgarden Nr. 68 und das 3. Bataillon Zuaven vom 3. Marsch-Regiment eingreifen, sowie eine Batterie der 2. Division.***) Die 3. Marsch-Zuaven und die 68er gehörten der 2. Brigade der 2. Division 20. Armeekorps an. Es hatten mithin bei Maizières im Ganzen 4 Bataillone und 1 Batterie gefochten gegen 2 deutsche Bataillone und 2 Batterien. Die Stärke der Franzosen bei Ladon läßt sich nicht genau ermitteln. Wie es scheint, sind die Angaben Crouzats in diesem Punkte ungenau, denn

*) Das 44. Marsch-Regiment gehörte nicht zum 20., sondern zum 18. Armeekorps. An jenem Tage soll General Crouzat aber auch über eine Division vom 18. Armeekorps verfügt haben, zu der das 44. Marsch-Regiment gehörte, dies wäre dann die 1. Division des 18. Armeekorps gewesen. S. 93 der Historique des 44. Regiments. — **) Kr. A. S, III, 1, VI. — ***) Crouzat, S. 17/18.

wahrscheinlich kämpfte daselbst außer den anderen genannten Truppentheilen*) das ganze 44. Marsch- und 73. Mobilgarden-Regiment. Auch die Verluste bei Ladon müssen viel größer gewesen sein, als General Crouzat erzählt, denn sie betrugen allein beim 44. Marsch-Regiment: 1 Offizier 25 Mann todt, 2 Offiziere 80 Mann verwundet, 100 Mann „disparus".**)

Vertheilung der Loire-Armee am Abend des 24. November.

Am Abend des 24. November stand die Loire-Armee mithin mit dem unfertigen 21. Armeekorps in Le Mans, mit dem 17. in Châteaudun und südlich, mit dem 16. und 2 Divisionen des 15. Armeekorps westlich der Straße Orléans—Etampes bis nach Chevilly (eingeschlossen), mit der 1. Division des 15. Armeekorps bei Chilleurs aux Bois und bei Loury, dazwischen waren Neuville aux Bois, St. Lyé und Artenay besetzt; mit dem 20. Armeekorps bei Boiscommun, Montliard, Fréville, mit einer Division des 18., dessen Organisation beinahe beendet war, bei Ladon, den anderen bei Gien, 1½ Tagemärsche vom 20. entfernt, während die 1. Division des 15. Armeekorps einen Tagemarsch bis zum 20. Armeekorps hatte und die übrigen Divisionen des 15. Armeekorps bis Chilleurs aux Bois wieder einen Tagemarsch und mehr. Die französische Armee war also am 24. fächerartig auseinandergezogen, und zwar mit dem 17. Armeekorps in Richtung Châteaudun—Brou unter Entsendung einer Brigade nach Vendôme, mit der 1. Division des 15. Armeekorps von Chevilly nach Chilleurs aux Bois—Loury, während das 20. und Theile des 18. Armeekorps die nördliche Richtung verfolgt hatten. Dadurch war das Letztere stark gefährdet, der General Crouzat hielt seine Lage auch für bedenklich; in der Befürchtung, am 25. angegriffen zu werden, ordnete er daher an, daß sein Armeekorps sich verschanze.

Vertheilung der deutschen Streitkräfte am 24. November abends.

Auf deutscher Seite stand die Armee-Abtheilung mit der 6. Kavallerie-Division bei Mondoubleau, mit dem 1. bayerischen Armeekorps bei Vibraye, der 17. Division bei La Ferté Bernard, der 22. Division bei Nogent le Rotrou, der 4. Kavallerie-Division bei Chartres, Haupt-

*) Die Geschichte der 91 er sagt S. 228, bei Ladon seien Gefangene vom 13., 44., 73., 78. und 88. Regiment gemacht worden. Gewiß ist nur, daß die Regimenter Nr. 44 und 73 der Brigade Robert zur Stelle waren. Die übrigen Nummern dürften sich dagegen nicht auf „Regimenter" beziehen, sondern auf Kompagnien, vielleicht Bataillone ehemals kaiserlicher Depottruppen, aus welchen das 44. Marsch-Regiment zusammengestellt gewesen sein mag. Jedenfalls hatten die drei getrennten Brigaden des 10. Armeekorps am 24. vier Divisionen in der Flanke. — **) Historique du 44e Régiment d'Infanterie, S. 93.

quartier in Montmirail; die II. Armee mit dem 9. Armeekorps bei Janville, die 2. Kavallerie-Division vor sich, mit der 6. Division bei Bazoches les Gallerandes, der 5. in und bei Pithiviers, 1. Kavallerie-Division dem 3. Armeekorps zugetheilt vor der Front, Stabsquartier Pithiviers, und mit 3 Brigaden vom 10. Armeekorps bei Beaune la Rolande, 2 Bataillone der 39. Infanterie-Brigade waren noch von Montargis und Courtenay zurück, auf das Eintreffen der 40. Infanterie-Brigade konnte vorläufig nicht gerechnet werden.

Gesammtergebnisse am 24. November abends.

Somit kann die Lage beider Gegner am 24. abends nicht günstig genannt werden, allein immerhin hatte sich die der II. Armee wesentlich gebessert, die auf französischer Seite in hohem Maße verschlechtert, was damals allerdings bei der II. Armee nicht erkannt werden konnte. Die II. Armee, welche am Abend des 24. den Standpunkt der Armee-Abtheilung von diesem Tage wußte, hatte schon vor dem 24. die anfangs für den 26. November geplante Offensive aufgegeben, um zunächst die Herankunft der Armee-Abtheilung abzuwarten, welche nun vor dem 29. nicht gut eintreffen konnte. Mochte nun der Gegner sich bei Orléans verschanzt haben und dort noch immer in beträchtlicher Stärke stehen, so durften doch die dortigen französischen Streitkräfte den Anmarsch der Armee-Abtheilung nicht ignoriren, mindestens mußten große Theile derselben dadurch bei Orléans zunächst gefesselt bleiben. Arbeitete man aber auf französischer Seite an der Befestigung von Orléans, so war für die Deutschen jeder Tag, an welchem sie früher angriffen, ein Gewinn. Jedenfalls lagen am 24. abends die Dinge auf feindlicher Seite in so hohem Grade klar vor den Augen der II. Armee, wie es im Kriege nur selten der Fall ist, so daß für sie die Stunde zu einem kühnen und großen Entschluß gekommen war. Dieser konnte nur in dem entschiedenen und sofortigen Verlassen ihrer Kordonstellung bestehen, um zunächst die operativen Vorbedingungen für eine wirksame Offensive mit versammelten Kräften zu schaffen, alsdann die Richtung zu bestimmen und zuletzt den Schlag selbst zu thun. Die II. Armee trat indessen aus ihrer defensiven Haltung nicht heraus; sie erblickte in der Gesammtheit der aufgeführten Meldungen ihrer Armeetheile die Einleitung einer feindlichen Offensive, also die Erfüllung ihres bereits vorher bestandenen Wunsches, und sie ergriff für den 25. nur Maßnahmen zu einer gesicherteren Abwehr, als dies bisher ihre auseinandergezogene Aufstellung gestattete.

Ueber den Werth sogenannter gewaltsamer Erkundungen dürften Meinungsverschiedenheiten nicht bestehen; unternimmt man sie, so muß man auch in der Lage sein, erzielte Vortheile sogleich taktisch auszunutzen. Dies traf bei der II. Armee am 24. nicht zu. Auf der ganzen Front des 3. Armeekorps erfuhr man sogar durch die Erkundung nichts, das man nicht schon vorher gewußt hätte, dagegen würden die Ergebnisse vor der Front des 9. Armeekorps, welche zur Kenntniß der II. Armee gelangten, höchst wahrscheinlich ohne gewaltsame Erkundung nicht gewonnen worden sein. Ob die Vorgänge auf dem Raum von Chevilly bis St. Lyé ohne gewaltsame Erkundung so genau beobachtet worden wären, wie es geschah, ist mindestens zweifelhaft. Die französische Armee hatte thatsächlich ein großes Wagniß unternommen, was deutscherseits erkannt worden war und das sich am 24. (und, wie wir sehen werden, auch noch am 25., 26., 27. und 28.) empfindlich rächen konnte, denn sie verharrte bis dahin in der Verzettelung, ja ihre Lage verschlechterte sich noch mehr. Unter diesen Umständen muß man das Urtheil über die gewaltsamen Erkundungen vom 24. ändern, sie machen eine Ausnahme, denn ihre Ergebnisse waren außerordentlich, und während sich sonst die Kriegslage täglich verändert, blieb sie auf französischer Seite mehrere Tage gleich ungünstig, so daß die Vortheile des 24. den Deutschen mehrere Tage nicht entgingen; man konnte eben nicht zu spät kommen, die Basis, wie sie am 24. bestanden hatte, verschob sich nur sehr langsam, und die II. Armee hätte daher vom 25. bis 28. ihre Unternehmungen da aufnehmen können, wo sie am 24. fallen gelassen worden waren. Zwar erfüllten die Erkundungen der Mitte und des rechten Flügels insofern einen Hauptzweck nicht, als es dort nicht glückte, Gefangene zu machen; allein dadurch wurden die Gesammtergebnisse wenig beeinträchtigt. Zu alledem traten nun noch die unerwarteten Ereignisse vor der Front des 10. Armeekorps.

Selten wird es in der Kriegsgeschichte vorkommen, daß so überraschenden Verhältnissen ein Mann von der Bedeutung des Generals v. Voigts-Rhetz gegenübersteht, und noch seltener dürfte sich eine so ununterbrochene umfassende und klare Berichterstattung vollziehen, wie sie von dieser Seite an die II. Armee erfolgt war. Der General v. Voigts-Rhetz wurde außerdem noch außerordentlich vom Glück begünstigt. Die Aussagen des bei Boiscommun gefangen genommenen Oberstlieutenants

de Brasserie ließen keinen Zweifel, daß er das Korps Michel (jetzt Crouzat) vor sich hatte. Mochte der Name zu Irrungen Veranlassung bieten können, so hatte de Brasserie doch ausdrücklich angegeben, daß er zum „Korps“ Polignac gehöre, welches von Besançon gekommen wäre. Ueber die Verschiebung von bedeutenden Truppenmassen aus dieser Gegend nach dem Innern war nun aber die II. Armee vom großen Hauptquartier und das 10. Armeekorps von der II. Armee vorher unterrichtet worden. Die bisherige Ungewißheit, wohin sich das „Korps Michel“ gewendet haben könnte, durfte somit bis zum Mittag bei dem 10. Armeekorps und der II. Armee als beseitigt gelten. Sollten darüber noch um jene Stunde bei beiden Instanzen Zweifel geherrscht haben, so mußten sie bei Beiden bis zum Abend vollständig geschwunden sein. Denn die Angaben des Oberstlieutenants de Brasserie fanden ihre Bestätigung durch die bei Ladon und Maizières gemachten Gefangenen und vor allen Dingen durch die Papiere, welche beim erschossenen Kapitän Ogilvy bei Ladon gefunden worden waren. Diese Papiere gelangten bis zum Nachmittag in die Hände des 10. Armeekorps, welches den wichtigen Fund sofort nach Pithiviers übermittelte, wo er abends in Empfang genommen wurde.

Die Papiere Ogilvys.

Die Papiere bestanden in einem Schreiben Gambettas an den General Crouzat vom 19. November, durch welches der Kapitän Ogilvy dem General zugetheilt wurde, in der Ordre de Bataille seines Armeekorps, welches man deutscherseits vor der Hand irrthümlicherweise für das 18. und nicht das 20. Armeekorps hielt, und in dem Marschbefehl des (20.) Armeekorps für den 24. November. Der Irrthum über die Nummer des Armeekorps klärte sich erst viel später auf, jedoch blieb dies vorläufig ohne Einfluß auf die etwaigen Entschlüsse der II. Armee.

Das Begleitschreiben von Gambettas Hand lautete wie folgt:

République française.

Liberté, Egalité, Fraternité.

Gouvernement de la défense nationale.

Le membre du gouvernement de la défense nationale, ministre de l'intérieur et de la guerre.

En vertu des pouvoirs à lui délégués par le gouvernement, par décret en date à Paris du 1er Octobre 1870.

Accrédite auprès de Monsieur le général Crouzat, commandant

les forces rassemblées à Gien, Monsieur le capitaine du génie Ogilvy, attaché à l'état major du 18e corps et qui en est détaché momentanément.

Mr. le capitaine Ogilvy a toute ma confiance. Je me suis longuement entretenu avec lui sur les opérations militaires. Gien est évidemment la clef de notre position sur la Loire, je sais qu'elle est en sureté en les vaillantes mains du général Crouzat; je lui envoie Mr. Ogilvy pour l'assister dans sa mission et je le prie de le faire asseoir au conseil avec voix délibérative.

Tours, le 19 Novembre 1870.

(gez.) Léon Gambetta.*)

Hiernach konnte Gien sowohl eine offensive als eine defensive Rolle zu spielen ausersehen sein. Da aber am 24. sowohl der Oberstlieutenant de Brasserie als auch Mannschaften von Truppentheilen der nachfolgenden Ordre de Bataille von den Deutschen gefangen genommen worden waren, so mußte das Korps des Generals Crouzat (Michel) inzwischen von Gien nach Boiscommun, Maizières und Ladon vorgegangen, also offensiv geworden sein. Ein Zweifel an der offensiven Bedeutung des Schlüssels an der Loire konnte mithin am Abend des 24. weder beim 10. Armeekorps noch bei der II. Armee bestehen. Nun enthielt das Schreiben Gambettas aber außerdem die Stelle „commandant les forces rassemblées à Gien“ (nämlich General Crouzat), folglich mußte Crouzat der Befehlshaber sein, und zwar von Streitkräften, welche, bereits früher versammelt, jetzt bei Gien wieder versammelt worden waren; ob aber eines Armeekorps oder zweier, blieb ungewiß. Hielt man diese Fassung mit der der II. Armee und dem 10. Armeekorps bekannten Nachricht des Generals v. Werder zusammen, so mußten am Abend des 24. bei Beiden die letzten Zweifel fallen, d. h. die vom General v. Werder signalisirten Truppen mußten vor der Front des 10. Armeekorps stehen und vom General Crouzat befehligt sein. Die beim erschossenen Kapitän Ogilvy vorgefundene Ordre de Bataille des 20. Armeekorps, welche mit derjenigen in der hier beigefügten Anlage I allerdings nicht genau übereinstimmt, wurde am 25. von der II. Armee dem großen Hauptquartier nebst Auszügen aus Gambettas

*) Kr. A. C, III, 7, II. Bereits mitgetheilt bei v. d. Goltz S. 89/90.

Schreiben und unter genauer Meldung der Vorfälle vom 24. übersandt. Am 26. vormittags gelangten alle diese Dinge in die Hände des Generals Grafen Moltke, welcher jedoch schon infolge der Meldung der II. Armee vom 24. über diese Hergänge die Unterstellung der Armee-Abtheilung unter die II. Armee beschlossen hatte. — Die Ordre de Bataille lautete:

1. Division, General de Polignac.

11. Marsch-Infanterie-Regiment.
85. = = =
55. = = =
24. Mobilgarden-Regiment (Haute Garonne).
67. = (Haute Loire).
2 Kompagnien Genie.
13. und 14. Batterie 3. Artillerie-Regiments.
2. Lanciers-Regiment.

13 000 Mann.

2. Division, General Thornton.

2. Marsch-Infanterie-Regiment.
34. Mobilgarden-Regiment (Haut Rhin).
3. Zuaven-Regiment.
Mobiles de la Savoie.
7. Chasseurs-Regiment.
19. Batterie des 12., 14. des 18. Artillerie-Regiments.
1 Regiment des Trains.
Mineurs de la Loire.

9 500 Mann.

3. Division (offen).

47. Marsch-Infanterie-Regiment.
78. Mobilgarden-Regiment (de la Meurthe, 1 Bataillon).
2 Bataillone Corses.
2 = Pyrnénées orientales.
2. Lanciers-Regiment (120 Pferde).
18. Batterie des 11. und 16. des 10. Artillerie-Regiments.

8 000 Mann — im Ganzen 30 500 Mann.*)

*) Kr. A. A, III, 7, II.

Die II. Armee mußte aus allen Vorgängen am Abend des 24. November zu der Auffassung gelangen, daß feindlicherseits eine Rechtsschiebung von westlich der Straße Orléans—Etampes gegen St. Lyé und vielleicht bis Neuville aux Bois und Chilleurs aux Bois erfolgt oder in der Ausführung begriffen sei, denn Chambon, Courcy und Chilleurs aux Bois waren ihr, freilich nur von Landeseinwohnern, ebenfalls als von Franzosen besetzt angegeben worden. Die Richtung zeigte auf Pithiviers. Sodann ließ das Auftreten des neuen Armeekorps bei Boiscommun, Maizières und Ladon auf dieselbe Richtung schließen. Das Letztere bestand aus drei Divisionen mit zusammen 30 500 Mann; wie stark die nach Osten geschobenen Truppen waren, ließ sich nicht erkennen, allein es wurden 17 Bataillone gemeldet.*) Es war mithin am 24. abends in Pithiviers mit mindestens vier feindlichen Divisionen zu rechnen, welche die konzentrische Richtung auf diese Stadt zu nehmen schienen und am 24. abends weniger als einen Tagemarsch von ihr entfernt standen, auf dem Bogen Chilleurs, Courcy, Chambon, Boiscommun. In Wirklichkeit waren es jedoch fünf Divisionen!

Erwägungen beim Stabe der II. Armee am 24. abends.

Die am 24. November von der II. Armee ausgeführten gewaltsamen Erkundungen hatten eine Rechtsschiebung der Streitkräfte beim Gegner auf der Strecke Artenay—Chilleurs ergeben, außerdem die Gewißheit, daß nun auch südlich von Beaune la Rolande starke neue feindliche Kräfte standen. Es war also ein Zuwachs eingetreten. Welche Pläne und Ziele der Gegner verfolgen mochte, ließ sich am 24. abends weder bei der II. Armee noch beim 10. Armeekorps, welchem unter diesen Umständen eine besonders wichtige Aufgabe zufallen konnte, genau übersehen. Legte das Auftreten beträchtlicher neuer feindlicher Streitkräfte südlich von Beaune den Gedanken an eine feindliche Offensive in der Richtung Paris nahe, was auch Gerüchte zu bestätigen schienen, so war es doch fraglich, welche Operationslinien der Gegner einschlagen würde. Diese konnten entweder zwischen Loing und Yonne oder über Montargis und Beaumont oder über Beaumont und Pithiviers oder über Pithiviers und Toury führen, oder endlich, unter Demonstrationen auf der Front von der Straße Orléans—Etampes bis zur Yonne, westlich der Straße Orléans—Etampes mit dem direkten Ziele auf Versailles. Verfolgte der Gegner ein großes Ziel, so hätte er sich für eine östliche

*) S. 268.

Operationsrichtung entscheiden müssen; freilich setzte ein solches Vorhaben neben numerischer Ueberlegenheit eine sichere Armeeleitung und einen hohen Grad von Operationsfähigkeit voraus. Je weiter östlich die Franzosen bis zum Abschnitt zwischen Loing und Yonne ausholten, um so wirksamer konnte die Operation sich gestalten; denn, blieben sie hierbei Sieger gegen die II. Armee, so durchschnitten sie die deutschen rückwärtigen Verbindungen, veranlaßten wahrscheinlich die zeitweise Aufhebung der Einschließung von Paris und brachten das große Hauptquartier in Versailles insofern in eine empfindliche Lage, als vorübergehend die Verbindung mit den deutschen Streitkräften östlich der Seine verloren gehen konnte. Es kann selbstredend hier nur darauf ankommen, die allgemeinen Züge einer derartigen Operation zu skizziren, und zwar lediglich so weit, als ihre möglichen Konsequenzen auf deutscher Seite zur Zeit übersehen zu werden vermochten. An das Wirksamste, was ein Gegner in einer Lage unternehmen kann, in welcher derselbe die Entscheidung sucht — und er suchte sie —, muß die Strategie denken; es fragt sich nur, ob man die feindliche Operation auf Paris, unter Umgehung des linken Flügels der II. Armee, im großen Hauptquartier und bei der II. Armee damals für das Wirksamste hielt. Soweit hierbei das große Hauptquartier in Frage kommt, scheint das nicht der Fall gewesen zu sein. Wenigstens war die II. Armee von Versailles aus wiederholt darauf hingewiesen worden, daß eine feindliche Operation auf der Straße Orléans—Etampes oder westlich derselben auf Paris (Versailles) das Uebelste sei. Das große Hauptquartier hatte das 9. Armeekorps direkt auf jene Straße verwiesen; da aber auch die Straße Orléans—Pithiviers nicht entblößt gelassen werden durfte, so kann hierin eine Ursache liegen, daß die II. Armee zu einer Kordonstellung statt zu einer Centralstellung gelangte, welche Letztere operativ zweifellos die bessere ist. Jedenfalls enthalten die Direktiven des großen Hauptquartiers bis zum 24. November abends nichts, was darauf schließen läßt, daß dort mit einer feindlichen Operation gegen die rückwärtigen deutschen Verbindungen über Montargis oder östlich gerechnet wurde. Ferner war der II. Armee die Bedeutung und Tragweite ihrer Aufgabe ans Herz gelegt worden, von dem Erfolge über die Streitkräfte an der Loire würde der Verlauf des Krieges vorwiegend abhängen; die feindliche Armee war aber an Zahl weit stärker als die II. Armee.

Am 24. November abends waren die II. Armee und die Armee-Abtheilung vier Tagemärsche voneinander getrennt; an ein unmittelbares Zusammenwirken Beider konnte daher in den nächsten Tagen nicht gedacht werden. Die II. Armee selbst stand zu derselben Zeit auf einem Raum von zwei Tagemärschen, wobei sie, je nachdem sie sich nach Westen oder Osten oder nach der Mitte versammeln wollte, nur eine Transversalstraße hatte, Toury—Pithiviers—Beaune la Rolande, wenn sie nicht weiter nördlich liegende und darum beträchtliche Umwege erfordernde Wege benutzen wollte. Eine Versammlung der II. Armee bei Pithiviers konnte in einem, eine solche bei Beaune oder Toury aber erst in zwei Tagen bewirkt werden. Mögen nun die leitenden Männer auf französischer Seite keine Feldherren gewesen sein, so durfte man doch deutscherseits annehmen, daß sie über diese Vertheilung der deutschen Streitkräfte ziemlich genau unterrichtet sein würden, was sie ja auch waren, und dann war die Erwägung entscheidend, ob eine Operation in westlicher oder östlicher Richtung auf Paris für die Franzosen mehr Erfolg versprechen konnte. Zwei räumlich so weit getrennten Gegnern gegenüber, wie es die II. Armee und die Armee-Abtheilung am 24. abends waren und von denen keiner sich schnell versammeln konnte, wirft sich ein unternehmender Feldherr mit einer operationstüchtigen Armee am besten, unter Beschäftigung des Einen, mit Uebermacht auf den Anderen, um später über den Ersteren herzufallen. Der Kriegsschauplatz, die Betheiligung des Volkes am Kriege sowie die bedeutende Ueberlegenheit an Streitkräften konnten eine solche Unternehmung auf deutscher Seite nicht als unmöglich erscheinen lassen. Alsdann entstand in der That für das große Hauptquartier in Versailles eine Gefahr, welche mindestens politisch nicht unbedenklich gewesen wäre und die außerdem unliebsame Folgen für die Vorbereitungen zur Belagerung der französischen Hauptstadt hätte zeitigen können. Allerdings mußten die Franzosen im Stande sein, den Augenblick auszunutzen, sich auf der inneren Linie zu versammeln und von dieser aus zu operiren. Nun wußte man aber deutscherseits am 24. abends, daß sich die Aufstellung der Loire-Armee über etwa vier Tagemärsche erstreckte, und bei der geringen Operationsfähigkeit, welche ihr außerdem beizumessen war, durfte man deutscherseits etwa veranschlagen, daß die II. Armee und die Armee-Abtheilung nöthigenfalls mindestens ebenso schnell an der

Straße Orléans—Etampes oder noch westlich derselben versammelt sein würden als die feindlichen Streitkräfte. Dies war die eine Möglichkeit, welche wenig modifizirt worden wäre, falls die Franzosen einen Durchbruch durch die II. Armee in der Richtung Pithiviers beabsichtigt haben sollten. Derart betrachtet, verhieß eine feindliche Unternehmung in diesem Sinne wenig Erfolg, der anfänglich vielleicht möglich gewesene strategische Vortheil würde schnell in den taktischen Nachtheil umgeschlagen sein.

Die andere Möglichkeit wäre eine Operation mit der Hauptmacht etwa über Voves und Chartres auf Versailles gewesen, jedoch erschien eine solche am 24. abends, infolge der durch die Gefechte dieses Tages gemachten Beobachtungen, nicht wahrscheinlich; sie hätte etwa sechs Tage zur Versammlung erfordert.

Es blieb eine dritte Möglichkeit, nämlich eine Operation über Beaumont und Montargis auf Fontainebleau (Paris) oder zwischen Loing und Yonne auf Paris. Dies war auch im Allgemeinen die ursprüngliche Absicht auf französischer Seite. Das Auftreten eines neuen (20.) Armeekorps am 24. November südlich von Beaune la Rolande, von dem die Deutschen bis dahin keine Kenntniß hatten, war zunächst das Zeichen einer wesentlichen Verstärkung der feindlichen Streitkräfte, denn eine Abnahme konnte auf der übrigen Front nicht festgestellt werden. Die Verbindungen dieses neuen Armeekorps konnten auf Orléans und Gien führen. Da man aber aus der bekannten Meldung des Generals v. Werder vom 22. beim großen Hauptquartier und der II. Armee wußte, daß dieses Armeekorps mittels Eisenbahn vom östlichen Kriegsschauplatz herangezogen worden und es der II. Armee geglückt war, seine Ordre de Bataille am 24. abends zu erhalten, so war man dort am 24. sowohl über seine Herkunft als seine Stärke unterrichtet. Da dieses (20.) Armeekorps nicht nach der Mitte oder nach dem linken Flügel der französischen Armee herangezogen worden war, sondern auf dem rechten Flügel auftrat, zugleich von der Mitte eine Verschiebung nach Osten gemeldet wurde, so verlor eine Operation westlich von Pithiviers wieder erheblich an Wahrscheinlichkeit, dagegen konnte eine Operation in östlicher Richtung als wahrscheinlicher betrachtet werden.

Wenn aber in dieser Richtung plötzlich neue Streitkräfte aus dem Innern aufgetreten waren, so konnten ihnen in den kommenden Tagen

nicht nur noch andere folgen, sondern es hätte sich auch unter dem Schutze des Waldes von Orléans eine Rechtsschiebung der Hauptkräfte aus der Gegend von Orléans bewerkstelligen lassen, und zwar um so mehr, als den Deutschen der Einblick in diesen Wald, vermöge des Abschlusses aller Straßen durch Befestigungen, versagt blieb. Die Ereignisse vor dem linken Flügel der Deutschen beanspruchten daher naturgemäß seit dem 24. November abends die größte Aufmerksamkeit. Hierbei blieb weiter zu erwägen, ob das am 24. südlich von Beaune aufgetretene 20. Armeekorps den rechten Flügel einer Operation gegen Pithiviers—Fontainebleau oder den linken einer weiter östlich zwischen Loing und Yonne operirenden Armee zu bilden bestimmt sein könnte. Nach den Umständen konnte es beiden Absichten dienen; die II. Armee mußte also vom 24. abends an bestrebt sein, diese Ungewißheiten zu beseitigen.

Zwei Nothwendigkeiten ergaben sich aber für diese Armee und die Armee-Abtheilung sogleich, nämlich eine größere Operationsbereitschaft der II. Armee und die beschleunigte Heranziehung der Armee-Abtheilung an diese. Dem deutschen Generalstabschef hat zweifellos bei den bisherigen Operationen beider Armeen der Gedanke vorgeschwebt, umfassend gegen Orléans zusammenzuwirken. Das Auftreten neuer Streitkräfte südlich von Beaune konnte die II. Armee vorübergehend auf die Vertheidigung verweisen; und daß sie im Stande sein werde, einem sehr überlegenen Gegner die Stirn zu bieten, durfte wohl erwartet werden. Man war dann deutscherseits in der Lage, durch die Armee-Abtheilung mit Nachdruck von Westen auf die feindliche Rückzugslinie zu wirken, welche voraussichtlich über Orléans gehen mußte, und konnte hoffen, auf diese Weise einen vernichtenden Schlag gegen die Loire-Armee zu führen. Dies war jedenfalls der Grundgedanke der Direktiven Moltkes sowohl an die II. Armee als an die Armee-Abtheilung.

Die Auffassung der II. Armee am 24. November erhellt am besten aus dem Wortlaut des Befehls des Prinz-Feldmarschalls von 8 Uhr abends. Derselbe lautet:

Versammlungsbefehl der II. Armee vom 24. November 8 Uhr abends.

In der Voraussicht, daß der Feind die mit seinem rechten Flügelkorps heute eingeleitete Offensive gegen das 10. Armeekorps fortsetzen könnte, bestimme ich, daß die Truppen morgen am 25. November, früh 9 Uhr, wie folgt, konzentrirt sind: Kavallerie-Division Hartmann westlich Boynes, die 5. Infanterie-Division bei Dadonville, Pithiviers

bleibt besetzt, die 6. Infanterie-Division und Korps-Artillerie zwischen Châtillon le Roi und Frénay les Chaumes an der beide Orte verbindenden Straße, das 9. Armeekorps südlich Toury und bei Villiers (zwischen Toury und Bazoches les Gallerandes). Die 2. Kavallerie-Division bleibt in ihrer Aufstellung und sichert den rechten Flügel, möglichst weit vorgreifend. Sämmtliche Vorposten bleiben stehen, überall behält die Kavallerie Fühlung am Feinde. Meldungen treffen mich in Pithiviers. Falls kein Gefecht hörbar ist, beginnen die Truppen nachmittags 2 Uhr in ihre Kantonnements abzurücken. Das 3. Armeekorps hat darauf zu rücksichtigen, daß der Kavallerie-Division Hartmann für morgen Kantonnements in dem östlichen Theile des Korpsrayons angewiesen werden.*)

Der General-Feldmarschall
Friedrich Karl.

Die II. Armee erkannte also in den Vorgängen bei Ladon, Maizières und Boiscommun eine „eingeleitete Offensive mit dem rechten Flügelkorps". Die Annahme einer Offensive war richtig, daß sie aber mit dem rechten Flügelkorps unternommen werden sollte, erwies sich als irrthümlich, denn als rechtes Flügelkorps trat erst später das 18. Armeekorps auf, dessen Masse allerdings noch bei Gien stand. Jedenfalls rechnete der Prinz-Feldmarschall mit der Fortsetzung der Offensive gegen das 10. Armeekorps, also in der Richtung auf Beaune la Rolande. Alsdann war aber nur auf das Eingreifen der 5. Infanterie-Division bei Beaune zu zählen, die übrigen Theile der II. Armee hätten erst am 26. herankommen können. Da zudem die Vorposten stehen und Pithiviers besetzt bleiben mußte, so mußte die 5. Infanterie-Division hierfür Truppen zurücklassen. Will eine Armee aus dem Kordonsystem sich nach seitwärts schieben, so wird sie in der Regel auf wenige Straßen angewiesen sein, und da man die Front nicht ungedeckt lassen kann, so müssen die Vorposten entweder stehen bleiben, wodurch die Verbände durcheinandergerathen, oder je nach dem Eintreffen der Seitenkolonnen abgelöst und nachgeführt werden, was komplizirt und zeitraubend ist. Ganz abgesehen davon, daß in diesem Falle das 10. Armeekorps am 25. nur spät und verhältnißmäßig schwach hätte unterstützt werden können, eignet sich ein Kordonsystem am wenigsten für eine Armee, deren Erfolg, wie hier, nur in

*) v. d. Goltz, S. 87.

günstigen Operationsbedingungen liegen kann, mögen dieselben nun auf eine Defensive oder eine Offensive abzielen. Bei der II. Armee war man über die große numerische Ueberlegenheit der Franzosen seit dem 24. abends unterrichtet, und ob darüber hinaus die feindlichen Streitkräfte noch zunehmen würden, erschien bei der fieberhaften Volkserhebung keineswegs ausgeschlossen. Um so mehr hätte es nahe gelegen, seitdem man die Nachtheile dieses Verfahrens für jede Operation fühlen gelernt hatte, sobald die Verhältnisse es gestatteten, mit ihm zu brechen, d. h. aus der Breite in die Tiefe überzugehen. Dies wird gerade unter Umständen zu einem Gebot, bei welchen die feindliche Ueberlegenheit an Zahl nur durch Versammlung aller erreichbaren Streitkräfte ausgeglichen werden kann. Unter den obwaltenden Umständen hing der Zeitpunkt zu einem solchen Wechsel von der weiteren Operationsrichtung der Armee-Abtheilung ab. Es handelte sich dann darum, den geeignetsten Tiefenraum zu finden und das große Hauptquartier zu überzeugen, daß durch einen solchen Entschluß am wirksamsten allen Vorkommnissen zu begegnen wäre, was gewiß nicht schwer gewesen sein würde.

Verschiedenheit der Anschauungen zwischen dem großen Hauptquartier und der II. Armee.

Von der II. Armee war infolge der Anordnungen des großen Hauptquartiers das 9. Armeekorps direkt an die Straße Orléans—Etampes herangezogen worden, jedoch unter Voraussetzungen, welche am 24. November nicht mehr bestanden. Das Schreiben des Generals Grafen Moltke an die II. Armee vom 14. November sagte darüber: „Sollte daher der Abmarsch jener Armee (der Loire-Armee) in nördlicher Richtung sich bestätigen, so wird der Großherzog dieser Bewegung kotoyirend folgen müssen, bis die Möglichkeit eines entscheidenden Angriffs sich darbietet. ... Unter solcher Voraussetzung würde die Sicherung der südlichen Straße, Paris—Orléans, allein der II. Armee zufallen müssen. Ganz entblößt können wir diese Straße auf längere Zeit nicht lassen, andererseits den Großherzog durch Detachirung nicht schwächen" u. s. w.

Nun hielt aber, wie mehrfach nachgewiesen, die II. Armee stets den Abmarsch der Loire-Armee nach Norden für ausgeschlossen, und sie hatte daher anfangs die Absicht, von Toury, Pithiviers und Montargis aus (am 21.) die Offensive auf Orléans zu ergreifen. Es ist nicht mehr nöthig, die Gründe aufzuführen, durch welche schon vor dem 24. diese Absicht zunächst bis zum 26. und dann wieder über diesen Zeitpunkt hinaus verschoben wurde. Die Ausdehnung Toury—Pithiviers—Mont-

argis verringerte sich bis zum 24. abends zwar auf den Raum Toury—Pithiviers—Beaune la Rolande, allein so sehr früher diese Kordonstellung — allein vom Gesichtspunkt der Offensive aus — vertheidigt werden konnte, so ist das nicht mehr möglich, seitdem die Offensive aufgegeben war und der Gedanke Platz gegriffen, sich da zu schlagen, wo man stand, d. h. auf der Grundlinie.

Am 24. trafen außerdem die Voraussetzungen des Generals Grafen Moltke vom 14. nicht mehr zu. Durch die Operationen der Armee-Abtheilung war inzwischen zweifellos festgestellt, daß die Loire-Armee bei Orléans verblieben war, und der Großherzog war am 22. angewiesen worden, auf Beaugency abzumarschiren, wovon die II. Armee gleichzeitig unterrichtet wurde. Die Sicherung der Straße Paris—Orléans fiel mithin am 24. abends nicht mehr allein der II. Armee zu, denn die Voraussetzung, daß die Loire-Armee abmarschirt sei, hatte sich als irrthümlich herausgestellt; sie mußte allmählich eher auf die Armee-Abtheilung übergehen. Hätte sich schon daraus eine größere operative Freiheit für die II. Armee ergeben müssen, so sagte das Schreiben vom 14. nur: „Ganz entblößt können wir diese Straße auf längere Zeit nicht lassen.“ Es drückte also aus, daß die Aufgabe gewissermaßen operativ gelöst werden sollte. Hier liegt offenbar der Knotenpunkt der Maßregeln der II. Armee vom 24. abends 8 Uhr, welche sogar mit ihren eigenen taktischen Absichten im Widerspruch stehen. Gelangte man aber bei der II. Armee am Abend des 24. nicht dahin, ihre Nachtheile für die beschlossene Defensive zu erkennen, so hätte dies wohl am 25., spätestens am 26. eintreten müssen. Wäre eine Offensive am 25. beabsichtigt gewesen, so ließe sich der Befehl vertheidigen; allein diese war am 24. abends aufgegeben, und darum kann er nicht gut geheißen werden, denn es wurde im Grunde genommen durch ihn operativ nichts gebessert. Die Armeekorps schoben sich vielmehr auf ihrer Grundlinie nur etwa ein Drittel Tagemarsch nach Osten, gerade so wie es vorher nach Westen geschehen war, und die II. Armee verharrte in ihrer Kordonstellung, welche von dem Augenblick an nur Nachtheile zur Folge haben mußte, da man deutscherseits wegen der feindlichen Ueberlegenheit an Zahl in die Defensive übergegangen war. Allerdings hatte der General v. Voigts-Rhetz eine Unterstützung für den 25. nicht für unbedingt nothwendig erklärt, und man durfte auf deutscher Seite erwarten,

daß eine Division es mit einem feindlichen Armeekorps in der Vertheidigung ohne besondere Gefahr aufnehmen könnte, um so mehr, als der Feind sich hauptsächlich an die besten Straßen gebunden sehen würde.

Nun übersah aber die II. Armee am 24. abends, daß die Armee-Abtheilung langsamer von der Stelle gekommen war, als sie es zufolge der Anweisung vom 22. erwarten durfte, während zugleich eine bedeutende Zunahme der feindlichen Streitkräfte am 24. abends festgestellt worden war. Diese Umstände zusammen konnten die II. Armee gefährden, falls sie in der Kordonstellung verblieb. Die Straße Paris—Orléans (Etampes) hatte unter diesen Verhältnissen gewissermaßen nur eine sekundäre Bedeutung, die Hauptfrage drehte sich jetzt darum, daß die II. Armee, was sie immer plante, in einem geeigneten Raum versammelt wurde. Will man sich vertheidigen, so ist das an sich geboten, will man in der Vertheidigung gegen große Ueberlegenheit an Zahl schlagen, so ist es erst recht nothwendig. Das war der Stand der Dinge, und damit ist der Befehl vom 24. abends 8 Uhr schwer zu vereinigen. Allein im Ganzen wurde die Situation, wie sie sich seit dem 14. gestaltet hatte, von der II. Armee anders beurtheilt als in Versailles, sie glaubte jetzt noch, Paris allein gegen Süden decken und deshalb die Straße Orléans—Etampes dauernd und stark besetzt halten zu müssen, während in Versailles nur eine vollständige Entblößung auf längere Zeit nicht für räthlich erachtet wurde. Da nun der Prinz-Feldmarschall einerseits mit bedeutenden Kräften an jener Straße verblieben war und andererseits auf dem übrigen Raum zur Abwehr eines Angriffs bereit sein wollte, so konnte die II. Armee zu keiner Versammlung kommen.

Die II. Armee hätte sich am 25. November unbedingt versammeln müssen, es fragt sich, wo und wie. Mochte das Städtchen Beaune la Rolande keine große taktische Bedeutung haben, so mußte die in seiner Richtung „eingeleitete" feindliche Offensive ihm doch nunmehr eine strategische verleihen, welche um so höher war, da man bei der II. Armee an ein Ausgreifen des Feindes über Montargis zu glauben begann. Es erschien außerdem wichtig wegen der Verbindung über Montargis, und zuletzt war es ein Ehrenpunkt, das Städtchen vor dem Drohen des Feindes nicht ohne Schwertstreich preiszugeben. Zu diesen Erwägungen traten die weiteren, wie weit man sich versammelt von der Straße

Orléans—Etampes entfernen durfte, um gewiß sein zu können, falls der Feind auf dieser operirte, seinen Marsch frühzeitig zu vereiteln. Allen diesen Gesichtspunkten hätte die Versammlung der II. Armee zwischen Pithiviers, Beaune la Rolande und Puiseaux entsprochen. Griff der Feind nämlich über Beaune oder Pithiviers an, so konnten innerhalb eines Tages alle drei Armeekorps an jedem dieser Punkte versammelt sein. Umging er das Dreieck nach Osten oder Westen, so befand man sich in seiner Flanke, bereit, ihn von mehreren Straßen aus zu stellen. Fand die II. Armee eine günstige Gelegenheit zur Offensive in Richtung Beaune, so konnte sie diese mit versammelten Kräften ausführen und dann je nach den Verhältnissen weiter handeln, in diesem Falle wahrscheinlich nach rechts operiren. In dieser Aufstellung hätte sich die II. Armee, ob allein oder in Kooperation mit der Armee-Abtheilung, in günstiger Verfassung zur Offensive nach jeder Richtung befunden und vor allen Dingen in günstigen Verhältnissen für die vorläufig beschlossene Defensive.

Nun pflegt man nicht ohne Weiteres an einer so versammelten Armee vorbei zu operiren, und hätte das der wenig operationstüchtige Gegner versucht, so würde man immer in der Lage gewesen sein, in seine Marschkolonnen zu stoßen, um ihn von seiner Basis (Orléans) abzudrängen. Nur eine gute Armee kann flott marschiren, und die Loire-Armee war nicht in allen Theilen gut. Daher würden ihre Marschkolonnen lang und lose geworden sein — ein Grund mehr für eine versammelte Aufstellung der Deutschen. Daß die II. Armee bis zum 24. in ihrer Kordonstellung verharrte, kann noch erklärt werden, daß sie aber nach dem 24. und den Ergebnissen dieses Tages ihr Verhalten nicht änderte, ist die Hauptursache, weshalb die Operationen nicht in dem Grade glückten, wie der deutsche Generalstabschef es gehofft hatte. Um eine Straße wie die von Orléans über Etampes zu decken, ist es nicht nöthig, sich auf derselben aufzustellen; es geschieht vielmehr am besten, indem man die Aufstellung so wählt, daß man diese Straße versammelt erreichen kann, bevor die feindliche Armee sie passirt hat. Allein selbst wenn das in diesem Falle nicht gelungen wäre, so wäre die Lage hier immer noch unbedenklich gewesen, weil man sich der feindlichen Armee anhängen konnte. In diesem Falle blieb man in Versailles in direkter telegraphischer Verbindung mit der II. Armee und

der Armee-Abtheilung, man hätte also die Franzosen zwischen drei Gegner gebracht, wenn sie sich in die Lücke gewagt, die gewissermaßen eine strategische Falle gebildet hätte. Hielt man die 2. Kavallerie-Division nicht für stark genug zur direkten Deckung der Straße Orléans—Etampes, so konnte man ihr eine Infanterie-Brigade und eine Abtheilung Artillerie vom 9. Armeekorps zur Besetzung von Toury und Bazoches les Gallerandes überweisen.

Im Uebrigen hätte das 9. Armeekorps am 25. bei Pithiviers, das 3. mit der 5. Division bei Beaumont, der 6. bei Aulnay stehen, die 1. Kavallerie-Division auf den linken Flügel des 10. Armeekorps vorgezogen werden müssen, um in der Richtung auf Montargis zu beobachten. Am Abend konnten alle diese Bewegungen ausgeführt sein und, falls kein Angriff erfolgte, die 5. Division nach Puiseaux verlegt, Boynes in der Frühe des 26. von Theilen des 9. Armeekorps besetzt werden. Allein man wird im Laufe der Darstellung ersehen, daß die II. Armee, obwohl sie die Möglichkeit der feindlichen Offensive über Montargis beständig im Auge behalten hatte, doch nicht dazu gelangte, von dem einmal ergriffenen Kordonsystem zu lassen, sondern sogar die Absicht hatte, es noch weiter nach Osten auszudehnen, als die Schlacht von Beaune la Rolande bereits entbrannt und nachdem sie geschlagen war. Mit jeder Stunde, welche seit der am 25. erfolgten Unterstellung der Armee-Abtheilung unter die II. Armee verlief, mußte zudem die Besorgniß vor einer feindlichen Operation auf der Straße Orléans—Etampes mehr und mehr schwinden, nur durfte die Armee-Abtheilung keine Zeit verlieren.

Es wird nun noch nöthig, die Ereignisse auf feindlicher Seite nachzutragen. Der General d'Aurelle hatte um 10 Uhr abends ein vom General Crouzat erhaltenes Telegramm nach Tours weiterbefördert, in welchem Crouzat über die Gefechte seines Armeekorps bei Boiscommun, Ladon und Maizières berichtete. Er sei aus Ladon und Maizières durch ein langdauerndes Gefecht, in welchem seine Truppen außerordentlich viel Munition verschossen, sich sonst aber gut gehalten hätten, verdrängt worden. Die Verluste seien nicht groß. Bei Boiscommun hätte ein Zusammenstoß zwischen seinen Lanciers und „Ulanen" stattgefunden. Bedauerlicherweise sei der Oberstlieutenant de Brasserie mit einigen Lanciers verwundet in feindlichen Händen geblieben.

Französische Maßnahmen vom 24. abends.

„Ich weiß nicht, ob der Angriff sich diese Nacht oder morgen früh

erneuern wird. Die Stellung ist sehr gefährdet, denn der Feind scheint auf der Straße Montargis—Beaune la Rolande—Pithiviers über Ladon sehr stark zu sein. Ich habe zwei Divisionen zwischen Montliard und Bellegarde, eine Brigade sperrt die Straße von Beaune, eine andere von Ladon. Ich erwarte Ihre Befehle."

Zweifellos hätte General Crouzat am 24. den Deutschen arge Verlegenheiten bereiten können, denn Letztere waren nicht versammelt und sehr unterlegen an Zahl. Das 20. Armeekorps stand dagegen um Mittag eng aufgeschlossen, vom 18. war eine Division zur Stelle, jedoch wußte Crouzat aus seiner Flankenstellung einem schwachen und unter sich getrennten Feinde gegenüber keinen Nutzen zu ziehen.

Der General d'Aurelle fügte der Depesche sinngemäß hinzu: „Da ich nicht genau das Ziel der Bewegungen kenne, ist es für mich schwierig, nähere Befehle zu erlassen. Die Generale des Pallières und Crouzat sind einen starken Tagemarsch unter sich getrennt und können sich daher nicht unterstützen. Es ist zweifelhaft, ob der General Crouzat morgen seine Bewegung fortsetzen kann. Sollen sich die beiden Korps vereinigen und wo? In der Befürchtung, daß der General Crouzat von meiner Seite die Befehle nicht frühzeitig genug erhält, bitte ich, sie ihm telegraphisch direkt nach Bellegarde zugehen und sie mich wissen zu lassen." Hiermit hatte der General d'Aurelle den Machthabern in Tours einen großen Beweis der Unselbständigkeit gegeben und als Feldherr abgedankt.

General Crouzat wurde um 10 Uhr telegraphisch hiervon in Kenntniß gesetzt. Im Falle von Tours keine Befehle eingingen und er zu beträchtliche Streitkräfte vor sich hätte, sollte er den Umständen gemäß handeln; könnte er sich nicht behaupten, sich an des Pallières heranziehen, welcher in Chilleurs aux Bois sei.*) „Versichern Sie sich der dorthin führenden Straßen."

Um dieselbe Zeit erhielt der General des Pallières in diesem Sinne telegraphische Mittheilung, auch sollte dieser General sich mit Crouzat in Verbindung setzen. Das 20. Armeekorps hatte mithin am 24. November seine Aufgabe nicht erfüllt. Zu dieser taktisch unglücklichen Ein-

---

*) Bekanntlich war das um diese Stunde noch nicht der Fall.

leitung traten sogleich andere Schwierigkeiten. Das 20. Korps war von Gien ohne Trains abmarschirt, mit einer dreitägigen Verpflegung versehen. Da diese bis zum 24. reichen mußte, so war Vorsorge getroffen, das rechtzeitige Eintreffen neuer Nahrungsmittel von Orléans zu sichern. Der Verpflegungstrain war aber am 24. nicht nach Bellegarde, sondern nur bis Loury gelangt, weil die aufgeweichten Straßen das Fortkommen verzögert hatten. Dort fand General des Pallières um 11 Uhr vormittags 25 000 Portionen Brot vor, und zwar abgeladen, die Fahrzeuge waren nach Orléans zurückgekehrt. Der General nahm das Brot für seine Truppen, ersetzte es durch die gleichen Portionen Zwieback und ließ diese, nachdem er Wagen und Pferde beigetrieben, unter Hinzufügung von 20 000 Portionen Brot, Reis, Zucker, Kaffee, also im Ganzen für vier Tage, dem General Crouzat auf Nibelle nachführen.*) Unter diesen Umständen konnte die Verpflegung nicht, wie berechnet, eintreffen, und das 20. Armeekorps sah sich daher am 24. und 25. auf die Verpflegung durch das Land angewiesen. General Crouzat scheint erst am 26. in den Besitz der Lebensmittel gelangt zu sein, über deren Nachsendung nach Nibelle er am 24. in Kenntniß gesetzt worden war. Man ersieht an diesem Beispiele, mit welchem Leichtsinn auf französischer Seite hinsichtlich der Verpflegung verfahren wurde.

Oberst Cathelineau war am Abend des 24. vom General d'Aurelle angewiesen worden, die Verbindung zwischen der 1. Division 15. Armeekorps und dem 20. Armeekorps herzustellen, und um dieselbe Zeit der General Crouzat von Tours aus telegraphisch mit Weisungen in dem Sinne versehen worden, sich zu Montliard, Château des Marais, Boiscommun und Bellegarde zu verschanzen und die drei Straßen von Ladon, Maizières und Bellegarde zu behaupten. In der Zwischenzeit werde das 18. Armeekorps auf Montargis operiren, um ihn zu entlasten. Sollte der General sich nicht halten können, so sollte er auf Châteauneuf zurückgehen.

Der General d'Aurelle erhielt hiervon gleichzeitig mit dem Hinzufügen Mittheilung, dem General des Pallières Befehl zu ertheilen, sich bei Chilleurs aux Bois zu versammeln und die beiden anderen Divi-

*) des Pallières S. 127/128.

sionen des 15. Armeekorps auf den Marsch zu des Pallières vorzubereiten.*)

So hatte also der 24. November für die Franzosen unglücklich geendet, weder General Crouzat noch General des Pallières vermochten ihre Marschziele zu erreichen, Letzterer war um ein Drittel dahinter zurückgeblieben und stand am Abend zwischen Loury und St. Lyé; erst am 25. erreichte er Chilleurs aux Bois mit der ganzen 1. Division. Auf dem rechten Flügel hatten das 20. Armeekorps und Theile des 18. unglücklich gefochten, nur in der Mitte, bei Neuville, war der Feind abgewiesen worden, dagegen auf dem linken wieder bis nach La Croix Briquet vorgedrungen.

Die Lage des 20. Armeekorps mußte nach den hier für den 25. mitgetheilten Befehlen sehr unbehaglich werden; freilich ließen sich hier neue Zusammenstöße nicht erwarten, weil die Deutschen ebenso auf die Defensive bedacht waren wie ihre Gegner. Es mußte daher zunächst eine Pause eintreten; das schließt nicht aus, daß die französischen Maßnahmen für den 25. scharfen Tadel verdienen. Sie entbehrten der Klarheit und beseitigten die Verzettelung nicht, denn es mußten danach am Abend stehen: des Pallières mit 30 000 Mann bei Chilleurs, Crouzat mit 30 000 Mann bei Montliard, das 18. Armeekorps auf dem Wege nach Montargis, jeder Flügel von der Mitte einen Tagemarsch, und die Mitte in so unmittelbarer Berührung mit dem Feinde, daß sie zersprengt sein konnte, bevor von irgend einer Seite Hülfe herangekommen wäre.

*) d'Aurelle S. 233 234.

IX.

Der 25. November.

a. Die Vorgänge bei der Armee-Abtheilung.

Am Abend des 24. ertheilte der Großherzog Befehl für den 25. November. Danach sollten erreichen: die 6. Kavallerie-Division Epuisay, 4. Kavallerie-Division La Bazoche Gouet, 1. bayerisches Armeekorps Mondoubleau, 17. Division Vibraye, 22. Division Authon, Hauptquartier Montmirail. Von der 4. Kavallerie-Division hatte jedoch eine Brigade zur Sicherung der Straße Chartres — Versailles zurückzubleiben. Die Marschziele wurden an demselben Abend an die II. und III. Armee gemeldet, unter dem Zusatz, daß der Feind sich von Mondoubleau nach Vendôme zurückgezogen hätte und bei Blois größere Truppenansammlungen stattfinden sollten. Die Armee-Abtheilung kam mithin am 25. ebenfalls nur 15 km vorwärts, eine Langsamkeit, für die man unter den obwaltenden Umständen keine Erklärung finden kann. Auffallend erscheint auch die ins Auge gefaßte Verwendung der 4. Kavallerie-Division. Dieselbe stand am Feinde, sie war mehrfach beunruhigt und am 24. von Chapelle Royale her lebhaft angegriffen worden; statt sie am Feinde zu lassen, sollte sie der Armee-Abtheilung entgegenkommen. Betrachtet man die übrigen Marschziele der Armee-Abtheilung, so erkennt man deutlich, daß ihre Marschrichtung am 25. noch ausgesprochen auf Vendôme—Blois zeigte, weil die Armee-Abtheilung wahrscheinlich einen Uebergang dort über die Loire ins Auge gefaßt hatte. Auf diese Weise würde zwar die Marschrichtung und das Heranziehen der 4. Kavallerie-Division nach Westen verständlich, nicht aber die Langsamkeit der Operation. Wahrscheinlich wollte der Groß-

herzog, nachdem ihm am 24. ein Ruhetag abgeschlagen, nicht ausdrücklich gegen die erhaltenen Weisungen verstoßen, aber auch die Truppen schonen, und daher mag er die kleinen Märsche angeordnet haben.

Die Marschbewegungen vollzogen sich zum großen Theil ohne sonderliche Zwischenfälle, die 6. Kavallerie-Division stieß auf Franktireurs und Mobilgarden, welche vertrieben wurden. Vom bayerischen Armeekorps wurden die Trains der westlichen, auf St. Calais marschirenden Kolonne beschossen, ohne jedoch Verluste zu erleiden, so daß die Armee-Abtheilung am 25. abends wie folgt stand: mit der 6. Kavallerie-Division bis Danzé und Azay, Stabsquartier Epuisay, 1. bayerisches Armeekorps Mondoubleau und St. Calais, 17. Division Vibraye, 22. Division Authon. Die Marschrichtung zeigte also direkt nach Süden, die Armee-Abtheilung bildete zwei Staffeln, beide durch einen kleinen Tagemarsch getrennt. Dies war unter den obwaltenden drängenden Umständen kein Marschiren zu nennen! Auf dem linken Flügel der Armee-Abtheilung war unterdessen am 25. die Lage ernster geworden.

Gefecht bei Brou.

Der neue Befehlshaber des 17. Armeekorps, General de Sonis, hatte den Wünschen aus Tours nachgegeben und mit dem ihm verbliebenen Haupttheile seines Korps am Morgen von Bonneval und Châteaudun aus, unter Festhaltung dieser Stadt durch eine Reserve, einen Vorstoß auf Brou gegen die 4. Kavallerie-Division unternommen, welche sich im Marsche auf La Bazoche Gouet befand, mithin dem Gegner die linke Flanke zukehrte.

Während die 4. Kavallerie-Division also nach Westen marschirte, zeigten sich am 25. vor ihrer linken Flanke zuerst feindliche Kavalleriepatrouillen, und bald griffen beträchtliche feindliche Infanterie-Abtheilungen plötzlich Brou an, von welchem Ort um diese Stunde eine bayerische Munitionskolonne mit den Brückentrains des 1. Armeekorps nach Arville fuhr. Diese Straße war dem General v. d. Tann ausdrücklich als nicht gefährdet bezeichnet worden. Die Bedeckungstruppen waren größtentheils bereits bis Unverre gelangt, so daß der im Marsche auf La Bazoche Gouet befindliche General v. Krosigk sich dem Feinde mit der 10. Kavallerie-Brigade entgegenwarf, bei der sich außerdem befanden: 10., 11. bayerischen Infanterie-Regiments Nr. 13, 1., 4. Ulanen Nr. 6, Dragoner Nr. 17, 1. reitende Nr. 5 und 1./3. 2. reitende Nr. 11. Die beiden bayerischen Kompagnien besetzten Yèvres und die l'Ozanne-Brücke, die

genannte Artillerie fuhr zu beiden Seiten des Dorfes auf und behauptete die Stellung, gegen welche der Feind eine beträchtliche Artillerie entwickelte, bis die bayerischen Fahrzeuge aus Brou heraus waren. Um 4 Uhr setzte sich General v. Krosigk darauf wieder nach La Bazoche Gouet in Marsch, wo sich am Abend die 9. und 10. Kavallerie-Brigade vereinigten. Der Gegner besetzte darauf Brou, er hatte gegen 100 Mann verloren. Die Verluste der Deutschen waren unbedeutend, sie betrugen bei der bayerischen Infanterie 3 Mann verwundet, bei den übrigen Truppen 7 Mann und 12 Pferde.

Die Armee-Abtheilung hatte somit am 25. abends die 6. und 4. Kavallerie-Division auf ihrer linken Flanke, die 4. war in zwei Theile getrennt, zwei Brigaden standen bei La Bazoche Gouet, eine deckte die Straße Chartres—Versailles.

Der Großherzog beschließt den Abmarsch nach Osten für den 26. November.

Durch die Meldung der 4. Kavallerie-Division über die Vorgänge am 25. gewann der Großherzog die Auffassung, der Feind hätte sich zwischen die Armee-Abtheilung und die II. Armee geschoben und beabsichtige, Beide zu durchstoßen. Er faßte nun den Plan, seine Operationslinie auf Blois zu verlassen und die Front nach Osten zu nehmen. Dies konnte keine Schwierigkeiten bieten, denn von den Standpunkten der Divisionen führten mehrere konzentrische Straßen in die neue Richtung. Da nun aber die Armee-Abtheilung am 25. abends von Authon bis St. Calais (Epuisay) auseinandergezogen war, so mußte die bisherige erste Staffel sogar nach Nordosten abbiegen. Der Großherzog meldete seine Absichten gleichzeitig an die II. und III. Armee mit folgendem Telegramm vom 25. abends:

Feind „heute“ Abend mit allen Waffen, circa 8000 Mann, dahinter stärkere Reserven, von Bonneval und Châteaudun nach Brou vorgegangen. 4. Kavallerie-Division statt auf Nogent*) nach La Bazoche Gouet zurückgegangen. Dies nöthigt mich, Armee-Abtheilung morgen gegen Brou auf Linie Brou—La Bazoche Gouet—Arville zu versammeln. Bin früh von 9 Uhr ab in Authon.

gez. Friedrich Franz.**)

Bedauerlicherweise kam das Telegramm falsch datirt an die II. Armee, nämlich mit Datum vom 26., abends 5 Uhr 10 Minuten, statt

*) Es ist Nogent le Rotrou gemeint. — **) Kr. A. V, III, 2, XI.

vom 25.; im Uebrigen ist dasselbe wohl schwerlich von einem der Empfänger vollständig verstanden worden. Ganz abgesehen hiervon hatte der Großherzog am 24. abends der 4. Kavallerie-Division ausdrücklich befohlen, daß sie am 25., „unter Zurücklassung einer Brigade zur Sicherung der Straße Chartres—Versailles, bei Bazoche Gouet Kantonnements nehmen sollte“. Wie konnte nun das Zurückgehen der 4. Kavallerie-Division, genau den Befehlen gemäß, den Großherzog zwingen, die Armee-Abtheilung in der angegebenen Linie zu versammeln!? Man suchte vergeblich sowohl bei der II. als auch bei der III. Armee nach Gründen dafür. Wahrscheinlich hatte der Großherzog, inzwischen durch den Vorstoß des Gegners auf Brou belehrt, den Fehlgriff eingesehen, die 4. Kavallerie-Division, auf deren Aufklärung gegen Orléans das große Hauptquartier besonderen Werth legte, mit ihren Hauptkräften nach La Bazoche Gouet herangezogen zu haben. Man erkennt an diesem Verhalten, welches freilich die gute Folge hatte, daß dadurch die Armee-Abtheilung in die zweckmäßige Richtung gelangte, wieder, wie leicht dieselbe sich durch irgend ein Ereigniß zu plötzlichen Aenderungen ihrer Ziele bestimmen ließ. Zum Glück ließ sich Derartiges im straßenreichen Frankreich und ohne eine ebenbürtige gegnerische Armee ungestraft ausführen. So kamen denn die Kavallerie-Divisionen an die Plätze, wohin sie gehörten, vor die Front der neuen Operationsrichtung.

Meldungen der Kavallerie-Divisionen.

Die 4. Kavallerie-Division meldete an die Armee-Abtheilung über das Gefecht von Brou am 25. um 8 Uhr abends (Eingang der Meldung am 25. 11 Uhr nachts) aus La Bazoche Gouet: „Die bayerischen Trains und Kolonnen haben Brou passirt. General v. Krosigk mit 11 Eskadrons, 8 Geschützen und 2 Kompagnien hat den Angriff des Feindes auf Brou abgeschlagen, bis die Wagenkolonnen den Ort passirt hatten. Er nahm darauf südwestlich Brou eine Aufstellung. Der Feind drang nicht weiter vor, hält aber Brou noch besetzt. Es wurden gesehen: 2 Kolonnen, eine von Châteaudun auf Brou, die andere von Bonneval auf Brou. Ins Gefecht brachte der Feind p. p. 8 Bataillone und 8 Geschütze, hinter welchen stärkere Reserven standen, unter Anderem p. p. 20 Geschütze. Das Nachrücken feindlicher Infanterie ist zu erwarten. Die 4½ Regimenter der Division, 8 Geschütze und das 340 Mann starke bayerische Bataillon stehen eng versammelt bei La Bazoche. Verbindung mit Bri-

gabe Hontheim, 8 Eskadrons, 4 Geschütze, nördlich Bonneval ist augenblicklich unterbrochen. Bei Tagesanbruch werden Erkundungen gegen Brou sowie den Loir=Bach vorgehen."*)

Die 6. Kavallerie=Division meldete aus Epuisay um 4 Uhr nachmittags an die Armee=Abtheilung (eingegangen am 25. um ? Uhr): „Heute wurden alle berührten Ortschaften geräumt gefunden. Division hat Quartier vorwärts Epuisay. Von den Patrouillen auf Cloyes und Châteaudun, welche gestern entsandt waren, wurde Cloyes nach Gefechten mit Franktireurs erreicht. Reguläre Truppen sind in Cloyes nicht gewesen. Die Patrouille nach Châteaudun**) ist in die Stadt hineingeritten und erst am 25. (mittags 1 Uhr) zurückgekehrt. Die Patrouille, aus 10 Pferden bestehend, hat 4 Mann und 5 Pferde durch Schußverwundung verloren. Châteaudun war voll regulärer Truppen und Mobilgarden, auch Artillerie und Kavallerie war darin. Lieutenant v. Busse (Führer der Patrouille) hatte, als er auf der großen Straße von Courtalain aus den Loir nicht passiren konnte, mit seiner Patrouille südlich Châteaudun eine Furt gesucht, auf dieser den Loir passirt und ist dann in die Stadt Châteaudun hineingeritten. Auf dem Rückwege fand v. Busse die Furt gesperrt und schwamm nun an einer anderen Stelle mit seiner Patrouille durch den Loir, wobei sein Pferd unter dem Leibe so schwer verwundet wurde, daß er nur durch seine Leute aus dem Wasser gebracht wurde, das Pferd dann aber zurückgelassen werden mußte. Das nächste Dorf konnte er nur durch gewaltsames Durchreiten durch Franktireurs passiren und verlor hierbei 4 Leute mit ihren Pferden.***) Er hat darauf die Nacht im Walde zugebracht, ist heute (25.) nochmals bis Châteaudun gewesen und dann hierher zurückgekehrt.

Patrouille auf Vendôme hat im Walde von Vendôme (heute, 25.) lebhaftes Feuer erhalten, ebenso die auf Fréteval in Fréteval. Jedoch wurden keine regulären Truppen gesehen, sondern nur Mobilgarden*)...."

Lieutenant v. Busse wurde für sein braves Verhalten durch Armeebefehl belobt, und gewiß hatte seine Bravour diese Auszeichnung verdient. Ob es indeß zweckmäßig von ihm gehandelt war, vom 24. zum 25. in der Nähe von Châteaudun zu übernachten, um sich am 25. nochmals vom Stande der Dinge in jener Stadt zu überzeugen, muß

*) Kr. A. V, III, 2, XI. — **) Lieutenant v. Busse, abgeschickt am 24. November. — ***) Die Patrouille verlor im Ganzen 6 Mann, 5 Pferde.

bezweifelt werden. Umsichtig wäre sein Verhalten zugleich gewesen, wenn er über seinen Befund vom 24. sogleich Meldung erstattet hätte. Da er das aber unterließ, so erhielt die Armee-Abtheilung am 24. keine Kenntniß von den Vorgängen bei Châteaudun. Vielleicht würde die Armee-Abtheilung, falls Lieutenant v. Busse am 24. gemeldet hätte, am 25. in die neue Richtung abgebogen sein, wodurch sie wesentlich Zeit gewonnen hätte und früher an die Straße Orléans—Paris gelangt wäre.

Der Großherzog erließ, wahrscheinlich lediglich infolge der Meldung der 4. Kavallerie-Division, für den 26. folgenden Befehl:

Befehl für den 26. November.

„Der Feind ist heute Nachmittag von Bonneval und Châteaudun auf Brou vorgedrungen. Es ist meine Absicht, morgen (26.) auf der Linie Arville—La Bazoche Gouet und Brou die Armee-Abtheilung zu versammeln. Daher besetzt die 22. Division noch in der Nacht die Straße Brou—Nogent le Rotrou mit einem starken Detachement, setzt sich selbst möglichst früh auf die Straße Nogent le Rotrou und geht gegen Brou vor. Die 4. Kavallerie-Division marschirt mit Tagesanbruch nach Brou, die 17. Division schiebt 2 Bataillone, 2 Geschütze, 4 Eskadrons über La Ferté Bernard gegen Le Mans vor, um diese Straße zu sichern. Eventueller Rückzug über La Ferté—Nogent le Rotrou. Die Division marschirt um 5 Uhr früh nach La Bazoche Gouet. Das bayerische Korps konzentrirt sich um 10 Uhr bei Arville und beobachtet Straße St. Calais—Le Mans. Die 6. Kavallerie-Division behält ihre Stellungen. Hauptquartier Authon.“*)

Die Armee-Abtheilung wird der II. Armee unterstellt.

Bevor auf die Ausführung dieser Anordnungen näher eingegangen wird, müssen die sonstigen wichtigen Vorgänge des 25. November nachgetragen werden. In Versailles war man von den bisherigen Operationen der Armee-Abtheilung wenig befriedigt, vor allen Dingen vermißte man die durch die Verhältnisse dringend gebotene Schnelligkeit. Schon nach Eingang des Telegramms der Armee-Abtheilung vom 24. über die Marschziele für den 25. wurde beim großen Hauptquartier und der III. Armee erwogen, was hinsichtlich der Armee-Abtheilung zu thun nothwendig sei. Allein es war bereits zu spät, um noch an diesem Tage eine Entscheidung herbeizuführen. Aber darüber, daß eine Aenderung

---

*) Kr. A. V, III, 2, XI.

eintreten müsse, wollte die III. Armee die Armee-Abtheilung nicht im Zweifel lassen, und daher ließ sie, noch vor Beendigung des Vortrages, am 25. November um 9 Uhr 55 Minuten vormittags, durch den General v. Blumenthal an die Armee-Abtheilung telegraphiren: „Es ist von größter Wichtigkeit, daß Armee-Abtheilung vorwärts kommt." *) (Eingegangen ?)

Beim Vortrage selbst hatte der General Graf Moltke dem König den Vorschlag unterbreitet, die Armee-Abtheilung dem Prinzen Friedrich Karl zu unterstellen, wofür derselbe in der Meldung der II. Armee über das am 24. vor der Front des 10. Armeekorps neu aufgetretene feindliche Armeekorps mit Recht ein neues Motiv vorbringen konnte. Der König stimmte dem Vorschlage zu, und sogleich ging um 1 Uhr 10 Minuten mittags (eingegangen 25. November, 6 Uhr 16 Minuten abends) das nachstehende Telegramm Moltkes an die Armee-Abtheilung ab:

Seine Majestät der König befehlen: Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg tritt bis auf Weiteres unter den Befehl des Prinzen Friedrich Karl, dessen Hauptquartier heute in Pithiviers. Armee-Abtheilung hat mit möglichster Beschleunigung sich in der Richtung auf Beaugency zu dirigiren, Straßen von Tours und Le Mans auf Paris durch Kavallerie mit Infanterie-Soutiens beobachten zu lassen, Marschtableau nach Pithiviers und hierher einzureichen. Schriftlicher Befehl folgt, Empfang dieser Depesche telegraphisch melden.*)

gez. v. Moltke.

Die Rückmeldung wurde am 25. erstattet, die Zeit ihrer Ankunft ist indeß nicht feststellbar.

Das erwähnte Schreiben, ebenfalls vom 25., welches am 26. bei der Armee-Abtheilung einlief, lautete:

Die Stärke der bei Orléans zusammengezogenen feindlichen Kräfte, sowie die Wichtigkeit der gegen dieselben zu führenden Operationen erfordern für den Augenblick eine einheitliche Leitung der dazu disponiblen diesseitigen Korps, welche von hier aus nicht ausgeübt werden kann. Seine Majestät der König haben daher zu befehlen geruht, die Armee-

*) Kr. A. V, III, 2, XI.

Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg tritt bis auf Weiteres unter den Befehl Seiner Königlichen Hoheit des General-Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl. Die Armee-Abtheilung hat durch Kavallerie und mit angemessenen Infanterie-Soutiens die Straßen von Tours und Le Mans auf Paris zu beobachten, sonst aber in möglichster Beschleunigung sich bis zum Eingange weiterer Befehle in der Richtung auf Beaugency zu dirigiren. Das Marschtableau für die nächsten Tage unter Angabe des Hauptquartiers Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs ist dem Oberkommando der II. Armee, welches sich heute in Pithiviers befindet, sowie hierher schleunigst zu telegraphiren.*)

gez. v. Moltke.

Das Telegramm des Generals Grafen Moltke muß vor der Absendung des Telegramms des Großherzogs über die Marschziele für den 26. eingegangen sein, denn in den Anordnungen des Großherzogs findet sich die bereits am 22. vom großen Hauptquartier angeordnete Maßregel zur Beobachtung der Straßen von Tours und Le Mans, auf welche später zurückgekommen wird. Die Armee-Abtheilung meldete auch auftragsgemäß nach Versailles und setzte sich sogleich mit der II. Armee in telegraphische Verbindung, welcher von dieser Maßnahme des großen Hauptquartiers gleichzeitig Mittheilung gemacht worden war. Bevor das bezügliche Telegramm aus Versailles bei der II. Armee eingelaufen war, hatte diese am 25. ein Schreiben, um 1 Uhr mittags, an die Armee-Abtheilung ausgefertigt, in welchem eingangs um Aufklärung über die irrthümliche Datirung des Telegramms des Großherzogs über die Marschziele der Armee-Abtheilung für den 25. ersucht wird. (Auch das Telegramm war irrthümlich um einen Tag vordatirt an die II. Armee gelangt.) Alsdann geht das Schreiben auf die Ergebnisse des 24. November über: Aus den aufgefangenen Papieren eines französischen Generalstabsoffiziers gehe hervor, daß das von Osten zur Loire über Gien herangezogene Korps 30 500 Mann stark sei; ohne diese werde die Stärke der Loire-Armee bei Orléans auf 120 000 Mann angegeben. „Demzufolge wird die II. Armee die Vereinigung mit der Armee-Abtheilung Eurer Königlichen Hoheit abwarten müssen, ehe sie ihre Angriffsoperationen beginnen kann. Da hierbei Zeitersparniß als

*) Kr. A. V, III, 2, XI.

ein Gewinn erscheint, so ersuche ich Eure Königliche Hoheit ganz ergebenst um eine womöglich telegraphische Aufklärung betreffs des im Eingange dieses Schreibens erwähnten Telegramms." (Nämlich hinsichtlich seiner irrthümlichen Datirung.)

Vor Abgang des Schreibens, nämlich 1 Uhr 10 Minuten, erhielt die II. Armee das Telegramm aus Versailles über die Unterstellung der Armee-Abtheilung unter den Prinzen Friedrich Karl, welches sie wörtlich anschloß. Da es sich fast wörtlich mit dem vorhin Mitgetheilten deckt, so wird es übergangen. Der Prinz-Feldmarschall machte dazu jedoch folgenden Zusatz, durch welchen die Armee-Abtheilung erkennen mußte, daß ihre bisherige Operationsrichtung den Wünschen der II. Armee nicht entsprach.

Eurer Königlichen Hoheit kann ich infolge vorstehenden Telegramms nur die Voraussetzung aussprechen, daß das mir zu übersendende Marschtableau die Richtung auf Beaugency nur höchstens mit dem rechten Flügel einhalten wird.*)

gez. Friedrich Karl.

Dieses Schreiben lief am 26. abends bei der Armee-Abtheilung ein.

Der von Versailles an den Großherzog erlassene schriftliche Befehl traf in Pithiviers am 25., abends 11 Uhr, ein.

b. Vorgänge bei der II. Armee.

Die Armeetheile hatten am 25. um 9 Uhr vormittags die ihnen durch Befehl vom 24. November abends 8 Uhr angewiesenen Versammlungsräume**) erreicht, und während das Oberkommando in Pithiviers die Meldungen der Armeekorps und Kavallerie-Divisionen abwartete, sandte es, in Ergänzung der Meldung vom 24., ein längeres Schreiben an das große Hauptquartier ab, aus welchem Folgendes entnommen wird. (Das Schreiben lief am 26. in Versailles ein.)

„Das 10. Armeekorps hat am 24. gegen das aus dem Osten per Eisenbahn herangeführte Korps gefochten. Der aufgefundene Tagesbefehl für das 18. Korps***) setzte als Marschziele für den 24. Beaune la Rolande, Juranville und St. Loup fest. Es bleibt fraglich, Schreiben an das große Hauptquartier.

*) Kr. A. V, III, 2, XI. — **) S. 297/298. — ***) Irrthümlicherweise hielt man bis dahin bei der II. Armee das gegnerische 20. Korps für das 18.

ob hiermit der Feind eine Offensivbewegung mit Echelons vom rechten Flügel zum Entsatz von Paris hat einleiten wollen oder ob das neuangekommene Korps nur in die Frontlinie der Loire-Armee als rechter Flügel hat einrücken sollen. Neuville ist stark befestigt und besetzt vom 3. Korps gefunden. Der Feind benutzt die Eisenbahn von Orléans nach Chevilly. Das 9. Armeekorps hat Artenay am 24. ohne Kampf besetzt, südlich Artenay Truppenmassen zwischen 10 000 und 30 000 Mann geschätzt. Dort haben die Biwaks eine Ausdehnung von einer halben deutschen Meile, die 2. Kavallerie-Division hat am Nachmittage feindliche Infanteriekolonnen von Nordwesten (von Orgères und Germignonville) auf Artenay und Chevilly gemeldet.

Da unsere Kavallerie bereits in den vorhergehenden Tagen in den Dörfern des Conie-Baches und weiter nach Nordwesten überall stärkere feindliche Infanteriebesatzungen gefunden hatte, so bleibt es fraglich, ob diese Truppen zum feindlichen linken Flügel gehören, welcher, durch das Gefecht von Artenay alarmirt, herangezogen wurde, oder ob diese Truppen von Bonneval her vor der Annäherung der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg sich zurückzogen. . . Eine Kooperation wird also erst am 29. oder 30. stattfinden können.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog theilt mit, daß bei Blois*) feindliche Truppenmassen sich befinden sollen, es wäre zu wünschen, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog sich hierdurch nicht zu weiterem Hinausschieben der Vereinigung mit der II. Armee veranlassen ließe.

Der sehr wichtige und schwierige Dienst der feindlichen Beobachtung auf dem rechten Flügel der II. Armee wird von der 2. Kavallerie-Division versehen. Zur Schätzung des Werthes der eingehenden Meldungen ist eine genaue Kenntniß der meldenden Persönlichkeiten erforderlich; dieser Grund ist es hauptsächlich, welcher Seine Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich Karl zu dem erneuten und dringenden Antrage bestimmt, die 6. Kavallerie-Division bei dem nunmehrigen Herannahen derselben wiederum der II. Armee zuzutheilen, weil die Regimenter, die Offiziere derselben und ihre Felddiensthandhabung Seiner Königlichen Hoheit genau bekannt sind. Die gestrigen Gefechte haben ergeben, daß der Boden in der sehr fruchtbaren Beauce, welche den

---

*) S. 307.

Wald von Orléans nach Norden begrenzt, dermaßen aufgeweicht ist, daß eine Bewegung von Artillerie und ein Manövriren der Truppen außerhalb der Wege jetzt kaum möglich ist. Erst mehrtägiges trockenes Wetter würde den Boden wieder festigen."*)

Dem Schreiben waren die beim Kapitän Ogilvy vorgefundenen angeführten Aktenstücke beigefügt.

Aus diesem Schreiben sowie aus dem späteren an die Armee-Abtheilung gerichteten Schreiben von demselben Tage, das wir bereits mitgetheilt haben, erhellt, daß die II. Armee durch die Vorgänge des 24. in dem Gedanken der Defensive bis zur Herankunft der Armee-Abtheilung bestärkt worden war. Im Allgemeinen faßte sie die Lage beim Gegner richtig auf, nur hinsichtlich der Verschiebungen der feindlichen Mitte entsprach ihre Ansicht nicht ganz der Wirklichkeit. Noch wichen die Franzosen des linken Flügels nicht vor der Armee-Abtheilung zurück, sie waren vielmehr, wie ausgeführt, in der Richtung auf Brou offensiv geworden.**) Immerhin entbehrte die Erwägung der II. Armee nicht der Wahrscheinlichkeit. Die Stelle über die Armee-Abtheilung läßt erkennen, daß die II. Armee damals mit den Operationen der Armee-Abtheilung wenig einverstanden war. Obgleich die Geschichtsschreibung keine Ursache hat, die Führung der Armee-Abtheilung zu loben, so hätte doch die Kritik, welche damals in allen Kreisen des Stabes der II. Armee an den Maßnahmen der Armee-Abtheilung geübt wurde, nur dann eine Berechtigung gehabt, wenn die II. Armee selbst aus der Kriegslage bessere Vortheile zu ziehen gewußt hätte.

Die Berichterstattung an die II. Armee.

Gehen wir nun zu den Geschehnissen vor der Front der II. Armee über.

Die 2. Kavallerie-Division meldete um 5 Uhr 20 Minuten nachmittags (eingegangen 6 Uhr abends): „Von Orgères zurückgekehrte Patrouillen haben seit 12¼ Uhr starken Kanonendonner in westlicher Richtung gehört. Vom Feinde nichts gesehen."***) (Der Geschützdonner rührte vom Angriff des 17. französischen Armeekorps auf Brou her. Verf.) Vorher war um 2 Uhr 15 Minuten folgende Meldung vom linken Flügel der 2. Kavallerie-Division an die II. Armee abgegangen:

*) Kr. A. A, III, 7, II. — **) S. 308/309. — ***) Kr. A. C, III, 9, IV, b.

„Dambron und Waldparzelle westlich mit Infanterie besetzt, Stellung durch Schützengräben verstärkt, Chaussee in derselben Höhe besetzt; frühmorgens waren Aschères, Trinay und Villereau unbesetzt, in der Nähe ist südöstlich von Aschères und westlich von Trinay eine Ferme mit Infanterie und einigen Reitern besetzt. Um 11 Uhr vormittags waren besetzt alte Römerstraße, zwischen Glasegny und St. Germain le Grand, dieser Ort, sowie Villereau und Neuville aux Bois. Bewegungen beim Feinde nicht bemerkt, auf dem rechten Flügel der Vorposten nichts Neues.“*)

Vom 9. und 3. Armeekorps liefen Meldungen von Bedeutung nicht ein. Dies findet darin seine Erklärung, daß der Marsch vom 25. von Loury nach Chilleurs aux Bois durch den Wald von Orléans dem 3. Armeekorps verborgen bleiben mußte und der Feind sonst unthätig war.

Die Geschehnisse vor der Front des 10. Armeekorps werden im Folgenden etwas ausführlicher dargestellt als bei den anderen Armeekorps, und zwar weil von diesem Flügelkorps für die II. Armee die wichtigsten Meldungen zu erwarten waren, dann weil hier die Entscheidung fallen sollte, durch welche man erst einen verspäteten, aber vollen Einblick in die feindlichen Absichten und Stärke erlangte.

Am 25., 7½ Uhr früh, meldete das 10. Armeekorps an die II. Armee:

1. Von den Vorposten nichts Neues als große Wachtfeuer des Feindes östlich und südlich St. Loup. Bei Montbarrois viel Wagengerassel. 2. Anbei Uhr und Buch des Hauptmanns Ogilvy, der bei Ladon geblieben ist und dessen Notizbuch gestern bereits übersandt ist, mit der Bitte, es an seine Angehörigen gelangen zu lassen. 3. Nachdem Montargis und Joigny von diesseitigen Truppen gänzlich geräumt sind,**) hatte das Generalkommando versucht, dem General v. Kraatz durch einen in Joigny verbliebenen preußischen Arzt die Mittheilung zugehen zu lassen, daß er von Joigny auf Montargis dem Korps folgen solle. Ob diese Marschrichtung noch ferner wünschenswerth bleibt, ist fraglich. Das Generalkommando ist außer Stande, mit dem General

*) Kr. Ar. C, III, 9, IV, b. — **) F./79. und F./56. waren in diesen Städten zurückgelassen, aber bis Vormittag des 25. beim Armeekorps eingetroffen.

v. Kraatz noch weiter zu kommuniziren, und giebt anheim, ihm über Sens weitere Befehle (von) dort zugehen zu lassen. Er wollte, ehe er noch von dem Garibaldischen Vormarsch*) wußte, am 22. in Châtillon sein, am 23. dort ruhen, in diesem Falle am 25. in Tonnerre, am 27. in Joigny sein. Seit dieser vom 19. datirten Mittheilung des Generals v. Kraatz ist das Generalkommando ohne alle Nachricht von ihm. Es wird um Mittheilung darüber gebeten, wo sich die nächste preußische Telegraphenstation befindet. (Eingegangen?)**)

gez. v. Caprivi.

Um 9½ Uhr früh wurde von derselben Stelle an die 5. Division mitgetheilt:

Der Feind hat Boiscommun stark besetzt, südlich St. Loup sind in der Nacht größere feindliche Wachtfeuer gesehen worden; südlich Maizières stehen die feindlichen Vorposten auf dem Punkt, bis zu dem sie gestern zurückgeworfen sind, d. h. etwa 3000 Schritte südlich des Ortes (unleserlich, wahrscheinlich Fréville). Die Vorposten des 10. Armeekorps gehen von Batilly, südlich Beaune vorbei auf Juranville und Corbeilles. Bis jetzt Alles ruhig. Die feindlichen Truppen, gegen die das 10. Korps gestern geschlagen hat, gehören theils zum Korps Michel (früher mit Garibaldi vereinigt), theils zu drei Divisionen, die von Gien im Vormarsch waren und nach einem aufgefundenen Befehl gestern Beaune, St. Loup und Juranville erreichen sollten. In demselben Befehl werden sie — wohl übertrieben — zusammen auf 30 000 Mann angegeben. Wird das 10. Korps angegriffen, so wird es sich bei Beaune schlagen. Es wird gebeten, diese Meldung (durch) die 5. Division und das Generalkommando 3. Armeekorps an das Oberkommando gelangen zu lassen.**)

gez. v. Caprivi.

Um 12 Uhr mittags meldete das 10. Armeekorps an die II. Armee:

Die beiden Bataillone aus Montargis und Joigny sind bei ihrer Brigade eingetroffen. . . Ein Bericht des Hauptmanns Seebeck über eine heute früh vorgenommene Rekognoszirung liegt bei. Ein Brief vom Colonel Brasserie, Kommandeur des 2. Marsch-Lanciers-Regi-

---

*) Bekanntlich erfolgte der Ueberfall von Châtillon in der Nacht vom 24. zum 25. November. — **) Kr. A. C, III, 9, IV, b.

ments (trugen die Nummern 1 und 7 und waren mit neuen Revolvern bewaffnet) an seine Frau liegt bei. Er ist verwundet hier gefangen (Beaune la Rolande) und bittet, den Brief zu befördern. Der Brief ergiebt, daß er zum 20. Korps, General Crouzat, gehört.*) (Eingegangen?)

gez. v. Caprivi.

Die Meldung des Hauptmanns Seebeck lautete: „Die feindlichen Vorposten stehen mit dem rechten Flügel östlich Fréville, und zieht sich die Linie derselben über St. Loup und Montbarrois, welche Orte besetzt sind. An den sich von St. Loup flach abhebenden Höhen zeigen sich Infanterie-Patrouillen. Kavallerie ist nicht sichtbar. Sowie unsere Kavallerie-Patrouillen dem besetzten Terrainabschnitt nahe kommen, erhalten sie lebhaftes Feuer. Dem rechten Flügel der diesseitigen Vorposten bei Batilly, sowie dem linken bei Corbeilles stehen bis jetzt feindliche Abtheilungen nicht gegenüber. Größere feindliche Abtheilungen sind auf der ganzen Linie nicht gesehen worden, und macht es den Eindruck, als ob der Feind erwarte, angegriffen zu werden."*) Diese Meldung ist von hervorragender Genauigkeit, auch beurtheilte Hauptmann Seebeck die feindliche Haltung, wie man heute aus den französischen Quellen weiß, richtig.

Inzwischen hatte die II. Armee „um Mittag" folgenden Befehl an das 10. Armeekorps ausgefertigt, dessen Abgangs- und Eingangszeiten sich nicht genau feststellen ließen:

„Wenn der Feind Euer Excellenz gegenüber heute weitere Fortschritte nicht macht, hat das 10. Korps, unter Aufrechthaltung der Verbindung mit der Armee, die Sicherung des linken Flügels der II. Armee zu übernehmen.

Euer Excellenz Ermessen überlasse ich, wie weit die Aufstellung des Korps um Beaune la Rolande auszudehnen; ebenso die Detachirung nach Montargis oder Château Landon. Dem Detachement dorthin würde, behufs Aufklärung des Terrains zwischen Yonne und Loing, zweckmäßig Kavallerie beizugeben sein."**) Alsdann folgen die Mittheilungen über die Erkundungen vom 24. beim 3., 9. Armeekorps sowie der 2. Kavallerie-

*) Kr. A. C, III, 9, IV, b. — **) Bereits mitgetheilt von v. d. Goltz S. 90.

Division, so daß der General v. Voigts-Rhetz über die Lage am Abend des 25. unterrichtet war.

Um 3³/₄ Uhr nachmittags meldete das 10. Armeekorps zurück: „Erlaß vom 25. Nr. 2797 hier eingegangen. Der linke Flügel der Vorposten reicht heute bis Corbeilles. Gegen 1 Uhr feindliche Abtheilungen von Bellegarde auf Juranville gemeldet, welche nach einiger Zeit von selbst auf Bellegarde zurückgegangen sein sollen. Ein aus Sury aux Bois kommender französischer Civilarzt sagt aus, bei Bellegarde sei ein großes feindliches Lager, ein Offizier habe ihm die Stärke auf 80 000 Mann angegeben. Bis gestern Mittag hat sich in Montargis kein Feind sehen lassen.*) (Eingegangen 6 Uhr abends.)

gez. v. Caprivi.

Infolge des Gesuchs des 10. Armeekorps hinsichtlich des Generals v. Kraatz telegraphirte die II. Armee an den Generallieutenant v. Tiedemann, Etappenbefehlshaber in Troyes, um 6 Uhr abends: „An General Kraatz ist auf jede Weise Befehl durchzubringen, am 29. in Montargis einzutreffen und sich überall für Avantgarde eines neuen Korps auszugeben. General Kraatz muß heute in Tonnerre sein. Etappe Nemours ist möglichst bald zu besetzen."**)

Vorläufig entsandte das 3. Armeekorps am 25. im Einverständniß mit dem Feldmarschall unter Major Lehmann 2 Kompagnien Regiments Nr. 12 und 1 Schwadron Ulanen Nr. 12 nach Nemours, und es mag hier wegen der besseren Uebersicht über die Ereignisse angeführt werden, daß der Befehl an General v. Kraatz am 28. November zwischen Joigny und Villeneuve durch Lieutenant Spangenberg übergeben wurde. Telegraphische Meldung darüber erfolgte noch an demselben Tage von der Kommandantur in Sens um 9 Uhr 50 Minuten vormittags an die II. Armee.

Anordnungen des 10. Armeekorps

Am 25. November, 7 Uhr vormittags, erließ das Generalkommando 10. Armeekorps folgenden Befehl:

Das Armeekorps hält sich heute Vormittag bereit, einen feindlichen Angriff abzuweisen. Die Vorposten bleiben überall stehen, bis sie etwa durch überlegene feindliche Angriffe zum Zurückgehen

*) Kr. A. C, III, 9, IV, b. Es scheint zwar, als ob dem Befehl der II. Armee noch eine andere Meldung des 10. Armeekorps zu Grunde gelegen habe, aus den Akten hat sich indeß darüber nichts feststellen lassen. — **) Kr. A. C, III, 9, IV, b.

genöthigt werden. Generalmajor v. Woyna läßt durch Brigade Wedell die Verbindung mit den Vorposten des 3. Armeekorps bei Courcelles aufsuchen. Links nimmt er die Verbindung mit den Vorposten der Brigade Valentini bei Juranville auf. Brigade Lehmann muß, sowie ein Alarm entsteht, schnell nördlich Beaune versammelt stehen. Vier Eskadrons hessischer Reiter verbleiben der 19. Division zugetheilt, zwei Eskadrons hessischer Reiter werden der Brigade Valentini zugewiesen. Oberst v. Valentini setzt Vorposten von Juranville über Lorcy nach Corbeilles aus und läßt gegen Mignières und Préfontaine patrouilliren. Mit dem Rest seiner Brigade nimmt er im Falle des Alarms Stellung an der Straße bei Venouille. Die Kavallerie-Division Hartmann steht bei Boynes, die 5. Infanterie-Division bei Pithiviers zur Unterstützung des Korps bereit. Ich werde mich im Falle eines Alarms östlich Beaune aufhalten. General v. Rantzau findet sich bei mir ein. Die Korps-Artillerie eilt beim Alarm in die Stellung der Brigade Lehmann nördlich Beaune. Alle Bagage geht eventuell über Beaumont e. G. nach Puiseaux zurück, 1. Trainstaffel nach Beaumont und Gegend, 2. Puiseaux und Gegend. Wenn bis heute Mittag kein Angriff erfolgt, werde ich über die Dislokation der Truppen weiter befehlen. Marode gehen nach Beaumont, alle Handpferde u. s. w. nach Puiseaux. Die Infanterie trägt von jetzt an Tornister. Die hier befindlichen Wagen gehen nach Puiseaux zurück, wo sie einen Verpflegungspark formiren. Die vor- und seitwärts liegenden Orte sind auszufouragiren. Proviantkolonne in Beaune ist nur im äußersten Bedarf zu benutzen, Infanterie- und Artilleriemunition heute Vormittag aus der Kolonnen-Abtheilung zu ergänzen.*)

v. Voigts-Rhetz.

Die Gesichtspunkte dieses Befehls lassen klar erkennen, daß das 10. Armeekorps die Lage richtig beurtheilte. Griff der Feind an, so war die Masse des Armeekorps in und bei Beaune versammelt und bereit zu einem ernsten Widerstande. Die ins Auge gefaßte Versammlung bei Beaune und nördlich davon deutet darauf hin, daß man Beaune behaupten und die Verbindung mit Pithiviers aufrechterhalten wollte. Der Nachdruck liegt deutlich auf der strategischen Seite der Gesammt-

---

*) Kr. A. S, III, 1, VI.

aufgabe. Nicht ganz in Uebereinstimmung hiermit scheint der Auftrag an die 39. Infanterie-Brigade zu stehen, die Vorposten bis Corbeilles auszudehnen; denn da man sich bei Beaune schlagen wollte, so gehörten diese Vorposten näher an das Städtchen heran, etwa nach südöstlich von Marcilly höchstens bis Long Cour. Der Sammelplatz für die 39. Infanterie-Brigade wäre dann nördlich Marcilly zu wählen gewesen. Bei Venouille befand sich diese Brigade zu weit vorgeschoben. Trotzdem hätte die Kavallerie in den beregten Richtungen aufklären können, und da man die Kavallerie-Division Hartmann bei Boynes wußte, so hätte die verfügbare Kavallerie des Armeekorps in die Gegend von Lorcy—Corbeilles gehört.

Als bis 12 Uhr mittags nichts Auffallendes beim Feinde beobachtet worden war, erging um diese Zeit folgender Befehl von Seiten des 10. Armeekorps: „Wenn bis 2 Uhr kein feindlicher Angriff erfolgt, so bleiben die Vorposten in der heute früh angeordneten Weise stehen, die übrigen Truppen rücken dann in folgende Kantonnements: 19. Infanterie-Division mit Korps-Artillerie, für deren Schutz sie sorgt, Raum zwischen Beaune la Rolande und Barville, Gaubertin, La Leu, Romainville, diese Orte sind einbegriffen, auch kann Boynes belegt werden. Brigade Valentini östlich der 19. Division bis Auxy, sofern es nöthig ist, so weit nach Norden zu greifen."*)

Auch diese Anordnungen entsprachen den Gesichtspunkten, von der II. Armee nicht abgedrängt zu werden und ihren linken Flügel zu decken, nur erscheint die Ausdehnung bis Boynes und Auxy, da man mehr als drei Divisionen gegen sich wußte, etwa um die Hälfte zu weit. Vor allen Dingen wurde die 39. Infanterie-Brigade in bedenklicher Weise auseinandergezogen, da doch ihr Versammlungspunkt bei Venouille lag.

Die 1. Kavallerie-Division meldete am 25. (Abgangs- und Eingangszeit sind nicht ersichtlich) an das 10. Armeekorps: „Vier Regimenter nebst reitender Batterie stehen in Boynes, Givraines, Invilliers, Petit und Grand Renneville, Yèvre la Ville, Yèvre le Châtel und Souville, in Alarmquartieren. In Boynes 1 Bataillon der 5. Division, eine Kompagnie in Mousseau als Soutiens für 2 Züge Ulanen Nr. 4, die zur Verbindung der Vorposten des 3. und 10. Armeekorps vor-

*) Kr. A. S, III, 1, VI.

wärts Mousseau vorgeschoben sind. Bitte um Mittheilung aller wichtigen Vorgänge an General v. Lüderitz in Pithiviers."*)

Das Generalkommando des 10. Armeekorps hatte hiernach während des 25. November nichts mehr erfahren, als es seit dem 24. nach der Beendigung der verschiedenen Gefechte wußte. Gefangene waren nicht gemacht worden, die Nummern der feindlichen Regimenter nicht festgestellt worden. Das Wichtigste vom Tage war zweifellos die Meldung des Hauptmanns Seebeck, welche den Thatsachen entsprach. Allein trotzdem konnte das 10. Armeekorps so viel übersehen, daß der Gegner vom 24. sich noch vor seiner ganzen Front befand. Ob eine Ab- oder Zunahme seiner Streitkräfte eingetreten war, ließ sich nicht erkennen. Seine große Zurückhaltung machte das Letztere unwahrscheinlich. Wenn sich sonach die Lage nicht verändert zu haben schien (und wie man heute weiß, auch nicht verändert hatte), so deuteten doch die starken feindlichen Kräfte auf eine ernsthafte Unternehmung. So faßte man auch beim 10. Armeekorps am Abend des 25. die Lage auf. Daß der Feind sich am 25. ganz ruhig verhielt, konnte vielleicht dadurch erklärt werden, daß weitere Kräfte nachgeschoben werden sollten oder daß der Gegner Ruhetag hielt, um am 26. anzugreifen.

Bemerkt mag noch werden, daß Lieutenant Hunäus vom 57. Regiment am 25. in Pithiviers 146 Gefangene an das Oberkommando der II. Armee ablieferte.

Bedeutung der Meldungen des 10. Armeekorps.

Dies ist nun der Zeitpunkt, die Vorgänge beim Oberkommando genauer zu prüfen, und dazu ist zunächst festzustellen, was ihm bekannt war, was ihm hätte bekannt sein müssen und was geschah. Die II. Armee wußte seit Mittag des 25., daß ihr die Armee-Abtheilung unterstellt war; sie hatte demgemäß um 1 Uhr 10 Minuten am 25. für die Armee-Abtheilung den bekannten Zusatz gemacht und zur Zeit dieses Schreibens sowie des anderen an das große Hauptquartier noch geglaubt, daß dem 10. Armeekorps das feindliche 18. gegenüberstände. Sie erfuhr erst aus dem um 11 Uhr abends eingehenden Schreiben des Generals Grafen Moltke mit Sicherheit, daß das Hauptquartier des Großherzogs — sein Telegramm aus Nogent le Rotrou war bekanntlich irrthümlich vom 25. datirt — am 25. in Montmirail sei, Korps

*) Kr. A. S, III, 1, VI.

a. d. Tann bei Mondoubleau, die 17. Division bei Vibraye, 22. bei Authon, 4. Kavallerie-Division bei La Bazoche Gouet und die 6. bei Epuisay stehe. Sie hatte bereits am 24. abends das Schreiben Gambettas und die Ordre de Bataille des gefallenen Hauptmanns Ogilvy erhalten. Seitdem ihre Schreiben an die Armee-Abtheilung und an das große Hauptquartier (am 25.) abgegangen waren, liefen die außerordentlich wichtigen Meldungen des 10. Armeekorps von 7½, 9½ und von 12 Uhr mittags ein*), und etwas später kamen die eben erwähnten Gefangenen in Pithiviers an. Es handelte sich nun für die II. Armee darum, aus allen diesen Meldungen und Geschehnissen ein richtiges Bild zu gewinnen, vor allen Dingen festzustellen, welche Truppentheile und in welcher Gesammtstärke am 24. gegen das 10. Armeekorps aufgetreten waren. Oberstlieutenant v. Caprivi hatte eigentlich diese Arbeit bereits geleistet, denn er unterschied in seiner Meldung von 9½ Uhr früh deutlich zwischen Truppen des Korps Michel und drei anderen Divisionen; d. h. zwischen zwei verschiedenen Armeekorps. Mochten ihre Nummern noch offen sein, so hatte er doch mit Sicherheit zwei Armeekorps festgestellt. Um 12 Uhr mittags meldete Oberstlieutenant v. Caprivi, daß Oberstlieutenant de Brasserie zum 20. Armeekorps gehöre. Daraus folgerte nun keineswegs, daß dem 10. Armeekorps nur das 20. Armeekorps gegenüberstehe, sonst würde darüber eine Angabe gemacht worden sein, sondern daß eins dieser Armeekorps das 20. sei. Da nun die II. Armee bei Eingang dieser Meldung die Ordre de Bataille Ogilvys besaß und in dieser das 2. Marsch-Lanciers-Regiment verzeichnet war, so mußten die drei Divisionen, welche Caprivi nannte und die in jener Ordre de Bataille angeführt wurden, das 20. Armeekorps bilden. Von den eben genannten Gefangenen des Lieutenants Hunäus gehörten nun aber die meisten dem 44. Marsch-Infanterie-, andere dem 73. Mobilgarden-Regiment an, welche in jener Ordre de Bataille überhaupt nicht vorkamen. Lag es nun in Erwägung dieser Thatsache und der Meldungen Caprivis von 9½ und 12 Uhr so fern, daß außer dem 20. Armeekorps bei Boiscommun ein anderes — oder Theile eines solchen — bei Ladon ständen!? Bedauerlicherweise sollte nun aber die

*) S. 318/320.

II. Armee durch den Brief des Oberstlieutenants de Brasserie aus einem Irrthum in einen anderen gerathen. Es ist dargestellt worden, daß man bis dahin in Pithiviers im Zweifel war, ob dem 10. Armeekorps das feindliche 18. oder 20. gegenüberstände. de Brasserie erzählte in seinem Briefe an seine Frau seine Schicksale und auch, daß er dem 20. Armeekorps, General Crouzat, angehöre. Hieraus schloß nun die II. Armee, daß man es nur mit dem 20. Armeekorps zu thun habe. Die Angaben de Basseries bezogen sich aber bloß auf die Vorgänge bei Boiscommun, nicht auf die von Ladon. Wie wir jedoch schon aus dem Gefechte bei Ladon gesehen, handelte es sich nicht um das 18. oder 20. Armeekorps, sondern um starke Theile des 18. und um das 20. Hieraus ersieht man, wie schwierig es ist, neue Organisationen, welche während der Operationen gewissermaßen erst zusammentreten, richtig frühzeitig zu erkennen. Die II. Armee rechnete seit Sens mehr und mehr mit dem feindlichen 18. Armeekorps, über das 20. waren ihr dagegen bis zur Meldung Caprivis von 12 Uhr mittags noch keine sicheren Mittheilungen und Nachrichten zugegangen. Nun wußte die II. Armee aus der Meldung des Generals v. Werder, übrigens eine der bedeutungsvollsten des Krieges, daß beträchtliche Truppenmassen von der Ostgrenze nach dem Innern abgegangen waren, und die Gefechte des 24. hatten zweifellos bewiesen, daß diese 30 500 Mann starken drei Divisionen vor der Front des 10. Armeekorps standen. Die Ordre de Bataille der drei Divisionen ließ die Nummer des Armeekorps nicht ersehen; diese hatte aber Caprivi inzwischen festgestellt. Als Befehlshaber der aus dem Osten nach dem Innern geschafften Streitkräfte wurde bis dahin der General Michel genannt, vom General Crouzat hatte man dagegen bis zum 24. abends bei der II. Armee nichts vernommen. Oberstlieutenant de Brasserie gab zwar am 24. an, dem Korps „Polignac“ anzugehören, allein aus der um diese Stunde der II. Armee vorliegenden, aufgefangenen Ordre de Bataille konnte nur ersehen werden, daß dieser General die 1. Division des fraglichen (20.) Armeekorps befehligte, nicht das Armeekorps selbst. Nun sprach Gambettas Schreiben nicht vom General Michel, sondern vom General Crouzat, nicht vom 20. Armeekorps, sondern vom 18., von welchem der Kapitän Ogilvy augenblicklich zum General Crouzat „detachirt sei“. Machte alles dies die Lage zwar verwickelter, so konnte die II. Armee in-

dessen am 25. abends wohl nicht mehr im Zweifel sein, daß außer dem 20. Armeekorps sich noch andere Streitkräfte vor ihrem linken Flügel (Gien) befinden müßten. Sie wußte ferner, daß die Truppen, welche am 24. gefochten hatten, aus dem Osten gekommen waren, daß das 18. Armeekorps sich dort nicht gebildet hatte; sie wußte aber nicht, daß dem 18. Armeekorps gleichfalls aus dem Osten eine Brigade zugeführt worden war. Gambettas unbestimmte Ausdrucksweise, welche zur Vermehrung der Unsicherheit beitrug, war gewiß nicht auf Täuschung des Feindes berechnet, denn daß gerade Ogilvys Schriftstücke in Feindes Hände fallen würden, hat Gambetta wohl nicht gewünscht. Das Schreiben Gambettas ist daher ein Zeichen, wie wenig er es verstand, sich militärisch bestimmt und klar auszudrücken; die Ordre de Bataille, welche bei Ogilvy vorgefunden wurde, zeigte außerdem, in wie hohem Grade die Formation des (20.) Armeekorps sich bis zum 28. verändert hatte, denn an diesem Tage trat es in wesentlich anderer Organisation auf.

Als nun am 25. die am 24. gemachten Gefangenen in Pithiviers eintrafen und dort ausgefragt wurden, antworteten Alle, sie seien von Besançon mit der Eisenbahn befördert worden. Die Einen sagten, sie gehörten dem 20. Armeekorps an, dessen Befehlshaber General Crouzat sei, die Anderen, sie wären vom 18. Armeekorps, welches General Michel befehlige. Dieses Korps hatte aber auch — außer den drei Divisionen (Crouzats) — Oberstlieutenant v. Caprivi ausdrücklich genannt. Die Aussagen waren vollständig richtig, denn bei Ladon hatte thatsächlich die 1. Division des 18. Armeekorps mitgefochten. In Pithiviers schenkte man indessen diesen Angaben keinen Glauben und hielt sie für beabsichtigte Täuschungen oder für den Ausfluß mangelhafter eigener Kenntniß der Organisation. Erstere Annahme darf nicht ohne Weiteres verworfen werden, denn die Absicht zu täuschen ist eine bekannte Kriegslist der Gefangenen, und in diesem Volkskriege hatte man deutscherseits besondere Veranlassung, allen derartigen Auskünften mit Mißtrauen zu begegnen. Das Mißtrauen war um so gerechtfertigter, als die Gefangenen, wie das im Temperament der Franzosen liegt, auf die gestellten Fragen sich förmlich vordrängten; ein Jeder wollte der Erste sein, die noch wenig disziplinirten Mannschaften umringten die deutschen Offiziere, sprachen gleichzeitig, überschrieen sich, stießen einander,

berichtigten sich und stritten miteinander. Da nun die Einen fest bei ihrer Behauptung blieben, sie seien vom 20. Armeekorps, die Anderen ebenso hartnäckig, sie gehörten dem 18. Armeekorps an, so könnte der Leser auf Grund der heutigen Kenntniß der Dinge sagen, man hätte doch als gewiß annehmen dürfen, daß das 18. und 20. Armeekorps bereits am 24. vor der Front des 10. Armeekorps aufgetaucht waren, und darüber hätte die II. Armee am 25. nicht mehr im Zweifel sein dürfen. Dem stand nun aber die Angabe des Oberstlieutenants de Brasserie gegenüber, wenigstens legte man sie so aus, daß man es nur mit dem 20. Armeekorps zu thun habe. In Wirklichkeit rechnete die II. Armee erst seit dem 27. abends mit zwei feindlichen Armeekorps, ohne indessen damals genau zu wissen, welche Korps, und wo ein jedes seinen Standpunkt hatte. Der nichtmilitärische Leser, welcher vielleicht nicht sogleich begreift, weshalb auf eine derartige „Nebensache" so viel Raum verwendet wurde, muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß diese „Nebensache" für die Entschlüsse der II. Armee seit dem 25. nachmittags schlechthin die Hauptsache war, denn hätte die II. Armee am 25. nachmittags die Anwesenheit von zwei Armeekorps vor der Front des 10. Armeekorps vermuthet — die ja freilich damals dort noch nicht vollständig versammelt waren —, so würde sie am 25. abends gewiß andere Maßnahmen getroffen haben. Welche Maßnahmen, das wird sich ergeben, wenn wir die Verhältnisse betrachten, die die II. Armee zu ihren Anordnungen vom 27. abends veranlaßten, als sie glaubte, daß zwei feindliche Armeekorps vor ihrem linken Flügel ständen.

Verhalten des Oberkommandos.

Da der Feind sich am 25. November vor der Front der II. Armee ruhig verhielt, so bezogen die Armeetheile am Abend wieder ihre früheren Quartiere. Wenngleich der Gegner unthätig geblieben war, so lehrten doch die Meldungen des 10. Armeekorps, daß er sich noch vor dessen Front befand. Hieraus konnte bei der II. Armee gefolgert werden, daß er sich noch nicht stark genug zu einem Angriff fühlte und daß er demgemäß das Herankommen weiterer Kräfte abzuwarten gedachte, worauf die gemeldeten Verschanzungsarbeiten ebenfalls schließen ließen. Möglich war es außerdem, daß bereits Verstärkungen in der Gegend von Bellegarde eingetroffen waren, jedenfalls konnte man am wenigsten annehmen, daß ein einzelnes Armeekorps in defensiver Absicht so nahe an den linken Flügel der II. Armee herangerückt sei, weil es sich auf diese Weise der

Gefahr aussetzte, getrennt von der übrigen Armee geschlagen zu werden. Besonders wegen der Eisenbahnverbindungen über Gien mußte aber mit weiteren Truppennachschiebungen gerechnet werden.

Im großen Hauptquartier glaubte man nun an die Wahrscheinlichkeit einer feindlichen Operation über Bellegarde, und die Unterstellung der Armee-Abtheilung unter die II. Armee, von der Letztere um Mittag des 25. Kenntniß erhielt, war die Folge dieser Auffassung. War dadurch vom großen Hauptquartier einheitliches Handeln beabsichtigt, so wäre es jetzt Sache der II. Armee gewesen, unverzüglich diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, welche bereits Seite 299 bis 303 entwickelt worden sind, um günstigere operative Bedingungen zu erreichen. Dies war sowohl für eine Defensive wie für eine Offensive durchaus nothwendig, weil man sich durch das bisherige Kordonsystem der operativen Freiheit in hohem Maße entäußert hatte. Stand die Armee-Abtheilung am 25. abends auf der Linie Authon—Mondoubleau noch drei starke Tagemärsche von der Straße Orléans—Etampes entfernt, so war dies ein Grund mehr, möglichst günstige operative Verhältnisse zu erstreben, weil der Feind bis zum Herankommen der Armee-Abtheilung, besonders unter dem Schutze des nahen Waldes von Orléans, sich plötzlich mit Uebermacht auf einen Punkt der breiten Kordonstellung der II. Armee werfen konnte. Die II. Armee gelangte jedoch nicht zu dem Entschluß, sich so schnell wie möglich an einem geeigneten Punkte zu versammeln, aus der Breite in die Tiefe überzugehen; vielmehr sollte das 10. Armeekorps, welches sogar seine Anmarschlinie durch die Heranziehung von F./56. und F./79. von Montargis und Courtenay preisgegeben hatte, um der Lage möglichst gewachsen zu sein, sich nun wieder bis zum Loing entweder bei Montargis oder bei Château Landon ausdehnen, um das Land östlich des Loing zu beobachten. Diese Maßregel war indeß verfehlt. Die II. Armee gelangte nicht dazu, sich zu einer im operativen Sinne günstigen Centralstellung zu entschließen. Sie wagte noch nicht, sich von der Straße Orléans—Etampes zu entfernen, zog aber außerdem die Straße am Loing entlang in ihre Kordonstellung ein, dehnte sich mithin um einen vollen Tagemarsch weiter nach Osten aus und setzte dadurch das 10. Armeekorps, welches zur Lösung der ihm am 25. übertragenen wichtigen Aufgabe aller verfügbaren Kräfte bei Beaune la Rolande bedurfte, in keine geringe Verlegenheit. Kann man es noch erklären, daß die II. Armee,

solange ihr die Armee-Abtheilung nicht unterstellt war, in ihrer Aufstellung von Toury bis Beaune la Rolande verharrte, so fehlt doch jede Erklärung, weshalb sie, seitdem die Armee-Abtheilung an ihre Befehle verwiesen worden war, nicht sofort in dem dargestellten Sinne handelte. Sie hatte doch nun die Vollmacht und Mittel erlangt, die Dinge von großen operativen Gesichtspunkten aus selbständig zu leiten. Die II. Armee hätte daher die Unterstellung der Armee-Abtheilung unter sie als die Erlösung aus einer ihr bisher von der Noth und den Umständen aufgezwungenen Kordonstellung auffassen müssen. Sie hatte am 25. die Armee-Abtheilung mit ihrem rechten Flügel auf Beaugency verwiesen, woraus sich für Letztere etwa die allgemeine Richtung über Châteaudun ergeben mußte. Die Armee-Abtheilung durfte daher am 26. mit starken Spitzen bei Courtalain—Brou erwartet werden, und dies konnte auf die Streitkräfte bei Orléans nicht ohne Eindruck bleiben und fiel zudem für die Sicherheit der Straße Orléans—Etampes ins Gewicht. Die Anordnungen der II. Armee waren daher nicht im Sinne ihres Zusatzes zum Telegramm aus Versailles (Seite 315) an die Armee-Abtheilung; diesem hätte es entsprochen, wenn die II. Armee in östlicher Richtung versammelt worden wäre. Die II. Armee schätzte am 25. abends die feindliche Gesammtstärke auf 150 000 Mann, eher zu niedrig als zu hoch; das Gewicht ihrer Verantwortung lastete schwer auf ihr, weil von einem Erfolge über diese Massen der ganze Verlauf des Feldzuges an der Loire abhängen konnte. Sie zählte selbst nur 45 000 Gewehre, stand also einem Feinde von dreifacher Stärke gegenüber, dem der Wald von Orléans, auf dessen Bedeutung später eingegangen wird, zudem noch viele Vortheile bot. Allein gerade unter allen diesen Gesichtspunkten konnte ein glücklicher Ausgang nur von einer rechtzeitigen Versammlung aller ihrer Streitkräfte erwartet werden; ein anderes Mittel, die Ueberlegenheit auszugleichen, gab es nicht, ob nun die II. Armee in der Defensive verharren wollte oder nicht. Die Befestigungen von Orléans, von welchen die II. Armee Kenntniß hatte, erlaubten zwar einen großen Theil der Loire-Armee für operative Zwecke freizumachen, allein immerhin mußte Orléans mit Rücksicht auf die Armee-Abtheilung stark besetzt bleiben, die Ueberlegenheit an Zahl des Gegners konnte mithin nur gemindert, nicht ganz beseitigt werden. Auch

von diesem Gesichtspunkte aus würde eine Centralstellung für die II. Armee geboten gewesen sein.

Stellt ein Gegner plötzlich die Offensive ein und verharrt er darauf volle 24 Stunden in Unthätigkeit, so müssen dafür besondere Gründe vorhanden sein. Im Stabe der II. Armee durfte man daher vermuthen, daß in der Richtung auf Beaune—Bellegarde Vortheile zu erringen wären, sie hätte also unverzüglich am Abend des 25. den Gedanken an die Defensive aufgeben, die Initiative an sich reißen und in den genannten Raum einrücken müssen, um spätestens am 27. mit versammelten Kräften über den Gegner bei Beaune herzufallen oder, falls dieser bis dahin selbst zur Offensive übergehen sollte, ihm versammelt entgegenzutreten. Zweifellos erwartete man im großen Hauptquartier von der II. Armee eine derartiges Vorgehen. Waren dann bei Beaune die Würfel gefallen, so wurde die II. Armee für ein direktes Zusammenwirken mit der Armee-Abtheilung gegen Orléans wieder frei.

Im großen Hauptquartier zu Versailles suchte man die II. Armee in anderer Richtung zu entlasten. Am 24. November erging nämlich ein Schreiben Moltkes an den General v. Werder, „sobald die Garibaldischen Schaaren geschlagen, den Schutz der Etappen der II. Armee durch mobile Kolonnen zu bewirken, da die Festsetzung der Loire-Armee bei Orléans, die Neubildung eines 17. Korps bei Le Mans, eines 18. unte. Bourbaki in Tours die volle Stärke der augenblicklich gegen die Loire in Bewegung gesetzten diesseitigen Streitkräfte zu entscheidenden Schlägen erfordern." Abschrift hiervon empfing die II. Armee am 25. abends 11 Uhr. Mochte es auch der II. Armee erwünscht sein, der Sorge um die rückwärtigen Verbindungen enthoben zu sein, so hatte sie jedoch von einem 17. französischen Armeekorps bis dahin keine nähere Kenntniß. So gut aber plötzlich das 20. Armeekorps dicht vor ihrem linken Flügel erschienen war, konnte auch das 18. Armeekorps ganz oder zum Theil dort auftreten, wodurch die Loire-Armee auf etwa 180 000 Mann anwachsen mußte. Wenigstens ließ der Formationsbezirk des 18. Korps, der nicht Tours, sondern Bourges—Nevers—Gien war, es angezeigt erscheinen, vom 25. ab auch mit diesem Korps zu rechnen, welches mittels Eisenbahn von Tours nach Gien und Montargis befördert werden konnte. Mochte die II. Armee also eine ausgesprochen defensive Haltung angenommen haben, so wäre es jetzt um so dringender noth-

wendig gewesen, bessere operative Verhältnisse zu erstreben. Gleichzeitig mit der oben erwähnten Abschrift des Befehls an den General v. Werder hatte die II. Armee aus Versailles eine Uebersicht der in der Zeit vom 20. bis 24. November dort zusammengestellten Nachrichten über die feindlichen Streitkräfte erhalten, welche die Verstärkung der Loire-Armee durch das 20. Armeekorps und die Neuaufstellung des 17. und 18. Korps ersehen ließen. Und ferner war bekanntlich am 25., abends 11 Uhr, das erläuternde Schreiben zum Telegramm vom Mittag aus dem großen Hauptquartier über die Unterstellung der Armee-Abtheilung unter den Prinzen Friedrich Karl eingetroffen, welches nicht mehr mitgetheilt wird, weil es den Inhalt des Telegramms fast wörtlich wiedergab.*)

Die Deutschen standen mithin am 25. abends:

II. Armee: 10. Armeekorps Beaune la Rolande, nach Westen in Fühlung mit dem 3. Armeekorps bei Courcelles, Vorposten von Batilly über Juranville bis Corbeilles; 1. Kavallerie-Division Boynes, 5. Division Pithiviers, 6. nebst Korps-Artillerie Bazoche les Gallerandes, 9. Armeekorps Toury, vor seiner Front die 2. Kavallerie-Division; Armee-Abtheilung: 6. Kavallerie-Division Epuisay, 1. bayerisches Armeekorps Mondoubleau und St. Calais, 17. Division Vibraye, 22. Division Authon, 4. Kavallerie-Division La Bazoche Gouet und Gegend von Chartres.

Die Bewegungen auf französischer Seite und die Stellungen der Loire-Armee.

Auf französischer Seite hatte sich das 20. Armeekorps nebst Theilen des 18. am 25. November bei Boiscommun und Montliard verschanzt, im Uebrigen weder Maizières noch Ladon zu besetzen gewagt.

Der General d'Aurelle richtete an jenem Tage ein Schreiben nach Tours, in welchem er Mittheilung von den Hindernissen machte, welche der General des Pallières auf dem Marsche angetroffen hatte. Er habe nicht über Chilleurs hinausgelangen und somit den Marsch der Deutschen über Pithiviers nach Westen nicht verhindern können. (Bekanntlich machte die II. Armee am 25. im Allgemeinen nach Osten gerichtete kleine Konzentrirungsmärsche.) Er (d'Aurelle) sei der Meinung, den General des Pallières in seine früheren Stellungen zurückkehren zu lassen; mit dem 15. und 16. Armeekorps könnte dann der Gegner, wo er nur angetroffen werde, angegriffen werden, während

*) Siehe v. d. Goltz S. 91/92.

Crouzat den rechten Flügel gegen eine Umgehung sicherte. Das 17. Armeekorps würde den linken Flügel zu decken haben.

In Tours ging man darauf nicht ein, ertheilte vielmehr am 25. dem Oberst Billot (18. Armeekorps) direkt nach Boismorand Befehl, am 25. in der Richtung auf Montargis zu operiren und am 26. diese Stadt zu besetzen. Das 18. Armeekorps sollte sich nach Westen bis St. Maurice ausdehnen und Montargis seinen rechten Flügel bilden. Die nach Montargis führenden Straßen sollten unterbrochen, der Wald von Montargis durch Franktireurs und Nationalgarden besetzt werden. Oberst Billot habe sich ferner sofort mit dem 20. Armeekorps gegen Ladon in Verbindung zu setzen und „weitere Befehle zu erwarten". „Das letzte Ziel sei die Versammlung auf das 20. Armeekorps."

An demselben Tage erhielt General Crouzat aus Tours telegraphischen Befehl, seine Stellungen so lange zu behaupten, bis die Ankunft des 18. Armeekorps in Ladon ihm erlaubte, gute Stellungen gegen Beaune la Rolande einzunehmen. Zu dem Ende hatte General Crouzat mit dem 18. Armeekorps in Verbindung zu treten.

Somit waren die Operationen am 25. nicht vom General d'Aurelle, sondern von Tours aus geleitet worden.

Oberst Billot erreichte mit dem Haupttheil des 18. Armeekorps am 25. die Gegend zwischen Nogent sur Vernisson und St. Hilaire sur Puiseaux, scheint aber an jenem Tage noch nicht die Verbindung mit dem General Crouzat aufgenommen zu haben. Ein Theil seiner Streitkräfte verblieb am 25. noch in Gien, um mittels Eisenbahn am 26. in Montargis den Anschluß an das Armeekorps zu bewirken, von welchem damals nur die 1. Infanterie-Division vollständig aufgestellt war; bei der 2. Division fehlte noch die halbe 2. Brigade, von der 3. Division hatte die 1. Brigade erst 4 einzelne Bataillone unter Oberst Goury, die Kavallerie-Division nur 3 Regimenter. Mithin stand am 25. der Haupttheil des 18. Armeekorps nicht nur über einen Tagemarsch vom 20. Armeekorps entfernt, das 18. Armeekorps war auch stark verzettelt und in eine entgegengesetzte Richtung geschickt, hätte also am 26. das 20. Armeekorps noch weniger unterstützen können als General des Pallières, welcher bei Chilleurs verblieben war; nur zwei Batterien des Letzteren rückten zum General Crouzat ab. Das 15. und 16. Armeekorps verharrten in ihren Stellungen bei Orléans, das 17. in Brou und Umgegend,

die 1. Brigade der 1. Division war mittels Eisenbahn nach Vendôme befördert worden, das 43. Marsch-Regiment hielt den Wald von Fréteval besetzt; das 21. Korps war in Le Mans in der Bildung begriffen. Die Verzettelung der französischen Armee war mithin am 25. geradezu erschreckend; welch günstige Gelegenheit bot sich da den Deutschen, das 20. und 18. Armeekorps entweder einzeln oder zusammen zu zertrümmern! Nur selten werden für solche Aufgaben alle Bedingungen so günstig liegen wie hier, die Leitung in Tours riß gewissermaßen mit Gewalt die Loire-Armee in den Abgrund. Leider wurde die Kriegslage von den Deutschen nicht erkannt.

Vorgänge im großen Hauptquartier in Versailles.

Wir wissen, daß die Vorgänge bei der Armee-Abtheilung und bei der II. Armee nicht den Erwartungen und Hoffnungen des großen Hauptquartiers entsprochen hatten. Das mitgetheilte Melde- und Nachrichtenmaterial beider Armeen erschien König Wilhelm nicht ausreichend genug, um eine klare Ansicht über den Hergang der Ereignisse bei beiden Armeen zu gewinnen, und der politische Stand der Dinge ließ es außerdem erwünscht erscheinen, eine baldige Entscheidung an der Loire herbeizuführen. König Wilhelm war aber unter den obwaltenden Umständen nicht in der Lage, seine Auffassung schriftlich und telegraphisch in derjenigen Ausführlichkeit der II. Armee und der Armee-Abtheilung zur Kenntniß zu bringen, wie er es wohl gewünscht hätte, andererseits aber mußte ihm daran gelegen sein, genauer über seine Armeen auf dem Kriegsschauplatze an der Loire unterrichtet zu werden, als es bisher der Fall gewesen war. Da nun der Schwerpunkt jetzt in den Händen des Prinz-Feldmarschalls lag, so beschloß der König eine geeignete Persönlichkeit zur II. Armee zu entsenden, welche nach obigen beiden Richtungen hin wirken sollte. Eine solche Persönlichkeit zu finden, hielt außerordentlich schwer: dem Könige war der Charakter des Prinz-Feldmarschalls genau bekannt. Die betreffende Persönlichkeit mußte daher die Gewähr bieten, den Prinz-Feldmarschall nicht zu beengen, in ihm nicht das Gefühl der Unbequemlichkeit zu erzeugen, und sie durfte noch viel weniger in dem verdienten Heerführer die Empfindung erwecken, als ob man im großen Hauptquartier mit ihm unzufrieden sei und gewissermaßen eine Kontrole neben ihn oder gar über ihn zu stellen beabsichtigte. Wünschenswerth erschien es sogar, daß diese Persönlichkeit

das besondere Vertrauen des Prinz-Feldmarschalls und des Königs besitze. Außerdem mußten bei der Wahl gewisse Rücksichten gegen den General Grafen Moltke und den General v. Stiehle beobachtet werden.

Es ist ein Erfahrungssatz, daß trotz Telegraphen und sonstiger Verkehrsmittel am sichersten Einhelligkeit der Auffassungen bei zwei weit voneinander getrennten Armeen erzielt wird, indem man den Weg des persönlichen Verkehrs einschlägt. Dieser Weg bietet außerdem den Vortheil, daß bestehende „Friktionen“ nicht nur nicht erweitert, sondern beigelegt werden können, freilich hängt dann Alles von dem Takt und der Einsicht der Vermittler ab. Der Monarch befand sich, weil alle Fäden in seine Hand mündeten, dauernd in der Lage, mehr oder weniger zu vermitteln, Mißverständnisse oder gar „Friktionen“ beizulegen, und wenn einst die Geschichte des großen Hauptquartiers 1870/71 geschrieben wird, welche zweifellos den anziehendsten Theil der Geschichte dieses großen Krieges bildet, dann wird das Bild König Wilhelms wegen seiner steten und glücklichen Vermittelung allen Menschen von Empfindung und Urtheilskraft noch viel theurer werden, als es schon ist. Der König erwog in derartigen kritischen Augenblicken die Eigenschaften der Männer seiner Umgebung, welche er naturgemäß am besten kennen gelernt hatte, in Bezug auf schwierige Sonderaufgaben und pflegte für delikate Aufträge die geeignete Person mit jener Sicherheit zu treffen, welche aus seiner tiefen Menschenkenntniß, der Berücksichtigung menschlicher Eigenheiten und der richtigen Auffassung aller Verhältnisse entsprang. Regierender Fürst eines großen Landes, oberste Spitze der Staatspolitik und der Heerführung, war dieser Monarch in seiner reinen und schlichten Größe frei von jeder persönlichen Eifersucht. Er ging dem Wesen der Dinge auf den Grund, verfolgte immer das Allgemeinwohl und fand stets den richtigen Mann und für ihn die geeignete Form, so daß jede Handlung, edel gedacht und auf das Allgemeinwohl berechnet, versöhnte und gewann.

Der König entschließt sich zur Entsendung des Oberstlieutenants Grafen Waldersee.

Während des 23. November scheint im Könige nach dem Vortrage der Entschluß gereift zu sein, einen Offizier aus seiner Umgebung nach Pithiviers zu entsenden, jedoch erst am 24. November wurde der Monarch über die Wahl des Offiziers schlüssig. An diesem Tage theilte der Oberst v. Albedyll*) dem Oberstlieutenant

*) Jetzt kommandirender General des 7. Armeekorps.

Grafen Waldersee*) mit, daß der König ihn zum Prinzen Friedrich Karl senden wolle und er sich zu sofortiger Abreise bereit halten möge. Gleich darauf wurde Graf Waldersee zum Könige beschieden, der zu ihm ziemlich wörtlich Folgendes sagte:

Instruktion des Grafen Waldersee.

„Wir stehen vor einem entscheidenden Moment des Krieges. Die französische Armee an der Loire hat sich allmählich mehr und mehr verstärkt und besser organisirt. Ich habe das ja kommen sehen und den Herren oft genug gesagt; allein sie wissen ja Alles immer besser als ich und behaupten, der eigentliche Krieg sei zu Ende. General v. d. Tanns Aufstellung in und um Orléans entsprach nicht meinen Auffassungen, seine Stellung war zu gefährdet, und er mußte mit Verlusten zurückgehen. Es ist die 22. Division hingesandt worden, ich habe die 17. Division nachgeschickt, und schon ist es klar, daß der Großherzog mit all diesen Truppen dem Feinde nicht gewachsen ist. Sehr zur Zeit ist Metz gefallen, und es ist nun ja auch gelungen, die II. Armee heranzuziehen. Sie ist aber sehr schwach und zählt nicht mehr als 40 000 Gewehre, der Feind wird auf 150 000 bis 200 000 Mann geschätzt. Ich weiß sehr wohl, daß meine Truppen besser sind als die französischen, täusche mich darüber aber nicht, daß wir vor einer Krisis stehen. Wird der Prinz Friedrich Karl geschlagen, so müssen wir die Cernirung von Paris aufgeben ....

Ich habe dem Prinzen den Ernst der Lage in diesem Briefe, den Sie ihm überbringen werden, vorgestellt, wiederholen Sie ihm dabei, daß ich das vollste Vertrauen in seine Führung und Kriegserfahrung habe. Machen Sie sich auf den Weg, denn es wird bald Gefechte geben. Sie werden mir täglich berichten und beim Prinzen bleiben, bis ich Sie abberufe. ..."

Kommentar.

Diese denkwürdige Darlegung erheischt einen Kommentar. Was zunächst die Person anlangt, in der eine Hauptbürgschaft für das Gelingen der Mission lag, so hatte der König selbst den Grafen Waldersee gewählt, ohne vorher mit irgend Jemand Rücksprache genommen zu haben. Graf v. Waldersee war dem Prinzen bereits früher persönlich näher getreten, kannte den General v. Stiehle und alle Generalstabschefs der Armeekorps der II. Armee und verband mit großer Bestimmt-

*) Jetzt kommandirender General des 9. Armeekorps.

heit und Energie des Charakters sowie treffendem Urtheil in hohem Grade die Kunst des Verkehrs unter recht schwierigen Verhältnissen. Um es kurz zu sagen: der abgesandte Offizier mußte zugleich Diplomat sein. Der König trug sich am 24. aber auch schon mit einem ähnlichen Gedanken hinsichtlich der Armee-Abtheilung, welcher um diese Zeit zwar noch keine bestimmte Gestalt angenommen hatte, der aber doch voraussichtlich bald ebenfalls seine Lösung finden mußte. Obgleich nun eine bestimmte Person für die Armee-Abtheilung am 24. November noch nicht ins Auge gefaßt war, so sah der König den Augenblick kommen, da dort ebenfalls eine Aenderung geboten sein würde. Zur Beurtheilung derartiger heranreifender Kombinationen ist es außerordentlich wichtig, die Zeit des Entstehens der Maßregeln festzustellen.

Der materielle Inhalt der Instruktion des Königs giebt uns Gelegenheit, den weiten Blick des Monarchen und die zutreffende Beurtheilung der französischen Verhältnisse zu erkennen. Hatte innerhalb der II. Armee der Prinz-Feldmarschall, wie ausgeführt wurde, von Anfang an die Dinge in Frankreich am richtigsten beurtheilt, so muß die Geschichte unbedingt dem Könige das Verdienst zumessen, im großen Hauptquartier den klarsten Blick bewiesen zu haben. Im großen Hauptquartier bestand keineswegs immer und in allen Fragen Einhelligkeit; es gab da Vertreter dieser und jener Auffassung, und die Auffassungen und ihre Vertreter wechselten wieder. Große Entschlüsse entstehen kaum jemals glatt und „friktionslos", und selten erzählt die Kriegsgeschichte, wie schwer große Entschlüsse sich in Wirklichkeit durchringen müssen. Darauf hinzuweisen, ist aber, wenigstens für diejenigen, welche nach Hohem streben, eine Hauptaufgabe der Kriegsgeschichte, denn in der Geistesschärfe, in der Kunst, sich von Augenblick zu Augenblick zum Herrn der wechselnden Situation zu machen, in der Willenskraft und in der Charakterstärke beruht die Größe des Feldherrn. Hierin überragte König Wilhelm in seiner nüchternen Auffassung schlechthin alle Personen seiner Umgebung. Wir sind es der Geschichte und der Kriegskunst schuldig, dies bestimmt auszusprechen. Die „Friktionen" im großen Hauptquartier in Betreff der Kriegführung gegen die Republik begannen bereits, bevor diese proklamirt war, auf den Gefilden von Sedan und bestanden seitdem mehr oder weniger heftig fort. Es wird hierbei von „Friktionen" politischer Natur abgesehen, welche schon

seit Reims einflossen und niemals volle Homogenität der Meinungen aufkommen ließen. Den König schmerzten diese vielen „Friktionen“, es war aber nicht möglich, sie alle von ihm fern zu halten, denn dazu gehörte Einhelligkeit Aller, und gerade diese war zwischen den politischen und militärischen Spitzen nicht immer vorhanden. Den „Friktionen“ auf militärischem Gebiete würde vielleicht mehr vorgebeugt worden sein, und in mancher Beziehung würden bessere Erfolge erzielt worden sein, wenn der König weniger zurückhaltend gewesen wäre. Der König schätzte die noch vorhandene Widerstandskraft Frankreichs, die seiner Umgebung seit dem Tage von Sedan gebrochen erschien, weit höher als diese. Nach der Verkündigung der Kapitulation von Sedan sagte der Monarch vor den versammelten Fürsten und Offizieren etwa: „Glauben Sie nicht, daß der Krieg zu Ende ist; eine Nation wie die französische erklärt sich nicht ohne Weiteres für überwunden, wir haben noch einen schweren Kampf vor uns.“ *) So dachte der König, er blieb dieser Auffassung treu, und sie war die Grundlage aller seiner politischen und militärischen Erwägungen.

Damals hielt man im Stabe des Königs diese Auffassung für Schwarzseherei. Die außerordentlichen Erfolge hatten eben einen hohen Grad von Optimismus und zwar merkwürdigerweise gerade im Generalstabe und Kriegsministerium erzeugt, weniger bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Auf der einen Seite stand in dieser Frage der König und Bismarck, auf der anderen der Generalstab und das Kriegsministerium. Besonders Podbielski theilte die Ansicht des Monarchen nicht. Die Frage der Erhebung Frankreichs kam bei den täglichen Vorträgen beim Monarchen zur Sprache, und die Entwickelung der Dinge auf französischer Seite bestätigte die Ansicht des Königs vollständig. Als über die Stärkeverhältnisse keine Zweifel mehr obwalten konnten, man jedoch glaubte, den Neuformationen des Gegners den militärischen Werth absprechen zu können, verwies der König wieder-

*) Diese und alle derartigen Aussprüche in diesen Darlegungen verdanke ich Personen aus der Umgebung des Königs, die unbedingte Glaubwürdigkeit beanspruchen dürfen. Zudem beruhen sie auf Aufzeichnungen, die unmittelbar nach den Vorgängen gemacht worden sind und sinngemäße Wiedergabe verbürgen. Die von verschiedenen Seiten gemachten Angaben sind stets miteinander verglichen worden, und nur wenn sie übereinstimmten, ist das Ergebniß als geschichtlich verbürgt angenommen worden.

holt auf die Bildungen der Revolutionsheere, welchen auch die Fachmänner, was ja hinreichend bekannt sei, militärischen Werth abgesprochen hätten. Er warnte vor einem ähnlichen Optimismus, allein alles Gewaltsame entsprach nicht der Natur dieses bescheidenen Monarchen, und seine große Empfänglichkeit für treue und erfolgreiche Dienste ließ ihn nicht auf seiner persönlichen Meinung als der unbedingt besseren und richtigeren bestehen, wenn er sie nicht von den hervorragendsten Rathgebern aus seiner Umgebung getheilt sah. Namentlich bestand eine dauernde sachliche Meinungsverschiedenheit zwischen dem General v. Podbielski und dem Könige. Die feindlichen Neuaufstellungen waren in den Augen v. Podbielskis „Gesindel", welches davon laufen würde, sobald es nur ordentlich angefaßt würde. Vergebens zeigte der König auf den französischen Nationalcharakter, auf die militärische Tüchtigkeit der Franzosen, den Reichthum und die glückliche geographische Lage des Landes, die Vortheile der besseren Bewaffnung der Infanterie; ja selbst die Person Gambettas wurde damals schon vom Könige gewürdigt, während man fast ausnahmslos sonst die Achseln über den „Advokatengeneral" zuckte. Es half nichts, die zurückhaltende Form, welche der König seinen Darlegungen zu geben sich aus Dankbarkeit verpflichtet fühlte, konnte den damaligen sachlichen Meinungsgegensatz nicht beseitigen.

Es ist die Pflicht einer ehrlichen Geschichtsschreibung, Verdienst und Einsicht, Licht und Schatten wahrheitsgemäß zu vertheilen. Ein Mann allein hat niemals ein Werk wie das von 1870/71 bewältigen können und wird es nie können, und die Priorität der Gedanken und Entwürfe nachzuweisen, bleibt stets eine Hauptaufgabe der Forschung, erst dadurch wird die Geschichtsschreibung lebendige Wirklichkeit.

Wenn sich schließlich des Königs in einer Stunde, da das Schicksal des neuen Krieges sich zu entscheiden schien, durch die fast täglichen Einwände seiner sachlichen Gegner eine gewisse Schärfe bemächtigte, so ist das wahrlich begreiflich, und die Worte: „Die Herren wissen das ja Alles immer besser als ich" würden unverständlich sein, falls sie nicht diesen Kommentar erfahren hätten. Hinzugesetzt muß freilich werden, daß sie hauptsächlich auf den General v. Podbielski abzielten, aber auch auf andere Generale, soweit der General v. d. Tann in Frage kommt. Die Aufstellung desselben in Orléans hatte nicht den Auffassungen des Monarchen entsprochen, er hielt sie für zu weit vorgeschoben

und war mehr für eine solche zwischen Toury und Chartres. Der König hatte sich freilich mit der Zurückwerfung der Franzosen hinter die Loire einverstanden erklärt, allein seitdem war die Kriegslage wesentlich anders geworden, und der Gedanke, v. d. Tann näher an Paris heranzuziehen, erschien von dem Zeitpunkt ab, etwa seit dem 20. Oktober, durchaus angemessen. Uebrigens stand der König mit dieser Meinung nicht allein, sie wurde um jene Zeit vom Oberkommando der III. Armee getheilt und von diesem erst modifizirt, als die Aufstellung der Armee-Abtheilung in die Wege geleitet war.

Der bestehende Meinungsgegensatz brachte es nun von selbst mit sich, daß der König vielleicht wähnte, es würde ihm seit Coulmiers nicht mehr in ganzer Ausführlichkeit berichtet, womit um so weniger ein Vorwurf beabsichtigt werden konnte, als thatsächlich recht spärliche Nachrichten seitdem in Versailles einliefen. Daher versuchte der König, sich auf anderem Wege befriedigenden Einblick in die Kriegslage zu verschaffen. Im Kriege unterliegt Alles einem beständigen Wechsel, und allen Möglichkeiten kann selbst die vollkommenste Organisation nicht gewachsen sein. Es werden dann außergewöhnliche Mittel nothwendig, außergewöhnliche Schritte, und ein solcher war die Entsendung des Grafen Waldersee. Es kommt aber hierbei vor allen Dingen auf die richtige Wahl der Persönlichkeit an und auf eine geeignete Form, um bei keiner Seite anzustoßen. Zwar war die Wahl auch dem General Grafen Moltke sympathisch, allein immerhin war es einer der schwierigsten und delikatesten Aufträge, welche ein Abgesandter erhalten hat, und Graf Waldersee mußte Versailles verlassen, ohne vorher mit dem Generalstabe des großen Hauptquartiers in Verbindung treten zu dürfen. Denn der König hatte die Absicht, eine Beeinflussung von dort zu verhüten; er wußte, daß dort auf eine Offensive des Prinzen gedrängt wurde, theilte diese Absicht zwar im Allgemeinen, verkannte aber in diesem Zeitpunkt die Schwierigkeiten einer solchen nicht.

Abreise des Grafen Waldersee und Eintreffen in Pithiviers.

Oberstlieutenant Graf Waldersee brach mit dem angeführten Schreiben an den Prinz-Feldmarschall noch am 24. November, ohne vorherige Instruktion von einer anderen Seite, nur von drei Mann der Stabswache begleitet, auf und erreichte am 24. spät abends Arpajon. Dort erhielt er, weil die Gegend als unsicher galt, einige Mann Be-

deckung bis Etampes und traf gegen 1 Uhr mittags (am 25.) in Pithiviers ein, wo ihn der Prinz-Feldmarschall sogleich empfing.

Graf Waldersee ermaß von vorherein die Schwierigkeit seines Auftrages, er hegte indessen größere Besorgnisse, ob es ihm gelingen werde, seine Mission dem Prinzen gegenüber, obwohl dieser ihn kannte, zu erfüllen, als in Bezug auf den General v. Stiehle, zu dem er von früher her manche Beziehungen gehabt hatte. Allein, wie es so häufig im Leben geht, so sollte es ganz anders kommen, als Graf Waldersee es sich vorgestellt hatte.

Der Prinz-Feldmarschall hegte aufrichtige Verehrung für seinen großen Oheim, er fühlte patriotisch und überlegte nicht lange über die Grenzen des Verdienstes des Einen oder Anderen, wenn nur die Thätigkeit Aller überhaupt zu einem großen Erfolge führte. Er war auch frei von Eifersucht und niemals wohlbegründeten Rathschlägen abgeneigt, auf die er um so bereitwilliger einging, je mehr er die Ansicht gewann, daß sie dem großen Ganzen zum Nutzen gereichen würden. Erst wenn er meinte, selbst mit Eifersucht zu kämpfen zu haben oder die Thätigkeit seiner Armee nicht genügend gewürdigt zu sehen, konnte der hochherzige Prinz und pflichtbewußte Soldat verschlossen werden.

Der Prinz empfing den Grafen Waldersee außerordentlich freundlich, las das Schreiben des Königs langsam in Gegenwart des Grafen Waldersee durch und gab zu, daß „seine Lage allerdings schwierig sei", sprach aber auch die Zuversicht aus, daß Alles gut gehen werde. „Zunächst sei es dringend nothwendig, daß die Armee-Abtheilung herankomme, dieselbe sei indessen nicht recht vorwärts zu bringen. Sie hätte durchaus einen Ruhetag gewollt, der ihr aber nicht gewährt werden konnte, weil vor der Vereinigung mit ihr an ein Vorgehen auf Orléans nicht zu denken sei. Sie möge sich ein Beispiel an dem General v. Voigts-Rhetz nehmen, der, obwohl er in der Flanke angefallen worden sei, seine Marschziele immer erreicht habe. Ganz genau sei er (der Prinz) über den Feind nicht unterrichtet, indessen deute die Regsamkeit desselben gegen das 10. Armeekorps mehr auf eine Offensive über Montargis als auf der Straße Orléans—Etampes hin." Der Prinz gab dann dem Grafen Waldersee einen Ueberblick über seine Armee und ordnete an, daß stets für seine (Waldersees) Unterkunft gesorgt werde, außerdem sollte Graf Waldersee sein Gast bei allen Mahlzeiten sein.

Hier müssen nun, um zu zeigen, wie solche Aufträge am besten ausgeführt werden, noch einige Einzelheiten angeführt werden. Graf Waldersee nahm das Anerbieten dankbar an, obwohl er voraussah, daß er davon zunächst nur selten würde Gebrauch machen können, wenn er sich volle Freiheit der Bewegung sichern und den Monarchen wohl berathen wollte. Er hatte außer seinen drei Gefreiten einen kleinen Wagen mit Gepäck, Fourage und Nahrungsmitteln bei sich, der ihm überallhin folgen konnte. Selbst gut beritten und von stählernem Körper, nur wenig Schlafes bedürftig, machte er sich durch diese Bedingungen gänzlich unabhängig, war tagelang vom Prinzen getrennt, lebte in Gottes freier Natur und kehrte erst heim, um über die Ergebnisse seiner persönlichen Wahrnehmungen an den König Bericht zu erstatten. Vom Prinzen erhielt Graf Waldersee alsdann Einblick in die täglich eingelaufenen Meldungen, General v. Stiehle sollte ihn außerdem stets auf dem Laufenden halten. So sah der Prinz-Feldmarschall in dem Grafen Waldersee gewissermaßen eine Mittelsperson, welche stets bereit sei, Wünsche beim Könige zur Sprache zu bringen, und damit das in nützlicher Weise geschehen könnte, wünschte der Prinz dem Grafen volle Unabhängigkeit gewahrt zu sehen. Oberstlieutenant Graf Waldersee besichtigte nun die Fronten und Stellungen der einzelnen Armeekorps, besprach sich mit allen höheren Führern und faßte seinen Befund in Immediatberichte an den König zusammen. Gleich in seinem ersten Bericht konnte er des Königs Besorgnisse durch einen zuversichtlichen Ton, der übrigens vollständig berechtigt war, beseitigen.

Schon nach einigen Tagen meinte der Prinz den Grafen Waldersee nicht mehr entbehren zu können; er äußerte, der Oberstlieutenant hätte ihm sein altes Soldatenglück zurückgebracht, und wollte ihn nicht mehr in seinem Stabe missen, nachdem Orléans gefallen und Graf Waldersee seinen schwierigen Auftrag erfüllt hatte. Der Prinz erbat sich daher vom Könige die Gunst, den Grafen Waldersee in seinem Stabe zu behalten, was der König genehmigte. So wurde denn die delikate Mission Waldersees die Veranlassung, daß zwischen beiden Männern ein freundschaftliches Verhältniß entstand. Der Prinz zeigte sich eben groß und vornehm und erleichterte Graf Waldersee auf jede Weise

seine Mission. Er schrieb am 26. November einen langen Brief an den König, dessen Hauptinhalt wir sogleich kennen lernen werden.

Wenn aber der Prinz seit dem Empfange des Schreibens König Wilhelms noch weniger geneigt war, Alles auf eine Karte zu setzen, so wird das von dem Standpunkte begreiflich, daß er nun über die Größe seiner Verantwortung nicht mehr im Zweifel sein konnte. Dies wird man daher bei den Anordnungen des Prinzen in gebührende Berücksichtigung ziehen müssen.

Durch die Stäbe der Generalkommandos erfuhr Graf Waldersee — besonders vom 3. Armeekorps — von mancherlei Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen den Generalkommandos und dem Oberkommando beständen. Da dies indessen erfahrungsgemäß besonders in gespannten Kriegslagen einzutreten pflegt, so maß Graf Waldersee ihnen wenig Bedeutung bei. Auch die Hoffnung, daß sich Alles zum Guten gestalten würde, und die Ueberzeugung, das Herz des Königs nur im äußersten Nothfalle mit derartigen Dingen beschweren zu dürfen, hielten ihn davon zurück, derartige Dinge in der Berichterstattung zu erwähnen.

Wir werden den Inhalt seiner Berichte später näher kennen lernen, wollen aber hier schon auf die strenge Sachlichkeit und Ruhe hinweisen, die sie auszeichneten, ohne daß dem Könige etwas Wesentliches vorenthalten wurde. Diese Berichte und die Sicherheit, mit welcher Graf Waldersee sich seines delikaten Auftrages zu entledigen wußte, wurden Anlaß zu seiner späteren Ernennung zum Generalstabschef des Großherzogs von Mecklenburg.

Als Graf Waldersee Versailles verließ, wußte er nicht, daß bald darauf der General v. Stosch die Geschäfte des Stabes bei der Armee-Abtheilung übernehmen würde; dennoch wird damals bereits ein innerer Zusammenhang zwischen beiden Maßnahmen beim Könige bestanden haben. Während aber die Stellung des Generals v. Stosch geschäftlich klar war, mußte sich Graf Waldersee die seinige gewissermaßen selbst schaffen, wozu vor Allem das volle Vertrauen des Prinzen gehörte.

Den Entschluß zur Entsendung des Grafen Waldersee muß der König ziemlich plötzlich gefaßt haben, denn der Prinz-Feldmarschall war von ihm erst durch das vom Grafen Waldersee überbrachte Schreiben in Kenntniß gesetzt worden.

Was nun den Meinungsgegensatz zwischen dem Könige und dem

General v. Podbielski betrifft, so können und dürfen mit diesen Ausführungen die Verdienste des Letzteren nicht geschmälert werden. Dieser Gegensatz entsprang zumeist dem frischen, treibenden und unverzagten Temperament des Generals v. Podbielski. Der General war eine Art Blüchernatur, welche, wie General v. Boyen sich ausdrückt, „den Feind stets laufen sah". Dies ist in einem Hauptquartier in der Regel eine schätzenswerthe Eigenschaft. Unter diesen Zeitverhältnissen, da täglich die stark übertriebenen französischen Berichte in Versailles eingingen, hatte die frische Unverzagtheit des Generals v. Podbielski viel Belebendes, und wenngleich seine Zuversicht nicht immer und überall getheilt wurde, so war der General v. Podbielski ein Charakter, der trotz oder wegen seines unerschütterlichen Vertrauens in den unabänderlichen Sieg der deutschen Waffen als frisches Element außerordentlich geschätzt wurde. Durch seine lakonische und bisweilen drastische Ausdrucksweise, welche nicht gesucht war, sondern seiner frischen Soldatennatur entsprach, wie auch durch seine angenehmen Umgangsformen war der General eine der unvergänglichen Typen des großen Hauptquartiers.

X.

Der 26. November.

a. Die Vorgänge bei der Armee-Abtheilung.

Dem Befehle vom 25. abends gemäß*) marschirten die Armeetheile am 26. nach den genannten Punkten ab, welche sämmtlich im Laufe des Tages erreicht, zum Theil überschritten wurden, so daß am 26. abends standen: die 22. Division in Brou, die 17. Division in La Bazoche Gouet, das 1. bayerische Armeekorps in Courtalain und Droué, die 4. Kavallerie-Division in Brou, die 6. Kavallerie-Division in Epuisay und östlich davon.

Das 1. bayerische Armeekorps hatte den Befehl erst um 3 Uhr früh in St. Calais erhalten; da von dort bis Arville die Entfernung 8 Stunden, von Savigny ebendahin 7 Stunden beträgt, so konnte das Armeekorps um 10 Uhr unmöglich bei Arville versammelt stehen! Es traf denn auch erst kurz vor 3 Uhr daselbst ein.**)

Marsch nach Brou—Arville.

Um die Straße Nogent le Rotrou—Brou möglichst frühzeitig zu sichern, war die 22. Division bekanntlich am 25. November angewiesen worden, noch in der Nacht vom 25. zum 26. jene Straße mit einem Detachement zu besetzen, während die 17. Division zur Beobachtung der Straßen nach Tours und Le Mans ein gemischtes Detachement zurücklassen und vom 1. bayerischen Armeekorps südlich Mondoubleau ein solches zur Beobachtung gegen Tours stehen bleiben sollte. Da die Armeetheile am 25. in breiter Front, die Divisionen zum Theil sogar auf mehreren Straßen marschirt waren, so konnte der Wechsel der Operationsrichtung zwar Schwierigkeiten nicht begegnen, allein da die

*) S. 312. — **) Helvig, S. 238/239.

bisherige linke Flanke nun zur Front wurde, so trat am 26. innerhalb der Armeetheile eine andere Marschordnung ein, indem die bisherigen Avantgarden zu Arrieregarden wurden oder aus dem Gros neue Avantgarden gebildet werden mußten. So befand sich z. B. am 26. früh das Gros der 17. Division an der Spitze (Vibraye), und die Avantgarde, welche am 25. Bersay erreicht hatte, gelangte an das Ende, indem sie Kehrt machte und sich dem Gros anhing. Da nun zugleich die 17. Division unter Generalmajor v. Rauch eine Abtheilung, bestehend aus II., III./89, 1., 3./Ulanen 11, 1., 2. u. 4./Dragoner 18 und 2 Geschützen der 1. reit. Batt./Artill. 9, westlich von Vibraye beließ und ebenfalls vom 1. bayerischen Armeekorps eine Abtheilung westlich Mondoubleau stehen blieb, so konnte die Armee-Abtheilung um so gefahrloser am 26. dem bisherigen Feinde den Rücken zukehren, als in der Richtung auf Le Mans keine größeren Streitkräfte mehr in der Nähe eines Tagemarsches gemeldet (auch nicht vorhanden) waren. Zwar befand sich in Vendôme eine Brigade vom 17. französischen Armeekorps, allein dieselbe hatte einmal eine ausgesprochen defensive Aufgabe, Schutz von Tours, was die Deutschen damals freilich nicht wußten, dann aber wurde diese Brigade durch die 6. Kavallerie-Division derart dauernd umschwärmt, daß sie sich gänzlich unthätig verhielt. Außerdem war in der Nacht das Detachement unter Oberstlieutenant v. Heuduck von der 22. Division*) (sie war am 25. in zwei Kolonnen marschirt, von welchen die eine Oberst v. Kontzki, die andere Oberstlieutenant v. Heuduck befehligte) in der Richtung nach Norden aufgebrochen und hatte am 26. um 9 Uhr vormittags Luigny besetzt.

Die Armee-Abtheilung dehnte sich mithin beim Uebergange in die östliche Operationsrichtung über zwei Tagemärsche aus und war in sich — wenn auch vorübergehend — immerhin in einem bedenklichen Grade zerstückelt. Auf feindlicher Seite wurde der Abmarsch von Le Mans aus nicht bemerkt, indessen stand General de Sonis am 25. abends in Brou, die neue Operationsrichtung der Armee-Abtheilung konnte also ihm nicht unbekannt bleiben. Da aber auch der Großherzog am 26. stärkeren feindlichen Kräften zu begegnen meinte, so hätten entweder die gesammten Armeetheile am 26. auf Brou näher zusammengezogen

*) S. 312, 342.

werden müssen, als der Befehl vom 25. es vorsah, oder, falls sich dies wegen zu großer Entfernungen nicht bewirken ließ, so hätte der nördlichsten Kolonne (22. Division) ein kürzerer Marsch auferlegt werden müssen, um am 26. dem Feinde nicht verzettelt gegenüber zu stehen. In Wirklichkeit erstreckte sich nun die Armee-Abtheilung am 26., nachmittags, mit der Infanterie von Brou über La Bazoche Gouet bis Arville, so daß an jenem Tage die 22. Division weder von der 17. Division noch vom 1. bayerischen Armeekorps hätte unterstützt werden können, wenn dies nothwendig geworden wäre.

Glücklicherweise hatte inzwischen der General de Sonis, in der Besorgniß vor einem konzentrischen Angriff der Deutschen aus westlicher, nördlicher und östlicher Richtung, den Rückzug angetreten, so daß am 26. die 4. Kavallerie-Division nur noch die Nachhut des 17. Armeekorps bei Unverre und Brou antraf. Beide Punkte wurden später von der der 4. Kavallerie-Division nachfolgenden 22. Division, ohne erheblichen Widerstand zu finden, besetzt, die übrigen Armeetheile stießen an jenem Tage auf keine organisirten Truppen. Nachdem der Großherzog Kenntniß von der Räumung von Brou und von dem Rückzuge des Feindes erhalten hatte, ordnete er für den 26. die Fortsetzung des Marsches für das 1. bayerische Armeekorps bis nach Courtalain und Droué an.

Das Detachement des Generals v. Rauch.

Während die vom 1. bayerischen Armeekorps in Sargé zurückgelassene Rückendeckung*) nachfolgte, blieb das genannte Detachement des Generals v. Rauch längere Zeit zur Beobachtung der Straßen nach Le Mans und Tours zurück. Der General sollte vorläufig „an der Straße La Ferté Bernard — Le Mans in der Gegend von Sceaux eine Stellung nehmen und von dort das Gelände gegen Le Mans aufklären, ohne jedoch offensiv zu werden“. General v. Rauch marschirte infolge dessen am 26. früh an die Straße La Ferté Bernard und wählte auf der Höhe von Château Beauchamp (nordöstlich von Sceaux mit dem Bache La Queue vor der Front) seine Aufstellung. Eine Ulanen-Eskadron wurde nach Sceaux vorgeschoben und streifte bis Connerré und Le Luart, bei St. Antoine, westlich von La Ferté Bernard, nahm ein Dragonerzug Aufstellung, welcher die Straßen nach Tuffé, Bonnetable und St. Cosme aufzuklären hatte, die Infanterie und übrigen Truppen bezogen hinter der Kavallerie Quartier. Vom folgenden Tage an wurde

*) 2 Bataillone, 1 Batterie, 1 Eskadron.

auch die Straße nach Vibraye in die Beobachtung eingezogen, indem ½ Eskadron Dragoner Les Echelles bei Tage besetzte, und am 28. November verlegte der General v. Rauch den Standpunkt des Detachements nach La Ferté Bernard. Dort werden wir ihm später wieder begegnen. Vorfälle von Bedeutung ereigneten sich im Uebrigen bis dahin nicht bei dem Detachement des Generals v. Rauch, die Patrouillen erhielten freilich täglich Infanteriefeuer, welches jedoch von Franktireurs herrührte.

Bericht der Armee-Abtheilung an das große Hauptquartier.

Um 12 Uhr mittags, am 26., berichtete die Armee-Abtheilung aus Authon an das große Hauptquartier und an die II. Armee: „Die Streitkräfte, welche die Versammlung der Armee-Abtheilung in nordöstlicher Richtung veranlaßten, scheinen heute hinter den Loir wieder zurückgegangen zu sein. Die Armee-Abtheilung steht heute Nachmittag auf Linie Droué—Courtalain—Brou, 4. Kavallerie-Division von Brou über die Straße Bonneval—Chartres, 6. Kavallerie-Division gegen Vendôme—Fréteval. Morgen wird Armee-Abtheilung wahrscheinlich den Loir-Bach überschreiten.“

In einer anderen Meldung an das große Hauptquartier findet sich die Stelle: „Von Prinz Friedrich Karl noch keinerlei Direktiven eingegangen.“ Der Großherzog hatte daher bis dahin den bekannten Zusatz des Prinzen vom 25. November noch nicht erhalten, wonach sein rechter Flügel höchstens auf Beaugency marschiren konnte.*)

Und endlich scheint der Großherzog noch am 26. über sein Verhältniß zur III. Armee im Zweifel gewesen zu sein, denn unter demselben Tage fragte er telegraphisch bei der III. Armee an: „Habe ich noch ein Verhältniß zur III. Armee?“

Meldungen der Kavallerie-Divisionen.

Um 11¾ Uhr hatte die 4. Kavallerie-Division aus La Bazoche an die Armee-Abtheilung gemeldet: „Kolonnen des Feindes ziehen aus dem Walde nördlich Dampierre auf diesen Ort. Alle Ortschaften südlich und westlich Brou sind vom Feinde besetzt. Nach Arrou abziehende Kolonnen wurden bemerkt, unordentlich und in kleinen Abtheilungen. Drei Gefangene sagen aus, 3 Bataillone wären von Châteaudun, 10 von Bonneval vormarschirt, ihre ganze Stärke taxiren sie auf 75000 Mann, welche im Marsche wären, ohne daß sie die Direktion bestimmt anzugeben im Stande wären, sie glaubten »nach Norden«.“**)

*) S. 315. — **) Kr. A. V, III, 2, XI.

Um 1½ Uhr ging von ebenda folgende Meldung ab: „Es ist nicht möglich gewesen, von Unverre aus über Dampierre auf die Straße Illiers—Brou zu gelangen. Versuch wird weiter westlich gemacht. Patrouillen zwischen Chapelle Royale und Arrou lebhaft beschossen. Ein Vormarsch des Feindes von Châteaudun auf Chapelle Royale ist nicht beobachtet worden."*) Um 12 Uhr 10 Minuten: „Courtalain ist vom Feinde besetzt, Wald zwischen Courtalain und Châteaudun ziemlich stark mit Infanterie besetzt."*)

Die 6. Kavallerie-Division meldete: „Von Danzé vorgeschobene Patrouillen haben bei Le Romillis (am 25.) Feuer erhalten, Mobilgarden sind auf Vendôme abgezogen. Patrouille vom 25. nach Cloyes hat die ganze am Droué-Bach hinziehende Waldung mit Mobilgarden besetzt gesehen.

Patrouille vom 26. auf Fréteval erhielt diesseits Feuer von Mobilgarden. Die auf Vendôme hat nicht bis zur Stadt selbst gelangen können. . . Die auf Montoire stieß vor Les Roches auf eine Abtheilung Mobilgarden. Patrouille aus Braye ist noch nicht zurück, doch ergiebt sich aus diesen Meldungen, daß der Loir-Abschnitt vertheidigt werden soll."*)

Aus Authon befahl nun die Armee-Abtheilung: „Den eingegangenen Nachrichten zufolge hält der Feind den Abschnitt des Loir-Baches zwischen Châteaudun und Bonneval besetzt. Es ist die Absicht, sich in den Besitz dieses Abschnitts zu setzen. Daher marschirt (am 27.) die 22. Division von Brou nach Bonneval, um die Stadt zu nehmen. Die 4. Kavallerie-Division versammelt sich an Straße Chartres—Bonneval, bei Montboissier; die 17. Division geht südlich Bonneval gegen den Loir-Bach vor. Das bayerische Korps marschirt nach Logron, an der Straße Yèvre—Châteaudun; die 6. Kavallerie-Division nach Courtalain. Das Detachement an der Straße le Mans—Nogent le Rotrou verbleibt daselbst und klärt das Terrain nach allen Richtungen möglichst weit auf."*) Befehl für den 27. November.

Der Großherzog meinte mithin am 27. den Feind in der Umgegend von Bonneval anzutreffen, wozu freilich die Meldungen der 4. Kavallerie-Division verleiten konnten; allein dieselbe Division hatte auch auf Arrou in Unordnung zurückgehende Kolonnen gemeldet. Letztere waren gesehen worden, der Marsch nach Norden beruhte nur auf einer Angabe von Gefangenen, die jedenfalls auf den 25. Bezug hatte. Das, was die 4. Kavallerie-Division selbst gesehen, war durchaus richtig, und wenn man heute ihre Meldungen betrachtet, so erhält man daraus den Eindruck, daß der

*) Kr. A. V, III, 2, XI.

Feind am 26. auf Courtalain und Châteaudun abgezogen war, unter Festhaltung der Gegend von Brou zum Schutze der Bewegung. Dies war auch geschehen. Als sich nun bei der rechten Flügelkolonne des 17. Armeekorps am 26., westlich von Arrou und Chapelle Royale das Einwirken der 17. Division und des 1. bayerischen Armeekorps fühlbar machte, wurde dieselbe von großer Besorgniß um ihre Rückzugslinie erfaßt, gerieth in Unordnung und später in eine panikartige Flucht. Somit hatte die Armee-Abtheilung, wenn sie am 27. schlagen wollte, wieder die entscheidende Richtung verfehlt, sie hatte sich viel zu weit nach Norden „versammelt". Bei einer Versammlung nach dem rechten Flügel konnte dagegen ein Erfolg erzielt und zugleich an der Operationslinie festgehalten werden, mindestens wären ihr bei einer derartigen Fortsetzung des Marsches über Cloyes noch zahlreiche abgesprengte Theile des 17. Armeekorps am 27. früh in die Hände gefallen.

Vor Eingang der vorhin angeführten Meldung des Großherzogs an das große Hauptquartier hatte sich dort Wichtiges ereignet.

Vorgänge in Versailles.

Als die Meldung des Großherzogs vom 25. abends in Versailles einging, gewann man dort allgemein den Eindruck, daß mit der soeben veranlaßten Unterstellung der Armee-Abtheilung unter die II. Armee noch keine hinreichende Gewähr für ein erfolgreiches Zusammenwirken beider Armeen erzielt sei. Man hatte dort bereits vorher gemeint, eine Personalveränderung im Stabe des Großherzogs vollziehen zu müssen, wenn die Dinge einen besseren Gang nehmen sollten. Allein aus begreiflichen Rücksichten konnte man sich bis dahin zu einem solchen, auch sonst zu diesem Zeitpunkte nicht gerade erwünschten Schritte nur schwer entschließen. Nunmehr blieb indessen keine Wahl mehr, gegen das Wohl des Vaterlandes mußten alle Rücksichten schweigen, der Personenwechsel durfte nicht mehr verschoben werden. Nur war es nicht leicht, eine geeignete Persönlichkeit zu finden, welche die Bürgschaft für eine glückliche Lösung bot, um so weniger als die Zeit drängte und eine vorherige Verständigung mit dem Großherzog ausschloß.

Am 22. November war der Armee-Abtheilung telegraphisch aus Versailles, wie ausgeführt,*) Befehl zur Kooperation mit der II. Armee in Richtung Beaugency ertheilt worden, und die Armee-Abtheilung hatte darauf zurückgemeldet — auch an die II. Armee berichtet —, daß sie

*) S. 168.

am 24. die Operationen beginnen würde. Die Armee-Abtheilung konnte in Anbetracht der ihr später sowohl von Versailles wie von Pithiviers aus zugegangenen und früher mitgetheilten Aufforderungen*) nicht im Zweifel darüber sein, daß eine dringende Nothwendigkeit zur Beschleunigung der Kooperation vorlag. Mag nun das Einschlagen einer neuen Operationsrichtung bis zu einem gewissen Grade zeitraubend sein, so hatte sich doch sowohl dem Oberkommando der III. Armee, welcher die Armee-Abtheilung bis zur telegraphischen Zuweisung an die II. Armee (25. November, 1 Uhr mittags, eingegangen bei der Armee-Abtheilung erst um 6 Uhr 16 Minuten abends) unterstellt war, als dem großen Hauptquartier und der II. Armee das Gefühl aufgedrängt, daß die neue Operationsrichtung nicht richtig erkannt und nicht mit der gebotenen Schnelligkeit eingeschlagen worden sei. Die III. Armee hatte sich denn auch am 25. November, vormittags 9 Uhr 55 Minuten, veranlaßt gesehen, der Armee-Abtheilung die telegraphische Weisung zu ertheilen: „Es ist von größter Wichtigkeit, daß Armee-Abtheilung vorwärts kommt“;**) wie die II. Armee darüber dachte, ist aus ihrem Zusatz vom 25. November***) zu ersehen. Nun soll nicht verkannt werden, daß außer der veränderten Operationsrichtung für die Armee-Abtheilung andere Schwierigkeiten entstanden, welche zum Theil in der Erhebung der Bevölkerung ihren Grund hatten, dann in dem Auftreten neuer Streitkräfte (auf ihrer eigenen Operationsrichtung), ferner in der Unterbrechung der Straßen und Wege. Allein man nahm mit Recht an, die Armee-Abtheilung sei stark genug, etwaige feindliche Unternehmungen schnell aus dem Felde zu räumen, und müsse danach am 25. beträchtlich über die Linie Brou—Courtalain hinaus gelangt sein. Davon war sie nun weit entfernt (mit dem Zirkel konnte man berechnen, daß bis zum 25. abends etwa zwei Marschtage verloren waren), und wieder ließ die Meldung der Armee-Abtheilung vom 25. über das Auftreten feindlicher Streitkräfte bei Brou eine neue Verzögerung befürchten. Weiterer Zeitverlust konnte unter diesen Umständen aber Alles gefährden! Beim großen Hauptquartier und beim Oberkommando der III. Armee bestand daher nicht mehr das nöthige Vertrauen in die Leitung der Dinge bei der Armee-Abtheilung; wie man bei der II. Armee

*) S. 168, 169; 162, 163; 262, 263. — **) S. 313. — ***) S. 315.

dachte, das läßt ungefähr die Fassung der Erlasse des Prinz-Feldmarschalls erkennen, und im großen Hauptquartier konnte man sich anscheinend der Berechtigung derselben nicht verschließen. Von dort war zunächst am 22. die Kooperation der Armee-Abtheilung mit der II. Armee verfügt worden, in der Erwartung, daß dadurch die beiden Armeebefehlshaber sich bis zu einem für die Gesammtoperationen ersprießlichen Grade verständigen würden; der erhoffte Erfolg war indeß nicht eingetreten. Unter dem 25. November hatte das große Hauptquartier dann die Unterstellung der Armee-Abtheilung unter die II. Armee veranlaßt, und die Vorgänge vom 25. zwangen die oberste Heeresleitung nun zu einem weiteren Eingriff.

Es hat schwere Bedenken, wenn die Entscheidung bevorsteht, den Generalstabschef zu wechseln, indessen bestand der Eindruck beim großen Hauptquartier, daß trotz aller Bedenken der Augenblick dafür gekommen sei. Die Berichterstattung der Armee-Abtheilung war nur noch so spärlich gewesen, daß man sich in Versailles weder die verschiedenen von ihr getroffenen Maßnahmen hinreichend erklären, noch eine zutreffende Vorstellung von der Verfassung der Armeetheile machen konnte, an welche nun aller Voraussicht nach besonders hohe Anforderungen gestellt werden würden.

Nun entwickelte die Armee-Abtheilung zwar eine große Thätigkeit, allein sie war nicht von Erfolg gekrönt. Im großen Hauptquartier hielt man den Obersten v. Krenski nicht für den Mann, wie ihn solche schwierigen Verhältnisse erforderten. Als man wahrnahm, daß die Dinge bei der Armee-Abtheilung nicht den erwünschten Verlauf nahmen, und als die II. Armee auf dem neuen Kriegsschauplatz eingetroffen war, wäre es das Beste gewesen, wenn man sich sogleich zur Auflösung der Armee-Abtheilung entschlossen und dieselbe korpsweise der II. Armee angegliedert hätte. Die Kriegführung an der Loire wäre dann wesentlich vereinfacht worden. Man hätte von Versailles aus mit einer Behörde und von der II. Armee aus direkt mit den Korps verkehren können, und hierdurch würden weit bessere Vorbedingungen für die einheitliche Verwendung der deutschen Streitkräfte an der Loire geschaffen worden sein. Allein trotzdem man sich mit derartigen Aspirationen bei der II. Armee trug und die Zweckmäßigkeit derselben mündlich bis zum Ende der Operationen in den Stäben der II. Armee und der Armee-Abtheilung selbst

viel erörtert wurde, entschloß man sich nicht zu einem ganzen Schritt. Und selbst der Erlaß vom 25. November nahm die Unterstellung unter die II. Armee in schonender Form nur „bis auf Weiteres" in Aussicht.

Am 25. vormittags, bei Gelegenheit des Vortrages, war in Versailles die Rede auf den Wechsel des Generalstabschefs bei der Armee-Abtheilung gekommen, denn daß ein solcher nothwendig sei, darüber herrschte schon vor dem 25. keine Meinungsverschiedenheit mehr. Allein es kam zu keinem endgültigen Entschlusse, weil sich eine Persönlichkeit schwer finden ließ, welche sich aus eigenem Antriebe bereit erklärt hätte, an Krenskis Stelle zu treten. Während des Gesprächs hielten sich die anwesenden Generale v. Podbielski und v. Stosch, welche zuerst in Frage kommen konnten, zurück. Nach Beendigung des Vortrages begleitete der Oberstlieutenant v. Verdy den damaligen Generalintendanten der Armee, Generallieutenant v. Stosch, nach Hause. Letzterer sprach sich hierbei höchst besorgt über die mehr und mehr ungünstig lautenden Berichte der Armee-Abtheilung aus und meinte, es dürfte „keine Stunde mehr mit dem Wechsel des Generalstabschefs gezögert werden". „Ich wäre bereit, den schwierigen Posten zu übernehmen", setzte der General hinzu, „und falls wieder darauf die Sprache kommt, so können Sie mich dazu nennen." General v. Stosch wird Generalstabschef.

Der Oberstlieutenant v. Verdy trug nun am 26. vormittags dem General Grafen Moltke den Inhalt seiner Unterhaltung mit dem General v. Stosch vom vergangenen Tage vor, und der Generalstabschef ging auf den Vorschlag sofort freudig ein, nachdem er vom General v. Stosch, der während des Vortrages zugegen war, eine bejahende Antwort auf die Frage erhalten hatte, ob der General v. Stosch auch sofort abzureisen bereit sei. Da der General v. Stosch sich indessen ohne Zustimmung des Kriegsministers nicht vom großen Hauptquartier entfernen durfte, so nahm der General Graf Moltke mit dem ebenfalls anwesenden General v. Roon kurze Rücksprache. Der energische und klar sehende Roon, welcher selbst die Nothwendigkeit des Wechsels des Generalstabschefs bei der Armee-Abtheilung anerkannte, antwortete dem Grafen Moltke, „er könnte den General v. Stosch auf nicht zu lange Zeit entbehren, und er werde ihn in dieser Voraussetzung selbst vertreten. Sollte das Kommando aber von längerer Dauer sein, so müßte der Generalintendant v. Stosch durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden."

Der General Graf Moltke meinte, „das ließe sich zur Stunde nicht übersehen, allein er hege die Hoffnung, daß es gelingen werde, der Loire=Armee eine vernichtende Niederlage zu bereiten, und alsdann könnte der General v. Stosch die Geschäfte des Generalintendanten wieder übernehmen.“

Der ganze Hergang mochte vielleicht fünf Minuten beansprucht haben, als der General Graf Moltke seinen Vorschlag dem Könige unterbreitete, der ihm sofort zustimmte und die Ausfertigung der bezüglichen Befehle anordnete. Mit diesen versehen, reiste der Generallieutenant v. Stosch sogleich ab.

Die Kommandirung des Generals v. Stosch als Stabschef zur Armee=Abtheilung war geradezu ein Ereigniß, denn der General gehörte zweifellos zu den bedeutendsten Männern jener großen Zeit und war als ausgezeichneter Generalstabsoffizier bekannt. Bestimmt in seinem Auftreten, verband er mit richtigem Urtheil und weitem und umfassendem Blick einen hohen Grad von Lebensweisheit. Der General konnte zudem wegen seines hohen Ranges mehr Rücksicht auf seine Rathschläge erwarten als der Oberst v. Krenski, und wieder stand General v. Stosch zum General Grafen Moltke in einem solchen Verhältniß, daß von einem Dienstverkehr zwischen Beiden Ersprießliches zu erhoffen war. Zudem war der General v. Stosch durch seine Theilnahme an den Vorberathungen, welche den täglichen Vorträgen des Generals Grafen Moltke vorausgingen, vollständig in die Ideen des Letzteren eingeweiht, und da Oberst v. Krenski bereits früher dienstlich unter dem General v. Stosch gestanden hatte, so durfte man erwarten, daß er sich dem Letzteren auch jetzt gern unterordnen würde. Daß später so hervorragende Anforderungen an den Generalstabschef der Armee=Abtheilung herantreten sollten, konnte man in Versailles am 26. November nicht voraussehen; es war unter diesen Umständen geradezu ein Glück, daß man sich in Versailles ohne Umschweife zum Wechsel des Stabschefs entschlossen hatte, denn ohne die durchdringende Klarheit und Energie des Generals v. Stosch, nicht nur bei den Operationen auf Orléans, sondern noch mehr bei denjenigen auf Beaugency—Cravant, würde die Kriegführung nicht den glücklichen Verlauf genommen haben.

Der General v. Stosch verließ am 26. November mittags mit folgendem Schreiben, von welchem der Großherzog sogleich telegraphisch in Kenntniß gesetzt wurde, Versailles:

Seine Majestät der König haben beim heutigen Immediatvortrage zu befehlen geruht, daß bei der besonderen Wichtigkeit, welche die Operationen der Euerer Königlichen Hoheit unterstellten Armee-Abtheilung jetzt gewinnen, der mit den Allerhöchsten Intentionen vertraute Generallieutenant v. Stosch bis auf Weiteres als Chef des Generalstabes der Armee-Abtheilung zu fungiren hat. Eure Königliche Hoheit verfehle ich nicht, schon jetzt mit dem unterthänigsten Hinzufügen hiervon in Kenntniß zu setzen, daß eine besondere Allerhöchste Ordre nachfolgen wird.*)

gez. v. Moltke.

Die Allerhöchste Kabinetsordre, welche sich hiermit inhaltlich deckt, trägt das Datum dieses Schreibens.

Während sich in Versailles die vorstehend erzählten Vorgänge zutrugen, richtete der Großherzog unter dem 26. November folgendes Schreiben an das große Hauptquartier:

Die 4. Kavallerie-Division räumte Brou, versammelte sich eng bei La Bazoche Gouet, gab dadurch die Straße nach Nogent le Rotrou preis und verlor die Verbindung mit Chartres. Angesichts eines möglicherweise noch stärkeren Feindes hielt ich mich für verpflichtet, um aus dem schwierigen Terrain der Abfälle der Perche herauszukommen, welches durch die überall durchstochenen Wege und die insurgirte Bevölkerung leicht gefahrbringend werden kann, vor meinem Weitermarsch die Armee-Abtheilung zum Angriff des Feindes bei Brou mehr zusammenzuziehen. Nach den bis jetzt eingegangenen Meldungen scheint sich der Feind in der Richtung auf Bonneval und Châteaudun hinter den Loir-Abschnitt zurückgezogen zu haben. Wie stark er hinter demselben steht, läßt sich noch nicht übersehen, doch ist es meine Absicht, morgen zum Angriff vorzugehen.*)

gez. Friedrich Franz.

Leider ließ sich weder die Abgangszeit noch die Eingangszeit dieses Schreibens feststellen. Da aber der Großherzog um 9 Uhr in Authon

---

*) Kr. A. V, III, 2, XI.

sein wollte, so wird der Bericht nach dieser Stunde nach Versailles erfolgt sein.

Bei dieser wie bei anderen Gelegenheiten macht man die Wahrnehmung, daß der Großherzog zu weit von der eigentlichen Armee entfernt blieb, wodurch der Verkehr nicht unwesentlich erschwert wurde.

Abends 8½ Uhr meldete der Großherzog telegraphisch den Empfang des Schreibens des Prinz-Feldmarschalls vom 25. November.

b. Die Vorgänge bei der II. Armee.

Während der Nacht vom 25. zum 26. November waren von den Armeetheilen keinerlei beunruhigende Meldungen eingelaufen, und auch am 26. wurden auf der ganzen Front Veränderungen von Bedeutung beim Feinde nicht bemerkt.

Verkehr zwischen der II. Armee und der Armee-Abtheilung.

Das Telegramm der Armee-Abtheilung vom 25. November über das Auftreten stärkerer feindlicher Kräfte bei Brou*) traf erst am 26. früh bei der II. Armee ein, um welche Stunde, ist nicht ersichtlich; der Prinz hatte jedoch schon zuvor eine Meldung der 4. Kavallerie-Division erhalten, wonach 3000 Mann in Bonneval ständen. Hiernach konnten zwar stärkere Theile der Loire-Armee in jener Gegend sein (bekanntlich das ganze 17. Armeekorps), allein die Hauptmacht derselben konnte nach allen Nachrichten nicht links abmarschirt sein. In diesem Sinne antwortete vollkommen richtig der Prinz-Feldmarschall um 11 Uhr vormittags telegraphisch: „Eure Königliche Hoheit erhalten den Befehl, über Châteaudun und Bonneval den Feind angreifend, ohne Zeitverlust zur Vereinigung mit der II. Armee zu marschiren, deren rechter Flügel bei Janville steht."**) Das Telegramm ging um 11 Uhr 16 Minuten mittags bei der Armee-Abtheilung ein, also bevor ihre Armeetheile die Marschziele dieses Tages erreicht hatten.

Bald nach Abgang des Telegramms an die Armee-Abtheilung, nämlich um 11 Uhr 10 Minuten vormittags, erhielt der Prinz-Feldmarschall aus Versailles telegraphische Mittheilung, daß „der General v. Stosch zur Armee-Abtheilung geschickt sei, um die Geschäfte des Stabes zu übernehmen".***)

Im Laufe des Vormittags empfing dann die II. Armee das er-

*) S. 309. — **) Bereits mitgetheilt von v. d. Goltz, S. 93. — ***) Kr. A. C, III, 9, IV, b.

läuternde Schreiben der Armee-Abtheilung aus Le Theil vom 24. zum Telegramm von demselben Tage, in welchem diese ihren Abmarsch auf Blois (Beaugency) anzeigte. In demselben hieß es:

... Soweit sich hier die Situation übersehen läßt, dürfte es erwünscht sein, die diesseitige Mitwirkung nicht auf dem rechten, sondern auf dem linken Loire-Ufer eintreten zu lassen. Hierzu wäre aber die Ueberweisung eines Ponton-Trains erforderlich, da die bei der Armee-Abtheilung vorhandenen Feldbrücken-Trains zur Ueberbrückung der Loire nicht ausreichen dürften. Das Königliche Oberkommando bittet das diesseitige demgemäß, einen Ponton-Train für die diesseitigen Operationen, womöglich in der Richtung auf Châteaudun, abrücken zu lassen. . . . . Hierbei wird bemerkt, daß die Armee-Abtheilung mit vereinten Kräften nicht vor dem 29. an der Loire stehen kann.*) gez. Friedrich Franz.

Mit der damals (24.) von der Armee-Abtheilung auf Blois eingeschlagenen Richtung erscheint die Wahl des Punktes Châteaudun nicht recht im Einklang zu stehen!

Dieses Schreiben war zwar inzwischen durch die Ereignisse überholt, allein trotzdem stellte die II. Armee den gewünschten Ponton-Train bereit, und um 1 Uhr mittags sandte sie folgende erläuternde Ausführung zum Telegramm von 11 Uhr vormittags an die Armee-Abtheilung nach Authon ab:

Eurer Königlichen Hoheit habe ich heute durch Telegramm den Befehl ertheilt: „Ueber Châteaudun und Bonneval den Feind angreifend, ohne Zeitverlust zur Vereinigung mit der II. Armee zu marschiren.“ Indem ich diesen Befehl hiermit wiederhole, erwarte ich, daß die Armee-Abtheilung morgen, am 27., Châteaudun und Bonneval wird erreichen können. Zur indirekten Unterstützung der Armee-Abtheilung, falls diese auf Widerstand stoßen sollte, habe ich den General der Infanterie v. Manstein angewiesen, morgen am 27. in der Frühe eine Infanterie-Brigade, an Artillerie verstärkt, und eine Kavallerie-Brigade mit reitender Artillerie auf Orgères und Loigny sowie darüber hinaus vorgehen zu lassen, gegen schwächere feindliche Kräfte viel Truppen zu zeigen und viel Artillerie zu entwickeln. Auch soll General v. Manstein im Laufe des morgenden Tages die Verbindung mit Eurer Königlichen Hoheit über Bonneval aufsuchen.

*) Kr. A. C, III, 9, IV, b.

In der Aufstellung der II. Armee ist eine Veränderung nicht eingetreten. Das 9. Armeekorps und die Kavallerie-Division Graf Stolberg stehen auf der Linie Allaines—Toury und südlich, das 3. Armeekorps mit der Kavallerie-Division Hartmann bei Bazoches les Gallerandes, Pithiviers und Boynes, das 10. Armeekorps um Beaune la Rolande.

Vom Feinde scheinen das 15. und 16. Korps an der Straße Orléans—Paris bei Chevilly—Gidy—Cercottes, das 20. — welches am 24. dem 10. Armeekorps gegenüber gefochten hat — bei Bellegarde—St. Loup zu stehen.

Der Erfolg der bei Orléans liegenden Entscheidung wird wesentlich von dem beschleunigten Anmarsch der Eurer Königlichen Hoheit unterstellten Armee-Abtheilung abhängig sein.

Erst nachdem hierdurch die Vereinigung der Armee bewirkt worden, wird sich übersehen lassen, ob mit der der Armee-Abtheilung Eurer Königlichen Hoheit zu gebenden Direktion gegen die linke Flanke der feindlichen Aufstellung der Uebergang über die Loire unterhalb Orléans wird zu verbinden sein. Die Ponton-Kolonne 3. Armeekorps ist zunächst bei Allaines bereit gestellt und wird eventuell Eurer Königlichen Hoheit überwiesen werden. Ueber bei der Armee-Abtheilung Eurer Königlichen Hoheit vorhandenes Brückenmaterial und Pontonier-Kompagnien sehe ich einer telegraphischen Mittheilung entgegen.*)

Der General-Feldmarschall.
gez. Friedrich Karl.

Die Armee-Abtheilung erhielt das Schreiben am 27. November.

Bericht der II. Armee an das große Hauptquartier.

Mittags 12 Uhr am 26. berichtete der General v. Stiehle an den General Grafen v. Moltke:

„Die Armee-Abtheilung marschirt heute nicht, sondern konzentrirt sich bei Brou. Daher geht dieser Tag wohl verloren. Ich glaube, daß es unter diesen Umständen das Wichtigste ist, an uns auf der nächsten Linie erst die Armee-Abtheilung heranzuziehen, um sie dann dirigiren zu können; eher sind keine einheitlichen Operationen möglich, die auch nachher durch die Zwischeninstanz behindert sein werden. Die Armee-Abtheilung hat gestern Weisung erhalten, höchstens den rechten Flügel auf Beaugency zu dirigiren. Vor dem 10. Korps steht der Feind un-

*) Kr. A. V, III, 70. Theilweise mitgetheilt von v. d. Goltz, S. 94/95.

thätig bei Bellegarde, Reisende geben die Stärke übertrieben auf 60 000 Mann an.*) Privatbriefe von verwundeten Offizieren besagen, daß es das 20. Korps unter Crouzat sei, welches am 24. bei Beaune geschlagen. Dadurch wird die gestern mitgetheilte Formationsnachweisung vervollständigt. Es stehen somit vor uns: 20., 15. und 16. Korps, 18. (Bourbaki) bei Tours, 17. bei Le Mans.**)

Trotz dieser numerischen Ueberlegenheit ist der Feind außer Stande, im freien Terrain gegen uns die Offensive zu ergreifen, die überdies heute und in den nächsten Tagen durch den aufgeweichten Boden der Beauce wohl unmöglich wird, und muß, so brennend auch für ihn die Entscheidung wird, es geduldig abwarten, daß wir ihn in seinen klug ausgewählten und verstärkten Stellungen im verwickelten Terrain des Orléans-Waldes angreifen, uns dort in mehrtägigen Gefechten auf großer Ausdehnung engagiren und es so bei unserer Minderzahl ihm möglich machen, daß einige seiner aus dem Schach gelassenen Korps vorwärts marschiren und dadurch uns zum Aufgeben des Gefechts und zum Nachmarschiren nöthigen. Der Feind wird dann nicht verfehlen, dies als Sieg auszurufen.

Die II. Armee wird deshalb am besten thun, in ihrer jetzigen Aufstellung, so gewagt sie durch ihre Nähe am Feinde und ihre Ausdehnung einem tüchtigen Feinde gegenüber wäre, zu verharren, bis die enge Vereinigung mit der Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs hergestellt ist. Erst dann wird sich übersehen lassen, ob unser rechter Flügel einen Loire-Uebergang gewinnen kann, unser Ponton-Train ist dazu in Allaines bereit gestellt, um Kavalleriemassen in die Sologne zur Unterbrechung der feindlichen Basen über Vierzon zu werfen. Dies würde den allgemeinen Angriff auf den Feind von Nordwesten her dann wesentlich unterstützen.

Dieser Plan beruht aber auf der Voraussetzung, daß es dem 10. Korps gelingt, den feindlichen rechten Flügel während dieser mehrtägigen Operationen in Schach zu halten, und daß der Feind nicht noch weiter östlich, etwa zwischen Loing und Yonne, Truppenmassen nach Norden vorschiebt.

*) Dies war bekanntlich nicht übertrieben! — **) Das 18. Armeekorps stand um diese Zeit bei Ladon und halbwegs Montargis, das 17. befand sich auf dem Rückzuge von Brou nach dem Walde von Marchénoir.

Hoffentlich wird das Detachement Kraatz in zwei bis drei Tagen zwischen Joigny und Montargis stehen und so diesen Raum aufklären." *)

Ein merkwürdiges Feuerwerk von Gedanken, das wir später näher betrachten werden!

Befehl der II. Armee vom 26. November.

Inzwischen hatte der Prinz-Feldmarschall Friedrich Karl nachstehenden Befehl erlassen:

Die Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, welche mir unterstellt ist, wird erst morgen frühestens den Loir-Fluß bei Bonneval und Châteaudun erreichen und von dort aus sich in den folgenden Tagen mit der II. Armee vereinigen.

Es ist geboten, daß die II. Armee bis dahin auf ihrer jetzigen Linie Toury — Bazoches les Gallerandes — Pithiviers — Boynes — Beaune etwaigen Offensivunternehmungen des Feindes, die der aufgeweichte Boden und das ungünstige freie Terrain unwahrscheinlich macht, mit Hartnäckigkeit entgegentritt. Die Armeekorps haben hiernach für jede Division die nöthigen Defensivanordnungen zu konzentrirtem Schlagen zu treffen und ebenso anzuordnen, daß nicht angegriffene Divisionen zur Unterstützung nach seitwärtigem Gefecht eingreifen. Die Disposition hierfür über die 5. Infanterie-Division und Kavallerie-Division Hartmann behalte ich mir vor. Zur Unterstützung eines wahrscheinlichen Gefechts, welches morgen am Loir-Fluß bei der Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs stattfinden wird, soll morgen früh das 9. Armeekorps eine Diversion**) auf Orgères mit einer Infanterie- und einer Kavallerie-Brigade und mehreren Batterien machen, welche jedoch, wenn das 9. Korps selbst angegriffen wird, dort eingreifen müssen. Besondere Instruktion hierüber erfolgt an das 9. Korps.***)

Der Feldmarschall
gez. Friedrich Karl.

Bericht des Grafen Waldersee vom 26. Novbr.

Graf Waldersee war bekanntlich am 25. November in Pithiviers eingetroffen. Bevor jedoch seine Berichte an den König auszüglich wiedergegeben werden, möchten wir eine allgemeine Bemerkung vorausschicken, denn durch derartige Immediatberichte kann großer Nutzen,

*) Kr. A. A, III, 7, II. Theilweise mitgetheilt von v. d. Goltz, S. 97/98, jedoch verlegt v. d. Goltz das Schreiben irrthümlich auf den 25. November. — **) Bei v. d. Goltz S. 94 irrthümlich: eine Division. — ***) Kr. A. C, III, 9, V.

aber auch viel Unheil gestiftet werden. Letzteres wäre wahrscheinlich — wenigstens vorübergehend — eingetreten, wenn Graf Waldersee an Personen und Maßnahmen Kritik geübt und mehr gesagt hätte, als unbedingt nothwendig war. Er würde dadurch den König in Besorgnisse versetzt und den Prinzen verstimmt haben, denn der Prinz hatte Neigung zum Argwohn. Dies war dem Könige bekannt, und es galt daher zunächst, dem Prinzen keine Veranlassung zum Argwohn zu bieten. Aber trotz des herzlichen Schreibens des Königs würde dies wohl nicht verhütet worden sein, wenn Graf Waldersee den Charakter des Prinzen bei seiner Thätigkeit nicht taktvoll berücksichtigt hätte. Andererseits hatte der König wieder ein gewisses Mißtrauen gegen die Jugend mit ihrem schnell fertigen Urtheil. Graf Waldersee, der damals erst im Alter von 38 Jahren stand, kannte diese Denkweise und war in seinen Berichten stets darauf bedacht, alle Personalfragen aus dem Spiele zu lassen und sich in knapper Form an die Sache zu halten. Uebrigens war Graf Waldersee bereits lange vorher vom Könige insofern in bemerkenswerther Weise ausgezeichnet worden, als der König wiederholt mit ihm über die Operationen und die Truppen gesprochen hatte, was er sonst nicht mit Flügeladjutanten zu thun pflegte.

Unter dem 26. November sandte Graf Waldersee seinen ersten Bericht ab. (Eingegangen in Versailles am 28.) In demselben hieß es:

„Es ist bisher noch immer nicht gelungen, ein klares Bild von der Stellung und Stärke der französischen Streitkräfte zu erhalten. Es ist nur konstatirt, daß der Gegner auf der ganzen, sechs Meilen langen Linie der II. Armee gegenübersteht. Das Vorterrain des Waldes von Orléans ist mit zahllosen geschlossenen Gehöften und Waldparzellen bedeckt, die besetzt sind und der Kavallerie verbieten, vorwärts zu kommen. Der Angriff durch Infanterie ist bei der Beschaffenheit der besetzten Oertlichkeiten mit verhältnißmäßig großen Opfern verbunden.

Die Gefechte des 10. Korps am 24. haben zur Folge gehabt, daß ein starkes feindliches Korps — das 20. —, welches von Gien zur Ueberflügelung der II. Armee im Vormarsch war, unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen worden ist. Die Gefechte haben den Eindruck gegeben, daß diesem französischen Armeekorps Offensivfähigkeit nicht inne-

wohnt und daß es auf freiem Terrain einen sehr untergeordneten Werth haben wird ....

Eurer Königlichen Majestät kann ich unterthänigst versichern, daß ich von Seiner Königlichen Hoheit dem Oberbefehlshaber an Alle frischen Muths und voller Vertrauen gefunden habe."*)

Instruktion an General v. Manstein.

Um 1 Uhr mittags wurde der General der Infanterie v. Manstein von der II. Armee durch ein besonderes Schreiben über die in aller Frühe zu bewirkende Entsendung nach Orgères genau unterrichtet. Danach sollte dieselbe am 27. abends wieder herangezogen sein, das 9. Armeekorps aber wenn irgend möglich am 27. die Verbindung mit dem Großherzog über Bonneval aufzunehmen suchen. Es hieß darin:

„Die Brigaden werden die Bestimmung haben, auch gegen schwächere feindliche Abtheilungen sich zu entwickeln und Kräfte zu zeigen. Die Infanterie würde hierzu die Formation von Halbbataillonen zu wählen und die Artillerie ein verhältnißmäßig lebhaftes Feuer auch gegen untergeordnete Objekte zu unterhalten haben, um sich hörbar zu machen.

Gleichzeitig wird hierdurch die Gelegenheit zur Rekognoszirung der feindlichen Aufstellung geboten.

Da es möglich — wenn auch nicht erwünscht — ist, daß der Feind, wenn ein Gefecht vernehmbar wird, aus seiner Front bei Artenay offensiv vorgeht, so muß eine besondere Aufmerksamkeit dorthin gerichtet bleiben, damit das Detachement alsdann taktisch eingreifen kann." **)

Schreiben des Prinzen an den König.

Am 26. nachmittags beantwortete der Prinz-Feldmarschall das am 25. durch den Grafen Waldersee empfangene Königliche Handschreiben. Dasselbe ist zwar von v. d. Goltz Seite 99 bis 102 mitgetheilt, muß aber in seinen wesentlichen Ausführungen hier wörtlich wiederholt werden, wenn der Gedankengang des Prinzen vollständig zum Ausdruck gelangen soll. Außerdem ergiebt sich daraus indirekt der Inhalt des Briefes König Wilhelms. Es heißt darin: „Ich bin vollkommen der Meinung, daß ich nichts aufs Spiel setzen darf in diesem Zeitpunkt des Krieges, wo Paris wohl zu fallen im Begriff stehen muß. Wenn man meine sechs Meilen breite Aufstellung einem an Zahl weit überlegenen

*) Kr. A. A, III, 7, II. — **) v. d. Goltz, S. 93.

Gegner, mit dessen Vorposten ich an mehreren Orten nahe Fühlung habe, gegenüber betrachtet, so werden Manche sagen, daß diese Aufstellung schon zu gewagt ist. Wenn man aber annimmt, daß der Feind meine Stärke sehr überschätzt, daß die an Grundlosigkeit grenzende Beschaffenheit des Terrains neben den chaussirten Straßen, welche kaum, oder doch nur sehr schwer, zu manövriren gestattet, mich schützt und daß diese Art Aufstellung dem Feinde imponirt, so wird man zugeben müssen, daß ich so lange so stehen bleiben kann, bis der Feind mich erkennt und die Bodenbeschaffenheit sich gebessert hat. Ich sehe für mich noch keine Gefahr, wohl aber einige Unbequemlichkeit."

Hiernach muß König Wilhelm den Prinzen zur Vorsicht gemahnt und dementsprechend eine mehr versammelte Aufstellung der II. Armee empfohlen haben; aber was bedeutsamer ist, der Prinz selbst hielt die Aufstellung nur so lange für ungefährlich, wie der Feind ihn nicht erkannte und die Bodenbeschaffenheit ihn schützte.

„Die Versammlung des größten Theiles der regulären feindlichen Armee, wenn dieser Ausdruck gestattet ist, im Walde von Orléans ist gut gedacht und geschickt ausgeführt", fährt der Prinz fort.

„Beabsichtigt der Feind einen Entsatz von Paris?

Gewiß war dies seine Absicht. Daß sie jetzt noch vorwaltet, bezweifele ich. Etwa am 15. waren die Befehle zum Vormarsch nach Etampes bereits gegeben, wurden aber tags darauf widerrufen, als man von dem Anmarsch der »200 000 Mann von Metz« hörte. Wir haben aber in diesem Feldzuge schon Wunderbares erlebt. Ich meine die Befehle aus Paris an Mac Mahon zum Entsatze von Metz, die schließlich zu Sedan führten. So könnten jetzt auch Advokatenbefehle anordnen, daß die Loire-Armee unter allen Umständen den Vormarsch gegen Paris unternehmen solle."

Thatsächlich befand sich der Prinz im Irrthum, am 15. hatte die Absicht der Offensive nicht vorgewaltet, es waren auch keine Befehle rückgängig gemacht worden; dagegen scheint es eigenthümlich, daß der Prinz nach den Erfahrungen vom 24. noch am 26. nachmittags an keine Offensive glaubte, welche damals bereits seit fünf Tagen begonnen hatte.

„Marschirt der Feind in der breiten Front an, wie jetzt seine Vorposten stehen, oder auf einem oder beiden Flügeln?

Ich glaube, daß er hauptsächlich die Richtung über Puiseaux nach Fontainebleau wählen wird, besonders wenn er noch jetzt die Offensive ergreifen wollte, weil das Terrain ihm im Ganzen dort am günstigsten ist, die Direktion eine gerade, weil er über meine Flanke marschirt und weil diese gerade diejenige ist, die der herannahenden Armee-Abtheilung abgekehrt ist. Ich gestehe, daß es für mich vielen Reiz hätte, solche Offensive zu bekämpfen, weil diese Aufgabe mir neu wäre. Ich würde suchen, ähnlich mit dem mittleren Korps (dem 3. Korps) zu manövriren, wie Napoleon es gegen die Blüchersche Armee 1814 an der Marne that, wobei ich allerdings voraussetze, daß der Feind, um mich zu täuschen, auf allen Straßen nach Paris Kolonnenteten zeigen würde, unbeschadet der Hauptmacht, die rechts abmarschirt. Ich würde mich anheischig machen, daß der Feind schlimmstenfalls täglich eine Meile weiter kommt."

Die möglichen feindlichen Pläne finden hier eine kurze und treffende Beleuchtung, nur erlaubte die damalige Aufstellung der II. Armee kein rechtzeitiges Manövriren aus der Mitte heraus gegen Osten.

„Weit schwieriger als diese Frage bleibt aber die, wie der Feind aus dem Walde von Orléans zu delogiren ist. Wenn der Kaiser Napoleon III. mit vollem Recht sagte, er habe wegen der zahlreichen Kavallerie, welche meine Armee beim Vormarsche gegen die Mosel umschleierte, niemals gewußt, wo der Kern sich befände, so kann ich mir jetzt das Nämliche sagen, in Bezug auf meine jetzige Kriegslage. Ich weiß nur mit Sicherheit, daß dieses oder jenes Dorf und Gehöft besetzt sind; wo einige größere Massen standen, war auch gelegentlich bekannt; wo der Kern der Armee ist, ob bei Orléans oder Gien—Bellegarde, ist mir nicht bekannt. Es hat nicht gelingen wollen, an vielen Orten Gefangene zu machen."

Das ist vollständig zutreffend trotz der Erfahrungen vom 24. November; thatsächlich konnte am 26. nachmittags ein Kern der Armee nicht erkannt werden, weil ein solcher nicht mehr bestand; denn die feindliche Armee hatte damals je einen starken Flügel bei Gien—Bellegarde und Orléans, in der Front durch eine Division verbunden, und ein Korps bei Châteaudun, ein zweites bei Le Mans. Die Schwierigkeit der Lage beruhte eben darin, daß die feindliche Armee zwei Kerne besaß, von welchen jeder der II. Armee an Zahl überlegen war. An

eine so große Ueberlegenheit glaubte man damals aber nicht, was nicht verwundern darf. Die französische Armee wäre stark genug zu einer Offensive mit dem rechten Flügelkern und gleichzeitiger Vertheidigung von Orléans gewesen, sie wäre sogar bei geschickter Offensive später kräftig genug zu einer gleichzeitigen Offensive gegen Fontainebleau und Etampes gewesen, jedoch mußte dann das 17. Armeekorps vorher bei Orléans eingetroffen sein; mit diesem Falle konnte die II. Armee damals aber noch nicht rechnen, weil sie bis dahin nur an die Anwesenheit des 15., 16. und 20. Armeekorps glaubte. (Siehe Schreiben v. Stiehles S. 359.) In Wirklichkeit war bekanntlich damals außerdem noch das 18. Armeekorps im Begriff, sich auf den rechten Flügel zu setzen.

„Hoffentlich werde ich mehr über den Feind wissen zu dem Zeitpunkt, wenn der Großherzog herankommt, den ich unter den jetzigen Umständen taktisch, nicht strategisch, gegen die Loire-Armee wirksam werden lassen muß."

Dies bezieht sich wohl auf den von der Armee-Abtheilung beabsichtigten Loire-Uebergang westlich von Orléans, wofür die II. Armee den Ponton-Train des 3. Armeekorps am 26. bei Allaines bereit stellen ließ. Alsdann läge hier ein Widerspruch vor.*)

„Ich kenne nicht den Zustand der Truppen des Großherzogs, nicht genau die Länge der zurückgelegten Märsche, habe aber ein wesentliches Bedenken gegen einen Ruhetag nicht. Die Ankunft dieser Armee-Abtheilung vor Orléans bleibt auch ohne diesen Ruhetag dem Feinde, der ja mit ihr Fühlung haben muß, nicht verborgen, und wenn ich nothgedrungen mit einem Angriffe, den ich nicht vor heute unternehmen konnte, aber heute ausführen wollte, doch bis zum 29. zögern muß, so ist wenig dabei verloren, wenn ich noch einen Tag länger warte."

Hiernach schien der Prinz also am 30. November die Offensive ergreifen zu wollen.

„Der Kampf gegen Orléans wird voraussichtlich mehrtägig und sehr blutig sein; ich werde ihn aber unternehmen, wenn ich keinen anderen Befehl erhalte.

Man muß im Kriege immer das thun, was dem Feinde am unangenehmsten ist, nicht das, was er will. Mir scheint nun freilich, daß der Feind einen Angriff will, und daß, wo ich ihn auch unternehmen

*) S. 354/355.

mag, ich auf eine Reihe kleiner, starker, zur Vertheidigung eingerichteter Oertlichkeiten stoßen werde. Da ich mich immer so einrichten muß, mich einem Feinde vorlegen zu können, der, wenn ich mich engagirt habe, neben meiner Flanke fort nach Paris marschirt, so bin ich leider in meinen Angriffsbewegungen beschränkter, als dies nach dem Falle von Paris sein würde."

Ebendeshalb gab es nur ein Mittel, beiden Alternativen zu begegnen, versammelte Aufstellung mit günstigen operativen Vorbedingungen.

„Dann wären so viele Truppen für Orléans disponibel, daß man vielleicht den Feind abermals einschließen könnte. Inwiefern die Einnahme von Orléans — »den Feind über die Loire werfen« (jedenfalls Worte König Wilhelms, Verf.) möchte ich nicht sagen; denn das wird nur mit einem Theile desselben gelingen — die Entwickelung bei Paris beschleunigen würde, weiß ich nicht. Ob sie bis nach jener Katastrophe verschoben werden kann, entzieht sich meiner Beurtheilung ebenfalls. Aber, was ich versichern kann, ist, daß ich mein Bestes thun werde für Beides, den Feind so fern von Paris zu halten als möglich oder demselben Orléans zu entreißen. Der liebe und gnädige Gott gebe, daß diese Ziele mit nicht zu vielen Opfern erreicht werden. Jedenfalls soll die Artillerie kräftig der Infanterie vorarbeiten.

Der heutige Rapport weist 45 000 Mann Infanterie nach, aber hiervon gehen per Armeekorps mindestens je ein Bataillon zur Bedeckung der Kolonnen und Bagagen 2c. gegen Franktireurs ab und täglich einige Kranke. Eingerechnet in jene Ziffer sind außerdem allerhand Fußkranke und kleine Kommandos, die auf dem Marsche zurückgelassen wurden, so daß 40 000 Gewehre sicher nicht überschritten werden. Aber die Truppen sind ausgezeichnet und viele blessirte Offiziere und Leute wieder in der Front.

Wenn der Krieg vorbei ist, muß die Infanterie ein besseres Gewehr haben, — das ist allgemeiner Wunsch."

Meldungen der Armeetheile.

Abends $5^1/_2$ Uhr am 26. erhielt die II. Armee vom 10. Armeekorps einen Bericht über die Ergebnisse vor seiner Front, welcher, wie folgt, lautete:

Heute Vormittag gegen 9 Uhr hat der Feind mit einigen Kompagnien eine Bewegung, anscheinend Rekognoszirungen, gegen die diesseitigen Vorposten unternommen, sich aber bald darauf wieder zurück-

gezogen. Ladon, das gestern Mittag unbesetzt war, ist gestern Abend (25.) vom Feinde mit Infanterie und Kavallerie besetzt worden. Sonst nichts Neues. Ein Detachement ist nach Château Landon abgesandt.

v. Caprivi.

Die 2. Kavallerie-Division meldete telegraphisch an die II. Armee um 12 Uhr 45 Minuten nachmittags: „Der Feind hat im Laufe des Vormittags Ruan besetzt, Besatzung von Dambron verstärkt, verschanzt letzteren Ort, sonst nichts Neues.“

Beurtheilung der Absichten der II. Armee.

Diese Schriftstücke wurden hintereinander angeführt, um dem Leser einen hinreichenden und zuverlässigen Einblick in die damals auf deutscher Seite herrschende Auffassung zu ermöglichen.

Was zunächst den Bericht des Grafen Waldersee angeht, so deckt er sich hinsichtlich der Ansicht über den Mangel an Offensivfähigkeit der feindlichen Armee mit derjenigen des Generals v. Stiehle von 12 Uhr mittags. Beide Urtheile fanden, wie die nächsten Tage lehren werden, keine Bestätigung. Auch war der General Crouzat am 24. eigentlich nicht zurückgeworfen, sondern nur die Avantgarde seines Armeekorps, und dasselbe stand bei Abgang des Berichts näher am 10. Armeekorps als am 24. November. Die Stelle über den Geist der II. Armee im Bericht des Grafen Waldersee läßt vermuthen, daß man sich darüber in Versailles an einzelnen Stellen vielleicht Besorgnissen hingegeben hatte, welche, so sehr sie einer Begründung entbehrten, doch insofern erklärlich sind, als der General Graf Moltke und der General v. Podbielski die defensive Rolle, welche die II. Armee vorübergehend freiwillig gewählt hatte, nicht recht billigten. Jedenfalls stand diese Defensive nicht im Einklang mit der ganzen Kriegführung des Generals Grafen Moltke und der an die II. Armee früher erlassenen Weisung, „möglichst bald zur Offensive überzugehen“.*) Der König neigte dagegen der vorläufigen Defensive zu, wie denn im großen Hauptquartier mehrfach verschiedene Ansichten bei den höchsten Stellen bestanden. Der Briefwechsel zwischen dem Könige und dem Prinzen blieb selbst dem General Grafen Moltke unbekannt. Man ersieht daraus, wie der König in gespannten Lagen, trotz der hohen Autorität Moltkes, nach eigenem Ermessen zu handeln pflegte.

*) S. 191.

Aber auch innerhalb der Truppen der II. Armee verstand man das Verhalten nicht, und zwar selbst in hohen Stellen. Die Armeekorps waren von der Seine ab anstrengend marschirt, so daß ein Jeder das Gefühl hatte, es sei Noth am Mann. Darauf war eine lange Zeit unter Rechts- und Linksschiebungen verstrichen, man befürchtete beinahe, aus dem Regen (Metz) in die Traufe (Orléans) zu gerathen, und dieser Umstand hatte allerdings die Hoffnungen, mit welchen die Truppen abmarschirt waren, etwas herabgestimmt. Man sehnte sich förmlich nach einer frischen Thätigkeit, man wünschte allgemein die Entscheidung herbei; wenn aber nach so anstrengenden Märschen plötzlich ein langer Stillstand in den Operationen eintritt, dessen Ursachen aus der Truppe heraus nicht übersehen werden können, dann kann das nachtheilig wirken; der Geist war also nicht gesunken, nicht zaghaft, sondern — unbefriedigt!

Eigenthümlich berührt die Auffassung des Generals v. Stiehle, daß die Armee-Abtheilung erst dirigirt werden könnte, nachdem sie an die II. Armee eng herangekommen sei. Wie die Dinge wirklich lagen, konnte eine einheitliche Leitung der beiden am 26. noch zwei Tagemärsche getrennten Armeen sehr wohl eintreten, ohne die Armee-Abtheilung eng heranzuziehen, nur mußte bei der II. Armee völlige Klarheit über das Ziel und die Mittel, es zu erreichen, herrschen.

Sie plante am 26. einen allgemeinen Angriff „von Nordwesten" ꝛc., jedoch erst, wenn die Armee-Abtheilung mit ihr „eng vereinigt wäre"; aber diese Offensive hatte zur Voraussetzung, daß es „dem 10. Armeekorps gelingen würde, den feindlichen rechten Flügel während dieser mehrtägigen Operationen in Schach zu halten", und „daß der Feind nicht noch weiter östlich, etwa zwischen Loing und Yonne, Truppenmassen nach Norden vorschöbe".

Trat einer der beiden Fälle ein, so wurde die Offensive fraglich; der Plan unterlag mithin Veränderungen, man wollte dem Gegner nicht das Gesetz diktiren, sondern die Absicht, anzugreifen, bestand nur bedingungsweise, und dadurch mußte es der Armee-Abtheilung erschwert werden, ein klares und festes Ziel ins Auge zu fassen.

Nun wußte aber die II. Armee seit 5½ Uhr nachmittags, daß Ladon am 25. von feindlicher Infanterie und Kavallerie besetzt und eine Abnahme der französischen Streitkräfte vor der Front des 10. Armee-

korps nicht eingetreten war. Der Gegner hatte sich mithin nach Osten ausgedehnt, ob verstärkt, blieb zweifelhaft, jedenfalls seine Offensive nicht aufgegeben. Die II. Armee meinte, am 26. mit dem 10. Armeekorps ihren linken Flügel sichern zu müssen, während sie mit den übrigen Armeekorps von Nordwesten angreifen wollte. Dies war der Grundgedanke, dessen Einschränkung soeben entwickelt wurde. Wenn nun aber nur eine der beiden Annahmen zutraf, was wollte die II. Armee alsdann thun? Dieser Fall scheint nicht berücksichtigt worden zu sein.

Die II. Armee verharrte nicht nur in ihrer Kordonstellung, sondern ihre Anordnungen vom 26. waren um so bedenklicher, als sie selbst die erwähnten Vorbehalte gemacht hatte. Gewiß, sie wollte zunächst noch defensiv bleiben, um später unter bestimmten Bedingungen offensiv zu werden; ihre Maßnahmen indessen entsprachen weder dem einen noch dem anderen Gesichtspunkte, ganz abgesehen davon, daß der Befehl vom 26. November unter Umständen die eine oder andere Division in große Verlegenheiten setzen konnte. Wie sollte sich z. B. die 6. Division in Bazoches les Gallerandes verhalten, falls ein Angriff auf Pithiviers und Toury erfolgte? rc. Der Prinz hatte sich zudem die Bestimmung über die 5. Division und 1. Kavallerie-Division, gewissermaßen als Schlachtreserven, vorbehalten. In Wirklichkeit schrumpfte damit die gegenseitige Unterstützungsfähigkeit bedeutend zusammen. Auch die Entsendung der beträchtlichen Streitkräfte des 9. Armeekorps, welche für den 27. angeordnet war, ist nicht einwandfrei. Die II. Armee dehnte sich dadurch an diesem Tage vorübergehend um einen weiteren Tagemarsch aus — jetzt nach Westen —, wodurch jenen Truppentheilen nicht nur eine große Marschleistung auferlegt wurde — denn bis Orgères war bereits ein Tagemarsch, die Entsendung sollte aber darüber noch hinausgehen und wieder am 27. abends zurück sein! —, sondern das 9. Armeekorps auch gefährdet werden konnte, falls es selbst angegriffen wurde. Statt sich zu versammeln, dehnte sich die II. Armee, seitdem sie einen neuen Feind (20. Armeekorps am 24.) festgestellt hatte und einen anderen (18. Armeekorps) erwartete, immer mehr aus, bis sie sich am 27. November der Möglichkeit einer schnellen Versammlung aller Streitkräfte entäußert hatte, und während sie einerseits um den linken Flügel Besorgnisse hegte, scheint die ihr gemeldete Anwesenheit französischer Streitkräfte bei Brou

ebenfalls ihre Aufmerksamkeit am 26. nach dieser Richtung in Anspruch genommen zu haben.

Die II. Armee beabsichtigte zunächst defensiv zu bleiben und nach dem Herankommen der Armee-Abtheilung den Angriff von Nordwesten zu beginnen, währenddessen das 10. Armeekorps ihren linken Flügel decken sollte. Die Richtung von Nordwesten hätte nun aber erst recht erheischt, dem 3. und 9. Armeekorps bei Zeiten gegen Westen günstigere Angriffsbedingungen zu sichern, als dies auf der langen Front von Toury bis Pithiviers geschehen konnte, und die Armee-Abtheilung nur so weit nach Osten heranzuziehen, als der Angriffsplan es nothwendig machte. Zog man Letztere eng an die Straße Orléans—Etampes heran, so begab man sich der Vortheile (der Moltkeschen Strategie), welche konvergirende Operationslinien für einen umfassenden Angriff in Bezug auf die Rückzugslinie bieten, und da die Armee-Abtheilung doch wohl gegen die feindliche Rückzugslinie beim Angriff von Nordwesten wirken sollte (auf Tours), so hätte sie nach ihrem Herankommen (nach Osten) wieder nach Südwesten gelenkt, also hin- und hergeschoben werden müssen, was mindestens sehr zeitraubend gewesen wäre. Der General Graf Moltke hatte der Armee-Abtheilung die allgemeine Richtung auf Beaugency vorgeschrieben. Damit war indessen nicht ausgedrückt, daß sie immer an diesen Punkt gebunden sei, sondern es war damit nur die allgemeine Direktion, d. h. ungefähr die strategische Richtung, angegeben. Später ihr Marschziel genauer festzusetzen, lag der II. Armee ob, seitdem ihr die Armee-Abtheilung unterstellt war; vom großen Hauptquartier konnte das nicht geschehen.

Nun hatte die II. Armee am 26. den Ponton-Train des 3. Armeekorps bei Allaines für die Armee-Abtheilung bereitstellen lassen, daher mit der Möglichkeit gerechnet, daß ein Theil der Armee-Abtheilung oder gar die ganze Armee-Abtheilung die Loire unterhalb von Orléans überschritt. Dies entsprach dem Plane, den Gegner von Nordwesten anzugreifen. Dann hätte indessen der Armee-Abtheilung am 26. befohlen werden müssen, versammelt am 27. bei Châteaudun und am 28. bei Patay zu stehen. Am 28. wäre dann eine einheitliche Operation der Armee-Abtheilung von Nordwesten und des 9. und 3. Armeekorps von Norden sehr wohl ausführbar gewesen, wenn die II. Armee die Absicht gehegt hätte, von Nordwesten anzugreifen. Letztere hätte dann

aber am 26. abends die dazu nothwendigen Maßnahmen für das 9. und 3. Armeekorps anordnen müssen, etwa derart, daß das 9. Armeekorps am 27. Lumeau, das 3. Château Gaillard und Spuy erreichte. Das Weitere hing von den Umständen ab. Keinesfalls aber durften das 9. und 3. Armeekorps da stehen bleiben, wo sie sich befanden, noch die Armee-Abtheilung die Richtung auf Janville nehmen, wenn der Prinz-Feldmarschall am 26. beabsichtigte, von Nordwesten anzugreifen. — Diese Ausführungen hielten wir für nöthig, weniger weil die Kriegslage damals einen solchen Angriff als räthlich erscheinen ließ, als um den obwaltenden Widerspruch zwischen den Absichten und Maßnahmen aufzudecken.

Für den Fall, daß das 10. Armeekorps dem Feinde nicht gewachsen war, scheint die II. Armee ganz andere Maßnahmen beabsichtigt zu haben. In diesem Falle konnte es räthlich sein, die Armee-Abtheilung an die Straße Orléans—Etampes heranzuziehen, alsdann mußte sich die II. Armee jedoch spätestens am 27. in einer versammelten Stellung befinden, welche die nothwendigen operativen Bedingungen nach ihrem linken Flügel zu erfüllte, sei es für die Defensive, sei es für die Offensive. Mithin war auch der Befehl der II. Armee vom 26. November eine halbe Maßnahme, durch welche nichts Anderes erreicht wurde als eine der gegnerischen Front entsprechende Verlängerung der eigenen.

In der That wußte man bei der II. Armee am 26. abends nicht, wo der eigentliche Kern des Feindes, seine Hauptkraft, stand; sie glaubte unter diesen Umständen und wegen der großen Ausdehnung des Gegners, welche ihm die Ueberlegenheit an Zahl gestattete, nicht an einen durchschlagenden taktischen Erfolg, weil von zwei Gegnern, die sich zu sehr ausdehnen, der an Zahl Schwächere immer im Nachtheil sei. Dies war nun eben der Grundirrthum der II. Armee. Die Ueberlegenheit des Gegners an Zahl konnte durch eine Centralstellung der an taktischem Werth weit besseren deutschen Armeekorps vollständig ausgeglichen werden, und je nachdem es gelang, rechtzeitig eine den Verhältnissen entsprechende Centralstellung einzunehmen, konnten ganz bedeutende taktische Erfolge erzielt werden, entweder indem man erst den rechten feindlichen Flügel angriff, um sich dann auf den linken zu werfen, oder indem man das feindliche Centrum plötzlich durchstieß, die feindliche Armee excentrisch auseinandersprengte, oder end-

lich, indem man dem 10. Armeekorps den Schutz des linken Flügels überließ und am 28. von Patay, Lumeau aus bis Spuy entschlossen mit vier Armeekorps Orléans angriff. Trotzdem neue feindliche Streitkräfte bei Bellegarde aufgetreten waren, versprach der letzte Gedanke immer noch den besten Erfolg, weil die Versammlung der II. Armee und der Armee-Abtheilung sich in dieser Richtung am schnellsten ausführen lassen mußte, und es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß es den vier Armeekorps gelingen würde, den Feind bei Orléans zu schlagen. War das geschehen, so kamen das feindliche 20. und 18. Armeekorps überhaupt nicht mehr zur Geltung, selbst in dem Falle, daß es Beiden inzwischen gelungen sein sollte, das 10. Armeekorps zurückzudrängen. Sie mußten alsdann zurückgehen und gelangten nicht mehr nach Orléans. Der spätere Verlauf der Ereignisse wird lehren, daß das 10. Armeekorps thatsächlich die feindliche Offensive des 20. und 18. Armeekorps abschlug. Wenn man aber bei der II. Armee den Feind bei Bellegarde nicht für fähig zur Offensive hielt, dann wäre um so mehr Veranlassung gewesen, das 10. Armeekorps bei Beaune la Rolande stehen zu lassen und am 27. energisch die Angriffsoperationen von Nordwesten her einzuleiten.

Der Prinz-Feldmarschall hätte also am 26. abends befehlen müssen: Das 10. Armeekorps bleibt bei Beaune la Rolande und behauptet diesen Punkt bis aufs Aeußerste. Das 9. und 3. Armeekorps versammeln sich am 27. auf dem Raum von Lumeau bis Spuy, die Armee-Abtheilung südöstlich von Châteaudun. Von dort aus beginnt am 28. die Offensive auf Orléans, worüber Näheres bestimmt werden wird. Rückzug des 10. Armeekorps, falls ein solcher unbedingt nothwendig wird, je nach den Umständen entweder auf Aulnay oder auf Puiseaux, vorausgesetzt, daß die II. Armee von Nordwesten angreifen wollte. Alsdann befanden sich vier Armeekorps in einer Hand, und mit ihnen konnte sie diese Aufgabe lösen. Es würde bei dieser Versammlung nicht ohne Gefechte abgegangen sein, weil einzelne Punkte dem Feinde schon am 27. entrissen werden mußten. Dies wäre wieder kein Nachtheil, sondern ein Vortheil für die Deutschen gewesen, denn dadurch würde die begonnene feindliche Offensive über Bellegarde höchst wahrscheinlich schon am 27., sicher am 28., von selbst aufgegeben worden sein. Der für den 27. erlassene „Konzentrationsbefehl" war

unter allen Umständen ein Fehler, nicht nur wenn an der Kordonstellung festgehalten wurde, sondern erst recht unter Erweiterung derselben. Die II. Armee konnte nur durch höhere Operationsbereitschaft die Lage beherrschen, und zwar indem sie die Offensive ergriff. Sie war seit dem 26. abends keineswegs mehr zur Defensive gezwungen, mit vier solchen Armeekorps brauchte sie keinen Gegner zu fürchten.

Allein für das defensive Verhalten des Prinz-Feldmarschalls sprechen immerhin gewichtige Umstände: 1. die Langsamkeit und die der Sachlage wenig entsprechenden bisherigen Operationen der Armee-Abtheilung; 2. das Auftreten neuer Streitkräfte bei Bellegarde; 3. die große moralische und politische Verantwortung, welche auf ihm ruhte; 4. die erkannte große Ueberlegenheit des Feindes an Zahl; 5. die Vortheile, welche der Wald von Orléans und 6. die Befestigungen dem Feinde gewährten.

Die II. Armee meinte unter dem 26., mehrtägiger Operationen zu bedürfen; drei Tage würden bei den angegebenen Maßnahmen allerdings erforderlich gewesen sein. Weil aber der Theil des Waldes von Orléans östlich der Straße Orléans—Etampes für eine deutsche Offensive ungünstig war, mußte derselbe nach Kräften vermieden, d. h. die Entscheidung in dem Raum westlich dieser Straße gesucht werden, wozu auch der sachgemäße Bericht des Generals v. Manstein vom 23. über die Möglichkeit der Ausführung eines Flankenangriffs gegen Chevilly einlud. Der Prinz-Feldmarschall stand um jene Zeit außerdem unter dem Eindrucke der Jahreszeit sowie der Hindernisse, welche das aufgeweichte Erdreich einer Offensive bereiten konnte. Besondere Fährnisse schien ihm mit Recht der Wald von Orléans zu bieten, auf den wir später zurückkommen werden.

Hätte die II. Armee sich am 24. abends entschließen können, am 25. ihre Hauptkräfte in dem angegebenen Raum zu versammeln, und hätte sie am 26. in Richtung auf Beaune—Bellegarde angegriffen, so wäre am 26. abends das 20. Armeekorps wahrscheinlich vernichtet gewesen, und das 18. Armeekorps, damals halbwegs Montargis und bei Ladon, wäre in die Katastrophe verwickelt worden. Alsdann hätte sogar eine Kavallerie-Division mit einer Infanterie-Brigade zur Beobachtung gegen Gien—Montargis ausgereicht, während am 27. alle übrigen Kräfte nach Westen operiren konnten, um den geplanten Angriff von

Nordwesten auszuführen. Daß die II. Armee am 26. ihre oben erwähnten Maßnahmen treffen zu müssen glaubte, war dadurch bedingt, daß sie (am 24. und 25.) den Zeitpunkt für einen großen Entschluß hatte verstreichen lassen. Aber wie dargethan wurde, wäre zu einem Vorgehen, wir wir es Seite 299/303 erörtert haben, am 26. abends noch Zeit genug gewesen, wenn auch in einer anderen operativen Richtung als am 24. Allein vielleicht hatten die Geschehnisse bei der Armee-Abtheilung die II. Armee zu um so größerer Vorsicht bestimmt, und der General v. Stiehle und viele Andere hofften, daß die Armee-Abtheilung der II. Armee einverleibt werde. Die Stelle von der „störenden Zwischeninstanz" in dem Schreiben des Generals v. Stiehle vom 26. November an den General Grafen Moltke kann ebenso als Ausdruck dieser Stimmung gelten wie als ein Fühler, ob man in Versailles geneigt sei, derartigen Wünschen der II. Armee nachzugeben. Dazu war man in Versailles nicht geneigt, und erst in einer späteren Periode führten die Verhältnisse die Erfüllung dieser Wünsche herbei.

Vorgänge beim 10. Armeekorps.

Wenden wir uns nun dem 10. Armeekorps zu. Das Armeekorps hatte am 25. seine Vorpostenlinie von Batilly bis Corbeilles ausgedehnt; auf die Beurtheilung dieser Maßnahmen, sowie auf die Vorgänge bei den Vorposten wird jedoch später zurückgekommen werden, hier werden dagegen nur die Ereignisse in großen Zügen behandelt.

Wie das 10. Armeekorps die Lage am 26. früh beurtheilte und wie es sich seiner Aufgabe gegenüberstellte, die infolge des Befehls der II. Armee vom 25. November wesentlich erweitert war, erkennt man am besten aus der um 10 Uhr vormittags an den Obersten v. Valentini*) erlassenen Anweisung:

Es ist nicht unmöglich, daß der Feind den Versuch macht, die Armee in der linken Flanke zu umgehen. Euer Hochwohlgeboren ersuche ich deshalb, Ihre Aufmerksamkeit dahin zu richten, und bestimme: Die Schienen der Eisenbahn südöstlich Corbeilles sind noch heute auf einer längeren Strecke aufzunehmen, auch können anderweitige Zerstörungen an der Bahn vorgenommen werden, die sich in etwa drei Tagen unsererseits wieder herstellen lassen. Wenn bis heute Mittag kein feindlicher Angriff erfolgt, haben Sie noch heute ein Detachement

*) Bei Venouille.

von etwa 6 Kompagnien, 2 Geschützen und 2 Eskadrons nach Château Landon zu schicken. Der Führer ist dahin zu instruiren, daß er bei oder in Château Landon die Nacht bleibt, gegen Montargis, Sens und Courtenay patrouillirt und festzustellen sucht, ob bei Montargis oder zwischen Yonne und Loing sich (der) Feind zeigt. Hält der Führer sich in Château Landon nicht gefährdet und wird das Korps bis dahin nicht in ein ernstes Gefecht verwickelt, so kann er in Château Landon und Umgegend bis auf Weiteres stehen bleiben und versuchen, mit General v. Kraatz *) in Verbindung zu treten und ihn über die Sachlage zu orientiren.... Entspinnt sich beim Korps ein ernstes Engagement mit dem Feinde, so sind Sie berechtigt, das Detachement ohne Weiteres zurückzurufen. Der Detachementsführer hat unterwegs Requisitionen zu machen und häufig an Sie zu melden.... Eine der beiden Geiseln aus Montargis soll das Detachement begleiten, und wenn er sich dabei nützlich macht, auf dem Rückwege entlassen werden.

gez. v. Voigts-Rhetz.**)

Die Anordnungen der II. Armee und des 10. Armeekorps lassen eine Uebereinstimmung in der Beurtheilung der Lage insofern erkennen, als Beide an das Richtigste, was der Feind hätte thun können, dachten. Es war eine Offensive zwischen Yonne und Loing in Richtung auf Fontainebleau, um dann gegen die Einschließung von Paris vorzustoßen und zugleich die deutschen rückwärtigen Verbindungen zu durchschneiden. Allein von der bloßen Vermuthung bis zur Gewißheit war noch ein weiter Schritt. Das Vorwerfen des 20. Armeekorps und von Theilen des 18. gegen Beaune la Rolande konnte in diesem Gedankengange den Zweck haben, die linke Flanke dieser Operationslinie gegen die II. Armee zu decken. Dafür sprach die Zurückhaltung des Feindes, außerdem hatte Hauptmann Seebeck am 25. bei einer Erkundung den Eindruck gewonnen, daß der Feind stehe und sich in den Stellungen des 24. November verschanze.***) Allein die Ergebnisse auf der ganzen Front der II. Armee gestatteten bis dahin nicht, klaren Einblick in die Absichten beim Feinde zu erlangen, weil man auf keinem Theile der Front eine Abnahme der

---

*) Bekanntlich im Anmarsch auf Montargis. — **) Kr. A. S, III, 1, VI. — ***) S. 320.

feindlichen Streitkräfte beobachtet hatte. Gewiß erschien ihr nur, daß gegen Beaune ein neues feindliches Armeekorps aufgetreten war, ob der Gegner sich nach Osten, nach der Mitte oder nach Westen wenden würde, blieb indessen offen. Freilich lag es vorwiegend in der Aufgabe des 10. Armeekorps, die feindlichen Absichten rechtzeitig zu erkennen und darüber an die II. Armee zu berichten.

Lassen die Maßnahmen des Generals v. Voigts-Rhetz bis zum Eingange des Befehls der II. Armee am 25. ersehen, daß er — neben seinen anderen Aufgaben — sein Hauptaugenmerk auf die gesicherte Verbindung mit der II. Armee richtete, so wurde dieser Befehl die Veranlassung, mehr und mehr seinem linken Flügel Aufmerksamkeit zu schenken, diesen weiter auszudehnen und besonders Montargis sowie das Land östlich im Auge zu halten. Trotz der Entfernung von Beaune la Rolande bis Montargis (ein Tagemarsch) wäre im Laufe des 26. eine Klärung der Verhältnisse wohl zu erzielen gewesen, denn der Feind erreichte bis zum Abend mit weiteren Theilen des 18. Armeekorps Montargis und St. Maurice s. F., und zwar standen: Brigade Perrin in Montargis, Brigade Bonnet im Schlosse Plappeville, Brigade Hainglaise in St. Maurice. General Hainglaise befehligte bis zum 27. die 2. Brigade der 1. Division und übernahm erst an jenem Tage die 2. Kavallerie-Brigade des 18. Armeekorps.*) Seine Brigade erhielt Oberstlieutenant Robert. Nach Crouzat hätte Brigade Hainglaise am 26. November Ladon besetzt. Dies scheint richtig zu sein, und somit hatten am 26. abends das 18. und 20. Armeekorps die Verbindung unter sich hergestellt, während Crouzat über Nancray mit den Vorposten des Obersten Cathelineau in Berührung war. Vom 20. Armeekorps stand die 1. Division bei Boiscommun, die 2. bei St. Loup, die 3. bei Ladon.

Es fragt sich, ob die Entsendung nach Château Landon überhaupt zweckmäßig genannt werden darf. Das 10. Armeekorps zählte nur drei Brigaden, und der kommandirende General hatte kurz vorher, im Vorgefühle seiner schwierigen Aufgabe, die Bataillone aus Montargis und Courtenay herangezogen, um sich jedes Gewehres in Reih und Glied zu versichern. Kaum war das erfolgt, als er im Ganzen noch mehr wieder

*) A. Le Faure, II, S. 182/183.

aus der Hand gab. Was sollte die Entsendung? Zum Erkunden war sie zu stark, zum Kämpfen zu schwach. Wurde das 10. Armeekorps angegriffen, so konnte auf ihr rechtzeitiges Eintreffen nicht gerechnet werden, zudem standen bereits einen halben Tagemarsch nördlich in Nemours 1 Eskadron und 2 Kompagnien vom 3. Armeekorps, so daß Montargis und der östliche Loing von dort aus beobachtet werden konnten. Auch war Nemours telegraphisch mit der II. Armee verbunden. Unter allen diesen Gesichtspunkten mußte die Entsendung verworfen und die Beobachtung von Montargis Offizierpatrouillen übertragen werden. Es wird sich später zeigen, wie nothwendig die Abtheilung am 28. bei Beaune gewesen wäre, und daß es keinerlei Unterstützung bedurft hätte, um das 18. und 20. feindliche Armeekorps abzuweisen, wenn das 10. Armeekorps sich nicht durch Entsendung der Abtheilung geschwächt und über seine Truppen auch sonst anders verfügt hätte, als es geschah. Allein die II. Armee wollte Alles decken und gelangte dadurch zu einer zu großen Ausdehnung ihrer Front.

Es ist nicht hinreichend zu ersehen, welche Maßnahmen das 10. Armeekorps traf, um rechtzeitig Einblick in die gespannte Lage zu erlangen; nur so viel scheint gewiß zu sein, daß es sich zur Besetzung des volkreichen Montargis damals nicht stark genug fühlte und sich daher für Château Landon entschied. Entsendungen in Richtung auf Lorris kamen nicht mehr weit genug vor, man blieb daher auf Nachrichten angewiesen sowie auf Meldungen aus dem Bereiche der Vorposten.

Möglich, daß der General v. Voigts-Rhetz auch dachte, Montargis könnte vom Feinde besetzt sein, bevor sein Detachement dort eintreffen würde, und daß er sich deshalb für das nördlicher gelegene Château Landon entschloß. Immerhin hätten Offizierpatrouillen, über Corbeilles, Mignerette, Panne, oder gar über Préfontaine ausholend, auf Montargis vorgeschickt werden müssen, um besonders die dorthin führende Eisenbahn zu beobachten.

Am 26. vormittags hatte der Feind Erkundungen in der Richtung auf Jarrisoy, Orme und Galveau unternommen, welche aber von den auf Vorposten befindlichen 16ern abgewiesen wurden; ein Mobilgardist gerieth dabei in Gefangenschaft.

Vor der Front der 39. Infanterie-Brigade hatten sich gegen Mittag bei den Füsilieren der 56er bei Lorcy Bauern mit Käse, Brot und Gefecht bei Lorcy. Entsendung nach Château Landon.

Milch eingefunden, welche diese Waaren den Mannschaften zum Kaufe anboten. Während des Geschäftes fragte man die Bauern aus, und diese gaben an, daß in der ganzen Gegend keine bewaffneten Franzosen mehr seien. Man erfuhr später, daß sich unter diesen Bauern verkleidete feindliche Offiziere und Mannschaften befunden hatten. Lorcy selbst war um Mittag nur von deutscher Kavallerie besetzt gewesen. Um diese Zeit rückte, von Corbeilles kommend, in Lorcy die 3./Jäg. Nr. 10 ein, der es noch rechtzeitig gelang, einen 200 m südlich des Städtchens rechtwinkelig die Straße Ladon—Lorcy schneidenden Graben mit zwei Zügen zu besetzen. Die beiden anderen Züge nisteten sich im Südsaume von Lorcy ein.

Der Feind hatte unter Oberst Girard zwei Bataillone Mobilgarden der östlichen Pyrenäen, Freischärler von Cathelineau und die 3. Schwadron 7. Chasseurs, Letztere unter Kapitän Gandon, gegen den Ort in Marsch gesetzt. Nachdem die Infanterie abgeschlagen worden war, ließ Oberst Girard die Kavallerie attackiren. Ein Theil der Chasseurs durchritt beide Jägerabtheilungen und bahnte sich durch Lorcy den Weg bis zum nördlichen Ausgange nach Fay.

Oberst v. Valentini hatte inzwischen ein Detachement unter Oberstlieutenant v. Boltenstern nach Château Landon (II./56., 5., 6./79., 2., 4./1. hessischen Reiter-Regiments und 1./3. 3. l. Nr. 10) in Marsch gesetzt. Der Avantgardenzug unter Lieutenant v. Bouchenröder beobachtete westlich von Lorcy aus die Attacke, wendete sich nach links dem Ausgange nach Fay zu und trieb einige Chasseurs in die Flucht. Andere Chasseurs, an der Spitze der Kapitän Gandon, jagten in Richtung auf Juranville weiter, wurden hier aber von 11., 12./56. von den Pferden geschossen.*) Der Chasseursoberst, den Lieutenant v. Bouchenröder verfolgte, erhielt einen Schuß durch den Kopf und sank todt vom Pferde.**) Als gegen 2½ Uhr Oberstlieutenant v. Boltenstern sich Lorcy näherte, ließ er 5./56er sowie 5, 6./79. in das Gefecht südlich von Lorcy gegen die feindliche Rückzugslinie eingreifen, während die übrigen Truppen im Marsch blieben und um 9½ Uhr Château Landon erreichten. Der Feind wurde in der Richtung auf Chevenelle zurückgetrieben und das

*) Nach der Geschichte der 56er, S. 59, hätte Unteroffizier v. Block den feindlichen Oberst Girard vom Pferde geschossen; wahrscheinlich liegt hier jedoch eine Verwechselung mit dem Kapitän Gandon vor. — **) Geschichte der 23. Dragoner, II, 145.

Dorf genommen, hinter dem die Deutschen eine feindliche Infanterie-Brigade bemerkten. Die drei genannten Kompagnien folgten den anderen nach und rückten um 12½ Uhr nachts in Château Landon ein.

Da nur die 2. Division 20. Armeekorps ein Jäger-Regiment zu Pferde hatte, so wird sie sich am 26. in dieser Gegend befunden haben. Die Mobilgarden der östlichen Pyrenäen gehörten zur 2. Brigade der 3. Division 20. Armeekorps (Oberst Girard); außerdem war die Division Pilatrie vom 18. Armeekorps in der Nähe.*) Oberst v. Valentini meldete den Hergang sogleich an das 10. Armeekorps unter Ablieferung von 5 Gefangenen und 15 Einwohnern von Lorcy, welche sich am Feuergefecht betheiligt hatten. Die Deutschen hatten 3 Offiziere, 22 Mann todt und verwundet. Der Verlust der feindlichen Infanterie betrug mindestens 40 Todte und Verwundete; die Chasseurs waren so gut wie vernichtet, 20 todte Chasseurs wurden gefunden, außerdem waren todt: Oberst Girard und Kapitän Gandon. Aus den Papieren des Ersteren erhielten die Deutschen davon Kenntniß, wie gut die Franzosen über sie unterrichtet waren. Lorcy und Corbeilles blieben von den Deutschen besetzt. Die eingelieferten Gefangenen rührten von denselben Truppentheilen her, mit denen das 10. Armeekorps seit dem 24. Fühlung hatte. Zwar sagten verschiedene Gerüchte, daß von Gien feindliche Truppen auf Montargis im Anmarsch seien, allein Gewißheit erlangte man darüber am 26. nicht. Nichtsdestoweniger erschien es dem General v. Voigts-Rhetz doch zweifelhaft, ob der General v. Kraatz über Montargis an das 10. Armeekorps heranmarschiren könnte. Er befahl daher noch am 26. der 37. Infanterie-Brigade um 6 Uhr nachmittags, am 27., 11 Uhr vormittags, zwei Züge Dragoner mit guten Pferden nach Beaumont zur Verfügung des Rittmeisters v. Alvensleben vom Generalkommando zu senden. Sie würden mehrere Tage fern bleiben; zwei Offiziere seien ihnen zuzutheilen. Mithin war die Lage beim 10. Armeekorps am Abend des 26. folgende: der Feind stand in der bisherigen Stellung vor seiner Front, Château Landon war vom 10. Armeekorps besetzt, die Eisenbahn südlich von Corbeilles zerstört, in dem nördlich von Château Landon gelegenen Nemours befanden sich 2 Kompagnien Grenadier-Regiments Nr. 12 und 1 Eskadron Ulanen Nr. 8.

Vorgänge auf französischer Seite und Standpunkte der Loire-Armee am 26. abends.

Auf französischer Seite stand am 26. die 1. Division des 15. Armeekorps auf einem Raum von 30 km von Trinay bis in die Gegend

*) Historique du 44e Régiment d'Infanterie und historique du 42e.

von Chambon, die Zugänge zum Walde von Orléans bewachend; dort bildete das Freikorps des Obersten Cathelineau den äußersten rechten Flügel. Es bestand aus den Franktireurs der Vendée, der Legion der Bretagne, 1 Eskadron Chasseurs zu Pferde, 1 Bataillon Mobilgarde Nr. 22, 1 Bataillon algerischer Tirailleurs, 1 Kompagnie Eklaireurs der 1. Division und verschiedenen anderen Franktireurabtheilungen, also etwa aus $4^1/_2$ Bataillonen, und verband das 20. mit dem 15. Armeekorps. Am 26. erhielt General des Pallières vom General d'Aurelle Befehl, seine Stellungen zu behalten und zu verschanzen sowie Erkundungen auf Pithiviers vorzusenden. Crouzat hätte seine Stellungen bei Ladon behauptet, das 18. Armeekorps rücke auf Montargis und der General de Sonis hätte am 25. den Feind bei Brou angegriffen. General des Pallières unterhielt mit dem General Crouzat durch Relais und Telegraphen Verbindung.

General Crouzat (20. Armeekorps) dehnte sich von Boiscommun bis Ladon aus, das 18. Armeekorps erreichte am Abend Montargis und Saint Maurice s. F., das 21. stand in Le Mans, das 17., über welches gleich Näheres mitgetheilt wird, befand sich auf dem (Nacht-) Marsche von Châteaudun nach Ecoman, das 16. und 2 Divisionen des 15. Armeekorps hatten ihre alten Stellungen bei Orléans westlich der Straße Orléans—Etampes (diese eingeschlossen) beibehalten.

Um 11 Uhr 50 Minuten abends erging von Tours an das 20. und 18. Armeekorps Befehl, am 27. vor Abend Beaune la Rolande, Maizières und Juranville zu besetzen, Crouzat sollte die Bewegung leiten. Das 20. Armeekorps sollte gute Stellungen in der Nähe von Beaune beziehen, wie Batilly und Nancray, das 18. bei Maizières, wie Juranville, Saint-Loup, die Straße Beaumont—Maizières möglichst weit von Maizières (d. h. nördlich) gründlich unterbrochen werden. Beide Armeekorps sollten sich in den neuen Stellungen verschanzen, neue Befehle erwarten und zweimal täglich telegraphisch nach Tours und an den General d'Aurelle berichten.

Ueber die naive Fassung des Befehls sei hinweggegangen. Weder Nancray noch Batilly boten „gute Positionen", allein man erstrebte immerhin in Tours am 26. für den 27. eine enge Versammlung beider Armeekorps, derart, daß sie taktisch zusammenwirken konnten, und außerdem ist die strategische Richtung bemerkenswerth, insofern als der Befehl deutlich die Absicht der Abdrängung des 10. Armeekorps

von der II. Armee erkennen läßt, ein durchaus gesunder Gedanke, falls zu gleicher Zeit für ausreichenden Flankenschutz des 20. Armeekorps gegen Pithiviers gesorgt wurde, was freilich nicht, zum mindesten nicht in genügendem Maße geschah, wie später gezeigt werden wird.

Panik des 17. Armeekorps.

Der General de Sonis (17. Armeekorps), welcher am 25. den angeführten Vorstoß über Brou hinaus gemacht hatte, trat in der Frühe des 26. den Rückzug über Arrou und Marboué an, weil ihm Nachrichten zugegangen waren, nach welchen der Prinz Friedrich Karl, der Prinz Albrecht und der Kronprinz ihn umfassen wollten; Letzterer sollte am 25. in Brou gewesen sein; auch rücke der Feind über Courtalain heran. Die Nachrichten waren zwar mit Ausnahme der letzten unrichtig, allein diese war ganz danach angethan, den General de Sonis zum schnellen Rückzug zu veranlassen. Am 26. stand der General wieder in Châteaudun, von wo er Vorstehendes an den General d'Aurelle telegraphirte.*) Dieser antwortete an demselben Tage sogleich, daß ein Anmarsch des Prinzen Friedrich Karl und des Kronprinzen unwahrscheinlich sei, der General möge auf seine Flanken wohl bedacht sein und sich auf Orléans über Binas oder Saint Péravy zurückziehen. Zugleich wurde der General Chanzy angewiesen, den General de Sonis zu unterstützen, falls derselbe zurückgehen müßte.

In Tours, wohin der General de Sonis ebenfalls im obigen Sinne telegraphirt hatte, entstand am 26. eine wahre Panik, und die Regierung glaubte, ihre letzte Stunde hätte geschlagen. Ohne die Richtigkeit der Nachricht des Generals de Sonis zu prüfen, erhielt der General d'Aurelle Anweisung, sofort ein Infanterie-Regiment nach Tours zu schicken. In Orléans befand sich damals nur das zwei Tage vorher von Gien dort eingetroffene 8. Mobilgarden-Regiment, welches noch nicht vollständig organisirt war, so daß der General d'Aurelle der Division Peytavin das 33. Marsch-Regiment entnehmen und nach Tours befördern lassen mußte, wovon er am 26. nach Tours Mittheilung machte. Dort hatte man es außerdem für gut gehalten, den General de Sonis nicht auf Orléans zurückgehen zu lassen, sondern auf Tours. Der General d'Aurelle mußte infolge dessen seinen bereits an General de Sonis ertheilten Befehl vom 26. abändern und dem 17. Armeekorps den Rückzug über Binas oder Ecoman nach dem Walde von Marchénoir auferlegen.

*) d'Aurelle, S. 251/252.

Es empfehle sich hierbei vielleicht, sich durch einen Nachtmarsch dem Feinde zu entziehen. Der General de Sonis räumte infolge dessen noch in der Nacht vom 26. zum 27. Châteaudun. Umschwärmt von den Patrouillen der 6. Kavallerie-Division, welche einige Gefangene des 17. Armeekorps einbrachten, und ermüdet von den vorhergegangenen Märschen, löste sich das Armeekorps in der Nacht auf dem Marsche über Binas zum großen Theil auf. Einige Schüsse, deren Ursache man nicht einmal kannte, erzeugten sofort eine vollständige Panik, so daß die Truppen nach allen Richtungen auseinanderliefen und das 17. Armeekorps, am Morgen des 27. November bei St. Laurent des Bois angelangt, nur noch aus zersprengten Haufen bestand, die zu sammeln mehrere Tage erforderte. Die Nachhut scheint den Befehl zum Abmarsche nach Binas überhaupt nicht erhalten zu haben. Sie schlug in der Dunkelheit jedoch auch diese Richtung ein; aus unbekannten Gründen entstand bei ihr ebenfalls eine solche Panik, daß die Kolonne sich auflöste und die Flüchtlinge bereits am Morgen des 27. in Beaugency anlangten, wo die Polizei und die Stadtbehörden sich daran betheiligten, sie zu sammeln. Welch ein Unterschied zwischen deutschen und französischen Truppen, wenn man hiermit den Nachtmarsch des bayerischen 1. Armeekorps nach dem Treffen von Coulmiers vergleicht! Denn das 17. Armeekorps bestand zu zwei Dritteln aus Linie. Wir kommen darauf später zurück. Das 17. Armeekorps befand sich mithin am Abend des 26. auf dem Marsche nach Ecoman und Beaugency, und die Loire-Armee war nun in drei Gruppen zerrissen, jede etwa zu zwei Armeekorps, diese waren unter sich mit Ausnahme der mittleren bei Orléans wieder so verzettelt, daß das eine das andere nicht unterstützen konnte. Zwischen den drei Gruppen betrug der Raum je einen vollen Tagemarsch und mehr. Eine bessere Gelegenheit als hier konnte sich einem Feldherrn auf deutscher Seite nicht bieten, nach allen Seiten vernichtende Schläge auszutheilen, wenn dieser Feldherr selbst sich in günstigen operativen Verhältnissen befunden und rechtzeitig einen großen Entschluß gefaßt hätte. Allein leider sollte diese Gelegenheit operativer Zerrissenheit auf französischer Seite unbenutzt verstreichen und den Franzosen Zeit gelassen werden, sich wieder zu erholen und zu versammeln. Immerhin dauerte es geraume Zeit, bevor das 17. Armeekorps wieder operationsfähig war, sonst hätte die Schlacht bei Loigny vielleicht doch einen anderen Ausgang gehabt.

Auf deutscher Seite stand am 26. abends die Armee-Abtheilung mit der 22. Division in Brou, mit der 17. in und bei La Bazoche Gouet, mit dem 1. bayerischen Armeekorps bei Courtalain und Droué, mit der 4. Kavallerie-Division bei Brou und der 6. bei Epuisay und östlich, also auf dem Raume eines Tagemarsches! Die Armee-Abtheilung wäre daher am 26. wiederum nicht in der Lage gewesen, versammelt zu schlagen, welchem Zwecke doch ihre Marschanordnungen in der neuen Richtung dienen sollten, und wollte sie am 27. schlagen, so hätte sie sich auch an diesem Tage am Loir kaum rechtzeitig versammeln können. Die Front Brou—Courtalain—Droué entsprach im Uebrigen den Absichten des Generals Grafen Moltke in Rücksicht auf den Angriff auf Orléans, nur hatte sie die Armee-Abtheilung nicht aus operativen Gründen gewählt, sondern sie war durch den Gegner dazu gezwungen worden. Wenn auch spät, so hätte sich jetzt doch noch etwas Ganzes und Großes in die Wege leiten lassen, allein wir wissen, weshalb das ausblieb. Standpunkte der Deutschen am 26. abends

Zwei starke Tagemärsche von der Armee-Abtheilung dehnte sich die II. Armee von Toury (9. Armeekorps, vor sich die 2. Kavallerie-Division) über Bazoches les Gallerandes (6. Division), Pithiviers (5. Division), Boynes (1. Kavallerie-Division), Beaune, Château Landon (10. Armeekorps), also über $2\frac{1}{2}$ Tagemärsche aus.

Spät abends am 26. oder in der Nacht vom 26. zum 27. November erhielt die II. Armee ein um $8\frac{1}{2}$ Uhr von Authon abgegangenes Telegramm des Großherzogs, aus welchem sie ersah, daß ihr Schreiben vom 25., 1 Uhr nachmittags, erst an diesem Abend den Großherzog erreicht hatte, weil derselbe vom 26. zum 27. in Authon verblieben war. Dasselbe lautete: Eingang der Antwort des Großherzogs auf das Schreiben vom 25. November.

Schreiben vom 25. heute Abend erhalten. Marschire morgen zum Angriff des Feindes am Loir-Bach zwischen Bonneval—Châteaudun. Stärke desselben bis jetzt auf 14 000 Mann und 40 Geschütze erkannt. Weiterer Vormarsch hiervon abhängig. Werde so bald als möglich Verbindung mit der II. Armee aufsuchen.

gez. Friedrich Franz.*)

*) Kr. A. V, III, 70.

XI.

Der 27. November.

a. Die Vorgänge bei der Armee-Abtheilung.

Dem Befehle vom 26. gemäß*) marschirten die Armeetheile in der Frühe des 27. November ab, und zwar erreichten am Nachmittage: die 22. Division, auf ihrem linken Flügel die 4. Kavallerie-Division, nördlich des Ozanne-Baches Bonneval, die 17. Division die Höhen von St. Maurice, südlich der Stadt, das 1. bayerische Armeekorps Châteaudun, die 6. Kavallerie-Division Courtalain. Unterwegs stießen die Armeetheile nirgends mehr auf Widerstand, selbst die Franktireurs waren vollständig verschwunden. Dies war die Folge des hastigen und fluchtartigen Rückzuges des 17. französischen Armeekorps. Die Bevölkerung des ganzen Landstrichs, welche sich bis dahin ganz hervorragend am Franktireurwesen betheiligt hatte, machte überall einen niedergedrückten Eindruck, ja in den meisten Orten begegnete sie nun den deutschen Truppen mit einer geradezu kriechenden Unterwürfigkeit und — Höflichkeit. Die deutschen Truppen gewahrten außerdem überall die Spuren des fluchtartigen Rückzuges des 17. Armeekorps, zahlreiche Waffen und Bekleidungsstücke lagen auf den Straßen umher. Die Bevölkerung war sichtlich von der Furcht vor strengen Züchtigungen für ihre Theilnahme an den Feindseligkeiten erfüllt, allein in dieser Beziehung verstanden die Deutschen das Kriegshandwerk, besonders einem Volke wie den Franzosen gegenüber, schlecht, sie dachten nicht an irgend welche Repressalien, nicht einmal während der Ruhe, welche die Armee-Abtheilung am 28. in den Stellungen vom 27. beobachtete und die ihnen

*) S. 346.

dazu reichlich Zeit gelassen hätte; und Repressalien hatten alle diese Ortschaften verdient!

Noch während des Marsches richtete der Großherzog um 8 Uhr 44 Minuten vormittags an die II. Armee folgendes Telegramm:

Schreiben vom gestrigen Tage (26.) erhalten. Bin im Marsche gegen Loir=Bach und Bonneval, welches ich heute erreiche, muß morgen der Infanterie einen Ruhetag geben, nehme aber mit der Kavallerie die Verbindung auf. gez. Friedrich Franz.*)

Die 6. Kavallerie=Division meldete aus Epuisay am 27: „Den 26. ging der Feind zweimal von Vendôme gegen die Abtheilung in Azay mit Infanterie vor, auch diesseits Lunay zeigten sich Mobilgarden. Cloyes war am 26. nicht mehr besetzt, der Versuch, die Eisenbahn nördlich von Vendôme bei Pezou zu zerstören, mißglückte am 26., auch der zweite bei Haye de Champ, weil die Bahn mit Infanterie besetzt war. Bis jetzt war es nicht möglich, Rekognoszirungen über den Loir hinaus auszuführen."*)

Um 5½ Uhr abends meldete dieselbe Kavallerie=Division: „Châteaudun unbesetzt gefunden. 3 Uhr nachts (26./27.) sind französische Truppen abgezogen, in Richtung auf Beaugency. Stärke der Truppen betrug 10 000 Mann."*) Die Meldung war, wie wir bereits gesehen, richtig, jedoch der Feind bedeutend stärker.

Inzwischen war der Generallieutenant v. Stosch am 26. von Versailles in der Richtung auf Châteaudun abgereist, wo er am 27. den Großherzog zu finden glaubte. Allein bereits nördlich von Bonneval begegnete der General zuerst der 4. Kavallerie=Division und dann der 22. Division. Sich erkundigend, wo er den Großherzog am schnellsten und sichersten erreichen könnte, erhielt er die Antwort: in der Nähe von Bonneval. Verschiedene höhere Offiziere, welche der General v. Stosch hierbei sprach, waren über die „ergebnißlosen" Kreuz= und Querzüge der Armee=Abtheilung sehr niedergedrückt, die Truppen, auch die Kavallerie, machten einen ermüdeten Eindruck, die Beinkleider der Infanterie der 22. Division schillerten in den verschiedensten Farben, die feindlichen Farben waren darin vorherrschend, einige Mannschaften marschirten in Drillichbeinkleidern, die meisten hatten zerrissenes Schuhzeug, was ja nicht anders sein konnte. Die höheren Offiziere äußerten sich dahin, daß die un- Eintreffen des Generals v. Stosch.

*) Kr. A. V, III, 2, XI.

aufhörlichen Märsche, verbunden mit langen Halten, sowie Ineinanderschiebungen der operativen Einheiten hohe Anforderungen an die Kräfte der Truppentheile gestellt hätten, die Armee-Abtheilung sei seit zehn Tagen regelmäßig schon vor Tagesgrauen ausgerückt, um in der Dunkelheit erst wieder Ruhe zu finden. Wenn wenigstens ein greifbarer Erfolg, der auch dem gemeinen Manne eingeleuchtet hätte, errungen wäre, so hätte sich das Alles ertragen lassen, allein unter diesen Umständen erkenne man nicht recht den Erfolg. Der General v. Stosch war zwar nicht mit den besten Vorempfindungen abgereist; allein er beobachtete sehr bald, in wie hohem Grade der Volkskrieg mit seinen unaufhörlichen Anforderungen an die Gefechtsbereitschaft Führer und Mannschaften angespannt haben mußte. Ließen schon die ersten Eindrücke den General das Ruhebedürfniß der Truppen erkennen, so bestärkten ihn darin bald die weiteren Beobachtungen. Der General war mit der Ueberzeugung von Versailles abgereist, daß die Armee-Abtheilung energisch marschiren müsse, jetzt jedoch sah er bereits ein, daß er, der in Versailles so sehr die Schnelligkeit betont hatte, nun selbst wahrscheinlich seine Thätigkeit mit der Bitte um Ruhe für die Armee-Abtheilung würde beginnen müssen. Noch in Unkenntniß, daß der Großherzog diesen Wunsch schon der II. Armee ausgedrückt hatte, fand der General v. Stosch den Großherzog östlich von Bonneval. Der General meldete sich sogleich zum Antritt seiner Stellung, übergab dem Großherzog sein Schreiben und setzte hinzu, daß er bleiben sollte, bis die Entscheidung gefallen sei.

Der Großherzog empfing den General äußerst gemessen und sprach nur wenige Worte. Er begab sich sodann nach Bonneval, wo der General v. Stosch noch am 27. die Geschäfte des Stabes übernahm. Hierbei beobachtete er bei den Offizieren des Hauptquartiers eine gewisse Niedergedrücktheit, welche ihm erst später verständlich wurde. Zu seinem Befremden fand der General v. Stosch kein Feldbüreau eingerichtet, die Akten waren ungeordnet, Nachrichtenübersichten nicht vorhanden, die Personen des Hauptquartiers waren nicht einmal ihren verschiedenen Funktionen gemäß verwendet, kurzum, das Hauptquartier entbehrte bis dahin einer zweckmäßigen Organisation. Der General v. Stosch fand in dem Obersten v. Krenski einen Bekannten wieder, der sich ihm gern unterordnete, und begann noch am 27. mit der Vertheilung der Geschäfte und Organisation des Stabes, und sehr bald machte sich die zielbewußte

ordnende Thätigkeit des Generals fühlbar, so daß derselbe in kurzer Zeit im Stabe Vertrauen fand. Am Abend erfolgte dann eine dienstliche Konferenz zwischen dem Großherzog und dem neuen und alten Stabschef, und da für den 28. Ruhe beschlossen war, so endigte sie mit der Erledigung einiger Formalitäten. Mochte nun dem Großherzog der Wechsel insofern nicht willkommen gewesen sein, als von der Regel abgewichen war, den Stabschef erst zu ernennen, wenn die mit dem Befehlshaber gepflogenen Erörterungen zu einem Einverständniß über die Person geführt hatten, und mochte der Großherzog — vielleicht mit Recht — beanspruchen können, daß hierbei auch Rücksichten auf seine Stellung als regierender Landesfürst zu beobachten gewesen wären, so standen doch im Augenblick rein militärische Gebote der Nothwendigkeit im Vordergrunde, das Wohl des Vaterlandes erheischte die kürzesten Wege, und diese sind bekanntlich nicht immer die zartesten. Immerhin waren die Schreiben von Versailles in der schonendsten Form gehalten, der General v. Stosch selbst hatte lediglich um höherer Gesichtspunkte willen seine angenehme Stellung in Versailles aufgegeben, um, Alles in Allem betrachtet, eine schwierige Erbschaft zu übernehmen. Er war im Verkehr mit fürstlichen Personen sicher, empfing jedoch von den ersten Begegnungen den Eindruck, daß der Großherzog verstimmt sei, ohne daß er sogleich erkennen konnte, weshalb. Das gemessene Verhalten des Großherzogs richtete sich nun nicht gegen die Person des Generals v. Stosch und gegen den Personenwechsel, sondern es war der Ausdruck des Unbefriedigtseins, daß der Gegner sich der taktischen Entscheidung zu entziehen gewußt hatte. Dem General v. Stosch wurde dadurch die Amtsthätigkeit zuerst etwas erschwert, und er bemühte sich vor allen Dingen, bei allen seinen Maßnahmen, zu welchen er die Zustimmung des Heerführers einzuholen hatte, der Hoffnung auf einen baldigen großen Waffenerfolg Ausdruck zu geben. Nach kurzer Zeit hatte sich denn auch der neue Stabschef das Vertrauen des Armeebefehlshabers erworben, wozu allerdings hauptsächlich die erzielten Waffenerfolge beigetragen hatte. Auch der Oberst v. Krenski fand sich mit Resignation in seine neue und nicht leichte Stellung; er ordnete sich eben als guter Soldat dem älteren General unter.

Während dieser Vorgänge war von der 2. Kavallerie-Division 4./Ulan. 2 bei Bonneval mit der 22. Division zusammengetroffen, mithin

am 27. die erste Fühlung zwischen der II. Armee und der Armee-Abtheilung aufgenommen worden. Diese Schwadron durcheilte hierbei zweimal die feindlichen Vorposten und legte in 16 Stunden gegen 100 km zurück.

b. Vorgänge bei der II. Armee.

Wirkung des Telegramms des Großherzogs vom 27. 8 Uhr 44 Minuten früh.

Beim Oberkommando der II. Armee waren bis zum Morgen des 27. November neue Nachrichten und Meldungen von Bedeutung nicht eingelaufen, jedoch hatte die Meldung des 10. Armeekorps über die Besetzung von Ladon, das Gefecht bei Lorcy (Chenevelle) und die Rekognoszirung gegen Orme die Gewißheit ergeben, daß die feindlichen Truppen in dieser Richtung Boden gewannen, und außerdem konnten die Vorgänge von Lorcy auf inzwischen eingetroffene Verstärkungen schließen lassen. Ganz begreiflich, daß die II. Armee am 27. der weiteren Entwickelung der Dinge mit großer Spannung entgegensah.

Da lief das Telegramm des Großherzogs vom 27. früh 8 Uhr 44 Minuten ein, welches sehr störend in die Pläne der II. Armee eingriff. Der Prinz-Feldmarschall ersah daraus, daß die Armee-Abtheilung am 27. wieder nur wenig vorwärts kam, denn sie gewann nur zwei Drittel Tagemarsch Raum, und daß sie am 28. ruhen wollte; das einzig Tröstliche des Telegramms lag darin, daß die Armee-Abtheilung wenigstens in die von der II. Armee gewünschte Richtung gelangt war. Der Prinz-Feldmarschall hatte bekanntlich nach der engen Vereinigung mit der Armee-Abtheilung einen Angriff von Nordwesten geplant. Durch dieses Telegramm sah er sich indessen nicht nur genöthigt, seine Absicht gewissermaßen zu vertagen, sondern er mußte, nachdem er der Armee-Abtheilung telegraphisch seine Wünsche ausgesprochen hatte, einen hohen Grad der Erschöpfung ihrer Armeetheile voraussetzen. Wie sogleich gezeigt werden wird, war das der Fall, doch wähnte man bei der Armee-Abtheilung nach besten Kräften den Wünschen des Prinz-Feldmarschalls entgegenzukommen. Allein wenn man sich in die Lage des Prinz-Feldmarschalls versetzt, welcher vor Ungeduld brannte, daß die Armee-Abtheilung schneller heranküme, und dies ihr unverhohlen mitgetheilt hatte, dann muß die Verdrießlichkeit des Prinz-Feldmarschalls über das bekannte Telegramm verständlich erscheinen. Wenn nun die Armee-Abtheilung am 27. nur

zwei Drittel Tagemarsch machte und am 28. ruhte, dann entsprach das durchaus nicht den Wünschen der II. Armee. Eine ungünstigere Antwort konnte der Prinz-Feldmarschall in der That von seinem Standpunkte aus nicht erhalten, ja sie mußte ihn vollständig überraschen. Der Prinz-Feldmarschall erging sich in mancherlei Vermuthungen und mußte annehmen, daß Friktionen bei der Armee-Abtheilung vorlagen, die ihre Maßnahmen beeinflußten. Und seine Stimmung ist durch die große Verantwortung, die auf ihm lastete, wahrlich begreiflich. Denn im Grunde genommen geschah von der Armee-Abtheilung das Gegentheil von dem, was der Prinz-Feldmarschall erhofft hatte. Von dem angeordneten Wechsel des Stabschefs hatte er zwar Kenntniß, aber der Umstand, daß das Telegramm „Friedrich Franz" unterzeichnet war, ließ ihn befürchten, der General v. Stosch sei noch nicht eingetroffen (was ja auch damals der Fall war), und in dieser Ungewißheit zählte der Prinz-Feldmarschall thatsächlich die Stunden, bis die Nachricht von der Uebernahme der Geschäfte durch den General v. Stosch bei ihm einlief. Bis dahin vertagte der Prinz-Feldmarschall gewissermaßen jeden Entschluß.

Inzwischen waren, dem Befehle der II. Armee vom 26. gemäß, in der Frühe des 27. die 35. Infanterie-Brigade, die 3. Kavallerie-Brigade und 4 Batterien von Allaines bis Orgères und Loigny marschirt, um nöthigenfalls der Armee-Abtheilung die Hand zu reichen. Da diese aber nicht über Bonneval—Châteaudun hinausgelangte, so erreichte der Prinz-Feldmarschall auch damit nicht seine Absicht. Meldungen der Armeetheile.

Das 9. Armeekorps meldete darüber am 27. an die II. Armee: „Vier Mann vom 34. Marsch-Regiment in Lumeau bei der Demonstration gegen Orgères gefangen.*) Orgères, Loigny waren unbesetzt, Lumeau besetzt. Varize von überlegener feindlicher Kavallerie (Richtung Châteaudun), Bonneval bereits um 3 Uhr von preußischen Truppen besetzt gefunden; bei Dancy wurden drei feindliche Ulanen gefangen genommen. Von Cormainville Gewehrfeuer erhalten. Guillonville und Gaubert von feindlicher Infanterie besetzt, die verjagt wurde, Patay war dagegen stark mit allen drei Waffen besetzt. Um 3 Uhr wurde

*) Gehörte zur 3. Division 15. Armeekorps.

Lumeau vom Feinde geräumt, also alle Ortschaften nördlich des Conie-Baches."*)

Die Armee-Abtheilung meldete ferner am 27. nachmittags an die II. Armee: „Armee-Abtheilung ohne Gefecht am Loir eingetroffen, 17. und 22. Division bei Bonneval, bayerisches Korps und 6. Kavallerie-Division bei Châteaudun, 4. Kavallerie-Division soll Verbindung mit II. Armee aufsuchen, steht östlich der Linie Pré—St. Martin—Maizières—Solon." (Eingegangen?)

Bald sollten den Prinz-Feldmarschall andere Dinge in Anspruch nehmen.

Um 8 Uhr 5 Minuten vormittags meldete nämlich das 10. Armeekorps an die II. Armee (Eingang der Meldung 8¼ Uhr):

Gestern Nachmittag hat Feind mit einigen Kompagnien meinen Posten in Lorcy angegriffen, ist aber zurückgeschlagen. Französischer Brigadekommandeur**) gefangen, diesseits 3 Offiziere verwundet. Nähere Meldung und einige Gefangene folgen. Eisenbahndamm südöstlich Corbeilles habe gestern so zerstören lassen, daß Herstellung 2—3 Tage dauert.

gez. v. Voigts-Rhetz.

Um 11 Uhr 6 Minuten, eingegangen 11¼ Uhr, folgte nachstehende Meldung:

Bei gestrigem Gefecht bei Lorcy diesseitiger Verlust 4 Mann todt, 3 Offiziere, 10 Mann verwundet, beim Feinde über 40 Todte.

gez. v. Voigts-Rhetz.

Um 7 Uhr früh fragte das 3. Armeekorps bei der II. Armee an, ob Montargis vom 10. Armeekorps besetzt sei, und meldete: „Südlich Montargis sollen nach Aussage von Landeseinwohnern letzte Nacht feindliche Truppenmassen Lager bezogen haben."

Um 1½ Uhr mittags meldete Major Lehmann aus Nemours an die II. Armee, daß seit dem 25. November südlich Montargis sich

*) Kr. A. C, III, 9, IV, b. — **) Siehe Darstellung S. 378/379.

feindliche Truppen versammelten. Am 27., 2 Uhr morgens, sollten 25 000 Mann im Lager südlich von Montargis gewesen sein.*)

Um 7 Uhr 52 Minuten abends bestätigte das 10. Armeekorps dies durch folgendes Telegramm an die II. Armee:

Nach eingegangenen Meldungen Montargis seit gestern vom Feinde besetzt, Eisenbahnzüge aus Gien mit Truppen daselbst angelangt. Mignerette vom Feinde besetzt. Diesseitiges Detachement in Château Landon, Patrouillen desselben jenseits des Kanals auf Feind gestoßen.*)

gez. v. Voigts-Rhetz.

Der Ursache der letzteren Meldung, welche wie die vorletzte richtig war, lagen folgende Einzelheiten zu Grunde.

Die 39. Infanterie-Brigade (Vorposten-Brigade des linken Flügels des 10. Armeekorps) hatte aus Les Cotelles berichtet:

Aus Château Landon gemeldet, Detachement am 26., 9½ Uhr abends, eingerückt, drei Kompagnien unter Hauptmann Herzbruch wegen Lorcy 12½ Uhr nachts. Vom Feinde die Gegend frei, über Montargis Nachrichten widersprechend. Nach Aussage von Landeseinwohnern haben heute (27.) in Richtung von Ladon nach Montargis feindliche Truppenbewegungen stattgefunden.*) (Abgang?)

gez. v. Valentini.

Ferner:

Ladon und Maizières sind vom Feinde besetzt, nach Aussagen der Vorposten; Stärke in letzterem Ort nicht zu ermitteln. Von Lorcy und Corbeilles gemeldet, daß im Laufe des Nachmittags Mignerette stark besetzt sei.*)

gez. v. Valentini.

Und um 6¾ Uhr aus Venouille:

Nach Meldung aus Château Landon Nemours von uns besetzt. Alle Einwohner hierorts behaupten einstimmig, daß in Gien die Hauptkräfte des Feindes ständen. Montargis ist seit gestern Nachmittag (26.) besetzt. Aus Château Landon eine Patrouille vorgegangen bis über Knotenpunkt der Straße Château Landon und Eisenbahn Gien—Montargis. Dort auf feindliche Vorposten gestoßen. Landeseinwohner in

*) Kr. A. C, III, 9, V.

der Nähe der Eisenbahn haben ausgesagt, daß mehrere Eisenbahnzüge mit Truppen heute von Gien (27.) nach Montargis befördert seien und viel Artillerie dabei gewesen sei. Ob Courtenay frei vom Feinde, ist nicht festgestellt, weil Patrouille noch nicht zurück. Rittmeister v. Alvensleben*) soeben in Château Landon eingetroffen, der Nachricht über Courtenay abwartet.**)

v. Valentini.

Während das 10. Armeekorps diese Meldung um $7\frac{1}{2}$ Uhr abends an die II. Armee weitergab, ging bei ihm vom 3. Armeekorps Mittheilung ein, wonach aus Nemours 25 000 Mann seit dem 25. im Lager südlich Montargis gemeldet wären. (Abgang 5 Uhr 25 Minuten.)

Um 10 Uhr 40 Minuten abends fragte darauf das 10. Armeekorps bei der II. Armee telegraphisch an:

Soll ich Eisenbahn bei Château Landon morgen zerstören lassen?**)

gez. v. Voigts-Rhetz.

Um 7 Uhr abends, eingegangen 8 Uhr abends, meldete die Armee-Abtheilung:

Ohne Gefecht am Loir-Bach eingetroffen. Ruhe am 28. durchaus erforderlich und von Seiner Königlichen Hoheit angeordnet. Hauptquartier bleibt 28. Bonneval, 29. Marsch von Bonneval und Châteaudun gegen Orléans $2\frac{1}{2}$—3 Meilen.***)

gez. v. Stosch.

Entschluß zum Linksabmarsch.

Aus dieser letzten Meldung ersah der Prinz-Feldmarschall, daß der Wechsel des Stabschefs sich vollzogen hatte, was auf seine Stimmung einen um so besseren Eindruck ausübte, als er bei der inzwischen eingetretenen Veränderung vor seinem linken Flügel sich nun freier bewegen zu dürfen meinte. In der That ließen die Meldungen vom linken Flügel der II. Armee jetzt die Lage genauer beurtheilen, als es bis dahin möglich gewesen war. Vor der Front der Armee-Abtheilung und des 9. Armeekorps hatten keine Bewegungen stattgefunden, woraus auf eine feindliche Offensive in diesen Richtungen geschlossen werden konnte; die Besetzung von Châteaudun und Bonneval ohne Gefecht deutete im Gegentheil darauf hin, daß der Feind dort abgezogen sei. Mochte

*) War bekanntlich mit Dragonern dorthin gesandt, um einen Befehl an den General v. Kraatz durchzubringen. S. 379. — **) Kr. A. C, III, 9, V. — ***) Kr. A. C, III, 9, IV, b.

sich nun die Richtung des Abzuges bei der II. Armee noch nicht genau übersehen lassen, so war die Armee-Abtheilung doch jetzt in der Lage, einer Offensive auf der Straße Orléans—Etampes von der Flanke her wirksam zu begegnen, und angesichts dessen durfte die II. Armee, eine Linksschiebung ins Auge fassen. Da nun vor der Front des 10. Armeekorps eine Abnahme der feindlichen Streitkräfte nicht gemeldet worden war, dagegen von zwei Seiten eingelaufene Meldungen keinen Zweifel mehr darüber gestatteten, daß der Feind nun auch mit beträchtlichen Streitkräften in und bei Montargis stände, so konnte die Absicht eines Angriffs in Echelons, in der Richtung auf Beaune la Rolande vorliegen, aber auch die andere, einer Operation zwischen Loing und Yonne. Im letzteren Falle konnte das feindliche 20. Armeekorps die Aufgabe der Deckung der linken Flanke dieser Operation haben. Jedenfalls hatte der feindliche rechte Flügel sich mit beträchtlichen Kräften nach Osten ausgedehnt und nun die Verbindung des 10. Armeekorps nach Osten thatsächlich unterbrochen. Der Hinweis des 10. Armeekorps, daß „Eisenbahnzüge mit Truppen von Gien in Montargis eingetroffen seien", konnte ferner die Vermuthung erwecken, daß diese Transporte noch nicht beendet seien und in der nächsten Zeit einen Fortgang finden würden, in dem Maße, wie die (mögliche) Operation zwischen Loing und Yonne fortschritte. Es war daher vollständig angebracht, daß das 10. Armeekorps sogleich die Zerstörung der Eisenbahn über Montargis nach Château Landon ins Auge faßte, nur scheint eine besondere Anfrage deswegen nicht erst nöthig gewesen zu sein. Denn die Nothwendigkeit eines selbständigen Vorgehens in dem Sinne ergab sich bereits aus der dem 10. Armeekorps allgemein zugewiesenen Aufgabe, den linken Flügel der II. Armee zu decken. Immerhin legt der Telegraph derartige Anfragen nahe, und der Zeitverlust ist dadurch gering. Die einfache Anfrage enthielt aber einen deutlichen Hinweis für die II. Armee, daß das 10. Armeekorps thatsächlich nun an ein weiteres Ausholen des Feindes über Montargis dachte, und insofern ist die unscheinbare Anfrage doch von Bedeutung. War das aber der Fall, dann befand sich die II. Armee am 27. in einer höchst ungünstigen Lage, um den Gegner rechtzeitig zu stellen und die begonnene Offensive durch einen vernichtenden taktischen Schlag zu verhindern.

Nach den eingegangenen Meldungen mußten am 27. abends auf

dem rechten französischen Flügel zwei Armeekorps stehen; außerdem waren aber unter dem 24. beträchtliche Rechtsschiebungen von feindlichen Truppen gemeldet worden, über deren Verbleib nichts Näheres bekannt geworden. Es erschien jedoch unwahrscheinlich, daß sie mit den von Gien gekommenen Verstärkungen identisch seien. Von den Armeekorps war das 20. genau festgestellt, ob das zweite das 18. sei, blieb vorerst noch ungewiß. Aus dem Schriftverkehr der II. Armee vom 28. geht hervor, daß das zweite Armeekorps für das 18. gehalten wurde, ob schon am 27. oder erst am 28., ist nicht zu ersehen. Es konnten aber außerdem noch andere Kräfte nach Osten geschoben worden sein. Rechnet man allein mit den zweifellos bekannten Ziffern, so mußte man bei der II. Armee die feindlichen Streitkräfte auf der Linie Bellegarde—Montargis am 27. abends auf 55 000 Mann schätzen. Um diesen am 28. oder später mit Erfolg entgegenzutreten, würden mindestens zwei Armeekorps nöthig gewesen sein, die man aber außer Stande war am 28. gegen irgend einen Punkt der eben genannten Linie zu versammeln. Die feindlichen Streitkräfte von Montargis konnten am 28. sogar loingabwärts bis südlich Nemours gelangen, die von Bellegarde, unter Verschleierung ihrer Operation, nach Château Landon abmarschiren. Die II. Armee wäre dann thatsächlich von Osten umgangen gewesen, und es wäre nichts übrig geblieben, als auf den Straßen gegen Fontainebleau zu operiren. Nur durch dieses Marschziel und eine überlegene Marschtüchtigkeit hätte der Feind noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden können, wenn die II. Armee am 28. früh mit zwei Armeekorps aufgebrochen wäre. Dies wird lediglich angeführt, um die nachtheilige Seite des Verharrens in der Kordonstellung zu beleuchten. Die Armee-Abtheilung war nun am 27. November noch einen starken Tagemarsch von der Straße Orléans—Etampes entfernt, sie hätte also, da sie am 28. ruhen wollte, dieselbe erst am 29. erreichen können. Am 29. früh wäre es mithin zulässig gewesen, das 9. Armeekorps in der Richtung nach Fontainebleau folgen zu lassen, es hatte bis dahin drei Märsche, würde also vor dem 1. Dezember abends nicht ans Ziel gelangt sein. Die II. Armee befand sich daher in schwierigen Verhältnissen. Vor ihrer Front befanden sich bedeutende feindliche Kräfte, ihr linker Flügel stand einer erdrückenden Uebermacht gegenüber; um auf irgend einem Punkt mit Ueberlegenheit am 28. auftreten zu können, war es zu spät. Man konnte somit nur noch das

anordnen, was das Kordonsystem gestattete, jedoch lediglich für eine Vertheidigung auf der Frontlinie der II. Armee. Hätte man dagegen weiter nach Osten operiren wollen, um einer Offensive von Montargis aus zu begegnen, so würden andere Maßnahmen nothwendig geworden sein. Die feindliche, der II. Armee am 27. abends bekannte Kräftevertheilung ließ nun wohl mindestens ebenso sehr an eine Offensive zwischen Loing und Yonne als an eine solche gegen Beaune la Rolande denken, und das Gefecht bei Lorcy vom 26. konnte für die Fortsetzung der Offensive nach beiden Richtungen sprechen. Wollte der Feind aber Beaune la Rolande angreifen, dann waren seine Operationen auf Bellegarde und Montargis so unzweckmäßig wie möglich, denn die Operationsziele lagen einen Tagemarsch auseinander. Nun erwiesen sich die Meldungen des 3. und 10. Armeekorps hinsichtlich der Zeit zwar nicht als ganz richtig, denn am 27. stand vom rechten Flügel des Feindes nur noch die Brigade Perrin in Montargis, die Masse des neuen (18.) Armeekorps dagegen bei Maizières, Ladon. Allein das war der II. Armee nicht bekannt, und unter diesen Gesichtspunkten müssen die nachfolgenden Anordnungen von 11 Uhr abends beurtheilt werden:

1. General v. Manstein (9. Armeekorps) wurde am 27. angewiesen, am 28. früh Bazoches les Gallerandes mit je einer Infanterie- und Kavallerie-Brigade sowie einer Batterie zu belegen und die Vorposten der 6. Division sofort zu übernehmen; das 3. Armeekorps würde am 28. links nach Boynes und Pithiviers rücken, der Feind hätte Montargis besetzt. Die Armee-Abtheilung ruhe am 28. bei Châteaudun—Bonneval.*) Befehl zum Linksabmarsch.

2. Der General v. Voigts-Rhetz (10. Armeekorps) sollte die Eisenbahn möglichst nahe an Montargis (d. h. von Norden) gründlich zerstören. Die 5. Infanterie-Division werde sich am 28. früh bei Dadonville versammeln, um, wenn vom 10. Armeekorps Meldung einlaufe, daß der Feind nicht längs des Loing nach Norden marschirt sei, nach Boynes in Kantonnements zu rücken. Die 6. Division rücke nach Pithiviers.*)

3. Der General v. Alvensleben (3. Armeekorps) sollte am 28. in aller Frühe die 5. Division bei Dadonville versammeln, um von dort

*) Um 11 Uhr 30 Minuten telegraphisch ertheilt.

entweder auf Befehl des Prinzen Friedrich Karl nach Boynes und nächster Umgegend dislozirt zu werden oder eine Verwendung gegen den Feind zu finden; die 6. Division und die Korps-Artillerie sollten in die bisherigen Quartiere der 5. Division um Pithiviers rücken. Die Vorposten sollten wie bisher stehen bleiben, die der 5. Division früh durch die 6. Division abgelöst werden, die bisherigen Vorposten der 6. Division durch das 9. Armeekorps in der vorhin angegebenen Stärke bei Bazoches les Gallerandes.*)

Für den 28. war also beim 10. Armeekorps, falls es angegriffen wurde, nur auf die Unterstützung einer Division zu zählen Rechnete man bei der II. Armee mit den bekannten 55 000 Mann auf der Linie Bellegarde—Montargis, so konnte der Gegner von Montargis etwa zu derselben Zeit bei Beaune la Rolande stehen, wie die 5. Division von Pithiviers aus. Das Kräfteverhältniß wäre also für die Deutschen ungünstig geworden. Dachte man aber bei der II. Armee an eine feindliche Operation längs des Loing (siehe Auftrag an das 10. Armeekorps), dann würden neue Befehle in anderer Richtung nothwendig geworden sein, die Operation hätte jedoch erst am 29. von Pithiviers, Boynes, Beaune aus beginnen können.

Der Prinz-Feldmarschall hatte mithin am 27. abends den Gedanken an die Offensive von Nordwesten auf Orléans aufgegeben oder wenigstens vorläufig so lange vertagt, bis die gegnerischen Streitkräfte vor dem linken Flügel der II. Armee aus dem Felde geschlagen wären, und seine Maßnahmen, den Letzteren zu begegnen, sind nichts als ein Nothbehelf, ein einfaches Linksschieben auf der Grundlinie. So störend für ihn der Umstand war, daß die Armee-Abtheilung für den 28. Befehl zum Ruhen ertheilt, so befand sich dieselbe nunmehr doch so nahe an der Straße Orléans—Etampes, daß diese von der II. Armee bis auf die 2. Kavallerie-Division damals preisgegeben werden durfte. Allein wäre auch der Prinz-Feldmarschall dazu entschlossen gewesen, so hätte es sich doch nicht ermöglichen lassen, die II. Armee am 28. gegen den linken Flügel zu versammeln. Dazu war es nun zu spät, und außerdem stand (gegen Beaune) dafür nur eine Straße zur Verfügung. Die Nachtheile der Kordonstellung machten sich mithin um so mehr geltend, als

*) v. d. Goltz, S. 106/107. Schriftlich um 11 Uhr erlassen.

der Prinz-Feldmarschall einen Entschluß fassen mußte, der seiner bisherigen Absicht nicht entsprach, nämlich nach Osten statt nach Westen abzumarschiren. Wären die Maßregeln rechtzeitig eingeleitet worden, so hätte die II. Armee am 28. zum Angriff von Nordwesten versammelt sein können, da jedoch bis dahin nur mit diesem Falle gerechnet war, nun aber ein entgegengesetzter Entschluß gefaßt wurde, so gerieth die II. Armee in keine unbedenkliche Lage. Zum Glück verzögerten sich die feindlichen Maßnahmen, wie wir sehen werden, wegen verspäteten Befehlseinganges bei den kommandirenden Generalen des 20. und 18. Armeekorps um einen Tag, so daß der für den 27. geplante feindliche Angriff auf den 28. November verschoben werden mußte. Wäre dieser Umstand nicht eingetreten, so hätte nicht einmal die 5. Division von Pithiviers am 27. rechtzeitig zur Unterstützung des 10. Armeekorps eintreffen können; und ferner werden wir sehen, daß der General des Paillères von Chilleurs aus mit 30 000 Mann nichts gegen Pithiviers unternehmen zu dürfen meinte. Außerordentliche Glücksumstände sollten mithin die II. Armee begünstigen. Aus der Entwickelung der Entschlüsse vom 24. bis 27. dürfte sich nun aber auch die Richtigkeit meiner Behauptung ergeben, wie unzweckmäßig die gesammten Maßnahmen der II. Armee in diesen Tagen vom operativen Standpunkte aus waren, gleichgültig, ob sie sich defensiv oder offensiv schlagen wollte. Der Gegner hatte ihr inzwischen das Gesetz diktirt, und als sie die Offensive ergreifen wollte, war sie dazu nicht mehr in der Lage. Hätte die II. Armee sich dagegen am 25. — auch noch am 26. — in dem angegebenen Raum versammelt,*) so würde sie zur Lösung jeder Aufgabe befähigt gewesen sein. Zu all den bisherigen „Friktionen“ und Vorkommnissen trat nun noch am 27. abends die Erkenntniß einer recht ungünstigen operativen Lage einem Falle gegenüber, welchen die II. Armee bis dahin nicht genügend in Erwägung gezogen hatte.

Vielleicht scheinen diese Darlegungen dem Einen oder Anderen etwas zu ausführlich, aber ich hielt es für nöthig, die Nachtheile der Kordonstellung in jeder Beziehung um so gründlicher zu erörtern, als ihre Anhänger in neuerer Zeit an Zahl entschieden zugenommen haben, und die strategische Vertheidigung kann, wie dies Beispiel lehrt, bei einem nicht gewöhnlichen Feldherrn zu einer unzweckmäßigen Ausdehnung der

*) S. 299/303.

Front bei ungenügender Tiefe verleiten. Was aber auch immer ein Feldherr beabsichtigt, günstige operative Vorbedingungen sind stets das erste Erforderniß. Ist der Zeitpunkt dafür unbenutzt verstrichen, so kann keine Napoleonische und Moltkesche Kunst mehr das Uebel beseitigen, und wenn es trotzdem, wie hier, gelingt, aus solchen Lagen ohne größere Nachtheile herauszukommen, so ist das der Tüchtigkeit der unteren Führer und der Schwerfälligkeit sowie den Fehlern des Feindes zu verdanken.

Bericht des Grafen Waldersee vom 27. November.

Der Graf Waldersee sandte am 27. einen weiteren Bericht an den König. In demselben hieß es: „Ich habe den heutigen Tag benutzt, mich in den hiesigen Verhältnissen und im Terrain zu orientiren, und mir die Ansicht gebildet, daß es nicht rathsam erscheint, den vor Orléans stehenden Feind in Front anzugreifen. Es würde damit gerade das geschehen, was der Gegner sich wünscht. Orléans ist im Halbkreise mit einem Radius von $2\frac{1}{2}$ Meilen von Wald umgeben; außerhalb des Waldes liegt eine Zone von sehr angebautem, von Hecken durchschnittenem und mit geschlossenen Fermen bedecktem Terrain. Ein großer Theil dieser Fermen sowie jede an einer Hauptstraße liegende Ortschaft ist zur Vertheidigung eingerichtet. Die Hauptkommunikationen sind abgegraben und barrikadirt.

Das Gefecht bei Neuville am 24., so bedauerlich die dabei erlittenen Verluste auch sind, hat den großen Nutzen gehabt, diese Umstände zu konstatiren*) und voraussehen zu lassen, daß jeder Angriff mit großen Opfern an Zeit und Menschenleben verbunden sein muß.

Der für das Gefecht im freien Felde sehr wenig geeignete Gegner findet hier ein Terrain, welches ihm sehr zusagt. Dieselben Truppen, die im Freien nach einigen Granaten die Flucht ergreifen, werden sich hier energisch schlagen.**)

Als ein ganz wesentlicher Faktor müssen nun jetzt die Bodenverhältnisse in Rechnung gestellt werden. Durch die anhaltende nasse Witterung ist der Boden derart durchweicht, daß außerhalb der Wege die Bewegungen der Infanterie in hohem Grade erschwert, die der Artillerie fast zur Unmöglichkeit geworden sind.

Es ist dies ein Umstand, der hier ausschließlich der Defensive zu Statten kommt. . . .

*) Diese Umstände waren im Allgemeinen schon vor diesem Gefecht bekannt. — **) Dies war nicht ganz zutreffend.

Es würde daher darauf ankommen, zu prüfen, ob ein Angriff geboten ist oder nicht.

Die hier versammelte Armee hat den Hauptzweck, die Cernirung von Paris zu decken.

Solange dieselbe mit der Front gegen Orléans steht, erfüllt sie der französischen Loire-Armee gegenüber zweifellos diesen Zweck.

Unbedingt ist es dem Oberbefehlshaber der französischen Armee bekannt, daß die Lebensmittel in Paris auf die Neige gehen und daß ohne baldigen Entsatz Paris fallen muß.*) Um seine Aufgabe zu erfüllen, muß er die ihm gegenüberstehende preußische Armee schlagen. . .

Sehr erwünscht wäre es ihm natürlich, wenn er sich der preußischen Armee entledigen könnte, indem er ihren Angriff abschlüge und dann folgte; es ist anzunehmen, daß er deswegen auch zögert.

In einigen Tagen muß er aber zur Offensive schreiten oder Paris seinem Schicksal überlassen.

Das Terrain, in welchem die II. Armee sich schlagen würde, ist ein freies und ebenes, in welchem namentlich die Artillerie zur vollsten Ausnutzung kommen kann. Man kann wohl mit Sicherheit sagen, daß es uns hier nicht schwer sein wird, den Gegner entscheidend zu schlagen.

Da nun ein Mißerfolg geeignet ist, das Schicksal des ganzen Feldzuges auf das Spiel zu setzen, so dürfte es rathsam sein, für jetzt stehen zu bleiben, und um so mehr, als durch Annäherung der Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin ein strategischer Druck sehr bald merkbar werden dürfte.

Für den Fall nun, daß die II. Armee zunächst nicht offensiv wird, so empfiehlt es sich, zu erwägen, ob ihre zeitige Aufstellung geeignet ist, allen Eventualitäten zu genügen.

Die sechs Infanterie-Divisionen stehen nebeneinander auf der Linie Orgères—Lorcy, d. h. auf einer Strecke von neun Meilen. Bei der geringen Zahl von Transversalstraßen ist die Verbindung der Divisionen unter sich keine sehr günstige. Eine allgemeine Reserve ist nicht vorhanden; der Feind steht sehr nahe (die Vorposten stehen sich auf 4000 Schritt gegenüber), und erlaubt ihm das Terrain, größere Massen ungesehen nahe an seine Vorposten heranzuziehen.

*) Die Auffassung bestand damals allgemein.

Greift der Feind auf einem Punkte mit bedeutenden Kräften an, so werden immer nur zwei Divisionen ihm zunächst entgegentreten können, und würde, wenn ein Flügelkorps angegriffen wird, der Nachmittag herankommen, ehe eine Division des Centrums eingreifen kann.

Bei der großen Nähe des Feindes kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Aufstellung etwas zu kühn sei. Ein Zusammenrücken würde jedenfalls eine größere Sicherheit geben, ohne wesentliche Nachtheile mit sich zu bringen. Zur Sicherung der Flügel wird die zahlreiche Kavallerie ausreichend sein. . . .

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wünscht dringend einen Ruhetag. Das Armee-Oberkommando will, bevor es sich hierüber entscheidet, das Ergebniß der heutigen Meldungen abwarten. . . ."*)

Durch diesen klaren und sachgemäßen Bericht erhalten meine Ausführungen in den entscheidenden Punkten eine Bestätigung, aber außerdem gewährt derselbe den Schlüssel zu anderen Vorgängen in der Seele des Prinz-Feldmarschalls, deren moralisches Schwergewicht bereits angedeutet wurde, nämlich die unübersehbare politische und militärische Tragweite eines Mißlingens der Offensive. Der einfache Hinweis darauf würde nicht ausreichen, und um die Schwierigkeiten, die sich der II. Armee entgegenstellten, zu ermessen, werfen wir einen Blick auf die Umgebung Orléans. Zwei wichtige Momente sprechen hierbei in erster Reihe mit: die Befestigungen von Orléans, welche allen Nachrichten zufolge beträchtlich sein, mithin viele Opfer selbst minderwerthigen Truppen gegenüber erfordern mußten, und der Wald von Orléans, der, gleichviel bei welcher Angriffsrichtung, niemals ganz vermieden werden konnte, mithin für den Zusammenhang der Offensive ein schweres operatives Hinderniß war.

Wollte der Prinz-Feldmarschall nach irgend einer Richtung die Offensive, so machte sich der letzte Umstand sogleich fühlbar; hatte man den Wald glücklich passirt, so mußte man darauf gefaßt sein, beim Heraustreten von feindlichen Geschützstellungen empfangen zu werden, von welchen anzunehmen war, daß ihre Feuerrichtung sich den Ausgängen zukehrte. Dies sind aber Umstände, welche einen Feldherrn

*) Kr. A. A, III, 7, II.

mit Recht bedenklich machen konnten, man darf daher den Entschluß des Prinz-Feldmarschalls zur Defensive in seinen verschiedenen Variationen nicht ohne Weiteres tadeln, das Gefühl großer Verantwortung macht vorsichtig; man darf höchstens die Mittel und Wege beurtheilen, wie der Prinz-Feldmarschall seine Absichten verwirklichen wollte.

Die Bedeutung des Waldes von Orléans. Der Theil westlich der Straße Orléans—Artenay.

Dem weit nach Norden ausholenden Bogen der Loire war im Jahre 1870 auf dem rechten Ufer des Stromes ein beträchtliches Waldgebiet vorgelagert, welches den Namen Forêt d'Orléans führte. Der Charakter dieses von Rozières (westlich von Orléans) bis in die Gegend von Gien reichenden Waldes war nicht überall derselbe, allein zum größten Theil gestattete er, dahinter Bewegungen auszuführen, ohne daß sie von den Deutschen beobachtet werden konnten. Der nördliche Saum reichte damals bis auf 12 km an Pithiviers, bis auf 7 an Beaune la Rolande und bis auf 13 an Bazoches les Gallerandes heran, die südliche Grenze verlief durchschnittlich etwa 5 km von der Loire entfernt. Der Theil des Waldes westlich der Straße Orléans—Artenay bestand aus einzelnen Parzellen, und in den Zwischenräumen konnten sich größere Truppenmassen aller Waffen in taktischen Verbänden bei nicht allzu stark durchweichtem Erdreich ohne Schwierigkeiten bewegen. Die verschiedenen Waldstücke waren zwar durch künstliche Erdverstärkungen unter sich verbunden, immerhin aber konnte von Nordwesten und Westen aus das Hinter- und Zwischenland von den Deutschen bis zu einem gewissen Grade eingesehen werden, und entschlossen diese sich zu einem Angriff auf die Stellung von Orléans, so bot dieser Theil die besten Aussichten auf einen Erfolg, nicht nur strategisch, sondern auch taktisch, trotz der hier hergestellten bedeutenden Verstärkungen.

Von der Straße Orléans—Artenay bis zum Kanal von Orléans.

Oestlich dieses Gebietes erstreckte sich der eigentliche Wald von Orléans bis zum Canal d'Orléans, in der Luftlinie gemessen etwa 35 km breit und durchschnittlich bis zu 21 km tief. Dieses Waldgebiet bestand zumeist aus Hochwald, durchsetzt mit niedrigem Unterholz, welches zwischen den Straßen zwar von der Infanterie in losen Formen mit einigen Schwierigkeiten durchschritten werden konnte, in geschlossenen Formen dagegen nur in seltenen Fällen. Die Artillerie war hier lediglich auf die Straßen angewiesen, von der Kavallerie konnten nur einzelne Reiter im Walde fortkommen. Der in Rede stehende Theil des Waldes hatte allerdings nicht überall denselben Charakter,

jedoch auf der ganzen den Deutschen zugekehrten Front auf eine Tiefe zwischen 6 und 8 km. Südlich dieser Zone war das Waldgebiet durch zwei große offene Stellen von unregelmäßiger Gestalt unterbrochen, welche Raum für die Aufstellung von ganzen Divisionen gewährten, und zwar zu beiden Seiten der großen Straßen Orléans—Loury—Chilleurs aux Bois und Chécy—Vrigny, welche in Pithiviers zusammenstoßen. Zwischen den Straßen Orléans—Artenay und Orléans—Chilleurs aux Bois befanden sich in der Gegend von Chanteau zwei kleine Lücken und zwischen der Straße Chécy—Vrigny und dem Kanal von Orléans eine bei Nibelle. Der Nordrand des Waldgebietes war mit einer zusammenhängenden Front von ein- und ausspringenden Winkeln vergleichbar, von welcher aus die auf Orléans strahlenförmig zusammenlaufenden Straßen sammt und sonders unter Kreuzfeuer auf wirksame Infanterieschußweite genommen werden konnten, mithin gerade da einen Angriff sehr erschwerten, wo dieser naturgemäß angesetzt werden mußte, auf den Hauptstraßen und neben denselben. Die Hauptstraßen (1. Orléans — Artenay, 2. Orléans—St. Lyé, 3. Orléans—Chilleurs aux Bois, 4. Chécy—Vrigny) waren unter sich durch Wald getrennt, dessen Breite an der schmalsten Stelle 5, an der breitesten 10 und an der mittleren 7 km betrug; die breiteste Stelle befand sich im Centrum, die beiden schmäleren lagen auf den Seiten. Wollten die Franzosen durch den Wald operiren, um jenseits desselben zu schlagen, so verfügten sie nach allen Richtungen hin über ausreichende und gute Straßen; wollten sie sich im Walde vertheidigen, so fehlte es zwar an ausreichenden Transversalverbindungen, um von der einen auf die andere Straße übergehen zu können, allein man konnte die Straßen sperren und mit wenigen Truppen hartnäckig vertheidigen. Da nicht nur dies geschah, sondern auch der nördliche Saum mit zusammenhängenden Befestigungen versehen war, so mußten die Deutschen darauf gefaßt sein, mit Gewalt sich die Zugänge zu öffnen, sie zu erstürmen, denn wegmanövriren konnte man den Feind nicht.

Von den Transversalstraßen führte eine von Fay aux Loges nach Loury und von da weiter mit zwei Armen nach St. Lyé und Neuville aux Bois, von welchen der Erstere bei Artenay die große Pariser Straße schnitt. Artenay lag aber nicht unter der unbedingten Machtsphäre der Franzosen, mithin kam der letzte Theil dieser Transversalverbindung ihnen nicht mehr ganz zu Statten. Von Loury aus konnten die Fran-

zosen über Trainou auf die Straße Chécy—Vrigny gelangen, von Ambert aus auf die Straße Orléans—Artenay. Dies waren die gesammten Transversalverbindungen in jenem Waldgebiete.

Unter solchen Umständen ergaben sich für die Franzosen, gleichgültig, ob sie operiren oder in der Defensive schlagen wollten, als naturgemäße Punkte: Chevilly, St. Lyé, Neuville aux Bois, Chilleurs aux Bois, letztere Beiden mit den gemeinsamen rückwärtigen Verbindungen auf Loury, und Vrigny (Courcy aux Loges), ebenfalls mit allerdings weniger guter rückwärtiger Verbindung auf Loury. Wie weit die Franzosen sich auf diesem äußeren Kreise nach den Flügeln ausdehnen würden, hing von den Absichten und ihrer Stärke ab. Nach Westen kamen dann Gidy, Boulay, Bucy und Huisseau hauptsächlich in Betracht, nach Osten Chambon, Boiscommun und Bellegarde, auf beiden Flügeln waren die Transversalverbindungen ausreichend für jede Absicht, unbesetzt durfte La Bourgeaisière (Uebergang über den Kanal von Orléans) mit den Armen auf Sully und Châteauneuf nicht bleiben, ebenso wenig Fay aux Loges und Mardie.

Diese allgemeinen Bemerkungen möchten zur Begründung der Ansicht hinreichen, daß man französischerseits nicht an eine eigentliche Vertheidigung des Waldes von Orléans denken durfte. Entschloß man sich dennoch dazu, so lag die Vertheidigung entweder nördlich (außerhalb) des Waldes oder südlich desselben in der direkten Umgegend von Orléans selbst. Der erstere Fall hätte die Massirung von Schlachteneinheiten (Divisionen) dicht hinter den Punkten Gidy, Chevilly, St. Lyé, Neuville aux Bois, Chilleurs aux Bois, Vrigny, mit ausreichenden Maßnahmen auf den beiden Flügeln erheischt. In diesem Falle würden die genannten Punkte zu befestigen gewesen sein (was ja auch geschah), um sich am Saume des Waldes zu schlagen. Es fehlte dann freilich an einem guten Aufstellungspunkte für die Hauptreserven. Doch wird das stets der Fall sein, selbst unter günstigen Verhältnissen, bei einer Ausdehnung des Angreifers oder Vertheidigers auf 40 km, sofern nicht durch Eisenbahnen für Nachschub auf jeden bedrohten Punkt gesorgt werden kann. Hier lagen die Verhältnisse aber ungünstig. Es blieb daher nur der Ausweg übrig, die Reserven auf mehrere Punkte zu vertheilen, sie etwa bei Cercottes, Loury und bei Sully l. Ch. aufzustellen. Allein diese Punkte lagen für ein rechtzeitiges Eingreifen viel zu weit zurück, zwischen

5 und 12 km, aber auch wenn man die Reserven näher herangezogen hätte, so würden nur örtlich weit voneinander getrennte Kampfgruppen entstanden sein, die einheitlich - schwerlich im strategischen Sinne, im taktischen gar nicht geleitet werden konnten. Um es kurz zu sagen, der Wald von Orléans eignete sich nicht zu einer Vertheidigung. Kam es dennoch zu einer solchen, so mußten viele Einzelkämpfe entstehen, welche für den Angreifer den Nachtheil hatten, daß ein großer taktischer Erfolg ausbleiben konnte. Das Ziel des Angreifers bleibt aber immer die taktische Vernichtung. Trotzdem bot der Wald von Orléans für die Franzosen von dem Augenblick an außerordentliche Vortheile, da die Stellung von Orléans nicht mehr über Gien, auf dem südlichen Loire-Ufer, bedroht war. Ein reiches Bahn- und Straßennetz erleichterte das Heranführen von Truppen und Kriegsmaterial aus dem nicht besetzten Frankreich nach Orléans, und das, was in der Umgegend von Orléans vorging, verschloß der Wald von Orléans vollständig den Blicken der Deutschen, in einer Jahreszeit, in welcher diese sich fast ausschließlich auf die Straßen angewiesen sahen, welche ja bekanntlich sammt und sonders von Bucy bis Vrigny durch künstliche Anlagen abgeschlossen waren. Unter solchen Umständen konnte deutscherseits zwar festgestellt werden, daß diese Linie befestigt und wohl besetzt war, aber nicht genau, wo die Hauptkräfte des Feindes standen, falls es nicht von den Flügeln aus eingesehen wurde. Dies wäre zwar westlich von der Straße Orléans—Artenay nicht ausgeschlossen gewesen, wenn die Hauptkräfte bei Orléans standen, in jenem Zeitpunkt aber ließ es sich von Osten her nicht mehr nachholen. Nun hatte der mittlere Theil des Waldes eine Tiefe von 14 km: ein weiterer sehr erschwerender Umstand für die Aufklärung und das Erkennen, nachdem man in den Waldsaum selbst eingedrungen war. Die Hauptvorzüge des Waldes von Orléans (und folgerichtig der ganzen Stellung von Orléans) lagen auf operativem Gebiet, insofern nach hier Alles unbemerkt herangeschafft, die Armee hier versammelt und ein reiches, vom Centrum strahlenförmig ausgehendes Straßennetz die Möglichkeit bot, eine Operationsrichtung entweder nach einem der beiden Flügel oder dem Centrum schnell, ja überraschend einzuschlagen, wie es selten im Kriege vorkommen wird. Es war besonders verlockend, über St. Lyé, Loury und Sully l. Ch. bei einer Ausgangsbasis — Orléans — in einer 18 km breiten Front

auf drei guten Straßen gegen Pithiviers zu operiren, und da der Wald durchschnittlich bis auf 12 km an Pithiviers heranreichte, von Pithiviers bis Tourny und Beaune la Rolande mehr als die doppelte Entfernung ist, so vermochte die französische Armee, wenn sie wohl vorbereitet den Marsch antrat, auf 18 km Front am Nordsaume versammelt zu stehen, um unter Deckung gegen Beaune und Torny einen empfindlichen Schlag gegen Pithiviers zu thun, bevor dort von rechts und links erhebliche Unterstützungen bei den großen Entfernungen und mangelhaften Transversalverbindungen eintreffen konnten. Unter dem Schutze des Waldes wäre dasselbe Manöver gegen Bellegarde und fast ebenso leicht gegen Artenay ausführbar gewesen. Entsprachen aber der Gesammtcharakter der französischen Armee und die Leitung nicht diesen operativen Anforderungen, dann büßte der Wald von Orléans viel von seiner Bedeutung ein, trotzdem die französische Armee dort an Zahl der II. Armee und der Armee-Abtheilung zusammengenommen dreifach überlegen war. Und die französische Armee entsprach in der That solchen operativen Anforderungen nicht.

Die feindliche Ueberlegenheit an Zahl, die Ausdehnung des Waldes von Orléans nach Breite und Tiefe, sein nahes Herantreten an die breite deutsche Stellung konnten also nur dann die in diesen Verhältnissen beruhenden Vortheile erzielen lassen, wenn eine tüchtige Armee in der Hand eines tüchtigen Feldherrn stand. War dies schon nicht der Fall, so sind hier zwei weitere erschwerende Umstände in Ansatz zu bringen, nämlich die Jahreszeit und das aufgeweichte Erdreich. Die Nachtheile Beider machten sich zwar auf beiden Seiten geltend, allein die weniger operationstüchtige Armee mußte darunter mehr leiden, also die französische. Immerhin verdiente der mittlere Abschnitt des Waldes die größte Aufmerksamkeit der Deutschen. Man verschloß sich auf deutscher Seite denn auch nicht den Gefahren, welche eine geschickte Ausnutzung der Vortheile, die der Wald von Orléans dem Vertheidiger bot, durch eine operationstüchtige französische Armee zeitigen konnte, und mochte man sich sagen, daß die Loire-Armee vor der Hand wenigstens nicht für die Offensive geeignet sei, so konnte durch die Defensive wieder die Belagerung von Paris nicht aufgehoben werden. Zum Zwecke der Vertheidigung war die Loire-Armee zwar nach Orléans herangezogen worden, daß sie aber dort stehen bleiben sollte,

war bei dem steten Drängen der Machthaber in der Provinz nicht zu erwarten, um so weniger, als man bei solchen Männern nicht die Kenntnisse von den für Operationen nothwendigen Eigenschaften einer Armee voraussetzen durfte. Die Deutschen mußten also mit den Gefahren des Waldes von Orléans für die Vertheidigung und den Angriff rechnen, und bei der II. Armee herrschte nur bis zum 25. November die Auffassung, daß eine französische Offensive eher entweder gegen Artenay oder gegen Pithiviers eintreten könnte als in der Richtung auf Puiseaux. Ergriff die französische Armee wirklich die Offensive, so setzte sie sich mit ihren inneren Bedingungen in Widerspruch, die sie damals auf die Vertheidigung wiesen; ein solcher Angriff konnte daher, trotz der operativen Vortheile, die ihr der Wald von Orléans bot, der II. Armee nur erwünscht sein. Scheiterte derselbe nämlich, und das war wohl anzunehmen, so büßte diese französische Armee alle Vortheile ein, die ihr der Wald von Orléans bot. Man durfte dann darauf zählen, leichter Hand in die vor ihm liegenden Verschanzungen einzudringen, alsdann in den Wald selbst und den Gegner in demselben todt zu marschiren; denn lose und dabei geschlagene Truppen lösen sich unter solchen Verhältnissen erfahrungsgemäß auf und fallen dem Gegner in die Hände, welcher, vermöge des überlegenen Werthes seiner Armee, die operative Ordnung aufrecht zu halten weiß. — Alles dies mußte erörtert werden, um zu erklären, wie der Wald von Orléans auf beiden Seiten so viele Tage hindurch die Entschlüsse beeinflussen konnte. Ein Angriff dieser französischen Armee, der sie zwang, ihre künstlich verstärkte Stellung zu verlassen, war das, was man deutscherseits wünschte, seitdem man dort die feindliche Stellung und Stärke sowie die Beschaffenheit des Waldes von Orléans mit der Loire dahinter — über deren Breite man damals wohl genauer hätte unterrichtet sein können, als es sich aus den Akten ergiebt, weil Orléans ja vorher in deutschen Händen gewesen war — besser kennen gelernt hatte.

Griff der Feind die Deutschen nicht an, sondern verlegte er sich auf die Vertheidigung, so mußten die künstlich verstärkten Stellungen der Franzosen erstürmt werden. In der Vertheidigung von Befestigungen konnte diese französische Armee aber ein gefährlicher Gegner werden, wegen ihrer Ueberzahl, ihrer guten Bewaffnung und der Möglichkeit, Beides voll auszunutzen. Den Deutschen hätten Artillerie und

Kavallerie wegen des aufgeweichten Erdreichs wenig genutzt, sie wären lediglich auf ihre Infanterie angewiesen gewesen, und gerade an dieser zählte die II. Armee damals nur ungefähr 45 000 Gewehre. Jeder Infanterist war ein Kapital, mit dem man wegen seines hohen taktischen Werthes förmlich geizen mußte. Hatte man aber von diesem Kapital viel bis zum Betreten des Waldes von Orléans verausgabt, so bot der Wald selbst große Gefahren, weil die Kolonnen, welche relativ schwach geworden wären, sich gegenseitig während eines ganzen Tages kaum unterstützen konnten. Es ließ sich außerdem erwarten, daß südlich des Waldes von Orléans Alles geschehen sei, um die Entwickelung aus demselben gegen das eigentliche Reduit der Gesammtstellung, Orléans selbst, möglichst zu erschweren. Ueber diese Dinge gab man sich beim Stabe der II. Armee keinen Täuschungen hin, gleichwohl war man entschlossen, auch das Schwerste zu unternehmen, sobald eine gebieterische Nothwendigkeit dazu drängte. Bis zum 27. war das indessen nicht der Fall.

Freilich konnten die Deutschen hoffen, falls sie angriffen und die vorgeschobene Stellung nahmen, daß die Franzosen den Rückzug nach dem einen Tagemarsch entfernten Orléans nur unter schweren Verlusten bewerkstelligen würden. Wir werden sehen, daß die Franzosen den Wald schließlich offensiv und defensiv ausnutzten; in letzter Beziehung zeigten sich hierbei für die Deutschen geringere Nachtheile, als sie befürchtet hatten, während die Vortheile, die der Wald den Franzosen bot, gleichfalls deren Erwartungen nicht entsprachen. In erster Beziehung waren die Vortheile des Waldes für die Franzosen, selbst bei ihrer wenig operationstüchtigen Armee, nicht unbedeutend, freilich beruhte das zum Theil darauf, daß die Deutschen Gien nicht immer die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt hatten.

Der Theil des Waldes vom Kanal Orléans bis Gien.

Dies führt mich zu dem Theile, welcher sich damals vom Kanal von Orléans bis Gien ausbreitete. Ich habe damals den Wald genau in Augenschein genommen, und so groß der Unterschied zwischen diesem Theile und dem zwischen Orléans und dem Kanal von Orléans gelegenen ist, so war er doch auch geeignet, Absichten und Maßnahmen des Gegners vor uns zu verdecken. Dieser Theil des Waldes war damals von sehr unregelmäßiger Gestalt und maß in der Breite 35 km, in der Tiefe dagegen zumeist weniger als 5 km, nur im Süden stieg sie auf 10 km. Südlich begleitete den Kanal von Orléans ein offener Raum von

durchschnittlich 3 km, der nur an einer Stelle, nämlich bei Combreux, mit Wald, aber nicht ganz bedeckt war. Ein Durchreiten des Waldes am Kanal entlang von Bellegarde bis nach Mardie wäre für die deutsche Reiterei wohl möglich gewesen, obwohl, wie in dem zwischen Orléans und dem Kanal gelegenen Theile, so auch alle durch diesen Theil des Waldes von Orléans führenden Straßen unterbrochen waren. Die Unterbrechungen konnten indessen hier umgangen werden, dort nicht. Fraglich ist es dagegen, ob Kavallerie allein von Lorris in Richtung Châteauneuf hätte durchkommen können. Diese Straßen waren nämlich an Punkten unterbrochen, wo ein Umgehen wegen des anstoßenden dichten Unterholzes nicht möglich war, wo gewissermaßen Defilees durchritten werden mußten, die zu beiden Seiten von Freischärlern und Mobilgarden der Umgegend bewacht wurden. Ebenso war es nach Ouzouer s. L. und Sully zu, dagegen wären Streifzüge von Lorris auf Nogent s. V. und Gien keinen nennenswerthen Schwierigkeiten begegnet. Diese beiden Richtungen, in welchen deutsche Kavallerie zweifellos allein durchgekommen wäre, falls sie rechtzeitig in dieselben gelenkt wurde, hätten aber ausgereicht, die Heeresleitung frühzeitig über die Vorgänge bei Gien und von da bis Bellegarde und Montargis aufzuklären. Der Theil des Waldes vom Kanal von Orléans bis Gien gestattete dies vollständig, denn hier war es möglich, um beide Flügel herumzugreifen und zu sehen, was sich zwischen Châteauneuf und Gien zutrug. Nur weil dies nicht versucht wurde, gewann der Wald von Orléans als Ganzes die Bedeutung, welche wir nun kennen, nur deshalb wurde vor allen Dingen die französische Offensive über Bellegarde—Montargis möglich und so spät erkannt. Bei besserer Verwendung der deutschen Kavallerie wäre dies vermieden worden.

Der nach Norden ausholende Lauf der Loire, der ihn auf dem rechten Ufer begleitende Wald von Orléans im Verein mit den rückwärtigen Verbindungen und fünf festen Uebergangsstellen über die Loire (bei Orléans, Jargeau, Châteauneuf, Sully und Gien) mußten die Aufmerksamkeit der Deutschen frühzeitig auf das ganze Gebiet lenken, sie veranlassen, rechtzeitig Einblick in das zu gewinnen, was hinter dem Walde vor sich ging. Bei Orléans selbst fehlten dafür die Vorbedingungen, ebenso nördlich des Kanals von Orléans, südlich desselben dagegen nicht. Dort bestanden nicht allein vier feste Loire-Brücken, sondern auch mit

der Eisenbahn konnten die Franzosen überraschend Truppen nach Montargis von Gien und nach Bellegarde von Orléans heranführen. Es kam daher darauf an, einen Punkt zu finden, von welchem sich dies Alles hätte übersehen lassen, der jedoch nicht zu weit vorgeschoben war und dessen Verbindungen nach allen Seiten ausstrahlten. Dieser Punkt war Lorris. Dorthin hätte in dem Augenblick, da man sich mit dem Gedanken eines Angriffs auf Orléans trug, eine Kavallerie-Division geschickt werden müssen, welcher entsprechend Infanterie zuzutheilen gewesen wäre. Von dieser mußten Bellegarde besetzt und Nogent s. V. und Gien beobachtet werden. Hier konnte Kavallerie überall durch, das ganze Land ist verhältnißmäßig offen und übersichtlich.

Obgleich diese Arbeit nicht bis zur Schlacht von Orléans reicht, so schien es doch geboten, uns mit dem Walde von Orléans zu beschäftigen, weil die geschickte Benutzung des Waldes durch die Franzosen und die unzureichende Beobachtung durch die Deutschen allein die französische Offensive über Gien, Bellegarde und Montargis überhaupt ermöglichten und die Deutschen solange in Unkenntniß über die Absichten des Gegners hielten. Zur frühzeitigen Beobachtung von Gien wäre um so dringender Veranlassung gewesen, weil der Wald von Orléans in Richtung Pithiviers bedeutende operative Vortheile bot und sich außer Lorris kein Punkt fand, um Mittel und Gelegenheit zu gewinnen, in die feindlichen Maßnahmen Einblick zu erhalten, so daß deutscherseits rechtzeitig Gegenmaßregeln getroffen werden konnten. Lorris selbst lag damals ganz frei im Treffpunkt von fünf großen Straßen und im Mittelpunkt eines Kreises von 10 km Durchmesser übersichtlichen Landes, ohne jedes nennenswerthe Hinderniß, welches sich zu Verstecken für Freischärler geeignet hätte. Ein besserer Raum hätte sich also für Verwendung einer Kavallerie-Division nicht bieten können, denn man konnte nicht überfallen werden, man konnte nach allen Richtungen ausweichen und, wenn es zweckmäßig erschien, den Standpunkt wechseln, weil man immer wieder gute Straßen fand. Die Nachtheile, die der Wald von Orléans den Deutschen brachte, hätten also deutscherseits erheblich verringert werden können.

Weshalb die II. Armee zu einer derartigen operativen Verwendung der Kavallerie nicht gelangte und welche „Friktionen“ sich für sie schließlich ergaben, als der beantragte Austausch der Kavallerie-Divi-

sionen sich in so unerwarteter Weise verzögerte, ist dargestellt worden. Das Oberkommando kann trotzdem nicht ganz von Schuld freigesprochen werden, schon nicht, weil eine Lateraloperation auf Bourges ins Auge gefaßt war, und wenn hier auf diese Dinge so eingehend zurückgekommen wurde, so möchte für verständnißvolle Leser dies erklärlich werden, sobald sie den Blick in die Zukunft richten. Das, was hier entwickelt wurde, könnte nach einer anderen Front beherzigenswerthe Lehren an die Hand geben!

Nachdem die II. Armee sich dem Walde von Orléans von Norden vorgelegt hatte und im Ungewissen über die Vorgänge bei Gien war, durfte sie schlechterdings nicht nach Westen operiren, um Orléans von Nordwesten anzugreifen, ohne sich gegen Gien—Bellegarde durch ein Korps zu sichern, und nicht nach Osten, ohne das Gleiche gegen Orléans zu thun. Der Wald von Orléans kostete ihr mithin für jede operative Aufgabe ein Korps. Dies scheint auch die Ansicht in Versailles gewesen zu sein, denn in den Akten findet sich darüber das nachfolgende Dokument, freilich vom 2. Dezember, 3 Uhr (nachmittags), dessen Kompetenz dadurch allein unbestreitbar ist, weil es von König Wilhelm herrührt. Es ist an den General Grafen Moltke gerichtet und lautet:

Aus der Anlage ersehen Sie, daß Meine Ansicht, daß der große Wald von Orléans Alles, was der Feind thut, ins Unklare hüllt, (richtig ist,) so daß ein Eindringen in denselben 6 Meilen lang eine Operation von mindestens 2 Tagen fechtend erfordert, während welcher Zeit auf Flanke und Rücken die II. Armee umgangen werden kann, wenn wirklich 20 000 Mann in Montargis stehen. Ich bin unschlüssig, ob unser heutiger Befehl noch rathsam ist.

W.

Es war der Befehl zum Angriff auf Orléans gemeint.

Vorgänge beim 10. Armeekorps.

Gehen wir nun zum 10. Armeekorps über.

Der mehrfach genannte Rittmeister v. Alvensleben erhielt um 10 Uhr vormittags folgenden Befehl für General v. Kraatz, welcher dreifach ausgefertigt war und von Château Landon aus unter Umgehung von Montargis an den General befördert werden sollte:

Am 24. Gefechte gegen ein drei Divisionen starkes Korps, das zum größten Theil unter General Michel von Autun über Gien herangekommen war, bestanden. . . . . . Es hat darauf seine Vorposten von

Ladon über St. Loup auf Boiscommun ausgestellt. Bei Bellegarde soll es ein größeres Lager haben. . . . . Kanalbrücke bei St. Maurice und Brücke bei Panne waren vom Feinde ungangbar gemacht, von uns wieder hergestellt. Eisenbahnbrücke war nicht beschädigt, jetziger Zustand unbekannt. Suchen Sie Vereinigung mit mir bei Beaune oder Beaumont bald zu erreichen. Geben Sie sich für Avantgarde einer neuen Armee aus; wenn ohne Gefahr möglich, marschiren Sie über Montargis, sonst mehr nördlich ausbiegen. Bringen Sie möglichst viel Verpflegung mit, weil sie hier knapp.

gez. v. Voigts-Rhetz.*)

Außerdem hatte das Generalkommando um 8 Uhr abends an die Kommandantur Sens telegraphirt:

Wenn Sie wissen, wo General v. Kraatz ist, lassen Sie ihm sagen, daß Montargis vom Feinde besetzt ist und daß er nördlich ausbiegen soll, um hierher zu gelangen (Beaune, Verf.).

gez. v. Voigts-Rhetz.*)

Wir werden sogleich sehen, daß dieser Weg schneller zum Ziel führte als der durch den Rittmeister v. Alvensleben selbst eingeschlagene.

Um 8 Uhr abends ordnete das 10. Armeekorps an: Befehl vom 27. November für den 28.

Anscheinend zuverlässige Nachrichten besagen, daß der Feind heute Mignerette besetzt hat, und daß er in und um Montargis mit einem stärkeren Korps steht. Es wird deshalb bestimmt: Die Brigade Lehmann giebt morgen früh eine Eskadron an die Brigade Valentini ab; die 19. Infanterie-Division ändert die Dislokation der Brigade Lehmann und der Korps-Artillerie dahin ab, daß Beide morgen früh mit ihren Stäben nach Marcilly, mit ihren Truppen in die Ortschaften vom Höhenrande von Marcilly bis gegen Le Beau kommen. Es ist wünschenswerth, daß nach Norden hin diese Dislokation nicht weiter als durchaus nöthig ausgedehnt werde. Im Fall eines Alarms sammelt sich, wenn es nicht anders befohlen wird, die Brigade Lehmann und Korps-Artillerie bei Romainville, während zugleich die Brigade Lehmann den Bahnhof am Schnittpunkt der Cäsarstraße und die Eisenbahn mit 1 Bataillon und 1 Batterie besetzt. Bordeaux ist von der Brigade Lehmann mit einem Detachement von etwa 2 Kompagnien und ½ Es-

*) Kr. A. S, III. 1, VI.

kadron zu belegen. Die 19. Division hat noch heute das hiernach Nöthige zu veranlassen, damit die Umquartierung morgen früh zu guter Stunde geschehen kann. Oberst v. Valentini ist angewiesen, falls er bedroht wird, außer an das Generalkommando sich direkt an die Obersten Lehmann und v. d. Goltz (Korps-Artillerie) zu wenden.

gez. v. Voigts-Rhetz.*)

Der General v. Voigts-Rhetz nahm also mit den Haupttheilen seines Armeekorps die Front gegen Montargis, jedoch nicht infolge des Befehls der II. Armee, wie das bisher dargestellt wurde, denn jener Befehl wurde erst 11 Uhr 30 Minuten abends erlassen (S. 395). Die Folgen hiervon werden bei der Darstellung der Schlacht von Beaune la Rolande erörtert werden.

Auftrag des Rittmeisters Alvensleben.

Rittmeister v. Alvensleben, welcher vormittags nach Château Landon aufgebrochen war, sandte noch am Abend um 7 Uhr folgende Meldung an das 10. Korps, deren Eingangszeit leider nicht ersichtlich ist:

Nach eingegangenen Meldungen durch Rekognoszirungen des hiesigen Detachements ist vormittags Montargis stark besetzt gefunden. Nachmittags 5 Uhr kam die Meldung, daß Fontenay besetzt, daß die Straße über Ferrières nach Courtenay nicht frei sei. Das Detachement (in Château Landon, Verf.) wird morgen die Eisenbahn oberhalb Fontenay zu zerstören suchen. Ich versuche diese Nacht 2 Uhr von der direkten Straße nach Sens auf Courtenay zu gelangen und bis Joigny vorzugehen.

gez. v. Alvensleben.*)

Es erscheint zweckmäßig, diese Angelegenheit sogleich bis zum Schluß zu verfolgen, und daher mögen denn die weiteren Geschehnisse, der Zeit vorgreifend, hier angeführt werden, wobei jedoch zu berücksichtigen bleibt, daß der General v. Voigts-Rhetz von ihnen erst Kenntniß erhielt, nachdem er bereits (am 28.) angegriffen war. Die erste Nachricht, daß der General v. Kraatz den mitgetheilten Befehl erhalten, lief am 28. früh beim 10. Armeekorps durch den General v. Stiehle ein, nämlich 9 Uhr 17 Minuten Abgang; jedoch kann hier möglicherweise ein Irrthum vorliegen.**) Um 11 Uhr 50 Minuten, vormittags am 28., telegraphirte

*) Kr. A. S, III, 1, VI. — **) Kr. A. S, III, 1, VI; vergleiche S. 321.

die Kommandantur Sens an das 10. Armeekorps: „General Kraatz bei Joigny gefunden, Befehl mitgetheilt.“*)

Rittmeister v. Alvensleben meldete aus Courtenay am 28. November:

General v. Kraatz mittags 11 Uhr inkl. Ersatztruppen in St. Julien getroffen; alle drei Depeschen richtig abgegeben. Der General hat nach Montargis rekognosziren lassen; es steht am Eingange des Waldes, 11 Kilometer von hier, eine Kompagnie Chasseurs, auf der Straße nach Ferrières befanden sich nur feindliche Patrouillen. Der General beschließt, morgen früh die Kolonne eine Stunde voraus nach Chéroy zu schicken, einen Scheinmarsch auf Montargis zu machen und dann der Kolonne zu folgen. Von dort wird er suchen, am nächsten Tage den Loing zu überschreiten und sich mit dem Korps zu vereinigen, eventuell über Nemours, da schon heute Nacht die Brücke bei Dorbives nach Château Landon wenig Sicherheit bot.

gez. v. Alvensleben.*)

Wie es scheint, ging die wichtige Meldung um 6 Uhr nachmittags am 28. von Courtenay ab; wann sie in die Hände des Generals v. Voigts-Rhetz gelangte, ist ungewiß, am 29. November, früh 7 Uhr, wurde das Original an die II. Armee übersandt.

Beim 10. Armeekorps rechnete man bei Abgang des Befehls an den General v. Kraatz nicht auf seine rechtzeitige Wiedervereinigung zur Schlacht, man wußte nicht genau, bis wohin derselbe am 27. gelangt war, konnte vielmehr nur ungefähr überschlagen, daß er sich in der Gegend von Joigny befinden würde. Die Berechnung stimmte zugleich genau, denn der General v. Kraatz war am 27. thatsächlich auf dem Marsche nach Joigny und wurde nun am 28. westlich davon angetroffen. Immerhin war es am Abend des 27. dem 10. Armeekorps beinahe zur Gewißheit geworden, daß es in die Lage kommen werde, sich schlagen zu müssen, bevor die letzte Staffel eingetroffen sein konnte, denn der Gegner hatte sich seit dem 26. thatsächlich zwischen die beiden Theile des 10. Armeekorps geschoben, und es mußte nun doch wohl sein Angriff vor dem Eintreffen der Staffel erwartet werden. Wie wir heute die Begebenheiten kennen, hatte der General v. Kraatz am 28. November, also zur Zeit des Kampfes, noch drei Tagemärsche bis Beaune, wenn er nicht

*) Kr. A. S, III, 1, VI.

über Montargis marschirte, sondern es nördlich umging, ein Entschluß, der nicht unbedingt gebilligt werden kann. Daß aber die Befehle an den General v. Kraatz überhaupt durchgebracht wurden, vor allen Dingen in der angegebenen Weise durch den Rittmeister v. Alvensleben, war insofern von großer Bedeutung, als sich der Ritt dieses Offiziers zugleich zu einer strategischen Erkundung des Landes zwischen Loing und Yonne gestaltete, wo man seit dem 27. abends sowohl bei der II. Armee als beim 10. Armeekorps die Anwesenheit feindlicher Streitkräfte vermuthete. Wären nun dort feindliche Streitkräfte angetroffen worden, so hätte die II. Armee davon unterrichtet sein müssen, als sie das 10. Armeekorps am 28. vormittags von dem Eingang des Befehls an den General v. Kraatz benachrichtigte. Wenn aber bis zum 28., vormittags 11 Uhr, nennenswerthe feindliche Streitkräfte zwischen Loing und Yonne, ausweislich der Meldung des Rittmeisters v. Alvensleben, nicht vorhanden waren, so konnte man bei der II. Armee am 29. früh bei Eingang dieser Meldung annehmen, daß bis dahin dort eine Veränderung nicht eingetreten wäre. Dies wird vorgreifend bemerkt, um die Auffassung der II. Armee am 28. und 29. besser würdigen zu können.

Vorgänge auf französischer Seite.

Die Befehle aus Tours an das 20. und 18. Armeekorps gelangten am 27. verspätet in die Hände ihrer Befehlshaber, so daß die für diesen Tag vorgeschriebenen Positionen nicht erreicht wurden und ein Zusammenstoß mit den Deutschen nicht erfolgte. Das 20. Armeekorps hatte sich unter diesen Umständen bis zum Abend des 27. November bei Boiscommun und St. Loup versammelt, das 18. stand bei Ladon, eine Brigade desselben (Perrin) war in Montargis zurückgeblieben.

Operation auf Montargis fehlerhaft.

Unter diesen Verhältnissen wurde nun der Angriff auf Beaune la Rolande auf den 28. festgesetzt. Es befanden sich also am Abend des 27. November rund 55 000 Mann unmittelbar vor dem 10. deutschen Armeekorps. Das 18. französische Armeekorps hatte mithin von Gien bis Ladon drei volle Tage gebraucht, so daß das 20. recht lange vor der Gefahr stand, isolirt geschlagen zu werden, ein Gedanke, welcher seinen Befehlshaber thatsächlich stets beherrschte und die Ursache seiner Unthätigkeit war. Eine Beobachtung und Besetzung von Montargis durch die Franzosen war geboten, wenn sie das 10. deutsche Armeekorps bei Beaune angreifen wollten, um in ausreichender Entfernung (ein Tagemarsch) in der rechten Flanke gesichert zu sein. Konnten sie doch annehmen, daß

weitere Zuzüge der Deutschen über Montargis erfolgen würden. Dazu hätte es genügt, eine Brigade mittels Eisenbahn nach Montargis zu befördern, welche dort spätestens am 26. mittags eintreffen konnte, während die eigentliche Masse des 18. Armeekorps von Gien über Lorris nach Ladon zu richten gewesen wäre, wo sie ebenfalls um Mittag am 26. stehen mußte. Durch beobachtende Kavallerie würde in diesem Falle der Zweck nicht erreicht worden sein, die Entsendung nach Montargis hätte vielmehr stark genug sein müssen, einen Angriff der Deutschen von dieser Seite so lange aufzuhalten, bis bei Beaune die Entscheidung gefallen war. Dieser Gedanke hat aber in voller Klarheit den Leitern in Tours schwerlich vorgeschwebt. Im Uebrigen sollte der General Crouzat das 20. und 18. Armeekorps nur bei der Offensivbewegung selbst leiten, also beim Angriff; wie sich dann die Befehlsleitung weiter zu gestalten hatte, war nicht ausgesprochen.

Weiter westlich stand der General des Pallières mit 30 000 Mann am 27. abends von Chilleurs aux Bois bis St. Lyé, beim 15. und 16. Armeekorps waren Veränderungen nicht eingetreten, das 17. Armeekorps am 27. aber nach verschiedenen Richtungen auseinandergerathen; seine Haupttheile befanden sich am 27. abends in dem Dreieck Ecoman, St. Laurent des Bois, Marchénoir, vier Kompagnien des 48. Marsch-Regiments und eine Batterie hatten sich nach Tournoisis verirrt, wo sie vom General Chanzy mit Lebensmitteln versehen und dann nach St. Laurent des Bois in Marsch gesetzt wurden. In Beaugency waren 1500—2000 Versprengte verschiedener Truppentheile angelangt; der dortige Maire erstattete darüber an den General d'Aurelle Bericht, so daß dieser sich veranlaßt sah, sie durch die ältesten Offiziere sammeln und ebenfalls nach St. Laurent schicken zu lassen. Abgekommene und Flüchtlinge aller Waffengattungen irrten außerdem in dem Raum von Ecoman und Tournoisis bis zur Loire umher, so daß der General de Sonis um Mittag am 27. kaum noch über einen geschlossenen Truppentheil verfügte. Unter Zuhülfenahme der Militär- und Civilbehörden gelang es zwar, die zahlreichen Flüchtlinge in den nächsten Tagen aufzulesen und ihren Truppentheilen wieder zuzuführen, allein der panische Schrecken dieses Rückzuges machte sich noch lange nachher in der moralischen Verfassung des 17. Armeekorps fühlbar.

Das 17. Armeekorps aufgelöst.

Möglichkeit der Unterstützung des 17. Armeekorps durch das 16.

Da nun das 17. Armeekorps von Tours aus Befehl zum Rückzuge auf Ecoman erhalten hatte, entfernte es sich, indem es diesen Befehl ausführte, von den Hauptkräften bei Orléans, und die Anordnung des Generals d'Aurelle, wonach der General de Sonis durch den General Chanzy unterstützt werden sollte, wurde unausführbar. In diesem Sinne berichtete General d'Aurelle unter dem 27. nach Tours mit der Begründung, daß „die Stellung von Orléans durch die Entsendung des Generals des Pallières (nach Chilleurs) und des 33. Marsch-Regiments nach Tours bereits empfindlich entblößt sei". Der General Chanzy hatte zugleich (am 27.) Anweisung erhalten, seine Stellungen zu behaupten, und General de Sonis, die Truppen zu beobachten, welche von Fréteval auf Ecoman marschirten. Dieser hatte bis dahin die Absicht, die Straße Ecoman—Binas zu vertheidigen, gab sie aber auf, als der General d'Aurelle ihm anheimstellte, sich bis hinter den Wald von Marchénoir zurückzuziehen und sich desselben „als Vertheidigungslinie" zu bedienen.

Neue Panik beim 17. Armeekorps.

General de Sonis brach infolge dessen um Mittag wieder auf und langte spät am Abend südwestlich des Waldes von Marchénoir an, wobei die noch nicht völlig wiederhergestellte Ordnung von Neuem verloren gegangen war. Von der neuen Bewegung des 17. Armeekorps erhielt der General Chanzy am nämlichen Tage durch den General d'Aurelle Kenntniß; der Bericht des Generals de Sonis an General d'Aurelle läßt aber deutlich erkennen, in wie hohem Grade General de Sonis um die Erhaltung seines Armeekorps besorgt war, so daß General d'Aurelle sich bemühen mußte, seine Besorgnisse zu zerstreuen. Zum Glück für das 17. Armeekorps hatte die deutsche 6. Kavallerie-Division am 27. die Richtung über Fréteval nach Binas verlassen und war bekanntlich weiter nördlich nach Courtalain befohlen worden, im anderen Falle würde der General v. Schmidt diese Gelegenheit gewiß ausgenutzt haben.

Das 21. Armeekorps stand in Le Mans.

Lage des Generals des Pallières.

Es wird jetzt nothwendig, auf die eigenthümliche Lage des Generals des Pallières näher einzugehen, wie sie sich am 27. abends gestaltet hatte, um die Unthätigkeit dieser 30 000 Mann zu erklären.

Der General war vom General d'Aurelle vorher über die Vorgänge auf dem rechten Flügel unterrichtet, erhielt aber außerdem am 27., 2 Uhr 50 Minuten früh, vom General Crouzat die Mittheilung,

daß sein Korps bei Boiscommun und Ladon stehe, Billot (18.) in Montargis. General des Pallières möge ihn (Crouzat) wissen lassen, ob er Marschbefehl für den 27. erhalten hätte. An demselben Tage, 7 Uhr 25 Minuten abends, ersuchte der General Chanzy den General des Pallières um Angabe, wo er (des Pallières) stehe und was er vor sich habe, weil der General Chanzy sich mit des Pallières auf Befehl d'Aurelles in Verbindung setzen sollte. Der General des Pallières meldete zurück, er sei in Loury, außerdem gab er die Standpunkte seines Armeekorps und des 20. und 18. an. Was der General des Pallières auf die Anfrage des Generals Crouzat erwiderte, ist nicht ersichtlich. Bis dahin mußte derselbe seine Aufgabe darin erkennen, mit dem General Crouzat zu kooperiren und zugleich die Zugänge von St. Lyé, Villereau, Neuville, Chilleurs, Courcy, Chambon, Letzteres im Befehlsbereich des Obersten Cathelineau, zu bewachen, also einen Raum von fast 30 km. Da nun die 30 000 Mann des Generals des Pallières am 27. abends auf diesem Raume vertheilt waren, so hätten sie am 28. höchstens nach dem rechten Flügel ganz versammelt werden können; da der General jedoch außerdem die genannten Zugänge nicht entblößen durfte, weil anderweitige Maßnahmen von der oberen Leitung in dieser Hinsicht nicht getroffen waren, so mußte er seine Kräfte theilen. Dann aber blieb, wie die Dinge bis jetzt standen, seine Aufgabe schwierig und verantwortungsvoll. In der Besorgniß darüber hatte der General des Pallières am 27. seinen Stabschef zum General Crouzat entsandt und von diesem erfahren, daß Crouzat einen Angriff befürchtete. Der General des Pallières erstattete darüber an General d'Aurelle Meldung und bemerkte, daß er „seitdem" nichts mehr vom General Crouzat gehört hätte. Zwischen ihm und Crouzat bestehe Verbindung, und er werde am (28.) die 2. Brigade bei Neuville und Chilleurs belassen, die 1. bereit halten, Crouzat zu unterstützen. Der General d'Aurelle antwortete hierauf um 10 Uhr 5 Minuten abends, daß der General Chanzy (am 28.) an die Möglichkeit eines Angriffs glaube, und deshalb würden die 2. und 3. Division des 15. Armeekorps Befehl erhalten, bereit zu sein. Auf der anderen Seite befürchte der General Crouzat, welcher mit dem 20. und 18. Armeekorps bei Boiscommun, Bellegarde und Ladon stehe, ebenfalls am 28. angegriffen zu werden. Derselbe habe außerdem Auftrag, nach

Beaune la Rolande zu marschiren. General des Pallières sollte seine Truppen bereit halten, die Waffen zu ergreifen, und besonders beobachten, was nach rechts vorgehe. „Im Uebrigen lasse ich Ihnen Freiheit, an Crouzat heranzurücken, wenn dieser ernstlich angegriffen würde."

Der Stabschef des Generals des Pallières verließ den General Crouzat am 28. früh, als der Kampf begonnen, und theilte die Auffassung Crouzats mit, daß „Crouzat sich stark genug fühle, die ihm entgegentretenden Schwierigkeiten zu besiegen, um die vorgeschriebene Bewegung (auf Beaune) auszuführen".

Ganz abgesehen davon, daß der General des Pallières, selbst wenn er klaren Befehl erhalten hätte, Crouzat am 28. nicht mehr kräftig unterstützen konnte, mußte er durch die Mittheilung, daß auch der General Chanzy einen Angriff befürchtete, in eine noch schwierigere Lage gerathen. Und wenn er den Blick auf die beiden weit getrennten französischen Flügel richtete, so konnte er seine Hauptaufgabe nur darin erkennen, die Verbindung zwischen Beiden zu sichern, damit die beiden Flügel nicht exzentrisch auseinandergetrieben würden. Geschah aber das, so vermochte der General weder nach rechts noch nach links beträchtliche Streitkräfte für andere Zwecke abzuzweigen, selbst falls dies Zeit und Raum gestattet hätten. Der General des Pallières befand sich mithin in einer äußerst kritischen Lage, er hatte zu viele und unvereinbare Aufgaben zu lösen, seine Aufmerksamkeit wurde nach ganz entgegengesetzten Richtungen in Anspruch genommen, er erhielt keine bestimmten Befehle, und die Folge konnte nichts Anderes als Unthätigkeit sein. Wenn der General aber die Summe seiner Aufgaben prüfte, so mußte die Behauptung seiner Befestigungslinie sein erstes Gesetz bleiben. Er nahm dann freilich in der einmal bestehenden Lage eine Verantwortung auf sich, welcher man an anderen Stellen ausgewichen zu sein scheint, um den General nachher desto abfälliger beurtheilen zu können. Dieser Tadel ist zum größten Theile unverdient, der General wurde das Opfer unklarer Anweisungen und unvereinbarer Aufgaben.

Verwirrung auf Seite der Franzosen.

Somit sehen wir auf der ganzen feindlichen Linie am 27. Unklarheit und Verwirrung, die Befehlsleitung hatte thatsächlich versagt: das 20. und 18. Armeekorps hatten ihren Auftrag wegen verspäteten Eingangs nicht erfüllen können; General des Pallières war nicht in der Lage, am 28. nach irgend einer Seite kräftig einzugreifen; das

15. und 16. Armeekorps fürchteten, selbst angegriffen zu werden, und wurden dadurch vollständig in Anspruch genommen, das 17. Armeekorps war aufgelöst am späten Abend hinter dem Walde von Marchénoir angekommen — kurz, zu einer einheitlichen Handlung konnten die Franzosen auch am 28. nicht gelangen, trotzdem sie einen Tag zugesetzt hatten, um sich nach rechts zu versammeln.

Wie aber de Freycinet am 27. November, 10 Uhr vormittags, an die Präfekten und Generale schreiben konnte, daß die Loire-Armee sich gegen den linken Flügel versammelt hätte,*) ist unverständlich.

Vertheilung der Deutschen am 27. abends.

Am 27. abends stand die II. Armee mit dem 10. Armeekorps bei Beaune, die 40. Infanterie-Brigade u. s. w. von ihm durch die feindliche Besetzung von Montargis drei Tagemärsche getrennt bei Joigny; eine Verbindung war nur noch von Norden auf Umwegen möglich; die 1. Kavallerie-Division stand bei Boynes, die 5. Division bei Pithiviers, die 6. bei Bazoches les Gallerandes, das 9. Armeekorps an der Straße Etampes—Paris bei Toury, vor ihm die 2. Kavallerie-Division. Seit 3 Uhr nachmittags war die Verbindung zwischen der II. Armee und der Armee-Abtheilung hergestellt, von welcher sich befanden: die 4. Kavallerie-Division nördlich von Bonneval, die 22. Division in Bonneval, die 17. bei St. Maurice, das 1. bayerische Armeekorps in und bei Châteaudun, die 6. Kavallerie-Division bei Courtalain.

Auf französischer Seite war das 18. Armeekorps bei Ladon, eine Infanterie-Brigade in Montargis; das 20. bei Boiscommun und St. Loup, Oberst Cathelineau bei Chambon, Brigny und Courcy, General des Pallières bei Chilleurs, Neuville und St. Lyé, der übrige Theil des 15. Armeekorps mit dem 16. von Artenay (eingeschlossen) bis Coulmiers, das 17. Armeekorps, vorerst aufgelöst, hinter dem Walde von Marchénoir, das 21. in Le Mans, dieses beobachtet vom Detachement des Generals v. Rauch bei La Ferté Bernard. Die geringste Bewegung auf dem rechten französischen Flügel mußte mithin am 28. zum taktischen Zusammenstoß führen.

*) des Pallières, S. 142.

1. Die Thätigkeit Gambettas und de Freycinets
seit dem 9. Oktober 1870.

Nach La guerre en Province von de Freycinet zog die Regierung der nationalen Vertheidigung seit dem 4. September alle nach dem Untergange der Armee von Châlons und der Einschließung der Rhein-Armee verfügbaren Streitkräfte zur Vertheidigung der Hauptstadt zusammen. Dies waren 40 000 Mann des Korps Vinoy, 100 000 Nationalgarden der Provinzen, einige Tausend Marinetruppen und Alles, was an Kadres von Offizieren erübrigte. Ebenso wurden das gesammte vorräthige Material und die Munition in die Hauptstadt gebracht. Als am 16. September die Regierungsdelegation nach Tours übersiedelte, fehlten alle Mittel zur Aufstellung eines neuen Heeres. Die Depots waren zwar vollzählig, allein eine Organisation für taktische Körper war nicht vorgesehen. Das Kriegsministerium in Tours mußte sich zunächst selbst organisiren, und zwar war dies eine sehr ernste Aufgabe, weil es an jeglichem Archivmaterial, Bestimmungen, Listen, welche alle in Paris waren, sogar an Karten fehlte.

Zunächst wurden die noch in Afrika verfügbaren Regimenter zur Loire herangezogen und einige neue Regimenter aufgestellt, welche unter General de la Motterouge in der Gesammtstärke von 30000 Mann die erste Loire-Armee gebildet haben sollen.*) In den Vogesen formirte sich damals unter General Cambriels die Ost-Armee, im Westen raffte General Fiéreck einige Bataillone mobiler Nationalgarden zusammen. Aber die ersten Versuche, neue Armeen zu bilden, wurden durch taktische Niederlagen gestört, das damalige Kriegsministerium vermochte die Arbeiten nicht zu bewältigen, Admiral Fourichon legte daher sein Amt nieder, welches nun einige Tage unbesetzt blieb.

Mit der Ankunft Gambettas in Tours (9. Oktober) wurden die Rüstungen zwar energisch aufgenommen, allein die bald darauf erfolgten Niederlagen von Artenay—Orléans vermehrten zunächst die an sich schon großen Schwierigkeiten, mit welchen Gambetta zu kämpfen hatte.

Von der Lage Frankreichs am 10. Oktober entwirft de Freycinet folgendes Bild:

Paris war eingeschlossen und nur in einer von vielerlei Zufälligkeiten abhängigen Verbindung mit den Provinzen, ebenso die Armee Bazaines in Metz.

Von der Loire zogen sich die eben geschlagenen 20 000 bis 25 000 Mann in die Sologne zurück.

Die Ost-Armee unter Cambriels, noch 24 000 Mann stark, befand sich auf dem Rückzuge nach Besançon.

Im Westen bildeten 30 000 mobile Nationalgarden, schlecht ausgerüstet und bewaffnet, ohne Eintheilung, ohne Artillerie und Kavallerie, einen gebrechlichen Kordon von Chartres bis Evreux.

---

*) Die zweite Loire-Armee bestand zur Zeit des Treffens von Coulmiers, mit der dritten haben wir es umseitig zu thun.

Im Norden waren noch keinerlei regulären Streitkräfte, sondern nur Garnisontruppen. Im Ganzen waren noch nicht 40 000 Mann regulärer Truppen und nur ebenso viele mobile Nationalgarden vorhanden, 5000 bis 6000 Mann Kavallerie und etwa 100 Kanonen (vergleiche S. 17/18).

Vom 9. Oktober bis zum 9. Februar wurden in den Provinzen aufgestellt:

Linien-Infanterie, 208 Bataillone	230 000	Mann
Garde mobile: 31 Regimenter zu 3600 Mann	111 600	"
Mobilisirte Nationalgarden	180 000	"
Kavallerie: 54 Regimenter	32 000	"
Franktireurs	30 000	"
Im Ganzen	583 600	Mann

Mit Artillerie und Genie rund 600 000 Mann.

Jedoch sind nur die wirklich ins Feld gestellten Truppen berechnet, ohne Depots, ohne die Garnisonen in Algier, die Mannschaften der Instruktionslager und ohne die vorhandenen 80000 Mann. Aus den gesammten Truppen von 680000 Mann bildete Gambetta zwölf Armeekorps (15. bis 26.), die Vogesen-Armee Garibaldis, die Territorialkorps von Hâvre, Carentan und Nevers. 1400 neue Geschütze wurden aufgebracht. Zur Ausbildung der einberufenen Mannschaften wurden 11 stehende Lager errichtet, nämlich zu: St. Omer, Cherbourg, La Rochelle, Les Alpines, Nevers, Bordeaux, Clermont—Ferrand, Toulouse, Montpellier, Sathonay (Lyon) und Conlie. Die ersten vier sollten zugleich als strategische Sammelplätze dienen und 250 000 Mann aufnehmen, die anderen je 60 000 Mann.

Zum Vergleich mit diesen Angaben wird auf die Schrift verwiesen: „Die Zusammensetzung der französischen Provinzialarmeen im Kriege von 1870/71 von Kunz, Major a. D., Berlin, E. S. Mittler und Sohn, 1892"; ferner auf: „Annuaire de la guerre 1870/71. Troisième partie. Armées de province par Jules Richard, Paris, E. Deutu, 1891", auf die Enquête parlementaire sur les actes du gouvernement de la défense nationale, dann auf Historique des nouveaux régiments par E. Simond, Paris 1889, und auf Livre d'or de l'infanterie de la marine par Victor Nicolas, 1892.

2. Ordre de Bataille

der Loire-Armee zu Ende November 1870.

Oberbefehlshaber: Général de Division d'Aurelle de Paladines.

Chef des Generalstabes: Général de Brigade Borel.

15. Armeekorps.

1. Infanterie-Division.

General Martin des Pallières.

1. Brigade.

General de Chabron.

Marsch-Regiment der Marine-Infanterie (3 Bataillone),

38. Linien-Regiment,

1. Marsch-Zuaven-Regiment, 15. September,*)

12. Mobilgarden-Regiment (Nièvre),

Mobilgarden-Bataillon de la Savoie.

*) Die Daten neben den Truppentheilen bedeuten die Errichtungszeiten.

2. Brigade.
General Bertrand.

4. Marsch-Jäger-Bataillon, 18. Oktober,
29. Marsch-Regiment, 21. September,
Marsch-Regiment der tirailleurs algériens, 18. Oktober, *)
18. Mobilgarden-Regiment (Charente).

Artillerie.

3 gezogene 4pfündige Batterien zu je 6 Geschützen,
2 gezogene Gebirgs-Batterien zu je 6 Geschützen,
1 Mitrailleusen-Batterie zu 8 Mitrailleusen.
Dazu aus der Reserve-Artillerie überwiesen:
4 gezogene 8pfündige Batterien zu je 6 Geschützen.

Wahrscheinlich gehörte zur 1. Infanterie-Division auch noch eine reitende Batterie zu 4 Geschützen.

Im Ganzen: 21 Bataillone, 66 Geschütze.

2. Infanterie-Division.
General Martineau Deschesnez.

1. Brigade.
General d'Aries.

5. Marsch-Jäger-Bataillon, 6. Oktober,
39. Linien-Regiment,
Fremden-Legion,
25. Mobilgarden-Regiment (Gironde),

10 Bataillone.

2. Brigade.
General Rebilliard.

2. Marsch-Zuaven-Regiment, 25. Oktober,
30. Marsch-Regiment, 20. September,
29. Mobilgarden-Regiment (Maine et Loire),

9 Bataillone.

Artillerie.

3 gezogene 4pfündige Batterien,
2 gezogene Gebirgs-Batterien.
Aus der Reserve-Artillerie überwiesen:
2 gezogene 8pfündige Batterien.

Stärke der Division: 19 Bataillone,
18 gezogene 4Pfünder,
12 gezogene Gebirgsgeschütze,
12 gezogene 8Pfünder,

42 Geschütze.

*) 1 Bataillon; das 3. war beim 18. Armeekorps, das andere bei Cathelineau.

3. Infanterie-Division.
General Peytavin.

1. Brigade.
Kommandeur gleichfalls General Peytavin.

6. Marsch-Jäger-Bataillon, 30. September,
16. Linien-Regiment,
33. Marsch-Regiment, 24. September,
32. Mobilgarden-Regiment (Puy de Dôme),

10 Bataillone.

2. Brigade.
General Martinez.

27. Marsch-Regiment, 28. August,
34. Marsch-Regiment, 3. Oktober,
69. Mobilgarden-Regiment (Ariège),

9 Bataillone.

Artillerie.
3 gezogene 4pfündige Batterien.

Stärke der Division: 19 Bataillone,
18 gezogene 4 Pfünder.

Kavallerie-Division.
General Reyau.

1. Brigade.
General Dastugue.

6. Dragoner-Regiment, 4 Schwadronen,
6. Husaren-Regiment, 4 „
11. Chasseur-Regiment, 4 „

2. Brigade.
General de Boério.

2. Lanciers-Regiment,
5. „ „
3. Marsch-Dragoner-Regiment,

12 Schwadronen.

3. Brigade.
General Tillion.

1. Marsch-Kürassier-Regiment,
1. Marsch-Chasseurs-Regiment,
9. Kürassier-Regiment,

12 Schwadronen.

Stärke der Kavallerie-Division: 37 Schwadronen,
8 gezogene 4 Pfünder.

Reserve-Artillerie.

2 gezogene 8pfündige Batterien zu je 6 Geschützen,
1 Mitrailleusen-Batterie zu 6 Mitrailleusen,
1 reitende Batterie zu 4 Geschützen.

12 gezogene 8Pfünder,
4 " 4 "
6 Mitrailleusen,

22 Geschütze.

Gesammtstärke des 15. Armeekorps:
59 Bataillone, 36 Schwadronen, 156 Geschütze.

16. Armeekorps.
General Chanzy.

1. Infanterie-Division.
Kontreadmiral Jauréguiberry.

1. Brigade.
General Bourdillon.

3. Marsch-Jäger-Bataillon, 11. Oktober,
39. Marsch-Regiment, 17. Oktober,
75. Mobilgarden-Regiment (Loir et Cher),

7 Bataillone.

2. Brigade
General Deplanque.

37. Marsch-Regiment, 13. Oktober,
33. Mobilgarden-Regiment (Sarthe),

6 Bataillone.
12 gezogene 4Pfünder,
6 Mitrailleusen.

2. Infanterie-Division.
General Barry.

1. Brigade.
General Desmaisons.

7. Marsch-Jäger-Bataillon, 12. Oktober,
31. Marsch-Regiment, 22. September,
22. Mobilgarden-Regiment (Dordogne),

7 Bataillone.

2. Brigade.
Fregattenkapitän Bérard.

38. Marsch-Regiment, 16. Oktober,
66. Mobilgarden-Regiment (Mayenne),

6 Bataillone.
18 gezogene 4Pfünder.

3. Infanterie-Division.
General Maurandy.

1. Brigade.
Kommandeur ?
Später Oberst le Bouedec.
8. Marsch-Jäger-Bataillon, 1. Oktober,
36. Marsch-Regiment, 22. Oktober,
8. Mobilgarden-Regiment (Charente inférieure),

7 Bataillone.

2. Brigade.
Kommandeur ?
Später Oberst Thierry.
40. Marsch-Regiment, 12. Oktober,
71. Mobilgarden-Regiment (Haute Vienne),

6 Bataillone.
18 gezogene 4 Pfünder.

Kavallerie-Division.
General Michel.

1. Brigade.
General Tripard.
1. Marsch-Husaren-Regiment,
2. Régiment de marche mixte,

8 Schwadronen.

2. Brigade.
General Digard.
6. Lanciers-Regiment,
3. Régiment de marche mixte,

8 Schwadronen.

3. Brigade.
General de Tucé.
3. Marsch-Kürassier-Regiment,
4. Marsch-Dragoner-Regiment,

8 Schwadronen.

Reserve-Artillerie.
12 gezogene 12 Pfünder,
12 „ 4 „
3 reitende gezogene 4pfündige Batterien zu je 4 Geschützen.

Gesammtstärke des 16. Armeekorps:
39 Bataillone, 24 Schwadronen, 102 Geschütze.

17. Armeekorps.

Kommandeur: General Durrieu, dann General de Sonis, dann General de Colomb.

1. Infanterie-Division.
General de Vaisse Roquebrune.

1. Brigade.
Oberst Paris.

41. Marsch-Regiment, 21. Oktober,
74. Mobilgarden-Regiment (Lot et Garonne),

6 Bataillone.

2. Brigade.
Oberstlieutenant Faussemagne.

11. Marsch-Jäger-Bataillon, 8. November,
43. Marsch-Regiment, 1. November,
72. Mobilgarden-Regiment (Cantal et Yonne),

7 Bataillone.
3 gezogene 4pfündige Batterien.

2. Infanterie-Division.
General Dubois de Jancigny.

1. Brigade.
Oberst Koch.

10. Marsch-Jäger-Bataillon, 30. Oktober,
48. Marsch-Regiment, 1. November,

4 Bataillone.

2. Brigade.
Oberstlieutenant Thibouville.

51. Marsch-Regiment, 19. November,
85. Mobilgarden-Regiment (Gers),

6 Bataillone.
3 gezogene 4pfündige Batterien.

3. Infanterie-Division.
General Deflandre.

1. Brigade.
Oberst de Jouffroy d'Abbans.

1. Marsch-Jäger-Bataillon, 13. Oktober,
45. Marsch-Regiment, 1. November,
70. Mobilgarden-Regiment (Lot),

7 Bataillone.

2. Brigade.
Oberst Sautereau.

46. Marsch-Regiment, 3 Bataillone, 6. November.
3 gezogene 4pfündige Batterien.

Kavallerie-Division.
General Guépratte.

1. Brigade.
General Maillard de Landreville.

5. Marsch-Regiment de cavalerie mixte,
6. " " " " "

2. Brigade.
General Barbut.

4. Marsch-Regiment de cavalerie mixte,
4. Marsch-Kürassier-Regiment.

Reserve-Artillerie.
8 Batterien, darunter 2 reitende Batterien.

Gesammtstärke des 17. Armeekorps.
33 Bataillone, 16 Schwadronen, 98 Geschütze.

18. Armeekorps.
Führer: Oberst (dann General) Billot.

1. Infanterie-Division.
General Feillet-Pilatrie.

1. Brigade.
Oberst Bonnet.

9. Marsch-Jäger-Bataillon, 9. November,
42. Marsch-Regiment, 1. November,
19. Mobilgarden-Regiment (Cher),

7 Bataillone.

2. Brigade.
Oberstlieutenant Robert.

44. Marsch-Regiment, 1. November,
73. Mobilgarden-Regiment (Loiret et l'Isère),

6 Bataillone.

3 gezogene 4pfündige Batterien.

2. Infanterie-Division.
Kontreadmiral Du Penhoat.

1. Brigade.
Oberst Perrin.

12. Marsch-Jäger-Bataillon, 12. November,
52. Marsch-Regiment, 8. November,
77. Mobilgarden-Regiment (Tarn, Allier, Maine et Loire),

7 Bataillone.

2. Brigade.
General Perreaux.

Marsch-Regiment d'infanterie légère d'Afrique (2 Bataillone).*)
3 gezogene 4pfündige Batterien.

3. Infanterie-Division.
General Espivent.

1. Brigade.
Oberst Goury.
4 einzelne Bataillone.

2. Brigade.
Oberst Bremens.

53. Marsch-Regiment (nur 1. und 3. Bataillon), 9. November,
82. Mobilgarden-Regiment, 2 Bataillone (Vaucluse, Drôme, Lyon).
3 gezogene 4pfündige Batterien.

Kavallerie-Division.
General de Brémond d'Ars.

1. Brigade.
General Charlemagne.

5. Marsch-Dragoner-Regiment,
3. Marsch-Lanciers-Regiment,

8 Schwadronen.

2. Brigade.
General Hainglaise.

5. Marsch-Kürassier-Regiment, 4 Schwadronen,
2. Marsch-Husaren-Regiment, 4 Schwadronen.

Reserve-Artillerie.

Später 7 Batterien, darunter 2 gezogene 12pfündige, 2 reitende, 2 Mitrailleusen-Batterien und 1 gezogene 4pfündige Batterie.

Gesammtstärke des 18. Armeekorps.
30 Bataillone, 16 Schwadronen, 92 Geschütze.

*) Seit dem Abend des 29. November.

20. Armeekorps.
Kommandeur: General Crouzat

1. Infanterie-Division.
General de Polignac.

1. Brigade.
Oberst Boisson.

85. Linien-Regiment. 4. und 5. Bataillon, also in Wirklichkeit ein Marsch-Regiment zu 2 Bataillonen,
11. Mobilgarden-Regiment (Loire) 2 Bataillone,
55. Mobilgarden-Regiment (Jura) 2 Bataillone.

2. Brigade.
Oberst Brisac.

67. Mobilgarden-Regiment (Haute-Loire) 3 Bataillone,
24. Mobilgarden-Regiment (Haute-Garonne) 2 Bataillone, 1 Bataillon Mobilgarden Saône et Loire.

1. Brigade 6 Bataillone,
2. Brigade 6 Bataillone,

12 Bataillone.

2. Marsch-Lanciers-Regiment.
2 gezogene 4 Pfünder-Batterien.

Effektivstärke am 20. November 12 800 Mann.

2. Infanterie-Division
General Thornton.

1. Brigade.
Schiffskapitän Aubé.

34. Mobilgarden-Regiment (Deux-Sèvres) 3 Bataillone,
1 Bataillon Mobilgarden de la Savoie.

2. Brigade.
Oberst Vivenot.

3. Marsch-Zuaven-Regiment 3 Bataillone, 1. Oktober,
68. Mobilgarden-Regiment (Haut-Rhin) 2 Bataillone.

1. Brigade 4 Bataillone,
2. Brigade 5 Bataillone.

7. Regiment Chasseurs à cheval (4 Schwadronen).
1 gezogene 12 Pfünder-Batterie,
1 gezogene 4 Pfünder-Batterie.

Effektivstärke am 20. November 9300 Mann.

3. Infanterie-Division.
General Ségard.

1. Brigade.
Oberst Durochat.

47. Marsch-Regiment 3 Bataillone, 19. Oktober,
2 Bataillone Mobilgarden de la Corse.

2. Brigade.
Oberst Girard.

1 Bataillon 78. Linien-Regiments,
2 Bataillone Mobilgarden der östlichen Pyrenäen,
58. Mobilgarden-Regiment des Vosges 2 Bataillone,
1 Bataillon Mobilgarden der Meurthe.
1. Brigade 5 Bataillone,
2. Brigade 6 Bataillone,
6. Marsch-Kürassier-Regiment,
1 gezogene 12 Pfünder-Batterie,
1 gezogene 4 Pfünder-Batterie,
Effektivstärke am 20. November 7900 Mann.

Reserve-Artillerie.
1 Mitrailleusen-Batterie,
2 gezogene Gebirgs-Batterien.

Gesammtstärke des 20. Armeekorps 32 Bataillone, 12 Schwadronen 54 Geschütze.

21. Armeekorps.
Schiffskapitän Jaurès.

1. Infanterie-Division.
General Rousseau.

1. Brigade.
Oberstlieutenant Roux.

13. Marsch-Jäger-Bataillon,
58. Marsch-Regiment, 1. November,
4. Bataillon Mobilgarden des Deux-Sèvres,
2. Bataillon Mobilgarden der Loire inférieure,
5. Bataillon der Mobilisés der Sarthe,
Später auch noch das 3. Bataillon Mobilgarden der Aube.

2. Brigade.
Oberstlieutenant de Villars.

3 Kompagnien vom 26. Régiment de ligne,
3 " " 94. " " "
2 " " 49. " " "
90. Mobilgarden-Regiment (Sarthe et Corrèze).

Die 2. Brigade zählte demnach
8 Kompagnien Marsch-Infanterie,
3 Bataillone Mobilgarden.

Die Divisions-Artillerie betrug

nach Chanzy	12	gezogene	4 Pfünder,
	2	"	12 "
	14	Geschütze.	

Die Division hatte am 3. Januar eine Effektivstärke von 12 132 Mann.

2. Infanterie-Division.
General Colin.

1. Brigade.
Oberstlieutenant de la Marlières.

10. Bataillon der Marine-Infanterie,
56. Marsch-Regiment,
63. Mobilgarden-Regiment (Eure et Loir),
6. Bataillon Mobilgarden (Ille et Vilaine),
4. " " (Eure et Loire).

Später trat anscheinend noch hinzu das 3. Bataillon der Mobilisés der Sarthe.

2. Brigade.
Oberstlieutenant des Moutis.

49. Mobilgarden-Regiment (Orne),
1 Bataillon 41. Linien-Regiments,
9. Bataillon der Marine-Infanterie,
4. Bataillon der Mobilisés der Sarthe.

Später trat noch das 59. Marsch-Regiment hinzu.

Die Divisions-Artillerie wird von Chanzy angegeben:

zu	12	gezogenen	4 Pfündern,
	2	"	12 "
	14	Geschützen.	

Richard beziffert die Effektivstärke der Division ohne Datum zu 18 735 Mann.

3. Infanterie-Division.
General de Villeneuve.

1. Brigade.
Oberstlieutenant Stephani.

6. Bataillon Marine-Füsiliere,
15. Mobilgarden-Regiment (Calvados),
78. " (Vendée, Lot et Garonne, Gironde),
4. Mobilgarden-Bataillon du Finistère.

2. Brigade.

Fregattenkapitän du Temple.

3. Bataillon Marine-Füsiliere,
30. Mobilgarden-Regiment (Manche),
92. „ (Manche et Calvados).

Später trat anscheinend noch hinzu das 2. Bataillon der Mobilisés der Sarthe.

Die Divisions-Artillerie wird berechnet:

von Chanzy zu 12 gezogenen 4 Pfündern,
2 „ 12 „

14 Geschützen.

4. Infanterie-Division.

Fregattenkapitän Gougeard.

Diese Division war Anfang Dezember in 6 Halbbrigaden eingetheilt und umfaßte:

$4^1/_6$ Bataillone Marsch-Infanterie, 4 Bataillone Mobilgarden, 10 Bataillone Mobilisés, 27 Geschütze, $1^1/_2$ Schwadronen. Am 28. November zählte die Division 14 000 Mann.

An Reserven gehörten zum Armeekorps die Brigade Collet mit wahrscheinlich 6 Bataillonen und 7 Schwadronen.

Kavallerie-Division des 21. Armeekorps.

6. Marsch-Dragoner-Regiment,
8. Marsch-Kürassier-Regiment,
8. Marsch-Regiment der cavalerie mixte,
8. Husaren-Regiment,
1. Marsch-Husaren-Regiment, } früher beim 16. Armeekorps
3. Marsch-Regiment der cavalerie mixte, } früher beim 16. Armeekorps

Reserve-Artillerie.

2 gezogene 12pfündige Batterien der Mobilgarde (Ille et Vilaine),
1 Mitrailleusen-Batterie,
1 Batterie der Mobilgarde (Maine et Loire).

Höchste Gesammtstärke des 21. Armeekorps $69^1/_2$ Bataillone, 135 Geschütze, die Kavallerie läßt sich nicht berechnen.

Gesammtstärke der Loire-Armee bei der 3. Formation: $262^1/_2$ Bataillone, 105 Schwadronen, 637 Geschütze.

Anlage II.

Instradirung des 2. Armeekorps von Metz nach Paris.

Bevor die II. Armee ihren Marsch von der Mosel zur Seine antrat, schied das 2. Armeekorps aus ihrem Verbande aus. Am 2. November stand dieses Armeekorps, mit Ausnahme der bereits auf dem Transport nach Paris befindlichen 4. Division, in der Gegend von Thiaucourt. Es marschirte von da nach Pont à Mousson, um sich dort nach Paris einzuschiffen. Nur das 3. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 14, 3 Eskadrons des Dragoner-Regiments Nr. 3, 3 des Dragoner-Regiments Nr. 11, die Korps-Artillerie, 3 Infanterie-, 4 Artillerie-Munitionskolonnen, 1 Pionier-Kompagnie mit dem leichten Feldbrücken-Train, die Ponton-Kolonne und der Rest der von der Division nicht mitgeführten Kolonnen folgten unter Oberst v. Willisen auf dem Landwege. Die Kolonne hatte vom Oberkommando der II. Armee folgende Marschanweisung erhalten: Am 3. November Ruhe; 4. Bouconville, 5. Rupt devant St. Mihiel, 6. Bar le Duc, 7. Ruhe, 8. Roncourt, 9. Vitry, 10. Soudé Notre Dame und Soudé St. Croix, 11. Fere Champenoise, 12. Ruhe, 13. Sézanne. Hier sollte die Abtheilung aus dem großen Hauptquartier weitere Befehle erhalten. Infolge des am 8. November bei der II. Armee eingelaufenen Befehls aus dem großen Hauptquartier, wonach „die nach Sézanne instradirten Theile des 2. Armeekorps auf Corbeil zu dirigiren" waren, erhielt die Abtheilung am 9. November aus Brienne Napoleon folgende Punkte angewiesen: 14. November Monceaux les Provins, 15. Vandoy, 16. Ruhe, 17. Chaume, 18. Corbeil.

Wegen des Telegramms des Generals Grafen Moltke vom 10. November an das Oberkommando der II. Armee in Troyes (S. 87) wurde die bisherige Marschanweisung folgendermaßen abgeändert: 11. Fère Champenoise, 12. Sézanne, 13. Monceaux les Provins, 14. Vandoy, 15. Chaume, 16. Corbeil. Die Abtheilung marschirte daher hinter der II. Armee fort nach Paris, wo sie wieder in den Verband ihres Armeekorps trat.

Nachrichten des großen Hauptquartiers über den Stand der französischen Rüstungen bis zum 3. November 1870.

Am 8. November erhielt die II. Armee (S. 87) Befehl, den Vormarsch, mit dem rechten Flügel etwa auf Fontainebleau, zu beschleunigen. Zur näheren Aufklärung über den Stand der französischen Rüstungen zu Anfang November war dem Befehle eine Uebersicht derselben (welche bis zum 3. November reichte) von Seiten des großen Hauptquartiers beigefügt. Danach befanden sich in Frankreich:

I. Reste der ursprünglichen Feld-Armee.

Infanterie.

6 Infanterie-Regimenter,
1 Fremden-Regiment,
3 Bataillone Zephyrs, vorläufig noch in Algier.

Kavallerie.

5 ganze alte Regimenter und einige aus Flüchtlingen der kaiserlichen Armee zusammengestellte neue Regimenter,
3 Regimenter Spahis, vorläufig noch in Algier.

Artillerie.

8 Batterien des algerischen Feld-Artillerie-Regiments.

II. Neuformationen der regulären Armee.

33 Marsch-Infanterie-Regimenter (6 waren bereits bei Sedan und in Straßburg gefangen genommen),
7 Marsch-Infanterie-Bataillone,
9 Marsch-Jäger-Bataillone,
4 Marsch-Zuaven-Regimenter,
1 Turko-Marsch-Regiment von 2 Bataillonen,
2. Fremden-Regiment,
1 fünftes angeworbenes Bataillon des bisherigen 1. Fremden-Regiments,
1 Regiment Gendarmerie zu Fuß.

Die Marsch-Regimenter, aus den 4. Bataillonen der Linien-Regimenter und aus Depots gebildet, hatten drei Bataillone, jedes wurde damals auf 600 Mann geschätzt.

Kavallerie.

1 Gardekavallerie-Marsch-Regiment,
2 Kürassier-Marsch-Regimenter,
3 Dragoner-Marsch-Regimenter,
1 Lanciers-Marsch-Regiment,
1 Husaren-Marsch-Regiment,
3 Regimenter gemischter Kavallerie,
2 Gendarmerie-Regimenter.

Die Marsch-Regimenter bestanden aus Depots, die gemischten Kavallerie-Regimenter aus Ueberbleibseln der Kaiserlichen Feld-Armee.

Artillerie.

Man berechnete, einschließlich Mitrailleusen, die Feld-Artillerie auf 40 bis 50 Batterien. Diese Waffe mußte fast ganz neu aufgestellt werden; die Artillerie-train-Mannschaften und die vorhandenen Festungs-Kompagnien bildeten ihren Kern.

III. Abgaben der Marine an die Armee.

Infanterie.

7 Marine-Bataillone in Paris und bei der Loire-Armee. (Bekanntlich waren 12 Marine-Bataillone bei Sedan in Gefangenschaft gerathen.)

Artillerie.

Zur Bedienung der Festungs-Artillerie in Paris und in Lyon, sowie der Feld-Artillerie der Loire-Armee und zur sonstigen Landesvertheidigung waren nicht näher bekannte Zahlen an Mannschaften abgegeben worden.

IV. Die Auxiliar-Armee.

1. Mobilisirte Nationalgarde.

Infanterie.

300 Bataillone der garde nationale mobile, in Regimenter zu 3 Bataillonen von zusammen 3000 Mann formirt. 70 derartige Regimenter wurden Anfang November bereits aufgeführt, welche fast alle mit den regulären Infanterie-Regimentern in Brigaden zusammengefaßt waren.

Artillerie.

Von den 123 nach der Nielschen Organisation vorgesehenen Artillerie-Kompagnien waren bereits mehrere mit den Festungen in Gefangenschaft gerathen. Aus den übrigen sollten damals 4 provisorische Artillerie-Regimenter aufgestellt sein. Andere Kompagnien standen in den verschiedenen festen Plätzen, namentlich in Paris.

2. Der mobilisirte Theil der garde nationale sédentaire.

Ueber den derzeitigen Stand dieses Theiles ließen sich genauere Angaben schwer feststellen. In jedem Departement war die Aufstellung einer Brigade angeordnet, zu der jedes Arrondissement eine Legion hergab. Diese wurde aus den Bataillonen der Kantone zusammengesetzt, welche wieder aus Kompagnien der Gemeinden bestanden. Die Stärke der Kompagnien dürfte zwischen 100 und 250 Mann, die Stärke der Bataillone von 4 bis 10 Kompagnien schwanken; hieraus entstanden für die Legionen und Brigaden sehr ungleiche Ziffern, so daß damals eine zutreffende Schätzung nicht möglich war. Noch weniger war dies bei der Nationalgarde-Artillerie der Fall, welche ebenfalls neugebildet wurde.

3. Die Fremden-Legion.

Zur Zeit war man im Zweifel, was unter dieser Bezeichnung im Gegensatz zu den Fremden-Regimentern gemeint sei. Nachrichten über die Aufstellung einer ausländischen Legion, einer Legion des volontaires de l'Ouest — einer Erweiterung des Korps der päpstlichen Zuaven — lagen vor. Ebenso befanden sich schon ein spanisches, ein polnisches, zwei italienische Freiwilligen-Bataillone unter den Truppen Garibaldis.

4. Die Freikorps.

Die wenigen Franktireurs-Kompagnien im nordöstlichen Frankreich, welche das Nielsche System schon im Frieden als zur mobilen Nationalgarde gehörig vorsah, zeigten seit Ausbruch des Krieges eine solche Vermehrung an Freikorps daß ein Ueberblick über diesen Theil der Volksbewaffnung bis dahin nicht möglich war. In Paris allein nannte man 58 solcher Abtheilungen, im Garibaldischen Korps 24. Vereinzelt oder neben Mobil- und Nationalgarde traten sie überall auf, um sich an der Lokalvertheidigung oder dem Parteigängerkriege zu betheiligen.

5. Truppen verschiedenen Charakters.

Außer diesen Formationen kamen damals verschiedene andere unter der Bezeichnung troupes armées relevant du ministère de la guerre vor, deren Stärke und Zweck noch nicht genug aufgeklärt waren.

Diese gesammte Streitmacht hieß armée de la défense nationale.

Ueber die Aufstellung der damals bestehenden vier Heeresgruppen hatte das große Hauptquartier (S. 71) der II. Armee unter dem 1. November Mittheilung gemacht. Neues wurde nun hinzugefügt. Danach sollte Garibaldi mit 14 000 Mann bei Dôle stehen, um die Offensive der Ost-Armee vorzubereiten, sich in die Vogesen zu werfen, die Eisenbahnverbindungen der Deutschen zu zerstören und, wenn seine Offensive gelänge, ins Badische einzufallen.

Die Loire-Armee sollte nach Vollendung ihrer Organisation Paris entsetzen. Zur Zeit zählte diese Armee wahrscheinlich vier Divisionen mit relativ schwacher Artillerie, aber mit neun Kavallerie-Regimentern. An Infanterie wurden vier Regimenter aus Afrika genannt (Nr. 16, 38, 39 und 92), 46 Marsch-Infanterie- oder Zuaven-Regimenter (darunter Nr. 27 und 30), einige Marsch-Jäger- und Turko-Bataillone, sowie etwa 8 Mobilgarden-Regimenter, darunter Nr. 12, 13, 22, 25, 29 und 66.

Nach einem bei Orléans erbeuteten Rapport vom 10./11. Oktober lautete die Ordre de Bataille der 2. Division des 15. Armeekorps wie folgt:

1. Brigade.

Marsch-Jäger-Bataillon, 39. Linien-Regiment, 5. Bataillon 1. Fremden-Regiments, 25. Mobilgarden-Regiment.	5300 Mann.

2. Brigade.

2. Zuaven-Regiment, 30. Marsch-Infanterie-Regiment, 39. Mobilgarden-Regiment.	9179 Mann.

Im Ganzen 256 Offiziere, 14 902 Mann, 524 Pferde.

Danach schätzte man die (angenommenen) vier Divisionen des 15. Armeekorps auf 60 000 bis 62 000 Mann.

Ferner folgten Nachrichten über die Pariser Armee.

Sie bestand angeblich jetzt aus:

1. dem 13. Armeekorps (Vinoy),
2. " 14. " (Renault),
   zusammen 60 000 Mann.
3. aus 40 000 Mobilgarden,
4. " 24 000 Mann mobilisirter Nationalgarde,
5. " 10 000 " verschiedener Freikorps.
   Alles in Allem also 134 000 Mann.

Ordre de Bataille
der II. Armee am 15. November 1870.

Oberbefehlshaber: General-Feldmarschall Friedrich Karl Prinz von Preußen, Königliche Hoheit.

Persönliche Adjutanten: 1. Major v. Krosigk; 2. Rittm. v. Normann, à la suite des Schlesw. Holsteinsch. Huf. Regts Nr. 16; 3. Pr. Lt. Graf Kanitz, à la suite des Brandenb. Huf. Regts. (Zietensche Husaren) Nr. 3.

Chef des Stabes: Generalmajor v. Stiehle, General à la suite Sr. Majestät des Königs.

Oberquartiermeister: Oberst v. Hertzberg.

Kommandeur der Artillerie: Generallieutenant v. Colomier.

Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: Oberst Leuthaus.

Generalstab: 1. Major Schmidt; 2. Major Graf Haeseler; 3. Hptm. v. Bülow; 4. Hptm. Steffen; 5. Hptm. Hugo, v. 5. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 48; 6. Pr. Lt. Frhr. v. d. Goltz, v. Leib-Gren. Regt. (1. Brandenb.) Nr. 8.

Adjutantur: 1. Major v. Niesewand, v. Rheinisch. Drag. Regt. Nr. 5; 2. Hptm. Herzbruch, v. 2. Garde Regt. z. F.; 3. Rittm. Milson, v. Oldenburgisch. Drag. Regt. Nr. 19; 4. Hptm. v. Byern, v. 7. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 60; 5. Pr. Lt. v. Wartenberg, v. 8. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen); 6. Sek. Lt. v. Maltzahn, v. 1. Brandenb. Ulan. Regt. (Kaiser von Rußland) Nr. 3.

Stabsoffizier beim Kommandeur der Artillerie: Major v. Werder, à la suite des Garde-Fest. Art. Rgts.).

2. Ingenieuroffizier: Hptm. v. Bergen, v. d. 1. Ing. Insp.

Armee-Intendant: Intendant Engelhard. Feldintendant: Geh. Kriegsrath Hptm. v. Schwedler.

Armee-General-Arzt: Gen. Arzt Dr. Löffler.

Kommandant des Hauptquartiers: Rittm. Frhr. v. Willisen, v. 1. Brandenb. Ulan. Regt. (Kaiser von Rußland) Nr. 3.

Kommandeur der Stabswache: Rittm. Graf Wartensleben II., v. Garde-Huf. Regt.

Feld-Gendarmerie: Oberst Kurth, Abth. Kommand. — Hptm. Schroeder I.

General-Etappen-Inspektion.

General-Inspekteur: Generalmajor v. Tiedemann.

Chef des Generalstabes: Major Loewe.

Adjutanten: 1. Pr. Lt. Douglas, v. d. Kav. d. 2. Magdeb. Landw. Regts. Nr. 27; 2. Sek. Lt. Frhr. v. Werther, v. d. Kav. d. Res. Landw. Bat. (Berlin) Nr. 35.

Artillerieoffizier: Oberst v. Schlegell.
Ingenieuroffizier: Major v. Monsterberg.
Intendant: Intend. Rath Lampel.
Kommandeur der Feldgendarmerie-Abtheilung: Major v. Wichert.

Im Hauptquartier anwesend:

Generallieut. Friedrich Landgraf von Hessen, Hoheit.
Sek. Lieut. Paul Herzog von Mecklenburg-Schwerin, Hoheit.

Allgemeine Truppen-Uebersicht.

3. Armeekorps:	25 Bat.,	8 Schwadr.,	14 Batter.	(84 Gesch.),	3 Pion. Komp.
9. "	23 "	12 "	15 "	(90 "),	3 " "
10. "	25 "	8 "	14 "	(84 "),	3 " "
1. Kav. Div.:	— "	24 "	1 "	(6 "),	— " "
Summe:	73 Bat.,	52 Schwadr.,	44 Batter.	(264 Gesch.),	9 Pion. Komp.

3. Armeekorps.

Kommandirender General: Generallieutenant v. Alvensleben II.

Chef des Generalstabes: Oberst v. Voigts-Rhetz.
Kommandeur der Artillerie: Generalmajor v. Bülow.
Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: Major Sabarth.
Generalstab: 1. Major v. Kretschman; 2. Hauptmann v. Stückradt; 3. Premierlieutenant v. Twardowski, vom 2. Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 77.
Adjutantur: 1. Rittmeister v. Schweinitz, vom 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2; 2. Hauptmann v. d. Schulenburg, vom Westfälischen Füsilier-Regiment Nr. 37; 3. Hauptmann v. Klösterlein, vom 8. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen); 4. Sekondlieutenant v. d. Schulenburg, vom Brandenburgischen Husaren-Regiment (Zietensche Husaren) Nr. 3.
2. Ingenieuroffizier: Hauptmann Bruhn, à la suite der 4. Ingenieur-Inspektion.

5. Infanterie-Division.

Kommandeur: Generallieutenant v. Stülpnagel.*)

Generalstabsoffizier: Major v. Lewinski II.
Adjutanten: 1. Hauptmann Wodtke, vom 8. Ostpreußischen Infanterie-Regiment Nr. 45; 2. Sekondlieutenant Graf Bernstorff, v. 1. Brandenburgischen Ulanen-Regiment (Kaiser von Rußland) Nr. 3.

9. Infanterie-Brigade.

Oberst v. Conta.

Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburgisches) Nr. 8, Oberstlieutnant v. L'Estocq, 3 Bataillone.
5. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 48, Oberstlieutnant v. Ende, 3 Bataillone.

*) Wurde wegen Krankheit vertreten durch Generalmajor v. Schwerin.

10. Infanterie-Brigade.
Generalmajor v. Schwerin.*)

2. Brandenburgisches Grenadier-Regiment Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen), Oberstlieutnant v. Kalinowski, 3 Bataillone.
6. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 52, Oberst v. Wulffen,**) 3 Bataillone.

Brandenburgisches Jäger-Bataillon Nr. 3, Major v. Jena,***) 1 Bataillon.
2. Brandenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 12, Major Pfeffer v. Salomon, 4 Schwadronen.
1. Fuß-Abtheilung Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) (1. und 2. schwere, 1. und 2. leichte Batterie), Major Grabe†), 24 Geschütze.
2. Feld-Pionier-Kompagnie mit Schanzzeug-Kolonne, Hauptmann Bredau, 1 Pionier-Kompagnie.
Sanitäts-Detachement Nr. 1.

Summe der 5. Infanterie-Division:
13 Bataillone, 4 Schwadronen, 24 Geschütze, 1 Pionier-Kompagnie.

6. Infanterie-Division.
Kommandeur: Generallieutenant Baron v. Buddenbrock.

Generalstabsoffizier: Major v. Geißler.
Adjutanten: 1. Hauptmann Pohl, vom 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95; 2. Premierlieutenant v. Kröcher, vom Schleswig-Holsteinschen Ulanen-Regiment Nr. 15.

11. Infanterie-Brigade.
Generalmajor v. Rothmaler.

3. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 20, Oberst v. Flatow, 3 Bataillone.
Brandenburgisches Füsilier-Regiment Nr. 35, Oberst du Plessis, 3 Bataillone.

12. Infanterie-Brigade.
Oberst v. Bismarck.

4. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin), Oberst Graf zu Dohna,††) 3 Bataillone.
8. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 64 (Prinz Friedrich Karl von Preußen), Oberst Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, 3 Bataillone.
1. Brandenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 2, Oberst v. Drigalski, 4 Schwadronen.

---

*) Wurde vertreten durch den Obersten v. Wulffen. — **) Wurde vertreten durch den Major Graf Schlippenbach. — ***) Wurde wegen Verwundung vertreten durch den Major v. Nordeck. — †) Wurde bis zu seinem Eintreffen vertreten durch Hauptmann v. Schlicht. — ††) Wurde wegen Krankheit vertreten durch Oberstlieutenant v. Rohrscheidt.

3. Fuß-Abtheilung Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) (5. und 6. schwere, 5. und 6. leichte Batterie), Oberstlieutenant Beck, 24 Geschütze.

1. Feld-Pionier-Kompagnie mit leichtem Feld-Brückentrain, Hauptmann Kuntze 1 Pionier-Kompagnie.

Sanitäts-Detachement Nr. 2.

Summe der 6. Infanterie-Division:

12 Bataillone, 4 Schwadronen, 24 Geschütze, 1 Pionier-Kompagnie.

Korps-Artillerie.

Oberst v. Dresky.

Reitende Abtheilung Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) (1. und 3. reitende Batterie), Major Lentz,*) 12 Geschütze.

2. Fuß-Abtheilung Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) (3. und 4. schwere, 3. und 4. leichte Batterie), Major v. Lyncker,**) 24 Geschütze.

3. Feld-Pionier-Kompagnie, Hauptmann Thelemann, 1 Pionier-Kompagnie.

Sanitäts-Detachement Nr. 3.

Summe der Korps-Artillerie:

36 Geschütze, 1 Pionier-Kompagnie.

Kolonnen-Abtheilung Brandenburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 3 (General-Feldzeugmeister), Hauptmann Burchard.

Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 1 bis 5, Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 1 bis 4, Ponton-Kolonne.

Brandenburgisches Train-Bataillon Nr. 3, Major v. Pfannenberg.

Lazareth-Reserve-Depot, Pferde-Depot, Feldbäckerei-Kolonne, Proviant-Kolonne Nr. 1 bis 5, Feldlazareth Nr. 1 bis 12, Trainbegleitungs-Schwadron.

IX. Armeekorps.

Kommandirender General: General der Infanterie v. Manstein.

Chef des Generalstabes: Major Bronsart v. Schellendorff.

Kommandeur der Artillerie: Generalmajor Frhr. v. Puttkamer.

Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: Major Hutier.***)

Generalstab: 1. Major v. Wrisberg; 2. Major Scherf, vom Großherzoglich Hessischen Generalstabe; 3. Hauptmann Lignitz.

Adjutantur: 1. Rittmeister Kuhlwein v. Rathenow, vom 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1; 2. Premierlieutenant v. Britzke, vom 2. Brandenburgischen Ulanen-Regiment Nr. 11; 3. Sekondlieutenant v. Rymultowski, vom 2. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 11.

2. Ingenieuroffizier: Hauptmann Sommer, von der 4. Ingenieurinspektion.

Kommandeur der Stabswache: Rittmeister v. Carlshausen, à la suite des 1. Brandenburgischen Ulanen-Regiments (Kaiser von Rußland) Nr. 3.

---

*) Wurde wegen Verwundung vertreten durch den ältesten Batteriechef. — **) Desgleichen wegen Krankheit. — ***) Desgleichen durch Hauptmann Sommer.

18. Infanterie-Division.

Kommandeur: Generallieutenant Frhr. v. Wrangel.

Generalstabsoffizier: Major Luft.

Adjutanten: 1. Rittmeister v. Bülow, vom Altmärkischen Ulanen-Regiment Nr. 16; 2. Premierlieutenant v. Marklowski II., vom 1. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 25.

35. Infanterie-Brigade.

Generalmajor v. Blumenthal.

Magdeburgisches Füsilier-Regiment Nr. 36, Oberstlieutenant v. Schramm, 3 Bataillone.

Schleswigsches Infanterie-Regiment Nr. 84, Oberstlieutenant Frhr. v. Kittlitz, 3 Bataillone.

36. Infanterie-Brigade:

mit der Führung beauftragt Oberst Frhr. v. Falkenhausen.

2. Schlesisches Grenadier-Regiment Nr. 11, mit der Führung beauftragt Oberstlieutenant v. Klein, 3 Bataillone.

Holsteinsches Infanterie-Regiment Nr. 85, in Vertretung Oberstlieutenant Köppen, 3 Bataillone.

Lauenburgisches Jäger-Bataillon Nr. 9, Major v. Mindwitz, 1 Bataillon.

Magdeburgisches Dragoner-Regiment Nr. 6, Oberst Frhr. v. Houwald, 4 Schwadronen.

1. Fuß-Abtheilung Schleswig-Holsteinschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 9 (1. und 2. schwere, 1. und 2. leichte Batterie), Major v. Heineccius, 24 Geschütze.

2. Feld-Pionier-Kompagnie mit Schanzzeug-Kolonne, Hauptmann Fiedler, 1 Pionier-Kompagnie.

3. Feld-Pionier-Kompagnie, Hauptmann Schulz, 1 Pionier-Kompagnie.

Sanitäts-Detachement Nr. 1.

Summe der 18. Infanterie-Division:

13 Bataillone, 4 Schwadronen, 24 Geschütze, 2 Pionier-Kompagnien.

Großherzoglich Hessische (25.) Division.

Kommandeur: Generallieutenant Ludwig Prinz von Hessen, Großherzogliche Hoheit.

Persönlicher Adjutant: Major à la suite der Infanterie Westerweller v. Anthoni.*)

Generalstabsoffiziere: 1. Major v. Hesse; 2. Königlich Preußischer Hauptmann v. Hackewitz.

Adjutanten: 1. Oberlieutenant Rothe, vom Artillerie-Korps; 2. Oberlieutenant Frhr. Röder v. Diersburg, vom 2. Reiter-Regiment.

Kommandeur der Feld-Artillerie: Königlich Preußischer Oberstlieutenant Stumpff.

Im Stabsquartier anwesend:

Major à la suite des 4. Infanterie-Regiments Wilhelm Prinz von Hessen, Großherzogliche Hoheit.*)

Major und Flügeladjutant Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen v. Küchler.*)

---

*) Befand sich seit Beginn des Krieges bei der Division.

1. (49.) Infanterie-Brigade:
Königlich Preußischer Oberst v. Winckler.

1. Infanterie-Regiment (Leibgarde-Regiment), Oberstlieutenant Coulmann,*) 2 Bataillone.
2. Infanterie-Regiment (Regiment Großherzog), Oberst Kraus, 2 Bataillone.
1. Jäger-Bataillon (Garde-Jäger-Bataillon), Major Gerlach, 1 Bataillon.

2. (50.) Infanterie-Brigade:
Oberst v. Lyncker.

3. Infanterie-Regiment (Leib-Regiment), Major Winter, 2 Bataillone.
4. Infanterie-Regiment (Regiment Prinz Karl), Oberstlieutenant v. Gründler, 2 Bataillone.
2. Jäger-Bataillon (Leib-Jäger-Bataillon), Major Daubistel, 1 Bataillon.

(25.) Kavallerie-Brigade:
Königlich preußischer Generalmajor v. Rantzau.

1. Reiter-Regiment (Garde-Chevauxleger-Regiment), Oberstlieutenant v. Grolman, 4 Schwadronen.
2. Reiter-Regiment (Leib-Chevauxleger-Regiment), Major Frhr. v. Buseck, 4 Schwadronen.

Reitende Batterie, Hauptmann Davidsohn, 6 Geschütze.

Abtheilung der Feld-Batterien (1. und 2. schwere, 1., 2. und 3. leichte Batterie), Major v. Herget, 30 Geschütze.

Pionier-Kompagnie mit leichtem Feld-Brückentrain, Hauptmann Brentano, 1 Pionier-Kompagnie.

Sanitäts-Detachement.

Summe der Großherzoglich Hessischen (25.) Division:
10 Bataillone, 8 Schwadronen, 36 Geschütze, 1 Pionier-Kompagnie.

Korps-Artillerie:
Oberst v. Jagemann.

2. Fußabtheilung Schleswig-Holsteinschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 9 (3. und 4. schwere, 3. und 4. leichte Batterie), Oberstlieutenant Collmann, 24 Geschütze.
2. reitende Batterie Schleswig-Holsteinschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 9, Hauptmann König,**) 6 Geschütze.

Sanitäts-Detachement Nr. 3.

Summe der Korps-Artillerie:
30 Geschütze.

Ein Theil der Kolonnen-Abtheilung Schleswig-Holsteinschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 9, Hauptmann v. Lüttwitz.
Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 1 bis 3, Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 1 und 2.

---

*) Wurde wegen Krankheit vertreten durch Major Anschütz. — **) Wurde wegen Krankheit vertreten durch Premierlieutenant Rudolph.

Großherzoglich Hessische Munitions-Kolonnen-Abtheilung, Major Bickel.
Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 1 und 2, Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 1 und 2.

Ein Theil des Schleswig-Holsteinschen Train-Bataillons Nr. 9, Major Giersberg.
Lazareth-Reserve-Depot, Pferde-Depot, Feldbäckerei-Kolonne, Proviant-Kolonne Nr. 1 bis 3, Feldlazareth Nr. 1 bis 6, Train-Begleit-Schwadron.

Großherzoglich Hessische Train-Abtheilung, Major Kolb.
Lazareth-Reserve-Depot, Pferde-Depot, Feldbäckerei-Kolonne, Proviant-Kolonne Nr. 1 und 2, Feldlazareth Nr. 1 bis 6, Train-Begleit-Abtheilung.

10. Armeekorps.

Kommandirender General: General der Infanterie v. Voigts-Rhetz.

Chef des Generalstabes: Oberstlieutenant v. Caprivi.
Kommandeur der Artillerie: Oberst Frhr. v. d. Becke.
Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: Oberstlieutenant Cramer.
Generalstab: 1. Hauptmann Seebeck; 2. Hauptmann Frhr. v. Hoiningen gen. Huëne; 3. Premierlieutenant v. Podbielski, vom 1. Hannoverschen Dragoner-Regiment Nr. 9.
Adjutantur: 1. Rittmeister Frhr. v. Rosenberg, vom Westfälischen Kürassier-Regiment Nr. 4; 2. Hauptmann v. Lessing, v. 8. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 57; 3. Rittmeister v. Willich, à la suite des 2. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 9.
2. Ingenieuroffizier: Hauptmann Neumeister, von der 4. Ingenieur-Inspektion.
Kommandeur der Stabswache: Premierlieutenant v. Bornstädt, vom 1. Hannoverschen Ulanen-Regiment Nr. 13.

19. Infanterie-Division.

Kommandeur: Generallieutenant v. Schwartzkoppen.*)

Generalstabsoffizier: Major v. Scherff.
Adjutanten: 1. Rittmeister Eggeling, vom Westfälischen Ulanen-Regiment Nr. 5; 2. Premierlieutenant v. Bernuth I., vom 3. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 16.

37. Infanterie-Brigade.

Oberst Lehmann.

Ostfriesisches Infanterie-Regiment Nr. 78, Oberst Baron v. Lyncker,**) 3 Bataillone.
Oldenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 91, Oberstlieutenant v. Hagen, 3 Bataillone.

---

*) Wurde wegen Krankheit vertreten durch Generalmajor v. Woyna. — **) Wurde wegen Verwundung vertreten durch Oberstlieutenant v. Mutius.

38. Infanterie-Brigade:
Generalmajor v. Wedell.

3. Westfälisches Infanterie-Regiment Nr. 16, Oberst Hahn v. Dorsche,*) 3 Bataillone.
8. Westfälisches Infanterie-Regiment Nr. 57, Oberst v. Cranach, 3 Bataillone.

1. Hannoversches Dragoner-Regiment Nr. 9, Oberstlieutenant Graf v. Hardenberg,**) 4 Schwadronen.
1. Fuß-Abtheilung Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10 (1. und 2. schwere, 1. und 2. leichte Batterie), Oberstlieutenant Schaumann, 24 Geschütze.
1. Feld-Pionier-Kompagnie mit leichtem Feld-Brückentrain, Hauptmann Kleist, 1 Pionier-Kompagnie.
3. Feld-Pionier-Kompagnie, Hauptmann Lindow, 1 Pionier-Kompagnie.
Sanitäts-Detachement Nr. 1.

Summe der 19. Infanterie-Division:
12 Bataillone, 4 Schwadronen, 24 Geschütze, 2 Pionier-Kompagnien.

20. Infanterie-Division.
Kommandeur: Generalmajor v. Kraatz-Koschlau.

Generalstabsoffizier: Hauptmann Frhr. v. Willisen.
Adjutanten: 1. Rittmeister v. Schenckendorff, vom Brandenburgischen Husaren-Regiment (Zietensche Husaren) Nr. 3; 2. Premierlieutenant Frhr. v. Elverfeldt gen. v. Beverförde-Werries, vom Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2.

39. Infanterie-Brigade.
Generalmajor v. Woyna.***)

7. Westfälisches Infanterie-Regiment Nr. 56, Oberst v. Block, 3 Bataillone.
3. Hannoversches Infanterie-Regiment Nr. 79, Oberst v. Valentini,†) 3 Bataillone.

40. Infanterie-Brigade.
Generalmajor v. Diringshofen.

4. Westfälisches Infanterie-Regiment Nr. 17, Oberst v. Ehrenberg, 3 Bataillone.
Braunschweigisches Infanterie-Regiment Nr. 92, Oberst Haberland, 3 Bataillone.

Hannoversches Jäger-Bataillon Nr. 10, Major Dunin v. Przychowsky, 1 Bataillon.
2. Hannoversches Dragoner-Regiment Nr. 16, Oberstlieutenant v. Waldow, 4 Schwadronen.
2. Fuß-Abtheilung Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10 (3. und 4. schwere, 3. und 4. leichte Batterie), Major Krause, 24 Geschütze.

*) Wurde wegen Verwundung vertreten durch Oberstlieutenant Sannow. — **) Desgleichen wegen Krankheit durch Major v. d. Decken. — ***) Wurde vertreten durch Oberst v. Valentini. — †) Desgleichen durch Oberstlieutenant v. Boltenstern.

2. Feld-Pionier-Kompagnie mit Schanzzeug-Kolonne, Hauptmann Meyer, 1 Pionier-Kompagnie.

Sanitäts-Detachement Nr. 2.

Summe der 20. Infanterie-Division:
13 Bataillone, 4 Schwadronen, 24 Geschütze, 1 Pionier-Kompagnie.

Korps-Artillerie.
Oberst Baron v. d. Goltz.

Reitende Abtheilung Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10 (1. und 3. reitende Batterie), Major Körber, 12 Geschütze.

3. Fuß-Abtheilung Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10 (5. und 6. schwere, 5. und 6. leichte Batterie), Oberstlieutenant Cotta,*) 24 Geschütze.

Sanitäts-Detachement Nr. 3.

Summe der Korps-Artillerie:
36 Geschütze.

Kolonnen-Abtheilung Hannoverschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 10, Major Strackerjan.
Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 1 bis 5, Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 1 bis 4.

Hannoversches Train-Bataillon Nr. 10, Major vom Berge und Herrendorff.
Lazareth-Reserve-Depot, Pferde-Depot, Feldbäckerei-Kolonne, Proviant-Kolonne Nr. 1 bis 5, Feldlazareth Nr. 1 bis 12, Train-Begleit-Schwadron.

1. Kavallerie-Division.
Kommandeur: Generallieutenant v. Hartmann.

Generalstabsoffizier: Major v. Saldern.

Adjutanten: 1. Rittmeister Baron v. Eickstedt-Peterswaldt, von der Kavallerie des Reserve-Landwehr-Bataillons (Stettin) Nr. 34; 2. Sekondlieutenant Graf zu Eulenburg, vom 1. Garde-Dragoner-Regiment.

1. Kavallerie-Brigade.
Generalmajor v. Lüderitz.

Kürassier-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2, Oberst v. Pfuhl, 4 Schwadronen.

1. Pommersches Ulanen-Regiment Nr. 4, Oberstlieutenant v. Radecke, 4 Schwadronen.

2. Pommersches Ulanen-Regiment Nr. 9, Oberstlieutenant v. Kleist,**) 4 Schwadronen.

2. Kavallerie-Brigade.
Generalmajor Baumgarth.

Ostpreußisches Kürassier-Regiment Nr. 3 Graf Wrangel, Oberst v. Winterfeld, 4 Schwadronen.

---

*) Wurde wegen Krankheit vertreten durch Major Ribbentrop. — **) Desgleichen durch Major Graf Wengersky.

Ostpreußisches Ulanen-Regiment Nr. 8, Oberst v. Below, 4 Schwadronen.
Litthauisches Ulanen-Regiment Nr. 12, Oberstlieutenant v. Rosenberg, 4 Schwadronen.
1. reitende Batterie 1. Armeekorps, Hauptmann v. Selle, 6 Geschütze.
Eine Sektion des Sanitäts-Detachements Nr. 3 vom 1. Armeekorps.
Ein Theil einer Proviant-Kolonne vom 2. Armeekorps.

Summe der 1. Kavallerie-Division:
24 Schwadronen, 6 Geschütze.

Ordre de Bataille

der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin am 15. November 1870.

Oberbefehlshaber: General der Infanterie Friedrich Franz Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Königliche Hoheit.

Persönliche Adjutanten: 1. Major und Flügeladjutant Freiherr v. Nettelbladt; 2. Hauptmann und Flügeladjutant v. Schroetter.

Chef des Stabes: Oberst v. Krenski.

Kommandeur der Artillerie: i. Vertr. Oberstlieutenant Wiebe.

Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: Oberst Braun.*)

Generalstab: 1. Major Strempel; 2. Hauptmann Graf v. Schlieffen; 3. Hauptmann v. Vietinghoff, von der 9. Artillerie-Brigade.

Adjutantur: 1. Hauptmann am Ende, vom 2. Hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 76; 2. Hauptmann v. Leithold, à la suite des Leib-Grenadier-Regiments (1. Brandenburgischen) Nr. 8; 3. Rittmeister v. Kleist, à la suite des 1. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 4; 4. Premierlieutenant v. Kotze, von der Reserve des Regiments der Gardes du Corps.

Kommandant des Hauptquartiers: Rittmeister v. Thadden, von der Landwehr des 2. Bataillons (Stettin) 1. Garde-Landwehr-Regiments.

Im Hauptquartier anwesend:

General der Infanterie Ernst Herzog zu Sachsen-Altenburg, Hoheit.

Hauptmann Friedrich Franz Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, Königliche Hoheit.

Sekondlieutenant und persönlicher Adjutant des Herzogs zu Sachsen-Altenburg, Graf Beust.

Allgemeine Truppen-Uebersicht.

1. Bayer. A. K.:	27 Bat.,	16 Schwadr.,	20 Batter.	(118 Gesch.),	3 Pion. K.
17. Inf. Div.	13 "	12 "	6 "	(36 "),	1 "
22. " "	12 "	4 "	6 "	(36 "),	2 "
2. Kav. Div.	— "	24 "	2 "	(12 "),	— "
4. " "	— "	24 "	2 "	(12 "),	— "
5. " "	— "	34 "	2 "	(12 "),	— "
6. " "	— "	20 "	1 "	(6 "),	— "
Summe	52 Bat.,	134 Schwadr.,	39 Batter.	(232 Gesch.),	6 Pion. K.

*) Wurde wegen anderweitiger Verwendung vertreten durch Major Schumann.

1. bayerisches Armeekorps.

Armeekorps-Kommandant: General der Infanterie Frhr. v. u. z. d. Tann-Rathsamhausen.

Chef des Generalstabes: Oberst v. Heinleth.
Feld-Artillerie-Direktor: Generalmajor v. Malaisé.
Feld-Genie-Direktor: Oberstlieutenant Riem.
Generalstab: 1. Major v. Parseval; 2. Hauptmann Helvig.
Adjutantur: 1. Rittmeister Frhr. v. Steinling; 2. Hauptmann der Infanterie Frhr. v. Asch.
Offiziere des topographischen Bureaus: 1. Hauptmann Dürr; 2. Oberlieutenant Schumacher, vom 3. Infanterie-Regiment Prinz Karl von Bayern.
Kommandant des Stabsquartiers: Hauptmann Grünberger, vom Infanterie-Leib-Regiment.

1. Infanterie-Division.

Kommandant: Generallieutenant v. Stephan.

Generalstab: 1. Oberstlieutenant Orff; 2. Major v. Safferling.
Adjutantur: 1. Hauptmann der Infanterie Waagen;*) 2. Oberlieutenant der Kavallerie Frhr. v. Roman.
Genie-Offiziere: 1. Hauptmann Haid; 2. Oberlieutenant Frhr. v. Freyberg.

1. Infanterie-Brigade:

Generalmajor v. Dietl.

Generalstabsoffizier: Hauptmann Angstwurm.
Infanterie-Leib-Regiment, Oberst Ritter v. Täuffenbach, 3 Bataillone,
1. Infanterie-Regiment König, Oberst v. Heckel,**) 2 Bataillone,
2. Jäger-Bataillon, Major v. Vallade,***) 1 Bataillon.

2. Infanterie-Brigade

Generalmajor v. Orff.

Generalstabsoffizier: Hauptmann v. Braunmühl.
2. Infanterie-Regiment Kronprinz, Oberst Frhr. v. u. z. d. Tann, 3 Bataillone,
11. Infanterie-Regiment v. d. Tann, Oberst v. Schmidt,†) 2 Bataillone,
4. Jäger-Bataillon, Major Reschreiter,††) 1 Bataillon,
9. Jäger-Bataillon, Oberstlieutenant Frhr. v. Massenbach,†††) 1 Bataillon,
3. Chevauleger-Regiment Herzog Maximilian, Oberst August Frhr. v. Leonrod, 4 Schwadronen.

---

*) Wurde wegen Krankheit vertreten durch Oberlieutenant der Artillerie Frhr. v. Schleich. — **) Wurde bis zu seinem Eintreffen vertreten durch Major Daffenreither. — ***) Wurde wegen Verwundung vertreten durch Major Wirthmann. — †) Wurde bis zu seinem Eintreffen vertreten durch den bisherigen Kommandeur, Oberst Graf Leublfing. — ††) Wurde wegen Krankheit vertreten durch Hauptmann Wöhr. — †††) Desgleichen durch Hauptmann Reitter.

Artillerie-Abtheilung (1. 4pfündige, 3. 4pfündige, 5. 6pfündige, 7. 6pfündige Batterie 1. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold), Oberstlieutenant Ritter v. Vollmar, 24 Geschütze,
Munitions-Kolonne (vom 1. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold),
1. Sanitäts-Kompagnie,
Feldverpflegungs-Abtheilung Nr. 1,
Aufnahms-Feldspital Nr. 9.

Summe der 1. Infanterie-Division:
13 Bataillone, 4 Schwadronen, 24 Geschütze.

2. Infanterie-Division.
Kommandant: Generallieutenant v. Maillinger.*)

Generalstab: 1. Oberstlieutenant v. Muck; 2. Major Kriebel.
Adjutantur: 1. Hauptmann der Infanterie Euler-Chelpin; 2. Oberlieutenant der Kavallerie v. Regemann.
Genie-Offiziere: 1. Hauptmann Körbling; 2. Oberlieutenant Haag.

3. Infanterie-Brigade:
Generalmajor Roth.

Generalstabsoffizier: Hauptmann Ritter v. Xylander.
3. Infanterie-Regiment Prinz Karl von Bayern, Oberst Schuch, 3 Bataillone,
12. Infanterie-Regiment Königin Amalie von Griechenland, Oberst v. Narciß, 3 Bataillone,
1. Jäger-Bataillon, Major Wirthmann,**) 1 Bataillon.

4. Infanterie-Brigade.
Generalmajor v. u. z. d. Tann-Rathsamhausen.

Generalstabsoffizier: Hauptmann Eppler.
10. Infanterie-Regiment Prinz Ludwig, Oberst Frhr. v. Guttenberg,***) 3 Bataillone,
13. Infanterie-Regiment Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, Oberst Graf v. Ysenburg-Philippseich, 3 Bataillone,
7. Jäger-Bataillon, Oberstlieutenant Schultheiß,†) 1 Bataillon.

4. Chevaulegers-Regiment König, Oberst Karl Frhr. v. Leonrod, 4 Schwadronen.
Artillerie-Abtheilung (2. 4pfündige, 4. 4pfündige, 6. 6pfündige, 8. 6pfündige Batterie 1. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold), Major v. Mussinan, 24 Geschütze,
Munitions-Kolonne (vom 1. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold),
4. Sanitäts-Kompagnie,
Feldverpflegungs-Abtheilung Nr. 2,
Aufnahms-Feldspital Nr. 2.

Summe der 2. Infanterie-Division:
14 Bataillone, 4 Schwadronen, 24 Geschütze.

---

*) Wurde bis zu seinem Eintreffen vertreten durch Generalmajor Schumacher. — **) Wurde bis zu seinem Eintreffen vertreten durch den bisherigen Kommandeur, Oberst v. Schmidt. — ***) Wurde wegen Verwundung vertreten durch Oberstlieutenant Graf v. Joner. — †) Wurde wegen Krankheit vertreten durch Hauptmann Hoderlein.

Kürassier-Brigade.
Generalmajor v. Tausch.

Generalstabsoffizier: Hauptmann Graf v. Tattenbach.
1. Kürassier-Regiment Prinz Karl von Bayern, Oberst Feichtmayr, 4 Schwadronen,
2. Kürassier-Regiment Prinz Adalbert, Oberst Baumüller, 4 Schwadronen,
1. reitende Batterie 3. Artillerie-Regiments Königin-Mutter, Hauptmann Frhr. v. Lepel, 6 Geschütze.

Summe der Kürassier-Brigade
8 Schwadronen, 6 Geschütze.

Artillerie-Reserve-Abtheilung.
Oberst Bronzetti.

1. Division (2. reitende, 3. 6pfündige, 4. 6pfündige Batterie 3. Artillerie-Regiments Königin-Mutter), Major Gramich, 18 Geschütze,
2. Division (5. und 6. 6pfündige Batterie 3. Artillerie-Regiments Königin-Mutter), Major Daffner, 12 Geschütze,
3. Division (7. und 8. 6pfündige Batterie 3. Artillerie-Regiments Königin-Mutter), Major v. Will, 12 Geschütze,
4. Division (9. 6pfündige Batterie 1. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold, 10. 6pfündige Batterie 4. Artillerie-Regiments König, 11. [Kartätsch-] Batterie*) 1. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold, 12. 12pfündige Batterie 3. Artillerie-Regiments Königin-Mutter), Major Frhr. v. Schleitheim, 22 Geschütze,

Munitions-Kolonne (vom 1. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold).

Summe der Artillerie-Reserve:
64 Geschütze.

1. Feld-Genie-Division (3 Feld-Genie-Kompagnien**) mit 2 Pionier-, 3 Brücken- und 1 Feld-Telegraphen-Equipage), Major Staubacher, 3 Pionier-Kompagnien),

Haupt-Munitions-Kolonne (vom 3. Artillerie-Regiment Königin-Mutter), Major Minges,
Feld-Verpflegungs-Abtheilung Nr. 5,
Aufnahms-Feldspital Nr. 6, 10 und 11.

17. Infanterie-Division.
Kommandeur: Generallieutenant v. Schimmelmann.***)

Generalstabsoffizier: Major Fischer.
Adjutanten: 1. Hauptmann v. Ballusek, von der 1. Ingenieur-Inspektion; 2. Premierlieutenant Livonius, vom 2. Hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 76.

---

*) Diese Batterie — 4 Geschütze — wurde am 21. November als für den Feldkrieg unbrauchbar an das 2. bayerische Armeekorps abgegeben. — **) Die 1. und 2. Feld-Genie-Kompagnie nebst zwei Pionier-Equipagen befanden sich beim 2. bayerischen Armeekorps. — ***) Wurde vom 16. November an wegen Krankheit vertreten durch Generallieutenant v. Tresckow II.

33. Infanterie-Brigade.
Generalmajor Bar. v. Kottwitz.

1. Hanseatisches Infanterie-Regiment Nr. 75, Oberstlieutenant v. d. Osten, 3 Bataillone.
2. Hanseatisches Infanterie-Regiment Nr. 76, Oberst v. Neumann, 3 Bataillone.

34. Infanterie-Brigade (Großherzoglich Mecklenburgische).
Oberst v. Manteuffel.

Mecklenburgisches Grenadier-Regiment Nr. 89, Oberst v. Kleist, 3 Bataillone,
Mecklenburgisches Füsilier-Regiment Nr. 90,*) Oberst Dejanicz v. Gliszczynski, 3 Bataillone.

Mecklenburgisches Jäger-Bataillon Nr. 14, Major von Gaza, 1 Bataillon.

17. Kavallerie-Brigade.
Generalmajor v. Rauch.

1. Mecklenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 17,**) Oberst v. Kahlden, 4 Schwadronen,
2. Mecklenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 18, Oberstlieutenant v. Rathenow, 4 Schwadronen,
2. Brandenburgisches Ulanen-Regiment Nr. 11, Oberst August Graf zu Solms-Wildenfels, 4 Schwadronen.

3. (Mecklenburgische) Fuß-Abtheilung (5. und 6. schwere, 5. und 6. leichte Batterie) und 1. und 3. reitende Batterie Schleswig-Holsteinschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 9, Major Koffel, 36 Geschütze,
1. Feld-Pionier-Kompagnie mit leichtem Feld-Brücken-Train, Hauptmann Lilie, 1 Pionier-Kompagnie,
Sanitäts-Detachement Nr. 2,
Von der Kolonnen-Abtheilung Schleswig-Holsteinschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 9: Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 4 und 5, Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 3 und 4,
Vom Schleswig-Holsteinschen Train-Bataillon Nr. 9: Pferde-Depot, Feldbäckerei-Kolonne, Proviant-Kolonne Nr. 1, 4, 5, Feldlazareth Nr. 7 bis 9.

Summe der 17. Infanterie-Division:
13 Bataillone, 12 Schwadronen, 36 Geschütze, 1 Pionier-Kompagnie.

22. Infanterie-Division.

Kommandeur: Generalmajor v. Wittich.
Generalstabsoffizier: Major v. Holleben.
Adjutanten: 1. Rittmeister Graf v. Schlippenbach, vom Rheinischen Dragoner-Regiment Nr. 5; 2. Premierlieutenant v. Kleist, vom 3. Hessischen Infanterie-Regiment Nr. 83.

---

*) Das 2. Bataillon befand sich vom 18. November bis 8. Dezember auf dem Marsche von Toul zur Division. — **) Traf am 27. November bei der Brigade ein, nachdem es aus dem Verbande der Truppen des Generalgouvernements Reims ausgeschieden war.

Im Stabsquartier anwesend:
General der Infanterie Georg Herzog zu Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, Hoheit.
Flügeladjutanten: Oberst Frhr. v. Egloffstein, Major v. Engel.

43. Infanterie-Brigade.
Oberst v. Kontzki.

2. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 32, Oberst v. Förster,*) 3 Bataillone,
6. " " " Nr. 95, Oberst v. Beckedorff,**) 3 Bataillone.

44. Infanterie-Brigade.
Generalmajor v. Schkopp.***)

3. Hessisches Infanterie-Regiment Nr. 83, Oberst Marschall v. Bieberstein,†) 3 Bataillone,
5. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), mit Führung beauftragt Oberstlieutenant v. Pallmenstein,††), 3 Bataillone.
1. Hessisches Husaren-Regiment Nr. 13, Oberstlieutenant v. Heuduck, 4 Schwadronen.
2. Fuß-Abtheilung (3. und 4. schwere, 3. und 4. leichte Batterie), 5. und 6. leichte Batterie Hessischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 11, Major v. Uslar, 36 Geschütze.
1. Feldpionier-Kompagnie mit leichtem Feld-Brückentrain, Hauptmann v. Holly und Ponientzietz, 1 Pionier-Kompagnie,
3. Feldpionier-Kompagnie, Premierlieutenant v. Heemskerk, 1 Pionier-Kompagnie.
Sanitäts-Detachement Nr. 2,
Von der Kolonnen-Abtheilung Hessischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 11: Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 2, 3, 5, Infanterie-Munitions-Kolonne Nr. 1 und 3,
Vom Hessischen Train-Bataillon Nr. 11: Proviant-Kolonne Nr. 2 und 4, Feldlazareth Nr. 5 und 9.

Summe der 22. Infanterie-Division:
12 Bataillone, 4 Schwadronen, 36 Geschütze, 2 Pionier-Kompagnien.

2. Kavallerie-Division.
Kommandeur: Generallieutenant Graf zu Stolberg-Wernigerode.

Generalstabsoffizier: Hauptmann Kähler.
Adjutanten: 1. Rittmeister Graf v. Ballestrem, vom Leib-Kürassier-Regiment (Schlesisches) Nr. 1; 2. Premierlieutenant v. Holwede, vom 2. Schlesischen Husaren-Regiment Nr. 6.

---

*) Führte die 41. Infanterie-Brigade und wurde vertreten durch Oberstlieutenant v. Zacha. — **) Wurde wegen Verwundung vertreten durch Major v. Conring. — ***) Führte die 21. Infanterie-Division und wurde vertreten durch Oberst Marschall v. Bieberstein. — †) Wurde vertreten durch Major v. Schorlemmer. — ††) Wurde bis zu seinem Eintreffen durch den ältesten Stabsoffizier vertreten.

3. Kavallerie-Brigade.
Generalmajor v. Colomb.

Leib-Kürassier-Regiment (Schlesisches) Nr. 1, Oberst v. Oppen, 4 Schwadronen,
Schlesisches Ulanen-Regiment Nr. 2, Oberstlieutenant Rode, 4 Schwadronen.

4. Kavallerie-Brigade.
Generalmajor Frhr. v. Barnekow.

1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1, Oberst v. Hanstein, 4 Schwadronen,
Pommersches Husaren-Regiment (Blüchersche Husaren) Nr. 5, Oberstlieutenant Frhr. v. Salmuth, 4 Schwadronen.

5. Kavallerie-Brigade.
Generalmajor v. Baumbach.

1. Schlesisches Husaren-Regiment Nr. 4, Major v. Krieger, 4 Schwadronen.
2. " " " Nr. 6, Oberstlieutenant v. Graevenitz, 4 Schwadronen.

1. reitende Batterie 2. Armeekorps, Hauptmann v. Ekensteen, 6 Geschütze,
3. " " 6. " Hauptmann Weltz, 6 Geschütze.
1 Proviant-Kolonne und 1 Feldlazareth vom 6. Armeekorps.

Summe der 2. Kavallerie-Division:
24 Schwadronen, 12 Geschütze.

4. Kavallerie-Division.

Kommandeur: General der Kavallerie Albrecht Prinz von Preußen (Vater), Königliche Hoheit.

Persönliche Adjutanten: 1. Major v. Grodzki, vom Brandenburgischen Husaren-Regiment (Zietensche Husaren) Nr. 3; 2. Major Hagen, vom Litthauischen Dragoner-Regiment Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen).
Generalstabsoffizier: Major v. Versen.
Adjutanten: 1. Rittmeister v. Treskow, vom Königs-Husaren-Regiment (1. Rheinischen) Nr. 7; 2. Premierlieutenant v. Bachmayr, vom 2. Hessischen Husaren-Regiment Nr. 14

Im Stabsquartier anwesend:

Sekondlieutenant Bernhard Erbprinz zu Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, Hoheit.
Militärischer Begleiter desselben: Hauptmann Frhr. v. Schleinitz, vom 2. Garde-Regiment zu Fuß.

8. Kavallerie-Brigade.
Generalmajor v. Hontheim.

Westpreußisches Kürassier-Regiment Nr. 5, Oberstlieutenant v. Arentschildt, 4 Schwadronen,
Posensches Ulanen-Regiment Nr. 10, Oberst Frhr. v. Barnekow, 4 Schwadronen.

9. Kavallerie-Brigade.
Generalmajor v. Bernhardi.

Westpreußisches Ulanen-Regiment Nr. 1,*) Oberst v. Reckow, 4 Schwadronen,
Thüringisches Ulanen-Regiment Nr. 6, Major v. Knobloch, 4 Schwadronen.

10. Kavallerie-Brigade.
Generalmajor v. Krosigk.

Rheinisches Dragoner-Regiment Nr. 5, Oberst Wright, 4 Schwadronen,
2. Leibhusaren-Regiment Nr. 2, Oberst v. Schauroth, 4 Schwadronen.

1. reitende Batterie 5. Armeekorps, Hauptmann v. Manteuffel gen. Zoegen, 6 Geschütze,
2. reitende Batterie 11. Armeekorps, Major Frhr. v. Schlotheim, 6 Geschütze,
1 Proviant-Kolonne vom 5. Armeekorps,
1 Sektion eines Sanitäts-Detachements vom 11. Armeekorps.

Summe der 4. Kavallerie-Division:
24 Schwadronen, 12 Geschütze.

5. Kavallerie-Division.
Kommandeur: Generallieutenant v. Rheinbaben.

Generalstabsoffizier: Rittmeister v. Heister, vom Magdeburgischen Husaren-Regiment Nr. 10.
Adjutanten: 1. Rittmeister v. dem Knesebeck, vom Thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12; 2. Premierlieutenant v. Jansen- gen. v. d. Osten, vom 1. Hannoverschen Ulanen-Regiment Nr. 13.

11. Kavallerie-Brigade.
Generalmajor v. Barby.

Westfälisches Kürassier-Regiment Nr. 4, Oberst v. Arnim, 4 Schwadronen,
1. Hannoversches Ulanen-Regiment Nr. 13, in Vertretung: Major v. Rosenberg, 4 Schwadronen,
Oldenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 19, Oberstlieutenant v. Trotha, 4 Schwadronen.

12. Kavallerie-Brigade.
Generalmajor v. Bredow.

Magdeburgisches Kürassier-Regiment Nr. 7,**) Oberstlieutenant v. Larisch, 3 Schwadronen,
Altmärkisches Ulanen-Regiment Nr. 16,**) Major v. d. Dollen, 3 Schwadronen,
Schleswig-Holsteinsches Dragoner-Regiment Nr. 13, ***) Oberst v. Brauchitsch, 4 Schwadronen.

13. Kavallerie-Brigade.
Generalmajor v. Redern.

Magdeburgisches Husaren-Regiment Nr. 10, Oberst v. Weise, 4 Schwadronen,
2. Westfälisches Husaren-Regiment Nr. 11, Oberstlieutenant Frhr. v. Eller-Eberstein, 4 Schwadronen,

---

*) Die 1. und 3. Schwadron waren nach Sedan bezw. Versailles abkommandirt
**) Hatte seit dem 17. August anfangs nur 2, später 3 Schwadronen formirt. —
***) Eine Schwadron — die 4. — befand sich bei der Garde-Landwehr-Division.

Braunschweigisches Husaren-Regiment Nr. 17, Königlich Preußischer Oberstlieutenant v. Rauch, 4 Schwadronen.

1. reitende Batterie 4. Armeekorps, Hauptmann Bode, 6 Geschütze,

2. " " 10. " " Schirmer, 6 Geschütze.

1 Proviant-Kolonne vom 4. Armeekorps,

1 Feldlazareth vom 10. Armeekorps.

Summe der 5. Kavallerie-Division:
34 Schwadronen, 12 Geschütze.

6. Kavallerie-Division.

Kommandeur: Generallieutenant Wilhelm Herzog zu Mecklenburg-Schwerin, Hoheit.*)

Generalstabsoffizier: Major v. Schönfels.**)

Adjutanten: 1. Rittmeister v. Treskow, vom Schleswig-Holsteinschen Ulanen-Regiment Nr. 15; 2. Rittmeister v. Usedom, vom 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1.

14. Kavallerie-Brigade.

Generalmajor v. Schmidt.***)

Brandenburgisches Kürassier-Regiment (Kaiser Nikolaus I. von Rußland) Nr. 6, Oberstlieutenant Graf zu Lynar,†) 4 Schwadronen,

1. Brandenburgisches Ulanen-Regiment (Kaiser von Rußland) Nr. 3, Oberst Graf v. d. Groeben,††) 4 Schwadronen,

Schleswig-Holsteinsches Ulanen-Regiment Nr. 15, Oberst v. Alvensleben,†††) 4 Schwadronen.

15. Kavallerie-Brigade.

Generalmajor v. Rauch.*†)

Brandenburgisches Husaren-Regiment (Zietensche Husaren) Nr. 3, in Vertretung: Major v. Haenlein, 4 Schwadronen,

Schleswig-holsteinsches Husaren-Regiment Nr. 16, Major Frhr. v. Heintze, 4 Schwadronen.

2. reitende Batterie 3. Armeekorps, Hauptmann Wittstock, 6 Geschütze.

1 Proviant-Kolonne und 1 Feldlazareth vom 3. Armeekorps.

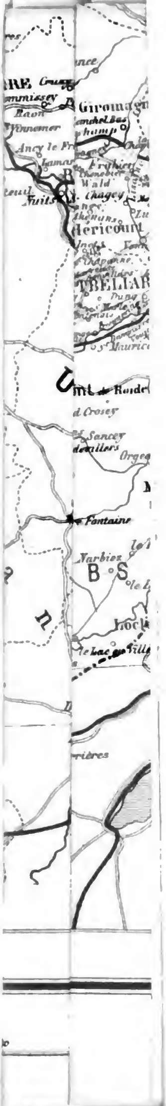
Summe der 6. Kavallerie-Division:
20 Schwadronen, 6 Geschütze.

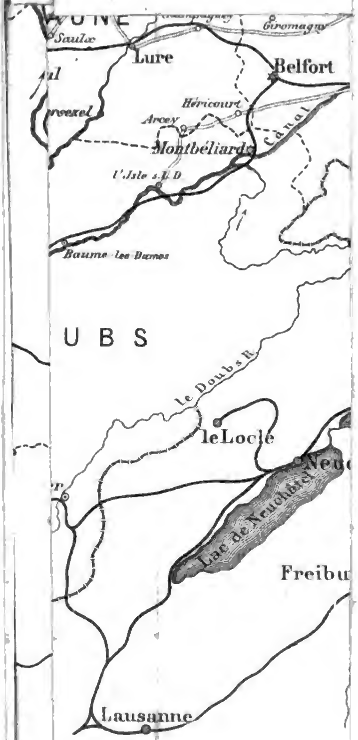
Gesammtstärke der Deutschen:
125 Bataillone, 186 Schwadronen, 496 Geschütze, 15 Pionier-Kompagnien.

---

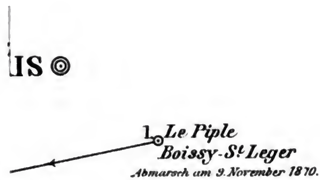
*) Wurde wegen Krankheit vertreten durch Generalmajor v. Schmidt. — **) Wurde wegen Verwundung vertreten durch Hauptmann v. Merckel. — ***) Wurde vertreten durch Oberstlieutenant Graf zu Lynar. — †) Desgl. durch Major v. Hesberg. — ††) Wurde vertreten durch Major v. Möllendorff. — †††) Wurde wegen Verwundung vertreten durch Major v. Westernhagen. — *†) Desgl. durch Oberst Graf v. d. Groeben.

Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn in Berlin, Kochstraße 68–70.


Raon
Wald
Chagey
d. Crosey
Sancey
Fontaine
B S



Saulx
Lure
Giromagny
Belfort
Héricourt
Arcey
Montbéliard
Canal
Baume-les-Dames
U B S
Le Doubs R.
le Locle
Lac de Neuchâtel
Lausanne



Operationsskizze

der

ırsche des Hauptquartiers der

Armee-Abtheilung

im November 1870.

Geogr. lith. Anst. u. Steindr. v. C. L. Keller, Berlin S.